

# L

**Leben, Zum ewigen** (3, Rennweg 108, Grasbergg. 2a), ein vor der St. Marxer Linie gegenüber dem Linienamt (Verzehrssteueramt) gelegenes Wirtshaus von hohem Bekanntheitsgrad. Im Gastgarten spielten u. sangen Volksänger. Nach der Eröffnung des St. Marxer Frdh.s machten die Leichenbestattungsfuhrwerker auf der Rückfahrt von Beerdigungen meist hier halt. 1907 wurde der Gastbetrieb eingestellt; in das Gebäude zog ein Steinmetzbetrieb ein. Neben dem Wirtshaus (zw. Rennweg 108 u. 106) verlief der mit Ziegeln ausgemauerte Liniengraben. Das Haus wurde 1960 demoliert. Im Nachbarhaus (Rennweg 106) befand sich das Bildhaueratelier von Franz Vogl (→ Raimunddenkmal).

Lit.: Sigmund Wilhelm, Wr. Wandelbilder (1912), 85f.

**Leben in Wien**, Zeitschrift des Kuratoriums der Wr. → Pensionistenheime für die Heimbewohner, erstm. erschienen Mai 1989.

**Lebensmittelkarten** (2. Weltkrieg u. Nachkriegszeit). 1) Am 28. 8. 1939 begann die Einführung der Bezugs-scheine als „Vorbeugemaßnahme“, am 2. 9. wurde in der Volkshalle des Rathauses eine Auskunftsstelle in „Angelegenheiten der kriegswirtschaftl. Bezugsregelungen“ eröffnet. Während der Kriegsjahre wurden je nach Versorgungslage die mit Bezugs-scheinen zu beziehenden Lebensmittel u. der Kreis der Empfänger geregelt (10. 9. Einführung der Bezugs-scheinplicht für Mehl, 2. 10. Kartenzwang auch für Gaststätten in W. usw.). Die von den Kartenstellen ausgegebenen 6–12 Karten pro Person (inkl. Raucher-, Seifen-, Kleiderkarten u. individuelle Bezugsberechtigungen) galten für eine Versorgungsperiode von 3–4 Wochen. Gegen Kriegsende lauteten die Abschnitte der Karte nicht mehr auf bestimmte Waren, sondern enthielten nur Nummern, die zur Einlösung aufgerufen wurden, da die auf den Karten angegebenen Lebensmittel nicht mehr oder nur in vermindertem Umfang ausgegeben werden konnten. – 2) Nach Kriegsende erfolgte die 1. Verteilung von Lebensmitteln noch gegen Nummernabschnitte der Reichslebensmittelkarte der 74. Versorgungsperiode (9.–19. 4. 1945). Die 1. Versorgungsperiode nach neuem System (Druck der Karten vom Oberkommando der Roten Armee veranlaßt) umfaßte den Zeitraum 7.–31. 5. 1945. Die in Ab 2. 6. begann wieder ein vierwöch. Rhythmus. Die in der 7., 8. u. 9. Versorgungsperiode probeweise wieder eingeführte Warenbezeichnung mußte ab der 10. Versorgungsperiode aufgelassen werden. Von der 6. bis zur 16. Versorgungsperiode wurden die Lebensmittelkarten für jede Zone durch Farbaufdruck unterschiedl. gekennzeichnet. In der 14. Versorgungsperiode (5.–26. 5. 1946) fand eine zeitl. Angleichung aller Bundesländer statt. Die Versorgung mit Lebensmitteln erfolgte von 1. 6. bis 30. 8.

1945 durch Sowjethilfe, von 1. 9. 1945 bis 30. 3. 1946 durch die einzelnen Besatzungskommandanten, ab Apr. 1946 bis 31. 3. 1947 durch die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) u. danach durch US-Kongreßhilfe. Ab 11. 3. 1946 wurden Lebensmittel im Nährwert von 1.200 Kalorien pro Tag ausgegeben (tatsächl. Kalorienwert jedoch am 7. 4. 1946 ledigl. 805), im Mai 1946 von 950, ab 10. 11. 1947 von 1.700, ab 2. 2. 1948 von 1.800 u. ab 13. 9. 1948 von 2.100 Kalorien tägl. Ab Jänn. 1949 reduzierte sich die Kartenanzahl durch erste Auflassungen (Eier- u. Kaffeemittelkarten, im Juni 1949 auch Erdäpfel- u. Milchkarten). Im Sommer 1949 wurden bundeseinheitl. Lebensmittelkarten eingeführt. Die Aufhebung des Lebensmittelbewirtschaftungsges. erfolgte zwar am 31. 8. 1950, doch waren 1952 dennoch Zucker (bis 1. 11.), preisgestützte Speisefette, Margarine, Kunstspeisefett u. Speiseöl vom ausländ. Schmalz noch markenpflichtig. Kinder-, Mütter- u. Selbstversorgerkarten wurden mit E. 1952 aufgelassen. Die Versorgungsperiode wurde auf einen Monat ausgedehnt, u. für 1953 wurden abschl. noch 4 Dreimonatskarten aufgelegt. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Hb. Reichsgau W. (1941); Hb. Stadt W. (1945–54).

**Leber** Ferdinand Joseph (Edl. v. 1778), \* 31. 12. 1727 Wien, † 14. 10. 1808 Stadt 626 (Fst. Liechtensteinsches Haus; 1, Bauernmarkt 6, Brandstätte 4), Anatom, Chirurg. Zunächst bei einem Wundarzt in W. in der Lehre, konnte L. später (durch eine Erbschaft mit den erforderl. finanziellen Mitteln versehen) das Stud. der Wundarznei an der Univ. W. absolvieren (1751 Mag. chir.). Danach wurde er durch Vermittlung des Leibarztes von Maria Theresia, Gerhard van → Swieten, als Hospitalarzt in Breitenfurt (NÖ) angestellt. Durch die Unterstützung des medicin. Klinikers Anton de → Haen konnte L. aber schon im folgenden Jahr seine Tätigkeit im Bürgerspital aufnehmen. In seinem Verantwortungsbereich lag außerdem das Spital von St. Marx u. das Bäckenhäusel. Ab 1757 wirkte L. auch als „Folterarzt“, wobei er die körperl. Tauglichkeit der für eine Tortur vorgesehenen Häftlinge zu prüfen hatte; er hat wesentl. dazu beigetragen, daß Joseph v. → Sonnenfels sich bei Maria Theresia für eine Abschaffung der Folter (1776) einsetzte. 1776 wurde L. Leibchirurg Maria Theresias. 1786 legte er sein Lehramt der Anatomie zurück u. versah bis zu seinem Tod die Lehrkanzel der theoret. Chir. an der Univ. W. (chir. Pathologie, Instrumenten- u. Bandagenlehre, operative Chir.). Dr. h. c. (Univ. W.). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Hirsch; Wurzbach; Lesky, 61 ff.; Max Neuburger, F. Edl. v. L.s Verdienste um die Aufhebung der Tortur in Österr., in: Wr. klin. Wo. 22 (1909), 1075 ff.; Georg Preyß, F. Edl. v. L.s Leben u. Wirken. Eine Festrede, gehalten im Consistorialsaal der k. k. Univ. ... am 24. Mai 1869, in: Österr. Zs. für prakt. Heilkde.,

## Leberberg

15/1869, Beilage; Elisabeth Hermann, Beiträge zur Gesch. des Lehrkörpers der Med. Fak. der Univ. W. im 18. Jh., geisteswiss. Diss. Univ. W. (1981), 76ff.

**Leberberg** (11) → Leberstraße. – Oswald Menghin fand bei St. Marx ein im MA geöffnetes u. zerst. Fürstengrab aus der Hallstattzeit. 1992 begannen Planungen für eine städt. Wohnhausanlage am L.

**Lebbeckstraße** (14, Hadersdorf) ben. (20. 11. 1963 GRA) nach einer örtl. Bodenerhebung, die Lebbeck gen. wurde (395 m).

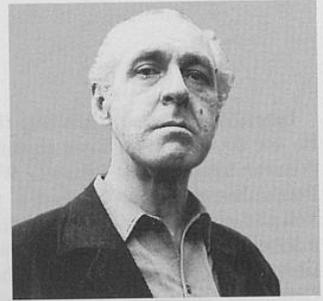
**Leberkäse** ist nach dem Österr. Lebensmittelcodex unter Brühwürste u. gebratene Würste einzuordnen; es handelt sich um eine Art Wurstpastete, die ohne Haut in einer Kastenform gebraten, selten gedämpft wird. Das Ausgangsmaterial Brät besteht aus 100 Teilen Rindfleisch II u. 70 Teilen Wasser, die Wurstmasse besteht aus 70 Teilen Brät u. 30 Teilen Speck. Neben entsprechenden Gewürzen u. Salz sind auf 100 Teile Wurstmasse 6 Teile Kartoffelstärke oder Weizenmehl zugelassen. Somit enthält der Wr. (österr.), aber auch der bayer. L. keinerlei Leber. In Anna Dorns „Neuestes Universal- oder Großes Wr. Kochbuch“ (1827) findet sich ein entsprechendes Rezept unter der richt. Bezeichnung „Rindfleischkuchen“. Der L. wird als heißer (bisweilen kalter) Imbiß, meist mit einer Semmel, verzehrt oder abgebraten, mit oder ohne Spiegelei, Röstkartoffeln oder Spinat als Hauptgericht serviert. Eine Besonderheit ist der Pferdefleisch-L., der u. a. am Wr. Naschmarkt verkauft wird. (*Liselotte Schlager*)

**Leberstraße** (3; 11, Simmering), ben. (1907) nach dem Leberberg (175 m); hier findet sich auch der Flurname Leber; vorher (bis 1872) Über dem Kanal. – *Gebäude: Nr. 2* (Landstr. Hauptstr. 177–187): → Wildganshof. *Nr. 4b*: Berufsschulgebäude; GT für Camillo → Sitte (der hier 1883–1903 lehrte). *Nr. 6–8*: → St. Marxer Friedhof.

Lit.: Verw.-Ber. 1907, 96; Havelka, Straßennamen (1992), 11; ÖKT 44, 81f. (*Nr. 6–8*).

**Lebert** Hans (Johann Artur), \* 9. 1. 1919 Wien 13, Trauttmansdorffg. 21, † 20. 8. 1993 Baden b. Wien, Elisabethstr. 23, Opernsänger, Schriftsteller, G. (6. 8. 1946 Graz) Antoinette Schön, Schauspielerin; So. des Fabrikanten (Erzeugung künstl. Schleifsteine) Artur L. u. dessen G. Anna Nahowski (To. der gleichnam. Geliebten Franz Josephs I.), Neffe Alban Bergs. Stud. Gesang (1935–50 Heldenentor an versch. österr. u. dt. Bühnen) u. wurde auch als Maler ausgebildet. 1941 wegen „Wehrkraftzersetzung“ angeklagt, betätigte er sich in den letzten Kriegsjahren aktiv im österr. Widerstand. Erst nach dem 2. Weltkrieg begann er sein im Zeichen entschiedenen Antifaschismus stehendes schriftsteller. Schaffen: „Ausfahrt“ (Erzählung, 1952), „Das Schiff im Gebirge“ (Erzählung, 1955), „Die Wolfshaut“ (Roman, 1960; mit diesem begr. er das literar. Genre des problematisierten Heimatromans) u. „Der Feuerkreis“ (Roman, 1971), „Die schmutz. Schwester“ (Hörspiel, 1972), Lyrik- u. Prosabeiträge in Zss. u. Anthologien („Tür an Tür“, „Weg u. Ziel“, „Stimmen der Gegenw.“, „Plan“). In W. wohnte L. 13, Maxingstr. 46 (1922–32), 14, Linzer Str. 334 (1933–36), 2, Ferdinandstr. 31 (1936/37), 5, Klieberg. 1a (1937/38), 6, Linke Wienzeile 118 (1938–43), 13, Hietzinger Kai 199

(1946) u. 9, Währinger Gürtel 170 (ab 1947); ab 1956 lebte L. in Baden b. Wien. Mitgl. des Österr. PEN-Clubs, korr. Mitgl. der Secession. Förderungspreis der Stadt W. für Lit. (1953), Arbeitsstipendium des Österr. Staatsprei-



Hans Lebert.  
Foto, 1965.

ses (1956), Körnerpreis (1961), Preis des Kunstfonds (1962), Förderpreis des Österr. Staatspreises für Romane (1962), Kulturpreis des Landes NÖ (1966), Stifter-Med. (1968), Preis der Stadt W. für Dichtkunst (1973), Franz-Grillparzer-Preis (1992). (*Klaralinda Ma-Kircher*)

Lit.: BBL; Personenlex.; Lebendige Stadt, 145f.; Hans Wolf-schütz, in: Krit. Lex. zur dtSpr. Gegenwartslit. (*mit Sekundärlit.*); Markus Gauß, Der Österr.-Liebhaber, in: Die Zeit 27. 8. 1993; Standard 24. 8. 1993, 7.

**Leberweg** (11, Kaiserebersdorf), aml. seit 6. 4. 1995 (GRA) ben., einst in Richtung → Leberberg, abgekürzter Fahrweg Richtung Simmeringer Hauptstr.

**Lebhofer** Niklas, \* ?, † um 1471/74, Beruf unbek. Ist ab 1459 in W. nachweisbar, war 1459–61 u. 1465/66 Rats-herr, 1461 Bürgerspitalsmeister u. 1463–66 Bruckmeister sowie 1454/55 Pfleger in Mitterndorf, NÖ.

**Lebinger-gasse** (14, Breitensee), ben. (24. 4. 1929 GRA) nach dem Tischlergesellen Michael Lebinger (\* 1832), der 1848 in den Tagen der Märzrevolution ums Leben kam.

**Lebnergasse** (21, Großjedlersdorf II, Jedleseesee), ben. (1913) nach dem Bgm. von → Jedleseesee (1854–60; Nfg. von Anton Bosch) Franz L. (1819–63), der sich um die Betreuung der Verwundeten aus den Kriegen gegen Ital. 1858/59 Verdienste erworben hat; als Bgm. ließ er den Platz vor der Loretokirche mit Bäumen bepflanzen.

Lit.: Verw.-Ber. 1913, 177; Floridsdorfer Straßenverz., 57.

**Lebzelterhaus** (1) → Mädelspergerhof.

**Lebzelterin, Zur schönen** (1, Neuer Markt 17, Teil; CNr. 1068). An das Haus knüpft sich die Erzählung, daß es einem reichen, aber alten Lebkuchenbäcker gehört habe, der eine junge hübsche Frau namens Simonette heiratete. In einer Mansarde des Hauses wohnte als angehen-der Künstler Georg Raphael → Donner, der sich in die Frau des Hausherrn verliebte. Eine von ihm modellierte Wachsbüste der schönen Lebzelterin, durch Zufall in die Hände von Kavalieren gelangt, öffnete ihm den Zutritt zum kunstsin. Prinzen Eugen. Nach vielen Jahren modellierte Donner im Auftrag der Stadt W. die berühmte gewordenen Brunnenfiguren zum Bassin auf dem Neuen Markt (→ Donnerbrunnen [Providentiabrunnen]); die lieblichste der über der Brunnenschale ruhenden Gestal-

ten (die Allegorie der March) soll die Züge Simonettes tragen. In der zeitl. Abfolge ließe sich zwar gegen die Gesch. hist. nichts einwenden, doch läßt sich der Name Simonette als G. des Hausbesitzers nicht nachweisen. Das Haus wurde im 17. Jh. vom Lebzelter Matthias Leeb erb., 1699 war es im Besitz des Lebzelters Georg Neuhauser; die in Frage kommende 2. G. Neuhausers hieß Sophie (die die fragl. Simonette gewesen sein müßte). Auf dem Areal des Hauses (u. von Nachbarhäusern) steht heute das → Herrnhuterhaus.

Lit.: Czeike, Der Neue Markt (1970; WrGB 4), 89; Kisch 1, 196; Meßner, Innere Stadt, 126; Franz Karl Ginzkey, Der sel. Brunnen (1940).

**Lecher Ernst**, \* 1. 6. 1856 Wien, † 19. 7. 1926 Wien (Neuer Döbl. Frdh., Ehrengab.), Physiker (Bahnbrecher in der Radiotechnik), G. Helene → Lecher, So. des Zacharias Konrad → Lecher, Brd. des Juristen, Politikers (Reichsratsabg.) u. Alpinisten Otto L. (\* 6. 1. 1860 Wien, † 1939 Brno [damals Protektorat Böhm. u. Mähr.]). Besuchte das Akad. Gymn., stud. an der Univ. (Dr. phil. 1879) u. habil. sich an dieser 1885 (1891 ao., 1893 o. Prof. Univ. Innsbruck, 1895 o. Prof. für Experimentalphysik an der Univ. Prag). 1909 folgte er einer Berufung als o. Prof. an die Univ. W. (Nfg. seines Lehrers Viktor Edl. v. → Lang); als Ltr. des I. Physikal. Inst.s (für Experimentalphysik) gelang ihm 1912 der Bau eines neuen Inst.gebäudes (9). Bereits während seines Stud.s beschäftigte sich L. mit Wärmestrahlen. 1890 erfand er die nach ihm ben. „L.schen Drähte“ zur Messung von Wellenlänge, Frequenz u. Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Radiowellen; mit Hilfe dieses Meßgeräts konnte nachgewiesen werden, daß die Ausbreitungsgeschwindigkeit elektr. Wellen mit jener der Lichtwellen ident ist; damit korrigierte u. erweiterte L. die Thesen von Heinrich Hertz u. begr. die Meßtechnik im Hochfrequenzbereich. Später erforschte er auch thermoelekt. Phänomene. Korr. (1901) bzw. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1914).

Lit.: BLBL; ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Geb. in Österr. 1 (1969), 27; Naturforscher (1951), 168f.; NFP 20. 7. 1926; WZ 21. 7. 1926.

**Lecher Helene**, geb. v. Rosthorn, \* 8. 9. 1865 Wien, † 2. 10. 1929 Wien, Philanthropin. Erwarb sich während des 1. Weltkriegs Verdienste in der Kriegskrankenpflege u. Krankendiät (Ltg. der Diätküche in dem vom Physiologen Arnold → Durig err. Kriegsbarackenspital in Grinzing). Nach der Auflösung des Spitals (1919) führte sie mit Hilfe privater Spenden 2 Baracken als Tagesheim für gesundheitsgefährdete Kinder weiter.

Lit.: NÖB 7; ÖBL; Die Österreicherin 2 (1929), H. 9; NFP 4., 5. 10. 1929.

**Lecher Otto** → Lecher Ernst.

**Lecher Zacharias Konrad**, \* 12. 12. 1829 Dornbirn, Vbg., † 28. 4. 1905 Wien 3, Strohg. 9 (Zentralfrdh.), Schriftsteller, Journalist, G. Luise v. Schwarzer, Vater des Ernst → Lecher u. des Otto L. Stud. zunächst in Innsbruck u. München Med., wandte sich jedoch 1854 dem Journalismus zu u. arbeitete zunächst für den „Wanderer“ u. die „Donauztg.“, ab 1858 für die „Morgenpost“ u. ab 1859 für die „Presse“. Nach Gründung der NFP (1864) wurde er deren 1. Hg., kehrte jedoch 1868 zur „Presse“

zurück. Mitbegr. der → „Concordia“, des 1. Wr. Turnvereins u. (1861) des Altertumsvereins „Carnuntum“.

Lit.: Biogr. Jb. (1907); Eisenberg 1; ÖBL; Concordia, 27f.; Österr. Rundschau 3 (1905), 97; NFP 28. 4. 1905.

**Lecherweg** (10, Oberlaa-Stadt, Heimkehrersiedlung), ben. (1. 6. 1060 GRA) nach Ernst → Lecher.

**Lechner Andreas** → Andreas-Lechner-Straße.

**Lechner Franz Xaver**, \* 9. 12. 1790 Krems/Donau, † 2. 5. 1851 Stadt 674 (1, Schönlaterng. 6), Bibliothekar, So. des Binder(meisters) Augustin L. u. dessen G. Eleonore Hueber (aus Hollenburg). Stud. an der Univ. W. 1810–14 Jus (Stud.abschluß nicht nachweisbar) u. legte die Appellationsprüfung ab, die ihm die Laufbahn eines Kriminalrichters eröffnete. In Göttweig war er 3 Jahre als Erzieher für Theol. u. franz. Sprache tätig. Am 30. 4. 1818 ersuchte er um Aufnahme in die Hofbibl., wurde als Praktikant aufgenommen u. am 17. 6. 1818 zum 4. Skriptor ern.; seine Privatlehrerstelle legte er nieder. 1827 wurde er 1. Skriptor u. war Ltr. der Katalogabt.; L. war ein vielseitig verwendbarer Praktiker (Beteiligung an der Erstellung versch. Kataloge, Mitarb. an der Instruktion für das Bibl.personal, Kanzleiangelegenheiten). Am 1. 2. 1838 wurde er zum Vorsteher (Dir.) der Univ.bibl. bestellt u. übte dieses Amt bis zu seinem Tod aus. Er sah sein Ziel v. a. in der Vereinfachung u. Ordnung von Katalogen (außerdem Herstellung eines neuen [3.] alphabet. Nominal-Bandkat.s) u. der Bücheraufstellung (neues Signatursystem nach wiss. Abten u. Formaten anstelle der Standortbezeichnung, Modernisierung des Buchbestands der Handbibl.); er ließ auch unbearbeitete Bücherrückstände sichten.

Lit.: Wurzbach (*Geburtsort unrichtig*); Gesch. der ÖNB 1, 265f., 269, 373, 386, 398f., 400, 404, 407, 414ff. (365, Anm. 174: *Geburtsort unrichtig*); Walter Pongratz, Gesch. der Univ.bibl. W. (1977), 65ff. *Unterlagen der Universitätsbibl.*

**Lechner Karl**, \* 6. 5. 1897 Wien, † 5. 10. 1975 Wien 13, Auhofstr. 189, Archivdirektor, Landeshistoriker. Trat nach Stud. der Gesch. an der Univ. W. (Dr. phil. 1920) u. Absolvierung des IföG (1919–21) 1923 ins Nö. Landesarchiv ein (Dir. 1940–62). 1948 habil. sich L. an der Univ. W. für Landesgesch. (ao. Prof. 1955). L. war 1927–70 Generalsekr. des Vereins für Lkde. von NÖ (1934 Gründung der Publikationsreihe „Forschungen zur Lkde. von NÖ [u. W.]“, ab 1948 Hg. des „Jb. für Lkde. von NÖ“, 1951–57 Mitarb. am „Hist. Atlas von NÖ u. W.“). Er veröffentlichte grundlegende wiss. Arbeiten zur „Besiedlungs- u. Herrschaftsgesch. des Waldviertels“ (1937), über „Die Babenberger in Österr.“ (1947) sowie zur Siedlungs- u. Kirchengesch. NÖs. Weitere Forschungen bezogen sich auf W.; in den Publikationen des VGStW (dessen Vorstandsmitgl. er 1946–75 war) erschienen „Die Haimonen“ (*Jb. 15/16 [1959/60]*) u. „Heiligenstadt–Sanctus locus. Legende u. Gesch. um einen Wr. Vorort“ (*WGBll. 8 [1953] u. 9 [1954]*); Auseinandersetzung mit der Lokalisierung der Anwesenheit des hl. Severin, weiters veröffentlichte er „Chalwenperg–Kalenberg–Leopoldsberg“ (*UH 30 [1959], 51ff.*) u. „Die Gründungsgesch. u. Anfänge der Schottenabtei“ (*VJS Wr. kath. Akad. 11 [1960], 19ff.*); 1970 gab er Bd. 1 der „Hist. Stätten Österr.s“ heraus, sein Standard-

## Lechnerstraße

werk „Die Babenberger“ erschien 1976 postum. Hofrat (1950), GrEZ Land NÖ (1963), GrEZ Republik Österr. (1963), EWK (1967).

Lit.: ÖL; Österr. Gegenw.; Almanach 125 (1975), 583 ff.; Helmut Feigl, Die Bedeutung K. L. S. für die nö. Landesgeschichtsforschung u. die Methodik der hist. Wiss.en, in: UH 46 (1975), 213 ff.; WGBll. 12 (1957), 44; 20 (1965), 392; 22 (1967), 252; Erwin M. Auer, In memoriam Dr. K. L., in: ebd., 30 (1975), 349; Währinger Str., 57; RK 6. 5. 1957. – Kurt Vancsa (Hg.), K. L. Ausgewählte Schriften (1947).

**Lechnerstraße (3)**, ben. (1905) nach dem k. k. Postoffizial Georg L. (1854–1900), einem Wohltäter, der für arme Kranke des 3. Bez.s 160.000 K spendete. – *Gebäude*: Nr. 1: Wohnhaus von Karl → Maisel. Nr. 1–5: → Hanuschhof. Nr. 2–4: → Karl-Waldbrunner-Hof.

Lit.: Verw.-Ber. 1905, 118; Klusacek–Stimmer, Erdberg, 147 f.

**Lechnerstraße (14)** → Andreas-Lechner-Straße.

**Lechthaler Josef**, \* 31. 12. 1891 Rattenberg, Tir., † 21. 8. 1948 Wien 9, Lazarettg. 16 (Gold. Kreuz; Hernalser Frdh.), Pädagoge, Komponist, Kirchenmusiker. Besuchte 1902–10 das Benediktinergymn. in Meran u. ab 1912 die Univ. W., an der er Musikwiss. (u. a. bei Guido → Adler) stud. (Dr. phil. 1919). 1924 wurde L. Prof. für Theorie der Kirchenmusik an der Musikakad. (1933–38, ab 1941 Reichshsch. für Musik u. 1945–48 Ltr. der wiedereröffneten Abt. für Kirchen- u. Schulmusik); 1932 schloß er die österr. Kirchenmusiker in einer neuen „Schola austriaca“ zusammen. L. gilt als 1. bedeutender Kirchenkomponist der Moderne u. befruchtete mit seinen Werken sehr stark das zeitgenöss. kirchenmusikal. Schaffen; er komponierte Messen (u. a. Missa Gaudens gaudebo, 1932; Rosa mystica, 1949), Stabat mater (1928), Lieder, Chorwerke, Orgel-, Klavier- u. Kammermusik. Regg.rat (1937), Konsulent des Unterrichtsministeriums. Wohnte 18, Gentzg. 10. → Lechthalergasse. (*Mitarbeit Richard A. Prilisauer*)

Lit.: ÖBL; ÖL; Personenlex.; Tirol-Lex.; E. Tittel, J. L. (1966); Singende Kirche, Jg. 7, H. 4; Jg. 29, H. 2; E. Knoflach, Die kirchenmusikal. Werke J. L. S., Diss. Univ. Innsbruck (1963); Prilisauer, Folge 1.

**Lechthalergasse (23, Liesing)**, ben. (2. 10. 1957 GRA) nach Josef → Lechthaler; vorher Grillparzerg.; Verlängerung am 4. 12. 1963 (GRA).

**Ledeli Moritz**, \* 7. 9. 1856 Brünn, † um 1920, Maler, So. u. Schüler des dilettierenden Landschaftsmalers Joseph L. (\* 13. 2. 1820 Czechowice). Bildete sich auf Reisen in Dtschld., Engl. u. Holland weiter u. stud. auch an der Akad. der bild. Künste. Als Illustrator war er Mitarb. versch. Zss., dar. der „Illust. Ztg.“ in Leipzig. Er malte Straßenszenen, Bilder aus dem Wr. Volksleben u. aus der eleganten Welt.

Lit.: Eisenberg; Kosel; Thieme–Becker.

**Lederer Karl**, \* 22. 12. 1909 Wien, † 10. 5. 1944 (Hinrichtung) Wien 8, Landesgericht I, Jurist, Widerstandskämpfer. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1933) u. trat 1936 in den Dienst der Wr. Finanzprokurator; er gehörte der Vaterländ. Front, ab 1936 den „Ostmärk. Sturmcharen“ an. 1939 aus rass. Gründen entlassen, kam er in Kontakt mit der Widerstandsgruppe „Österr. Freiheitsbewegung“ (ÖF), die Verbindung mit der Widerstandsgruppe des

Klosterneuburger Chorherrn Karl Roman → Scholz aufnahm u. sich mit dieser zusammenschloß. 1940 wurde L. verhaftet.

Lit.: ÖBL; Radomir Luža, Der Widerstand in Österr. (1983), Reg.; Bruce F. Pauley, Eine Gesch. des österr. Antisemitismus (1993), Reg.; *Dokumentationsarchiv des österr. Widerstands*.

**Lederer Max**, \* 15. 11. 1874 Prag, † 27. 4. 1942 Wien, Jurist, Sozialpolitiker. Stud. an der Univ. Prag (Dr. jur. 1898) u. trat 1898 in den Staatsdienst (Ruhestand 1922 als Sektionschef im BM für soziale Verw.). Er setzte sich nachhaltig für Kinderschutz u. Jugendfürsorge ein (Mitgl. des vorbereitenden Komitees für den 1. österr. Kinderschutzkongreß in W. 1907). L. war auch Sekr. der 1907 gegr. Zentralstelle für Kinderschutz u. Jugendfürsorge (1909–16 Redakteur des Vereinsorgans „Zs. für Kinderschutz u. Jugendfürsorge“). Während seiner Amstätigkeit im Handelsministerium (1903–17) befaßte er sich mit allen wicht. Fragen des Arbeiterschutzes u. der Arbeiterfürsorge, insbes. aber mit dem Interessenausgleich zw. Arbeitgebern u. Arbeitnehmern. Im 1. Weltkrieg u. danach bemühte er sich auch um die einheitl. Organisation der Witwen- u. Waisenfürsorge. Zahlr. einschläg. Veröffentlichungen.

Lit.: BLBL; ÖBL (*Werkverz.*).

**Lederer Moritz**, \* 27. 7. 1832 Wien, † 1. 12. 1921 Wien 1, Hoher Markt 4 (Döblinger Frdh.), Jurist, Vizebürgermeister. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur.), wurde Hof- u. Gerichtsadvokat u. dank seiner Tüchtigkeit „Anwalt-Stv.“ der Nö. Advokatenkammer. 1871 kandidierte er als Liberaler für den GR, dem er bis 1895 ununterbrochen angehörte. Bei Bgm. Cajetan Felder erfreute er sich so hoher Wertschätzung, daß dieser zeitw. in ihm sogar einen mögl. Nfg. sah. 1878–80 war L. 2. Bgm.-Stv., mußte dann aber, weil er zu wenig Kontakt zur Bürgerschaft fand, Johann Ferdinand → Schrank Platz machen (womit sich auch ein polit. Kurswechsel von der Mittelpartei zu den Vereinigten Linken des GRs vollzog). 1891–95 war L. StR (mit dem Wahlsieg der Chrsoz. endete seine polit. Laufbahn).

Lit.: Czeike, Vbgm.amt 4, in: Hb. Stadt W. 96 (1981/82), II/31 f.

**Lederergasse (8)**, ben. (1778; in ihrer heut. Ausdehnung 1862) nach dem Wohnhaus des Ledergrößhändlers Philipp Kemeter „Zur großen Haut“ (auch „Zur großen Lederhaut“; 8, Ledererg. 5; Besitzer 1705–39); urspr. Hintere (auch Obere) Klosterg. Die L. wurde fast gleichzeitig mit der Lange G. besiedelt (die ersten Häuser entstanden um 1700). Bis 1787 reichte sie nach Norden nur bis zur Florianig.; die Demolierung der Dietrichstein-Realität ermöglichte die Fortsetzung in die Vorstadt Alsergrund (hier Gärtnerg. ben.), wo sie bis 1862 bei der Laudong. endete. Seit 1862 bezieht sich der Name L. auf den ges. Straßenzug von der Josefstädter Str. bis zur Skodag. – *Gebäude*: Nr. 5: Der Altbau war das Geburtshaus des Komikers Carl → Blasel (\* 16. 10. 1831). Nr. 8: 1792–1848 Feuerwehrtadel der Gmde. Josefstadt, außerdem 1823–49 Mädchentrivialschule bzw. 1849–56 Pfarrhauptschule für Mädchen. Das heut. Haus, ein Zinshaus der Piaristen, wurde 1862 erb. u. ist ein bmkw. Bsp. des romant. Historismus. Über dem aufwendig gestalteten Portal lesende Knaben sowie das Wappen „Maria Treu“, darüber die Statue des Grün-

ders des Piaristenordens, des hl. Joseph Calasanz, mit seinen Schülern. Ab 1865 wohnte hier der Pädagoge Josef → Gugler. *Nr. 10:* Leichenkammer. *Nr. 14:* Besitzer war 1707–26 Dr. Wolfgang Lebzelten (1666–1732), Leibarzt Josephs I. u. 1732 Senior der Univ. *Nr. 16:* Besitzer war 1787–1808 der Fünfhauser Waffenfabrikant Nikolaus Christoph → Oesterlein. *Nr. 18:* Besitzer war 1795–1817 ebenfalls Oesterlein (1817–20 Helene Oe.). *Nr. 23* (Florianig. 40): → Melker Hof. *Nr. 29:* Besitzer war von 1872 bis zu seinem Tod Dr. Alois → Monti. *Nr. 33:* Besitzer war 1870–1914 der Buchdrucker Franz Salzer. Sterbehaus des Kapellmeisters am Josefstädter Theater, Anton Paul Titl († 21. 1. 1882).

Lit.: Josefstadt, 308 ff.; BKF 8, 47 f.; Bürgerhaus, 269.

**Lederergasse** (14, Hacking), ben. spätestens 1869, bereits 1873 wieder abgekommen.

**Lederergasse** (18, Währing), ben. 1875, seit 1894 → Gerbergasse.

**Ledererhof. 1) Alter** (1; Bei den Lederern): Er entstand aus dem Haus „Zu den 5 Kronen“ u. 4 kleinen zweistöck. Nachbarhäusern (dar. das Haus „Zur gold. → Kugel“). 1326 war das Bürgerspital Grundherr über 8 Häuschen sowie 9 Lederer- oder Sohlscneiderische Am Hof; eines der Häuschen (CNr. 340) gehörte der Ledererzeche (communitas cerdonum). Der von den Häusern umschlossene Hof wird bereits 1341 u. 1349 L. gen. (später häufig mit dem Zusatz „an des Herzogen Hof“). Das Gewerbe der Lederer u. Färber war an das Wasser gebunden (Ansiedlung am Tiefen Graben), weshalb ein Zunfthaus in der näheren Umgebung erwünscht war. Vom späten 14. bis zum frühen 16. Jh. war der Hof von 9 Häusern umgeben; die Bezeichnungen wechselten (1457 u. 1476 Am Hof bei den Sohlscneidern, 1449 u. 1463 Am Hof unter den Lederern), bis 1547 die Bezeichnung „Im L.“ aufscheint. Die Zahl der Häuser reduzierte sich im Lauf der Zeit, die Bezeichnung L. wird ab 1795 häufiger. Ein Nachfolgebau, dessen Hauptfront in Stockhöhe eine lange Terrasse mit schönem Eisengitter zierte, wurde 1883 demoliert. – **2) Neubau** (1, Am Hof 11): Das heut. Gebäude wurde 1883 err. Oberhalb des Tors wurde (wie am Vorgängerbau) eine Türkengugel angebracht. 1934 erfolgte durch Emil Hoppe

u. Otto Schönthal eine Umgestaltung. Im 2. Weltkrieg schwer besch., wurde der L. 1948 (diesmal durch Emil Hoppe allein) mit vereinfachter Fassade wiederhergestellt, erhielt A. der 90er Jahre jedoch wieder sein urspr. Erscheinungsbild.

Lit.: Perger, Straßen; ÖKT 15, 68; Bürgerhaus, 65; Girardi, 126 ff.; Kisch 1, 21 f., 567 f.; Gedenktafeln, 6; Siegris, 79; Meßner, Innere Stadt, 126; Czeike 1, 12; Bibl. 3, 384.

**Lederern, Bei den** → Ledererhof (*sub* 1).

**Ledererhof** → Laderhof.

**Ledigenheime** → Obdachlosenheim.

**Lee** Josef Karl → Leegasse.

**Leeb** Anton Joseph (1810 Edl. v.), \* 13. 6. 1769 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR), † 6. 12. 1837 Stadt 331 (1, Am Hof 9 [Unterkammeramtsgebäude, Amtswohnung]; Allg. Währinger Ortsfrdh., seit 1886 Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 0, Nr. 1), Bürgermeister. Kam in jungen Jahren nach W. u. trat 1793 in den Konzeptsdienst der Stadt (Magistratssekr.). Als Magistratsrat (1799), als Mitgl. der landesfürstl. Militär- u. Zivilkomm. u. als Oberstwachtmstr. erwarb er sich während der beiden franz. Besetzungen bes. Verdienste. Er bemühte sich insbes. um den Ausbau des Bürgermilitärs. Als im Sept. 1834 Bgm. Anton → Lumpert zum Rücktritt veranlaßt wurde u. der vorgesehene Nfg. Ignaz → Czapka nach dem Tod Franz' I. (der ihn protegiert hatte) unter dessen Nfg. Ferdinand I. keine Chancen mehr hatte, fiel die Entscheidung zugunsten L.s (ah. Entschl. v. 31. 3. 1835, Regg.dekret v. 7. 4. 1835). In seiner Amtszeit begann 1835 der Bau der → Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung. → Leebgasse.

Lit.: ÖBL; Czeike, Bürgermeister, 270 ff.; Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/224; Ruhestätten, 5.

**Leeb** Floridus, \* 8. 5. 1731 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR), † 13. 8. 1799 Klosterneuburg (Grufte auf dem Klosterneuburger Frdh., begr. 16. 8. 1799), Propst von Klosterneuburg. Als So. des Postvorstands Josef Johannes L. geb., besuchte L. das Gymn. in Nikolsburg, stud. anschl. Phil. u. trat am 27. 5. 1749 in das Stift Klosterneuburg ein (Priesterweihe 20. 9. 1755, Dr. theol. 21. 1. 1765). Ab 1757 als Seelsorger in Hietzing tätig, wurde er 1766 Bibliothekar u. Novizenmstr., 1768 Dir. der Hausstudien, 1770 Stiftsdechant u. am 16. 2. 1782 Propst; am 20. 4. 1782 stattete Papst Pius VI. dem Stift einen Besuch ab. Nachdem Joseph II. die „Hausstudien“ verboten hatte (die Kleriker mußten die Univ. W. besuchen), wurde L. am 30. 11. 1786 zum Rektor magnificus der Univ. gewählt (bis 1787). Er betrachtete es als seine Pflicht, die Anordnungen der Regg. in seinem Wirkungsbereich auszuführen. Er restaurierte u. konsekrierte die aufgehobenen Kirchen auf dem Kahlenberg (1783) u. auf dem Leopoldsburg (1798). Am 3. 7. 1791 ern. ihn Leopold II. zum „k. k. Rath wie auch Obristen Erbhofkaplan“. Sein Name ist mit dem Bez. Floridsdorf (der nach ihm ben. ist) eng verbunden. Die Gmde. Jedlersdorf besaß Grundstücke zw. den 1730–36 ausgeb. Reichsstraßen nach Böhme u. Mähr. (Jedlersdorfer Viehtrift). Den südl. Teil dieses Gebiets verkaufte die Gmde. 1782 an Neusiedler, wodurch die Siedlung „Klein-Jedlersdorf“ entstand (die auch „Jedlersdorf am Spitz“ gen. wurde). Das Gebiet östl. dieser Ort-



Ledererhof. Im Vordergrund der Christkindlmarkt. Xylographie von Stefan Kronstein, 1898.

## Leebgasse

schaft gehörte dem Stift Klosterneuburg u. wurde als Leopoldauer Hutweide bezeichnet, weil die Leopoldauer das Nutzungsrecht besaßen. Auf dieser Hutweide entstand 1786 eine Ortschaft, die nach dem Grundherrn „Dorf des Floridus“, später Floridsdorf gen. wurde. Der Name scheint am 25. 9. 1786 erstm. im Klosterneuburger Stiftsprotokoll auf. Als noch im selben Jahr ein Hochwasser das Dorf verwüstete, erließ L. den Bewohnern für einen Zeitraum von 6 Jahren die Hauszinse. 1792 schenkte er der Gmde. einen vergoldeten Altar, 1793 widmete er den Grund am Kagraner Weg (heute Schloßhofer Str.) für einen Schulbau. → Floridsdorf, → Floridushof.

Lit.: Berthold Koy, Das Stift Klosterneuburg unter dem Propste F. L. (1782–1799), in: Jb. Stift Klosterneuburg, NF 11 (1979), 7 ff.; Bll. Floridsdorf, H. 1/1967, 12 ff.; Döbling, 387, 436.

**Leebgasse** (4, seit 1874: 10, Favoriten, Inzersdorf-Stadt), ben. (1875) nach Anton Joseph Edl. v. → Leeb; vorher Richardg.

**Leebplatz** (4; 5), ben. (9. 12. 1938 Bgm.) nach Franz L. (1902–34), der während des natsoz. Putschversuchs im Juli 1934 „für Großdtschld. starb“; vorher (ab 1881) u. seit 1945 → Phorusplatz.

**Leeder Karl**, \* 30. 11. 1864 Wien, † 17. 2. 1945 Sieding b. Stixenstein, NÖ, Forstwissenschaftler. Stud. an der TH W. (1883/84) u. an der Hsch. für Bodenkultur (1885–87); anschl. trat er in den Dienst der Hoyos-Sprinzensteinischen Forstdion. Stixenstein. 1895–1919 war L. im k. k. Oberstjägermeisteramt tätig u. übernahm die Ltg. der hofärar. Forste, 1898–1934 lehrte er als Privatdoz. an der Hsch. für Bodenkultur (tit. ao. Prof. 1915), 1895–1928 war er außerdem Geschäftsführer (1926/27 Präs.) des Österr. Reichsforstvereins u. gehörte zu den Begr. n des Nö. Gebirgsvereins (Erstbegehungen). 1921–23 war L. in der Ltg. des Kriegeschädigtenfonds tätig; in dieser Zeit gelang es ihm, den Lainzer → Tiergarten vor der Zerstückelung u. Vernichtung zu bewahren. L. war auch Obmann des Kleingartenvereins „Bierhäuselberg“. → Karl-Leeder-Gasse.

Lit.: ÖBL (Werk- u. Lit.verz.).

**Leederplatz** (14, Auhof), aus dem aml. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

**Leegasse** (14), ben. (1905) nach dem Mitgl. der Penzinger Gmde.vertretung Josef Karl L. (1838–79). → Leehaus.

**Leehaus** (14, Penzinger Str. 66), barockes Wohnhaus, erb. M. 18. Jh. von Joseph Gf. Czobor („Czoborpalais“), wirkl. Kammerherr Maria Theresias (bmkw. die reichgeschmückten Portale u. das ries. Mansardendach über einem Mittelrisalit). Unter den späteren Besitzern befinden sich der Seidenfabrikant Thaddäus Berger u. Josef Karl Lee (→ Leegasse).

Lit.: BKF 214, 56.

**Lefler Franz**, \* 1831 Langenbruck, Böhm. (Dlouhý Most, ČR), † 19. 6. 1898 Weißenbach a. d. Triesting, NÖ, Maler, Vater des Heinrich → Lefler. Stud. an den Akad. en in Prag u. (ab 1858) W. (bei Geiger u. Wurzinger) u. unternahm anschl. Stud.reisen (Dtschld., Ital.). L. war insbes. als Zeichner u. Aquarellist tätig (Genre, Porträts, Allegorien u. Historienmalerei). Er besaß eine ausgeprägte deko-

rative Begabung, entwarf Theatervorhänge (Carltheater) u. schuf Decken- u. Wandgemälde. Sein Atelier befand sich 4, Alleeg. (Argentinierstr.) 66. Nachlaßauktionen (1904 W., 1913 Bln.). Werke im HM.

Lit.: Biogr. Jb. (1903); Eisenberg 1; ÖBL; Thieme–Becker; Kat. HM 138 (Künstlerwohnung), 140; WZ, NFP 20. 6. 1898.

**Lefler Heinrich**, \* 7. 11. 1863 Wien, † 14. 3. 1919 Wien 1, Operng. 16 (Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 0, Nr. 86), Maler, Graphiker, Kunstgewerbler, So. des Franz → Lefler. Stud. an der Wr. Akad. bei Christian → Griepenkerl u. in München. Gem. m. seinem Schwager J. Urban gehörte er 1901 zu den Gründern des → Hagenbunds. L. entwik-



Heinrich Lefler. Fresken im Rathauskeller, „Das Veilchenfest unter Otto dem Fröhlichen“. Zeitgenössische Postkarte.

kelte schon 2 Jahre vor Gründung der Secession die stilist. Malweise des Jugendstils. Als Mitarb. Urbans stellte er sich überw. in den Dienst der angew. Kunst (Entwürfe für Möbel, Wandschirme, Uhren, Kassetten, Stickereien usw.), entwarf Plakate (dar. für den Wr. Blumenkorso u. für die Ausst. en des Hagenbunds) u. Buchumschläge. Mit Urban schmückte er den Wr. Rathauskeller mit Fresken, deren Themen aus der Sagenwelt u. Gesch. W.s stammen. Als Vorstand des Ausstattungswesens an der Hofoper unter Gustav → Mahler, an der er ab 1900 die absolute Illusionsbühne durch Abschaffung der Kulissen zu verwirklichen trachtete, lag sein Hauptverdienst in der Überwindung der Typendekoration u. der Einführung eines individuellen, konsequent naturalist. Bühnenbilds. Als ihn Alfred → Roller auf seinem Posten ablöste, ging L. als Ausstattungstr. ans Burgtheater. Er wird zur gemäßigten Moderne gezählt. L. war 1903–10 o. Prof. u. Ltr. einer systemisierten Spezialschule für Malerei an der Akad. der bild. Künste. → Heinrich-Lefler-Gasse.

Lit.: Kosel; ÖBL; Thieme–Becker; Peter Pauker, H. L., sein Werk u. seine Zeit, Diss. Univ. W. (1962); GStW NR 7/2, 189; Ruhestätten, 19.

**Legenden** → Sagen.

**Leggeld** nannte man im 19. Jh. das Eintrittsgeld, das man für einen Ballbesuch „erlegen“ mußte.

**Legion**. 1) *Röm. Truppenteil*: Die L. war eine Infanteriedivision mit eigenen Kavallerie-, Artillerie- u. Pionierabteilungen in der Gefechtsstärke von 5.000–6.000 Mann (ausschließl. röm. Bürger), die von röm. Offizieren befehligt wurden; die Dienstzeit der Legionäre betrug minde-

stens 20 Jahre. Der Kommandant (Legatus Augusti legionis) war ein Senator im Rang eines Praetors. Hilfstruppen: → Ala, → Cohors. In → Vindobona war die X. bzw. XIV. Legion stationiert. – 2) *Akad. Legion*: → Akademische Legion (*sub 1–3*). – 3) *Österr. Legion*: In Bay. 1933 nach dem Verbot der österr. Natsoz. Partei aufgestellte militär. Formation von aus Österr. geflüchteten Natsoz. Als die Ö. L. beim natszo. Juliputsch (1934) die Grenze überschritt, wurde sie zurückgeworfen. Nach diesem Mißerfolg, v. a. jedoch nach dem Juliabkommen (1936), trat sie in den Hintergrund.

Lit.: *Ad 1*: Kat. HM 52 (*Vindobona – Die Römer im Wr. Raum*)

**Legler** Wilhelm, \* 3. 4. 1875 Pisino, Istrien, † 28. 4. 1951 Stillfried, NÖ (Zentralfrdh.), Maler. Stud. an der Akad. der bild. Künste (bei Carl Moll), danach in Stuttgart. 1906 kehrte er nach W. zurück. Obwohl er mit seinen Radierungen Erfolge zu verzeichnen hatte, wandte er sich der Landschaftsmalerei zu u. suchte sich seine Sujets v. a. im Marchfeld. 1914 wurde er Mitgl. des Künstlerhauses. EM (1931), Staatspreis (1933 u. 1935), Preis der Stadt W. (1938). → Wilhelm-Legler-Gasse.

Lit.: Österr. Gegenw.; Thieme-Becker; Vollmer; WZ 4. 4. 1950.

**Lehár** Franz, \* 30. 4. 1870 Komorn, † 24. 10. 1948 Bad Ischl, OÖ (dort auch begraben), Komponist, G. (1924) Sophie Meth, geb. Paschkis (\* 5. 12. 1878 Wien), So. des Militärkapellmstr.s Franz L. d. Ä. Nach seiner Ausbildung zum Geiger am Prager Konservatorium ging L. als Konzertmstr. an die Vereinigten Bühnen in Barmen-Elberfeld, ein Jahr später als Geiger zur Kapelle des Inf.-Rgmt.s Nr. 50 (dessen Kapellmstr. sein Vater war), dann 4 Jahre als Militärkapellmstr. des Inf.-Rgmt.s Nr. 25 nach Losoncz, anschl. 2 Jahre als Kapellmstr. der Marinekapelle nach Pola u. weitere 2 Jahre zum Inf.-Rgmt. Nr. 87 (das in Triest u. Pola stationiert war), danach 1 Jahr zum bosn.-herzegowin. Inf.-Rgmt. Nr. 3 nach Budapest, um schließl. 1899–1902 beim Inf.-Rgmt. Nr. 26 in W. zu verbringen. Seine Erfolge bei den Aufführungen seiner Operetten „Wr. Frauen“ (25. 11. 1902 Theater an der W.) u. „Der Rastelbinder“ (20. 12. 1902 Carltheater) ermöglichten es ihm, den Militärdienst aufzugeben u. sich gänzl. dem Komponieren zu widmen. Es folgten die Operetten „Der Göttergatte“ (1904, umgearbeitet als „Die ideale Gattin“ 1913, als „Tangokgin.“ 1921), die „Juxheirat“ (1904) u. sein Welterfolg „Die lust. Wwe.“ (Premiere 30. 12. 1905

Theater an der W.). Zu L.s Freundeskreis zählten Alexander → Girardi u. später seine Interpreten Richard → Tauber, Jan → Kiepara u. Johannes Heesters. Von den zahlr. in den nächsten Jahrzehnten entstandenen Operetten vermochten sich nur einige durchzusetzen (Der Gf. von Luxemburg, 1909; Zigeunerliebe, 1910; Eva, 1911; Wo die Lerche singt, 1918; Der blaue Mazur, 1920; Frasquita, 1922). Die einz. Oper, die L. schrieb („Kukuška“) wurde später umgearbeitet („Tatjana“). Mit „Paganini“ (1925) begann eine 2. Schaffensperiode, die zu triumphalen Erfolgen führte; L. näherte sich in seinen Werken durch Verkürzung der gesprochenen Textpassagen der kom. Oper oder dem Singspiel. Es folgten u. a. „Der Zarewitsch“ (1927, Berlin; EA in W. 18. 5. 1928 Johann-Strauß-Theater), „Friederike“ (1928, Berlin; EA in W. 15. 2. 1929 Johann-Strauß-Theater) u. „Das Land des Lächelns“ (1929, Berlin; EA in W. 26. 9. 1930 Theater an der W.; urspr. „Die gelbe Jacke“, 1923). An der Staatsoper erlebte am 20. 1. 1934 „Giuditta“ die UA. Neben Operetten schrieb L. viele Walzer, Märsche, Lieder u. Tänze, versuchte sich in jungen Jahren in Opern, komponierte symphon. Dichtungen mit Solostimmen u. einige Filmmusiken. L. wohnte 6, Mariahilfer Str. 5, dann im eigenen Haus 6, Theobaldg. 16, in dem er 1919–31 gemeldet war. 1932 kaufte er das Haus 19, Hackhoferg. 18, in dem er bereits ab 23. 10. 1931 gemeldet war (GT; → Schikaneder-Schlüssel) u. das er samt dem zugehör. Garten mit versch. Kunstwerken ausstatten ließ (dort befindet sich heute ein Privatmus., das dem Andenken an ihn u. seinen Brd., den General Anton L., gewidmet ist). L. gehörte zu den Gästen im ehem. Dietrichsteinpalais (1, Dorotheerg. 10), im Café Diglas u. im Café Museum. Er ist der Hauptvertreter der sog. Silbernen Ära der Wr. → Operette u. einer der prominentesten österr. Vertreter der leichten, heiteren Musik des 20. Jh.s. Ehrenring der Stadt W. (1940). → Lehárdenkmal, → Lehárgasse.

Lit.: Brockhaus-Riemann; ÖBL; Personenlex.; Riemann, Erg.-Bd. 2; E. Decsey, F. L. (1930); G. Knosp, F. L. (Brüssel 1935); M. v. Peteani, F. L. (1950); S. Czech, F. L. Weg u. Werk (1948); Max Schönherr, F. L. Bibliogr. zu Leben u. Werk (1970); B. Grun, Gold u. Silber, F. L. u. seine Welt (1970); O. Schneiderei, F. L. Eine Biografie in Zitaten (1984); Prawy, Oper, Reg.; Dieman, Musik, Reg.; Wappenalmanach (1967), 20f.; Czeike 1, 150; Blaschek, 261f.; Mariahilf, Reg.; Kat HM 138 (Künstlerwohnung), 141; Brixiel-Martin-Pils, Das ist Österr.s Militärmusik (1982), 316; Gedenkstätten, 23, 185, 285.

**Lehárdenkmal** (1, Stadtpark, beim Kursalon), Büste Franz → Lehárs von Franz Coufal, enth. 1980.

Lit.: Czeike 1, 171.

**Lehárgasse** (6, Laimgrube), ben. (16. 11. 1948 GRA) nach Franz → Lehár; vorher → Dreihufeisengasse. Urspr. befand sich hier ein Kalkmarkt. – *Gebäude*: Nr. 6–8: → Hoftheater-Dekorationsdepot. Nr. 7: Telefonzentrale, erb. 1897/98 von Eugen Fassbender; späthistorist. Bau mit Riesenpilastergliederung u. Neorenaissancegedekor, im Vestibül Porträtrelief Franz Josephs I. Nr. 9–11: Wohn- u. Geschäftshaus der Fa. Palmers, erb. 1911/12 von Max Fabiani für die Gummwarenfabrik Josef Reithoffers Söhne.

Lit.: Dehio 2–9, 260f.; Ringstraße 4, Reg.; Mariahilf, 78.

**Lehárshlüssel** (19) → Schikaneder-Schlüssel.



Franz Lehár. Foto.

# Lehenkutscher

**Lehenkutscher**, Kutscher eines → Lehenwagens.

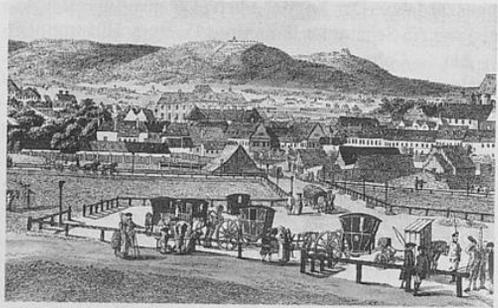
**Lehenspropst.** 1) Kirchl. Funktionär, der im Namen eines Hochstifts (Gesamtheit der weltl. Besitzungen eines Bistums) dessen Lehensgüter in einem bestimmten Sprengel verwaltete. → Dompropst. – 2) → Lehenrecht.

**Lehenrecht.** Lehen (lat. feudum) war eine im 7. Jh. im fränk. Reich entstandene, nur für den Adel gült. u. in oberster Instanz vom Reichsoberhaupt (Kg., Ks.) übertragene Form des Besitzes an Grund u. Boden, vielfach mit der Ausübung eines Amtes verbunden. Der Lehensherr „verlieh“ das Lehen an den Lehensnehmer, der sich als Gegenleistung durch ein Treuegelöbniß zum Dienst für den Lehensherrn verpflichtete; bei Tod oder Treubruch des Lehensnehmers zog der Lehensherr das Lehensgut ein u. verlieh es neuerrl.; beim Tod des Lehensherrn mußte der Lehensnehmer den neuen Herrn um Erneuerung der Belehnung ersuchen. Die Entwicklung der Verf. im dt. Kg.reich, das 911 aus dem ostränk. Reich entstanden war, u. die Gliederung des Adels in mehrere Rangstufen, weiters die Ausweitung der Lehensfähigkeit auf Bischöfe im 12. Jh. führten zu einer Differenzierung des Lehenswesens in einer Hierarchie (Heerschildordnung, Lehenspyramide) von 7 Stufen (Kg.; geistl. Reichsfürsten; weltl. Reichsfürsten; Gf.en; Frh.en; Ministerialen oder Dienstmannen; Ritter), innerhalb derer ein Lehen weitervergeben werden konnte. Der Anspruch der Erben eines Lehensnehmers auf Übertragung des Lehens wurde im allg. berücksichtigt. Auch die Veräußerung von Lehen an andere Lehensfähige war mögl., bedurfte allerdings eines neuerrl. Akts des Lehensherrn. Vom L. zu unterscheiden war das Landrecht, das innerhalb der einzelnen Territorien des Reichs galt; für Lehensgüter, deren Lehensherr ein landfremder Reichsfst. war, mußte als Stv. ein Lehenspropst bestellt werden. In nachma. Zeit wurde das Lehenswesen mehr u. mehr zur Formsache; nach der Auflösung des Reichs 1806 wurde jeder Fst. des Dt. Bunds, so auch der Ks. von Österr., oberster Lehensherr in seinem Territorium. In Österr. endete das Lehenswesen mit der Abschaffung der Untertänigkeit 1848–50 (→ Grundherrschaft). (*Richard Perger*)

Lit.: Hans Planitz, Dt. Rechtsgesch. (bearb. von Karl August Eckhardt; Graz-Köln 1961); Oskar Lehner, Österr. Verf.- u. Verw.gesch. (Linz 1992).

**Lehenstraße** (22, Eßling), ben. (Datum unbek.) nach einem hist. Flurnamen.

**Lehenwagen** (Lehenkutsche) war die urspr. Bezeichnung für die in der Stadt verkehrenden Mietwagen; in den Vorstädten verkehrende Fuhrwerke dieser Art wurden Vorstadtlehenkutschen gen. (in den versch. Fuhrwerksordnungen werden sie stets getrennt behandelt). Im Dialekt wurde aus dem L. bald ein „Löhnwagen“, woraus sich schließl. im 19. Jh. die Bezeichnung „Lohnwagen“ ableitete. Der Kutscher u. sein Gefährt wurden auch „Haude- rerr“ gen. (nach dem Zeitwort haudern in der Bedeutung „auf einem Mietpferd reiten“ oder „in einem Mietwagen fahren“). Die L. kamen gegen E. des 17. Jh.s auf u. lösten die → Fliegenschützen ab, an deren Stelle außerhalb der Linien die (primitiven) → Zeiselwagen bzw. (komfortablen) → Landkutschen traten. Die L. waren, nach Unter-



Standplatz der Lohnwagen beim Schottentor. Detail aus einem Stich von Johann Ziegler, 1779.

schied von den → Fiakern, nicht numeriert u. wurden für solche Fahrten beansprucht, für die man üblicherweise einen eigenen Wagen nahm, wie etwa für einen etikettmäß. Besuch, den man nicht mit einem (numerierten) Fiaker machen durfte; als anspruchsvolle Fuhrwerke machten die L. die jeweil. Wagenmode mit. Im 18. Jh. standen etwa 300 Wagen in Betrieb. Man konnte sie für eine einmal. Fahrt, für längere Fahrten, auf Tage, Monate oder für länger mieten, wenn man sich die Haltung eines eigenen Fahrzeugs ersparen wollte. Auf die Lohnkutscher wurde in versch. Privilegien bes. Bezug genommen. 1726 wurde bestimmt, daß sie nicht befügt seien, mit einer Bespannung von mehr als 2 Pferden zu fahren; um zu verhindern, daß sie den bürgerl. Landkutschern u. Postmeistern bei Überlandfahrten Konkurrenz machten, wurde des öfteren eine 4-Meilen-Grenze außerhalb der Linien festgelegt, die sie strikt einzuhalten hatten. Die L. hatten eigene Standplätze (in der Stichfolge von Schütz-Ziegler-Janscha ist ein solcher beim Schottentor festgehalten).

Lit.: Kat. HM 8, 36f.

**Lehmann Adolph**, \* 2. 3. 1828 Breslau, † 16. 2. 1904 Wien 6, Windmühlg. 30 (Zentralfrdh., Gruft, Gr. 31B [Gruftreihe Hauptweg]; Grabdenkmal von Carl → Kundmann [Frauengestalt als Symbol stiller Trauer]), Journalist. Kam als junger Mann nach W., arbeitete hier als Journalist, begann jedoch 1859 mit der Hg. des ersten „Allg. Adreßbuchs“ von W. (→ Lehmann, Adreßbuch). L. beschäftigte einen großen Mitarbeiterstab u. arbeitete bis kurz vor seinem Tod an den Neuauflagen mit.

Lit.: Kosel; ÖBL; Kürschner (1896–1907); Nachlässe W.; RK 14. 2. 1979.

**Lehmann Josef**, \* 19. 11. 1838 Dt.-Kahn b. Aussig, Böhm. (Lučni Chvojno, ČR), † 24. 12. 1911 Wien 4, Al-leeg. (Argentinierstr.) 31 (Hietzinger Frdh.), Pädagoge, Schulmann. Nach Besuch der Präparandenanst. in Leitmeritz wirkte er an versch. Pflicht- u. Realschulen (1870 Ernennung zum Hauptlehrer) sowie an den Lehrerbildungsanst.en in St. Pölten, Krems u. Graz, sodann 1877–1906 an der Lehrerinnenbildungsanst. in W. (I, Hegelg. 3). Er war als Methodiker u. pädagog. Schriftsteller tätig; seine Lehrbücher zum (dt.) Sprachunterricht erlebten zahlr. Auflagen.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Bericht über die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanst. in W. 1895, 63; 4 (1899), 110; 5 (1903), 6 (1908), 65, 71, 110f.; 7 (1914), 61f.; WZ, NFP 11. 1. 1912.

**Lehmann Lotte**, \* 27. 2. 1888 Perleberg, Brandenburg, † 26. 8. 1976 Santa Barbara, Calif., USA (Wr. Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32C, Nr. 49), Opernsängerin (Sopran), G. Otto Krause. Stud. in Berlin, debütierte 1909 an der Hamburger Oper als Knabe in der „Zauberflöte“ u. hatte als Elsa ihren ersten großen Erfolg. 1914–38 Mitgl. der Wr. Staatsoper. Anfangs in kleinen Rollen oder als 2. Besetzung eingesetzt, kam 1916 mit „Ariadne auf Naxos“ (Rolle des Komponisten) der große Erfolg, als sie einspringen mußte. Es folgten zahlr. Hauptrollen, Tourneen u. Gastspiele in Europa u. Übersee; L. beherrschte ein breites Repertoire u. gab Gastspiele an allen großen Opernhäusern der Welt. In den EAen von „Turandot“ (1926) u. „Arabella“ (1933) sang sie in der Staatsoper die Titelrollen, bei den Sbg.er Festspielen bereits 1927, aber auch 1937 die Titelpartie in „Fidelio“. 1938 emigrierte L. in die USA, wo sie bis 1945 Mitgl. der Metropolitan Opera in New York war. Nach Beendigung ihrer Sängerkarriere arbeitete sie als Regisseuse; 1951 gab sie ihr Abschiedskonzert. Sie war eine der gefeiertsten Künstlerinnen der Wr. Oper. Sie veröffentlichte „Orplid, mein Land“ (1936), „Anfang u. Ende“ (1937), „More Than Singing“ (1945) u. „My Merry Lives“ (1948). Österr. Kammer-sängerin (1926), Ehrenmitgl. Wr. Staatsoper (1928), Ehrenring der Stadt W. (1963).



Lotte Lehmann. Foto von D'Orta-Benda, 1918.

Lit.: Brockhaus-Riemann; Personenlex.; B. W. Wessling, L. L., mehr als eine Sängerin (1969); A. Jefferson, L. L. Eine Biogr. (1991); Oberhuber, 275; Bühne 2/1988, 13; W. aktuell 8/1973; WZ 1. 3. 1988; RK 18. 2. 1988.

**Lehmann Louis** → Lehmann, Café-Konditorei.

**Lehmann Marie**, \* 15. 5. 1851 Hamburg, † 6. 12. 1931 Berlin, Opernsängerin (Koloratursopran). Nach Stud. in Hamburg, Debüt in Leipzig u. versch. Engagements wirkte L. von 16. 7. 1882 bis 14. 7. 1896 als Mitgl. der Hofoper; zu ihren Hauptrollen gehörten neben dem Ännchen („Freischütz“), in dem sie debütierte, Rosine („Barbier von Sevilla“) u. Richard-Wagner-Rollen.

Lit.: Riemann; Kat. Oper, 82; Prilisauer, Folge 10.

**Lehmann Richard** → Lehmannngasse.

**Lehmann, Adreßbuch.** Vorläufer gab es in den Hof-, Staats- u. Behördenverzeichnissen (später Staatsschema-

tismen) sowie in Häuser- u. Straßenverzeichnissen, Almanachen u. Kalendern sowie Mitgl.-Verzeichnissen von Handwerksinnungen. Staatskalender bzw. -schematismen gab es regelmäßig ab 1702 (Behördenadressen, ab 1848 auch Privatadressen von Honoratioren u. Beamten). Aus den seit dem 16. Jh. erscheinenden Kalendern entwickelten sich Merkantil- u. Kommerzielschematismen. Im Juni 1859 erschien erstmals das „Allg. Adreß-Buch nebst Geschäfts-Handbuch für die k. k. Haupt- u. Residenz-Stadt W. u. deren Umgebung“, hgg. von Adolph → Lehmann, verlegt bei Friedrich Förster. Ab 1861 erschien das Adreßbuch in der Staatsdruckerei. Von da an trug es 6 Jahrzehnte lang den Haupttitel „Allg. Wohnungsanzeiger“; es enthielt „sämtl. Einwohner“, ausgen. Gewerbegehilfen, Tagelöhner u. Dienstboten; ausgeschlossen waren auch Ehefrauen, Kinder u. Soldaten. Die Änderung vieler Gassenamen nach der Eingemeindung der Vorstädte sowie die grundlegende Änderung der Häusernumerierung führten zu einer Unterbrechung des Erscheinens nach 1862. Das Adreßbuch erschien 1864–67 im Verlag C. Gerolds Sohn, 1868 bei Tendler & Co. und ab 1870 bei Alfred Hölder; damit war das jährl. Erscheinen gesichert. Ab 1874 brachte das Adreßbuch die Pläne der Wr. Theater. Ab 1877 wurde der L. in Graz gedruckt. Ab 1884 wurden Telefoninhaber gekennzeichnet, daneben gab es noch Hinweise auf Hausbesitzer u. Besitzer von Postsparkassenkonten. Ab 1887 enthielt das Gassenverzeichnis auch Hinweise auf die Pfarrzugehörigkeit (bis zur Einführung der Standesämter 1939 von großer Bedeutung). Nach der Stadterweiterung von 1890/92 erschien der L. ab 1903 in 2 Bänden. 1906 wurde ein größeres Format gewählt u. dem Band alljährl. ein Stadtplan beigelegt (1919 eingestellt). Ab 1923 lautete der Haupttitel „Wr. Adreßbuch“. Nach der Annexion Österr.s wurde die Redaktion nach Berlin verlegt (1943 eingestellt). Der erste Nachkriegsjahrgang erschien 1949 im Verlag Herold. Seit damals enthielten die Bände auch Verzeichnisse der Wr. Bgm., der Wr. Ehrenbürger u. der Empfänger höchster städt. Auszeichnungen. 1976 wurde die Hg. aus Datenschutzgründen eingestellt.

Lit.: Hanns Jäger-Sunstenau, Der 100jähr. L. (1959).

**Lehmann, Café-Konditorei** (1, Graben 12; Kaffee-konditorei). Louis L. gründete 1878 in der damal. Schönbrunner Str. (15, Mariahilfer Str. 137) eine Café-Konditorei (die bis 1984 bestand), verlegte den Hauptsitz allerdings bereits 1879 in die Stadt (1, Singerstr. 3), wo er sich anfangs seinen Ruf als Konditor mit kandierten Früchten u. Kompotten erwarb (die von Louis L. 1878 begr. Obstkonservenerzeugung [Hadikg. 18] existierte bis 1972). Das Geschäft wurde von seinem So. Louis Ignaz L. weitergeführt; er erhielt als Lieferant des k. u. k. Hofes den Titel Hofzuckerbäcker. In der 1. Republik gehörte die Konditorei L. (neben Demel, Gerstner u. Sluka) zu den vornehmsten (u. unter Hugo Breitner höchstbesteuerten) von W. Als 1945 das Haus in der Singerstr. samt der darin befindl. Konditorei ausbrannte, konnte diese dank der Initiative der G. Louise u. der To. Lotte Förtsch bereits 1946 am Graben wiedereröffnet werden; neben Süßigkeiten wurden auch kalte Buffets ins Firmenprogramm aufgenommen (so

## Lehmannsgasse

wurde bspw. das Buffet anläßl. der Unterzeichnung des österr. Staatsvertrags [1955] im Belvedere geliefert); seither erhält die Fa. immer wieder Aufträge für Staatsbankette u. Nobelbälle (dar. den Opernball). 1984 wurden die Lokalitäten renoviert (stilgerechte Einrichtung, passend zur vorhandenen geschnitzten Holzdecke). Nach der Schaffung der Fußgeherzone am Graben kam es zur Einrichtung eines Schanigartens.

Lit.: *Unterlage der Fa. Lehmann.*

**Lehmannsgasse** (23, Liesing), ben. (1. 2. 1949 GRA) nach dem Februarkämpfer (1934) Richard L. (\* 7. 9. 1911, † 15. 7. 1934 [auf der Predigtstuhlwiese während einer Kundgebung erschossen]); vorher Rodaunerg.

**Lehmann's Wohnungsanzeiger** → Lehmann, Adreßbuch.

**Lehm-gasse** (4, seit 1874: 10, Favoriten), ben. (spätestens 1866) nach dem lehm. Boden der Wienerberghöhe.

**Lehner Ferdinand** → Lehnergasse (23).

**Lehner Josef**, \* 15. 2. 1868 Wien, † 3. 8. 1949 Wien, Theologe. Er stud. 1887–91 an der theol. Fak. der Univ. W., wurde am 25. 7. 1891 zum Priester gew. u. war teils als Studienpräfekt u. Subregens am ebi. Klerikalseminar in W. (1893–97), teils als Kooperator in der Seelsorge tätig (1891–93, 1897–1903). Am 18. 5. 1903 wurde er k. u. k. Hofkaplan u. Hofburgpfarrvikar. Nach der Promotion zum Dr. theol. (1902) unternahm er eine Stud.reise nach Rom u. Dtschld. (1903/04), habil. sich 1906 für spezielle Dogmatik u. übernahm 1912 als Nfg. von Ernst Commers die Lehrkanzel (1915/16, 1922/23, 1934/35 Dekan, 1913–15 Senator; im Mai 1938 Versetzung in den Ruhestand). Zahlr. wiss. Veröffentlichungen.

Lit.: Feierl. Inauguration 1949/50, 39 ff.

**Lehner Leo**, \* 20. 7. 1900 Wien, † 22. 4. 1981 Kirchdorf a. d. Krems, OÖ (Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 32C, Nr. 53), Komponist. Spielte bereits im Kindesalter Violine, Klavier u. Orgel u. war Mitgl. der Wr. Sängerknaben. Stud. an der Musikakad. Komposition (bei Schmidt u. Lechthaler) u. war in den 20er Jahren Bühnenkapellmstr. am Burgtheater. 1946 gründete er die Chorvereinigung → „Jung-Wien“. L. unternahm zahlr. Tourneen in alle Welt, gab Konzerte, komponierte Lieder u. bearbeitete Chorwerke. EMS (1960), GEZ (1972). → Leo-Lehner-Gasse.

Lit.: Wer ist wer?; ÖMZ 36 (1981), 427; Nachlässe W.; WZ 23. 4. 1981; RK 17. 7. 1965, 18. 7. 1970, 17. 7. 1975, 9. 7. 1980, 29. 9. 1983.

**Lehner Michael** → Lehnergasse (15).

**Lehner Oskar**, \* 23. 4. 1868 Wien, † 30. 4. 1937 Wien 19, Cottageg. 53 (Sanatorium; wh. 2, Hofeneberg. 6), Generaldir. des Hotels Imperial, Bürger der Stadt W. (25. 4. 1930).

**Lehnergasse** (15, Rudolfsheim), ben. (1894) nach dem Schuld. u. Ehrenbürger von Rudolfsheim Michael L. (1817–95); urspr. Mondscheing., dann bis 1894 Schmelzg.

**Lehnergasse** (23, Atzgersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Wirtschaftsbesitzer Ferdinand L. (1830–1909).

**Lehnert Hedwig**, geb. Ratzberger, \* 9. 3. 1898 Braunau/Inn, OÖ, † 9. 5. 1977 Wien, Kommunalpolitikerin. Sie

gehörte 1954–63 dem GR u. Landtag an u. war Vors. des GRAEs für öffentl. Unternehmungen. EMG (1963). → Hedwig-Lehnert-Hof, → Lehnertgasse.

**Lehnert Julius**, \* 25. 1. 1871 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR), † 9. 5. 1962 Wien 14, Hütteldorfer Str. 188 (Pfle-geheim Baumgarten), Musiker, Dirigent. Besuchte das Lehrerseminar u. das Konservatorium in W. (Schüler von Robert Fuchs) u. arbeitete danach als Kapellmstr. (Graz, Teplitz, Bayreuth, Rußld.). 1903 ern. ihn Gustav Mahler zum Kapellmstr. der Hofoper, an der er schließl. Ballettdirigent wurde (bis 1923). 1923–48 war L. Ltr. des Orchestervereins der Ges. der Musikfreunde.

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; ÖMZ 16 (1961), 86; WZ 25. 1. 1961; RK 23. 1. 1971.

**Lehnertgasse** (21, Jedlese; im Bereich des → Hedwig-Lehnert-Hofs), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach H. → Lehnert.

**Lehofer Josef**, Mediziner, → Emmahof.

**Lehranstalten** → Akademie. . . , → Bürgerschule zu St. Stephan, → Frintaneum, → Handelsakademie, → Handelslehranstalten, → Hochschule . . . (mit weiteren Verweisen), → Höhere Schulen, → Höhere technische Lehranstalt, → Komenský-Schulverein, → Lehrerbildungsanstalt(en), → Lehrerinnenbildungsanstalt, → Lyzeum, Forstlehranst., → Mariabrunn, → Mittelschule, → Pädagogisches Institut der Stadt Wien, → Pfarrschulen, → Privatschulen, → Schulbrüder, → Schulen (mit weiteren Verweisen), → Theresianum, → Universität . . . (mit weiteren Verweisen).

**Lehrbachgasse** (12, Altmannsdorf), ben. (1912) nach Ludwig Konrad Gf. v. L. (→ Lehrbachweg).

Lit.: Verw.-Ber. 1912, 169.

**Lehrbachweg** (12, Altmannsdorf, Kleingartenvereine „Gartenfreunde 12“ u. „An der Pottendorferbahn“), inoffiz. ben. nach dem Wohltäter u. Stifter für bedürft. Beamtenkinder, die ein Handwerk erlernten, Ludwig Konrad Gf. v. L. (1750–1805).

**Lehrerbildung**. Bis ins 18. Jh. gab es keine staatl. geregelte Ausbildung für Lehrer; oft hielten Kriegsveteranen oder Handwerker den Unterricht. Um 1770 schlug Joseph Messmer „obristen Schulmeister“ zu St. Stephan in W., die Err. einer → Normalschule für die Heranbildung von Schulmeistern u. Katecheten vor; 1771 wurde die Wr. Normalschule im „Curhause bei St. Stephan“ (1, Stephanspl. 3–3A) als Stätte der L. eröffnet. Die am 6. 12. 1774 erlassene „Allg. Schulordnung für die dt. Normal-, Haupt- u. Trivialschulen in sämtl. kaiserl.–kgl. Erblanden“ regelte eine drei- bis sechsmonat. Lehrerausbildung, die am 11. 8. 1805 erlassene „Polit. Verf. der dt. Schulen“ in einem dreimonat. Kurs die Volksschullehrerausbildung, doch prägten das geringe Standesansehen, die „Bedienstetenstellung“ gegenüber dem Pfarrer u. die Verpflichtung zum Mesnerdienst das Image. 1848 forderten Wr. Schulgehilfen eine akadem. Lehrerausbildung. Aufgrund des Konkordats von 1855 wurde das Schulrecht Teil des Kirchenrechts. Durch das → Reichsvolksschulgesetz v. 1. 3. 1869 wurden vierjähr. → Lehrerbildungsanstalten u. → Lehrerinnenbildungsanstalten geschaffen (Eintritt mit

dem 15. Lebensjahr nach strenger Aufnahmeprüfung, Abschluß mit Reifeprüfung, Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung nach zweijähr. Schulpraxis). 1872 wurde die Forderung nach einer zweijähr. Pädagog. Fachschule erhoben (losgelöst von der L.anst., der Präparandie). Nach dem 1. Weltkrieg ließ Otto → Glöckel „Leitsätze zur Neugestaltung der L.“ formulieren (einheitl. Ausbildung für Lehrer aller Schulstufen u. Schulgattungen); Voraussetzung war die Reifeprüfung (→ Matura). In W. wurden (gegen den Widerstand der chrsoz. Opposition) viersemestr. L.kurse am → Pädagogischen Institut der Stadt W. eingerichtet; es gab jedoch während der 1. Republik keine gesetzl. Änderung der L., die fünfjähr. L.anst. blieb bestehen. Das L.ges. 1937 sah eine „Lehrerakad.“ vor (4 Jahre höhere Allgemeinbildung, 2 Jahre pädagog.-didakt. Ausbildung), doch kam das Ges. infolge der polit. Veränderungen nicht mehr zur Durchführung. Nach der Okkupation Österr.s (1938) schalteten sich natsoz. Parteiinstanzen in den Schulbetrieb ein. Die L.anst.en wurden nach einem Statut von 1886 weitergeführt; die Entscheidung über die Zulassung der Lehrer wurde in „Ausleselagern“ getroffen, die von Beauftragten der Hitler-Jugend geführt wurden. 1950 wurde ein neuer Lehrplan für L.anst.en beschlossen (Unterricht in einer lebenden Fremdsprache u. in Latein). Das Schulgesetzwerk 1962 schuf als Kompromiß zw. den damal. großen polit. Gruppierungen (ÖVP, SPÖ) die Organisationsform der → Pädagogischen Akademie als zunächst zweijähr. (heute dreijähr.), postsekundäre Einrichtung zur Ausbildung von Volksschullehrern. → Lehrerbildungsanstalt, → Lehrerinnenbildung, → Lehrerinnenbildungsanstalt. (Renate Seebauer)

Lit.: Hans Fischl, Schulreform u. Demokratie in Österr. 1918–50 (o. J.); Rudolf Gönner, Die österr. L. von der Normal- schule bis zur Pädagog. Akad. (1967); R. Seebauer, Zw. Reformbestrebungen u. Konservativismus. Zur Gesch. der L. in W., in: WGBll. 48 (1993), Bh. 1.

**Lehrerbildungsanstalt** (Bundeslehrerbildungsanst.; 1, Hegelg. 12, Fichteg. 3, Schellingg. 11). – **1) Gebäude:** Err. 1868–70 nach Plänen von Heinrich → Ferstel; als Nfg.institution wurde das → Musisch-pädagogische Realgymnasium eingerichtet. GT für Otto → Willmann (Bronzerelief auf Platte). – **2) Institution** zur Ausbildung von Volksschullehrern. Die L.en wurden durch das → Reichsvolksschulgesetz v. 1. 3. 1869 geschaffen; die Aufnahmeprüfung erstreckte sich auf die Gegenstände des Untergymn.s, den Abschluß bildete eine Reifeprüfung. Die Schulges.-Novelle 1883 setzte die Aufnahmebedingung auf das Bürgerschulniveau herab u. verminderte die Anforderungen der Ausbildung. Im Gebäude in der Hegelg. wurde 1892 das 1. Mädchengymn. eröffnet. Es kam auch zur Gründung von L.en durch Ordensgemeinschaften (so gründeten die → Schulbrüder 1894 eine L. in Strebersdorf [NÖ, seit 1910 bei W.]). In W. wurden die L.en zw. 1925 u. 1930 durch viersemestr. hochschulmäß. Lehrerbildungskurse ersetzt; ein 1930 eingebrachter Ges.entwurf (es erfolgte kein Beschluß) sah eine fünfjähr. L. vor (Allgemeinbildung in den ersten 3 Jahren, pädagog. u. didakt. Fächer im 4. Jg., Berufsausbildung als Schwerpunkt im 5. Jg.). Erst 1950 wurde ein neuer Lehrplan verlaubar (Einbeziehung der Vorbereitungsklasse in den 5jähr. Ausbildungsgang, le-



Lehrerbildungsanstalt und Mädchengymnasium in der Hegelgasse. Xylographie, 1892.

bende Fremdsprache, Latein); der Maturajahrgang 1950 der L. erhielt erstm. den Hochschulreifevermerk. Das Schulorganisationsges. (SchOG) v. 25. 7. 1962 sah die Einrichtung viersemestr. Pädagog. Akad.en zur Ausbildung von Volksschullehrern vor. In Form von Schulversuchen erfolgte in W. der Übergang von der L. zur → Pädagogischen Akademie an 2 Standorten im Sept. 1966, österreichweit im Sept. 1968. Als Ngf.institution der L. setzte sich das → Musisch-pädagogische Realgymnasium als selbständ. Oberstufenform durch. (Renate Seebauer)

Lit.: *Ad 1:* Ringstraße 4, 490. – *Ad 2:* Rudolf Gönner, Die österr. L. von der Normal- schule bis zur Pädagog. Akad. (1967).

**Lehrerinnenbildung**, in W. von der Erzieherin Madame Therèse Luzac ins Leben gerufen. Am 29. 5. 1786 kam es zur Gründung des k. k. Civil-Mädchen-Pensionats durch Joseph II. Ab 1792 erhielten die Mädchen auch theoret. Unterricht in Pädagogik u. Didaktik u. besuchten Übungen u. Vorlesungen über phys. Erziehung. Die L. erfolgte nach dem → Reichsvolksschulgesetz von 1869 in Lehrerinnenbildungsanst.en (→ Lehrerbildung, → Lehrerinnenbildungsanstalt). Geringfüg. Unterschiede zu den Lehrerbildungsanst.en ergaben sich in der Studentafel (Arithmetik u. geometr. Formenlehre anstelle von Mathematik u. geometr. Zeichen, zusätzl. „Weibl. Handarbeit“). (Renate Seebauer)

**Lehrerinnenbildungsanstalt** (1, Hegelg. 14, Schwarzenbergstr. 5–7, Schellingg. 13, Fichteg. 4), erb. 1883–85 nach Plänen von Dominik Avanzo u. Paul Lange. Das fünfgesch. Schul- u. Bürogebäude, dessen Fundierung durch den alten Stadtgraben erschwert wurde, wird an der Ecke Schwarzenbergstr.–Hegelg. durch einen Rundturm betont, der den übr. Bau durch ein Geschoß u. eine stark überhöhte schiefergedeckte Kuppel überragt. Nach der Auflassung der L. (als Nfg.institution entstand das „Mus.-pädagog. Realgymn. für Mädchen“) zogen in das Gebäude neben diesem die „Höhere Techn. Bundeslehr- u. Versuchsanst.“ (urspr. Staats- bzw. Bundesgewerbeschule), der → „Österreichische Bundesverlag“ u. die „Statist. Zentralkomm.“ ein. – In der Vorhalle („Aula“) des Ein-

gangs Schellingg. 13 Reliefdenkmal für Camillo → Sitte von Oskar → Thiede.

Lit.: Ringstraße 4, 490f.

**Lehrerstimme, Freie**, 1895 für die jüngere Lehrerschaft gegr. Organ des sozdem. Lehrervereins Österr.s, das bis 1934 (10mal jährl.) u. neuert. nach dem 2. Weltkrieg erschien.

**Lehr** Josef, \* 26. 4. 1894 Waidhofen/Y., NÖ, † 11. 11. 1957 Wien, Volksbildner, Pädagoge. Trat nach Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1916) in den Schuldienst (1923 Prof. an Realgymn., 1936 Realschuldir.), betätigte sich aber ab 1934 auch in der Volksbildung u. in der Jugendbewegung. Nach Vortragsverbot (1938) u. Zwangspensionierung (1939) trat er nach dem 2. Weltkrieg (1945) ins Unterrichtsministerium ein (Ltr. der schulwiss. Abt.; 1946 Ministerialrat). Er war auch Präs. des Verbands der Wr. Volksbildung u. Honorarprof. für Volksbildung an der Univ. W. Preis der Stadt W. für Volksbildung (1951).

Lit.: ÖL; Lebendige Stadt, 146f.

**Lehrlingsheime**, städtische. Sie entstanden aus dem Bedürfnis, für die aus der Fürsorge der Stadt W. (der städt. Anst.en) entlassenen Jugendlichen (ab dem 14. Lebensjahr) während der Lehrzeit für Quartier u. Kost zu sorgen. Der 1. Versuch, Jugendliche, die eine Fabrikslehre absolvierten, unterzubringen, fällt in das Jahr 1924 im Gebäude der (alten) Kinderübernahmestelle (5, Siebenbrunneng. 78; 85 Plätze). 1925 u. 1926 folgten die städt. L. 2, Franzensbrückenstr. 30 (85 Plätze), u. 8, Josefstädter Str. 97 (ehem. Waisenhaus; 200 Plätze), sowie Baracken in Grinzing. Außerdem gab es 2 Heime des „Wr. Fortbildungsschulrats“, deren Kosten die Gmde. W. teilw. übernahm. 1946 wurde ein Lehmädchenheim in 3, Rochusg. 8 (später Durchzugsheim für Mädchen mit Sondergruppe für milieugeschädigte Mädchen) eröffnet. Das Heim in der Franzensbrückenstr. war im 2. Weltkrieg zerst. worden, das heute noch bestehende Heim „Am Augarten“ (20, Wasnerg. 33; 140 Plätze; ehem. Schule) wurde vorerst von der Sowjetbesatzung beschlagnahmt. Neu gegr. wurde 1945 das noch bestehende Heim in Nußdorf (19, Hammerschmidg. 22, ab 1949 Lehmädchenheim mit 105 Plätzen) sowie 1946 ein Heim in Döbling (19, Hartäckerstr. 26, später Heim für Kinder u. Jugendliche) u. eines in der Leopoldstadt (2, Im Werd 19, später Durchzugsheim für Knaben, 1974–85 Therapiekinderheim [Inst. für Sozialtherapie]). 1947–74 bestand das L. in Weidlingau (14, Herzmanskyg. 22; 60 Plätze; ehem. Rekonvaleszentenheim), 1952–85 das L. „Leopoldstadt“ (2, Obere Augartenstr. 26–28 [ehem. → Leopoldstädter Kinderspital]; 140 Plätze, übersiedelt aus dem Heim „Rennweg“, 3, Juchg. 22). Die sinkende Nachfrage nach Unterbringungsmöglichkeiten, die Schließung oder Adaptierung von Heimen führten zu einer Reduktion der Plätze; das Lehmädchenheim in Nußdorf bietet dzt. (1994) 32, das L. Am Augarten 70 Plätze. Die Verw. der L. wechselte am 1. 7. 1969 von der MA 17 zur MA 11. → Heime für Kinder u. Jugendliche. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Jugendamt der Stadt W. (Hg.), 70 J. Wr. Jugendamt (1987); Lettmayer, 505; Wr. Schr. 11, Reg.; Österr. Amtskalender.

**Lehrplan**, Bezeichnung für die gesetzl. Regelung eines geschichtl. u. gesellschaftl. bedingten Bildungskanons; der

L. wird durch die oberste Schulaufsichtsbehörde (BM für Unterricht u. kulturelle Angelegenheiten) erlassen. Vorläufer findet der L. in den zahlr. regionalen „Schulordnungen“ (bspw. 1559 für die städt. Schule zu St. Stephan in W., 1577 Schulordnung des Veit von Puchheim für Horn, 1586 Tiroler Schulordnung). Als umfassende Schulordnungen in Verbindung mit einem L. gelten die → Theresianische Schulordnung (1774) u. das → Reichsvolkschulgesetz (1869). Aktuelle L.e enthalten Leitlinien für Erziehung u. Unterrichtsgestaltung (allg. Erziehungsziel, allg. Bildungsziel, didakt. Grundsätze, Unterrichtsprinzipien, Bildungs- u. Lehraufgaben für die einzelnen Unterrichtsgegenstände, Aufteilung des Lehrstoffs auf die jeweil. Schulstufen, Stundentafel). Der L. sichert die Einheitlichkeit u. Vergleichbarkeit der Bildungsgänge u. Bildungsabschlüsse (pädagog. u. polit. Funktion). Im allg. erfolgt eine stückweise Revision der L.e; umfassende Änderungen erfolgten aus polit.-gesellschaftl. Gründen (1938, 1946) u. aus fachl.-fachdidakt. Gründen (bspw. Einführung des Unterrichtsgegenstands „Informatik“ in der 5. Klasse der AHS bei gleichzeit. Neuverteilung der Lateinstunden; Beeinträchtigung des didakt. Konzepts). An der L.entwicklung sind neben diversen Interessensvertretern Einrichtungen des Bundes, Lehrerarbeitsgemeinschaften u. Elternverbände beteiligt. Die L.e 1984 bzw. 1986 (Hauptschule u. Unterstufe der AHS) haben „Rahmencharakter“, d. h. unterrichtl. Ziele, Inhalte u. Verfahren für die Planung u. Realisierung von Lernprozessen sind zwar angeben, es wird dem Lehrer jedoch für eine eigenständ. u. verantwortl. Unterrichtsarbeit ein Recht zur Auswahl eingeräumt („Mut zur Lücke“). (*Renate Seebauer*)

Lit.: Karl Aschersleben, Manfred Hohmann, Handlex. der Schulpädagogik (Stg. 1979), 132ff.; Franz Burgstaller, Leo Leitner, Pädagog. Markierungen (1987), 193ff.

**Leibenfrost** Franz, \* 23. 3. 1790 Wien, † 9. 7. 1851 Lainz 27 (Wien 13, Lainzer Str. 160; Döblinger Frdh.), Weingroßhändler (Hofweinflieferant), Kaffeehausbesitzer, So. des Johannes Nepomuk L. (der 1790 das Gasthaus „Jägerhorn“ in der Dorotheerg. erwarb). 1812 übernahm L. das väterl. Gasthaus, in dem viele bekannte Persönlichkeiten verkehrten, u. erwarb sich rasch den Ruf eines ausgezeichneten Weinfachmanns; zu seinen Stammgästen gehörte u. a. Franz → Grillparzer. 1820 eröffnete er schräg gegenüber dem „Silb. Kaffeehaus“ ein neues Kaffeehaus (→ Café Leibenfrost). 1831 wurde er k. k. Hoflieferant u. später mit der Oberaufsicht über den Hofkeller betraut. L. besaß ausgedehnte Kellereien in Döbling. Er erwarb sich große Verdienste als Philantrop; während der Donauüberschwemmung (1830) u. der Choleraepidemie (1831/32) leistete er persönl. u. finanziell große Hilfe, 1849 spendete er beachtl. Beträge für die Militärspitäler am Rennweg, in Mauer u. in Kaiserebersdorf. Gold. Civil-Ehrenmedaille (13. 3. 1830), Gold. Verdienstkreuz mit der Krone (1850, erstm. verliehen). → Leibenfrostgasse.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; F. L., in: Österr. Bürger-Kal. 1 (1846), 82ff.; Döbling, 160, 173, 192, 498.

**Leibenfrost** Franz Heinrich d. Ä., \* 11. 11. 1819 Wien, † 23. 5. 1893 Wien 19, Weinhändler, So. des Franz → Leibenfrost. Übernahm 1851 gem. m. seinem Schwager F. Starnbacher die väterl. Fa. („F. L. & Co.“), sicherte sich

durch Lieferungen an den Hof regelmäÙ. Absatz, der zu starker Expansion führte. Er verlegte sich auch auf Export (1869 Filiale in London) u. Import (dalmatin. Weine). L., der auch Anteil am öffentl. Leben nahm (1848 Bgm. von Oberdöbling), erwarb 1854 in Oberdöbling ein 10.000 m<sup>2</sup> großes Areal, auf dem er ein modernst ausgestattetes Kellerlabyrinth err. u. legte am Fuß des Nußbergs ein Weingut an. 1864 stellte er die 1. Zementfabrikanlage Österr.s auf. Während der Reblausinvasion wirkte er beispielgebend durch die Aussetzung veredelter Reben. 1868 traten seine beiden Söhne Franz Heinrich d.J. (\* 3. 7. 1844 Wien, † 9. 7. 1900 Wien 19 [Döbl. Frdh.]) u. Hermann (\* 1844 [Zwillingsbrd.], † 9. 7. 1872 Wien [nicht verifizierbar, da weder im „Lehmann“ noch im TBP enthalten]) als Gesellschafter in die Fa. ein. 1880 wurde L. Präs. des neugegr. Clubs der Wr. Weinhändler. 1917 ging die Fa. an O. u. R. Schlumberger über. Ehrenbürger von Oberdöbling (1875).

Lit.: ÖBL (weitere Lit.).

**Leibnrostgasse** (4), ben. (1875) nach Franz → Leibnrost; Verlängerung (2. 9. 1982 GRA) durch Einbeziehung einer nach Auflösung des Phorusplatzes verbliebenen Teilfläche.

Lit.: ÖKT 44, 315.

**Leibnrostgasse** (19, Oberdöbling), angelegt im 3. V. des 19. Jh.s, ben. um 1864/69, seit 1894 → Radelmayergasse.

**Leibgarde. 1) Dt. adelige L.:** → Gardehof. – **2) Poln. L.:** → Gardekirche. – **3) Ungar. L.:** → Trautsonpalais. – **4) Lombard.-Venezian. L.:** 1840 wurde das Harrachsche Gartenpalais (3, Ungarg. 69) der L.-V. L. zugewiesen. Sie wurde 1849 aufgelöst.

**Leibl Wilhelm** → Wilhelm-Leibl-Gasse.

**Leibnizgasse** (4, seit 1874: 10, Favoriten), ben. (1871) nach dem dt. Phil., Mathematiker, Naturwissenschaftler, Theol., Sprachforscher, Juristen u. Diplomaten Gottfried Wilhelm Frh. v. L. (\* 1. 7. 1646 Leipzig, † 14. 11. 1716 Hannover), des letzten universalen Wissenschaftlers. L. hielt sich mehrmals in W. auf, so 1688, als er dem Hofkanzler Strattmann die Schrift „Betrachtungen über die Kriegserklärung Frankr.s“ überreichte, neuerl. 1690 u. zuletzt von Dez. 1712 bis Aug. 1714; damals versuchte er, unterstützt von Prinz Eugen, Karl VI. für die Err. einer Akad. der Wiss. in W. nach dem Vorbild der schon bestehenden Akad. in London u. Paris zu gewinnen, doch wurde das Projekt nicht verwirklicht (er wohnte 1713/14 Lugeck 7 [Großer → Federlhof]). – Die Gasse hieß vorher (um 1850) Heugassel u. bis 1894 zum Teil Semperg.

Lit.: Zu Leibniz: BWB (Lit.verz.); Oswald Redlich, Weltmacht des Barock (1961), 324, 329; Richard Meister, Gesch. der Akad. der Wiss. in W. (1947), 11 ff.

**Leich**, swv. Begräbnis („er hat a schöne L. g'habt“ [swv. feierl. Begräbnis], „sie spart auf a schöne L.“ [vergönnt sich nichts, um genügend Geld für ein schönes Begräbnis zu hinterlassen]).

**Leichenbestatter** → Bestattungswesen.

Lit.: Franz Knispel, Das Gewerbe der L., in: Der österr. Bestatter, 32 (1990), 149 ff.; Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 68 ff. („Pompfinerer“).

**Leichenhofgasse** (7) → Zollergasse.

**Leichenhofgasse** (18, Währing) → Semperstraße.

**Leichenkammern.** Mit Hofdekret v. 7. 3. 1771 wurde verfügt, daß Verstorbene erst nach 48 Stunden begraben werden durften u. bis dahin in L. „beigesetzt“ werden mußten. Für die Err. u. Ausstattung der L. gab es keine Vorschriften. Es bestanden L. auf den 5 → Kommunalfriedhöfen (da deren Zustand unbefriedigend war, erging am 10. 9. 1796 von der Nö. Regg. eine entsprechende Instruktion) u. bei Pfarren. 1865/66 wurden hinsichtl. der Choleraleichen Sonderbestimmungen getroffen. Am 30. 4. 1870 wurde im Rahmen der Organisation des öffentl. Sanitätsdiensts die Err., Instandhaltung u. Überwachung der L. u. Begräbnisplätze der Gmde. übertragen. Von den damals bei den Pfarren bestehenden Beisetzkammern wurden 16 zu städt. „Leichen-Sammelkammern“ erklärt, außerdem wurden 1876/77 in der Brigittenau u. in Favoriten neue L. err. 1891 erhielt der Evang. Matzleinsdorfer Frdh. eine eigene L. 1890 wurden (im Zuge der Stadterweiterung) die auf den Vorortfriedhöfen befindl. L. in die Verw. der Gmde. W. übernommen, 1891 beschäftigte sich der Nö. Landessanitätsrat mit der Zentralisation der Beisetzung in L. u. der Konzentrierung der Bestattungen auf dem Zentralfrdh. Die in den Bez.en 11–19 Verstorbenen waren grundsätzl. in der Frdh.-L. beizusetzen, wenn sie in einem der bestehenden Friedhöfe bestattet werden sollten. 1896 bestanden 16 Bez.-L. u. 26 Frdh.-L. Weitere Frdh.e kamen 1904–10 am li. Donauufer zu W. 1919 bestanden nur noch 12 Bez.-L.

Lit.: Franz Knispel, Die Aufbahnhalle für den evang. Frdh. Matzleinsdorf. Ein Beitrag zur Gesch. der Bezirksleichenkammern, in: Der österr. Bestatter, 32 (1990), insbes. 196 ff.

**Leicher Felix Ivo**, \* 19. 5. 1727 Wagstadt, Österr.-Schles. (Bilovec, ČR), † 20. 2. 1812 Neubau 169 („Bei den 3 Bauern“; 7, Neubaug. 7 [Besitzer ab 1802]), Maler, G. (3. 2. 1760) Katharina Roschi (\* vor 1745, † vor 1812). Zuerst Weber, dann (1745–49) angebl. Schüler des (sonst nicht bekannten) Malers Franz Schaffer. 1751 kam er an die Akad. der bild. Künste (Schüler von Maulbertsch), erhielt 1754 den 2. Preis für sein Gemälde „Salbung Sauls“, malte 1755/56 Altarbilder für die Theklakirche (4) u. schuf in der Folge weitere Altarbilder (bspw. 1763 Seitenaltar „Hl. Familie“ der Piaristenkirche, 1765/66 Altar im Barnabitenkollegium, 1777 Altar der Trattnerhofkapelle). L. war ständ. Mitarb. von Maulbertsch (oft signierten sie die Gemälde gemeinsam); da L. keinen eigenen Stil entwickelte, sind seine Werke oftmals nicht von denen Maulbertschs zu unterscheiden. Das Gemälde „Die Hl. Sippe“ befindet sich im Österr. Barockmus. 1786 veranstaltete L. eine Ausst. mit profanen Sujets.

Lit.: BLBL; Wurzbach; Baum 1, 285 ff.; GStW NR 7/2, 100; Dehio, Reg.; Josefstadt, 396.

**Leicht Ferdinand**, \* 17. 5. 1870 Wien, † 25. 12. 1922 Wien 2, Prater 14, Varietëbesitzer. War So. eines Schau-stellers, der 1882 als wandernder Varietëkünstler in den Prater kam u. 1888 in dem von ihm erworbenen Restaurant „Zur weißen Gans“ im Prater Varietëvorstellungen gab. Gem. m. seinem Brd. Wilhelm → Leicht übernahm er 1895 das Gasthaus „Zum schwarzen Tor“ im Prater u.

## Leicht, Wilhelm

führte es bis zu seinem Tod als Varieté. Er komponierte auch Wienerlieder (dar. das bekannte „I u. der Mond“).

Lit.: ÖBL; Pemmer-Lackner, Prater, 121f.; Wr. Schr. 29, 159.

**Leicht Wilhelm**, \* 25. 8. 1876 Wien, † 18. 4. 1946 Wien, Schauspieler, Variétébesitzer. L. war Schauspieler am Ks.-Jubiläums-Stadttheater (Volksoper) u. am Dt. Volkstheater, wo er u. a. als Wilhelm Tell, Bauer v. Kirchfeld u. Jason erfolgr. auftrat. Nach dem Tod seines Brd.s Ferdinand → Leicht übernahm er 1922 die Ltg. dessen Etablissements im Prater u. bestritt auch die Conférence. → Leicht-Variété.

Lit.: ÖBL (*Ztg.-Lit.*); Pemmer-Lackner, Prater, 121f.; Ruhestätten, 149.

**Leichter Käthe** (eigentl. Marianne Katharina), geb. Pick, \* 20. 8. 1895 Wien 1, Rudolfspl. 1 (GT), † vermutl. 17. 3. 1942 (*Tagesdatum nicht gesichert*; auf dem Transport vom KZ Ravensbrück in ein unbek. KZ), Politikerin, G. (1921) Dr. Otto → Leichter (Söhne Heinz [\* 1924] u. Franz [\* 1926], beide Juristen in New York, Franz auch Senator der Demokrat. Partei). Als To. begüterter, freisinnig-liberaler jüd. Eltern besuchte sie das Beamtenöchter-Lyzeum in W., schloß sich jedoch einer radikalen bürgerl. Jugendbewegung an u. stud. 1914–18 an den Univ.en W. u. Heidelberg Staatswiss. (Dr. rer. pol. 24. 7. 1918 Heidelberg). In Dtschld. schloß sie sich den Sozdem. an, wurde ein prominentes Mitgl. der „Kriegslinken“ u. wegen Abfassung pazifist., radikal-demokrat. Flugschriften aus Dtschld. ausgewiesen. In W. wurde sie 1918 Sekr.in Otto Bauers im Finanzministerium u. Redakteurin der Frauenbeilage der Ztg. „Der Metallarbeiter“; wiss. Mitarb.in der Staatskomm. für Sozialisierung. 1925–34 Aufbau u. Ltg. des Frauenreferats der Wr. Arbeiterkammer, außerdem Redakteurin der Frauenbeilage von „Arbeit u. Wirtschaft“; durch ihre Arbeit wurde sie zur Mitbegr.in der modernen Soziologie. In der SDAP war sie Vors. der Bezirksfrauenorganisation der BO Innere Stadt u. 1933 Obmann-Stv. im Zentralfrauenkomitee. 1934 war sie Gründungsmitgl. u. Bildungsfunktionärin der illegalen Revolutionären Sozialisten (1936 Ltr.in des polit. Nachrichtendienstes). Zahlr. Veröffentlichungen (dar. „Frauenarbeit u. Arbeiterinnenschutz in Österr.“, 1927; „Wie leben die Wr.

Heimarbeiter?“, 1928; „So leben wir. 1320 Industriearbeiterinnen berichten über ihr Leben“, 1932). 1934–38 war sie als Mitgl. der Revolutionären Sozialisten (RS) im Widerstand gegen den Ständestaat tätig. Sie verhalf ihrem Mann u. ihren beiden Söhnen zur Flucht, konnte jedoch selbst W. nicht mehr verlassen; sie wurde am 31. 5. 1938 verhaftet u. war 1939–42 im KZ Ravensbrück inhaftiert. Wohnte nach der Heirat 1, Eßling. 17. → Käthe-Leichter-Gasse, → Käthe-Leichter-Hof.

Lit.: Dictionnaire; Hb. dtSpr. Emigration; ÖBL; Personenlex.; Herbert Steiner (Hg.), K. L. Leben u. Werk (1973); dsbe., K. L., in: WGBil. 43 (1988), 121 ff.; Werk u. Widerhall, 234 ff.; Henry O. Leichter, Eine Kindheit (1995); Magaziner, Wegbereiter, 224 ff.; Gabriella Hauch, K. L., geb. Pick. Spuren eines Frauenlebens, in: Archiv. Jb. Gesch. Arbeiterbewegung 8 (1992), 97 ff.; Rundschreiben 1/1992 (Verein Gesch. Arbeiterbewegung), 7f.; Mitt. DÖW 48/1980; WZ 13. 3. 1983.

**Leichter Otto** (Pseud. Heinrich Berger, Konrad Hueber, Pertinax, Georg Wieser u. a.), \* 22. 2. 1897 Wien, † 14. 2. 1973 New York, Journalist, Politiker, 1. G. (1921) Käthe Pick (→ Leichter Käthe), 2. G. (1943 New York) Elsa Kohner, geb. Schweiger (\* 1905). Wandte sich bereits während seines Stud.s an der Univ. W. (Dr. jur. 1920) den Sozdem. zu (führendes Mitgl. des sozdem. Studentenverbands, später der SDAP, 1934 Gründungsmitgl. der Revolutionären Sozialisten [RS]). L. war 1919–34 Mitarb. der Zs. „Der → Kampf“, in den 20er Jahren Sozialarbeiter im Arsenal, 1925–34 Redakteur der AZ. A. 1934 ging L. nach Zürich, wo er für den Österr. Nachrichtendienst Berichte über die Lage in Österr. an ausländ. Medien weitergab. Mit Oscar → Pollak wirkte er ab 1934 im sog. Schattenkomitee. L. publizierte in illegal hergestellten Kampfschriften unter versch. Pseudonymen. Bis 1935 war er Redakteur des „Informationsdienstes“ der RS Österr.s. 1938 emigrierte er mit Hilfe seiner Frau über die Schweiz u. Frankr. in die USA. Nach dem 2. Weltkrieg war L. 1946–48 Mitarb. der Wr. Arbeiterkammer, ging dann jedoch zurück in die USA, wo er Mitarb. der UNO wurde. Preis der Stadt W. für Publizistik (1970).

Lit.: Dictionnaire; Hb. dtSpr. Emigration; Henry O. Leichter, Eine Kindheit (1995); Oberhuber; Neue AZ 13. 2. 1987.

**Leicht-Variété** (2, Prater; O.-Nr. 128). Ab dem 18. Jh. lassen sich an dieser Stelle die Gasthäuser „Zum schwarzen Bären“ bzw. „Beim schwarzen Tor“ nachweisen, die bereits eine Bühne für türk. Musik besaßen. Als 1895 Ferdinand → Leicht das Geschäft übernahm, gestaltete er es zu einem bald weithin bekannten Pratervariété um, das nach seinem Tod (1922) von seinem Brd. Wilhelm → Leicht weitergeführt wurde; hinter der anspruchslosen Fassade eines Holzbaus wurde hier, im allg. an Sonntagsabenden, ein überw. anspruchsvolles kulturelles Programm geboten. Im Lauf der Jahre traten bei Leicht zahlr. bekannte Künstler mit meist triumphalem Erfolg auf, so manche begannen hier ihre Laufbahn: Schauspielerinnen u. Schauspieler (dar. auch solche des Burg- u. Volkstheaters, wie Maria → Eis, Pepi → Kramer-Glöckner, Olga Tschechowa, Paula Wessely, Raoul → Aslan, Albert → Bassermann, Alexander → Girardi, Josef → Kainz, Werner → Krauß, Viktor → Kutschera, Alexander → Moissi, Hans → Moser u. Georg → Reimers), Sänge-



Käthe Leichter. Foto.

rinnen u. Sänger von Oper u. Operette (dar. Maria → Jeritza, Louise → Kartousch, Franz → Glawatsch, Georg → Maikl, Richard → Waldemar u. Erik → Schmedes), Kabarettisten u. Brettgrößten (dar. Ralph → Benatzky, Heinrich → Eisenbach, Hansi → Führer, Fritz → Grünbaum u. Turl Wiener), die Bauerndarsteller Ferdinand Exl u. Eduard Köck sowie die Besitzer selbst. Gespielt wurden neben Stücken leichtesten Genres auch Goethe u. Wedekind, man rezitierte Rosegger, Petzold u. Schönherr, unter den Operetten waren Werke der Komponisten → Fall, → Lehár, → Offenbach, → Suppé u. → Ziehrer vertreten. Die Außenwände des Lokals zierten die Unterschriften prominenter Künstler. 1945 wurde das L. durch den Praterbrand vernichtet, womit eine theatergeschichtl. Rarität verschwand; erst 1989 kam es zu einer Neueröffnung.

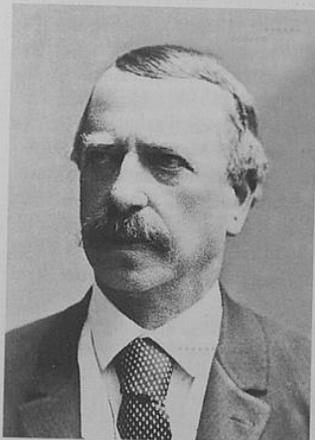
Lit.: ÖL; Hkde. Prater, 253f.

**Leichtweg** (2, Volkssprater), ben. (4. 9. 1963 GRA) nach den Varietébesitzern u. Künstlern Ferdinand → Leicht u. Wilhelm → Leicht.

**Leidesdorf** Franz Emil, \* 10. 3. 1821 Wien, † 18. 8. 1885 Wien, Notar. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1844), praktizierte 1844–50 (bis 1848 in der Kanzlei A. Frh. v. Bach), legte 1849 die Advokatenprüfung ab u. wurde 1850 zum Notar ern. (1851–85 k. k. Notar in W.). Präs. der nö. Notariatskammer (1879–85). Er erwarb sich in versch. Vereinigungen um den Notarenstand große Verdienste; richtungweisende Mitwirkung an der Notariatsordnung (1871).

Lit.: ÖBL (weitere Lit.).

**Leidesdorf** Maximilian, \* 27. 6. 1818 Wien, † 9. 10. 1889 Döbling (Döblinger Frdh.), Psychiater. Nach Besuch des Gymn.s in W. stud. L. in Pisa, Florenz u. Bonn Phil. u. Med. (Dr. med. et chir. 1837, Dr. phil. 1838 Florenz). 1848 ging er nach St. Petersburg, 1857 habil. er sich an der Univ. W. für Psychiatrie, u. 1860 übernahm er gem. m.



Maximilian  
Leidesdorf. Foto.

Heinrich Obersteiner sen. (ab 1872 mit dessen So. Heinrich → Obersteiner jun.) die Ltg. der Privatirrenanst. von Bruno → Görgen in Döbling (→ Heniksteinvilla). Die Ernennung zum ao. Prof. für Psychiatrie (1866), zum Primararzt der Irrenabt. im AKH (1872), zum Vorstand der Psychiatr. Klinik der nö. Landesirrenanst. (1875) waren

die weiteren Stationen seines berufl. Lebens. L. war der Begr. des systemat. psychiatr. Unterrichts u. ein Praktiker von Weltruf. Er untersuchte 1876 Sultan Murad V. in Konstantinopel u. erstellte auch ein Gutachten über den Geisteszustand Kg. Ludwigs II. von Bay. Er verfaßte eine Reihe wiss. Werke, dar. 1860 die „Pathologie u. Therapie der psych. Krankheiten für Aerzte u. Studierende...“, 1865 das „Lehrbuch der psych. Krankheiten“ (2. Aufl.). Im Obersten Sanitätsrat erstellte L. 1889 ein Gutachten über die Err. von Trinkerasylen. Ab 1868 war er Mitgl. des Vorstands des „Vereins für Psychiatrie u. forens. Psychologie“, den er mit Theodor → Meynert u. Joseph Gottfried Riedl begr. hatte. Außerdem war L. Mitgl. der Ges. der Ärzte in W., Odessa u. St. Petersburg. Ab 1867 gab er gem. m. Meynert die „VJS für Psychiatrie“ heraus, 1871–78 redigierte er das „Psychiatr. Centralbl.“. Zu seinen bedeutendsten Schülern gehörte Julius v. → Wagner-Jauregg. → Leidesdorf-gasse.

Lit.: ÖBL; Hirsch; NDB; Pagel; Wurzbach; Lesky, 184ff. u. Reg.; Döbling, 193; Franz Englisch, Die Ober-Döblinger Privat-Irrenanst., in: Döbl. Heimatmus., 3/4 (1965), 12ff.; Allg. Zs. für Psychiatrie u. psychiatr.-gerichtl. Med. 46 (1890), 713ff.; Wr. med. Wo. 39 (1889), 1583; Wr. klin. Wo. 2 (1889), 815f., 828f.; Peter Berner, Walter Spiel, Hans Strotzka, Helmut Wyklicky, Zur Gesch. der Psychiatrie in W. (1983), 9f., 50; Inge Podbrecky, Markus Kristan, Kurt Kaindl, Menschen-Schicksale-Monumente. Döbl. Frdh. (1989), 85f.; NFP 9. u. 10. 10. 1889.

**Leidesdorf** Maximilian Joseph, \* 5. 7. 1787 Wien, † 27. 9. 1840 Florenz (Firenze, Ital.), Pianist, Komponist, Musikverleger. War Schüler von → Albrechtsberger, → Salieri u. Emanuel Aloys → Förster; L. war auch als Gitarrelehrer tätig. Er lebte bis 1827 in W. (Richard A. Prilissauer)

Lit.: Kat. HM 109, Reg.; Prilissauer, Folge 1.

**Leidesdorf-gasse** (19), ben. (1894 bzw. 27. 4. 1945 Bgm.) nach Maximilian → Leidesdorf; vorher (ab 1864/69) Lercheng., ab 1938 → Hermann-Löns-Gasse.

**Leidesdorfsche Privatheilanstalt** für Geisteskranke in Döbling (19, Billrothstr. 65) → Görgen Bruno, → Heniksteinvilla, → Leidesdorf Maximilian, → Nervenheilanstalten (sub 5).

**Leidingers Restaurant** (1, Kärntner Str. 61), ein elegantes Gesellschaftsrestaurant, in dem auch Arthur Schnitzler verkehrte.

**Leidler** Rudolf, \* 11. 3. 1880 Prag, † 7. 8. 1938 Wien, Otologe. Nach Stud. an den Univ.en Prag u. W. (Dr. med. univ. 1904 W.) arbeitete L. unter Adam → Politzer 6 Jahre an der Univ.-Ohrenklinik im AKH u. war 1907–10 Ass. an der Ohrenabt. der Wr. Allg. Poliklinik unter Gustav → Alexander. Danach wirkte er bis 1913 als Vorstand des Franz-Josef-Ambulatoriums. 1917 habil. er sich an der Univ. W. für Ohrenheilkde. (tit. ao. Prof. 1931) u. übernahm 1922 die Ltg. der otolog. Station der 2. Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- u. Ohrenheilkde. unter Markus → Hajek. L.s Arbeitsschwerpunkte war die Neurootologie (Vestibularisapparat) sowie die otogene Sepsis u. otogene Hirnabszesse. 1920 erschien seine Monographie „Ohrenheilkde.“ (1928). (Gabriela Schmidt)

Lit.: Judith Merinsky, Die Auswirkungen der Annexion Österr. durch das Dt. Reich auf die Med. Fak. der Univ. W. im J. 1938.

## Leidlweg

Biographien entlassener Professoren u. Dozenten, phil. Diss. Univ. W. (1980), 139f.

**Leidlweg** (22, Aspern), ben. (11. I. 1972 GRA) nach dem Pionier des österr. Flugwesens Dipl.-Ing. Ludwig L. (1872–1958).

**Leifhalmgasse** (14, Hütteldorf), ben. (2. 6. 1954 GRA) nach dem Lyriker Hans L. (\* 2. 2. 1891 Mönchengladbach, † 1. 3. 1947 Riva, Ital.).

**Leifler** Therese, geb. v. Perekop, \* 19. 4. 1771 Troppau, Österr.-Schles. (Opava, ČR), † 22. 7. 1846 Mariahilf 139 (7, Kircheng. 7, Lindeng. 19), Schauspielerin, G. Friedrich Wilhelm L. (1761–1834), Schauspieler u. Inspizient am Hofburgtheater (1796–1822). Nach Debüt in Brünn (1784) u. Engagements in der Provinz kam L. 1790 ans Prager Nationaltheater u. spielte 1795–1822 am Hofburgtheater (Rollen des heiter-schnipp. Fachs, später zärtl. u. kom. Alte).

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL (*weitere Lit.*); Gothaer Theaterkal. (1796ff.).

**Leihbibliothek. 1)** Carl → Armbruster gründete erstm. in W. eine L. Seine Wwe. schloß sich mit dem Buchhändler Carl → Gerold zusammen; 1841 übernahm Gerolds So. Friedrich die Ltg. der L., die bis in die 60er Jahre in W. eine führende Position einnahm. – **2)** Der aus Preußen stammende Albert Last (1826–89) trat A. der 70er Jahre in die L. der Brd. Jasper ein, die damals in einem ehem. Stallgebäude am Kohlmarkt untergebracht war. E. der 70er Jahre übernahm er mit seinem Brd. Ludwig die Fa. u. baute die L. rasch aus. Mit einem Buchbestand von rd. 250.000 Bänden u. mehreren Filialen galt sie als eine der bedeutendsten L. in der Donaumonarchie im letzten Drittel des 19. Jhs u. hatte zahlr. prominente Kunden (dar. Ksin. Elisabeth, Grillparzer u. Kainz). Aus Lasts Aufzeichnungen kann man ablesen, welche Lektüre die Wr. Ges. damals bevorzugte. 1863–65 redigierte L. das „Journal für Österr.'s L.en“, für das er auch Beiträge schrieb. Das Periodikum wurde unter dem Titel „Generalanzeiger für die Belletristik des In- u. Auslandes“ fortgeführt. Die L. wurde von seinem So. Albert Ludwig → Last weitergeführt. 1938 mußte die Sammlung der Reichskulturkammer übergeben werden; ein Großteil ging, da die Autoren auf dem natsoz. „Index“ standen, in Flammen auf. Die L. wurde 1962 liquidiert.

Lit.: Nachlässe (*Literaturinst. Last & Co., Archiv*).

**Leiner** Carl, \* 23. 1. 1871 Flöhau, Böhm. (Bišany, ČR), † 24. 4. 1930 Wien 9, Schwarzschanerstr. 9 (Wohnung), Pädiater. Nach Stud. der Med. an den Univ. in Prag u. W. (Dr. med. univ. 1896 Prag) trat L. in das Karolinen-Kinderspital in W. ein. 1912 (1914?) habil. er sich für Kinderheilkde. an der Univ. W. (tit. ao. Prof. 1922). Ab 1920 war L. Primararzt am Mautner-Markhof'schen Kinderspital, an dem er eine äußerst fruchtbare wiss. Tätigkeit entfaltete. Sein Hauptarbeitsgebiet waren die Dermatosen des Säuglings- u. Kindesalters („L.sche Krankheit“, publiziert in: *Arch. Dermatol.* 89 [1908], 65ff.). Von bleibendem wiss. Wert ist auch L.s. Abhandlung der „Hautkrankheiten des Säuglingsalters“ (Bln. 1930) im Hb. der Haut- u. Geschlechtskrankheiten von J. Jadassohn (Bd. 14,1). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Feierl. Inauguration 1930/31, 33f.; Münchner med. Wo. 77 (1930), 852.

**Leinfellner** Heinz (Heinrich), \* 4. 12. 1911 Steinbrück (Zidani most, Slow.), † 13. 1. 1974 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH; Zentralfrdh.), Bildhauer, G. (1956) Therese Zwirschitz, Malerin. Übersiedelte 1916 mit seinen Eltern nach Graz, wo er 1927–30 die Kunstgewerbeschule besuchte. 1932–40 stud. er an der Wr. Akad. der bild. Künste (bei Anton → Hanak u. Josef → Müllner), 1946–48 war er freier Mitarb. bei Fritz Wotruba u. 1948–52 dessen Ass. an der Akad. 1959 wurde L. an der Akad. Prof. für keram. Plastik (1972 o. Prof.). Er wurde von Hanak, Wotruba u. Henry Moore beeinflusst, hat aber die figurative Gestaltungsform niemals aufgegeben. Ausst. in In- u. Ausld. (1954 Biennale Venedig), Gründungsmitgl. des → Art-Clubs (1947). Arbeiten (Reliefs, Friese, Skulpturen, Intarsien) im öffentl. Raum, dar. „Galileo Galilei“ (Relief,



Heinz Leinfellner mit drei von ihm geschaffenen Köpfen. Foto.

1951; 9, Galileig. 6), „Sitzendes Paar“ (Natursteinskulptur, 1970; 10, Grenzackerstr. 7), „Sitzende“ (Skulptur, 1961; 10, Neilreichg. 95), „Familie“ (Relief mit Marmorintarsia, 1954; 19, Heiligenstädter Str. 129), „Entsatzzheer 1683“ (farbig glasiertes Relief, 1960; 19, Kahlenberg, gegenüber der Kirche), Ornamentale Wandgestaltung (Naturstein, 1961; 21, Dunantg. 10–18 [Marianne- u. Oscar-Pollak-Hof]) sowie „Liegende“ (1950), „Menschenbank“ (1965) u. „A. P. Gütersloh in versch. Fassungen“ (1971). Supraporten u. Wandintarsien im Marmorsaal der Staatsoper, 2 große Reliefs in der Börse, Reliefband im Kassenraum der damal. Zentralsparkasse (1, Operng. 8), Marmormosaik für das Steyr-Daimler-Puch-Gebäude (1, Kärntner Ring 7; nach Brand abgerissen) u. Bronzefiguren (u. a. für den Speisesaal des Parlaments). Preis der Stadt W. (1950).

Lit.: Personenlex.; Vollmer; Lebendige Stadt, 147; Ringstraße 4, 184, 294, 419, 441; Otto Breicha (Hg.), Der Art-Club Österr. (1981), 184; H. L. 1911–1974 (Kat. Gedächtnisausst. Hsch. angew. Kunst, 1983); Dehio 2–9, 413; BKF 10, 22, 48; 19, 36, 47; 21, 20; der aufbau 3/1959; Pemmer–Englisch 1, 61 (3, Am Heumarkt 2); RK 2. 12. 1971.

**Leingasse** (22), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach der gleichnam. einheim. Heilpflanze.

**Leinkauf** Hans, \* 21. 10. 1910 Wien, † 5. 12. 1974, Privatangestellter, Trafikant, Kommunalpolitiker (ÖVP). Wurde 1943 wegen seines Anschlusses an eine 1941 gebildete Widerstandsgruppe verhaftet u. am 9. 6. 1944 wegen

Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt (Haft bis Kriegsende). Nach Kriegsende wandte sich L. der Kommunalpolitik zu (GR 1954–73); L. war auch Bezirksparteiobmann (bzw. Ehrenobmann) der ÖVP Hernalz, Landespartei- u. der Wr. ÖVP sowie Gründungsmitgl. u. Obmann des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der polit. Verfolgten. GT 17, Pointeng. 11 (enth. 6. 6. 1991). → Hans-Leinkauf-Platz (s. *Nachtrag Bd. 5*).

Lit.: Wer ist wer in Österr. (1951).

**Leinmüllergasse** (23, Rodaun), ben. (2. 6. 1965 GRA) nach dem GR der Gmde. Kaltenleutgeben (1919–34) u. Bez.rat des 23. Bez.s Josef L. (1895–1961); vorher Haidacker.

**Leinwandhändler**, Straßenhändler. Außer von bodenständ. Leinwandhändlern (Lainbatern, Leinwater) wurde Leinwand (Linnen; mhd. Linwät) auch auf Jahrmärkten angeboten. Zu den böhm. u. mähr. (oftmals jüd.) Händlern kamen A. 19. Jh. Schlesier nach W., die mit Leinwand hausieren gingen. Hausleinwand boten auch Händler aus dem Waldviertel an (Zwettler Gegend, vorw. Groß-Siegharts) sowie die „Leinwand-Krowoten“; oftmals wurde die Handwebe nur vorgetauscht. Johann Christian Brand hat 1775 einen solchen kroat. Wanderhändler im Bild festgehalten, 1800 taucht er auch auf den Mandelbögen des Verlags Mollo auf, u. 1820 befindet er sich unter den Darstellungen von Ferdinand Cosandiers „Wr. Rufen“. Einen (schles.) Leinwandmann bildete 1855 auch Anton Zampis in der Reihe „Wr. Straßengestalten“ ab. Es dürfte sich daher um eine weitverbreitete Straßenhändler-type gehandelt haben.

Lit.: Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 74f.; Österr. Volkskal. für 1855, 136ff.

**Leinwandhaus** (1, Hoher Markt 4, Landskrong. 8; CNr. 544 [Teil A]). Auf dem heut. Areal standen szt. 5 kleine Häuser (Teil A-E), von denen 4 mit der Front zum Hohen Markt lagen (A [das L.], B, D [das → Schuhhaus, 1418–28 Irchhaus, ben. nach den Irchern = Weißgerbern], E), eines (C) lag hinter dem Haus B (Front zur Landskrong.), die sich im 14./15. Jh. zu versch. Zeiten im Besitz des Bürgerspitals befanden. Im späteren L., das an der Ecke des bereits 1376 nachweisbaren → Linnengäßchens stand u. in dem ab 1385 die → Leinwater ihre Verkaufsstätten hatten, war im 13. Jh. (erst. urk. erw. 1277) die → Schlagstube (Prägestätte der → Hausgenossen) eingerichtet (die um 1280 in die vormal. Herzogsresidenz → Am Hof verlegt wurde (→ Münzer). Die Bezeichnung L. taucht 1388 erst. urk. auf. Das Haus gehörte dem Bürgerspital, das es 1369 aus Privatbesitz erworben hatte; die Leinwater waren daher gegenüber dem Bürgerspital abgabepflichtig. 1453 wurde verfügt, daß jeder Leinwater im L. eine Verkaufsstätte haben sollte. Die Standorte der „Stätten“ wurden durch Los bestimmt (1516 wurde ein wöchentl. Wechsel der Standorte verfügt). 1480 hatten 24 Leinwater im L. ihre Verkaufsstätte, doch ließen sich die Händler auch in anderen Häusern der Stadt nieder. 1497 wurde festgelegt, daß sich die Befugnis der Leinwater auf den stück- oder ellenweisen Verkauf beschränkte. Die sog. Schrankenordnung von 1566 bestätigte, daß jeder, der das Recht zum Leinwandhandel nicht geerbt, sondern gekauft

habe, einer Platzkonzession vom Bürgerspital bedurfte. 1558–1627 unterhielt das Bürgerspital, das ab 1432 das Brauemonopol besaß, im Haus eine Bierstube, die später an Bierleutgeben verpachtet wurde. 1628 schenkte die Stadt W. dem damal. Bgm. Daniel → Moser das L. samt den beiden (hintereinanderliegenden) Nachbarhäusern (B u. C); 1630 arrondierte Moser diesen Besitz durch den Kauf der beiden mit der Front zum Hohen Markt gelegenen Nachbarhäuser (CNr. 544, Teil D [→ Schuhhaus] u. E); 1654 ließ ein Nachbesitzer, der Handelsmann Mathias Voitsperger, anstelle aller 5 Häuser einen Neubau err. Die Behauptung, daß sich im 16. u. 17. Jh. der Schuldenarrest im L. befunden habe, ist nicht zu beweisen.

Lit.: Richard Perger, Der Hohe Markt (1970; WrGB 3), 53, 80f. (*Haus 4A*); Meßner, Innere Stadt, 126; Kisch 1, 40ff.; Meisels, Bummel durch Alt-W. (1936), 41; Realis 2, 139; Bibl. 3, 384.

**Leinwater**, ma. Bezeichnung für → Leinwandhändler, die ihre Ware urspr. im → Linnengäßchen verkauften, ab 1385 jedoch die verschnittene Ware im → Leinwandhaus (unter Verschneidung verstand man den Detailverkauf in kleineren Stücken, die von den Leinwandballen abgeschnitten wurden, wobei sich der stück- oder ellenweise Verkauf auf rohe, ungefärbte Leinwand beschränkte); die feinste Art der Leinwand wurde als Linnen oder Leinen bezeichnet. Im Gegensatz zu den Händlern hießen die Produzenten Leinweber. Vgl. → Laubenherren, → Tuchhändler.

Lit.: Richard Perger, Der Hohe Markt (1970; WrGB 3), 52ff.

**Leinweg** (22, Hirschstetten), ben. (3. 6. 1953 GRA; Verlängerung 16. 9. 1993 GRA) nach der gleichnam. Flachsart, die zur Erzeugung von Leinen u. als Heilpflanze verwendet wird.

**Leipziger Gasse** (23, Mauer), ben. (26. 1. 1914 GR Mauer) zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig (16.–19. 10. 1813), seit 1957 → Silvester-Früchtl-Gasse.

**Leipziger Platz** (2, seit 1900: 20, Brigittenau), ben. (1899) zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig (16.–19. 10. 1813).

Lit.: Verw.-Ber. 1899, 67.

**Leipziger Straße** (2, seit 1900: 20, Brigittenau) ben. (1899) zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig (16.–19. 10. 1813). – *Gebäude: Nr. 11–15* (Wexstr. 14–18): → Pokornyhof.

Lit.: Verw.-Ber. 1899, 67.

**Leisching** Eduard, \* 26. 11. 1858 Wien, † 7. 12. 1938 Wien 4, Plößlg. 11, Kunsthistoriker. Besuchte das Akad. Gymn., stud. Philologie, Gesch. u. Phil. an den Univ. en Berlin u. W. (Dr. phil. 1884) u. wurde 1885 Dir.sekr. des damal. k. k. Österr. Mus. für Kunst u. Industrie (1891 Kustos, 1897 Vizedir., 1909–25 Dir.). L. konnte während seiner Amtszeit die Bestände des Mus.s beträchtl. vermehren u. hielt durch Vorträge („Donnerstagsvorträge“) u. Ausst.en steten Kontakt mit Publikum u. Kunstgewerbe. L. war Dozent für allg. Kunstgesch. u. Ästhetik an der Kunstgewerbeschule, Obmann der Ges. zur Förderung der Kunstgewerbeschule u. bemühte sich nach E. des 1. Weltkriegs, junge Künstler zu fördern u. wirtschaftl. zu unterstützen. 1925–34 war L. Kunstberater der Stadt W. Seine volksbildner. Tätigkeit begann 1887 mit der Gründung des

## Leischinggasse

Wr. Volksbildungsvereins (als Zweig des Allg. nÖ. Volksbildungsvereins), wobei er u. a. mit Ludo Moritz → Hartmann eng zusammenarbeitete. Ab 1917 war er Obmann des Vereins; er organisierte volkstüml. Kurse, setzte sich für die Schaffung von Volksbibl.en u. der Zentralbibl. sowie für die Err. des Volksheims u. der Urania ein; 1934 wurde er zu deren Ehrenobmann ern. L. schrieb für zahlr. Fachbl. (er war u. a. Mitarbeiter der „Allg. Kunstchronik“ u. schrieb fallweise in der „Lützowschen Kunst-Chronik“). Hofrat (1911). → Eduard Leisching-Hof, → Leischinggasse.

Lit.: Eisenberg; ÖBL; E. L., 40 Jahre Wr. Volksbildungsverein 1887–1927 (1927); Wie ich zur Volksbildung kam, in: AZ, 12. u. 19. 8. 1934; 1. 9. 1946; W. Börner, Hofrat L. u. das Wr. Volksbildungswesen, in: Volksbildung u. Demokratie (1947), 23f.

**Leischinggasse** (13; 14, Weidlingau), ben. (15. 2. 1949 GRA) nach Eduard → Leisching; vorher (27. 10. 1941) An der Reichsschule.

**Leischner** Erich, \* 2. 1. 1887, † 14. 4. 1970 Wien 2, Vortgartenstr. 164, Architekt. Senatsrat im Stadtbaumt. Err. mehrere städt. Wohnhausbauten (dar. 20, Engerthstr. 110–118 [→ Robert-Blum-Hof], 1923; 14, Spallartg. 26–28 [→ Franz-Kurz-Hof], 1924; 18, Kreuzg. 87–89 [→ Pfannenstielhof], 1924/25; 18, Antonig. 100; 1926; 2, Ybbsstr. 40–42, 1927; 21, Morseg. 3 [→ Alois-Appel-Hof], 1931).

Lit.: Hautmann, 497; Dehio 2–9, 40.

**Leisek** Friedrich, \* 5. 12. 1839 Wien, † 13. 2. 1914 Wien 2, Valeriestr. (Böcklinstr.) 68 (Zentralfrdh.), Medailleur, Münzgraveur. Arbeitete (nach Ausbildung an der Gewerbezeichenschule des Polytechn. Inst.s) 1858–92 im Hauptmünzamt. Schuf u. a. Medaillen für die Tafelrunde der Wr. Numismat. Ges. (1896) u. den Wr. Ruderverein → Donauhort (s. *Nachtrag Bd. 5*).

Lit.: Eisenberg 1; ÖBL; Thieme-Becker; L. Forrer, Biogr. Dict. of Medaill. (*Verz. seiner Medaillen*) 3 (1907); 7 (1923).

**Leisek** Georg, \* 30. 6. 1869 Wien, † 15. 3. 1936 Maria Lanzendorf, NÖ (Frdh. Maria Lanzendorf), Bildhauer, So. des Friedrich → Leisek. Stud. an der Akad. der bild. Künste (bei Hellmer, Zumbusch u. Tilgner), wurde Mitarb. von Rudolf Weyr u. Artur Strasser, machte sich jedoch 1894 selbständig. 1903 wurde L. Mitgl. des Künstlerhauses (in dem Büsten von ihm Aufstellung fanden). Er schuf zahlr. figürl.-dekorative Skulpturen für öffentl. Gebäude (Floridsdorfer Rathaus, 1902; → Luegerkirche [11, Zentralfrdh., 1906; Relief „Vertreibung aus dem Paradies“ in der Vorhalle, re.]; → Handels- u. Gewerbekammer [1, Stubenring 8–10, 1904–06]; → Bürgertheater [2 Kolossalfiguren; 1905]; [altes] → Dianabad, 1914/15; Volksoper) sowie Denkmäler (Körner [19; 1904], Doppler [Univ., Arkadenhof; 1902]; Franz Joseph I. [18, Bastieng. 36–38; 1936; vorher Lainzer Versorgungshaus]; Ludwig Baumann [Hofburg, über dem Tor des Burggartentrakts]), das Relief „Christus empfängt die Verstorbenen“ beim Haupteingang des 2. Tors des Zentralfrdh.s, Kriegerdenkmäler (bspw. Rannersdorf, NÖ), Grabdenkmäler (dar. Ehz. Franz Ferdinand, Artstetten [NÖ], 1917), Porträtbüsten, Genre- u. Tierstatuetten. L.s Hauptwerk ist das 1910 enthüllte Franz-Joseph-Denkmal in Ischl.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; Kortz, Reg.; Dehio, Reg.; Dehio 2–9, Reg.; Ringstraße 4, 268, 505; 9/2, 143; 9/3, 205; 11, 198; BKF 1, 168; BKF 18, 3; Havelka, Zentralfrdh., 145.

**Leistler** Carl, \* 1805 Wien, † 25. 9. 1857 Kalksburg, NÖ, Fabrikant. Einer alten Wr. Tischlerfamilie entstammend, übernahm er 1828 die väterl. Tischlerei in der Josefstadt u. eröffnete 1842 in Gumpendorf eine Fabrik, in der er Möbel, feine Tischlerarbeiten u. Parketten produzierte u. die er (als 1. Fabrik W.s) mit modernen franz. Holzbearbeitungsmaschinen ausrüstete. 1836–47 lieferte er qualitativvolles Mobiliar für das Liechtensteinsche Majoratshaus (1, Bankg. 9), 1851 stellte er auf der Weltausst. in London aus (Council Medal). L. war ein Pionier der Industrialisierung, der die Vorteile industrieller Produktionsmethoden nützte u. im Sinne des damals aufkommenden großbürgerl. Lebensstils produzierte; er leitete die Phase des Historismus in der Wr. Möbelkunst ein u. verhalf dieser zu internat. Ansehen.

Lit.: ÖBL (*Speziallit.*); Arch. 19. Jh.

**Leiten**, svw. Bergelehne, abfallendes Gelände (auch in Zusammensetzungen wie See-, Hinter-, Sonnen- oder Winterleiten); Ableitungen (Leitner, Sonnleitner, Hinterleitner, Schönleitner usw.) zu Familiennamen. → Leiten-gasse, → Leitenwaldgasse.

**Leitenberger** Friedrich Franz Josef (1873 Frh. v.), \* 5. 11. 1837 Wien, † 26. 2. 1899 Josefthal, Böhm. (Josef- fūv Dūl, ČR), Industrieller. Besuchte das Polytechn. Inst. in W. u. das Conservatoire des arts et métiers in Paris, unternahm Stud.reisen (auf denen er Baumwollverarbeitungs- betriebe besuchte) u. leitete ab 1858 (als Nfg. seines Onkels Friedrich L. d. Ä.) die L.sche Fa. in Josefthal-Kosmanos, deren maschinelle Einrichtung er erweiterte. 1868 wurde er Mitgl. des böhm. Landtags, 1873 des Reichsrats (wo er sich mit Handels- u. Zollfragen sowie der Förderung der Industrie beschäftigte) u. 1892 des Herrenhauses. Er gründete den „Centralverband der Industriellen Österr.s“ (1. Präs.), war Mitbegr. (u. Vizepräs.) des Industriellen-Clubs sowie Ehrenpräs. des Verbands der Baumwollindustriellen. Kurator des Österr. Mus.s für Kunst u. Industrie, Vizepräs. der Freiwill. Rettungsges.; er gehörte zu den bedeutenden Kunstförderern u. trat auch im karitativen Bereich in Erscheinung. 1871 ließ er sich in der Ringstraßenzone ein Palais erb. (→ Leitenbergerpalais).

Lit.: Biogr. Jb. (1900); ÖBL; H. Hallwich, Fa. L. 1793–1893. Eine Denkschrift (1893); WZ, NFP 26. 10. 1899; Die Industrie, 4 (1899), Nr. 43–45.



Leitenbergerpalais, Speisezimmer. Foto, um 1871.

**Leitenbergerpalais** (1, Parkring 16, Himmelpfortg. 31–33, Hegelg. 3), erb. 1871 nach Plänen von Ludwig R. v. Zettl (→ *Communalloch*) für Friedrich Franz Josef → *Leitenberger*. Das L. wurde 1990 vom → *SAS-Palais*-hotel (1, Parkring 14, Weihburgg. 32, Hegelg. 1) gepachtet, baul. umgestaltet u. mit dem bestehenden Hotelbau vereinigt. – Auf dem Areal Parkring 14–20 sollte nach den urspr. Plänen des Stadterweiterungsfonds das (neue) Rathaus entstehen (→ *Communalloch*). (*Abb. S. 18.*)

Lit.: Ringstraße 4, 487.

**Leitengasse** (23, Mauer), ben. (7. 2. 1933 GR Mauer) nach der Weingartenried Leiten (sw. Abhang, Böschung), einem äußerst günst. gelegenen Hang für Weinkulturen.

**Leitenwaldgasse** (13, 23; Mauer), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) nach einer hist. Flurbezeichnung (ehem. Wald an einem Abhang), seit 1957 → *Matthias-Hau-Gasse*.

**Leitenwaldplatz** (13, Speising, Siedlung Hermeswiese), ben. (26. 3. 1924 GRA) nach dem „Leitenwald“ (369 m) im Lainzer Tiergarten; auch hist. Riedname.

**Leiter** Helmut (Pseud. Hans Domenego [Mädchenname seiner Schwiegermutter, da die sonst übl. Wahl des Mädchennamens seiner Mutter zu Verwechslungen Anlaß gegeben hätte]), \* 17. 6. 1926 Wien 21, Brünner Str. 134, † 6. 12. 1990 Wien 3, Krankenanst. Rudolfstiftung (Frhd. Maria Enzersdorf), Schriftsteller, Verlagsproduktionsleiter, G. Mag. art. Hilde Schlöss. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1952; Stud.unterbrechung infolge Erkrankung an spinaler Kinderlähmung mit Dauerfolgen). War bis 1983 Cheflektor u. schließl. Produktionslfr. des Verlags *Jugend & Volk*; er prägte über Jahrzehnte das Verlagsprofil (mit bes. Betonung der Viennensia u. Kunstbücher) u. förderte zahlr. zeitgenöss. Schriftsteller, die teilw. durch ihn ihre Erstlingswerke bei J&V publizierten u. damit einen erfolg. Start hatten (bspw. Christine Nöstlinger u. Felix Mitterer). Daneben u. nach seinem Ausscheiden aus dem Vlg. betätigte er sich als äußerst erfolg. Schriftsteller, in dessen Werken sich seine überragende Bildung mit seinem humanist. Wesen u. Humor, jedoch auch mit feiner Ironie u. Satire verbindet; er veröffentlichte (verschiedentl. mit seiner Gattin, die häufig auch die Illustrationen lieferte) Essays, Feuilletons, Satiren, Erzählungen, Kinder- u. Jugendbücher u. gab Anthologien heraus (dar. die Lyrik-Anthologie „W. im Gedicht“, 1966; „Das Sprachbastelbuch“, 1975; „Das Buch vom Winter“, 1984; „Das Buch vom Sommer“, 1985). Er schrieb u. a. das Hörspiel „Cello u. Farbe“ (1953), die Kinderbücher „Martin gegen Martin“ (1960), „Wirbel in Pirolen“ (1968) u. „Der Lachdrach vom Spranzenberg“ (1986), die Jugendbücher „Dieser Herr Andersen“ (mit L. Eskelund u. H. Handsur, 1986), „Die Zeiger standen auf halb vier“ (1987), „Tscho-konien ist gerettet“ (1988), „Lexikonkrimi“ (1988), „Ein Gespenst vergeht“ (1989) u. „Die Dicken von der Burg“ (1990), das Geschichten-Bilderbuch „Der Elefant im Porzellanladen“ (1988; Illustrationen Hilde L.) u. das Kinderlexikon „Werviewas“ (1980; Verleihung des „Gold. Buchs“, 1994); dazu kam die Mitarb. an einer Reihe von Anthologien. „Submarin“ (Satiren, 1994; *aus dem Nachlaß*). Preis der Sendergruppe Alpenland (1953), Österr. Staatspreis (1960, 1975, 1980, 1984, 1985, 1986, 1987), Ju-

gendbuchpreis der Stadt W. (1960, 1984, 1989), zudem mehrfach auf den Ehrenlisten zum Österr. Staatspreis u. zum Jugendbuchpreis der Stadt W. sowie auf den Auswahl-listen des Andersen-Preises u. des Dt. Jugendbuch-preises. Teilnachlaß in der WStLB.

Lit.: *Nachlässe*; *Nachlässe W.*; Oskar Jan Tauschinski, *Im Gedenken an Dr. H. L.*, in: *Literar. Österr.* 1/1991), 3ff.; *Anzeiger des österr. Buchhandels*, 1–2/1991, 55 (*Nachruf*); *Nö. Kulturbe-richte*, Febr. 1991, 14 (*Nachruf*); 1000 u. 1 Buch, Nr. 1/1991, 15ff.; *Nestroyana* 11 (1991), H. 1/2 (*Nachruf*).

**Leiter** Hermann Julius, \* 25. 2. 1882 Dt.-Liebenau (Li-bina, ČR), † 12. 10. 1958 Wien (Döblinger Frdh.), Geo-graph. Kam 1901 zum Stud. an die Wr. Univ. (Gesch., Geogr.; Dr. phil. 1908), war 1905–13 Ass. bei Eugen → *Oberhammer* u. ab 1911 Mitarb. der Geogr. Ges. (1911–50 *Schriflfr.*, 1914–36 *Generalsekr.*). 1913 wurde er Ass. an der Exportakad. (ab 1919 Hsch. für Welthandel), an der er sich 1916 für Wirtschaftsgeogr. habil. (1921 ao. Prof., 1928 tit. o. Prof.). L. war Mit-Hg. der *Kozenn-Atlanten*, die bis heute Lehrmittel an österr. Schulen sind. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen.

Lit.: *BLBL*; *Jb. Wr. Ges.*; *Österr. Gegenw.*; *Wer ist wer*; *UH 30* (1959, Nr. 1/4, 87; *RK 22. 2. 1952*).

**Leitermayergasse** (17, 18), ben. (1864/71, wohl nach 1867) nach dem Musikpädagogen Michael L. (1799–1867).

**Leiterwagen**, Pferdewagen für bäuerl. Wirtschaftszwecke, dessen schräggestellte Seitenteile die Form von Leitern haben; auch in der Umgebung W.s gebräuchl. Aus dem L. entwickelte sich durch quer darübergelegte Bretter der → *Zeiselwagen* für den lokalen Personentransport (insbes. im Ausflugsverkehr).

**Leitgeb** Andreas Ludwig, \* um 1683 Klagenfurt, † 30. 6. 1751 Stadt 331, Unterkammeramtsgebäude, Amtswohnung (1, Am Hof 9), Bürgermeister, G. (22. 11. 1723) Maria Katharina, To. des Samuel v. Seraio (\* um 1695, † 6. 12. 1750 Stadt 331 [1, Am Hof 9]); die To. Maria Theresia war mit Hofrat Johann Peter v. Bolza verh. Erst 1720 trat L. in einer öffentl. Funktion als Stadtgerichtsbeisitzer auf. 1724–27 war er Urteilschreiber, 1728 Mitgl. des Inneren Rats u. 1729–32 Stadtrichter. 1733 wurde er Nfg. von Bgm. Franz Daniel Edl. v. → *Bartuska* (zunächst bis 1736); 1734–36 war er auch Praeses der kais. Bancogefälls-Administration. In vierjähr. Turnus ging seine Karriere weiter: 1737–40 Senior des Inneren Rats, 1741–44 Stadtrichter (Bgm. war in diesen Jahren Dr. Peter Joseph → *Kofler*, 1745–51 neuerl. Bgm. (nach seinem Tod folgte wieder *Kofler*). In L.s 2. Bgm.amtsperiode fallen 1749 jene Verw.reformen Maria Theresias, die sich auf die Stadtverw. negativ auswirkten (stärkere Unterordnung unter die staatl. Behörden). Im Privatleben hatte L. keinen wirtschaftl. Erfolg, er besaß in der Stadt nicht einmal ein eigenes Haus; seine Verlässlichkeit wies ein erhebl. Passivum auf. Zeitw. logierte er am Hohen Markt u. am Stockim-Eisen-Pl., ab 1734 bewohnte er die durch den Tod des früheren Bgm.s Dr. Josef → *Hartmann* († 1732) freigewordene Dienstwohnung im Unterkammeramtsgebäude, nachdem Anton Ospel seine Renovierungen am Zeughaus abgeschlossen hatte. Ein Haus mit Garten in Dornbach,

## Leitgebasse

das L. erwarb, war im Grundbuch auf den Namen seiner Frau eingetragen; 1744 (oder 1748) ließ er auf dem Hafnersteg oberhalb des Dornbachs bei Neuwaldegg eine steinerne Johannes-Nepomuk-Statue err. Wappen im → Wappenbuch. → Leitgebasse.

Lit.: Hanns Jäger-Sunstenau, A. L. L., in: Österr. Wappenkal. 1957, 18f.; Czeike, Bürgermeister, 234ff.; Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/224; Kleedorfer, 304.

**Leitgebasse** (5), ben. (1875) nach Andreas Ludwig → Leitgeb. – *Gebäude*: Nr. 2: Wohnhaus mit Dekorelementen der Wr. Werkstätte u. des Neoklassizismus, erb. 1911 von Otto Spitzenberger.

Lit.: Dehio 2–9, 220.

**Leithasträße** (2, seit 1900: 20, Brigittenu), ben. (1894) nach der Leitha, einem re. Nebenfluß der Donau. – *Gebäude*: Nr. 29–31: Wohnhausanlage; im Hof 4,5 m hoher eiserner „Pfeiler“ von Eduard Robitschko (1961/62).

Lit.: Verw.-Ber. 1894/96, 136.

**Leithe** Friedrich, \* 28. 3. 1828 Fieberbrunn, Tir., † 16. 12. 1896 Innsbruck, Bibliothekar, Botaniker. Stud. an der Univ. W. Botanik (Dr. phil. 1852) u. trat 1853 in die Hofbibl. ein. 1857 kam er an die Univ.bibl., wurde jedoch 1868–74 Vorstand der Univ.bibl. Innsbruck; seine 1873 dem Minister für Cultus u. Unterricht vorgelegte Bibl.instruktion wurde zwar niemals amlt. eingeführt, blieb jedoch de facto für Innsbruck u. W., später für ganz Öster. verbindl. 1874–84 war L. Vorstand der Wr. Univ.bibl.; als diese entgegen L.s Erwartung nach der Fertigstellung des Univ.gebäudes an der Ringstr. in dieses verlegt wurde u. kein eigenes Gebäude erhielt, verzichtete er auf seinen Posten. 1885 wurde er Dir. der Bibl. der TH W., die er grundlegend neu organisierte u. zu einer selbständ. wiss. Anst. machte.

Lit.: Biogr. Jb. (1898, 1900); ÖBL; Studien Gesch. Univ. W. 2 (1965; Walter Pongratz, *Gesch. der Univ.bibl.*), 42ff.; Josef Meyer, L.s bibliothekar. Tätigkeit in W., in: Mitt. österr. Verein für Bibl.wesen 5 (1901), 53ff., 109ff., 177ff.; 6 (1902), 1ff., 49ff., 97ff.; J. Neuwirth, Die TH in W. 1815–1915 (FS, 1915), 607f.; Biblos 3/1956, 91ff.

**Leitich** Ann Tizia (Pseud. für A. T. Korningen), \* 25. 1. 1891 Wien, † 3. 9. 1976 Wien (Pensionistenheim), Schriftstellerin, Kulturhistorikerin, G. E. v. Korningen. Wurde



Ann Tizia Leitich.  
Foto, 1955.

1909 städt. Lehrerin, verließ 1921 Europa u. arbeitete in versch. Berufen in den USA (u. a. als Gouvernante, Übersetzerin u. schließl. Lektorin bei der Filmges. Metro Goldwyn Mayer). Sie begann daneben Feuilletons zu schreiben (u. a. Feuilleton-Korrespondentin der NFP, des Berliner Lokalanzeigers u. der Dt. Allg. Ztg.) u. interviewte eine Reihe erst später bekannt gewordener Schriftsteller (etwa Hemingway, O'Neill u. Dreiser). 1928 erschien der Roman „Ursula entdeckt Amerika“. Nach W. zurückgekehrt, arbeitete sie als freie Schriftstellerin u. hatte mit ihren biogr. Romanen (Zwölffmal Liebe. Frauen um Grillparzer, 1947; Augustissima [Maria-Theresia-Roman], 1953; Der Ks. mit dem Granatapfel [Maximilian I.], 1955; Premiere in London [Händel], 1962) u. kulturhist. Büchern über W. (Die Wienerin, 1939; Wr. Biedermeier, 1941; Verklungenes W., 1942; Ewiges W., 1946; Vienna gloriosa. Weltstadt des Barocks, 1948; Die span. Reitschule, 1956; Damals in W., 1957; Lippen schweigen, flüstern Geigen. Ewiger Zauber der Wr. Operette, 1960; Das süße W. Von Konditoren u. Konditoren, 1964; Elisabeth von Österr., 1971) großen Erfolg. EWK (1976).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Lebendige Stadt, 147f.; Nachlässe; Nachlässe W.

**Leitkauf** (Leikauf), ein Geldbetrag, der bei Kaufverträgen als Pönale für den Fall eines Kaufrücktritts hinterlegt wurde.

**Leitmeier** Hans, \* 24. 10. 1885 Wien, † 9. 6. 1967 Wien, Mineraloge. Übersiedelte 1892 mit seiner Mutter nach Graz, wo er an der Univ. Naturwiss. u. Phil. stud. (Dr. phil. 1908). 1908 kam er als Privatass. von Doelter ans Mineralog. Inst. der Univ. W., an der er sich habil. (1921 tit. ao., 1929 ao., 1938 tit. o. Prof. u. tit. Ordinarius für Mineralogie u. Petrographie). L. spezialisierte sich auf das Gebiet der österr. Alpen; zahlr. Veröffentlichungen. 1938 wurde er in den Ruhestand versetzt, kehrte jedoch 1945 in seine Professur zurück u. wurde Vorstand des Mineralog.-Petrograph. Inst.s (1949/50 Dekan der phil. Fak.). 1950 veröffentlichte er eine „Einführung in die Gesteinskd.“. Korrr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1946).

Lit.: Österr. Gegenw.; Almanach 117 (1967), 285ff.

**leiwand** svw. gut, erstklassig (mundartl. Ausruf der Zustimmung); abgeleitet von Leinen („linenes Gewand“, mhd. linwāt), der szt. bes. guten (u. teuren) Stoffqualität.

**Leixner v. Grünberg** Othmar, \* 10. 8. 1874 Gleichenberg, Stmk., † 13. 11. 1927 Wien 9, Marianneng. 10 (Allg. Poliklinik; Zentralfrdh., Gr. 27A/1/47), Architekt, Kunstschriftsteller. Besuchte bis 1892 die Staatsgewerbeschule, 1895–99 die Akad. der bild. Künste (Meisterschule Viktor Luntz) u. wurde (nach Ass.- u. Supplentzeit) 1902 Lehrer für Baustillehre, Perspektive, architekton. Formenlehre u. Freihandzeichnung an der Staatsgewerbeschule; 1901–08 hielt er Vorträge an der Akad. Nach ausgedehnten Stud.reisen arbeitete er u. a. im Baudepartement der nō. Statthalterei. Seine Bauten stehen überw. außerhalb W.s (ausgenommen Zinshaus 4, Johann-Strauß-G. 33). Zu seinen wiss. Publikationen gehört u. a. „W. Ein Führer durch die Donaustadt“ (1926).

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Kürschner, Gelehrtenkal. (1926); Ruhestätten, 60.

**Lemayer Karl** (1879 Frh. v.), \* 13. 5. 1841 Boskowitz, Mähr. (Boskovice, ČR), † 13. 5. 1905 Baden b. Wien, NÖ, Verwaltungsjurist. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1864), wurde 1869 Beamter im Unterrichtsministerium (1876 Sektionschef) u. 1881 Hofrat am Verw.gerichtshof. Mitgl. des Herrenhauses (1895). L. war der Verf. kirchenpolit. Ges.e, nahm an der Formulierung des Ges.es zur Err. eines Verw.gerichtshofs teil u. widmete sich in seinen wiss. Arbeiten insbes. der Problematik der individuellen Freiheit im Staat sowie rechtsphil. Stud. zu diesem Thema (Lehre vom Rechtsschutz, Verw.gericht). Dr. phil. h. c. (1881 Univ. Czernowitz).

Lit.: BBL; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL (*Werkverz.*); Braunder, 208 ff.; Österr. Rundschau 7 (1906), 199 ff.; Österr. Verw.archiv 5 (1907), 33 ff.; Jurist. Bl. 35 (1906), 232 f.; Allg. österr. Gerichtsztg. 57 (1906), 153 f.; NFP 10. 5. 1905, 15. 5. 1906, 1. 12. 1907.

**Lemböckgasse** (23, Siebenhirten), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem Maurer Georg L. (1870–1951), GR von Siebenhirten 1920–34; vorher Wiener G.

**Leimmayer Fritz**, \* 26. 3. 1857 Wien, † 11. 9. 1932 Wien 6, Sandwirtg. 5 (Spital; Zentralfrdh., Gr. 17 B/1/26), Schriftsteller, Journalist. Stud. Technik u. Handelswiss.en, ab 1876 Lit. Bereits während seines Studiums war er journalist. tätig. Er kannte Robert Hamerling, Rudolf Steiner [Begr. der Anthroposoph. Ges.] u. Richard Wagner u. verehrte Hebbel, dessen Briefe er gem. m. R. M. Werner herausgab (2 Bde., 1900). Neben seinen Büchern (Prosa, Lyrik, Biographien auf sehr hohem Niveau) schrieb L. auch zahlr. Kritiken u. Essays, die in der „Wr. Literar. Ztg.“ veröffentlicht wurden.

Lit.: BBL; Eisenberg 1; ÖBL (*Werkverz.*); UH 37 (1966), Nr. 1/3, 55; Ruhestätten, 55.

**Le Monnier Anton** (ab 15. 12. 1869 R. v.), \* 1819 Frankfurt/M., † 17. 6. 1873 Wien 1, Tuchlauben 7 (Zentralfrdh.), Polizeipräsident. Ab 1843 im österr. Staatsdienst, 1845 Kanzeipraktikant der Polizei-Bez.dir. Wien, 1847 Hof-Kanzlist der Polizei-Hofstelle u. 1848/49 Kanzeidir. der Zentralkomm. beim Armee-Oberkommando in Ung. 1851 zum Oberkommissär u. Ltr. des neu organisierten Kommissariats Sbg. ern., wurde er dort 1853 Polizeidir. u. 1860 Regg.rat (Ehrenbürger von Sbg.), dann Polizeidir. in Brünn. Am 18. 10. 1869 wurde L. zum Polizeidir. von W. ern., am 9. 3. 1870 zum Ministerialrat. Mit kais. Entschl. v. 7. 6. 1873 folgte die Genehmigung, ab 1. 7. 1873 den Titel „Präs. der Polizeidion. W.“ führen zu dürfen (L. erlebte das Inkrafttreten dieser Beförderung nicht mehr). Trotz seiner relativ kurzen u. von Krankheit unterbrochenen Dienstzeit zählte er zu den bedeutendsten Ltr.n der Wr. Polizeibehörde. Dank seiner Initiative entstand das Inst. der Polizeiaagenten (heute Kriminalbeamten-Referat); er führte die bis heute bestehende Sektions-einteilung ein u. organisierte die Aufstellung einer eigenen Polizeiabt. für die Weltausst. 1873, aus der sich das heut. Polizeikommissariat Prater entwickelte. Mit bes. Nachdruck trat L. für die Modernisierung der Wr. → Polizei ein.

Lit.: ÖBL; Hermann Oberhammer, Die Angehörigen der Wr. Polizei 1754–1900 (1939), 13; dsbe., Die Wr. Polizei (1937), Reg.; WZ 17. 6. 1873.

**Lempeck Hans**, \* vor 1433 (?), † um 1488/91, Mauter. Scheint 1451/52 in den Matrikeln der Wr. Univ. u. ab 1462 in Urk. auf 1462 wird er als Pfleger zu Weitenegg, NÖ (Bez. Melk), erw. Hatte in W. versch. Ämter inne (Wassermauter beim Roten Turm 1466–78, Kastner 1466 u. 1478, Ratsherr 1467–71 u. 1485–88, Grundbuchsverw. 1487–88).

Lit.: Perger, Ratsbürger, 219.

**Lempruchpalais** (1, Herreng. 5) → Wilczekpalais.

**Lenau Nikolaus** (Pseud. für Nikolaus Franz Niembsch Edl. v. Strehlenau), \* 13. 8. 1802 Csátád, Komitat Torontál (Lenaueim, Banat, Ung., heute Rumän.), † 13. 8. 1850 Oberdöbling, Irrenanst. (19, Obersteinergr. 18–24 [ehemals 19, Billrothstr. 65]; Alter Döblinger Frdh., seit 1917 [nach dessen Schließung] Frdh. Weidling b. Klosterneuburg, NÖ [Ehrengrab]), Lyriker. Verlor 1807 seinen Vater, besuchte 1811–18 das Piaristengymn. in Ofen u. übersiedelte dann (die Mutter hatte ein 2. Mal geheiratet) zu seinen Großeltern nach Stockerau. Er schloß die Mittelschule am Schottengymn. ab u. absolvierte den dreijähr. phil. Kurs an der Univ. W. (1821 Preßburg, 1822 Ung.-Altenburg). Ab 1821 schrieb er Gedichte, 1823 kehrte er nach W. zurück u. stud. hier 1827–30 Med., brach das Stud. allerdings nach längerer Krankheit u. dem Tod seiner Großmutter ab. In W. befreundete er sich v. a. mit Anastasius → Grün, Johann Gabriel → Seidl u. Dräxler. 1831 lernte er auf einer Reise nach Stuttgart Uhlend, Pfitzer, Schwab u. Leinbeck kennen; Schwab ermöglichte ihm die Veröffentlichung von Gedichten bei Cotta (1832). 1832/33 hielt sich L. in den USA auf, in den folgenden Jahren lebte er abwechselnd in Stuttgart u. in W. Er veröffentlichte u. a. „Schifflieder“ (1833), „Faust“ (1836), „Die Albigenser“ (1842) u. „Waldlieder“ (1843). Von Natur aus ruhelos u. schwermütig, schlug die Schwermut 1844 in



Nikolaus Lenau.  
Lithographie von  
Josef Kriehuber, 1841.

Wahnsinn um, sodaß er am 12. 5. 1847 in die Oberdöblinger Irrenanst. eingewiesen werden mußte (im Hof niedr. Obelisk mit Porträtedaillon). → Lenaudenkmal, → Lenaugasse, → Lenau-Wohnungen.

Lit.: BBL; Ernst; NÖB 13; ÖBL (→ *Niembsch von Strehlenau; weitere Lit.*); Nachlässe; Nachlässe W.; Pollak 2, 63 ff.; Zdenko v. Kraft, W.s berühmte Zaungäste (Graz – Stg. 1978), 55 f.; UH 42 (1971), 28; W. aktuell 39/1974, 24 ff.; N6. Kulturberichte, Apr.

## Lenaudenkmal

1982, 12; Die Zeit 2. 11. 1990, 73; Kat. HM (W. 1800–50), 124; WGBll. 24 (1969), 402; RK 19. 8. 1950, 8. 8. 1952, 20. 8. 1975; Furche 15. 2. 1990. – L.-Almanach, 1959ff., L.-Forum, 1969ff. – *Lebenslauf*: Lexika. – *Werkausgabe*: N. L. Werke u. Briefe. Hist.-krit. Gesamtausg. (9 Bde. [bis 1993], W.-Stg. 1989).

**Lenaudenkmal** (1, Schillerpl.), Marmorstele mit Büste von Karl → Scherzcek, err. 1891 (enth. 12. 1. 1892) auf Anregung des Schriftstellers Ludwig August Frankl für Nikolaus → Lenau.

Lit.: Kapner, 366f.; Czeike 1, 150.

**Lenaugasse** (8, Josefstadt), ben. (1862) nach Nikolaus → Lenau; vorher → Johannesgasse (s. *Nachtrag Bd. 5*). – *Gebäude*: Nr. 2–18 (re. Straßenseite): typ. Zinshäuser der Zeit zw. 1839 u. 1841; damals wurde die Vorstadtgrenze von der L. bis zur heut. Landesgerichtsstr. (bzw. zum Friedrich-Schmidt-Pl.) vorgeschoben. – *Gebäude*: Nr. 1 (Josefstädter Str. 4): Im Gasthaus Blauensteiner („Zur Stadt Paris“) wurde ein „Doderer-Stüberl“ eingerichtet (GT für Heimito v. → Doderer); mit der Erzählung „Ein anderer Kratki-Baschik“ (1956) hat Doderer seinem Stammlokal ein literar. Denkmal gesetzt (1995 geschlossen). Nr. 1A: Haus „Zum Ritter St. Georg“ (1810/11 im Besitz von Franz Gf. Pálffy u. Peter Frh. v. Braun, die erfolglos beabsichtigten, Karl Mayer das Privileg des Theaters in der Josefstadt abzukaufen u. das Theater auf dem Areal Josefstädter Str. 4–6 neu zu erb.). Nr. 2 (Josefstädter Str. 2, Landesgerichtsstr. 1): Städtebaul. bmkw. Biedermeier-Eckhaus, erb. 1839 von Anton Grün (großer Dreieckgiebel mit figürl. Relief „4 Lebensalter“ u. gekapptem Walmdach mit Firstgitter [szt. Terrasse des → Café Eiles, eröffnet am 15. 11. 1840]); heut. Kaffeehauseinrichtung von Alois Ortner (um 1930). Wohnhaus (Okt. 1846 bis E. 1848) von Friedrich → Hebbel (GT) u. Marie → Ebner v. Eschenbach (3. Stock), Sterbehau der Maler Eduard → Schaller u. Eduard → Veith u. des ehem. Kriegsministers Alexander v. Kroatini (\* 12. 9. 1849 Olmütz, † 28. 12. 1933). Nr. 3: Wohnhaus „Zum weißen Stern“, erb. nach Entwurf von Donato Felice → d'Allio (1711, im Hof steinerne Renaissanceherme) für sich selbst; Allio besaß das Haus bis zu seinem Tod (6. 5. 1761), danach besaßen es seine Nachkommen bis 1800. Nr. 4 (Landesgerichtsstr. 3): Sterbehau des „Reformers der Irrenpflege“ Joseph Gottfried R. v. → Riedel. Nr. 5: Das Vorgängerhaus „Zum roten Löwen“ (erb. 1700) err. Sebastian Carlone. Nr. 7: „Maurermeisterhaus“, erb. um 1800 (Hoftrakt 1860); den Vorgängerbau besaß 1709 Georg Powanger, der mit Christoph Ödtl die → Mehlgarbe baute; im Haus wohnte der kais. Kammermaler Johann Steiner (1725–92) u. starb (27. 1. 1848) der fürstl. Esterházyische Kapellmstr. Josef Edl. v. → Baudis. Nr. 8: → Loidoldg. 4 (Hebbel-Wohnhaus). Nr. 9: Das barocke Bürgerhaus („Zuschrotterhaus“, auch „Zum blauen Gatterm“; Korbbogenportal, kreuzgratgewölbter Flur, Pawlatschenhof) wurde 1704 erb., jedoch 1861 umgestaltet. Im Haus wohnten u. a. der Fabrikant Johann Reithoffer u. sein So. Eduard, der Hofschauspieler Karl Demmer u. der Kupferstecher Josef Kowatsch. Nr. 10: Das 1840 von Josef Strohmayer erb. Haus befand sich 1841–65 im Besitz der Klavierfabrikanten Ignaz u. Ludwig → Bösendorfer; die nachfolgenden Eigentümer (Kinsky) ließen ihr Wappen über dem Tor anbrin-

gen. Nr. 11: Das 1791 erb. Haus besitzt eine Fassade mit Plattenstildekor (älterer Kern; Platzlgewölbe, Schneckenstiege u. Pawlatschenhof). Hier wohnten die Lithographen Johann Nepomuk Passini (\* 4. 9. 1798 Wien, † 14. 1. 1874 Graz) u. Ernest Carl Fruhwirth (\* 7. 3. 1787) sowie Johann Baptist Frh. v. Pasqualati (der So. von Beethovens Hausherrn Johann v. Pasqualati; → Pasqualatitheater) mit seiner G. Amalie Vogl. Nr. 13 (Schmidg. 5): Wohnhaus (1885–92) von Anton → Wildgans. Nr. 15: Hier verbrachte Josef → Führich seine letzten Lebensjahre († 1876), außerdem wohnten im Haus der Vater von Carl → Rahl, der Kupferstecher Karl Heinrich Rahl, u. der Tabaktrafikant u. Wechselstubeninhaber Johann Karl Frh. v. Sothen (→ Cobenzl, → Promessenspiel). Nr. 18: Hier wohnte Beethovens Neffe Karl (1843). Nr. 19: Urspr. Michaelerhaus. In dem 1847 erb. Straßentrakt befand sich die Wallishaus(s)ersche Buchdruckerei (begr. von Johann Baptist Wallishaus[s]er [1791–1831], der ab 1825 das Vorgängerhaus besaß), in der auch Franz Grillparzer einige seiner Werke drucken ließ, im 1776 erb. langgestreckten Hintertrakt das Collegium St. Michael (Attika mit Figur des hl. Michael). 1848–58 wohnte im Haus Dr. Cajetan → Felder, 1893–1905 Anton → Wildgans (GT), außerdem der Mineraloge Friedrich → Mohs. Am 20. 11. 1857 starb hier der Blumenmaler Sebastian Wegmayer (\* 7. 2. 1776). Nachdem die Gmde. W. das Gebäude 1962 erworben hatte, ließ sie 1981–83 den Hintertrakt u. 1988–90 den Vordertrakt des denkmalgeschützten Objekts sanieren (→ Oskar-Werner-Hof).

Lit.: Josefstadt, 317ff.; Bürgerhaus, 269ff.; Dehio 2–9, 358f.; BKF 8, 48ff.; Lehne, 38 (Nr. 1); Dehio, 141; Gedenkstätten, 209f.; Gedenktafeln, 140f.; Hans Pemmer, Die L., in: JHM 2, 237ff.; ebda. 5/1960, 1ff. (Nr. 3: d'Allio); ebda., 2, 282 u. 322 (Nr. 2), 88 (Nr. 15), 323 (Nr. 19: Felder); 3, 237ff.; Anton Wildgans, Musik der Kindheit (1928), 221ff.; Klusacek-Stimmer 8, 226f.

**Lenaugasse** (22), ben. (Datum unbek.) nach Nikolaus → Lenau, seit 1955 → Kompertgasse.

**Lenau-Wohnungen** (in Wien). 1) 1, Salvatorg. 8 (1818). – 2) 1, Bauernmarkt 8 (1819). – 3) 9, Währinger Str. 29 (1820). Anschl. 1821–23 in Preßburg. – 4) 9, Liechtensteinstr. 14 (1823, kurzzeitig). – 5) 4, Rechte Wienzeile 13 (1823–27). – 6) 1, Weihburgg. 12 (1829/30). – 7) 1, Wollzeile 29 (1830). – 8) 1, Singerstr. 22 (1830). – 9) 9, Schwarzschanerstr. 15 (Sept. 1830 u. mehrfach 1833–35; wohnte bei Schw. u. Schwager). – 10) 1, Kärntner Str. 33 (1837). – 11) 1, Kärntner Str. 29 (40er Jahre). – 12) 1, Kärntner Str. 38 (40er Jahre). – 13) 1, Plankeng. 4 (1836; kurzzeitig). – 14) 14, Beckmannng. 14 (1836, 1837 u. 1848 während der Sommer- u. Herbstmonate; GT); hier arbeitete er am Epos „Savonarola“; 1837 wohnte er vorübergehend auch im Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“ (1, Spiegelg. 13). – 15) 1, Franziskanerpl. 1 (Weihburgg. 17; 1841, kurzzeitig). – 16) 1, Wollzeile 16 (1842). – 17) 1, Lobkowitzpl. 3 (Augustinerstr. 8; 1842). – 18) 1, Neuer Markt 8 (Kärntner Str. 28; Schwarzenbergpalais); eine der letzten Stadtwohnungen vor der Einlieferung in die Irrenanst. (Billrothstr. 65 [heute 19, Obersteing. 18–24]). – L. besuchte häufig das Gasthaus „Beim Pfauen“ (1, Kärntner Str. 38) u. das Silberne → Kaffeehaus, 1839 nachweisl. das Gasthaus u. Tanzlokal „Gold. → Birne“ (3, Landstr. Hauptstr. 31).

Lit.: Ernst, 80ff.; Gedenkstätten, Reg.; BKF <sup>2</sup>14, 8; Hertha Wohrab, W. in alten Ansichtskarten 14/15, 3. — → Lenau Nikolaus.

**Lenbach** Franz (1882 v.), \* 13. 12. 1836 Schrobenuhausen, † 6. 5. 1904 München, dt. Maler. Stud. an der Akad. in München u. begann um 1860 seine glanzvolle Karriere als Porträtmaler; bei seinen realist. Porträts ließ er alles Nebensächl. weg u. konzentrierte sich auf das Gesicht, das er aus dem braunen Hintergrund hervorhob. Für die → Burgtheatergalerie malte er Anna → Kallina u. Auguste → Wilbrandt-Baudius.

**Lendecke** Otto, \* 4. 5. 1886 Lemberg, Galiz., † 17. 10. 1918 Wien, Graphiker. Nach Besuch des Gymn.s u. der Kadettenschule betrieb er autodidakt. Stud., arbeitete in Paris bei Paul Poiré, pflegte ab 1911 Kontakt mit der → Wiener Werkstätte u. ließ sich 1915 in W. nieder. 1917 wurde er mit der Hg. der Modez. „Die Damenwelt“ beauftragt. 1912–33 nahm er an einigen wicht. Ausst.en teil. Für die Wr. Werkstätte schuf er neben Gebrauchsgraphik v. a. Arbeiten für alle Zweige der Mode, Kostüme u. Theaterausstattungen sowie Kunstkarten.

Lit.: Christian Brandstätter (Hg.), Art Déco. 12 Kunstkarten der Wr. Werkstätte von O. L. u. Maria Likarz (1991).

**Lengnauer** (Lengenauer) Wolfgang, \* vor 1389, † vermutl. 1442, Apotheker, Hausgenosse, I. G. Dorothea, 2. G. (1412?) Anna, 3. G. (um 1420) Margret, geb. Weiss, Wwe. des Buchfellers Hermann (Mutter des späteren Apothekers Caspar Puchveler), 4. G. Anna Aschpeckh. L. wird in W. urk. erstm. 1410 gen., als er mit Dorothea ein Wohnhaus am Graben hypotheekar. belastet. Margret brachte einen Teil des Hauses CNr. 390 (I, Hoher Markt 6) in die Ehe mit, 1421 erwarb L. ein Haus in der ehem. Judenstadt (CNr. 385, Teil; 1, Wipplingerstr. 8, Teil), im selben Jahr erbte Margret mit ihrer Schwester von ihrem Brd. Hanns einen Hausteil in der Singerstr. 1420 wurde L. Mitgl. der Bruderschaft des Klosters Lilienfeld, 1426 u. 1429 wird er als Bürger zu Perchtoldsdorf erw. In W. war L. 1430–32 Ratsherr, ab etwa 1432 Hausgenosse (die Hausgenossenschaft verkaufte er 1438 seinem Schwieger-so. Ulrich Pfanzagl), 1434–35 Grundbuchsverweser u. Verweser zu St. Jeronim. Als Testamentvollstrecker setzte seine Wwe. Anna ihre Schwiegervöhrne, den Ratsherrn Phanczagl u. Konrad Pfuntmaschen, sowie den Apotheker Martin (Mert) Schepher u. den Bürger Michel Wanckh ein. L.s To. Katharina heiratete den Apotheker Vinzenz → Hackenberger.

Lit.: Schwarz, 46ff.; Perger, Ratsbürger, 219.

**Lenkgasse** (22, Kagran), ben. (1911) nach dem österr. Oberst in den Franzosenkriegen, Jakob Lenk Frh. v. Wolfberg (\* 15. 11. 1766 Platz, Bez. Neuhaus, † 29. 6. 1837 Prag). — *Gebäude: Nr. 1–3* (Anton-Sattler-G. 64–68): → Leopold-Horacek-Hof.

Lit.: Verw.-Ber. 1911, 145; BKF 22, 38.

**Lenneisgasse** (14), ben. (1913) nach dem Hausbesitzer u. Mitgl. des Penzinger Bez.ausschusses Georg L. (\* 5. 8. 1821, † 23. 6. 1912 Wien 7, Stiftg. 31).

Lit.: Verw.-Ber. 1913, 174.

**Lense** Josef, \* 28. 10. 1890 Wien, † 28. 12. 1985 München, Mathematiker. Stud. nach Besuch des Piaristen-

gymn.s (1901–09) an der Univ. W. (Dr. phil. 1914) Mathematik (bei Mertens, Escherich, Wirtinger u. Furtwängler), Astronomie (bei Hepperger u. Oppenheim) u. theoret. Physik (bei Hasenöhr). Habil. sich 1921 (1927 ao., 1928 o. Prof. TH München; emer. 1958). Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1968). Das zentrale Gebiet seiner Forschungen war die Integration von Funktionen.

Lit.: Österr. Gegenw.; Einhorn, 205ff.; Almanach 136 (1986), 367ff.; WZ 27. 10. 1960.

**Lentze** Hans (Ordensname Hermann Josef), \* 14. 3. 1909 Lauban, Schles., † 24. 3. 1970 Wien (AKH; wh. 8, Kochg. 27), Chorherr des Stifts Wilten, Kirchen- u. Rechtshistoriker. Stud. an den Univ.en Göttingen, Bonn, Breslau u. W. (Dr. jur. 1933), wurde wiss. Mitarb. der Monumenta Germaniae (Abt. Leges) u. bei den Sachsen- u. Schwabenspiegelausgaben. 1938 begann er in Innsbruck Theol. zu stud., trat 1939 ins Prämonstratenserstift Wilten ein u. erhielt 1943 die Priesterweihe. 1947 habil. er sich für Dt. Recht u. kirchl. Rechtsgesch. an der jurid. Fak. der Univ. Innsbruck. Vorstandsmitgl. VGStW (1954–70).

Lit.: Österr. Gegenw.; WGBll. 24 (1969), 470f. (60. Geburts-tag); 25 (1970), 65f. (Nachruf).

**Lenya** (Lenja) Lotte, \* 18. 10. 1898 Wien, † 27. 11. 1981 New York, Schauspielerin, Sängerin, Tänzerin, G. (1926) Kurt → Weill. Trat als Kinderstar im Zirkus auf (Tänzerin, Seiltänzerin), erhielt (nach Absolvierung des Gymn.s in W. u. Zürich) Ballettausbildung u. debütierte 1920 in Berlin, wo sie als Darstellerin in Brecht-Stücken bekannt wurde (Dreigroschenoper 1928, Aufstieg u. Fall der Stadt Mahagonny, 1930). Emigrierte in die Schweiz u. spielte 1933 in Zürich, folgte dann ihrem G. nach Frankr. (1933–35 Tätigkeit als Sängerin u. Schauspielerin in Paris) u. 1935 (auf Einladung Max Reinhardts) in die USA (1937 trat sie in Reinhardts Inszenierung von Werfels „The Eternal Road“ in New York auf). Später arbeitete sie als Radiosprecherin in „We fight back“ bzw. bei „Voice of America“. Sie war auch die Verw.in von Weills Nachlaß.

Lit.: Dictionary; Rischbieler, Theaterlex.; Oberhuber; AZ, Volksblatt, 5; SN 30. 11. 1981; Volksblatt Mag. 2. 12. 1988, 2f.

**Lenz Maximilian**, \* 4. 10. 1860 Wien, † 18. 5. 1948 Wien 14, Bierhäuselbergg. 27 (Grinzinger Frdh.), Bildhauer, Graphiker, G. (1926) Ida Johanna Kupelwieser. Stud. an der Kunstgewerbeschule (bei Rieser u. Laufberger) u. an der Akad. der bild. Künste (bei Eisenmenger u. Griepenkerl); Rom-Stipendium (2 Jahre). Wurde 1891 Mitgl. des Künstlerhauses u. (nach Aufenthalt in Buenos Aires, wo er Banknoten entwarf) 1897 Mitgl. der Secession (ständ. Illustrator der Zs. Ver Sacrum, Ausst.en). Mitgestalter der dekorativen u. figuralen Ausschmückung des Justizpalasts.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Waissenberger, Secession, 266; Kat. HM 14 (Blumen u. Gärten); Kat. Vienne 1880–1938.

**Lenz Oskar**, \* 13. 4. 1848 Leipzig, † 2. 3. 1925 Soob, NÖ, Geograph, Geologe, Ethnologe. Stud. Naturwiss. an der Univ. Leipzig (Dr. phil. 1870), kam 1870 als Lehrer nach W. u. wurde 1872 Geologe an der Geolog. Reichsanst. (u. ä. Erstellung von Karten des südöstl. Teils der Monarchie). 1874–77 u. 1879–81 unternahm L. zahlr. Reisen, hauptsächlich in die dt. Kolonien in Afrika (er war der I. Österreicher, der die Senegalmündung sah), u. war

## Leodolter

1885–87 Ltr. der österr. Kongo-Expedition (Duchquerung Afrikas von O nach W). Nach Habil. wurde L. 1885 Prof. an der Univ. Czernowitz, 1887 an der Dt. Univ. Prag (1892/93 Dekan, 1902/03 Rektor). 1883 wurde er Generalsekr. der Geogr. Ges. in W.

Lit.: BBL; BLBL; ÖBL (*Werkverz.*); Poggendorff 3–6; Wer ist's? (1908); Kürschner, Gelehrtenkal. (1925); Marschalek, Österr. Forscher, 103f.; O. L., Mein Leben u. Schaffen, in: Neue Illust. Ztg. 10. 9. 1920; Mitt. Österr. Geogr. Ges. 127 (1985), 158ff.; Mitt. Anthropolog. Ges. 55 (1925), 267ff.; Verhandlungen der Geolog. Bundesanst. 1926, 93ff.; Bohemia 6 (1965), 400ff. (*Werkverz.*).

**Leodolter** Ingrid, \* 14. 8. 1919 Wien, † 17. 11. 1986 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH; Hietzinger Frdh.), Medizinerin, sozdem. Politikerin, To. des Wr. Stadtschulratspräs. Leopold Zechner. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1943), wurde 1958 Vorstand der Med. Abt. des Sophienospitals u. 1962 Ärztin in dieses Spitals. Am 1. 2. 1972 wurde sie von Bruno Kreisky als Gesundheitsministerin in die Regg. berufen (neu geschaffenes Ressort; 1979 folgte ihr Herbert Salcher). In ihrer Ära wurden u. a. der Mutter-Kind-Paß geschaffen (entscheidende Senkung der Säuglingssterblichkeit), eine Spitalreform eingeleitet, die Krankenpflegeausbildung modifiziert sowie ein neues Lebensmittel- u. ein Bäderhygieneges. beschlossen. Zahlr. Auszeichnungen, dar. GrGEZ am Band Republik Österr. (1974) u. GrGEZ (1982).

Lit.: Personenlex.; ÖÄZ 23/1986, 21; Presse 18. u. 19. 11. 1986; Neue AZ 18. 11. 1986; RK 16. 11. 1982.

**Leo-Gesellschaft**, kath. Verein zur Förderung wiss. Forschung u. Publizistik u. zur Wahrung christl. Grundsätze in allen Wissensgebieten. Die Gründung wurde 1889 auf dem 2. Allg. österr. Katholikentag angeregt u. erfolgte am 28. 1. 1892 (Benennung nach Papst Leo XIII., reg. 1878–1903). Die L. war in Sektionen gegl. (Gesch. u. Phil. 1892, Sozial- u. Rechtswiss.en 1895, bild. Kunst 1901, Pädagogik 1902, Lit. u. Sprachwiss.en 1917). Publikationsreihen: Jb. bzw. Jahresbericht (1893–1938), Vorträge u. Abhandlungen (1896–1918; ab 1899 „Die Kultur“), Österr. (bzw. Allg.) Lit.blatt (1892–1918), Zs. „Kirchenkunst“ (ab 1928, später vom Verlag Wolfrum übernommen). 1924–38 redigierte Oskar → Katann die Schriften der L. Zweigstellen gab es vorübergehend in Innsbruck u. Sbg. Die L. hatte 1893 1.115, 1901 2.661 u. 1926 2.412 Mitgl. Nach dem „Anschluß“ stellte die L. 1938 ihre Tätigkeit ein (formelle Auflösung mit Magistratsbescheid v. 7. 3. 1939). Tradition u. Zielsetzung der L. wurden von der am 8. 10. 1945 gegr. Wr. → Katholischen Akademie erneuert. Die L. förderte eine Autorenrunde, die sich „Leostube“ nannte u. der u. a. auch Rudolf → Henz angehörte [Zu den Mitgl.ern zählten auch Richard v. → Kralik u. Ignaz → Seipel]. – *Präsidenten*: Joseph Alexander Frh. v. → Helfert (1892–1910), Franz Prinz Liechtenstein (1910–13), Friedrich Kard. → Piffl (1913–32), Max → Hussarek Frh. v. Heinlein (1932–35) u. Josef → Bick (1935–38). (*Richard Perger*)

Lit.: Theodor Innitzer, Die österr. L. – ein Abriss ihrer Gesch., in: Jahresberichte der Wr. Kath. Akad. 1 (1957), 3ff.; dsbe., Vom Werden u. Sinn der Wr. Kath. Akad., in: ebda., 35ff.

**Leo-Lehner-Gasse** (22, Siedlung Oberleuthnergrund, Am Mühlwasser), ben. (15. 3. 1984 GRA) nach Leo → Lehner.

**Leo-Mathausen-Gasse** (23, Siebenhirten), ben. (2. 10. 1957 GRA) nach dem Lehrer (1896–1919) u. späteren Schwechater Hauptschuldir. L. M. (1875–1953); vorher Johann-Schwarz-G.

**Léon** Gottlieb, \* 17. 4. 1757 Wien, † 27. 9. 1830 Wien 1, Schottenring 17 (Zentralfrdh.), Lyriker, Bibliothekar. Stud. an der Univ. W., wurde 1778 Hofmeister u. trat 1782 in die Hofbibl. ein (1791 Scriptor, 1816 Kustos u. Ltr. der Inkunabelsammlung). Er sammelte Volkslieder, gab das Liedgut anderer Völker in Buchform heraus u. schrieb (techn. gute, jedoch nicht bes. einfallsreiche) Lyrik im Stil der dt. Klassik. Hg. des Wr. Musenalmanachs (1795/96). L. gehörte zum Kreis um Ignaz Edl. v. → Born.

Lit.: ADB; BBL; Gräffer–Czikann; Kosch; ÖBL; Wurzbach; Csendes 3, 197; Gräffer, Dosenstücke 1, 345; Kat. HM 86, 27; Pemmer – Englisch 2, 106 (→ *Erdberger Mais*).

**Leon** Gustav (1876 v.), \* 26. 5. 1839 Wien, † 16. 2. 1898 Wien 1, Schottenring 17 (Zentralfrdh.), Kaufmann. Trat nach Absolvierung des Schottengymn.s zunächst in die seit 1811 bestehende u. durch August L. 1818 für die Familie erworbene Ölraffinerie ein, gründete jedoch 1859 das Großhandelshaus „Jacques L. Söhne“ (das 1869 in den Besitz der Österr. Volksbank übergang). Nach öffentl. Tätigkeit erwarb er 1886 die Fabrik R. Ph. Waagner in W., deren Produktionsschwerpunkt er von der Eisengießerei zum Brückenbau veränderte. Mitgl. der Nö. Handels- u. Gewerbekammer (ab 1874), Reichsratsabg. (1885–88; parteilos), kais. Rat (1880). Seine Söhne wandelten 1889 die Fa. Waagner unter Beteiligung der Österr. Länderbank in eine AG um.

Lit.: ÖBL; NFP, WZ 17. 2. 1898.

**Léon** Victor (Pseud. für Victor Hirschfeld), \* 4. 1. 1858 Senica, SR (*lt. Meldezettel v. 11. 5. 1937; nach anderen Unterlagen 1. 1. 1860 Wien*), † 23. 2. 1940 Wien 13, Wattmannng. 22 (Hietzinger Frdh., Gr. 12/71), Schriftsteller, Dichter, Librettist, G. Otilie Popper (\* 10. 4. 1869). Schrieb bereits während seiner Gymnasialzeit das 1. Opernlibretto. War mit Hermann Bahr befreundet u. stand dem Literatenkreis im Café Griensteidl nahe; Dramaturg am Dt. Volkstheater. Er schrieb zahlr. Dramen, Volksstücke u. Essays sowie (z. Tl. gem. m. seinem Brd.



Viktor Léon.  
Foto, 1927.

Leo → Hirschfeld) eine große Zahl von Operettenlibretti für prominente Komponisten, dar. Richard → Heuberger (Der Opernball, 1898), Johann → Strauß Sohn u. Adolf Müller d. J. (Wr. Blut, 1899), Franz → Lehár (Der Rastelbinder, 1902; Die lust. Wwe., 1905; Das Land des Lächelns, 1930) u. Leo → Fall (Der fidele Bauer, 1908).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Kosch; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Schmutzer, 279ff.; Oberhuber; Zohn, So. dt. Spr.; Gedenkstätten, 256; RK 2. 1. 1958, 30. 1. 1965.

**Leonardo-da-Vinci-Denkmal** (1, Karlspl., vor dem Künstlerhaus), Standbild des ital. Malers, Bildhauers, Baumeisters, Naturforschers u. Technikers Leonardo da Vinci (\* 15. 4. 1452 Vinci b. Empoli, † 2. 5. 1519 Schloß Cloux b. Amboise) auf profiliertem Vierkantsockel von Edmund → Hofmann v. Aspernberg (Aufstellung Anfang Nov. 1900 an der Seitenfassade des franz. Saals zur Dumbastr.); das Denkmal wurde am 13. 11. 1950 in die Allee re. vom Künstlerhaus versetzt, 1975 wegen der Neugestaltung zur Fußgeherzone entfernt u. im Juni 1976 am Hauptportal des Künstlerhauses aufgestellt; während der Fassadenrenovierung wurde es 1983/84 von seinem Standort entfernt. – Die originalgroße Mosaikkopie von Leonardos „Abendmahl“ befindet sich in der → Minoritenkirche.

Lit.: Kapner, 400; Czeike 1, Reg.; *Informationen Wladimir Aichelburg*.

**Leonhard Johann Michael**, \* 23. 8. 1782 Grafenwörth, NÖ, † 19. 1. 1863 Stadt 103 (1, Schotteng. 3, Mülkersteig 4 [Melker Hof]), Bischof. Erhielt 1806 die Priesterweihe, wurde 1812 Hofkaplan u. 1816 Spiritual am → Frintraum sowie 1917 Kanonikus von St. Stephan u. Oberaufseher der Diözesanschulen. 1827 wurde L. Generalvikar u. Weihb. von W., 1834 Bi. von St. Pölten (Resignation 1835). Titularbi. von Diocletianopolis (1836), Militärseelsorger, Geheimer Rat.

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); L. Donin, Der Stefandson u. seine Diener (1874), 138f., 496ff.; E. Bielik, Gesch. der k. u. k. Militär-Seelsorge (1901), 106ff.; J. Hofinger, Gesch. des Katechismus in Österr. (1937), 247ff.

**Leonhard Otto**, \* 18. 2. 1876 Wien, † 24. 4. 1952 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH), Jurist. Nach Stud. (Dr. jur. 1899) u. Gerichtspraxis (1898–1906) trat L. 1906 ins Justizministerium ein (Ministerialrat 1919), wurde 1930 Präs. des Oberlandesgerichts W. sowie 1935 Senatspräs. des Obersten Gerichtshofs.

Lit.: Österr. Gegenw.; Wer ist wer?; WZ 26. 4. 1952.

**Leonhardgasse** (3, Erdberg), ben. (1878 *erstmalig auf einem Plan so bez.*); spätestens 1821 als Gasse nachweisbar) nach dem Hausschild „zum hl. Leonhard“; als „Leonhardi Gasse“ wurde allerdings damals der äußere Abschnitt der → Baumgasse bezeichnet. – *Gebäude: Nr. 2:* Dorfhaus, erb. 1782; Kapellennische (1814/15) zur Erinnerung an eine Pestgrube. *Nr. 3–5:* erb. 1884 von Ferdinand Hauser für Wilhelm Svetlin als Nervenheilanst. (ehem. „Svetlinsche Heilanst.“); dreigeschoss. palaisart. Gebäude mit modernisierten Ecktürmen u. plast. Gliederung in Formen der Spätrenaissance; Ädikulaportal. *Nr. 4–6:* städt. Wohnhausanlage aus den 50er Jahren des 20. Jh.s, daran Marienkapelle mit steinerner Muttergottes-

(Magna Mater Austriae, Nachbildung der Mariazeller Muttergottes), zu Füßen des Gnadenbilds eingemauerte Türkenkugel von 1683 (GT; die Kapelle wurde 1815 erb., 1944/45 schwer besch. u. 1957 restauriert); im Zuge der Assanierung von Alterberg wurde die Kapelle 1958 unweit ihres urspr. Standorts in ihrer alten Form an den Neubau angebaut. GT mit Darstellung Alterberger Häuser u. dem Lied „Da drunt' in Erdberg is' a Gasserl...“ (Text u. Musik von Albert Frh. v. Hacke); als älteste urk. Erwähnung Erdbergs wird irrig 1249 (statt 1192) angegeben.

Lit.: ÖKT 44, 82; Dehio 2–9, 117f.; BKF 3, 33; Bürgerhaus, 135f.; Landstraße, 162f.

**Leon-Kellner-Weg** (13, Ober-St.-Veit), ben. (27. 6. 1932 GRA) bzw. wiederben. (15. 4. 1947 GRA) nach dem Anglisten Univ. Prof. Dr. L. K. (\* 17. 4. 1859 Tarnów, Galizien, † 5. 12. 1928 Wien); 1938–47 → Wilhelm-Riehl-Weg.

**Leopold I.**, \* 9. 6. 1640 Wien, † 5. 5. 1705 Wien (Kapuzinergruft), röm.-dt. Kaiser aus dem Haus Habsburg (1658–1705; Krönung 18. 7. 1658 Frankfurt/M.), Kg. von Ung. (Krönung 27. 6. 1655 Preßburg, St. Martin), Kg. von Böh. (Krönung 14. 9. 1656 Prag, Veitsdom), So. von → Ferdinand III. u. Maria Anna von Span., 1. G. (12. 12. 1666 Wien) Margarita Teresa (\* 12. 7. 1651 Modena, † 22. 3. 1673 Wien; To. Kg. Philipps IV. von Span.), 2. G. (15. 10. 1673 Graz) Claudia Felicitas (\* 30. 5. 1653 Innsbruck, † 8. 4. 1676 Wien; To. Ferdinand Karls v. Tir.), 3. G. (10. 12. 1676 Wien) Eleonore Magdalena v. Pfalz-Neuburg (\* 6. 1. 1655 Düsseldorf, † 19. 1. 1720 Wien; Schw. Johann Wilhelms v. Pfalz-Neuburg). Wurde durch die Jesuiten zunächst für den geistl. Stand erzogen, bis ihm der frühe Tod seines Brd.s Ferdinand (IV.) 1654 die Erbfolge in Österr. u. Ung. (1655) sowie in Böh. (1656) u. nach dem Tod seines Vaters (1657) trotz des Widerstands Ludwigs XIV. von Frank. die Kaiserkrone einbrachte. Der umfassend gebildete, fest im kath. Glauben verankerte, sprachgewandte, mehr musisch als militär. begabte u. seinen künstler. Neigungen persönl. aktiv nachgehende Herrscher war auch in seinem Privatleben untadelig von der Aufgabe seines Amtes durchdrungen u. ein entscheidender Wegbereiter der Großmachtwerdung Österr.s. 1662–64 geriet er in Siebenbürgen in Auseinandersetzungen mit den Türken, die den mittleren Teil Ung.s beherrschten (ungünst. Friedensschluß von Vasvár). Die antihabsburg. Opposition in Ung. konnte durch die Niederwerfung der „Magnatenverschwörung“ (1670) u. die Überwindung des mit den Türken verbundenen Emmerich → Thököly (1672–99) beseitigt werden. Das Ende des Kampfes um das Erbe der 1700 ausgestorbenen span. Linie der Habsburger (Span. Erbfolgekrieg) hat L. nicht mehr erlebt. Als die Türken 1683 gegen W. vorrückten (2. → Türkenbelagerung), verließ er mit dem Hof die Stadt, ging nach Passau u. überließ die Verteidigung W.s Bgm. → Liebenberg u. Ernst Rüdiger v. → Starhemberg; die siegr. Entschlachtung am Kahlenberg (12. 9. 1683) führte zur Aufhebung der türk. Belagerung W.s u. leitete anschl. die Rückgewinnung ganz Ung.s sowie Siebenbürgens für das Haus Österr. ein (Friede von Karlowitz 1699). Die berühmtesten

## Leopold II.

Feldherren, auf die sich L. in diesen jahrzehntelangen Kriegen stützen konnte, waren Raimund Gf. Montecucoli (→ Montecucoli), Hz. → Karl (V.) Leopold v. Lothringen, die Mkgf.en Hermann u. Ludwig Wilhelm v. Baden, Ernst Rüdiger Gf. Starhemberg, Kurfst. Max Emanuel v.



Kaiser Leopold I.  
Tuschmalerei von  
Salomon Kleiner,  
um 1750.

Bay. (damals noch auf kais. Seite) u. Prinz → Eugen v. Savoyen; zu den fähigsten Staatsmännern zählten die Hofkanzler Johann Paul Hoher u. Theodor Strattmann. Als oberstes Gremium zur Lenkung der Außenpolitik schuf L. 1669 die Geheime Konferenz; der allzu umfangr. gewordene Geheime Rat war nur für Belange des Reichs zuständig. In L.s Regg.zeit fallen für W. wicht. Ereignisse: 1662 die Vollendung der Kirche Am Hof, 1665 die Verfügung, daß die Bgm.wahlen in Hinkunft geheim abzuhalten seien, 1670 (wohl unter dem Einfluß seiner G. Margarita Teresa) die Aufhebung des erst 1625 eingerichteten jüd. Gettos im Unteren Werd, → Judenstadt, die gewaltsame Vertreibung der → Juden u. die Grundsteinlegung der an der Stelle der Hauptsynagoge err. → Leopoldskirche in der nunmehr → Leopoldstadt ben. Vorstadt, 1679 eine katastrophale Pestepidemie, 1683 die 2. Türkenbelagerung, 1698 der Erlaß des Burgfriedensprivilegs (→ Burgfried) u. 1704 über Anraten des Prinzen Eugen der Bau des → Linienwalls. L. erweiterte die Bestände der Hofbibl. u. der Hofsammlungen, beschäftigte zahlr. Künstler, entwickelte eine bes. Vorliebe für das Theater (bes. die ital. Oper) u. besaß eine ausgeprägte musikal. Begabung (bedeutende Eigenkompositionen). Er förderte die Geschichtswiss. u. reorganisierte das Schulwesen (Gründung der Univ.en Innsbruck u. Agram). L. war der 1. „Barockkaiser“ u. machte W. zu einem mit dem Hof Ludwigs XIV. in Paris konkurrierenden Mittelpunkt der europ. Theater- u. Musikwelt. Das Aussehen der Stadt wurde während seiner Regg.zeit durch eine rege barocke Bautätigkeit geprägt; die frühbarocke Bäuperiode endete mit der Türkenbelagerung, danach kam es sehr rasch zu einer ausgedehnten hochbarocken Bäuperiode, die v. a. die nunmehr von der latenten Bedrohung befreiten u. ab 1704 durch den Linienwall geschützten Vorstädte erfaßte, in denen sich zahlr. adelige Geschlechter ihre Sommerpalais u. Prinz Eugen das → Belvedere err. ließen, außerhalb des Linien-

walls der Hof Schloß → Schönbrunn. Der Vogelschauplan von → Alten-Allen u. die Ansichten von Daniel → Suttlinger (1686) vermitteln uns einen Eindruck vom Aussehen W.s zu L.s Zeit. L. war der fruchtbarste u. begabteste unter den „Kaiserkomponisten“; seine Lehrer waren Antonio → Bertali, Wolfgang → Ebner u. Anastasius Kircher; er komponierte fast 200 weltl. u. 79 geistl. Werke, 103 Ballette sowie Tänze, Arien, Opernszenen u. szen. Oratorien. Eine Statue des Herrschers (von Paul → Strudel) befindet sich an der 1680 von ihm gestifteten Pestsäule („L. im Gebet knieend“); Strudel schuf auch eine Statue für die Franzensburg in Laxenburg (NÖ); im Kunsthist. Mus. befinden sich eine Elfenbeinstatue von Matthias → Steinl, ein Elfenbeinmedaillon von J. Chevalier, eine Elfenbein-Gruppe (mit Joseph I.) von Chr. Maucher, eine Marmorbüste (um 1695), eine Bronzegruppe („L. I. zu Pferd“, Modell für Reiterdenkmal) u. ein Marmorrelief von G. Grupello; am Türkenbefreiungsdenkmal im Stephansdom (1945 zerst.) befand sich eine Figur von Edmund Hellmer; Gemälde befinden sich in der Hofburg, in Laxenburg („L. I. überreicht Prinz Eugen das Gold. Vlies“ von Joseph Klieber nach einem Entwurf von Peter Fendi), im Kunsthist. Mus. u. im Ausld. (bspw. Frankfurt/M., Römer: Porträt von Leopold Kupelwieser).

Lit.: ADB; BWB; Habsburger-Lex.; Kapuzinergruft; Riemann; Wurzbach; Zöllner, Reg.; Oswald Redlich, Österr.s Großmachtbildung in der Zeit Ks. L.s I. (1921); dsbe., Weltmacht des Barock – Österr. in der Zeit Ks. Leopolds I. (1961); John P. Spielman, L. I. – Zur Macht nicht geboren (1981); Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (1982); Hugo Hantsch, Gestalter der Geschichte Österr.s, 209ff.; Heinzel, 420f.; G. Tauschhuber, Ks. L. I. u. das Wr. Barocktheater (1947); R. v. Eitner, Biograph.-bibliograph. Quellenlex. der Musiker u. Musikgelehrten (1959), 142; Walther Pichler, Von der Synagoge zur Kirche (*Leopoldskirche* [2]), in: Veröffentlichungen kirchenhist. Inst. kath.-theol. Fak. Univ. W. 15 (1974), 68ff.

**Leopold II.** (eigentl. Peter Leopold), \* 5. 5. 1747 Schloß Schönbrunn, † 1. 3. 1792 Wien (Kapuzinergruft), Großh. von Toskana, röm.-dt. Kaiser aus dem Haus Habsburg-



Kaiser Leopold II.  
Kolorierter  
Kupferstich von  
Hieronymus  
Loeschenkohl, 1780.

Lothringen (Krönung 9. 10. 1790), Kg. von Ung. (Krönung 15. 11. 1790 Preßburg, St. Martin), Kg. von Böhm. (Krönung 6. 9. 1791 Prag, Veitsdom), G. (5. 8. 1765 Innsbruck) Maria Ludovica von Span. (\* 24. 11. 1745 Neapel, † 15. 5. 1792 Wien), 3. So. → Maria Theresias u. → Franz' I. (erhielt durch seine Taufpatin, Zarin Elisabeth Petrowna

von Rußld., den für die Habsburger ungewönl. Namen Peter). Wurde im Sinne der Aufklärung erzo-gen, war (als Pietro Leopoldo I.) 18. 8. 1765–21. 7. 1790 Großhz. von Toskana, wo er umfassende Reformen (insbes. auf dem Justiz- u. Erziehungssektor) durchführte (das Strafgesetzbuch von 1786 wurde europaweit gerühmt), u. folgte dann seinem Brd. → Joseph II. (mit dem kein reibungsloses Verhältnis bestand) sowohl in den Erbländern wie auf den Ks.thron. Während seiner kurzen Regg.zeit nahm er einige zentralist. Verfügungen Josephs II. zurück, wodurch er die Aufstände in Belg. u. Ung. zum Erlöschen brachte. Unter dem Eindruck der Franz. Revolution (1789) bereitete er mit Hilfe geheimer Mitarb. demokrat. Reformen vor, konnte diese aber nicht mehr realisieren; nur widerwillig entschloß er sich (unter dem Druck Preußens u. der franz. Emigranten) zu einem gegen das revolutionäre Frankr. gerichteten Bündnis (1791/92). Sein Tod beraubte die Monarchie eines ihrer klügsten u. fähigsten Herrscher. (*Mitarbeit Richard Perger*)

Lit.: ADB 18; BWB; Habsburger-Lex.; Kapuzinergruft; Adam Wandruszka, L. II. (2 Bde., 1963–65); dsbe., Österr. u. Ital. im 18. Jh. (1863); dsbe., in: Pollak 1, 378 ff.; Helga Peham, L. II. Herrscher mit weiser Hand (Graz 1987); Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (Graz 1982), 257 ff.; Zöllner, Reg.; Heinzel, 421 f.

**Leopold I.** (Luitpold), \* ?, † 10. 7. 994 Würzburg (dort Grablege), Babenberger, Markgraf von Österr. (976–994), G. Richarda v. Eppenstein. Entstammte einer ostfränk. Familie (nach dem vorherrschenden Vornamen „Luitpolder“; die Bezeichnung Babenberger leitet sich von einem Hinweis des Otto von Freising [† 1158] ab u. bezieht sich auf den angebl. Stammsitz Bamberg) u. war ein Nachkomme des 907 gegen die Ung. bei Preßburg gefallenen gleichnam. Mkgf.en. 962 als Gf. im bayer. Donaugau nachweisbar, 976 mit der Mark Österr. anstelle des abgesetzten, ab etwa 970 nachweisbaren Burkhard, belehnt, eroberte er im selben Jahr die dem mächt. Adeligen Sizo (Sieghard) gehörende Burg Melk, wo er nun residierte; das dort in der 1. H. des 11. Jh.s gegr. Kollegiatstift wurde 1089 in ein Benediktinerkloster umgewandelt. Unter L. vollzog sich nach einem Sieg des bayer. Hz.s über die Ung. 991 die Ausweitung der Mark nach Osten über den Wienerwald einschl. des Raums um W. (1002 Grund-schenkungen an L.s Nfg. Heinrich I. zw. Dürrer Liesing u. Triesting). (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Lechner, Die Babenberger (1976), 39 ff.; Erich Zöllner, Die Dynastie der Babenberger, in: Kat. 1000 J. Babenberger in Österr. (Lilienfeld 1976), 9 ff.

**Leopold II.** (Luitpold) der Schöne (lat. formosus), \* ?, † 12. 10. 1095 (Burgkapelle von Gars am Kamp [?]), Babenberger, Markgraf von Österr. (1075–95), G. Itha v. Formbach-Ratelnberg, So. Mkgf. → Ernsts des Tapferen. L.s Beiname wird bereits im 12. Jh. erw., neuert. im 15. Jh. von Thomas → Ebendorfer. Die Regg. L.s war geprägt durch seine Verwicklung in den Investiturstreit (lat. investitur = Einsetzung; Konflikt zw. Papst Gregor VII. [reg. 1073–85] u. dem dt. Kg. [später Ks.] Heinrich IV. [reg. 1056–1106] um das Recht zur Einsetzung von Bischöfen u. zur Verfügung über das Kirchengut [Heinrichs Gang nach Canossa 1077]). Damit verbunden waren Kon-

flikte zw. dem Ks. u. den Reichsfürsten. L. war anfangs kaisertreu, ging jedoch 1081 zur päpstl. Partei über, was Hz. Vladislav von Böh. zum Einfall in Österr. veranlaßte (Niederlage L.s bei Mailberg, NÖ, am 12. 5. 1082). Star-ken Einfluß auf L. hatte Bi. → Altmann v. Passau (reg. 1065–91). W. stand damals noch im Schatten von Mautern, Tulln u. (Kloster-)Neuburg, wo die Gerichtsver-sammlungen der Mark stattfanden, u. wurde vermutl. von den Gf.en v. Tengling („Sieghardinger“) verwaltet (Aus-stattung des 1072 gegr. salzburg. Klosters → Michaelbeu-ern mit Gütern in Währing). (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Lechner, Die Babenberger (1976); 1000 J. Baben-berger in Österr. (Kat. Lilienfeld 1976); Zöllner, Reg.; Leopold Auer, Die Schlacht bei Mailberg am 12. 5. 1082, in: Militärlit. Schrif-tenreihe 31 (1976); Fritz Eheim, Zur Gesch. der Beinamen der Ba-benberger, in: UH 26 (1955), 153 ff.; Csendes 3, 25.

**Leopold III.** der Heilige, \* um 1075 (1073?) Melk (?), † 15. 11. 1136 (Jagdunfall; Grab in der Leopoldskapelle des Augustiner-Chorherrenstifts Klosterneuburg), Baben-berger, Markgraf von Österr. (1095–1136), So. Mkgf. → Leopolds II. u. dessen G. Itha, 1. G. vermutl. aus der Familie v. Perg-Machland, 2. G. Agnes († 1143; To. Ks. Heinrichs IV., Schw. Ks. Heinrichs V., Wwe. Hz. Fried-richs I. v. Schwaben [durch diese Ehe wurden die Baben-berger direkt mit dem stauf. Kaiserhaus verwandt]; Ehe-schließung am 7. 8. 1106 nach Heinrichs IV. Tod; Mutter des Stauferkg.s Konrads III.). Folgte seinem Vater 1095 als Mkgf. Im Investiturstreit verhielt sich L. zunächst neu-tral (einerseits Rückstellung versch. Güter an die Kirche, andererseits Loyalität zu Heinrich IV.); erst im Okt. 1105 trat er zum rebellierenden Ks.ohn (nachmals Ks. Hein-rich V.) über, der ihm dafür die Hand seiner Schw. Agnes versprach. Durch die Heirat (1106) stieg L.s Ansehen; außerdem mehrte sich sein Besitz in Österr. aus vormal. Reichsgut u. aus Gütern ausgestorbener hochadeliger Fa-milien. L. residierte ab 1106 in Klosterneuburg, förderte das dort. Stift (gegr. 1106 als Kollegiatstift, 1113 reich mit Gütern beschenkt, 1114–36 Bau einer neuen großen Kir-che, 1133 Übergabe an Augustiner-Chorherren) u. erwei-terte die Stadt (→ Klosterneuburg). 1122 wirkte L. am Ab-schluß des Wormser Konkordats mit, das den Investitur-streit beendete. 1125 schlug er die ihm nach Heinrichs V. Tod angebotene Krone des Hl. Röm. Reichs aus, 1133 gründete er das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz, 1135 verzichtete er zugunsten des Bi.s von Passau auf 13 österr. Pfarren (den Verzicht auf die Pfarrhoheit über W. vollzog erst 1137 sein So. Leopold IV.), u. 1136 gründete er das Benediktinerkloster Kleinmariazell. Von seinen Söhnen aus 2. Ehe wurden → Leopold IV. (1137–41) u. → Hein-rich II. (1141–77) seine Nfg. als Landesfürsten Österr.s, Otto wurde Bi. von Freising (1138–58) u. Konrad Bi. von Passau (1148–64) bzw. Ebi. von Sbg. (1164–68). In den letzten Lebensjahren L.s gelangte W. unter die unmittel-bare Herrschaft der → Babenberger u. wurde damit lan-desfürstl. Stadt. – In der Nachwelt lebte L. als „der Fromme“ (so schon um 1180) weiter; ein Kult an seinem Grab bestand bereits 1194, Gebetserhörungen an seinem Grab werden ab 1323 verzeichnet. Eine Heiligsprechung strebte schon Rudolf IV. an (1358), beantragt wurde sie erst auf Wunsch Friedrichs III. (Beschluß des Landtags

## Leopold IV.

Österr.s unter der Enns 1461). Das umständl. u. mehrmals unterbrochene Verfahren in Rom kam erst mit der Kanonisation am 6. 1. 1485 zum Abschluß. In W. u. Klosterneuburg wurde L. erstm. am 4. 5. 1486 in Gottesdiensten gefeiert; am 17. 5. 1486 beteiligte sich der Wr. Rat an einer Wallfahrt zu seinem Grab. Aus Anlaß der Heiligsprechung ließ das Stift Klosterneuburg mehrere Kunstwerke herstellen (so um 1490 die von Ladislaus → Sunthaym verfaßte



Leopold III. der Heilige. Tempera von Rueland Frueauf d. J., 1507. Altarbild in der Kapelle der Prälatur im Stift Klosterneuburg.

Babenberger-Genealogie [Sunthaymertafeln] u. den von Hans Part u. a. 1489–92 gemalten → Babenbergerstammbaum). Das Muster eines aus dem 13. Jh. stammenden, in Klosterneuburg verwahrten Ornaments, den man für den Mantel L.s hielt, war Vorbild für das von → Rudolf IV. geschaffene Fünf-Adler-Wappen von „Alt-Österr.“ (Gegenstück zum Bindenschild), dem heut. nÖ. Landeswappen. Die sog. Schleierlegende (L. habe das Stift Klosterneuburg am Fundort des Schleiers seiner G., der ihr vom Wind entrissen worden sei, gegr.) wurde erst 1371 niedergeschrieben. Im 17. u. 18. Jh. erhielt der L.kult neuerl. Auftrieb (Wallfahrten des Ks.hauses). Seit 1663 ist L. Landespatron von NÖ, OÖ u. W. Reliquiar im Dom- u. Diözesanmus. (um 1480). (Richard Perger)

Lit.: Siegfried Wintermayr (Hg.), St. L. FS zur 800jähr. Gedenkefeier seines Todes (Klosterneuburg 1936); Vinzenz Otto Ludwig, Der hl. L. (1936); Karl Lechner, Die Babenberger u. Österr., Reihe „Der Bindenschild“, H. 6 (1947); dsbe., Die Babenberger (1976), 118 ff.; Floridus Röhrig, L. III. der Hl. – Mkgf. von Österr. (1985); dsbe., Zum Ursprung des Fünf-Adler-Wappens, in: Jb. Stift Klosterneuburg, NF 3 (1963), 63 ff.; R. Perger, Thomas List – ein Wegbereiter der Heiligsprechung St. L.s, in: ebd., NF 13 (1986), 7 ff.; Der hl. L. – Landesfürst u. Staatssymbol, Kat. Nö. Landesausst. (Klosterneuburg 1985); 1000 J. Babenberger in Österr. (Kat. Lilienfeld 1976; Beiträge von Karl Gutkas, Floridus Röhrig [659 ff.: Die Heiligsprechung Mkgf. L.s III.] u. Georg Wacha [612 ff.: Das Nachleben L.s III.]; 670 ff.: L. III. in der Renaissance- u. Barockzeit]; Georg Wacha, L. III., in: Wiss. Schriftenreihe NÖ 12 (1975); Hugo Hantsch, Gestalter der Geschichte Österr.s, 25 ff.; Heinzel, 422; Wimmer, 341; Heide Dienst, Agnes – Hzin., Mkgf.in., Ehefrau u. Mutter (1985); Fritz Eheim, Zur Gesch. der Beinamen der Babenberger, in: UH 26 (1955), 153 ff.; Ferdinand Oplil, St. Leopold im corvin. W., in: WGBll. 40 (1985), 59 ff.; Georg Wacha, L. der Hl., Diss. Univ. W. (1949); Döbling, 37, 43 f., 372; Kapner, 465.

**Leopold IV.** der Freigebige, \* um 1108, † 18. 10. 1141 Kloster Niederaltaich, Bay. (Stift Heiligenkreuz, NÖ), Babenberger, Markgraf von Österr. (1136–41 [Anerkennung in der Mark 1137]), Herzog von Bay. (1139–41), So. → Leopolds III., G. Maria, To. Kg. Sobieslaws von Böhm. († nach 1138). Nach dem Tod seines Vaters brachen in der Familie Streitigkeiten über die (von Leopold III. nicht geregelte) Ehe. aus. Mkgf. wurde letztl. nicht Adalbert (aus der 1. Ehe Leopolds III.; † E. 1138), sondern dessen jüngerer Halbbrd. L. Er schloß 1137 mit dem Bi. von Passau den berühmt gewordenen Tauschvertrag von Mautern ab, in welchem der Mkgf. die Peterskirche in W. u. die übr. Gotteshäuser in der Wr. Pfarre dem vom Bi. bestellten Pfarrer unterstellte u. dafür die an die Stadt grenzende Hälfte des Ausstattungsguts („dos“) der Wr. Pfarre erhielt (ausgenommen das Areal des heut. Stephanspl.es, auf dem 1137 der Bau der ältesten [roman.] Stephanskirche [Weihe 1147] begann). 1139 verlieh der Stauferkg. Konrad III. das Hzt. Bay. (das den Welfen aberkannt worden war) an L. IV., der sich dort trotz heft. Widerstands der welfischen Partei behaupten konnte. Als er 1141 im Alter von 33 J. starb, folgte ihm sein jüngerer Brd. → Heinrich II. Jasomirgott. (Richard Perger)

Lit.: Karl Lechner, Die Babenberger (1976), 142 ff.; Floridus Röhrig, Der hl. Leopold (1985), 71 f.; Fritz Eheim, Zur Gesch. der Beinamen der Babenberger, in: UH 26 (1955), 153 ff.

**Leopold V.** der Tugendhafte, \* 1157, † 31. 12. 1194 (nach Sturz vom Pferd am 26. 12.) Graz (Kapitelsaal Stift Heiligenkreuz, NÖ), Babenberger, Herzog von Österr. (1177–94) u. Stmk. (1192–94), So. Hz. → Heinrichs II. Jasomirgott u. dessen G. Theodora Komnena (Byzanz), G. (1174) Helene (To. Kg. Gézas II. v. Ung.). L. schloß sich sofort nach dem Tod seines Vaters (1177) dem Heer des Stauferkaisers Friedrich I. Barbarossa in Oberital. an u. wurde Zeuge des Friedensschlusses mit Papst Alexander III. in Venedig (22. 7. 1177). 1179 erwirkte er den kais. Schiedsspruch über die Grenzziehung zw. Österr. u. Böhm., 1184 nahm er mit 500 Rittern am berühmten Pfingstfest in Mainz teil, 1185 befand er sich neuerl. beim Ks. in Ital.; er gehörte zu den konsequenten Parteigängern der Hohenstaufen. Am 17. 8. 1186 schloß er auf dem Georgenberg b. Enns den Erbvertrag mit dem steir. Hz. Otakar IV. ab (Georgenberger Handfeste). Im Mai 1189 hielt sich Friedrich Barbarossa an der Spitze eines Kreuzfahrerheers in W. auf (Tod Barbarossas am 10. 6. 1190 in Kleinasien). Im Aug. 1190 zog L. mit einem Heer ins Hl. Land, nahm an der Erstürmung Akkons teil (12. 7. 1191; Sage von der Entstehung des rot-weiß-roten Bindenschildes aus dem blutgetränkten Waffenrock L.s, der nur dort, wo er umgürtet war, einen weißen Streifen behielt), doch kam es zu einem Zerwürfnis mit dem engl. Kg. Richard Löwenherz (der aus Rivalität L.s Banner von den Zinnen herunterreißen ließ); E. 1191 kehrte L. nach W. zurück. Nach dem kinderlosen Tod Hz. Otakars (8. 5. 1192) wurde L. am 24. 5. 1192 mit dessen Ländern (Traungau, Stmk.) belehnt, wodurch sich der babenber. Herrschaftsbereich beträchtl. ausweitete. Am 20. oder 21. 12. 1192 wurde in Erdberg b. W. Kg. Richard Löwenherz, der in Verkleidung Österr. passieren wollte, erkannt (als er mit einer hierzulande weitgehend unbek. Gold-

münze bezahlen wollte) u. unter Mißachtung der für Kreuzfahrer geltenden päpstl. Schutzbestimmungen gefangenommen. L. hielt Richard ab 10. 1. 1193 auf Burg Dürnstein gefangen (wofür er mit dem Kirchenbann belegt wurde) u. lieferte ihn am 28. 3. 1193 an Ks. Heinrich VI. aus (Haft in Trifels). Von dem am 29. 6. 1193 vereinbarten Lösegeld von 100.000 Mark Silber erhielt L. die Hälfte. Die Summe langte E. 1193 in Österr. ein; ihre Ausmünzung dürfte der Anlaß zur Schaffung der Wr. Münzstätte u. des Gremiums der → Hausgenossen gewesen sein (die bis 1522 die Münzstätte verwalteten). L. verwendete das Geld zur Gründung von Wr. Neustadt (1194) u. zur Err. neuer Stadtmauern für Enns, Hainburg u. W. (das zugl. mit dem neuen Mauerring, der wohl erst um 1200 vollendet werden konnte, auf die dreifache Größe erweitert wurde). Aus dem Privileg L.s für die Regensburger Kaufleute v. 9. 7. 1192 wird der über W. laufende internat. West-Ost-Handel erkennbar. Der 1194 als hzgl. Münzmeister erw. Schlom ist der 1. namentl. bekannte Jude in W. Am Wr. Hof wirkten → Minnesänger wie → Reinmar v. Hagenau u. → Walther von der Vogelweide. L.s Beiname „der Tugendreiche“ oder „der Tugendhafte“ (lat. *virtuosus*) kommt erst um 1490 vor. (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Lechner, Die Babenberger (1976), 171 ff.; 1000 J. Babenberger in Österr. (Kat. Lilienfeld 1976); Max Vancsa, Gesch. NÖs u. OÖs 1 (Gotha 1905), Reg.; Karl Gutkas, Gesch. des Landes NÖ 1 (\*1973), 60 ff.; Fritz Eheim, Zur Gesch. der Beinamen der Babenberger, in: UH 26 (1955), 153 ff.

**Leopold VI.** der Glorreiche, \* um 1180/82, † 28. 7. 1230 San Germano, Ital. (Stiftskirche Lilienfeld, NÖ), Babenberger, Herzog von Österr. (1198–1230) u. Stmk. (1194–1230), So. Hz. → Leopolds V. u. dessen G. Helene von Ung., G. (1203) Theodora (Enkelin des Ks.s Isaak II. Angelos von Byzanz). Wurde 1194 Hz. der Stmk., folgte 1198 seinem älteren Brd. → Friedrich I. (1194–98) in der Herrschaft über Österr. nach u. erhielt 1200 die „Schwertleite“. L. war ein treuer Anhänger der Hohenstaufen (v. a. Ks. Friedrichs II., dessen So. Heinrich VII. 1225 L.s To. Margarethe heiratete); 1230, knapp vor seinem Tod, konnte L. zw. Ks. u. Papst einen Frieden vermitteln. Um 1202 gründete L. das Zisterzienserkloster Lilienfeld (NÖ), um 1211 erwarb er die Stadt Linz, 1212 verließ er Enns das Stadtrecht; im selben Jahr bekämpfte er die Albigenser in Südfrankr. 1217–19 nahm er an einem Kreuzzug teil u. eroberte die Festung Damiette in Ägypten. In W. baute er den von der neuen Stadtmauer umfaßten Raum planmäßig aus; er legte den Hohen Markt u. den Graben um 1200, den Neuen Markt um 1230 an, förderte die Niederlassung von Klöstern (Minoriten 1224, Dominikaner 1226) u. Ritterorden (Dt. Orden um 1200, Johanniter um 1210) u. machte Wollzeile u. Kärntner Str. zu den neuen Ausfallstraßen der Stadt. W. erhielt am 18. 10. 1221 das → Stadtrecht, in dem → Stadtrat u. → Genannte als Verfassungsorgane fixiert sind; das → Stapelrecht (Transitverbot für den Handel aus dem Westen nach Ung., Zwang zu Niederlage der Waren u. befristetem Verkaufsbot in W.) sicherte den Wienern durch Jh.e den Wohlstand. Bereits 1207 wird W. als die bedeutendste dt. Stadt nach Köln bezeichnet. 1208 erteilte L. aus wirtschaftspolitt. Erwägungen den Tuchfärbern u. Wollgerbern aus Flandern ein Privileg

(→ Flandrenserprivileg). Während seiner Regg.zeit blühten auch die Vorstädte auf: Vor den Mauern entstanden das Heiligengeistspital (1208), die Zisterziensinnenklöster St. Niklas (vor 1228; → Nikolaikloster [3]) u. St. Maria Magdalena (1225; → Maria-Magdalena-Kloster [9]) sowie das Siechenhaus → Johannes in der Siechenals (nach 1200?); außerdem begann der Neubau von St. Michael als 2. Pfarrkirche (1221). Der 1207–15 unternommene Versuch, in W. ein von Passau unabhäng. Bistum zu err., scheiterte. W. erlebte unter L.s Regg. einen bedeutenden Aufschwung. Seine Residenz Am Hof (→ Burg, Babenbergerpfalz) entwickelte sich zum Mittelpunkt des kulturellen Lebens (→ Neidhart v. Reuenthal, → Ulrich v. Liechtenstein). Er betrieb konsequent die Erweiterung seines Herrschaftsgebiets u. erwarb neben Linz auch Lambach, Wels u. Freistadt sowie Ländereien in Krain, Friaul u. Tir. Als Beinamen L.s kommen um 1270/80 „*pacificus*“ (der Friedliebende) u. „*virtuosus*“ (der Tugendhafte) vor, um 1490 wird er als „*gloriosus*“ (der Ruhmreiche) bezeichnet; später bürgerte sich „der Glorreiche“ ein. → Leopolddenkmal (1); Statue von Hanns → Gasser im Heeresgesch. Mus.; Glasgemälde (um 1290) im Stift Heiligenkreuz. (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Lechner, Die Babenberger (1976), 192 ff.; 1000 J. Babenberger in Österr. (Kat. Lilienfeld 1976); Babenberger-Forschungen, in: Jb. Lkde. NÖ NF 42 (1976); R. Perger, Hz. L. VI. v. Österr. u. die Stadt W., in: WGBll. 26 (1971), 271 ff.; Hugo Hantsch, Gestalter der Geschichte Österr.s, 51 ff.; Pollak 1, 26 ff.; Max Vancsa, Gesch. NÖs u. OÖs 1 (Gotha 1905), Reg.; Friedrich Walter, W. 1, 41 ff. u. Reg.; Karl Gutkas, Gesch. des Landes NÖ (\*1973), 64 ff.; Heinzel, 423; Fritz Eheim, Zur Gesch. der Beinamen der Babenberger, in: UH 26 (1955), 153 ff.

**Leopold III.**, \* 1351 Wien, † (gefallen) 9. 7. 1386 Schlacht bei Sempach (Grablege Königsfelden, Aargau, ab 1770 St. Blasien, seit 1809 St. Paul im Lavanttal, Ktn.), Herzog von Österr., Stmk. u. Ktn. (1365/79–86) aus dem Haus Habsburg, G. (1365) Viridis Visconti von Mailand (\* um 1350 Mailand, † 1414 ebda.), So. Hz. → Albrechts II. u. dessen G. Johanna v. Pfirt. Wurde von seinem Brd. → Rudolf IV. zum Repräsentanten des habsburg. Hauses in Tir. bestimmt u. teilte sich nach dem Tod Rudolfs (1365) mit seinem Brd. → Albrecht III. die Territorien u. Rechte des Geschlechts, wobei dem älteren Albrecht ein gewisser Vorrang zukam. Im Vertrag von Neuberg/Mürz (Stmk.; 25. 9. 1379) erhielt L. neben einer beträchtl. Geldzahlung die Herzogtümer Stmk. (mit Wr. Neustadt) u. Ktn. sowie die südl. gelegenen Gebiete (Krain, Görz usw.) u. Tir. samt den Vorlanden (→ Leopoldinische Linie). Der Konflikt mit der Schweizer Eidgenossenschaft, der mit den Waffen ausgetragen wurde, führte zu seinem Tod.

Lit.: ADB 18; BWB (*falsches Geburtsjahr*); Habsburger-Lex.; A. Steinwenter, Beiträge zur Gesch. der Leopoldiner, in: Archiv für österr. Gesch. 58 (1878).

**Leopold IV.**, \* 1371 Wien, † 3. 6. 1411 Wien (Stephansdom, Herzogsgruft), Herzog von Österr. aus dem Haus Habsburg, G. (15. 8. 1393 Wien) Katharina (\* 1378, † 26. 1. 1425 Dijon; To. Hz. Philipps des Kühnen von Burgund). L. gehörte der → Leopoldinischen Linie der → Habsburger an (Brd. → Wilhelm, → Ernst u. Friedrich IV. mit der leeren Tasche, Hz. von Tir.), war 1396–1406 Regent Tir.s u. der Vorlande, übernahm 1406 (nach dem

## Leopold, Zum heiligen

Tod Wilhelms) die Vormundschaft über → Albrecht V. aus der → Albertinischen Linie des Hauses u. residierte nunmehr als Regent Österr.s unter u. ob der Enns in W. (sein Kanzler war Berthold v. → Wehingen). L. führte ein hartes Regime, stützte sich im Land auf den niederen Adel u. in W. auf die Handwerker, worauf der Hochadel u. die bürgerl. Oberschicht W.s mit Ernst (dem Regenten von Stmk., Ktn. u. Krain) sympathisierten. Der Ausbruch eines habsburg. Bruderzwists führte auch zu Unruhen in W., in deren Verlauf L. am 11. 7. 1408 Bgm. Konrad → Vorlauf sowie die beiden Ratsherren Rockh (→ Rockgasse) u. Ramperstorffer (→ Ramperstorffergasse) enthaupten ließ. 1409 erzwang Ernst seine Mitwirkung an der Vormundschaft. Bei Erhalt der Nachricht von einem Putsch der österr. Landstände (die den jungen Albrecht entführten u. am 2. 6. 1411 in Eggenburg für regierungsfähig erklärten) starb L. an einem Schlaganfall. (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburger-Lex.; Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (Graz 1982), 74; R. Perger, Die polit. Rolle der Wr. Handwerker im Spätm., in: WGBll. 38 (1983), 1ff.

**Leopold, Zum heiligen** (1, Plankeng. 6, Spiegelg. 12), Apotheke. Mit Hofdekret v. 12. 11. 1804 wurde dem k. k. Hofapothekenbeamten Anton Würth die Befugnis zur Err. einer neuen Apotheke im Dorotheerhof (Stadt 1177, später 1111; nachmals Klosterneuburger Hof) erteilt. Würth erfand 1824 den Dampfapparat u. machte sich auch durch andere mechan. Erfindungen einen Namen. Als Würth die Konzession 1828 zurücklegte, wurde sie an Franz X. Ringer vergeben, dem 1841 Gustav Wertheimer, 1864 Philipp Neustein († 20. 4. 1880) u. (nach Führung der Apotheke als Witwenbetrieb) 1897 Siegmund Bloch († 23. 10. 1900) bzw. 1899 (nach dessen Ausscheiden aus Gesundheitsgründen) sein Brd. Eduard Bloch folgten.

Lit.: Hochberger-Nogger, 57ff.

**Leopold, Zum heiligen** (2, Untere Augartenstr. 13), Apotheke. Die Err. wurde von der nö. Statthalterei am 11. 1. 1860 genehmigt u. sollte in jenem Teil der Leopoldstadt eröffnet werden, der der Brigittenau am nächsten lag (Gebiet Schiffamtsg.–Leopoldsg.–Augartenstr.). Am 27. 9. 1860 wurde das Gewerbe dem Provisor Ignaz Frank verliehen, wogegen abgewiesene Bewerber (dar. Dr. Adolf → Friedrich) erfolglos rekurrierten. Frank eröffnete die Apotheke am 14. 5. 1861 Raimundg. 784 (2, Raimundg. 6, Schiffamtsg. 11). Bei Franks Tod (10. 12. 1874) erbte entsprechend seinem Testament das Wr. Apotheker-Hauptgremium sein Vermögen. Das Personalapothekengewerbe kam an Josef Holmann (1875/76), Franz Fichtner (1876–87), Anton Stohr (1887–92; † 25. 9. 1892), seine Wwe. Wilhelmine (1892–95), den gemeinsamen So. Dr. Franz → Stohr (ab 1. 2. 1895), der die Apotheke am 4. 5. 1912 in die Untere Augartenstr. verlegte; die Apotheke wurde nach Stohrs Tod (6. 2. 1930) in eine OHG umgewandelt u. kam am 10. 11. 1936 an Stohrs Schwiegerson. Dr. Theodor Kaltschmid (\* 13. 2. 1910 Győr).

Lit.: Hochberger-Nogger, 72ff.; *Unterlagen Gehaltskasse der Österr. Apothekerkammer*.

**Leopold, Zum heiligen** (21, Brünner Str. 3), Apotheke, gegr. mit ah. Entschl. v. 22. 11. 1852 (1. Apotheke am li. Donauufer).

**Leopold-Abelles-Gasse** (11), ben. (9. 11. 1989 GRA) nach L. → Abelles.

**Leopoldau** (21), Ortsgmde. am li. Donauufer bei Floridsdorf (linsenförm. Längsangerdorf, das der Spur eines verlandeten Donauarms folgt), wurde 1904 nach W. eingemeindet u. mit anderen Gmden. zum 21. Bez. (→ Floridsdorf) zusammengeschlossen. In L. ist eine german. Siedlung (→ Germanen) nachgewiesen. Die ersten Erwähnungen von Ansiedlern in der Gegend von L. stammen aus dem 10. Jh. Anläßl. einer Schenkung unter Mkgf. Leopold III. wird der Ort um 1120 als Alpiltowe erw. (*Salbuch Stift Klosterneuburg*; später Eipeldau; towe = Au). Durch Überschwemmungen im 12. u. Hussiteneinfälle im 15. Jh., durch die Truppen des → Matthias Corvinus in den 80er Jahren des 15. Jh.s, das Wüten der Pest (1629), durch die Türken 1529 u. 1683 sowie durch eine Feuersbrunst 1676 wurde L. stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand äscherte 41 Häuser ein u. vernichtete auch das schönste Gebäude L.s, den stiftl. Meierhof; dieser spielte bereits im 14. Jh. eine Rolle, wurde 1677 mit einem einstöck. Mitteltrakt wieder aufgeb., diente ab 1693 als Pfarrhof u. wurde 1717/20 im Inneren von versch. Künstlern ausgestaltet (→ Leopoldauer Platz, *sub Nr. 12*). Die häuf. Überschwemmungen veranlaßten die Besitzer ebenerd. Häuser zur Err. sog. Wasserzimmer (die 7–8 Stufen höher angelegt wurden als die anderen u. den Bewohnern Hochwasserschutz boten). Seit 1734 ist für die Ortschaft die Bezeichnung L. gebräuchl. (später „Alt-L.“). Das Hochwasser von 1830 zerst. 60 von den damals bestehenden 94 Häusern. Das alte Eipeldau war nicht nur wegen seiner Gänsezucht berühmt, sondern erlangte auch durch die von Joseph Richter hgg. „Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vettern in Kakran über d'Wienerstadt“ einen Platz in der Literaturgesch. (→ Eipeldauer-Briefe). 1831 wurde L. zur Marktgmde. erhoben. Die Ansiedlung von Industriebetrieben u. der Zuzug von Industriearbeitern führte zur Entwicklung von 2 neuen Ortschaften (Neu-L. u. Mühlshüttel), die nach langen Verhandlungen 1881 von L. getrennt wurden („Neu-L. [mit Mühlshüttel]“; *Beschl. des nö. Landtags v. 9. 7. 1880*); dadurch verlor L. 21% seiner Fläche u. rd. 84% der Bevölkerung. Die neue Gmde. nannte sich ab 1886 → Donauefeld (*Genehmigung mit VO der nö. Statthalterei, 1886*) u. wurde 1894 mit Floridsdorf, Jedlese u. Neu-Jedlersdorf zur Großgemeinde Floridsdorf zusammengeschlossen. 1933/34 wurden dort die 1. Wr. Stadtrandsiedlungen err. Mit der → Großfeldsiedlung entstand in L. die zu diesem Zeitpunkt größte Wohnhausanlage Österr.s (erb. 1966–73, über 21.000 Bewohner). *Vgl. die nachfolgenden Stichwörter. – Häuser:* 1830: 94. 1869 (L. mit Donauefeld): 281. 1880 (*ebenso*): 467. 1890: 179. 1900: 230. – *Einwohner:* 1869: 2.977. 1880: 7.523. 1890: 1.544. 1900: 2.302. – *Ortsrichter:* Sebastian Hofbauer (um 1823), Josef Zeilinger (1836–45).

Lit.: Karl Seidl, L. (1970); Hinkel-Sykora, 53ff., 75ff.; Rafetseder, 322f.; Bll. Floridsdorf 1 (1969), 10ff. (*ebenso* der *Chronik von L.*); ebda., 64ff. (*Das Gaswerk L.*); ebda., 76ff. (*Aus der Gesch. von L.*); 11 (1977), 36ff.; 25 (1991), 423ff.; 26 (1992), 443ff.; Der 21. Wr. Gmde.bez. (1926), 44f.; Topogr. NÖ 5, 793ff.; ÖKT 2, 495ff.; Kat. HM 52, 152f. (*Die german. Siedlungen in L. u. Aspern*); E. Beninger, German. Funde des 5. Jh.s von Wien 21, L., in: Mannus

28 (1936), 252 ff.; Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 230 f. (*Frdh.*); Lettmayer, 97; Bandion, 434 (*Gesch.*); Dehio, 192; Opll, Erstnennung, 39; Klaar, Siedlungsformen, 120; Stadtrand-schule L., in: der aufbau, H. 2/1953; Bibl. 4, 464.

**Leopoldau, Erwerbslosensiedlung** (21, Triestingg., Schererstr., Egon-Friedell-G., Oswald-Redlich-Str., Dopschstr., Koschakerg.), Nebenerwerbssiedlung für „Ausgesteuerte“, err. aufgrund des GR-Beschl. v. 15. 7. 1932 als 1. Wr. Stadtrandsiedlung, von der GESIBA nach Plänen von Richard Bauer in 2 Etappen realisiert (1932: 80, 1933: 345 Siedlungshäuser). Die Gmde. W. stellte den Siedlern ein Gelände im nördl. Teil des 21. Bez.s zur Verfügung. Die Anlage war als aufgelockerte, dezentrale Streusiedlung am äußersten Stadtrand konzipiert; es handelt sich um die einz. Nebenerwerbssiedlung der 1. Republik. Von einem arbeitslosen Siedler wurden 2.000 Arbeitsstunden erwartet. Nur am Rand der → Großfeldsiedlung haben sich Kleinhäuser erhalten. 1934–35 wurde angrenzend die → Nordrandsiedlung II err.

Lit.: Wehsmann, 265 f., 276.

**Leopoldau, Gaswerk** → Gaswerk Leopoldau.

Lit.: Josef Kohl, Das G. L., in: Bll. Floridsdorf 3 (1969), 64 ff. (*Ergänzung zu der beim Stichwort G. L. erw. Lit.*)

**Leopoldau, Stadtrandsiedlung** → Leopoldau, Erwerbslosensiedlung, → Stadtrandsiedlungen.

**Leopoldauer Friedhof** (21). 1) *Alt Leopoldau*: Der urspr. Frdh. lag um die Kirche. Er wurde 1872 (Weihe 11. 8.), 1906 u. 1910 erweitert. 1925 wurde der Frdh. für Beerdigungen gesperrt (Frist 1933, jedoch nicht eingehalten); 1953 gehörte der L. F. zu den 1975 zu sperrenden Frdh.en (Aufhebung der Sperre am 26. 9. 1980 nach Volksbefragung). – 2) *Neuleopoldau*: Nach der Trennung von Neu-u. Alt Leopoldau bekam die neue Gmde. am 9. 7. 1880 aus dem Vermögen der bisher. Gmde. ein Grundstück in der Ried „Wolfsgärten“ zur Err. eines Frdh.s (Weihe am 19. 5. 1881). Er diente bis 1903 als Begräbnisstätte u. wurde 1922 in eine Gartenanlage umgewandelt.

Lit.: Knispel 2, 56 ff.

**Leopoldauer Kirche** (21, Leopoldauer Pl.; Pfarrkirche „Zur hl. Maria im Elend“). L. war urspr. nach Stadlau eingepfarrt; als die Stadlauer Kirche mehrmals durch Überschwemmungen zerst. wurde, err. man Kirche u. Pfarre in Kagran. Da dieser Weg oft schwer gangbar war, baten die Eipeldauer den Bi. Leonard von Passau, die seit dem 12. Jh. nachweisbare Kapelle „Zur hl. Maria u. zum hl. Georg“ (die um 1390 vergrößert wurde, einen Turm erhielt u. von einem Frdh. umgeben wurde) mit Pfarrechten auszustatten, was am 6. 5. 1438 insofern geschah, als pfarrl. Rechte ausgeübt werden durften, wenn der Zugang zur Kagraner Kirche nicht mögl. war. 1489 wurde die Kapelle schließl. eine eigene Pfarre u. erhielt das Patrozinium „Maria im Elend“ (= Flucht nach Ägypten); die Patro-natsrechte wurden der Gmde. übertragen, die sie jedoch 1692 mit dem Stift Klosterneuburg teilte (das seit Leopold IV. die Grundherrschaft innehatte). Die urspr. Großpfarre wurde im Lauf der Jh.e mehrmals verkleinert. Zur Zeit der Pfarrerhebung dürfte der got. Kirchenbau entstanden sein. 1589 wurde die Pfarre Leopoldau mit jener von Lang-



Leopoldauer Platz mit Kirche. Foto.

enzersdorf vereinigt, doch 1593 wieder getrennt. Die alte Kirche wurde 1683 durch die Türken zerst. (nur die polygonale Apsis, viell. auch das Mauerwerk des Presbyteriums blieben erhalten). 1750 wurde die Sakristei angeb. – *Äußeres*: Der heut. Kirchenbau entstand 1696. Er zeigt im Volutengiebel der Fassade u. im Hauptportal die für das 17. Jh. typ. Formensprache. Über dem Seiteneingang befindet sich in einer Nische eine qualitativolle Muttergottesstatue. – *Innere*: Die Kirche besitzt am Hochaltar eine überlebensgroße Kreuzigungsgruppe (ca. 1700) u. bedeutende barocke Skulpturen (hl. Florian, hl. Johannes Nepomuk). Am li. Seitenaltar wird eine Marienstatue mit Kind (M. 14. Jh.) verehrt. Die Barockorgel stammt von Johann Hencke (1736); sie wurde (da die alte 1809 zerst. wurde) 1817 von den Barmherz. Brüdern erworben. Die Engelbilder an der Apsiswand schuf Edward Swoboda, die Ausmalung des Inneren in barocker Manier stammt vom rumän. Hofmaler Josef Kott. Die heut. Gestaltung der Kirche stammt aus dem Jahr 1952. – Der *Pfarrhof* (Leopoldauer Pl. 12) entstand aus einem Meierhof des Stifts Klosterneuburg u. wurde 1677 neu erb. → Leopoldauer Platz (*sub Nr. 12*). – *Parkanlage*: Am Ostende der Anlage, die noch deutl. die alte Angerform des Dorfs zeigt, befindet sich eine Statue des hl. Leopold (2. H. 17. Jh.), in der Mitte steht eine Johannes-Nepomuk-Statue (1. H. 18. Jh.; mit reich ornamentierter Barockeinfassung).

Lit.: 500 J. Pfarre L. (1489–1989), in: Bll. Floridsdorf, 23 (1989), 231 ff.; Hinkel-Sykora, 53 ff.; BKF 21, 36; Dehio, 192; Bandion, 414 ff.; Missong, 265; ÖKT 2, 496 ff.

**Leopoldauer Platz** (21, Leopoldau), ben. (1911) zur Wahrung des Ortsnamens → Leopoldau. Vorher Hauptstr.; Verkürzung durch Umbenennung eines Teils in Seyringer Str. (21. 4. 1954 GRA). Der ehem. Ortskern von Leopoldau (ein langgestreckter Dorfanger mit Gänseteich) hat sich seinen dörtl. Charakter weitgehend bewahrt. Die Häuser des L. P.es, von denen viele künstler. gestaltete Fassaden haben, stehen unter Denkmalschutz. 1972 wurde der Platz zu einer Parkanlage umgestaltet. – *Gebäude*: → Leopoldauer Kirche. *Nr. 12*: Pfarrhof (seit 1693). Hier stand bereits A. 14. Jh. ein Bauernhaus, aus dem sich ein Meierhof des Stifts Klosterneuburg entwickelte u. zu den schönsten Gebäuden Leopoldaus gehörte. Er fiel 1676 einem Ortsbrand zum Opfer. Der 1677 err. Neubau (mit einstöck. Mitteltrakt) diente dem Propst von Klosterneuburg als Sommersitz (Innenausstattung [um 1720] teilw. erhalten; bmkw. sind das Deckenfresko von

## Leopoldauer Reichsstraße

Balthasar Scabino de Rossa im großen Saal [„Vier Jahreszeiten“, 1717], ein Zimmer mit Stuckdecke [von Ferdinand Oxenbauer, um 1720] u. das Stiegenhaus). Nr. 91: Hochwassermarken an der Hausecke (1. 3. 1830). Nr. 107–113: Wohnhausanlage; Mosaik von Paul Meissner (1952). Bei Nr. 131: Bildstock (achteck. Pfeiler mit schön ausgebildeten Gesimsen u. achteck. Aufsatz mit kleiner verglasteter Nische), bekrönt von zweiar. Metallkreuz.

Lit.: BKF 21, 36ff.; Verw.-Ber. 1911, 123; Geyer, 171 (1910).

**Leopoldauer Reichsstraße** (21, Leopoldau, Kagran), ben. spätestens 1907 (Leopoldau) bzw. 1908 (Kagran), seit 1910 Teil der → Wagramer Straße.

**Leopoldauer Straße** (21, Donauefeld, ab 1894 Floridsdorf), ben. (1911) nach der Ortschaft Leopoldau; → Leopoldauer Platz.

**Leopoldauer Straße** (21, Jedlersdorf), ben. (1899) nach der Ortschaft Leopoldau, seit 1910 → Siemensstraße.

**Leopold-Berger-Weg** (17, Dornbach), im Gelände des Kleingartenvereins „Hanusch“.

**Leopolddenkmal** (1, Rathauspl.), Standbild → Leopolds VI. von Johann → Preleuthner. Es stand urspr. (err. am 19. 11. 1867) auf der → Elisabethbrücke, kam nach deren Abtragung auf versch. Standorte (→ Elisabethbrückenstatuen) u. wurde schließl. A. Nov. 1902 an der Zufahrtstr. zum Rathaus aufgestellt.

Lit.: Kapner, 367.

**Leopolder Johann**, \* 2. 7. 1826 Wien, † 19. 7. 1902 Wien 3, Erdbergstr. 52 (Zentralfrdh.), Fabrikant. Ging ab 1841 bei der Fa. M. Eckling in die Mechanikerlehre, wo er mit der Telegraphie in Verbindung kam. 1850 machte er sich selbständig u. produzierte physikal. Instrumente (dar. die ersten in Österr. privat hergestellten Morse- u. Lätwerkeinrichtungen); 1853 wurde er Lieferant für die österr. Staatstelegraphie u. konzentrierte sich 1858 (nach Assoziierung mit J. Schuchart) auf die Erzeugung von Telegraphen- u. elektr. Signalapparaten (1860–72 führte er die Fa. allein). Bes. Erfolg erzielte er ab 1861 mit einem von ihm konstruierten Lätwerk u. ab 1870 mit seinen elektr. Distanzsignalen. 1872 erwarb die „Allg. Telegraphenbau-Ges.“ das Unternehmen, doch blieb L. weiterhin in der Fa. tätig. Nach der Liquidation (1876) gründete er mit dem neuen Besitzer der Wr. Werkstätte die Fa. „Teirich & L.“ (nach Teirichs Austritt 1895 „L. & Sohn“). Die nach seinen Patenten (1878, 1896) erzeugten Wassermesser waren in der Monarchie weit verbreitet; ab 1882 versorgte er als Vertreter der Fa. Graham Bell versch. Städte der Monarchie mit Telefonapparaten u. ermöglichte ab 1886 mit seinen Telefonstationen den interurbanen Telefonverkehr. L. war einer der Pioniere der Telegraphie u. Telephonie in Österr.

Lit.: ÖBL; Großindustrie Österr. 3 (1898), 250.

**Leopold-Ernst-Gasse** (17, Hernals; 18, Währing), ben. (1894) nach Leopold → Ernst; urspr. Gebhart- u. Gestäteng., dann (bis 1894) → Leopoldigasse.

**Leopold-Ferstl-Gasse** (21, Floridsdorf), ben. (1901) nach Dr. L. F. (\* 8. 11. 1812 Merkenbrechts, † 10. 1. 1876 Floridsdorf); vorher (ab 1893) → Ferstlgasse, urspr.

Parkg. – Ferstl stud. an der Univ. W. Med. u. ließ sich 1838 in Floridsdorf als prakt. Arzt nieder. 1850–73 war er Mitgl. der Gmde.vertretung, 1861–69 Bgm. von Floridsdorf u. 1871–73 Obmann des Ortsschulrats. Während seiner Amtszeit als Bgm. wurde in Floridsdorf 1862 die Straßenbeleuchtung eingeführt, außerdem erwarb er sich während des Donauhochwassers in diesem Jahr u. bei der Betreuung der Verwundeten 1866 bes. Verdienste. 1869 führte er die Hundesteuer ein.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 58.

**Leopold-Figl-Gasse** (1), ben. (28. 2. 1985 GRA) nach L. → Figl. Bis 1699 „Zwinger“ seilt. des Landhauses (1, Herreng. 13), dann abgesperrt u. 1862 als → Regierungsgasse eröffnet.

Lit.: Perger, Straßen.

**Leopold-Figl-Hof** (1, Morzinpl. 4, Franz-Josefs-Kai 31–33, Gonzagag. 2–4, Salztorg. 6), 8- bis 12geschoss. Wohnhausanlage in Stahlbetonskelettbauweise, erb. 1963–67 nach Plänen von Josef Vytiska, ben. nach L. → Figl; an der Fassade Morzinpl. Relieffries von Bildhauer Alfons Riedel, in der Salztorg. Gedächtnisraum für die Opfer des Freiheitskampfes Österr.s (Fußbodennatursteinmosaik von Emil Roth). Bis 1945 stand hier das Hotel Métropole (1938–45 Zentrale der natsoz. → Gestapo).

Lit.: Ringstraße 4, 513.

**Leopold-Happisch-Siedlung** (12) → Happisch Leopold.

**Leopold-Horacek-Hof** (22, Lenkg. 1–3, Anton-Sattler-G. 64–68), städt. Wohnhausanlage, err. 1977–79 nach Plänen von Georg Ladstätter, ben. (27. 11. 1980 GRA) nach dem BV (1946–59) L. H. (\* 23. 9. 1907, † 25. 2. 1977), der im Rahmen seiner Tätigkeit dazu beigetragen hat, die schweren Kriegsschäden im Bez. Donaustadt zu beseitigen (GT, Einfahrt); 1. freigewählter BV des 22. Bez.s (EMG). Skulptur „3 Grazien“ von Rudolf Schwaiger (1978, aufgestellt 1980).

Lit.: BKF 22, 38; der aufbau 1–2/1980; Bezirksjournal 1/1981.

**Leopoldi Hermann** (eigentl. Hersch Kohn [standesamtl. Namensänderung 1911]), \* 15. 8. 1888 Wien, † 28. 6. 1959 Wien 9, Marianneng. 10 (Poliklinik; Zentralfrdh., Gr. 15C/2/18), Komponist, Klavierhumorist. Er stammte aus einer musikal. Familie, wurde als Pianist ausgebildet, traf in Agram den Klavierhumoristen Kurt Warnebold u. begann ein Programm als Alleinunterhalter aufzubauen. Während des 1. Weltkriegs diente L. bei den Deutschemestern, nach Kriegsende trat er mit seinen Liedern in Wr. Nachtlokalen auf u. eröffnete gem. m. Fritz Wiesenthal eine eigene Bar. Weiters war er Varietékapellmstr. u. (ab 1916) Klavierhumorist im Ronacher. Anfangs als sein eigener Begleiter, dann mit Betja Milskaja, trug L. die größtenteils von ihm selbst komponierten (teilw. von Peter Herz u. Theodor Waldau, seinen bevorzugten Autoren, getexteten) Wienerlieder, Schlager u. Couplets vor (u. a. In einem kleinen Café in Hernals, Schön ist so ein Ringelspiel, Ich bin ein stiller Zecher, Überlandpartie, Po-wildtatscherln, Schnucki, Heut' spielt der Uridil u. a.), die zu Evergreens wurden. Die typ. wiener. Note seiner Kompositionen brachte ihm nicht nur große Erfolge bei seinen Tourneen durch den ges. dtSpr. Raum, sondern

auch bei Gastspielen in Paris, Budapest u. Bukarest. 1938 wurde L. verhaftet u. im KZ Dachau, dann im KZ Buchenwald interniert; 1939 gelangen ihm Flucht u. Emigration nach Amerika, wo er sich in New York mit Helly Möslein als Partnerin eine neue Existenz aufbaute. Am 2. 8. 1947 kehrte er nach Sbg., dann nach W. zurück u. feierte neue Triumphe; es gelang ihm, mit neuen Liedern, die er später auch im Fernsehen präsentierte, an die Vorkriegserfolge anzuknüpfen. L. wohnte bis zu seiner Verhaftung (1938) 3, Marxerg. 25, 1949–59 14, Diesterwegg. 8. GVZ Republik Österr. (1958). → Hermann-Leopoldi-Park.

Lit.: ÖL; Personenlex.; Riemann, Erg.-Bd. 2 (*Max Schönherr*); Schmutzer, 181f.; BKF 214, 12 (*Wohnhaus*); Klusacek-Stimmer 212, 160f.; Amtsblatt 21. 8. 1963; Ruhestätten, 49; RK 26. 6. 1969.

**Leopoldgasse** (7, Mariahilf), seit 1862 → Lindengasse.

**Leopoldgasse** (12, Untermeidling), ben. um 1864/68, seit 1894 → Grieshofgasse; urspr. Jakobg.

**Leopoldgasse** (16, Ottakring), seit 1894 → Eisnergasse.

**Leopoldgasse** (17, Hernals), ben. (1864/71), seit 1894 → Leopold-Ernst-Gasse.

**Leopoldgasse** (18, Währing), ben. 1875, seit 1894 → Leopold-Ernst-Gasse.

**Leopoldgasse** (23, Atzgersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Wirtschaftsbesitzer u. Gmde.vertreter Atzgersdorfs Leopold Greileder (\* 1807, † ?), Erbauer des 1. Hauses in dieser Gasse.

**Leopoldihof** (8, Florianig. 42, Schlesingerpl. 7). Das Vorgängergebäude befand sich 1838 im Besitz des Inhabers einer Erziehungsanst., Josef Blöchlinger v. Bannholz. Hier wohnten u. a. der Vater Ludwig Anzengrubers, Johann (\* 1810), u. Oberst Redl.

Lit.: Hans Pemmer, Die Florianig., in: JHM 2, 240; Josefstadt, 177f.

**Leopoldine-Glöckel-Hof** (12, Steinbauerg. 1–7, Gaudenzdorfer Gürtel 11, Hertherg. 2–10, Sieberg. 15), städt. Wohnhausanlage (318 Wohnungen), err. (1931/32) von Josef → Frank, ben. (11. 9. 1949) nach Leopoldine → Glöckel (GT re. im Eingang). Der Hof, der 1934 vom Militär unter dem Feuerschutz schwerer Maschinengewehre u. eines Minenwerferzugs gestürmt wurde, hieß bis dahin allg. „Regenbogenhof“.

Lit.: BKF 12, 37; Achleitner 3/1, 322f.; Arch. in W., 135.

**Leopoldinische Linie** des Hauses Habsburg. Im Vertrag von Neuberg an der Mürz 1379 teilten → Albrecht III. u. → Leopold III. für sich u. ihre Nachkommen Regg. u. Einkünfte ihrer Erbländer. An die → Albertinische Linie fielen Österr. ob u. unter der Enns (mit W.), an die L. L. (→ Leopold III. [† 1386], seine Söhne → Wilhelm [† 1406], → Leopold IV. [† 1411], → Ernst [† 1424] u. Friedrich IV. [† 1439], Ernsts Söhne Friedrich V. [als Ks. → Friedrich III., † 1493] u. → Albrecht VI. [† 1463] sowie Friedrichs IV. So. Sigmund [† 1496]) Stmk. (zu der bis in die 2. H. des 15. Jh.s auch das Gebiet zw. Piesting u. Semmering gerechnet wurde), Ktn., Krain, Tir. u. die schwäb. „Vorlande“. Waren Vertreter einer Linie minderjährig, führte das Haupt der anderen Linie die Vormundschaft (so Albrecht III. 1386–95 für die Söhne Leopolds III., Leopold IV. u. Ernst, Leopold IV. u. Ernst 1404–11 für

Albrecht V., Friedrich V. 1439–46 für Sigmund u. 1440–52 für → Ladislaus Postumus), was häufig zu Zwistigkeiten Anlaß gab. Auch innerhalb der L. L. gab es wiederholt Streit um Herrschaftsgebiete u. Einkünfte. Nach dem Aussterben der Albertin. Linie (1457) u. dem Tod Albrechts VI. (1463) war Friedrich III. Herr von Österr. unter u. ob der Enns, Stmk., Ktn. u. Krain, sein So. → Maximilian I. (mit dem sich die Dynastie fortsetzte) gewann durch den Rücktritt Sigmunds 1490 Tir. u. die Vorlande dazu, womit 1493 nach dem Tod Friedrichs III. alle habsburg. Erbländer wieder in einer Hand, der Maximilians I., vereint waren. (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburger-Lex.; Arthur Steinwenter, Beiträge zur Gesch. der Leopoldiner, in: Archiv für österr. Gesch. 58/2 (1879); Heinrich v. Zeissberg, Zur Gesch. der Minderjährigkeit Hz. Albrechts V. v. Österr., in: ebda. 86/2 (1899).

**Leopoldinischer Trakt** (1, Hofburg). Nachdem man in der 1. H. des 16. Jh.s an den Schweizerhof einen 6achs. Anbau für die Kinder Ehz. Ferdinands angefügt hatte (heute Durchfahrt zum Heldenpl.), gab Leopold I. den Auftrag zu einem Verbindungstrakt zur → Amalienburg,



Leopoldinischer Trakt. Lithographie von Rudolf v. Alt, 1842.

der 1660–66 nach Plänen von Philiberto → Lucchese durch Carlo Martino → Carlone u. Domenico → Carlone err. bzw. nach dem Brand von 1668 durch Giovanni Pietro → Tencala bis 1680 wiederhergestellt u. aufgestockt wurde (Lucchese war bereits 1666 verstorben). Der Balkon wurde 1750 von Jean Nicolas Jadot de Ville-Issey hinzugefügt, die Schmalseite zum Ballhauspl. 1875 durch einen Vorbau verdeckt. Die flache frühbarocke Fassade zum Heldenpl. erinnert mit ihrer Lisenengliederung an die Münchener Residenz. Die Innenausstattung stammt aus der Zeit Maria Theresias (um 1750), die hier wohnte (Maria-Theresien-Appartement); im 19. Jh. hatten im 2. Stock die Eltern Franz Josephs I. (Franz Karl u. Sophie) ihre Appartements. – Die *Josefs- oder Kammerkapelle* ist durch Wandfresken von Franz Anton → Maulbertsch u. Deckengemälde von Vinzenz → Fischer geschmückt (1772; Entwürfe von Nikolaus → Pacassi). Seit 1947 befinden sich im L. T. der Amtssitz des → Bundespräsidenten u. die Präsidentschaftskanzlei.

Lit.: KKL, 47f.; Czeike 1, 86f.

**Leopoldkapelle** (1, Wallnerstr. 4). Als Paul I. Fst. Esterházy 1687–95 einen Palaisneubau (→ Esterházypalais) err. ließ, wurde in diesem auch eine dem hl. Leopold gew. Hauskapelle eingeplant, die 1699 durch Kard. Leo-

## Leopoldkirche

pold Gf. Kollonitsch gew. wurde; die damals inschriftl. festgehaltene Sage, hier habe einstens ein Jagdhaus Mkgf. Leopolds III. gestanden, entbehrt allerdings jeder hist. Grundlage.

**Leopoldkirche**, abweichende, jedoch verschiedentl. angewendete Schreibweise für → Leopoldskirche.

**Leopold-Kunschak-Hof** (11, Simmeringer Hauptstr. 116–118), Eigentumswohnanlage (Baubewilligung am 15. 9. 1949), erb. 1950–52 nach Plänen von Wilhelm Katus, ben. (1971) nach dem chrsoz. Politiker L. → Kunschak (Porträtrelief aus Metall am Haus).

Lit.: BKF 11, 50.

**Leopold-Kunschak-Platz** (17, Hernal) ben. (12. 10. 1971 GRA) nach L. → Kunschak, wobei ein Teil der Richthausenstr. in den Pl. einbezogen wurde. → Hernalser Friedhof.

**Leopold-Kunschak-Preise**, geschaffen 1965 zum Gedenken an L. → Kunschak; jeweils am 13. 3. (dem Todestag Kunschaks) werden Förderungs- u. Anerkennungspreise auf den Gebieten der Geistes-, Sozial- u. Wirtschaftswiss., der Arbeits- u. Sozialmed. sowie der Publizistik vergeben, die geeignet sind, das Verständnis für die Grundlagen, das Wesen u. die Arbeitsweise der Demokratie, für das friedl. Zusammenleben der Völker, für die Tradition u. Aufgabe der christl. Arbeitnehmerbewegung oder für das Zusammenwirken u. den Interessenausgleich zw. den Sozialpartnern zu fördern. Bis 1995 wurden insges. 348 Preise verliehen: ein L.-K.-Europapreis 1995 (einmalig anläßl. des Beitritts Österr.s zur EU am 1. 1. 1995), 12 Große L.-K.-P., 3 L.-K.-Jubiläumspreise, 192 L.-K.-P. für Wiss., 45 L.-K.-Förderungspreise für Wiss., 51 L.-K.-Pressepreise, 16 L.-K.-Presseförderungspreise u. 28 L.-K.-Anerkennungspreise.

Lit.: 10 J. L.-K.-Preis (Hg. Kuratorium; 1975); 15 J. L.-K.-Preis. Politik für den Menschen (Hg. Kuratorium; 1980).

**Leopold-Müller-Gasse** (13, Unter-St.-Veit), ben. (1894) nach L. Carl → Müller; seit 1955 → Stoesslgasse. – *Gebäude: Nr. 11*: Hier wohnte 1936 Heinz Rühmann.

Lit.: Zu Müller: Eisenberg 1; Thieme-Becker (*weitere Lit.*); Wurzbach.

**Leopold-Orden, Österr.-kaiserlicher**, am 7. 1. 1808 von Ks. Franz I. zum Andenken an seinen Vater Leopold II. gestiftet. Verdienstorden in 3 (ab 1901 in 4) Klassen für Inländer ohne Rücksicht auf Stand, Nation u. Konfession (seit dem E. des Wr. Kongresses auch an ausländ. Diplomaten verliehen). Die Statuten (14. 7. 1808) wurden mehrfach abgeändert. Bis 18. 7. 1884 hatten Empfänger des Kleinkreuzes Anspruch auf Erhebung in den erbl. österr. Adels- u. Ritterstand, Empfänger des Kommandeurkreuzes Anspruch auf den Freiherrnstand. Die Ordensklassen waren: Großkreuz, Kommandeurkreuz, Kleinkreuz, Ritterkreuz. Großkreuze wurden vornehm. Angehörigen der Geburtsaristokratie verliehen; die wenigen Bürgerl. waren ausnahmslos Minister, hohe Geistliche oder Generale. Die III. Klasse wurde überw. an Beamte verliehen (1868–84 an 96 Hofräte).

Lit.: Procházka, Österr. Ordenshandbuch 2, 50ff.; Václav Měříčka, Orden u. Ehrenzeichen der österr.-ungar. Monarchie (1974).

**Leopold-Rister-Gasse** (5), ben. (2. 10. 1957 GRA) nach dem BV des 5. Bez.s (1921–34) L. R. (1873–1934), wobei ein Teil der Kohlgr. einbezogen wurde.

Lit.: BKF 5, 21.

**Leopold-Rosenmayr-Park** (18, zw. Thimig- u. Möhnerg.), ben. (25. 10. 1991 GRA) nach L. R., Bezirksrat von Währing (\* 6. 10. 1900 Wien, † 20. 2. 1981 Wien).

**Leopoldsbad** (2) → Liechtensteinschlüssel.

**Leopoldsborg** (19), nordöstl., zur Donau abfallender Ausläufer des Kahlengebirges, urspr. „Kahlenberg“ gen. (daher auch der Name des unterhalb gelegenen → Kahlenbergerdorfs). Erst nach der Erbauung der → Leopoldskirche (19) 1679 bzw. 1693 bürgerte sich der Name L. ein; der Name → Kahlenberg ging auf den benachbarten Berg (urspr. Schweins- oder Sauberg, ab 1629 Josefsberg) über. – **1) Archäologie**: Die jahrelange Aufsammlung von Streufunden an den Hängen des Leopoldsborgs u. Fundbergungen beim Bau der → Höhenstraße haben eine Nutzung in der Jungsteinzeit, der späten Bronzezeit (Urnenfelderkultur), der Hallstattzeit u. der ausgehenden Latène-Zeit ergeben. Diese Beobachtungen wurden seit 1989 durch Ausgrabungen auf eine solide wiss. Basis gestellt. Vor allem die spätkelt. Besiedlung scheint großflächig gewesen zu sein u. hat neben dem Plateau auch den Hügel in der Endschleife der Höhenstr. u. eine bisher nicht beachtete ausgedehnte Terrasse auf halber Höhe südl. der Festung umfaßt. Verteidigungsanlagen wurden bisher nicht gefunden (die von J. Czech-Czechenherz angenommenen Verteidigungswälle haben sich als Weingartenbegrenzungen erwiesen). Da auf dem Burgstall bei Nußdorf, im Waldbachtal; in der Hackhoferg. u. in der Himmelstr. kelt. Streufunde gemacht wurden, muß sich die Besiedlung auch auf die weitere Umgebung des L.s erstreckt haben. Auf der Bergspitze scheint sie erst um oder gar nach Chr. Geb. geendet zu haben, um ihre unmittelbare Fortsetzung im 1. u. 3. Bez. zu finden. Die neuen Grabungsergebnisse u. eine Neuinterpretation von Velleius Paterculus (Kap. 109 u. 110, Kriegszug des Tiberius gegen die Markomannen 6 n. Chr.) zwingen dazu, die Zuweisung des keltischen Ortsnamen Vindobona auf den L. zu überdenken. (*Ortolf Harl*). – **2) Mittelalterliche Burg** (Babenbergerburg). Daß bereits Mkgf. → Leopold III. in einer Burg auf dem L. residiert habe, wird erst in der 1371 aufgezeichneten „Schleierlegende“ behauptet u. trifft nicht zu; der Mkgf. bewohnte vielmehr den unmittelbar neben dem Stift gelegenen Fürstehof in Klosterneuburg. Sitz der Herren von Kahlenberg, die vom A. des 12. Jh.s bis zum A. des 14. Jh.s nachweisbar sind, war vermutl. ein befestigtes Gebäude hinter der → Kahlenbergerdorfer Kirche. Das erstm. 1248 gen. „castrum“ (= Burg) am Kahlenberg, das von den babenberg. Herzoginnen Theodora († 1246) u. Gertrud (Landesherrin 1246–51), der Mutter bzw. Nichte des 1246 gefallenen letzten Babenbergers → Friedrich II. des Streitbaren, bewohnt wurde u. 1253 bzw. 1258 im Besitz → Ottokars II. Přemysl nachweisbar ist, wird von Karl Lechner mit der erw. Anlage im Kahlenbergerdorf, von V. O. Ludwig bereits mit der Burg auf dem L. identifiziert; erhaltene Architekturstücke wurden in die M. des 13. Jh.s datiert. Unbestritten ist die Existenz



Leopoldsberg, Postkarte, um 1930.

der Burg auf dem L. um 1287/88, als sich der Habsburger → Albrecht I. vor den aufständ. Wienern dorthin zurückzog. Auch in der Folgezeit bis zu ihrer Zerst. blieb die Burg landesfürstl. u. wurde von Pflegern (Burggrafen) verw. (nachweisbar ab 1332). Für die erstm. 1338 gen. Burgkapelle St. Georg machte Hzin. Johanna (G. [1324] Albrecht II., † 1351) eine Meßstiftung. Wie Thomas Ebdorfer berichtet, ließ → Albrecht III. (Hz. 1365–95) Marmorstatuen aus der Kapelle nach Laxenburg zur Ausstattung des dort. (um 1380/90 erweiterten) Schlosses bringen. Während des habsburg. Bruderkriegs zw. Friedrich III. u. Albrecht VI. 1462/63 wechselte die Burg zweimal den Besitzer, am 15. 4. 1484 wurde sie von Truppen des Ungarnk. → Matthias Corvinus erobert; 1490 fiel sie an die Habsburger zurück. Der letzte landesfürstl. Pfleger (ab 1502) war Wolfgang Fueger, kais. Jäger- u. Forststr., der danach den Beinamen „Kahlenberger“ führte. Am 22. 9. 1529 wurde die Burg von kais. Truppen in Brand gesteckt, um sie für die herannahenden Türken als Stützpunkt zu entwerten; diese legten (wie aus dem Meldeman-Plan [1530] ersichtl.) in die Ruinen eine Wachmannschaft. Ein Wiederaufbau unterblieb, die Meßstiftung wurde vor 1544 in die Hofburgkapelle übertragen. 1557 wurde der noch aufrecht stehende Bergfried (Berchfrit) gesprengt. Verschr. ringsum verstreute Werkstücke wurden 1935, 1940 u. v. a. 1971/72 geborgen u. werden im Bezirksmus. Döbling verwahrt. Das Aussehen der ma. Burg ist auf einer Bildtafel des Albrechtsaltars (um 1440), auf einer Bildtafel im Burgmus. Heidenreichstein (um 1490), auf einer Miniatur im Hausmannstetter Urbar im Stift Klosterneuburg (1513) sowie (bereits ruinös) auf dem Meldeman-Plan u. auf Stichen von Merian (1649), G. M. Vischer (1672) u. Johann Martin Lerch (1685) überliefert. Hingegen ist die Wiedergabe auf einem Bild der Schleierlegende des Rueland Frühauf d. J. (Stift Klosterneuburg, 1505) ein Phantasiebild. – 3) *Neuzeitl. Schloß*: Wohl gleichzeitig mit der Grundsteinlegung für die → Leopoldskirche (19) im Jahr 1679 wurde auf einem Teil des einst. Burggeländes mit der Err. eines „neuen Gebäudes“ (erw. 1683) begonnen, das 1717 um eine Försterei (heut. Pfarrhof) u. Stallungen (beim heut. Tor) erweitert wurde. Die noch verbliebenen Reste der ma. Burg („altes Gebäude“ von 1683) wurden nach dem Verkauf des ges. → Leopoldsbergs an das Stift Klosterneuburg (1786) beseitigt. Damals richtete man in einem Teil des Schlosses ein Restaurant ein, einen ande-

ren Teil mietete vor 1794 Carl Fst. de → Ligne († 1814), dem die Anlage des vom Kahlenbergerdorf auf die Berghöhe führenden „Nasenwegs“ zu danken ist. 1814 vermietete man das ganze Schloß an Johann I. Fst. von u. zu Liechtenstein († 1836), der die Räume teilw. neugot. umgestaltete u. an der NW-Seite eine Aussichtsterrasse anlegen ließ. Die anläßl. der Weltausst. 1873 err. → Drahtseilbahn auf den L. wurde schon 1875 wieder abgetragen. Ein von Richard v. → Kralik 1883 u. neuerl. 1903 angeregtes Projekt einer österr. Ruhmeshalle auf dem L. (in der Art der Walhalla bei Regensburg) wurde nicht aufgegriffen. In die (1934–38 angelegte) → Höhenstraße wurde eine Zufahrt auf den L. eingebunden. 1936 brachte man an der alten Burgmauer einen Trinkbrunnen mit Steinreliefs von Ferdinand Opitz an. 1948 entstand auf den Grundmauern des ma. Turms nach einem Entwurf von Mario → Petrucci ein Heimkehrer-Gedächtnismal. (2 u. 3: *Richard Perger*)

Lit.: V. O. Ludwig, Der L. (W.–Klosterneuburg 1939); Hans Fuchs, Werkstücke von der alten Burg auf dem L., in: UH 13 (1940), 156; Karl Lechner, Chalwenperg–Kalenberg–Leopoldsberg, in: UH 30 (1959), 51 ff.; Rudolf Büttner, Burgen u. Schlösser an der Donau (1964), 136 ff.; Walther Brauneis, Die Burg auf dem „Kahlenberg“, in: WGBll. 27 (1972), 409 ff.; Kurt Apfel, Walther Brauneis, Der L. lüftet sein Geheimnis, in: Geliebte Heimat 16/1975, 1 f. (*Liste der aufgefundenen Architekturspolien*); Theoderich Heigl, Verzeichnis der Bilddarstellungen der alten Burg auf dem L., in: Döbl. Heimatmus., 18–19/1969, 7 ff.; Kahlenberg-Erinnerungen u. Dokumentation zur Baugesch. der Burg auf dem L. (Bezirksmus. Döbling 1972); BKF 19, 49 ff.; Josef Dominik Hamming, in: Beiträge zur Wr. Diözesangesch. (1984, 1985); Johann Leopold Weitzl, Der Kahlen- u. der L. (1927); Döbling, 431 ff.; Geliebte Heimat, Mitt. Bl. der Ges. zur Erforschung, Förderung u. zum Schutz der beiden Wr. Hausberge: Kahlenberg u. L.; Topogr. NÖ 5, 797 ff.; Dehio, 185 f.; Gedenkstätten, 290; Gedenktafeln, 212; V. O. Ludwig, Th. Boba, Heimkehrer-Gedächtnismal (FS 1948); Bibl. 3, 103 f.

**Leopoldsbergseilbahn** (19) → Drahtseilbahn (19).

**Leopoldsbrücke** (Wienflußbrücke in der Verlängerung der Schleifmühlg.), den 4. mit dem 6. Bez. verbindend, 1859 nach dem Entwurf von Theodor → Hornbostel als eiserne Gitterbrücke anstelle des → Fokanidestegs (Theaterstegs) erb.

Lit.: Robert Weissenberger, Nutzbauten, 176 f.

**Leopoldsbrücke** (13, 14) → Bräuhausbrücke.

**Leopoldsbrunnen** (1, Graben; zw. Pestsäule u. Stockim-Eisen-Pl.), Pendant zum Josefsbrunnen auf der anderen Seite der → Dreifaltigkeitssäule (Pestsäule). Die beiden → Grabenbrunnen gehen auf das 15. Jh. zurück. Aber erst im Zusammenhang mit der Err. der Pestsäule erhielt der Bildhauer Johann Frühwirth den Auftrag, für die beiden Brunnen Hl.statuen anzufertigen (1680), wobei man sich für den hl. Leopold u. den hl. Josef entschied. Der hl. Leopold war in Rüstung u. mit Herzogshut dargestellt. In der Rechten hielt er das Modell der Klosterneuburger Kirche, in der Linken eine Fahne. Die Behauptung, die Figur sei 1730 durch eine neue von Lorenzo Mattioli ersetzt worden, ist offenkund. falsch: Die Stadt dürfte von den Verhandlungen zurückgetreten sein, es kam nur zu Veränderungen durch ein neues Bassin und zur Entfernung des Gitters. Erst 1804 wurde die Statue durch eine Bleifigur von Johann Martin Fischer ersetzt. Die Statue Frühwirts ist seither verschollen. A. 1974 wurde der Brunnen im

## Leopold-Schwarz-Hof

Zuge des U-Bahn-Baus abgetragen, restauriert u. später am selben Ort neuerl. aufgestellt.

Lit.: Czeike, Der Graben (1972; WrGB 10), 96 ff.; W. aktuell 2/1974, 4; Kapner, 465; Dehio, 91; BM 8 (1865), 118 ff.; Bibl. 3, 46.

**Leopold-Schwarz-Hof** (11, Kopalg. 1, Simmeringer Hauptstr. 71), städt. Wohnhausanlage (43 Wohnungen), erb. (1955–57) nach Plänen von Arch. Ruczka, ben. (14. 9. 1989 GRA; offiz. Feier 30. 4. 1990) nach dem Landtags-abg. L. Sch. (\* 1. 10. 1919 Wien, † 2. 7. 1986 Wien).

Lit.: Havelka, Gassennamen (1992), 20.

**Leopoldsdorfer Straße** (10, Oberlaa), ben. (Datum unbek.) nach ihrem Ziel Leopoldsdorf (Gmde. mit altem Schloß im Bez. W.-Umgebung, NÖ).

**Leopoldgasse** (2, Leopoldstadt), ben. (1862) nach Ks. Leopold I.; urspr. Arm des → Fahnenstangenwassers (gen. „Anzug“), 1651 Froschlacke. 1625–70 westl. Begrenzung des Gettos. 1683 „Graben, in dem einst Donauwasser floß“, nach Err. des Zuchthauses bis 1819 Zuchthausg., bis 1862 Strafhausg. – *Gebäude*: Meist gründerzeitl. Bau-bestand; → Karmelitermarkt (offiz. Markt Im Werd). *Nr. 1a*: „Kinderbewahr-Anstalt“, erb. 1902 (?); Relief „Lasset die Kleinen zu mir kommen“ über dem Tor. *Nr. 6–8*: Großmiethaus; Porträtbüste u. GT für Otto → Bauer. *Nr. 13–15* (Malzg. 7, Miesbachg. 8): → Theodor-Herzl-Hof. *Nr. 18*: Bezirkspolizeikommissariat, erb. 1912 (fünfgeschoss. Bau mit monumentaler Gliederung). *Nr. 23a* (Schwarzingererg. 1): an der Hausecke Immaculata-Statue (1864). *Nr. 29*: ehem. Standort der 1893 erb. u. 1938 zerst. poln.-jüd. Vereinssynagoge „Beth Israel“. *Nr. 33* (Haidg. 5, Große Sperlg. 27): Klang-Hof (erb. 1890; spät-historist. Großmiethaus).

Lit.: Dehio 2–9, 30f.; BKF 2, 24f.

**Leopoldgasse** (5), seit 1862 → Franzensgasse.

**Leopoldskirche** (2, Alexander-Poch-Pl. 6, Große Pfarrg. bei 15; Pfarrkirche „Zum hl. Leopold“). Den Grundstein zur Kirche legte Leopold I. nach der am 14. 2. 1670 erfolgten Vertreibung der Juden aus W. am 18. 8. 1670 gem. m. seiner Gemahlin Margarita Teresa an jener Stelle, an der sich die inzwischen abgebrochene „Neue Jüd. → Synagoge“ (Hauptsynagoge des Gettos) befunden hatte. Zwecks Anlage eines Frdh.s bei der Kirche wurden 5 Häuser der ehem. → Judenstadt, die rings um die Synagoge gestanden waren, abgebrochen. Das Haus des David Judl wurde umgestaltet u. zum Pfarrhof bestimmt. Pfarrhof u. Kirche (Weihe am 6. 9. 1671, Ernennung eines Pfarrers am 13. 9.) waren 1671 vollendet. 1683 (Türkenbelagerung) durch Feuer zerst., mußte die Kirche danach fast zur Gänze neu erb. werden. Als sie sich nach einigen Jahrzehnten als zu klein erwies, wurde sie 1722 abgetragen u. 1722–24 durch einen Neubau (Pläne von Anton → Ospel) ersetzt (Benediktion 1723, Weihe erst 1779; Stiftung eines noch heute verwendeten prunkvollen Meßornats durch Maria Theresia). Der Frdh. um die L. wurde mit einer Mauer umgeben. Bald darauf begann man „Auf der Heide“ mit der Err. einer neuen Begräbnisstätte (kleine Kapelle „Zum hl. Lazarus“). 1848 wirkte an der Kirche der nachmal. Kard. Anton Josef → Gruscha. Am 12. 3. 1945 wurde die Kirche durch Bomben schwerstens besch., zahlr. Kunstwerke (dar. das Altarbild des hl. Leopold als



Leopoldskirche. Getuschte Federzeichnung von Salomon Kleiner, 1737.

Beschützer W.s von Martino → Altomonte) u. Einrichtungsgegenstände gingen verloren (Wiederaufbau durch Hella Koller-Buchwieser bis 1961; Innenrestaurierung [Rudolf Katterschafka] 1970/71, Ausbau der Unterkirche [Franz Janda] bis 1978/79). – *Außeres*: Der quadrat. Grundriß stammt noch von der Synagoge; er ist in W. für seine Entstehungszeit einzigartig. Mächt. Turm mit barokkem Turmhelm (Turmkreuz 1984). – *Innere*: Einem von einer hohen Kuppel überwölbten Mittelpunkt streben sternförmig die Altarnischen zu (2 große in der Hauptachse [Hochaltar, Orgelchor], 2 mittlere in der Querachse [re. Kreuz-, li. Familienaltar] u. 4 kleine in den Diagonalen). Der Hochaltar präsentiert sich wieder in der von Ospel konzipierten u. originalgetreu wiederhergestellten Gestalt; das Hochaltarbild ist eine freie Kopie des zerst. Altomonte-Gemäldes von Hans Alexander Brunner (Spende von Msgr. Josef Schnitt, worauf auch die Sängerknaben zu Füßen des hl. Leopold hinweisen). Über dem Hochaltar befindet sich seit 1727 das Gnadenbild „Maria, Trösterin der Betrübten“ (Kopie des in der Kaiserkapelle der Kapuzinerkirche verehrten Bilds von Wolfgang Karl Hauer). Am Familienaltar (vor der Zerst. Marienaltar) befindet sich die „Vision des hl. Antonius von Padua u. der hl. Familie“ von Nicola de Malliniconico, am re. Seitenaltar eine große barocke Kreuzigungsgruppe aus der ehem. Frdh.kapelle. In den vorderen Seitennischen befinden sich 2 Werke von Johann Georg → Schmidt („Wr. Schmidt“; li. Johannes Nepomuk, re. Johannes der Täufer), in den hinteren Seitennischen befinden sich li. die Darstellung des hl. Nikolaus von der Flüe von Lucia Jirgal, re. ein Gemälde des hl. Florian von Michael Melkh. Am Leopolditag wird ein Reliquiar mit dem in Silber gefaßten Hüftknochen Leopolds III. zur Verehrung ausgestellt. – Im *Pfarrhof* wurde am 4. 10. 1819 (am Namenstag von Franz I.) über dessen Anregung u. auf Betreiben des 1816–30 amtierenden Pfarrers Johann Baptist Weber die Erste österreichische → Spar-Casse eröffnet. Vor der Kirche Statuen des hl. Leopold (→ Leopoldstatue [2]) u. des hl. → Florian, die bis 1776 an der Fassade des Jesuitenklosters Am Hof angebracht gewesen waren.

Lit.: Die 100jähr. Jubelfeier des Gnadenbildes, das in unserer Mutterkirche zum hl. Leopold unter dem Titel: Maria, die Trösterin der Betrübten, andächtig verehret wird (1827); Wilhelm Krippner, Gesch. der Pfarrkirche St. L. in der Leopoldstadt, Gedenkschrift zum 200jähr. Jubiläum 1724–1924 (1925); Alexander Poch,

St. Leopold (1961); Walther Pichler, Von der Synagoge zur Kirche, in: Veröffentlichungen kirchenhist. Inst. kath.-theol. Fak. Univ. W. 15 (1974); Bandion, 96f.; Missong, 105f.; Dehio, 99; Schnerich, 135; Leopoldstadt, 62ff., 280f., 304ff.; Rotter-Schmieger, 78ff.; Richard K. Donin, Die Marian. Austria (1884), 93ff.; Kisch 2, 250f.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 53f.; Janecek, 33; BM 24 (1887), 100ff.; Bibl. 3, 222f.

**Leopoldskirche** (14, Anstaltskirche → Am Steinhof [Psychiatr. Heilanst. der Stadt W., Baumgartner Höhe 1]). Sie erhebt sich an der höchsten Stelle der an den Hängen des → Gallitzinbergs err. Pflgeanst. (zur Zeit der Gründung „Nö. Landesirrenanstalt“). 1902 wurde ein Wettbewerb für die Anst.kirche ausgeschrieben, aus dem Otto → Wagner als Sieger hervorging, der zusätzl. einen neuen Lageplan für die Gesamtanlage mit noch stärkerer hierarch. Orientierung auf den Sakralbau erarbeitete. Die Kirche wurde 1904–07 über dem traditionellen Grundriß eines griech. Kreuzes err. (Grundsteinlegung 17. 9. 1904) u. 1907 gew. Sie ist der bedeutendste Sakralbau der „Wr. Moderne“ in W. – *Äußeres*: Die in beherrschender Lage err. Kirche wird von einer gewalt., von Kupferplatten bedeckten Kuppel (urspr. vergoldet) bekrönt; die Außenmauern sind (ähn. der → Postsparkasse) mit Marmorplatten verkleidet, die mit Kupferbolzen fixiert sind. Die Statuen des hl. Leopold u. des hl. Severin auf den niedr. Fassadentürmen stammen von Richard → Luksch, die 4 Engel auf den Fassadensäulen von Othmar → Schimkowitz. Über dem Portal befindet sich ein großes Glasmosaikfenster von Kolo → Moser. – *Innere*: Der Kuppelraum wird nicht genützt, sondern durch eine flach gekrümmte Decke abgeschlossen. Die Raumwirkung entsteht im wesentl. durch die Glasmosaikfenster von Kolo Moser. Wagner selbst entwarf Kanzel, Orgel sowie den ci-

Die Kirche Am Steinhof in W. von Otto Wagner, in: Werk-Chronik (1965); FS zur Einweihung der Kirche am Steinhof (1907); Bibl. 3, 265.

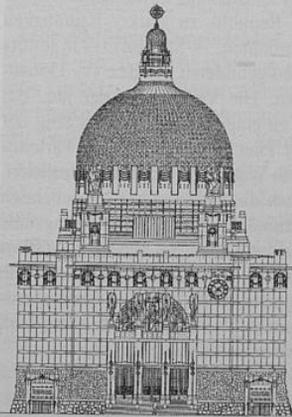
**Leopoldskirche** (18, Bischof-Faber-Pl.) → Gersthofer Kirche.

**Leopoldskirche** (19, Leopoldsberg). **1) Georgskapelle**: Daß Mkgf. Leopold III., der tatsächl. in Klosterneuburg residierte, auf dem damals Kahlenberg gen. Leopoldsberg den Grundstein zu einer Burg legte u. in dieser auch eine Kapelle err. ließ, ist eine Legende (→ Leopoldsberg, sub 2); eine Georgskapelle wird als Burgkapelle erstm. 1338 erw. – **2) Leopoldskapelle**: In den Ruinen der ma. Burg ließ Leopold I. 1679 den Grundstein zu einer dem hl. Leopold gew. Kapelle legen. Der damal. Bau war ein kleiner Zentralbau mit Kuppel über einem kurzarm. griech. Kreuz. In der unvollendeten Kapelle las der päpstl. Legat Marco d' → Aviano am 12. 9. 1683 jene hist. Messe, bei der Kg. Jan III. Sobieski ministrierte u. der das Entsatzheer auf der heut. Josefinenwiese beiwohnte. Nach dem Sieg über die Türken wurde die Kapelle 1693 fertiggestellt, dem hl. Leopold gew. u. mit einem Altar „Maria, Hilfe der Christen“ ausgestattet (das Votivbild kam E. des 18. Jh.s in die Kapelle des AKH). Gleichzeitig erhielt dieser Teil des Kahlengebirges den Namen → Leopoldsberg. – **3) Kirche**: 1717 entstand aus der Kapelle die heut. Kirche (Entwurf von Antonio → Beduzzi), ein frühbarocker Kuppelbau mit doppeltürm. Fassade; an die Kreuzarme wurden durch Galerien verbundene Hoforatorien angeb., im Westen eine Vorhalle mit Empore (bmkw. Seitenaltäre mit Stuckskulpturen der hl. Johannes Nepomuk u. Johannes des Täufers) u. 2 Türmen vorgelegt u. ein begehbares Untergeschoß gestaltet. Beduzzi legte bei seiner Gestaltung mehr Wert auf die Fern- als auf die Nahwirkung. Die holzgeschnitzte Kopie der Krumauer Madonna (in der nördl. Seitenkapelle) schuf Paul Peschke. Joseph II. ließ die L. 1784 entweihen u. schließen; 1786 wurde sie samt dem ganzen Leopoldsberg von der K. k. Kameraladministration an das Stift Klosterneuburg verkauft (neuere Weihe durch Propst Floridus → Leeb am 14. 11. 1798). 1824 u. 1856 wurde die L. restauriert; am 7. 2. 1945 erlitt sie schwere Bombenschäden, die jedoch behoben werden konnten. Die Inneneinrichtung u. die Skulpturen stammen z. Tl. aus dem 18. Jh. GTn für die Meßlesung Marco d' Avianos (Gemälde von Stephan Mautner im Kircheninneren) u. für Ksin. Elisabeth; an der Kirche wirkte jahrelang der Chorherr u. Historiker V. O. → Ludwig als Rektor.

Lit.: Vinzenz Oskar Ludwig, Der Leopoldsberg (W.-Klosterneuburg 1939); dsbe., Die Kirche auf dem Leopoldsberg – ein marian. Heiligtum u. eine Weihstätte Österr.s, in: UH 24 (1953), 123ff.; dsbe., Die Kirche auf dem L. u. ihre hist. Bestimmung, in: WGBil. 10 (1955), 28ff.; Eduard Sekler, Zur Restaurierung der Kirche auf dem Leopoldsberg, in: ÖZKD 1 (1947), 78ff.; St. Leopold am Berg („Schnell-Führer“, Mchn.–Zürich 1981); Bandion, 391ff.; Missong, 256f.; ÖKT 2, 441ff.; Döbling, 434f.; BKF 19, 50f.; Bibl. 3, 272f.

**Leopoldskirche** (21, Kinzerpl.) → Donaufelder Kirche.

**Leopoldsplatz** (21, Donauefeld, seit 1894 Floridsdorf), ben. spätestens 1887, ab 1910 Ringelseepl. (→ Ringelseegasse).



Leopoldskirche Am Steinhof. Entwurfzeichnung von Otto Wagner.

boriumart. Hochaltar, der durch Seitenfenster beleuchtet wird; das Hochaltartbild „St. Leopold“ schuf Karl Ederer. Das Mosaik an der Hochaltartwand stammt von Remigius → Geyling u. Leopold → Forstner; die Seitenaltarbilder schuf Rudolf → Jettmar.

Lit.: Elisabeth Koller-Glück, Otto Wagners Kirche Am Steinhof (1985); Ernst, 117ff.; Heinz Geretsegger, Max Peintner, Otto Wagner 1841–1918 (1964), Reg.; Bandion, 302ff.; Missong, 208f.; Uhl, 25, 27, 124; Kat. HM 93, 88ff.; Dehio, 168; Oskar Birkner,

## Leopoldplatz

**Leopoldplatz** (21, Floridsdorf), ab 1910 Kirchenpl., seit 1919 → Kinzerplatz.

**Leopoldstadt** (2), Vorstadt, die sich auf einer Gruppe von Inseln in der unregulierten → Donau nordöstl. der Stadt mit ihren Au- u. Heidegebieten entwickelte u. 1850 mit angrenzenden Orten u. Ortsteilen als 2. Bez. nach W. eingemeindet wurde (→ Leopoldstadt [2. Bez.]). Eine Besiedlung läßt sich in diesem Gebiet seit etwa 1300 nachweisen; die Verbindung zur Stadt stellte die → Schlagbrücke (Schwedenbrücke) her, jene nach Norden ab 1439 eine mehrteil. hölzerne Jochbrücke über die Donau in der Brigittenau (welche ältere Überführungen ersetzte). Durch die → Taborstraße u. ab 1698 über eine neu err. Brücke beim Tabor wurde der Handelsverkehr nach Brünn u. Prag abgewickelt; an der Straße entstanden daher zahlr. Einkehrgasthöfe. Bis etwa 1450 war die sich zw. Holland- u. Praterstr. ausdehnende große Insel bis zur Kleinen Sperlg. u. Schmelzg. verb.; 1453–68 griff die Besiedlung über den dort verlaufenden „Graben“ hinaus u. erreichte bis 1580 die Linie Große Pfarrg.–Rotensterng., seidl. begrenzt von Leopolds- u. Zirkusg. Die Hauptinsel auf dem Areal der nachmal. L. hieß 1354–1419 Werd gegenüber dem Roten Turm, 1418 u. 1463 Niederer Werd u. später Unterer Werd. Um 1600 trockeneten einige Nebenarme der Donau aus. 1614 stellte Ks. Matthias den Barmherz. Brüdern Bauareale zur Verfügung, im selben Jahr begann er mit dem Bau eines Jagdschlößchens im Augarten. Ferdinand II. berief 1623 auch die Karmeliten u. wies 1625 den Juden ein Getto an, aus dem sie allerdings Leopold I. 1670 gewaltsam vertrieb (an der Stelle der Neuen Synagoge entstand die → Leopoldskirche [2]); seither trägt die Vorstadt den Namen L. Damals erteilte der Ks. auch ein Privileg für das neue → Zucht- u. Arbeitshaus; das Gebäude des obersten Schiffamts wurde err., allerorten begann rege Bautätigkeit. 1676 wurde das Spital der Barmherzigen Brüder wesentl. erweitert. Zahlr. Adelige bauten sich in der L. ihre Sommerpalais, Prinz Eugen ein Jagdschlößchen. 1721–23 wurde die → Leopoldstädter Kaserne erb.; 1734 bestanden Paläste der Frh. Wallhorn u. Strobel, der Gf.en Öttingen, Colloredo u. Rosenberg sowie des Kard.s Kollonitsch. Vom 4.–6. 3. 1744 erlebte die L. eine verheerende Überschwemmung. 1766 öffnete Joseph II. dem Publikum den Prater u. 1775 den Augarten, in dem er selbst logierte; viele Adelige bauten sich daher in der L. Sommerpalais. Die im Zuge der Klosteraufhebungen von Jo-

seph II. verfügte Verkleinerung der Klostergärten führte zur Umgestaltung des → Karmeliter Viertels. 1781 wurde das → Leopoldstädter Theater eröffnet (später Carltheater), im Vormärz folgte eine Reihe von Vergnügungsetablissemments (1807 → Sperl, 1834 das → Kolosseum, 1845 das → Odeon). Am 4. 10. 1824 wurde der Grundstein zum → Gemeindehaus gelegt, am 4. 10. 1826 der zum Armenversorgungshaus. 1830 u. 1862 wurde die L. neuerl. von katastrophalen Überschwemmungen heimgesucht. Die Eisenbahn schuf mit den Anlagen Nord- u. Nordwestbahn Barrieren, die bis heute städtebaul. Probleme aufwerfen. – *Häuser*: 1489: 40. 1600: ca. 100. 1830: 625. 1851: 828. – *Einwohner*: 1830: 4.426 Wohnparteien. 1851: 10.983 Wohnparteien. – *Ortsrichter* (Unterer Werd): Liste ab 1590 in: *Rotter-Schmieger, Ghetto* (1926), 42.

Lit.: → Leopoldstadt (2. Bez.).

**Leopoldstadt** (2. Bez.). 1850 wurde aus den ehem. Vorstädten → Leopoldstadt u. → Jägerzeile (samt Prater) sowie Teilen von → Zwischenbrücken, → Aspern u. → Kaiserebersdorf der 2. Bez. gebildet, der urspr. nach Norden über den Hauptstrom der (noch unregulierten) Donau hinausreichte. Durch die → Donauregulierung (1870–75) wurden nicht nur die Überschwemmungen, die die L. häufig heimgesucht hatten, beendet, sondern die L. erhielt auch einen bedeutenden Gebietszuwachs (→ „Donaustadt“ am südl. Stromufer). Ab 1869 wurde das → Leopoldstädter Kinderspital erb., 1873 die → Weltausstellung im Prater abgehalten (→ Rotunde). Im Zuge der → Kasernenreorganisation kam es zum Bau der → Erzherzog-Albrecht-Kaserne u. der → Erzherzog-Wilhelm-Kaserne, außerdem entstanden entlang der Donau städt. Lager- u. Kühlhäuser. 1900 wurde der nordwestl. Teil des Bez.s als 20. Bez. (→ Brigittenau) selbständig. Im donauanahen Bereich kam es in der 1. Republik zu starker Bautätigkeit (insbes. städt. Wohnhausbauten, → Stadion). 1938 mußte Kaiserermühlen an den neu gebildeten 22. Bez. (→ Donaustadt) abgetreten werden. Die Vertreibung der jüd. Bewohner ab 1938 führte zu einem radikalen Rückgang der Bezirksbevölkerung; der Plan eines ries. natsoz. Parteiforums wurde infolge des 2. Weltkriegs nicht mehr realisiert. Im Apr. 1945, als die sich nach Norden zurückziehenden dt. Truppen am Donaukanal eine letzte Verteidigungslinie aufbauten, kam es zu beiden Seiten des Kanals zu starken Zerstörungen; dies führte nach Kriegsende zu einer völl. Veränderung der Verbauung (u. a. → Bundesländerversicherung, [neues] → Dianabad, → Georg-Emmerling-Hof, → IBM-Haus, → Liebermannhof, → Raiffeisenhaus). – *Häuser*: 1856: 769. 1869: 1.571. 1880: 2.059. 1890: 2.574. 1900: 2.078. 1910: 2.600. 1923: 3.031. 1934: 3.535. 1939: 3.083. 1951: 2.153. 1961: 2.095. 1971: 2.513. 1981: 4.516. 1991: 5.220. – *Einwohner*: 1856: 46.771 (8.087 Wohnparteien). 1857: 56.016. 1869: 84.477. 1880: 118.577 (ohne 20. Bez.: 101.324). 1890: 158.374. 1900: 144.365 (ohne 20. Bez.: 120.850). 1910: 167.266. 1923: 155.152. 1934: 135.655. 1939: 120.201. 1951: 106.809. 1961: 108.144. 1971: 102.592. 1981: 95.892. 1991: 92.539. – *Bezirksvorsteher*: Konrad → Ley (Liberaler; 1862–74; Kleine Sperlg. 8; → Leystraße); Simon Haas (Liberaler; 1874–78; Große Sperlg. 37); Johann Heinzelmann



Blick auf die Leopoldstadt von der Rotenturmsteilbastei. Ölgemälde von Adalbert Marzik, um 1804.

(1878–85; \* 1810, † 1885; Taborstr. 17; → Heinzelmann-gasse); Josef Mumb, Gastwirt (1885–1900; \* 23. 8. 1833, † 10. 8. 1907, GR 1883–91; Taborstr. 20; → Mumbgasse); Georg Niebauer, Kaffeesieder (1900–06; \* 8. 4. 1844 Wien, † 7. 6. 1909 Wien, GR 1898–1900; Obere Augartenstr. 74); Johann Geiblinger (1906–09; Castellezg. 15); Johann Jägersberger (1909–12; Heinestr. 33); Leopold Blasel (1912–18; Prater 124); Max Berdiczower (SPÖ; 1918–34; Castellezg. 2); Wilhelm Pux (1934–38; Josefing. 2); Hermann Niesner (SPÖ; 15. 4.–9. 5. 1945; \* 7. 3. 1903, † 31. 7. 1983); Ing. Heinrich Hackenberg (SPÖ; 9. 5.–24. 7. 1945; \* 12. 7. 1898, † 14. 6. 1951; Abg. zum NR 1945–49); Josef Vunetich (SPÖ; 24. 7. 1945–6. 3. 1946; \* 16. 2. 1889, † 6. 3. 1946); Emil Mayer (SPÖ; 16. 4. 1946–6. 12. 1949; \* 27. 3. 1889, † 16. 11. 1963); Hubert → Hladej (SPÖ; 1949–77; → Hubert-Hladej-Hof); Heinz Weißmann (SPÖ; seit 1978; \* 25. 2. 1942). – *Bezirkswappen*: Hl. Leopold (Leopoldstadt), Hubertushirsch (Jägerzeile), von fünfster. Kranz umgebene Zunge des hl. Johannes Nepomuk (Zwischenbrücken).

Lit.: Die L. Ein Hb. (1937); Robert Messner, Die L. im Vormärz (1962); Czeike, W. in alten Ansichtskarten 2/20 (1992); dsbe., BKF 2; Klaar, Siedlungsformen, 42 ff.; Hans Rotter, Adolf Schmieger, Das Ghetto in der Wr. L. (1926); Ignaz Schwarz, Das Wr. Ghetto, seine Häuser u. seine Bewohner (1909), 161 ff.; Paul Sekora, Die L., in: Lettmayer, 108 ff.; Leopold Steiner, Die Steuerträger des Unteren Werds 1600–1748 bzw. Die Toten der L. 1648–1720 (Mss. im WStLA); dsbe., Irrtümer in der Lit. über den Unteren Werd bzw. über die L., in: WGBil. 21 (1966), 42 ff.; dsbe., Zur Siedlungsgesch. des Unteren Werds im MA, in: ebd. 22 (1967), 182 ff.; Rauchenberger, Demokratie; Opll, Erstnennung, 39; Klaar, Siedlungsformen, 44; Perger, Straßen, 155 (*Werd*); Dehio, 95 ff.; Dehio 2–9, 1 ff.; Bürgerhaus, 94 ff.; Kisch 2, 7 ff.; Siegris, 84 ff.; Gedenktafeln, 68 ff.; Gedenkstätten, 112 ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 49 ff.; ÖKT 15, 88 ff.; Bandion, 96 ff.; Missong, 105 ff.; Hochberger-Noggler, 65 ff.; Leopold Matthias Weschel, Die L. bey W. (1824); Achleitner 3/1, 85 ff.; Bibl. 3, 217 ff., 4, 7 ff.

**Leopoldstädter Gemeindehaus** (2, Kleine Spelg. 10), 1824/25 erb. (Grundsteinlegung am 4. 10. 1824), durch seine Giebel u. die Pilasterordnung ein charakterist. Bau. Die urspr. im Giebel angebrachte Uhr wurde auf das neu erb. Bezirksamtsgebäude (2, Karmeliterg. 9) übertragen.

**Leopoldstädter Kaserne** (2, urspr. Obere Donaust. 15a–17, Obere Augartenstr. 12–14; CNr. Leopoldstadt 148 u. 149), Kavalleriekaserne (zeitgenöss. „L. Reiterkaserne“), die älteste Kaserne w.s. Die Militäreinquartierungen legten W. neben großen Lasten auch Unbequemlichkeiten auf, die die Bewohner trafen. Deshalb beschlossen die Stände NÖs (Beschluss des nÖ. Landtags v. 10. 6. 1716), in der Leopoldstadt (im Rahmen eines größeren Kasernenkonzepts, das auch Truppenunterkünfte in Stokerau, Krems u. Ybbs vorsah) auf eigene Kosten (155.042 fl 29 kr) eine Kaserne zu err. (1721–23) u. diese dem Staat zur Verfügung zu stellen (die Stadt W. err. die → Getreidemarktkaserne u. die → Salzgriesskaserne). Um durch die Kaserne gleichzeitig auch die Sicherheit der Straßen zu gewährleisten, wurde diese in der Nähe des Tabors (→ Tabor, Am) auf einem dem Kaiserspital dienstbaren Areal erb. Am 1. 8. 1723 wurde die L. K. von 4 Kompanien des Dragonerrgmt.s Bayreuth bezogen. 1855 waren hier das 5. Kürassier-Rgmt. u. das 11. Ulanen-Rgmt. samt einer Batterie des 3. Feldartillerie-Rgmt.s einquartiert (22 Offiziere

u. Unteroffiziere, 418 Mann, 486 Pferde). In den Jahren 1863–65 wurde die Kaserne aufgrund ihres schlechten Bauzustands demoliert, ebenso die beiden offenen Reitschulen, deren Areal zur Verbreiterung der Oberen Augartenstr. verwendet wurde. – Anstelle der L. K. err. das Heer das → Militärverpflegestabliement (heute Nr. 17–19 *revitalisiertes Bürogebäude*); auf Nr. 23–27 befindet sich heute das Bürogebäude der Fa. Siemens Nixdorf.

Lit.: Czeike, Stadt u. militär. Anlagen, 254; Senekowitsch 4/1991, 320 f.; Johann Edl. v. Managetta-Lerchenau, Die Kaserne in der L., in: Mo 10 (1911–13), 13 ff.; Messner, Leopoldstadt, 109; Leopoldstadt, 78 f.; Weschel, Leopoldstadt, 412; Bibl. 1, 128.

**Leopoldstädter Kinderspital** (vormals 2, Obere Augartenstr. 26–28). 1) Der ältere Trakt wurde 1869–72 nach Plänen von Carl → Hasenauer erb. (Kosten für Grund, Bau u. Einrichtung etwa 280.000 K, wovon 200.000 K durch eine Spende der Ersten österr. Spar-Casse [über Vermittlung von BV Konrad Ley] aufgebracht wurden); es wurde vom Leopoldstädter Kinderspitalsverein geführt. Der Erweiterungsbau konnte 1894 eröffnet werden; durch Widmung eines Betrags von wiederum 200.000 K von Frau Barbara Schwarzinger, geb. Holzinger (1816–91; → Schwarzingergasse), entstand nach Plänen von Ludwig Tischler der neue Trakt, der zum Andenken an den Brd. der Wohltäterin „Dr. Franz Zipfel-Stiftung“ ben. wurde (Kosten 137.000 K). Von den 117 Betten entfielen 78 auf Infektionskranke (Diphtherie, Masern, Scharlach usw.), 18 auf med. u. 21 auf chir. Patienten. Ebenerdig befanden sich ausgedehnte Ambulanzräume zur Versorgung von rd. 14.000 Patienten jährl. Außer den Primärärzten für innere Med. u. Chir. waren auch Konsiliarfachärzte für Augenheilkde., Ohrenheilkde., Neurologie u. Dermatologie ans L. K. gebunden. (*Gabriela Schmidt*) – 2) Das Spital wurde, als durch die Inflation die finanziellen Schwierigkeiten unüberwindl. wurden (ebenso auch beim → Mautner Markhofschen Kinderspital u. beim → Karolinen-Kinderspital), am 14. 8. 1924 von der Gmde. W. übernommen (StS-Beschl. v. 29. 7. 1924), die die überalterten Anlagen sanierte u. den Belagraum auf 137 Betten erhöhte.

Lit.: Jahresberichte des L.K.s (1893–1919); Johann Eduard Hofmök, 2. Bericht der chir. Abt. des L.K.s in W. von Anfang des Jahres 1877 bis E. 1880, in: Archiv für Kinderheilkde. 3; Eugen Hofmök, Wr. Heilanst.en. Darstellung deren baul. Anlage u. Einrichtung, in: Das österr. Sanitätswesen 22 (1910), 84 ff.; Leopoldstadt, 300; Wr. Schr. 11, 252 f.

**Leopoldstädter Theater** (2, Praterstr. 31). 1) *Leopoldstädter Theater*: Anton Schreyer, ein Leopoldstädter Bürger, starb im Herbst 1780 u. hinterließ seiner Geliebten Theresia Reich sein altes, halbverfallenes Häuschen in der Jägerzeile. Karl → Marinelli, ein Zögling des Johann Matthias → Menninger, der 1779 mit seiner Theaterges. aus Baden nach W. gekommen war, wo er in einer Bretterbude im Czerminschen Garten extemporierte u. meist lust. Stücke spielte, kaufte das Häuschen nebst einem Garten am 7. 2. 1781 u. legte am 16. 3. 1781 den Grundstein zu dem vom kais. Wasserbaudir. Jean Baptiste → Brequin (*s. Nachtrag Bd. 5*) u. Bmstr. Peter → Mollner geplanten zweistöck. L. Th., das am 20. 10. 1781 mit dem Gelegenheitsstück „Aller Anfang ist schwer“ (von Marinelli) u. dem Lustspiel „Der Witwer u. seine Töchter“ (Autor un-

## Leopoldstädter Tor

bek.) eröffnet wurde. Da damals die Figuren des Kasperl u. Thaddäi die Bühne beherrschten, nannte man das L. Th. eine Zeitlang Kasperltheater. 1781 bestand das Ensemble des Theaters neben den Prinzipalen Marinelli u. Menninger aus den Schauspielern La Roche, Dichter, Reisenhuber, Kindl, Wolschowsky u. deren Gattinnen, Madame Menninger u. den Geschwistern Marinellis, Josef u. Elisabeth. Das durch rd. 25 Jahre beliebteste Mitgl. des L. Th.s war Johann → La Roche, der die Figur des Kasperl unsterbl. machte (1781–1806), wogegen Ignaz → Schuster jene des → Staberl kreierte. Die erfolgreichsten Bühnendichter in der Ära Marinelli waren Carl Friedrich → Hensler u. Joachim → Perinet. Hensler war der kreativste Bühnenautor des Theaters; zw. 1786 u. 1802 wurden 94 seiner Stücke aufgeführt. 1803, nach Marinellis Tod (28. 1.), wurde das Haus für Rechnung seiner Erben dem Hausdichter Hensler in Pacht gegeben, der Singspiele u. dramatisierte Volksmärchen aufführte u. das L. Th. bis 1816 leitete, ab 1814 allerdings nur noch als Dir. Am 1. 5. 1814 übernahm der Eisenhändler Leopold Huber die Pacht, ab 1817 führte er auch die Dion. 1818 erhielt Marinellis So. Franz das Privilegium. Im Mai 1821 ging Huber in Konkurs; daraus ergab sich ein bitterer Rechtsstreit zw. Karl Marinellis Erben, Huber u. Hensler, der erst mit dem Verkauf des L. Th.s an Robert Steinkeller am 31. 8. 1827 beendet werden konnte. Ignaz Schuster, 1801 ans Theater



Leopoldstädter Theater. Blick vom Zuschauerraum gegen die Bühne. Kupferstich in Aquatinta von Eduard Gurk, um 1826.

engagiert, blieb ihm sein ganzes Leben lang treu (künstler. Aufstieg als Komiker 1. Rangs mit der Rolle des Staberl in den „Bürgern von W.“ am 23. 10. 1813). Die Schauspieler verkehrten im nahegelegenen Gasthof „Zur Weintraube“ (2, Praterstr. 33); Therese → Krones (ab 1821 am L. Th. engagiert) ist hier gestorben. Ab 11. 10. 1817 war Raimund fest am L. Th. engagiert, ab Sept. 1821 auch als Regisseur; unter Steinkeller war er von 17. 4. 1828 bis 9. 9. 1830 Dir. der Bühne. Von seinen 8 Zauberspielen wurden 6 in der Leopoldstadt uraufgeführt. Am 1. 10. 1819 wurde Grillparzers „Ahnfrau“ am L. Th. erstm. aufgeführt; Raimund spielte den Geist Tobias Unglück u. errang einen triumphalen Erfolg. Unter Steinkeller führte das Theater jedoch in den 30er Jahren des 19. Jh.s nur noch ein Scheindasein. Nach Steinkellers Flucht übernahm Franz Marinelli die Ltg. des Theaters, kam aber bald in finanzielle Nöte u. wirtschaftete 1836/37 gänzl. ab. Es blieb ihm nur der Ausweg, das Theater um 170.000 fl an den

Pächter u. Dir. des Theaters an der Wien, Carl → Carl, zu verkaufen. Carl eröffnete das Theater am 26. 12. 1838 u. führte es einer glänzenden Epoche entgegen. Der Spielplan wurde von Ferdinand → Raimund, Adolf → Bäuerle, Josef → Gleich u. Karl → Meisl beherrscht, doch kurz vor der Übernahme des Theaters durch Carl erschienen, beginnend mit dem Erfolgsstück „Lumpazivagabundus“ (→ Gloriettegasse), auch Stücke von Johann → Nestroy auf der Bühne. 1840 vereinigte Carl die Ensembles der beiden Theater. Nach dem Verkauf des Theaters an der W. an → Pokorny (23. 4. 1845) verlegte Carl auch Nestroy-Uraufführungen in die Leopoldstadt. Auf die viel zu kleine u. längst veraltete Leopoldstädter Bühne allein angewiesen, ließ Carl daraufhin im Aug. u. Sept. 1845 das Innere des L. Th.s renovieren. Schon damals kündigte er dem Publikum den Bau eines neuen, größeren Theaters an. Am 7. 5. 1847 fand die letzte Vorstellung im alten Theater statt, im selben Monat wurde das Gebäude niedergeissen.

– 2) *Carltheater*: Der Neubau wurde nach Plänen von der Nulls u. Sicards err., im Inneren künstler. ausgestaltet u. (nach nur siebenmonat. Bauzeit) am 10. 12. 1847 als „Carltheater“ eröffnet. Während der Bauzeit spielte die Ges. im → Odeon. Die Figuren an der Fassade des Theaters stammten von Hanns → Gasser; die beiden Hauptfiguren (Komus u. Muse der Schauspielkunst) waren Porträts von Dir. Carl u. Ida Brüning. 1854–60 leitete Johann Nestroy selbst das Theater. Am 24. 11. 1860 wurde die 1. Operette Suppés („Das Pensionat“) uraufgeführt. 1883 endete die Dion. Friedrich → Strampfers, der bis 1869 das Theater an der W. geleitet hatte, wo er mit den Schauspielerinnen Josefine → Gallmeyer u. Marie → Geisinger große Erfolge feierte, dann das Carltheater u. schließl. 1870 sogar das eigene → Strampfertheater Unter den Tuchlauben eröffnete. Am 14. 1. 1883 begannen die Vorstellungen unter der Ltg. eines von der bisher. Schauspielergesellschaft ern. Komitees. 1895 gestaltete man unter Dir. → Jauner nach Plänen Viktor v. Weymans den Zuschauerraum um, wobei die 4. Galerie entfernt wurde. 1925 hatte das Theater einen Fassungsraum von 1121 Personen, 1929 wurde es geschlossen, 1944 fiel es Bombenangriffen zum Opfer; die Ruine wurde 1951 abgetragen. – 3) *Bürohochhaus „Galaxie“*: erb. 1974–78 nach Plänen von J. Becvar u. H. Neuroth.

Lit.: *Ad 1 u. 2*: Gotthard August van der Stranden, Unparteiische Betrachtungen über das neuerb. Schauspielhaus in der Leopoldstadt (1781); Leopold Tatzler, Das alte L. T. (1781–1847), in: *Wr. Schriften*, H. 24 (1966), 208ff.; Franz Hadamowsky, Das Theater in der Leopoldstadt von 1781 bis 1860 (1934); dsbe., *Theatergesch.*, 482ff., 599ff.; Keil-Budischowsky, 135ff.; Jb. des k. k. priv. Carl-Theaters (hg. v. E. Scholz u. a.), 1886–99; Leopold Rosner, 50 J. Carl-Theater 1847–97 (1897); Leopoldstadt, 103ff., 126f., 160ff., 183f., 201f.; Robert Messner, Der wiedererstandene Umriß des alten L. Th.s, in: *WGBll.* 16 (1961), 272f.; Ringstraße 8/1, 20ff.; Gustav Gugitz, Der weiland Kasperl. Johann Laroche (1920); Edith Futter, Die bedeutendsten Schauspielerinnen des L. Th.s in der Zeit von 1800 bis 1830, *Diss. Univ. W.* (1965); *Bibl.* 1, 419f. (*Carltheater*), 420ff. (*L. Th.*). – *Ad 3*: *WZ* 27. 4. 1994.

**Leopoldstädter Tor (1) → Rotenturmtr.**

**Leopoldstätter Karl Eugen**, \* ?, † 17. 3. 1727 Stadt 715 „bey 12 Aposteln auf der alten Bürgermusterung“ (1, Hafnersteig 7; Stephansfreithof), Imam, Kaffeesieder. Als der

Gesandte des türk. Sultans Ibrahim Aga A. Jänn. 1715 zu Verhandlungen an den Wr. Hof geschickt wurde u. nach einem Zwischenaufenthalt in Belgrad am 2. 5. 1715 hier eintraf, befand sich in seinem Troß als Muezzin auch Imam Mehmed Effendi. Die Gesandtschaft wurde im Leixingerischen Haus in der Leopoldstadt (2, Obere Donaustr. 87) untergebracht. Am 13. 5. wurde die osman. Abordnung beim Hofkriegsrat im Stadtpalais des Prinzen Eugen (1, Himmelpfortg. 8) zur Audienz empfangen, am 10. 9. fand die Abschlußaudienz bei Prinz Eugen statt, an der Mehmed Effendi nicht teilnahm. Er entschloß sich, in W. zu bleiben, konvertierte zum Katholizismus u. wurde am 25. 12. 1715 zu St. Stephan getauft. Wie viele seiner konvertierten Landsleute wurde auch Mehmed Effendi Kaffeesieder. Er verkaufte den Kaffee teils auf der Straße, teils in einem Kaffeezelt; bis 1723 lebte er in der Leopoldstadt, nach der er sich den Zunamen gab (die Vornamen entsprechen jenen des Ks.s [Karl VI.] u. des Prinzen Eugen).

Lit.: Karl Teplý, K. E. L. alias Mehmed Effendi – ein hofbefreiter Kaffeesieder im W. Ks. Karls VI., in: *WGBll.* 27 (1972), 374 ff.

**Leopoldstatue** (2, Alexander-Poch-Pl. 6), Steinfigur Mkgf. Leopolds III. mit Mantel, Herzogshut (!) u. Fahne, ein Kirchenmodell in der Hand haltend, re. vor der → Leopoldskirche (2). Das Pendant (li.) ist eine Florianstatue.

Lit.: BKF 2, 4.

**Leopoldstatue** (6), Brunnenstatue, die sich szt. auf einem vor der → Mariahilfer Kirche stehenden Brunnen befand.

**Leopoldstatue** (21, Leopoldauer Pl., am Ostende der Parkanlage). Die aus der 2. H. des 17. Jh.s stammende L. zeigt den Hl. (Leopold III) in Rüstung, mit Mantel u. Herzogshut (!), in Händen die gestiftete Kirche von Klosterneuburg. Eine unmittelbare Beziehung des Hl. zum Ort ist nicht gegeben; durch die Besitzverhältnisse (Grundherr war das Stift Klosterneuburg) kam es jedoch zu einer Förderung des Leopoldkults.

Lit.: BKF 21, 35; <sup>21</sup>38.

**Leopold-Steiner-Gasse** (19), ben. (30. 12. 1931 GRA) nach GR (1891–1919) L. St. (\* 18. 10. 1857 Prag, † 16. 1. 1927 Wien).

Lit.: BKF 28, 40.

**Leopold-Stockert-Platz** (17, Dornbach, Siedlung Geist. Arbeiter), ben. (Datum unbek.) nach dem Regg.rat u. Mitbegr. der Baugenossenschaft „Geist. Arbeiter“ L. St. († 1937).

**Leopoldstor** (1, Stephanspl. [bei der Einmündung der damal. Großen Schulerstr.]), eines der 4 Tore, die von den angrenzenden Gassen auf den → Stephansfreihof führten (err. 1688). Es wurde wie die anderen (Mesner-, Neidharts- u. Stephanstor) zur Nachtzeit geschlossen. Das L. war an eine 4 Klafter hohe Mauer angeb., die bis zur Kapelle des Zwettler Hofes führte, war mit einer Statue des hl. Leopold geschmückt u. wurde 1788 abgebrochen.

Lit.: Walther Brauneis, Zur Topographie des Stephansplatzes, in: *WGBll.* 16 (1971), 161 ff.; J. E. Schlager, Altertüml. Überlieferungen von W. (1844), 97; Kisch 1, 67.

**Leopold-Stroh-Sportanlage** (21, Hopfeng. 8; FAC-

Platz), ben. (10. 9. 1987 GRA) nach KR L. St. (\* 20. 1. 1917 Wien-Floridsdorf, † 27. 8. 1985 Wien), der sich als Mäzen u. Förderer der Fußballsportjugend bes. Verdienste erworben hat.

**Leopold-Thaller-Hof** (3, Baumg. 57–61), städt. Wohnhausanlage (33 Wohnungen), erb. 1975–79 nach Plänen von Arch. Neversal, ben. (3. 11. 1983 GRA) nach StR L. → Thaller.

Lit.: AvW, 91.

**Leopold Wilhelm**, \* 16. 1. 1614 Graz, † 20. 11. 1662 Wien (Kapuzinergruft), Erzherzog, jüngerer Brd. Ks. → Ferdinands III. Zum geistl. Stand bestimmt, wurde L. W. 1625 Bi. von Passau u. Straßburg, 1628 Bi. von Halberstadt (vorübergehend 1629–35 Ebi. von Magdeburg), 1637 Bi. von Olmütz u. 1655 Bi. von Breslau; ab 1625 war er Mitgl. des Dt. Ordens, 1641 wurde er Hoch- u. Deutschmeister. Während des 30jähr. Kriegs war L. W. 1639–42 u. 1645/46 Oberbefehlshaber der kais. Armee u. kämpfte v. a. gegen die Schweden, die 1645 bis vor W. rückten; am 10. 4. eroberten sie die Wolfsschanze (Brückenkopf bei der großen Donaubrücke), die erst am 29. 5. von den kais. Truppen unter L. W. zurückgewonnen werden konnte (Sage von der Entstehung der → Brigittakapelle). 1646–56 war L. W. Generalstatthalter in den Span. Niederlanden (Belg.), wo er eine große Sammlung von Gemälden u. Tapisserien anlegte, die nach seiner Übersiedlung nach W. (1656) in der Stallburg untergebracht wurde (heute einer der wichtigsten Bestände des Kunsth. Mus.s hinsichtl. der Niederländ. Schule u. venezian. Meister des 16./17. Jh.s). (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburger-Lex.; Kapuzinergruft; Richard Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (Graz 1982), 164 f.; Peter Brouček, Der Schwedenfeldzug nach NÖ 1645/46, in: *Militärhist. Schriftenreihe* 7 (1967); Lhotsky 2/1, 355 ff.

**Leo-Slezak-Gasse** (18), ben. (28. 9. 1960 GRA) nach L. → Slezak; vorher Czermakg.

**lepsi**, urspr. swv. Liebesabenteuer suchen, heute in der Bedeutung „auf l. gehen“, d. h. ausgehen, sich vergnügen (von tschech. lepsi).

**Lerch Franz**, \* 30. 8. 1895 Wien, † 25. 1. 1977 New York, Maler. Stud. 1919–29 an der Akad. der bild. Künste (bei Delug, Jungwirth u. Sterrer) u. wurde 1927 Mitgl. des → Hagenbunds. Stud.reisen nach Paris, in die NL u. nach Ital. 1939 flüchtete er über GB in die USA; vor der Emigration vernichtete er einen Großteil seiner Werke. Sein vom Postimpressionismus beeinflusstes Werk, geprägt durch einfachste Formen u. kräft. Farben, führt zur → Neuen Sachlichkeit, zu deren Hauptvertreter in Österr. er zählt. In der Emigration konnte er nur noch in seiner Freizeit malen. Österr. Staatspreis (1927).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Matthias Boeckl, F. L., Dipl. Arb. W. (1985); Vollmer; Oberhuber; Fuchs 1881–1900; Kat. HM 39 (*Der Maler Franz Lerch* [1975]); Kat. Neue Sachlichkeit, Kunstforum (1995); Kurier 6. 4. 1983.

**Lerch Johann Alexander**, \* 18. 2. 1813 Groß-Trieben-dorf (Trebařov, ČR), † 7. 7. 1897 Hainfeld, NÖ, Mediziner, Politiker. Stud. Med. an der Univ. W. (Dr. med. 1838), gehörte ab 1838 dem Doctoren-Collegium an u. be-

## Lerch, Niklas

tätigte sich als Armenarzt. 1848 führte er als Dekan der med. Fak. eine Deputation der Univ. in die Hofburg, weil sich die Studenten bewaffnen wollten. Während der Belagerung W.s organisierte er das Sanitätswesen. Ab 1863 war er Dekan des Doctoren-Collegiums, 1863–66 u. 1879–87 GR (Angehöriger der → Mittelpartei).

Lit.: BLBL; ÖBL; Meixner, 369, 458; Steffal, 245; Konkolik, Stud. zur Gesch. der Wiener aus den Ländern der böhm. Krone (1971), 246.

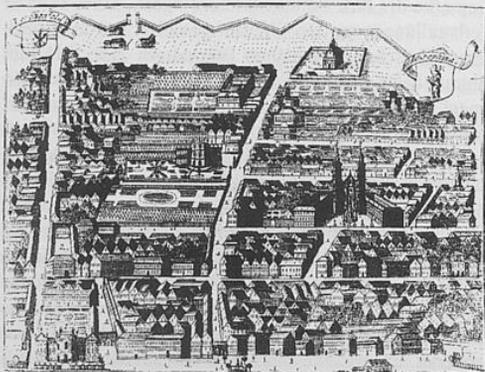
**Lerch Niklas**, eine auf falsche Lesung der Grabinschrift zurückgehende, in der älteren Lit. aufscheinende irriige Wiedergabe des Familiennamens des Bildhauers Niclas → Gerhaert. Nach jüngsten Forschungsergebnissen ist dieser am 28. 6. 1473 verstorben (*Korrektur zum Stichwort Gerhaert*).

Lit.: Renate Kohn, Eine bisher unbek. Grabinschrift des Niclas Gerhaert von Leyden († 1473), in: WGBll. 48 (1993), 164 ff.

**Lerch Theodor Edl. v.**, \* 31. 8. 1869 Preßburg, Ung. (Bratislava, SR), † 24. 12. 1945 Wien (Pötzleinsdorf; Zentralfrdh., evang. Abt., Gr. 6/19–20), Generalmajor, Skorpionier, G. Irma Heinrich, So. des k. u. k. Oberst Ludwig Edl. v. L. Nach Absolvierung der Theresian. Militärakad. (Ausmusterung 1891) u. der Kriegsschule (1894–96) kam L. als Oberlt. zur 59. Inf.-Brigade nach Czernowitz u. 1897 zur Generalstabsabt. der 11. Inf.-Truppendivision in Lemberg. Er diente anschl. beim Inf.-Rgmt. 62 (1898–1900) u. in Innsbruck (1900–02), ab 1902 im Operationsbureau des Generalstabs in W. (1908 Major). Ab 1904 beschäftigte sich L. mit dem Skilauf u. nahm Einzelunterricht bei Matthias → Zdarsky in Lilienfeld. Durch den japan. Pavillon auf der Weltausst. in Dresden (1908) erwachte L.s Interesse für den Fernen Osten (1911 Reise nach Japan, wo er auch die auf den Erfahrungen des russ.-japan. Kriegs fußende Truppenausbildung stud. u. 1912 Skiunterricht gab). 1912 kehrte er über Korea, die Mandschurei, Peking u. Indien nach W. zurück (1914 Oberst, Generalstabschef des 17. Korps in Galiz. bzw. ab 1916 an der Isonzofront, anschl. an anderen Frontabschnitten). Nach seiner Pensionierung (1919; Generalmajor) unternahm L. Vortragsreisen durch Dtschld. u. Skandinavien u. hielt Radiovorträge über Ostasien; Reisen führten ihn durch West- u. Südeuropa u. in die Türkei. Bis 1925 war er Inhaber eines Techn. Büros u. Vertreter dt. u. chines. Firmen. Er unternahm viele alpine Erstbesteigungen auf Skiern u. war ab 1904 Mitgl. des Wr. Rudervereins „Donauhort“. Franz-Joseph-Orden, Orden der Eisernen Krone III. u. II. Kl., RK Leopold-Orden, Militärverdienstkreuz Signa laudis, EK I; am Berg Kanaya b. Takata (NW-Japan) Bronzestandbild auf Skiern, außerdem L.-MUS. (ein weiteres in Lilienfeld). (*Günther Berger*)

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; O. Marschalek, Österr. Forscher (1959), 134; Peter Pantzer, Japan u. Österr.-Ung. (1973), Reg.; dsbe.; Julia Krejsa, Japan. W. (1989), 131 f., 141; G. Berger, 100 J. Österr.-Korea (1992), 83 ff.; dsbe.; K. u. k. Generalmajor Th. v. L.s Koreareise, in: ÖGL 3/1994.

**Lerchenfeld** (7; 8), Teil des 7. (→ Neubau) u. 8. Bez.s (→ Josefstadt), bereits 1295 urk. gen. (*Lerchveldt*). 1337 kaufte der Hof einen großen Teil des Areals zu Jagdzwecken an. 1340 findet sich urk. die Bezeichnung „super Lerchenfeld“, 1364 „Lerichfeld“ (etymolog. ein „Feld, auf



Lerchenfeld (links) mit Josefstadt (rechts). Aus „Lustra decem Coronae Viennensis ...“, 1734.

dem sich viele Lerchen aufhalten“). Die Besiedlung des Gebiets setzte erst E. 17. Jh. ein (lange Zeit Ackerland), entwickelte sich dann aber umso rascher, sodaß außerhalb der Vorstadt L. (→ Altlerchenfeld) um 1700 schon der Vorort → Neulerchenfeld entstand. Das TBP verzeichnet 1697 (*Bd. 18, fol. 369*, Goldarbeiter Leopold Reng, 14. 5.) den 1. Todesfall in der Vorstadt L. Das L. (Lerchfeld, Lerchfeld) umfaßte das ges. Gebiet am li. Ufer des Ottakringer Bachs von der (heut.) Piaristeng. bis zur (heut.) Reinhartg. in Ottakring, wobei im Norden die Grenze etwa entlang der Friedmann- u. Florianig. verlief. Man unterscheidet das eigentl. L. (südl. der Josefstädter Str.) vom hinteren L. (auch „In den Neuen Sätzen“ oder „Plaich“ gen.). L. wurde 1703–05 von der Stadt W. erworben. Südl. der Altlerchenfelder Str. (→ Lerchenfelder Straße) entstand aus einer 1714 gestifteten Kapelle das Pfarrkirchlein „Zu den 7 Zufluchten“ (→ Altlerchenfelder Kirche); die Vorstadt erstreckte sich überw. nördl. der Lerchenfelder Str.

Lit.: Josefstadt, 29 ff., 48 ff.; Neubau, 12 f.; Messner, Josefstadt, 25, 47 ff., 144 ff., 251, 260 f.; Etymologie, 471; Opll, Erstnennung, 39; Kisch 3, 426 ff.; Bibl. 4, 233 f.

**Lerchenfelder Gürtel** (7, 8, 16; zw. Burg- u. Friedmanng.), ben. (10. 6. 1883) nach der Lage zw. der Vorstadt → Altlerchenfeld (urspr. → Lerchenfeld) u. dem später entstandenen Vorort → Neulerchenfeld; vorher Gürtelstr. Ältere Bezeichnungen waren u. a. Ried Eselhart, Gassen gegen Hernal's (Hernalserg.), Pelikang. u. Am Liniwall. – *Gebäude*: Nr. 57: → Yppenheim (Invalidenhaus).

Lit.: BKF 8, 53; Ms. Ludwig Stieglitz.

**Lerchenfelder Hauptstraße** (16, Neulerchenfeld), seit 1894 → Neulerchenfelder Straße; vorher auch Mittlere G. u. Neulerchenfelder Hauptstr. Die Bezeichnung L. H. findet sich ab 1. 1. 1873 bis 1877, die Benennung war jedoch nicht einheitl. (Hauptstr., Lerchenfelder Hauptstr. [ab 21. 2. 1877], [Neu-]Lerchenfelder Hauptstr., → Neulerchenfelder Straße [8. 11. 1894]).

Lit.: Ms. Ludwig Stieglitz.

**Lerchenfelder Linie, An der** (8) → Blindengasse.

**Lerchenfelder Straße** (7; 8), ben. (1862) nach dem hist. Flurnamen → Lerchenfeld (später Vorstadt Altlerchen-

feld), Grenze zw. 7. u. 8. Bez.; urspr. geländegäng. Feldweg (um 1314 als Kremser Str. bezeichnet). Die L. Str. war E. 17. Jh. bereits weitgehend verb. (heute überw. mehrgeschoss. späthistorist.-secessionist. Miethäuser, teilw. mit ausgedehnten Terrassengärten). Der untere Teil (bis Nr. 40) hieß urspr. Rofranog. (nach den ehem. Besitzern des Auerspergpalais), der obere Teil Hauptstr. in Altlerchenfeld. – *Gebäude: Nr. 2* (Auerspergstr. 1): → Auerspergpalais. *Nr. 3*: Im ehem. Haus „Zum Eisenhammer“ verbrachte Anton → Wildgans seine Jugendjahre. *Nr. 4*: Amtshaus der Stadt W., erb. 1981 von Harry Glück. *Nr. 6*: „Zum hl. Petrus“, erb. 1829 von Antoninus Pius de Rigel für Fst. Auersperg (bmkw. palaisart. vormärztl. Wohnbau). *Nr. 8*: Wohn- u. Sterbehaus des Schriftstellers Gerhard v. Coeckelberghe-Dützele (Pseud. → Realis). *Nr. 14*: Hier befand sich das Gasthaus „Zum grünen → Tor“, daneben (Richtung Piaristeng.) das → Altschaffnerhaus, in dem um 1750 der Goldschmied Josef Strasser wohnte (der im Zuge chem. Experimente jenes diamantähn. Bleiglas entwickelte, das als „Straß“ zum Begriff wurde). *Nr. 15*: Im ehem. Haus „Zur gold. Ente“ (demoliert 1892) wurde am 25. 10. 1825 Johann → Strauß Sohn geb. (GT mit Reliefbüste am Neubau [1892, gestiftet vom Wr. Männergesangsverein]). *Nr. 33*: Wohnhaus von Adolf → Jahn u. Dr. Albert → Geßmann. *Nr. 35*: Miethaus, erb. 1912/13 von Hans Prutscher für Rudolf Nilius (für den Arch. charakterist. Fassadengestaltung mit vor- u. rückschwingenden Fensterachsen, an Holzdekor erinnernden Ornamentformen u. vertikalen „gedrechselten“ Stäben u. „gebündelten Rundleisten“ [Prutscher war auch gelernter Tischler]; zur Bauzeit Kino). *Nr. 42* (Strozzig. 1): Ginzelmayer-Hof (spätgründerzeitl. Wohnhaus in Formen dt. Renaissance mit ritterburgart. Eckturm, u. bekrönender Rittergestalt (erb. 1895); der Name geht auf den Besitzer des 1776 hier erb. Hauses „Zur Landeskrone“, den Hafner Josef Ginzelmayer (1744–1822), zurück, der 1779–84 u. 1796–1800 Richter am Strozzigrund war (Haus bzw. Neubau seit 1777 im Familienbesitz). *Nr. 51*: Biedermeierhaus „Zum gold. Fass“ (erb. 1820). *Nr. 61*: städt. Volksschule für Knaben u. Mädchen (erb. 1865); die Schule dürfte die Nfg. in der ältesten Schulen am Neustift sein (Knaben: um 1800 Neustiftg. 44, bis 1830 Neustiftg. 81, bis 1865 Myrtheng. 13; Mädchen: urspr. Burgg. 27, 1830 Stiftg. 31, 1860 Burgg. 20). *Nr. 76*: Biedermeierhaus „Zum gold. Lamm“ (erb. 1825 von Alois Hildwein). *Bei Nr. 111*: → Altlerchenfelder Kirche; Pfarrhof. *Nr. 124–126*: St.-Georgs-Hof (erb. 1900, bmkw. altdt. Fassade), Relief des hl. Georg.

Lit.: Dehio 2–9, 303f.; Neubau, 69ff.; Josefstadt, 328; BKF 7, 22ff.; 8, 53ff.; Lehne, 86 (Nr. 35); Klusacek–Stimmer 8, 227.

**Lerchenfelder Straße** (16, Neulerchenfeld), ben. am 24. 9. 1873, seit 1883 → Thaliastraße (verlängert 1894; → Lerchenfelder Straße [16, Ottakring]).

Lit.: Ms. Ludwig Stieglitz.

**Lerchenfelder Straße** (16, Ottakring), ben. 1875, 1894 in die → Thaliastraße einbezogen.

**Lerchenfeldgasse** (17, Hernals) → Steinergergasse.

**Lerchenfeldplatz** (16, Ottakring; 17, Hernals; auch Lerchfeldpl.), ben. (29. 10. 1942) nach dem → Lerchenfeld (hist. Bezeichnung für die Umgebung des Platzes);

vorher (ab 1894) u. seit 1945 → Johann-Nepomuk-Berger-Platz; urspr. Markt.

**Lerchengasse** (8, Altlerchenfeld), entstanden 1727 durch Parzellierung zweier Besitzkomplexe; urspr. Gemeindeg., 1778–1862 neue Gasse, seither L. (die in der Lit. vorkommende Verbindung zu einem Lärchenbaumbestand ist sicherl. unrichtig). – *Gebäude: Nr. 3–5*: Wohnhaus (in Formen der Wr. Werkstatt) von Oskar → Marmorek (erb. 1900).

Lit.: Dehio 2–9, 359f.

**Lerchengasse** (14, Penzing; auch Lerchenstr.), ben. 1879, seit 1894 → Fenzlgasse.

**Lerchengasse** (15, Fünfhaus, Rudolfsheim), ben. 1869, seit 1894 → Fenzlgasse.

**Lerchengasse** (19, Oberdöbling), ben. 1864/69, seit 1894 → Leidesdorfasse.

**Lerchenweg** (12, Altmannsdorf, Kleingärten Am Schöpfwerk u. Gartenfreunde 12), ben. (Datum unbek.) nach dem gleichnam. Sing- u. Zuchvogel.

**Lerchfeldplatz** (16; 17) → Lerchenfeldplatz.

**Lernet-Holenia** Alexander, \*21. 10. 1897 Wien, †3. 7. 1976 Wien, St.-Rochus-Heim (14, Cumberlandstr. 53; Hietzinger Frdh., Ehrengab, Gr. 30/23), Schriftsteller, G. (17. 10. 1945) Eva Vollbach (\*17. 6. 1914 Braunschweig, †10. 1. 1983 Wien). Neben Lyrik u. Dramen schuf L.-H. als „Erbe des alten Österr.“ (*Hilde Spiel*) mit seinen Romanen (Die Standarte, 1926; Ich war Jack Mortimer, 1933; Beider Sizilien, 1942; Der Gf. Luna, 1955; Das Halsband der Kgin., 1962) bleibende Werke des österr. Lit.kanons. Er wohnte zunächst mit seiner von Alexander v. Lernet geschiedenen Mutter Sidonie Freiin v. Boyneburg-Stettfeld im Palais Traun (1, Weihburgg. 26), besuchte 1908–13 die k. k. Staatsrealschule in Klagenfurt u. 1913–15 die nö. Landesrealschule Waidhofen/Y. 1915 ging er als Einjährig-Freiwil. zum Militär u. nahm als Fähnrich am 1. Weltkrieg teil. Er immatriulierte an der jurid. Fak. der Univ. W., übersiedelte dann jedoch als freier Schriftsteller nach Klagenfurt; er nahm am Kärntner Abwehrkampf teil (Freundschaft mit Josef Friedrich Perkonig, Emil Lorenz u. Johannes Lindner). Seit er E. 1920 von Valeria Holenia



Alexander Lernet-Holenia.  
Foto, um 1930.

## Lernpecheramt

adoptiert worden war, führte er den Doppelnamen L.-H. Ab 1926 wohnte er in W. (hauptsächl. I, Bösendorferstr. 3, 4, Argentinierstr. 4, u. im Hotel Imperial) u. St. Wolfgang. 1939 wurde er zum Polenfeldzug eingezogen. 1945 konvertierte L.-H. zum Katholizismus. Er lebte u. wirkte zunächst in St. Wolfgang, ab 1952 bis zu seinem Tod jedoch im Michaelertrakt der Hofburg. Korr. Mitgl. der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung (1951); Präs. des österr. PEN-Clubs (1969–72). Preis der Stadt W. für Lit. (1951); kanon. EWK (1959); Stifter-Preis (1967); EMG (1967); EZWK (1968). (*Klaralinda Ma-Kircher*)

Lit.: BBL; NÖB 20 (*Hilde Spiel*); Österr. Gegenw.; Personenlex.; F. Müller-Widmer, A. L.-H. (1980); O. Pott, A. L.-H. (1972); ÖGL 33 (1989), 89 ff. (*Günther Berger, Ein dichtender Grandseigneur*); Nachlässe; Nachlässe W.; Ernst, 82; Lebendige Stadt, 148 f.; Dubrovic, Reg.; Presse 19. u. 20. 5. 1990.

**Lernpecheramt** (Lär[e]npecheramt), ein von Hz. Albrecht II. 1354 geschaffenes Amt, dessen jeweil. Inhaber von jedem in W. ankommenden Schiff, das stromabwärts weiterfahren wollte, eine Gebühr einheben durfte; außerdem besaß er ein Vorkaufrecht auf alle Schiffe, die in W. entladen worden waren u. nicht zur Weiterfahrt benötigt wurden. Das L. wurde vom Landesfürsten verliehen u. konnte verkauft, vererbt u. verpfändet werden; nur gelegentl. sah man von einer Verleihung ab u. gab das L. bloß in Pacht. 1503–05 befand es sich im Besitz der Stadt W., ansonsten war es meist an Adelige, Wr. Bürger u. landesfürstl. Beamte verliehen. Es bestand noch im 17. Jh. (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Oberleitner, Das Lärenpecheramt in W., in: Notizenbl. (Beilage zum Archiv für Kde. österr. Gesch.quellen) 8 (1858), 21 ff.; Otto Brunner, Die Finanzen der Stadt von den Anfängen bis ins 16. Jh., in: Studien aus dem Archiv der Stadt W. 1/2 (1929), 406.

**Leschetitzky** (*nicht Leczetitzky*) Theodor Hermann v., \* 22. 6. 1830 Lančut bei Raeszyk, Galiz., † 14. 11. 1915 Dresden (Wr. Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 0, Nr. 94; Grabdenkmal von Fritz Zerritsch, 1926), Pianist, Klavierpädagoge, G. Annette Essipoff (\* 1851 St. Petersburg, † 1914 ebda.), Pianistin. Begann, von seinem Vater ausgebildet, seine Laufbahn als „Wunderkind“ in Lemberg (1839), wurde dann jedoch in W. unterrichtet (Klavier durch Karl → Czerny [um 1844], Komposition durch Simon → Sechter). 1852 ging L. als Musikinspektor, Konzertmeister u. Prof. am Konservatorium nach St. Petersburg. Konzertreisen durch Europa waren äußerst erfolg. 1878 kehrte L. nach W. zurück u. war als Lehrer höchst begehrt (er entwickelte eine eigene stilbildende „L.-Methode“, die er selbst auf Czerny zurückleitete). Zu L.s Schülern gehörten J. Paderewski, A. Schnabel u. Elly Ney. GT 18, Weimarer Str. 60 (Wohnung 1881–1915). → Leschetitzkybank, → Leschetitzkygasse, → Leschetitzkypark.

Lit.: ÖBL; Dieman, 172, 179; Ruhestätten, 19; NFP 22. 6. 1910, 17. u. 25. 11. 1915, 25. 12. 1915; AZ 20. 11. 1915.

**Leschetitzkybank** (18, Türkenschanzpark), zur Erinnerung an Theodor Hermann v. → Leschetitzky von Max → Hegele 1911 entworfen (Porträtrelief von Hugo Taglang); die Synthese eines altarart. Denkmalreliefs u. einer Bank griff Hegele nach dem Vorbild der → Kaiserin-Elisabeth-Ruhe auf.

**Leschetitzkygasse** (18, Pötzleinsdorf), ben. (3. 10. 1932 GRA) nach Theodor Hermann v. → Leschetitzky.

**Leschetitzkypark** (18, Währing), nur 1930 so ben. (→ Leschetitzky Theodor Hermann v.), im selben Jahr umben. in → Ebner-Eschenbach-Park.

**Lesergasse** (11), ben. (25. 4. 1972 GRA) nach dem sozdem. Politiker (Landeshptm.-Stv. des Burgenlands 1922–34 u. 1945/46) Ludwig L. (\* 11. 8. 1890 Neufeld/Leitha, † 30. 10. 1946 ebda.), der sich um den 1921 realisierten Anschluß Westung.s an Österr. Verdienste erworben hat (Bundesld. Bgld.); vorher Teil der Unterfeldg.

Lit.: Havelka, Straßennamen (1992), 11. – *Zu Leser*: Dictionnaire; ÖBL; Personenlex.; Werk u. Widerhall, 245 ff.; AvW, 231 f.; Norbert Leser, Grenzgänger. Österr. Geistesgesch. in Totenbeschwörungen 2 (1982), 113 ff.; Oskar Helmer, 40 J. Bgld. (1961), 85 ff.; G. Schlag, Die Anfänge der Sozdem. Partei im Bgld., Diss. Univ. W. (1966), 52 ff.

**Leseverein, juristisch-politischer** → Juridisch-politischer Leseverein.

**Lesky** Albin, \* 7. 7. 1896 Graz, † 28. 2. 1981 Innsbruck (Frhd. Amras), Altphilologe, G. (1939) Erna Klingenstein (→ Lesky Erna). Spezialisierte sich bei seinem Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1920) auf die Gebiete der antiken Tragödie u. Komödie, wurde danach Mittelschulprof. (1921 Marburg, 1921–32 Graz) u. habil. sich 1924 an der Univ. Graz (wobei er sich in seinen Vorlesungen auf Drama, Mythos u. Religion der Antike konzentrierte). 1932 wurde er vertretungsweise ao. Prof. an der Univ. W., ging 1936 als Nfg. Kalinkas an die Univ. Innsbruck (1937/38 Dekan, Zwangspensionierung 1938). 1949 folgte er einer Berufung an die Univ. W. (1958/59 Dekan, 1963/64 Rektor) u. baute hier das Inst. für Altphilologie neu auf. L. war ein vehementer Befürworter des humanist. Gymn.s. Korr. (1942) u. wirkl. Mitgl. (1950) der Akad. der Wiss. (1969/70 Präsl.). EZWK (1964), Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1970), Ehrenring der Stadt W. (16. 12. 1971). → Leskygasse.

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Prominenz Republik Österr. (1962); Wer ist wer?; Almanach 131 (1981), 341 ff.

**Lesky** Erna, geb. Klingenstein, \* 22. 5. 1911 Hartberg, Stmk., † 17. 11. 1986 Innsbruck (Frhd. Amras), Medizinhistorikerin, G. (1939) Albin → Lesky. Stud. 1931/32 an der Univ. Innsbruck, ab 1932 an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1936) u. bildete sich danach als Kinderfachärztin aus. Sie wurde Säuglings- u. Kinderfürsorgebeauftragte von Tir. Ab 1949 stud. L. an der Phil. Fak. der Univ. W. Gesch. (u. a. bei Fichtenau; Dr. phil. 1956) u. habil. sich 1957 für Gesch. der Med. 1960 erhielt sie einen Lehrauftrag an der Med. Fak. der Univ. W.; außerdem wurde ihr die Ltg. des Inst.s für Gesch. der Med. im → Josephinum übertragen. Es gelang ihr trotz der hist. Bausubstanz u. der damit verbundenen denkmalpfleger. Auflagen, das Inst. wesentl. auszubauen; das Mus., die Bibl. u. das Hss.archiv wurden vorbildl. restauriert. 1962 wurde L. Extraordinaria, 1966 Ordinaria (Emer. 1979). Zahlr. medizinhist. Publikationen; zu ihrem Hauptwerk wurde die anläßl. der 600-Jahr-Feier der Univ. W. verfaßte Studie „Die Wr. Med. Schule im 19. Jh.“ (1965, 21978). Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1965; Ehrenmitgl. 1973), EMG

(1972), Billroth-Med. der Ges. der Ärzte in W. u. a. Auszeichnungen; Dr. h. c. Univ. Zürich (1978). → Leskygasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Personenlex.; Almanach 137 (1987), 381ff.; Günter Risse, E. L. and the history of medicine, in: Bull. Hist. Med. 55 (1981), 575ff.; Gesnerus 38 (1981), 243f.; 44 (1987), 3ff.; FS E. L. zum 70. Geburtstag (Hgg. Kurt Ganzinger, Manfred Skopec, Helmut Wyklicky, 1981); Wr. med. Wo. 121 (1971), 448f.; Wr. klin. Wo. 93 (1981), 366; 98 (1986), 325ff.; 99 (1987), 27f., 323f.; WGBll. 20 (1965), 442ff.; 34 (1979), 25; Die Presse 22. 5. 1986.

**Leskygasse** (22), ben. (1. 12. 1994 GRA) nach dem Ehepaar Albin → Lesky u. Erna → Lesky.

**Lessiakgasse** (22, Kagran), ben. (7. 9. 1971 GRA) nach dem Germanisten u. Mundartforscher Prof. Dr. Primus L. (\* 5. 3. 1878 Köttmannsdorf, Ktn., † 26. 1. 1937 St. Martin b. Klagenfurt).

**Lessingbüste** (1, Burgtheater, über der mittleren Loggia), von Viktor → Tilgner (1888; → Lessingdenkmal); darunter befinden sich Büsten des Majors v. Tellheim u. der Minna v. Barnhelm aus dem gleichnam. Stück, beide von Rudolf → Weyr.

**Lessingdenkmal** (1, Judenpl.). Die ersten Vorschläge, dem Dichter Gotthold Ephraim L. (\* 22. 1. 1729 Kamenz, Sachsen, † 15. 2. 1781 Wolfenbüttel) ein Denkmal zu err., wurden A. des 20. Jh.s gemacht. Am 23. 1. 1910 fand eine konstituierende Sitzung des L.-Komitees statt. Zur Ausführung kam die Idee allerdings erst in den 30er Jahren. – 1) Siegfried → Charoux er. 1935 ein L., das am 15. 6. 1935 auf dem Judenpl. enth. wurde; 1939 trugen es die Natsoz. ab u. beschlagnahmten es 1940 als Metall für Rüstungszwecke. – 2) Am 28. 5. 1968 wurde ein neues, vom selben Künstler geschaffenes L. in einer Grünfläche unterhalb der Ruprechtskirche am Franz-Josefs-Kai enth., das 1981 wieder auf seinen urspr. Standort am Judenpl. veretzt wurde (enth. am 30. 10. 1981).

Lit.: Kapner, 367f.; Czeike 1, 99; Blaschek, 250. – Zu Lessing: ADB; BWB; V. O. Ludwig, L.s Besuch im Stifte Klosterneuburg (1920).

**Lessinggasse** (2), ben. (1872) nach Gotthold Ephraim Lessing (→ Lessingdenkmal).

**Lessinggasse** (17, Hernals), ben. (1875) nach Gotthold Ephraim Lessing (→ Lessingdenkmal); seit 1894 → Klopstockgasse.

**Letitzki Otto** (Künstlername Scadelli), \* 20. 4. 1887, † 8. 11. 1952 Wien 20, Greiseneggerg. 20 (Zentralfrdh., Evang. Abt., 4. Tor, Gr. X), Besitzer eines Zauberspieltheaters im Prater, Bauchredner. Begann als Clown, Schwertschlucker u. Zauberkünstler, wurde jedoch v. a. mit seiner legendären Puppenfigur des „kleinen Maxi“ (Prater-Maxi), mit dem er 1920–42 in einer Praterhütte auftrat, bekannt.

Lit.: Havelka, Zentralfrdh., 131; Ruhestätten, 154.

**Lettenhaufen** (21, Kagran), ehem. Donauinsel im unregulierten Donauebett (Großer L.). → Am Lettenhaufen, → Lettenweg.

**Lettenweg** (22, Kagran, Siedlung Lettenhaufen), ben. (4. 2. 1959 GRA) nach Letten (d. s. geol. Tonschichten); vorher ebenso nichtamtl.

**Lettner**, Bezeichnung für eine hölzerne oder steinerne, mit Durchgängen versehene Trennwand, die in einer Kirche den Chor vom Langhaus schied. Der Chor, in dem der Hochaltar stand, war für die Geistlichkeit reserviert, das Langhaus für die Laien bestimmt, für die es einen eigenen Hauptaltar unmittelbar vor dem L. gab. Der obere Abschluß des L., auf den man über Treppen gelangte, war so breit, daß er begangen werden u. allenfalls mit kleineren Altären geziert werden konnte; ein zum Langhaus gerichteter Balkon (latein. ambo oder lector) diente der Predigt für das Volk. L. gab es im christl. Abendland vom Hochma. bis ins 16. Jh. in Domen, Klosterkirchen u. größeren Pfarrkirchen; nur wenige blieben erhalten. In W. gab es nachweislich L. in St. Stephan (entfernt um 1486), St. Michael (entfernt 1626) u. in einigen Klosterkirchen. (*Richard Perger*)

Lit.: Wilhelm Anton Neumann, Über den ehem. L. im St. Stephansdom, in: Wr. Domvereinsbl. 1882, 45ff.

**Letztergrochen** → Elizza Elise.

**Leuchsweg** (21, Strebersdorf), ben. (3. 3. 1954 GRA) nach dem Geologen u. Paläontologen Kurt Leuchs (\* 14. 9. 1881 Nürnberg, † 7. 9. 1949 Wien).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 58.

**Leuchtgas**, bis zum 2. Weltkrieg bes. bei älteren Menschen gebräuchl. Bezeichnung für Stadtgas; das Wort erinnerte noch daran, daß Gas urspr. ausschließl. für Beleuchtungszwecke verwendet wurde. Ab 1802 kam es zu Experimenten mit L. Bereits 1803 wurden die ersten Gasbeleuchtungen installiert; 1812 beleuchtete Johann Nepomuk Jassnüger die k. k. Theresian. Ritterakad. mittels Gaslicht, 1816 folgte der Apotheker (u. Chemiker) Joseph → Moser, der mit selbsterzeugtem Gas, das er aus Erdharz gewonnen hatte, seine Apotheke beleuchtete. → Beleuchtung, öffentliche; → Gaswerke, private.

**Leuchtobelisk** (7, Neubaugürtel), ausgeführt 1898–1906 von Bildhauer Hans → Scherpe u. Arch. Johann Scheiringer; er wurde am 2. 12. 1906 zur Erinnerung an die Vollendung der Gürtelanlagen (65.000 m<sup>2</sup> große Parkanlage zw. Nußdorfer Str. u. Wienfluß) enth. Der 9 m hohe Obelisk aus Granit trägt an der Spitze einen aus 92 Glühlampen zusammengestellten Stern, der gleichzeitig als Straßenbeleuchtung diene. Auf dem Sockel stehen re. u. li. 2 bronzene Mädchengestalten in Altwr. Tracht, die in den Händen Blumengewinde tragen; die Mitte des Sockels trägt ein Bronzerelief der „Vindobona“ mit Inschrift. 1985 wurde der L. (ebenso wie das → Hesserdenkmal) abgetragen u. nach Vollendung der U-Bahn-Bauarbeiten wieder aufgestellt.

Lit.: Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 62f.

**Leuer Bertha** → Kiuringasse.

**Leukauf Robert**, \* 5. 4. 1902, † 6. 9. 1976 Wien 14, Baumgartner Höhe 1 (Zentralfrdh.), Komponist, Kapellmeister, Schriftsteller, G. Helene Elsner. Stud. an der Hsch. für Musik Komposition (bei Joseph Marx) u. Kontrapunkt (bei Eusebius Mandyczewski), wurde Bühnen- u. Konzertdirigent u. 1951 musikal. Ltr. des Volkstheaters. Er komponierte 2 Opern („Wintermärchen“, „Lilofee“), Kammermusik, Orchesterwerke u. Lieder. Förderungspreis (1951), Anerkennungspreis (1952), EMS (1972).

## Leuthabrüchel

Lit.: Kürschner Theaterhb.; ÖMZ 17 (1962), 189; 25 (1970), 329; 27 (1972), 294; Presse 11., 12. 9. 1976.

**Leuthabrüchel (2)**, Brücke über einen Donauarm beim Lusthaus im Prater.

**Leuthner Karl**, \* 12. 10. 1869 Padochau, Mähr. (Padochov, ČR), † 8. 5. 1944 Wien (Zentralfrdh., Ehrengab), Journalist, Politiker, G. (15. 3. 1895) Klara Tatiana Berlin (\* 26. 2. 1875, † 9. 9. 1951), So. eines Bauingenieurs. Stud. an der Univ. W. Jus (ohne Abschluß), schloß sich polit. den Liberalen an, befaßte sich jedoch intensiv mit den Lehren von Marx u. Lassalle. Eine Rede in den Sofiensälen über Marx (1893) führte aufgrund eines Entscheids des Ehrenrats der Armee zu seiner Degradierung als Reserveltn. der Kavallerie, worauf er sich den Sozdem. anschloß u. am 1. 1. 1895 Redakteur der AZ wurde. Er entwickelte eine mitreißende Rhetorik u. sprach bei unzähl. Versammlungen. Sein enormes Wissen (das er auf der Univ. erweiterte) machte ihn zu einer dominanten Persönlichkeit im sozdem. Bildungswesen („Kultursozialist“), doch war er niemals Mitgl. der Parteispitze. Als Abg. im Reichsrat u. zum NR (1911–34) befaßte er sich bes. mit außenpolit. Problemen; er gehörte zum re. Rand der SDAP. → Leuthnerhof.

Lit.: BLBL; Dictionnaire; ÖBL; AvW, 142f.; Werk u. Widerhall, 251ff.; Magaziner, Wegbereiter, 167ff.; Gesch. der Sozialisten in Mariahilf (1989); Kat. HM 71, 112; Ruhestätten, 164.

**Leuthnerhof (6)**, Linke Wienzeile 182, Mollardg. 89, Eisvogelg. 2a, Pliwag. 1), städt. Wohnhausanlage (172 Wohnungen), err. (1931) nach Plänen von Georg Rupprecht, ben. (15. 2. 1949 GRA) nach Karl → Leuthner.

Lit.: AvW, 142f.; Achleitner 3/1, 197; Dehio 2–9, 263.

**Leutholdgasse (22)**, Aspern, ben. (15. 12. 1954 GRA) nach dem Schweizer Dichter Heinrich L. (\* 9. 8. 1827 Netikon, Kanton Zürich, † 1. 7. 1879 Burghölzle b. Zürich).

**Levasseurgasse (23)**, Atzgersdorf, ben. (23. 2. 1966 GRA) nach dem österr. Pionier der Stenographie Dipl.-Ing. Dr. Karl L. (1903–61); vorher Teil der Bahnstr.

**Lewinsky Josef**, \* 20. 9. 1835 Wien, † 27. 2. 1907 Wien 9, Liechtensteinstr. 23 (GT; Zentralfrdh., Evang. Teil, 3. Tor, Gr. 1), Schauspieler, Regisseur, G. (1875) Olga



Josef Lewinsky.  
Rollenbildnis als  
Richard III. in  
William Shakespeares  
gleichnamigem  
Königsdrama.  
Foto, 1876.

Precheisen (→ Lewinsky Olga), So. eines Kürschnermeisters. L. begeisterte sich schon frühzeitig für das Theater, besuchte das Schottengymn. u. das Polytechnikum u. wurde 1852 Schüler des Komparseriedir.s am Burgtheater. 1855 spielte er am Theater an der W., 1856 ging er ans Brünner Stadttheater. 1858 debütierte er (durch Laube gefördert) als Franz Moor am Burgtheater u. wurde dessen ständiges Mitgl.; seine ihn für den Schauspielberuf keineswegs prädestinierende Erscheinung vermochte er durch seine außerordentl. Stimme wettzumachen u. entwickelte sich binnen kurzem zu einem Publikumsliebbling u. zu einer der prominentesten Persönlichkeiten des Theaterlebens seiner Zeit; er spielte alle großen Charakterrollen (insbes. des Intronigantfachs), war später aber auch als Komiker u. in Volksstücken erfolgr. L. war auch als Rezipitator u. Vorleser, ab 1868 als Lehrer am Konservatorium u. ab 1870 als Regisseur tätig, Hofschauspieler (1865). Nachlaß in der WStLB. → Lewinskygasse.

Lit.: Biogr. Jb. (1909); Eisenberg; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (Rollenverz.); ÖL; Theater-Lex.; Wurzbach; J. L. Eine Selbstbiogr., in: Die dt. Schaubühne 2 (1861), H. 11; H. Laube, Das Burgtheater (1891), 207ff.; Bühnen-Almanach (1884), 121ff.; Österr. Rundschau 10 (1907), 444ff.; Nachlässe W.; Kat. HM 43, 20; 60, 124; 138 (Künstlerwohnung), 142; Ruhestätten, 152.

**Lewinsky Olga**, geb. Precheisen, \* 7. 7. 1853 Graz, † 26. 7. 1935 Wien 9, Liechtensteinstr. 23, Schauspielerin, G. (1875) Josef → Lewinsky. Debütierte 1869 am Grazer Stadttheater, kam mit Unterstützung von Josefine → Gallmeyer nach W. u. erhielt 1871 einen Burgtheatervertrag. 1873–76 spielte sie in Prag, kehrte anschl. nach W. zurück, unternahm jedoch zahlr. Gastspielreisen in den dt. Sprachraum. 1889 erhielt sie neuerl. ein Engagement am Burgtheater, war an diesem jedoch (nach Engagement in Stuttgart u. Gastspielreisen) erst 1906–32 durchgehend tätig. Ab 1909 war sie auch Lektorin für Vortragskunst an der Univ. W.

Lit.: Eisenberg; Jb. Wr. Ges.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (Hauptrollen); K. Schmidt, J. L., Diss. Univ. W. (1968); Wr. Theater-Almanach 1901, 47f.; Burgtheater, Porträtskizzen (1935); RK 23. 7. 1960; WZ 28. 7. 1935.

**Lewinskygasse (16)**, ben. (1920) nach Josef → Lewinsky.

**Lewy Eduard**, \* 1. 5. 1838 Neubydzov (Novy Bydžov, ČR), † 23. 7. 1905 Fölz, Stmk. (Wr. Zentralfrdh.), Arzt. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1863) u. eröffnete eine Privatpraxis. Ab 1866 wirkte er als Choleraarzt in Wr. Spitälern, ab 1867 lehrte er als Privatdozent an der TH W. über Berufskrankheiten der Arbeiter. Med. Fachartikel veröffentlichte er in der Vorstadtztg., in der Presse, im Wr. Tagbl. u. im NWT, außerdem hielt er über Hygiene u. Krankheiten der Arbeiter Vorträge, weshalb er sich großer Beliebtheit erfreute. L. gehörte zu den ersten Hsch.lehrern, die sich mit Gewerbehygiene beschäftigten. Er wohnte 3, Radetzkystr. 6.

Lit.: BLBL; Jaksch, Lex. sudetendt. Schriftsteller; Kosel; ÖBL; Concordia, 173.

**Lexergasse (22)**, ben. 7. 9. 1971 GRA) nach dem Germanisten Prof. Dr. Matthias L. (\* 18. 10. 1830 Liesing, Ktn., † 16. 4. 1892 Nürnberg); vorher Teil der → Viktor-Kaplan-Straße.

**Ley Konrad d. Ä.**, \* 15. 5. 1801 Schlüsselfeld, Bay., † 23. 7. 1881 Wien 2, Kleine Sperlg. 8, Bezirksvorsteher, G. (30. 10. 1838) Josefine (Josefa) Staud, So. des Bürgers u. Hausbesitzers Michael L. u. dessen G. Kunigunde. Trat in die Dienste des Magistrats, kam aufgrund seiner Tüchtigkeit rasch vorwärts u. wurde BV des 2. Bez.s (1862–74). Seinen Bemühungen ist es u. a. zu danken, daß 1869 mit Hilfe einer von der Ersten österr. Spar-Casse gewidmeten Summe das Leopoldstädter Kinderspital gegrt. wurde. Zu diesem Zweck ließ er das Grundstück Obere Augartenstr. 26 ankaufen u. von Carl v. → Hasenauer einen Entwurf ausarbeiten. 1873 wurde ihm für seine Verdienste der Franz-Joseph-Orden verliehen, 1875 erhielt er die Gr. Silb. Salvatormed. L.s Marotte war es in den 60er Jahren, neu zu benennenden Gassen seines Bez.s Frauennamen aus seinem Bekanntenkreis oder von Angehörigen zu geben. → Leystraße; nach seinen Kindern wurden die → Konradgasse u. die → Mariengasse ben., nach seiner Frau die → Josefinengasse.

Lit.: Kortz 2, 249; WGBll. 1 (1946), Nr. 3, 7.

**Leydoltgasse** (15, Fünfhaus), ben. (1894) nach dem Postmstr. u. Fünfhauser Bgm. (1867–73) Anton L.; vorher → Friedrichgasse. Nach Leydolts G. Rosina wurde die → Rosinagasse ben.

**Leydoltgasse** (16, Neulerchenfeld), ben. (24. 9. 1873) wahrscheinl. nach dem Postmstr. u. Bgm. von Fünfhaus (1867–75) Anton L. (das Areal wurde von der Gmde. Fünfhaus erworben u. parzelliert). Bereits am 22. 10. 1873 in → Koflergasse umben. (→ Herbststraße).

Lit.: Ms. Ludwig Stieglitz.

**Leyrer Rudolf**, \* 19. 8. 1857 Wien, † 26. 12. 1939 Wien, Schauspieler, G. Agnes Kaps, Soubrette. Stud. am Wr. Konservatorium bei Bernhard Baumeister, debütierte 1877 am Hofburgtheater, ging jedoch 1879 ans Stadttheater Innsbruck u. 1880 ans Stadttheater Brünn. Im Herbst 1880 kehrte er nach W. zurück (Wr. Stadttheater), nahm aber ab 1882 Engagements an versch. dt. Bühnen an u. spielte ab 1905 am Dt. Volkstheater.

Lit.: Eisenberg; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Ruhestätten, 164; WZ 18. 8. 1937; NWT 30. 12. 1939.

**Leyserstraße** (14, Breitensee), ben. (1899) nach Ulrich L., der sich während der Türkenbelagerung 1529 Verdienste erworben hat.

Lit.: Verv.-Ber. 1899, 68.

**Leyßgasse** (17, Dornbach), ben. (1910) nach dem Hof-Oberreiter, Hausbesitzer u. Wohltäter Julius L. zu Laimburgk (1815–1901).

**Leystraße** (20), ben. (1884) nach BV Konrad → Ley. – Gebäude: Nr. 34–36: Hauptschule; Trinkbrunnen von Franz A. Coufal (1968). Nr. 47–53 (Stromstr. 39–45, Vorgartenstr. 34–40): → Gerlhof; GT für den Februarkämpfer (1934) Josef → Gerl. Nr. 119: Natursteinrelief „Dämmerung“ von Edmund Reitter (1954).

Lit.: Verv.-Ber. 1884, 110; BKF 20, 36.

**Lhotsky Alphons**, \* 8. 5. 1903 Wien, † 21. 6. 1968 Wien 4, Johann-Strauß-G. 4–6 (Hietzinger Frdh.); Historiker, G. (2. 10. 1954) Wanda Malojer (\* 20. 10. 1917). Besuchte das Gymn. in W. u. Innsbruck u. stud. ab 1921 an der

Univ. W. (1923–25 IföG, Dr. phil. 1925). Ab 1927 trat L. in den Dienst des BMs für Unterricht, wo er zunächst in der Volksbildung tätig war (Österr. Lichtbild- u. Filmdienst, 1930 Vertragsbediensteter im Kunsthist. Mus., 1937 wiss. Ass.). Er widmete sich einer großangelegten In-



Alphons Lhotsky.  
Foto.

ventarisierung von Bildmaterial, arbeitete aber auch für die Hss.sammlung der ÖNB u. widmete sich Forschungen über die Kanzleien Friedrichs II. u. Karls IV. 1945 habil. er sich an der Univ. W. (1946 ao. Prof.). Zu seinen zahlr. wiss. Veröffentlichungen gehören grundlegende Forschungsarbeiten wie die „Baugesch. der Museen u. der Neuen Burg“ u. „Die Gesch. der Sammlungen“ (1941–45), die „Quellenkde. zur ma. Gesch. Österr.s“ (MIÖG, Erg.-Bd. 19 [1963]), die „Gesch. Österr.s 1281–1358“ (Veröff. der Komm. für Gesch. Österr.s I [1967]) sowie die Edition der Cronica Austriae des Thomas → Ebendorfer (MGH, Script., NR 13 [1967]). Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1948). Seine verstreut erschienenen kleineren Publikationen u. Vorträge gaben Hans Wagner u. Heinrich Koller postum in einer 5bänd. Ausgabe „Aufsätze u. Vorträge“ heraus (1970–76). EWK (1964); A.-L.-Erinnerungsmed. → Lhotskygasse, → Lhotskyweg.

Lit.: Österr. Gegenw.; Almanach 118 (1968), 286 ff.; Erich Zöller, A. L., in: MIÖG 76 (1968), 505 ff.; Erwin M. Auer, A. L. zum Gedächtnis, in: WGBll. 23 (1968), 353 ff.; ebda., 18 (1963), 178; Karl Lechner, A. L. (Nachruf), in: UH 39 (1968), 175 ff.; RK 3. 5. 1978.

**Lhotskygasse** (21, Leopoldau), ben. (1. 2. 1972 GRA) nach Alphons → Lhotsky.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 58.

**Lhotskyweg** (21, Leopoldau), ben. (24. 2. 1994 GRA) nach Alphons → Lhotsky (in der Verlängerung der → Lhotskygasse).

**Lia** (22, Arminenstr. 32). Der „Erste Wr. Ruder Club Lia“ ist der älteste der noch bestehenden u. zugl. einer der erfolgreichsten Rudervereine Österr.s (Gründung durch Alfred v. Kendlar am Kaiserwasser, behörtl. Bestätigung am 16. 9. 1863; Benennung nach dem Kurznamen der Frau des Vereinsgründers, *Cornelia*). Infolge der Donau-regulierung u. des Baus der damal. Kronprinz-Rudolf-Brücke mußte der Verein mehrmals übersiedeln. 1876–1902 befand er sich am Stromufer in Zwischenbrücken,

## Libellenweg

1902–45 am Nußdorfer Kai (Strom-km 1931); 1914–22 war der Maler Theo → Zasche Präs. des Vereins. 1945 erfolgte (nach der Zerst. des Hauses in Nußdorf) die Übersiedlung in das urspr. dem Ruderverein Arminen gehörende Haus (→ Arminenstraße; ähnl. gab auch die benachbarte Rudervereinigung „Argonauten“ einer Str. den Namen [die Vereine fusionierten 1939]). 1994/95 (1. Spatenstich 18. 6. 1994) wurde das Clubgebäude durch Dieter Loser umgeb. u. vergrößert. (*Wladimir Aichelburg*)

Lit.: Wilhelm Swoboda, Es lebe der Sport!, in: Kat. WStLA 29/1990, 13 ff.; *Vereinspublikationen*.

**Libellenweg** (14, Hütteldorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach den gleichnam. Insekten.

**Libényi** János, get. 8. 12. 1831 Csákvár b. Stuhlweißenburg, Ung., † 26. 2. 1853 (Hinrichtung) bei der Spinnerin am Kreuz, Schneidergeselle. War 1848/49 als Militärschneider im Monturdepot der Aufständischen tätig; ab Frühjahr 1851 lebte er am Spittelberg. Am 18. 2. 1853 verübte er auf der Bastei beim Kärntnertor ein Messerattentat auf Franz Joseph I., der mit seinem Flügeladjutanten Oberst Maximilian Gf. O'Donnell einen Spaziergang machte, u. verletzte ihn am Nacken (Krankenstand bis 12. 3.). Der Attentäter geriet mit O'Donnell in ein Handgemenge; der zufällig vorbeikommende Fleischhauerstr. Joseph Christian → Ettenreich hielt L. so lange fest, bis ihn eine Polizeistreife verhaftete. L. bekannte sich als Alleichtäter; das Motiv war Haß gegen den Ks. wegen der zahlr. Hinrichtungen in Ung. 1849. L. wurde zum Tod durch den Strang verurteilt; die Hinrichtung fand unter stärkster militär. Bedeckung statt. Die verhafteten Freunde L.s wurden, obwohl nicht am Attentat beteiligt, zu Schanzarbeit verurteilt. Im polit. „Untergrund“ der Monarchie wurde das Attentat gebilligt, am 18. 3. erschien die anonyme Schmähschrift eines Italieners u. in W. sang man heiml. den Vizeiler: „Auf der Simmeringer Had (= Heide) / hat's an Schneider verwaht. / Es g'schieht ihm scho' recht, / warum sticht er so schlecht?“. O'Donnell wurde mit dem Kommandeurekrenz des Leopold-Ordens belohnt; Franz Josephs Brd. Ferdinand Max (nachmals Maximilian von Mexiko) erließ einen Aufruf um Spenden für einen Kirchenbau (→ Votivkirche). (*Richard Perger*)

Lit.: ÖBL (*fehlerhaft*); Edmund Daniek, Der Mordversuch Johann Libenys an Ks. Franz Joseph I., in: UH 34 (1963), 17 ff.; Walter Hansen (Hg.), Das Attentat ... (1853; Nachdruck 1978)

**Liberales** (*im Gemeinderat*). Die L.n entwickelten sich im GR nach der → Revolution 1848, gestützt auf Großkapital u. Großbürgertum, jedoch ohne feste Parteikonzeption, ohne schriftl. fixiertes Parteiprogramm u. in wechselnder Aufspaltung linker u. rechter Gruppierungen (→ Äußerste Linke [Demokraten], Äußerste Rechte, → Linke, → Mittelpartei, → Reformclub, → Wiener Klub), aus einer schon seit Jahrzehnten bestehenden, zunächst geist. u. wirtschaftl. Richtung zur maßgebenden polit. Gruppierung in Staat (bis 1878) u. Gmde. (Dominanz im GR bis 1895; Ablösung durch die chrsoz. Partei Karl → Luegers). Da jede polit. Partei vorw. die Interessen ihrer Anhänger vertritt, kam es (fixiert durch das auf eine privilegierte Bevölkerungsschicht beschränkte Wahlrecht) dazu, daß der GR u. die Verw. in den Händen eines zahl-

lenmäßig kleinen Teils der Bevölkerung lagen; daß die L.n bis zu ihrer Ausschaltung über kein ausgearbeitetes Kommunalprogramm, wenn auch über ein eigenes Wirtschaftskonzept verfügten, erschwerte den polit. Handlungsspielraum. Auf dem Gebiet der Finanzpolitik suchten die L.n durch ein möglichst kleines, ausgeglichenes Budget (das in der Praxis allerdings nicht erreicht werden konnte, weshalb frühzeitig die Begebung von → Anleihen erforderlich wurde) u. die Schonung privater Ersparnisse die Bildung neuen Kapitals zu fördern; die Steuern (nur Zuschläge zu Staatssteuern, noch keine eigenen „Kommunalsteuern“) u. der Konsum wurden niedrig gehalten (weil man damals von der Theorie ausging, daß steigender Konsum die Kapitalbildung u. damit die Vollbeschäftigung behindere). Auf dem Wirtschaftssektor konzentrierte man sich auf Investitionen im Ringstraßenbereich (Infrastruktur, → Rathaus [Zentralisierung der Verw.], → Stadtpark), in den → Vorstädten (1850 Eingemeindung des innerhalb des → Linienwalls liegenden Gebiets) auf den Bau von Waisenhäusern (keine Möglichkeit der Selbsthilfe, die ansonsten gefordert wurde), Schulen (Hebung der Allgemeinbildung), Brücken (Verbesserung der Verkehrsverbindungen) u. Markthallen (zwecks Preisdämpfung) sowie den Bau der Ersten → Hochquellenleitung (Behebung von Gesundheitsgefährdungen), die → Donauregulierung (Behebung der Hochwassergefahr) u. die Err. des → Zentralfriedhofs (Auflassung der → Kommunalfriedhöfe). Den Bau kommunaler Gaswerke, die Beteiligung am innerstädt. Verkehr (→ Pferdestraßenbahn) oder ein öffentl. Engagement im Wohnungsbau lehnten die L.n aus prinzipiellen Erwägungen (Ablehnung kommunaler Monopole, freie Hand für private Bauträger) ab. Den Höhepunkt ihrer Macht erreichten die L.n unter der von Cajetan Felder zum Machtinstrument ausgebauten Mittelpartei. Erschwerend wirkten sich 1873 der Mißerfolg der → Weltausstellung u. der Börsenkrach aus, durch den die überhitzte Konjunktur der Hochgründerzeit ihr Ende fand. Der Rücktritt Bgm. Cajetan → Felder unter dem Druck Luegers (1878), der Rücktritt Bgm. Julius → Newalds nach dem → Ringtheaterbrand, die schwache Ära von Bgm. Eduard → Uhl u. die sich verstärkenden Abspaltungen liberaler Gruppierungen in den 80er Jahren führten bei gleichzeit. Erfolgen der christl. u. sozdem. Bewegungen (Schaffung der 4. Wählerkurie auf Betreiben Luegers 1885, Einigung der Sozdem. → Partei am Parteitag in Hainfeld 1888/89, Konstituierung der Chrsoz. → Partei 1893) zu jenen radikalen polit. Veränderungen, die im GR 1895 zu einer Umkehr der Mehrheitsverhältnisse führten u. die Dominanz der L.n beendeten; sie spielten bis zum 1. Weltkrieg eine unmaßgeb. Rolle u. konnten sich in der 1. sowie viele Jahrzehnte auch in der 2. Republik nicht profilieren (→ Liberales Forum).

Lit.: Seliger-Ucakar, Reg.; Czeike, Liberale, chrsoz. u. sozdem. Kommunalpolitik (1962), 6 f., 30 ff.; Elfriede Hummel, Der Liberalismus in seiner Relation zur Wr. Presse mit bes. Berücksichtigung der ideengeschichtl. Entwicklung, Diss. Univ. W. (1953). – *GR in der liberalen Ära*: Hahnkamper; Meixner; Fiala; Hausner; Steffal.

**Liberales Forum**. Mit dem L. F. (Dr. Heide Schmidt), das sich 1993 im NR durch Abspaltung aus der FPÖ als neue Fraktion gebildet hatte (5 Mandatare) u. bei den

NR-Wahlen am 9. 10. 1994 11 Mandate erringen konnte, kandidiert bei den für 1996 vorgesehenen GR-Wahlen erstm. seit dem 1. Weltkrieg wieder eine liberale Partei (→ Liberale, → Liberalismus).

**Liberali** Giulio Angelo, \* 20. 7. 1874 Triest, † 3. 7. 1938 Wien, Maler, Bildhauer. Stud. an der Wr. u. der Münchner Akad. u. wurde nach Stud.reisen in W. seßhaft, wo er v. a. als Zeichner für Reisebeschreibungen u. illustrierte Bll. tätig war. 1918 gehörte er zu den Mitbegr.n der Kunstgemeinschaft Glaspalast (Burggarten), wo er ab 1920 des öfteren ausstellte.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; WZ 9. 7. 1938.

**Liberalismus**, eine nach der Revolution 1848 entstandene Richtung. Geistig wollte der Liberalismus jedem Menschen eine möglichst umfassende Bewegungsfreiheit in seinem Denken u. Handeln sowie die Freiheit in der Erreichung seiner individuellen Ziele sichern; polit. forderte er in Österr. die Durchsetzung eines konstitutionellen Regimes, die Beschränkung der Allmacht des Herrschers durch eine Volksvertretung (im Sinne damal. elitärer Grundsätze); wirtschaftl. betonte er das Interesse des einzelnen Menschen, selbst seine Lage zu verbessern (wobei er sich aus der Lösung der wirtschaftl. Probleme vom einzelnen her einen Nutzen für die Allgemeinheit erwartete). Mit den Liberalen verschaffte sich die bisher im Hintergrund stehende Schicht des Bürgertums (das in den Jahrzehnten des Vormärz zur Untätigkeit verurteilt gewesen war) Geltung; die (Groß)bürger waren gewillt, sich neben Adel u. Klerus als gleichwert. (nicht ledigl. geduldetes) Mitgl. in der öffentl. Gesellschaft einen ihrer (wirtschaftl.) Bedeutung entsprechenden Platz zu sichern. Diesem Bestreben kam es entgegen, daß gerade zu dieser Zeit durch die Aufhebung des Festungscharakters W.s (1857), die Schleifung der Befestigungsanlagen (ab 1858) u. die Anlage der Ringstraßenzone das Großbürgertum die Chance erhielt, sich in diesem Bereich (neben dem Adel) zu etablieren, womit es zu seiner bewußten Selbstdarstellung kam. Die liberal orientierte Gmde.verw. vertraute auf das den liberalen wirtschaftl. Anschauungen zugrundeliegende „freie Spiel der Kräfte“ u. stellte das Individuum gegenüber dem Gemeinwesen in den Vordergrund; letztere Überlegung führte konsequenterweise dazu, daß man keine auf breiter Basis stehende Sozialpolitik erwarten durfte (ausgenommen für jene hilfsbedürft. Kinder, Alten u. aus Gesundheitsrücksichten Erwerbsunfähigen, für die eine „Selbsthilfe“ nicht in Frage kam); Fürsorge blieb (ausgenommen gesetzl. Verpflichtungen, die sich etwa aus dem Heimatrechtsges. ergaben) eine Angelegenheit privater u. kirchlicher Institutionen. Die Konzentration der Liberalen auf die oberen Gesellschaftsschichten führte allmähl. zur Entwicklung von 2 starken Gegenkräften, die sich auf versch., vom L. nicht beachtete, sondern eher bedrückte Bevölkerungskreise stützten: den Christlichsozialen, die überw. das Kleinbürgertum (insbes. die Gewerbetreibenden), u. den Sozialdemokraten, die die Arbeiterschaft erfaßten (wobei es in den Randzonen durchaus zu Überschneidungen kam, wie etwa durch die christl. Arbeiterbewegung). Sosehr diese beiden Gruppen in ihren Ursprüngen auch auf gemeinsame antiliberalen u. in gewissem

Maß auch soziale Wurzeln zurückgehen, standen sie sich später doch als erbitterte Gegner gegenüber, die u. a. durch die von Lueger vertretenen Grundsätze des → Antisemitismus u. der Ablehnung des allg. → Wahlrechts verstärkt wurden. Die Liberalen, die (staatl. wie kommunal) nur wenige sozialpolit. Maßnahmen setzten, konnten weder zur kleinbürgerl. noch zur proletar. Sammelbewegung einen engeren Kontakt finden u. suchten ihn in Verkennerung der Sachlage auch nicht. Gegenüber den Gewerbetreibenden war ihnen v. a. ihre industriell dominierte Politik u. die Frage der Gewerbereform hinderl., gegenüber der Arbeiterschaft das bei den meisten liberalen Mandataren fehlende soziale Interesse. → Liberale (im Gemeinderat).

**Libertas**, Fußballklub, gegr. 1914 von Gymnasiasten in Ottakring, hervorgegangen aus der ehem. recht erfolgrr. Mannschaft „Weiße Elf“, Bezirksverein der unteren Spielklasse; zu den Gründern gehörte auch der spätere Justizminister u. Präs. des Österr. Fußballverbands Josef → Gerö. Bei der „Weißen Elf“ spielte in seiner Jugend Anton Benya, bei L. Kurt → Heller. Aus den Reihen der Spieler gingen der spätere Verbandspräs. Dr. Zankl u. der Wunderteam-Läufer Walter → Nausch hervor. Nach der Fusionierung mit dem Verein „International“ (1928) war die L. als „Internat. L.“ Meister der 2. Kl. (1931/32). 1932–37 gehörte L. der damals höchsten Spielklasse, der Wr. Profliga, an. Später erfolgte eine Fusionierung mit dem noch bestehenden Verein „Red Star“.

Lit.: Leo Schidrowitz, Gesch. des Fußballsports in Österr., 200f.; Klusacek-Stimmer 16, 245.

**Libussagasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (3. 9. 1958 GRA) nach der namengebenden Gestalt von Franz → Grillparzers Drama „Libussa“.

**Lichnowskygasse** (11, Kaiserebersdorf), ben. (23. 2. 1971 GRA) nach Karl Fst. → Lichnowsky.

Lit.: Havelka, Straßennamen (1992), 12 (Druckfehler beim Todesjahr).

**Lichnowsky** Eduard Fst. → Lichnowsky Karl Fst.

**Lichnowsky** Karl Fst., \* 21. 6. 1761 Wien, † 15. 4. 1814 Wien, Gutsbesitzer, Mäzen, G. (1788) Maria Christine Gfin. Thun-Hohenstein (deren Schw. Elisabeth mit dem russ. Botschafter in W., Andreas Fst. Rasumofsky verh. war). Spröß eines seit dem 14. Jh. nachweisbaren schles. Adelsgeschlechts (urspr. Name v. Woschütz [Woszczyz], seit 1491 L.), das 1702 den böhm. Frh.- u. 1727 den böhm. Gf.stand erlangte, nach der Abtretung des größten Teils Schles.s an Preußen (1763) sowohl dem österr. Herrscherhaus wie auch dem Kg. von Preußen unterstand u. 1773 in den preuß. bzw. 1846 in den österr. Fst.stand aufstieg. L. hielt sich abwechselnd auf seinen schles. Gütern u. in W. auf, wo er 1790–94 das Haus 1, Schaufelrg. 6, u. 1798–1803 das Haus 9, Alser Str. 10, besaß, im übr. aber in Mietwohnungen lebte. Im Apr./Mai 1789 nahm er → Mozart auf eine (für den Komponisten erfolglose) Reise nach Berlin mit, in der Folge gewährte er ihm Darlehen von insges. 1.435 fl, für deren Rückzahlung mittels Gehaltspfändung er im Nov. 1791, kurz vor Mozarts Tod, ein Gerichtsurteil erwirkte. Ab 1792 förderte er → Beethoven, der ihm mehrere Kompositionen widmete. Karls

## Licht

So. Eduard Fst. L. (\* 19. 9. 1789 Wien, † 1. 1. 1845 München) wurde als Verf. einer 8bänd. „Gesch. des Hauses Habsburg“ (1836–44; Urk.anhang von Ernst Birk) bekannt. → Lichnovskygasse. (*Richard Perger*)

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Ludwig Igálffy-Igály, Stammtafel der Ritter, Frh.en, Gfen u. Fst.en L. v. Woszczyz vom 14. Jh. bis zur Gegenwart, in: Adler 17 (1954), 117ff.; Genealog. Hb. des Adels, Fürstl. Häuser, 9 (Limburg/L. 1971), 416ff.; Rudolf Klein, Beethovenstätten in Österr. (1970); Zaubertöne – Mozart in W. 1781–1791 (Kat. 1991), 399, Kat. Nr. VI/16.

**Licht** Stephan v., \* 28. 10. 1860 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 4. 3. 1932 Wien 8 (in einem Sanatorium [Luithen?]; Döblinger Frdh.), Sozialpolitiker. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1883), wurde Rechtsanwalt in Brünn, wandte sich aber bald der Politik zu u. lebte ab 1901 in W. Als Reichsratsabg. (1901–18; Dt. fortschrittll. Partei) u. Mitgl. der Prov. Nationalversammlung (1918/19) beschäftigte er sich überw. mit sozialen, wirtschaftl. u. finanziellen Fragen. Im Mai 1919 wurde er zum prov. Verw. der Dt.-österr. Pensionsversicherungsanst. für Angestellte ern., an deren Gründung er maßgeb. beteiligt gewesen war. Er forderte eine Alters- u. Invaliditätsversicherung für Arbeiter u. förderte Aktionen der Heilfürsorge.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Jaksch, Lex. sudetend. Schriftsteller; ÖBL (*Werkverz. u. weitere Lit.*); Wer ist's? (1908).

**Lichtblau** Adolf, \* 17. 5. 1844 Wien, † 10. 5. 1908 Abbazia, Istrien (Opatija, Kroat.; Wr. Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, Gruft 5b-1–26), Redakteur. Nach Theaterstätigkeit als Kind u. Jugendlicher übersiedelte er 1862 nach Budapest, wo er als Feuilletonist u. Dramaturg arbeitete (auch Korrespondent ausländ. Ztg.en). Nach Stud. der Volkswirtschaft u. Statistik wurde er 1874 Hg. des Brauerei- u. Hopfenfachblatts „Gambrius“ u. 1894 Dir. der Internat. Bier- u. Nährausst. in W. Unter seinen Feuilletons ist die im WTB erschienene Serie über Vorschuß- u. Kreditvereine in W. bekannt geworden. Präs. des Synagogenaubau-Vereins für Wieden u. Margareten; kais. Rat (1904).

Lit.: BBL; Kosel; ÖBL; Große Jüd. Nat. Enzykl.; Steines, 136; NFP 11. 5. 1908.

**Lichtblau** Ernst, \* 24. 6. 1883 Wien, † 9.(!) 1. 1963 Wien 13, Hietzinger Hauptstr. 10–14 (an den Folgen von Verletzungen, die er bei einem Hotelbrand erlitten hatte), Architekt. Besuchte die Staatsgewerbeschule in W., stud. 1902–05 an der Akad. der bild. Künste (Spezialklasse für Arch. bei Otto → Wagner, dessen einz. jüd. Schüler er war) u. schloß sich dem Kreis um Josef → Hoffmann an, in dessen Atelier er bis 1914 arbeitete. Danach war er freiberufl. auf den Sektoren Arch. u. Design tätig u. auch Mitarb. der Wr. Werkstätte, gründete jedoch 1923 (der Wr. Werkstätte entgegengesetzt) die „E. L.s Werkstätte GmbH.“ u. führte diese bis 1928. 1929 wurde er Ltr. der städt. Wohnungsberatungsstelle „BEST“ (Informationsstelle für zweckmäß. Wohnungseinrichtung von Gmde.wohnungen). 1913 baute L. das Haus 13, Linzackerg. 9, 1914 das Haus 13, Wattmanng. 29 (das nach seinen braunen Keramikverkleidungen im Volksmund „Schokoladenhaus“ gen. wurde), 1923 das Fabriksgebäude der Raucherrequisitenfab. Adolf Lichtblau (7, Hermannng. 17), 1926 die städt. Wohnhausanlage → Julius-Ofner-Hof (5, Margaretengürtel 22) u. 1929 (mit Bauer,

Scheffel u. Glaser) den → Paul-Speiser-Hof (21, Franklinstr. 20), 1930 den „Fremdenverkehrspavillon“ u. einen Musikalien- u. Grammophonladen für die Wr. Werkbundausst. L. war ein Vertreter der konstruktiv-sachl. Arch. der Zwischenkriegszeit. Er lehrte bis 1938 an der Kunstgewer-



Ernst Lichtblau.  
Foto, 1930.

beschule (Suspendierung), flüchtete 1939 (aus russ. Gründen) in die USA, wo er 12 Jahre Gastprof. an der Rhode Island School of Design war. In den 40er Jahren organisierte er im Museum of Modern Arts in New York eine Ausst.reihe zum Thema „Good Design“. Als er in den 50er Jahren nach W. zurückkehrte, konnte er wegen der inzwischen geänderten Gesetzeslage nicht mehr als Ziviltechniker arbeiten. 1962/63 baute er mit Norbert Schlesinger eine städt. Hauptschule (16, Grundsteing.). In den letzten Lebensjahren lebte er im Parkhotel Schönbrunn. Gold. Hofpreis (1905). → Lichtblaustraße.

Lit.: Personenlex.; Prominenten-Almanach 1 (1930), 168; Weismann, 378f.; August Sarnitz, E. L. Arch. 1883–1963. Gestalt u. Gestalt im Raum. Reflexionen über ein Paradigma der modernen Arch. (1994); Hautmann, 497; Gemeiner–Pirhofer, 235; Marco Pozzetto, Die Schule Otto Wagners 1894–1912, 237 (*Zss.-Lit.*); BKF 13, 60; Oberhuber; Kat. W. um 1900; W. aktuell 3/1985, 29ff.

**Lichtblaustraße** (22), ben. (18. 1. 1990 GRA) nach Ernst → Lichtblau.

**Lichtbringer** (5, Margaretengürtel 126–134; → Franz-Domes-Hof), Skulptur (männl. Akt; bez. 1952) von Mario → Petrucci.

**Lichtbrunnen** (18, Gertrudpl.), ein vom Währinger GA der Amtsperiode 1880–82 zur Erinnerung an seine Tätigkeit 1884 err. Brunnen. Die Genien schuf Johannes → Benk. Während des 2. Weltkriegs demoliert.

**Lichtenauergasse** (2), ben. (20. 10. 1816) nach dem Advokaten Dr. Franz L. (1744–1805), dessen Erben den Grund parzellierten u. so die Eröffnung der Gasse ermöglichten. Urspr. Gartengründe des Czerninpalais.

**Lichtenberg** Wilhelm, \* 10. 1. 1892 Wien, † 26. 9. 1960 Basel, Schauspielregisseur, Regisseur, Schriftsteller. War in W. u. Breslau tätig, emigrierte jedoch 1938 nach Basel. Veröffentlichte zahlr. Romane, Kurzgesch.en, Bühnenstücke u. Hörspiele.

Lit.: BBL (*Werkverz.*).

**Lichtenbergsches Etablissement** (Schottenfeld; 7, Westbahnstr. 16, Ecke Bandg.), ein 1794 von Matthias Lichtenberg aus einer umgebauten Scheune gestaltetes Vergnügungslokal mit ebenerd., langgestrecktem, schmucklosem Ballsaal, geräum. Hof u. großem Einfahrtstor, über dem ein steinernes, schwarz gestrichenes Schaf prangte (weshalb das Lokal auch „Zum schwarzen Schaf“ gen. wurde). Philipp → Fahrbach dirigierte hier am Ostermontag 1833 zum ersten Mal (Gründung einer eigenen Kapelle erst 1835), Josef → Lanner veranstaltete Tanzkonzerte. Der „Schafstall“, wie das L. E. im Volksmund spött. gen. wurde, war nur mit Talglöchtern erleuchtet, erfreute sich aber guten Besuchs. Mit der Zeit wurde der Saal jedoch zu einem berüchtigten Versammlungsort u. deshalb am 28. 2. 1847 wegen allerlei Unzukömmlichkeiten behödr. geschlossen.

Lit.: Neubau, 140; Maximilian Singer, Philipp Fahrbach. Alt-Wr. Erinnerungen (1935), 47, 54; Reischl, Biedermeierzeit, 45f.; Kisch 3, 478f.; Fritz Lange, Josef Lanner u. Johann Strauß (1904), 41, 96; Bibl. 4, 217.

**Lichtenecker** Norbert, \* 5. 8. 1897 Zillingdorf, NÖ, † 30. 3. 1938 (Selbstmord) Wien, Geograph. Stud. an der Univ. W. Geologie u. Geodäsie (Dr. phil. 1923), wurde 1923 Ass. am Geograph. Inst., war daneben 1930–32 Konsulent am Bundesamt für Eich- u. Vermessungswesen u. habil. sich 1934 für Geographie, wobei er sich insbes. der alpinen Geomorphologie u. der allg. Gletscherkunde widmete (Mitbegr. der Wr. morpholog. Schule); er erforschte auch die Raxlandschaft.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Geogr. Jahresber. aus Österr. 19 (1938).

**Lichtenfels** Eduard → Peithner R. v. L. Eduard.

**Lichtenfels** Thaddäus Peithner Frh. v. → Lichtenfelsgasse.

**Lichtenfelsgasse** (1), ben. (1880) nach dem Juristen u. Staatsmann Thaddäus Peithner Frh. v. L. (\* 6. 5. 1798 Wien, † 2. 10. 1877 Wien); vorher → Bürgermeistergasse. Die Verbauung der L. gehört zu den das Rathaus umgebenden → Arkadenhäusern. Im MA gehörte die Gegend zur Vorstadt vor dem Widmtertor, ab dem 16. Jh. zum → Glacis u. ab 1783 zum → Exerzier- und Paradeplatz; 1870 wurde das Gebiet zur Verbauung freigegeben. – *Gebäude*: Nr. 1: Dieses Wohnhaus erhielt als erstes der Arkadenhäuser den Baukonsens (28. 3. 1878). Nr. 2: → Rathaus. Nr. 3 (Bartensteing. 16): Wohnhaus Lorenz Zöch, erb. 1882/83 von Franz Neumann d. J. (Zöch ließ sich 1887 auch das Haus 1, Reichsratsstr. 13, Liebigg. 1, erb.). Nr. 5 (Bartensteing. 15): Wohnhaus, erb. 1883 von Franz Neumann d. J. Nr. 7: Am 2. 9. 1993 wurde das Haus, das die Österr. → Volkspartei als Ersatz für das von ihr 1945–93 als Parteizentrale benützte → Todescopalais adaptiert hatte, feierl. seiner Bestimmung als neue Parteizentrale übergeben. GT für den Musiker Victor → Sokolowski (Schüler von Josef Matthias → Hauer), der 1942–82 hier wohnte; er widmete sein Leben der Verbreitung der Zwölfton-Musik.

Lit.: Ringstraße 4, 396 (Nr. 3, 5); 7, 313 (Nr. 1); Czeike 1, 108 (GT).

**Lichtenperger** Hans, \* ?, † 1483, Beruf unbek. War

1473–76 u. 1479–83 Ratsherr, außerdem 1473–75 Einnehmer der Moststeuer, 1476–77 Grundbuchsverweser u. 1478–83 Bürgerspitalsmeister.

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Lichtenstadt** Johann, \* 12. 1. 1840 Jungbunzlau (Mladá Boleslav, ČR), † 23. 3. 1921 Wien 19, Pyrkergr. 19 (Zentralfördh., Israelit. Abt., 1. Tor), Journalist. Stud. an den Univ. en Prag u. W. Jus, war 1865–69 Redakteur der „Vorstadtztg.“, wechselte dann zur „Presse“, bei der er die Lokalberichterstattung organisierte u. den direkten Kontakt zw. Polizei u. Presse herstellte. 1876 ging er als Kriegsberichterstatter nach Serbien, 1877 hielt er sich in Rußld. auf. Ab 1879 war er Mitarb. der „Polit. Correspondenz“, ab 1901 Mitredakteur des WTBS. Er regte 1877 die Gründung des „Centralvereins zur Verköstigung armer Schulkinder“ an u. wurde dessen Präs., ebenso beim „Zentralverband zur Err. u. Erhaltung der Suppen- u. Teeanst.“ u. beim „Zentralverband für Volksernährung“. Er schrieb u. a. Werke über „Kommunale Streitfragen“ (1848), „Die Wr. Kommunalverw.“ (1872) u. „Das Marktwesen“ (o. J.).

Lit.: BLBL; Eisenberg 2; Kosel; ÖBL; Steines, 137; Kossdorff, Die Wr. liberale Lokalpresse, Diss. Univ. W. (1969).

**Lichtensteg** (1), urspr. Name der heut. → Kramergasse (durch die [u. weiter durch die Rotg.] bis ins 16. Jh. die → Möring floß (die zw. Nr. 1 u. 2 von einer Brücke (1326 u. 1382 „Slachpruck“ [Schlagbrücke], 1387 „Pelbruck“ [Pel = Tierhaut]) überspannt wurde; die Gegend hieß daher 1282 Unter den Fleischbänken (ähnl. Bezeichnungen finden sich bis 1529, als von Oberen Fleischbänken gesprochen wird [im Gegensatz zu den Hinteren oder Neuen Fleischbänken am → Lugeck]); 1564 wurden die Fleisch-



Lichtensteg.  
Marktszene. Aquarell  
von Georg Emanuel  
Opitz, um 1820.

bänke in den Tiefen Graben verlegt. Zw. Nr. 3 u. 4 findet sich ab 1296 die Bezeichnung Unter den Messerern, 1391 u. 1459 Unter den Taschnern, ab 1301 gelegentl. mit dem Zusatz Beim Lichtensteg (oder ähnl.). Im 15. Jh. hatte diese Gegend nach dem damals hier u. am Ausgang der Kramerg. feilgebotenen Bretzelgebäck den Namen „Am Brezzeneck“ (1391–1466); bereits 1341 ist eine „Bretzenpanch“ (Bretzenbank, d. h. ein Verkaufstisch) nachweisbar. Seit dem 16. Jh. gilt der Name L. für die Gasse in ihrem heut. Ausmaß, die offiz. Straßenbenennung L. erfolgte jedoch erst zw. 1914 u. 1919.

## Lichtensterngasse

Lit.: Perger, Straßen; Kisch 1, 565f.; Verw.-Ber. 1914/19, 312; Bibl. 3, 468.

**Lichtensterngasse** (12, Altmannsdorf), ben. (6. 5. 1969 GRA) nach dem Begr. der modernen Keramikindustrie Österr.s, Richard L. (\* 22. 4. 1870 Wien, † 26. 5. 1937 Locrarno).

Lit.: *Zu Lichtenstern*: ÖBL (weitere Lit.).

**Lichtental** (9), bis 1850 selbständ. Vorstadt, seither Teil des 9. Bez.s → Alsergrund. An der Stelle der Vorstadt befand sich einst eine Insel (→ Werd) im Angulände der Donau (von einem kleinen Donauarm u. der Als umschlossen), auf der sich die große Wiese „unter dem dünnen Sporkenbühl“ erstreckte (1254 wird Heinrich v. Liechtenstein als Besitzer erw.; → Sporkenbühelgasse), die 1280 „Alt-Lichtenwörd“ hieß (noch 1701 heißt es im Gültenbuch „das sogenannte Liechtenhall am Spürkhenpüchl, so vorhin eine wüsen gewesen“). Urspr. besaßen die Landesfürsten das Gebiet; Mkgf. Leopold III. schenkte es dem Stift Klosterneuburg (Stiftungsurk. im Orig. verloren). Noch im 17. Jh. erstreckte sich hier die „Thalwiese“ (auch „Auf der Wiesen“ gen.), die durch die west-östl. fließende Als halbiert wurde. Von Johann Weickhard Fst. Auersperg kam das Areal 1678 an Carl Eusebius Fst. von u. zu Liechtenstein u. von diesem 1684 (nach der 2. Türkenbelagerung) an Johann Adam Andreas Fst. von u. zu Liechtenstein. Im nördl. Teil, li. des Bachs, wurde die Grundherrschaft L. angelegt u. vom mächt. Baublock des → Lichtentaler Brauhauses abgeschlossen; den südl. Teil, re. des Bachs, beherrschte das → Liechtensteinsche Sommerpalais mit der an der Fürsteng. liegenden Orangerie, hinter dem sich der Park erstreckte (der gegen die Als durch ein Belvedere abgeschlossen wurde). Das nach dem Bau von Brauhaus u. Amtshaus übrigbleibende Gebiet, das im Bereich der „Sporkenbühelischen Gstätten“ zum Erproben von Kanonen benützt wurde (eine Art Militärschießplatz), parzellierte der Fst. 1699; da die teuren Mieten in der Stadt v. a. Handwerker u. Wirte in die Vorstädte abdrängte, parzellierten damals viele Grundherren Äcker u. Wiesen u. boten sie Bauwilligen an, die ihrerseits Mieter aufnahmen, um sich eine Rendite zu sichern; bereits 1701 wurde das 1. Haus err. („Zum gold. Schlüssel“; 9, Salzerg. 38). Der Grundherr setzte einen Verw. u. einen Ortsrichter ein u. widmete auch einen Baugrund zur Err. einer Kirche. Da den Bauwill. eine 10jähr. Steuerfreiheit zugesichert wurde, wuchs die Vorstadt im ersten Jahrzehnt des 18. Jh.s rasch heran. 1712 wurde durch Karl VI. der Grundstein zur Kirche „Zu den 14 Nothelfern“ (→ Lichtentaler Kirche) gelegt. Da sich der urspr. vorgesehene Name „Karlstadt“ (nachweisbar bis in die 30er Jahre des 18. Jh.s) nicht durchsetzen konnte, setzte sich (abgeleitet teils vom Stifter [Liechtenstein], teils nach der örtl. Lage [Lichtenwörd]) der Name L. durch. – *Häuser*: 1779 (mit Althan- u. Thurygrund): 299. 1830 (ebenso): 365 (nur L.: 211). 1851: 211 (L.) – *Einwohner*: 1830: 1.906 Wohnparteien. 1851: 1.909 Wohnparteien. – *Grenzen*: Fechtgerg., Liechtensteinstr. bis Nr. 115, weiter zur Nußdorfer Str. bis Nr. 68, zur Rufg. u. Althanstr. bis Fechtgerg. – *Wappen*: Rechts u. li. je ein Berg mit Haus, zw. den Bergen ein taltart. Einschnitt, in den die Sonne ihre Strahlen sendet.

Lit.: Opll, Erstnennung, 39f.; Klaar, Siedlungsformen, 86f.; Mück, 6f.; Etymologie, 476; Wolf, Alsergrund, 60ff.; Messner, Alsergrund, 59, 96f., 177ff., 247f.; Donatin, Alsergrund, 25ff.; Hofbauer, Roßau, 20; Martha Mayerwieser, Ein Beitrag zur Hkde. des 9. Bez.s (1972), 26ff.; Maximilian Aschinger, Häuser aus dem alten W. (1928) 1, 52ff.; Kisch 3, 553f.; Gedenkstätten, 225ff.; Gedenktafeln, 152f.; Edeltraut Schönbauer, Beiträge zur Gesch. der Vorstadt L., Diss. Univ. W. (1951; 4 Bde.); Bibl. 4, 271f.

**Lichtentaler Brauhaus** (9). Der Bau wurde 1694–98 bald nach der Gründung der Grundherrschaft → Lichtental err. u. war als gewinnbringende Investition gedacht. Der große Komplex, von dem noch Reste in der Reznicekg. stehen, erstreckte sich zw. Liechtenstein- u. Althanstr. bzw. Reznicek- u. Newaldg. Die Brauerei verfügte über Brunnstuben außerhalb des Linienwalls, um das für den Betrieb erforderl. Wasser zu gewinnen; es wurde in eigenen Leitungen von Hernalis u. Währing, später auch aus Döbling zugeleitet (→ Liechtensteinsche Wasserleitungen). Man braute (im Gegensatz zu dem damals in W. gebräuchl. leichten u. süßeren Weiß- oder Kaiserbier) wöchentl. etwa 500 Eimer (d. s. rd. 30.000 l) „bayer.“ Bier, das stark u. dunkel war.

Lit.: Wolf, Alsergrund, 61; BKF <sup>9</sup>, 39.

**Lichtentaler Gasse** (9, Lichtental), ben. (1862) zur Wahrung des Vorstadtnamens → Lichtental; vorher (ab 1704 Kreuzg., 1778 Lange Kreuzg., ab 1777 Kirch(en)g., 1843 u. 1853 Große Kircheng. – *Gebäude*: Nr. 7 (Wieseng. 18): im Stil der Neorenaissance erb. Haus (1900) mit „Bärenfries“ von Rudolf → Geyling. Nr. 18: Zum großen Christoph. Nr. 22 (Badg. 8, Althanstr. 15): Über dem Haustor befindet sich das Hauszeichen (Gnadenstuhl) des Altbaus „Zur hl. Dreifaltigkeit“.

Lit.: Bürgerhaus, 290; BKF <sup>9</sup>, 24; Mück, 47, 103.

**Lichtentaler Hauptstraße** (9), seit 1862 → Liechtensteinstraße.

**Lichtentaler Kirche** (9, Marktg. bei 40; Pfarrkirche [seit 1723] „Zu den 14 Nothelfern“; auch als Schubertkirche bez.). Der Bau wurde v. a. durch die Freigebigkeit Hans Adam Fst. Liechtensteins ermöglicht. Karl VI. legte 1712 den Grundstein, 1718 war die Kirche weitgehend vollendet; bis 1711 befand sich hier die Kapelle „Zur hl. Anna“. 1769/70 wurden nach Plänen des Hofbaudirs Thaddäus Adam Käner (auch Käner; er ist 1767 bei der Reparatur des Schönbrunner Theaters u. 1768 beim Bau der Rennweger Kirche „Maria Geburt“ nachweisbar) unter Mitwirkung des fürstl. Liechtensteinschen Bmstr.s Josef Ritter u. Verwendung des bürgerl. Bau- u. Maurermstr.s Leopold Großmann ein Vergößerungsbau samt einer Neueinwölbung durchgeführt. Den Hochaltar (Entwurf Johann Ferdinand Hetzendorf v. Hohenberg, 1776/77) ziert ein Ölgemälde „Die 14 Nothelfer“ von Franz Zoller; die Statuen von Petrus u. Paulus stammen von Johann Martin Fischer (1778); über dem Tabernakel Kopie des Maria-Pötsch-Bilds von St. Stephan (seit etwa 1820). Weitere Gemälde stammen von Leopold Kupelwieser (Kreuzaltar, 1832; Altar der hl. Familie, 1841), die Deckenfreskenfolge von Zoller (1771/72). Neue Glocken wurden 1923 geg. Eine GT (mit Relief von Bildhauer Robert → Ullmann) erinnert daran, daß Franz → Schubert in dieser Kirche getauft wurde (1. 2. 1797 [Taufkapelle 1973 restauriert]) u. später

als Künstler dort wirkte (bes. zu erw. die „Schubert-Orgel“ [1984 restauriert]); zum 100jähr. Jubiläum der Kirche schrieb Schubert 1814 eine große Messe in F-Dur, 1815 die Messe in G-Dur, deren UA er selbst dirigierte (1. öf-



Lichtental,  
Pfarrkirche.  
Lithographie von Carl  
Vasquez, 1835.

fentl. aufgeführtes Werk); viele Werke widmete er der Kirche, dem Chor u. seinem Lehrer Michael Holzer.

Lit.: Anselm Weißenhofer, Die Baugesch. der L. K., in: Mo 10 (1928), 282 ff.; Hans Pemmer, Zur Baugesch. der L. K., in: Mo 15 (1933), 30 f. (*Korrekturen*); Karl Dworzak, Johann Schöpfer, Kirche u. Pfarre zu den hll. 14 Nothelfern (1923); FS zum 200jähr. Jubiläum der Pfarrkirche L. (1923); Bandion, 187 ff.; Missong, 166 f.; Schnerich, 181; Gugitz, Gnadenstätten 1, 76; Dehio, 143 f.; Donatin, Alsergrund, 26 ff.; Kisch 3, 576; Bibl. 3, 256 f.

**Lichtentaler Park** (9), ben. (3. 11. 1970 GRA) zur Erinnerung an die Vorstadt → Lichtental.

**Lichtgasse** (15, Fünfhaus), ben. (1864/69) nach dem ehem. dort befindl. engl. Gaswerk (→ Gaswerke, private), 1839–1900 der Haupterzeugungstätte für „künstl. Licht“; vorher Ziegelofeng.

**Lichtmeß** (Mariä L., Mariä Reinigung; 2. 2.), eines der ältesten Marienfeste, begangen mit einer Lichterprozession in der Kirche. Die zu L. in der Kirche gew. (rot oder schwarz gefärbten) Lkerzen waren sehr begehrt, wurden im Haus aufgehoben, bei Gewittern als Abwehr gegen den Blitz entzündet, leuchteten aber auch Kranken u. Sterbenden zum Trost, Schutz, selbst zur Genesung; in W. wurden sie bei den Augustinern gew. Im ländl. Bereich war der L.tag ein Termin für den Dienstbotenwechsel. Der urspr. Feiertag wurde 1925 aufgehoben, die kirchl. Feier auf den darauffolgenden Sonntag verschoben.

Lit.: Gugitz, Jahr u. Feste 1, 56 ff.

**Lichtsäule** (14, Einwagg. 30A, vor der → Penzinger Kirche) → Penzinger Lichtsäule.

**Lichtträger**, meist Kinder u. Jugendliche, die sich vor der Einführung der Straßenbeleuchtung (→ Beleuchtung, öffentliche) dem nächtl. Wanderer zum „Leuchten“ anbieten. Man nannte sie im Volksmund Laternbuben oder Windlichtbuben. Sie fanden sich nach dem Ende der Vorstellungen bei den Theatern ein, suchten sich ihre Kundschaft aber auch bei gut besuchten Gaststätten oder Ballsälen.

Lit.: Otto Kramer, Wr. Volkstypen (1983), 63 f.

**Lidlgasse** (17), ben. (1908) nach dem kais. Sekr. u. Besitzer der Herrschaft → Gersthof (→ Gersthof Kirche) Matthäus Lydl (!) v. Schwanau (\* 1666, † 21. 1. 1749 Gersthof); vorher Schöffelg. – In der Park- u. Sportanlage befinden sich die Kunststeinskulptur „Schwein“ von Josef Schagerl (1958) sowie Sportgeräte aus Beton u. Stahlrohr von Josef Seebacher (1957). → Lydlsches Stiftungshaus.

Lit.: Verw.-Ber. 1908, 115; BKF 17, 38.

**Lidlgasse** (18), seit 1912 → Schöffelgasse.

**Lieb Leopold**, \* 1. 9. 1771 Wien, † 6. 12. 1836 Roßau 152 (9, Porzellang. 45), Porzellanmaler. Kam 1800 nach Besuch der Akad. der bild. Künste als Emailmaler an die Porzellanmanufaktur, wo er bis 1834 überw. als Historienmaler tätig war.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker.

**Liebeggasse** (23, Mauer), ben. (16. 2. 1900 GR Mauer) nach der Weingartenflur Liebegg (in einer Urk. v. 27. 1. 1486 wird ein Weingarten „gelegen in der Maur in den Nidernliebegkchen“ erw.), seit 1957 Teil der → Dreiständegasse.

**Lieben Adolf v.**, \* 3. 12. 1836 Wien, † 6. 6. 1914 Wien 1, Mölkerbastei 5 (Döblinger Frdh.), Chemiker, G. (1887) Mathilde Freiin v. Schey. Stud. an den Univ.en W., Heidelberg (Stud. bei Bunsen; Dr. phil. 1856 summa cum laude) u. Paris, habil. sich 1861 an der Univ. W. 1865 folgte er einem Ruf an die Univ. Palermo, danach ging er nach Turin (1867) u. Prag (1871). 1875–1906 wirkte L. als o. Prof. u. Vorstand des II. chem. Univ.laboratoriums an der Univ. W. Er gilt als bahnbrechender Forscher auf dem Gebiet der sich v. a. synthet. Methoden bedienenden organ. Chemie (Entwicklung der L.schen Jodoformreaktion) u. begr. eine auf der Theorie der Atomverketzung fußende Richtung der organ. Chemie in Österr. Er führte Untersuchungen über die Konstitution u. Synthese der Alkohole, Aldehyde, Säuren u. Kohlenwasserstoffe sowie über die Kondensation von Aldehyden zu Aldolen durch. Zu seinen Schülern zählte Carl → Auer v. Welsbach. L. wohnte zeitw. auch 19, Döblinger Hauptstr. 94. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen. Korr. (1870) u. wirlk. Mitgl. (1879) der Akad. der Wiss.; Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Stern (1903); Herrenhausmitgl. (1910); Komtur der franz. Ehrenlegion. → Liebedenkmal.

Lit.: BLBL; Eisenberg 2; Kosel; NÖB 15; ÖBL; Naturforscher (1957), 46 ff.; Almanach 65 (1915), 332 ff.; Mayerhofer, 149 ff.

**Lieben Robert v.**, \* 5. 9. 1878 Wien, † 20. 2. 1913 Wien 19, Döblinger Hauptstr. 94 (Döblinger Frdh.), Techniker, Erfinder. Da er keine Mittelschulreife erlangte, mußte er als ao. Hörer an der Univ. W. inskribieren. Sein Wissen erarbeitete er sich in eigenen Laboratorien sowie bei Siemens-Schuckert in Nürnberg u. 1899/1900 im Inst. für physikal. Chemie der Univ. Göttingen. Nach seiner Rückkehr (1900) nach W. eröffnete er ein eigenes Labor u. kaufte 1904 in Olmütz eine Telefonfabrik. Er entwickelte einen Apparat zur photograph. Aufnahme des Auges u. ein elektromagnet. Getriebe für Autos, spezialisierte sich aber später auf das Problem, Ströme, die in langen Leitungen geschwächt werden, für die Sprachübertragung zu verstärken (eigenes Patent 1906, Patent mit Eugen Reiß u.

## Liebenberg

Sigmund Strauß 1910); die Erfindung der Verstärker-röhre (im selben Jahr, in dem sie auch der Amerikaner Lee de Forest [1873–1961] erfand), eines „Relais für undulierende Ströme“, wurde von größter Bedeutung für Rundfunk, Film u. Funkverkehr („L.-Röhre“). → Lieben-straße.

Lit.: NÖB 6; Pollak 3, 188 ff.; Naturforscher (1951), 169 ff.; Wilhelm Formann, Österr. Pioniere der Kinetographie (1966), 48 ff.; Gedenkstätten, 283.

**Liebenberg Johann Andreas v.**, get. 29. 11. 1627 Wien (St. Stephan), † 9./10. 9. 1683 Wien 1, Am Hof 7, Bürgermeister, G. (29. 4. 1653) Rosina Judith († nach 1683), To. des ö. Landschaftsbedienten Wolf Georg Bänkh, So. des Johann (1622 Liebenberger v. L.; † 1636), Hofkanzleiregistrator, u. dessen G. Barbara Magdalena Setz v. Wald. Frühzeitig trat L. 1652 als „gemainer Stadtexpeditor“ in die Dienste der Stadt W. 1654 wurde er Mitgl. des Äußeren Rats, 1660–65 bekleidete er die Stelle eines Oberrait-handlers, womit er zum Chef der städt. Rechnungsbeamten aufrückte u. auch für die Verw. der Waisengelder zuständig war. 1665–75 war L. Stadtgerichtsbeisitzer, 1676 wurde er in den Inneren StR gewählt, u. 1678–80 war er Stadtrichter. In die 70er Jahre fällt eine Untersuchung zur Klärung eines beträchtl. Abgangs in der Verw. der Waisengelder in den Jahren seiner Amtstätigkeit als Oberrait-handler, in deren Verlauf L. 1678 zur Refundierung des festgestellten Betrags verpflichtet, von einem Prozeß jedoch Abstand genommen wurde; auch bei der Stadtrichter-Amtsrechnung 1678/79 ergaben sich Schwierigkeiten. Während des Pestjahrs 1679 erwarb sich L. große Verdienste, da er sich bereit erklärte, anstelle des Bgm.s Daniel Lazarus → Springer in das Collegium sanitatis (Sanitätskollegium) einzutreten, dem Überwachung u. Durchführung der Seuchenbekämpfung übertragen waren; gem. m. dem Arzt Paul R. v. → Sorbait, der zugl. die persönl. ärztl. Betreuung L.s übernahm (er führte 1683 auch die Totenbeschau durch), vertrat er das Directorium sanitatis. Als Anerkennung wurde ihm der Titel „Kais. Rat“ verliehen, die Stadt W. verehrte ihm 300 fl. 1680 wurde L. zum Bgm. gewählt (wobei manche behaupteten, man habe ihm damit die Rückzahlung seiner Schuld erleichtern wollen). Als 1683 die Türken W. belagerten, überwachte L. persönl. die Verteidigungsvorbereitungen, Schanzarbeiten



Johann Andreas von Liebenberg.  
Kupferstich von Matthias von Sommeren, 1680.

u. Organisation der Bürgerwehr. Im Aug. 1683 erkrankte er, sein Stv. wurde Daniel → Fockhy. L. starb in der Nacht vom 9. zum 10. 9. 1683, als der Kampf auf der Löwelbastei am stärksten tobte, jedoch die Leuchtraketen des Entsatzheers über dem Kahlgarten schon zu sehen waren. Kais. Rat (1680). Wappen im → Wappenbuch; → Liebenbergdenkmal, → Liebenberggasse.

Lit.: Karl Uhlirz, Zur Biogr. des Wr. Bgm.s J. A. v. L., in: MIOG 8 (1887), 623 ff.; Karl Glossy, Zur Biogr. des Wr. Bgm.s J. A. v. L., in: Wr. Comm.-Kal. u. Städt. Jb. (1888), 22 f.; Viktor Renner, J. A. v. L., der r. k. Maj. Rat u. Bgm. von W. Biogr. Skizze (1883); Johann Newald, Die Herren u. Frh. von L., in: BM 22 (1883), 63 ff.; Max Kratochwill, Ein Bericht zu einem Verfahren gegen J. A. v. L., in: Jb. 34 (1978), 149 ff.; Czeike, Bürgermeister, 189 ff.; Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/225; Rudolf Till, Das Wr. Bgm.amt in seinen bekannten Vertretern (o. J. [1947]), 18 ff.; Czeike 1, Reg.; Mariahilf, 51.

**Liebenbergdenkmal** (1, Dr.-Karl-Lueger-Ring). Der 9 m hohe Obelisk wird von einer Viktoria gekrönt; zu seinen Füßen ein ruhender Löwe. An dem Obelisk befinden sich in Medaillonform Brustbild u. Wappen des Bgm.s Johann Andreas v. → Liebenberg. Das von Johann → Silbernagel ausgeführte Denkmal (Figurales aus Bronze, alles übr. Stein, Auftragserteilung am 17. 3. 1887) wurde (in Verbindung mit dem Türkenbefreiungdenkmal im Stephansdom) am 12. 9. 1890 enth. Bis Dez. 1949 wurde es nach Besch. im 2. Weltkrieg wiederhergestellt.

Lit.: Enth.fei. der L.-D.s (1890); Anselm Weißenhofer, Gesch. des L.-D.s, in: WGBll. 12 (1957), 2 ff.; H. M. Truxa, Erinnerungsdenkmäler der Befreiung W.s (1891), 43 ff.; Kapner, 368; Ringstraße 1, 167; 9/1, 49 ff.; KKL, 129; Gedenkstätten, 4 (Am Hof 7); Bibl. 3, 59.

**Liebenberggasse** (1), eröffnet 1865 (nach dem Abbruch der 1561 erb. Kurtine zw. → Stubentor u. → Braunbastei 1862 u. Zuschüttung des Grabens im Zuge der Cobdeng.), ben. nach Johann Andreas v. → Liebenberg.

Lit.: Perger, Straßen.

**Liebenberg von Zsittin Adolf**, \* 5. 9. 1851 Como, Ital., † 6. 5. 1922 Wien, Pflanzenphysiologe. Stud. an der TH W. Chemie u. außerdem Landwirtschaft. Nach Habil. wurde er 1878 an die Hsch. für Bodenkultur berufen u. 1884 o. Prof. (1888/89, 1897/98, 1911/12 Rektor). Sein wiss. Lebenswerk umfaßt über 100 Publikationen (insbes. allg. u. landwirtschaftl. Pflanzenbau, Pflanzenphysiologie). Nachlaß seit 1951 im WStLA (dar. Vorlesungsskripten).

Lit.: Veröffentlichungen WStLA, Reihe A, Serie 3, H. 2 (Nachlässe), 16.

**Liebenbergdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste Adolf v. → Liebens von Carl → Kundmann (enth. 1922).

Lit.: Ruhmeshalle, 96.

**Liebendenkmal** (9, Währinger Str. 38), Büste Adolf v. → Liebens im Chem. Inst.

**Liebeneiner Wolfgang**, \* 6. 10. 1905 Liebau, Schles., † 28. 11. 1987 Wien 1, Werdertorg. 14, Schauspieler, Regisseur, G. (1944) Hilde Krahl. Begann Stud. an der Univ., nahm dann jedoch in München Schauspielunterricht (bei Otto Falckenberg) u. arbeitete 1929–32 bei diesem als Regieass. 1928 debütierte L. an den Münchner Kammerspielen, hatte dann Engagements in München u. Berlin (u. a. Fritz in „Liebele“, 1933; Chopin in „Abschiedswalzer“,

1934), arbeitete aber auch als Film- u. Theaterregisseur. Zu seinen Filmen gehörten u. a. „Der Mustergatte“ (1937), „Großstadtmelodie“ (1943), „Liebe 47“ (1949), „Die Trapp-Familie“ (1956) u. „Schwejk's Flegeljahr“ (1964). Als ein dem NS-Regime genehmer Künstler war er 1938–45 Ltr. der Filmakad. der UFA (ab 1943 Produktionschef). L. nutzte die Stellung allerdings, um verfolgten oder mit Berufsverbot belegten Künstlern zu helfen u. jüd. Künstlern zu Visa zu verhelfen. Nach dem 2. Weltkrieg folgten weitere Regiearbeiten (bspw. „Liebe“ nach Borcherts „Draußen vor der Tür“, 1949). Ab 1954 war L. Ensemblemitgl. des Theaters in der Josefstadt (bei „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ mit Fritz Muliar führte er Regie). EMG (1986).

Lit.: Personenlex.; Kürschner Theater-Hb.; Reclams dt. Filmlex.; Curt Riess, Das gab's nur einmal, Reg.; Bühne 2/1988; Presse, Neue AZ, N. Volksbl. 1. 12. 1987; RK 2. 10. 1975, 26. 9. 1980, 20. 11. 1986.

**Liebengasse** (12, Altmannsdorf), ben. (25. 7. 1928 GRA) nach Robert v. → Lieben; ab 1938 → Metznerstraße, seit 1945 → Liebenstraße.

**Liebenstraße** (12, Altmannsdorf), ben. (25. 7. 1928 GRA [Liebeng.] bzw. neuerl. 27. 4. 1945 Bgm. [Liebenstr.]) nach Robert v. → Lieben; dazw. (ab 9. 12. 1938) → Metznerstraße. – *Gebäude: Nr. 48:* städt. Wohnhausanlage, erb. 1929/30 nach Plänen von Josef Beer.

Lit.: Wehsmann, 213 (*Wohnhausanlage*).

**Liebenwerdahöhe** (18, Pötzleinsdorf; Aussichtsplatz), ben. (9. 12. 1938) nach dem dt. Bad Liebenwerda; vorher u. seit 1949 → Ladenburghöhe.

**Liebermann** Norbert, \* 28. 11. 1881 Drohobyč, Galiz. (Drogobytsch, Ukraine), † 7. 1. 1959 Wien 19, Cottageg. 54 (Zentralfrdh., Urnenhain), Generaldirektor der Wr. Städt. Wechselseit. Versicherungsanst. Da sein Vater bereits vor seiner Geburt gestorben war, wuchs er in Armut auf. 1898 kam er nach W., 1901 trat er als Mathematiker u. Fremdsprachenkorrespondent in die Lebensversicherungsges. „Atlas“ ein. Er schloß sich auch dem am 1. 6. 1901 gegr. Gewerkschaftsverein der Versicherungsangestellten an, wurde 1904 in den Ausschuß u. bei der Konstituierung der neugegr. Krankenkasse der Versicherungsangestellten 1906 in deren Vorstand gewählt sowie 1907 Administrator der Gewerkschafts-Zs. „Organ der Versicherungsangestellten“. Diese Tätigkeit erfuhr 1907–11 eine Unterbrechung, weil er berufsbedingt nicht in W. war (Ltr. der Generalagentschaft des „Atlas“ in Troppau; neuerl. Wahl in den Gewerkschaftsvorstand 1913). 1914–18 war er Telegraphist an der Front. 1918 wurde er stv. Dir. des „Atlas“. Am 26. 7. 1922 wurde L. von Finanzstadtrat Hugo → Breitner als Dir. der „Gmde. W. – Städt. Versicherungsanst.“ mit der Aufgabe betraut, die ehem. Ks.-Franz-Joseph-Rentenversicherungsanst. (deren Dir. ab 1902 Josef Frank gewesen war) zu reorganisieren u. den veränderten Verhältnissen anzupassen. Es gelang L., aus diesem Inst. in wenigen Jahren eine der größten Versicherungsanst. en, die „Wr. Städt. Wechselseit. Versicherungsanst.“, zu machen, wobei seine kollektivvertragl. u. sozialpolit. Aktivitäten nicht übersehen werden dürfen. 1934 wurde L. seines Postens enthoben u. zwangspensioniert,

am 9. 11. 1938 von der Gestapo verhaftet u. ins KZ Dachau eingeliefert. Nach der Entlassung am 15. 3. 1939 gelang ihm die Flucht über Kuba in die USA. 1947 folgte er einer persönl. Einladung Bgm. Theodor → Körners u. kehrte am 10. 5. nach W. zurück, wo er wieder die Ltg. der Städt. Versicherung übernahm. L. hat den Bau des → Ringturms (1, Schottenring 30) veranlaßt; die Erwerbung der Aktienmehrheit der „Donau“-Versicherung, um die er sich bemühte, war ihm nicht mögl. Neben seinen Geschäften fand er Zeit für die Förderung künstler. u. kultureller Aktivitäten; so wurde auf seine Initiative hin die Hugo-Breitner-Ges. zur Förderung künstler. Nachwuchses gegr., deren 2. Präs. er wurde. Im Nov. 1956 wurde der „Liebermann-Ring“ für verdiente Verkaufsmitarbeiter gestiftet; → Liebermannhof, → Norbert-Liebermann-Park.

Lit.: Versicherungsgesch. Österr.s 3, 1074ff.; mitteilungen (Wr. Städt. Versicherung) 6/1947, 1; 1/1957, 1 (*L.-Ring*); 2/1959, 4, 8, 14ff., 25f.; 4/1965, 3ff.; 1/1969, 16; 2/1992, 14f. (*Park*); RK 7. 1. 1959; Amtsblatt 20. 5. 1964, 7f.

**Liebermannhof** (2, Obere Donaust. 49–51, späterer Zubau auf Nr. 53). Von der Städt. Versicherung als Bürohaus err. (Grundsteinlegung am 28. 11. 1961, am 12. 5. 1964 eröffnet), nach Plänen von Erich → Boltenstern (s. *Nachtrag Bd. 5*) erb. u. nach Norbert → Liebermann ben. (Vorstandsbeschl. v. 28. 11. 1961 anläßl. Liebermanns 80. Geburtstag). Am 26. 8. 1969 verwüstete ein Großbrand (ausgelöst durch einen Anschlag mittels Molotowcocktails auf die im Haus befindl. kanad. Botschaft) die Innenräume mehrerer Stockwerke des L.s (anschl. Wiederherstellung). 1969 erhielt der L. einen Zubau.

Lit.: Amtsblatt 41/1964, 3ff.; *Tagesztg.en* (27. 8. 1969).

**Liebfrauenkapelle** (1, Rotenturmstr. 20, Fleischmarkt 1, Steyrerhof 2; im damal. Haus „Zum gold. Hirschen“), später „Mariä Verkündigung“; gegr. von Matthäus → Heuperger (1504), im 17. Jh. erneuert, 1782 aufgehoben.

Lit.: Perger-Braunse, 276.

**Liebfrauenkapelle** (1, Salvatorg. 7) → Salvatorkapelle.

**Liebfrauenplatz** (10, Inzersdorf-Stadt), seit 1938 → Stefan-Fadinger-Platz.

**Liebhartgasse** (16, Ottakring), ben. (6. 5. 1867) nach dem Flurnamen Liebhart (→ Liebhartstal), der urk. schon 1354 u. 1377 als → Liebhartsgraben erw. wird, der die Gasse beim → Krebsengarten kreuzt.

Lit.: Ms. Ludwig Stieglitz.

**Liebhartsgraben** (16, Ottakring), Graben des Ottakringer Bachs im Dorf Ottakring u. im Bereich des → Krebsengartens; → Liebhartsgrasse, → Liebhartstalstraße.

**Liebhartsruhe** (16, Ottakring; zw. Liebhartstalstr. u. Funkengerg.), ben. (20. 8. 1944 KAL) nach dem Flurnamen Liebhart (→ Liebhartstal); urspr. Scheibenpl., ab 1886 Katharinenruhe.

**Liebhartstal** (16, Ottakring), Quellgebiet des → Ottakringer Bachs, Talgraben zw. Ausläufern des Gallitzinbergs (Wilhelminenberg). Der Name dürfte auf einen Weingartenbesitzer in dieser Gegend zurückzuführen sein (Liebhart), den wir aus der M. des 14. Jh.s kennen (1354 Liebhartsgraben). Bis 1873 stand in dieser Gegend nur ein Gebäude, die sog. Lacknerhütte, in der man Erfrischungen

## Liebhartstalstraße

erhielt. 1874 baute Johann Weidner eine Restauration, die er „Im L.“ nannte. Der Name ging auf die dort entstandene Ansiedlung über, die durch Err. vieler Wirtschaftshäuser u. die Anlage von Cottagevierteln einen größeren baul. Aufschwung nahm. L. erfüllte szt. die Funktion eines „Ottakringer Praters“, heute erinnern Weingärten u. Buschenschenken an die wirtschaftl. Anfänge Ottakrings.

Lit.: Johann König, *Alt-Ottakring*, L., Wilhelminenberg (3 Bde., 1922f.); dsbe., *Rund um den Gallitzinberg* (1922), 273f.; Karl Schneider, *Gesch. der Gmde. Ottakring* (1892), 680ff.; Ottakring, 415; Karl Ziak, *Von der Schmelz auf den Gallitzinberg* (1969), 183ff.; *Bibl.* 4, 404.

**Liebhartstalstraße** (16, Ottakring), ben. (1875 als *Liebhartstalg.*; 1878 Liebhartstal, ab 1892 [*lt. Komm.-Kal.*] bzw. 1900 [*lt. Lehmanns Wohnungsanzeiger*] L.) nach dem Liebhartstal, einer zur Gaststätte „Elisabethavenue“ ansteigenden Talstr. (zur Erinnerung an den hist. Flurnamen Liebhart, der urk. schon 1354 u. 1377 als Liebhartsgraben erw. wird). – *Gebäude*: Nr. 52: Kinderheim St. Benedikt mit Klosterkirche.

Lit.: BKF 16, 29.

**Liebiggasse** (1), ben. (1874) nach dem dt. Chemiker Justus Frh. v. L. (\* 12. 5. 1803 Darmstadt, † 18. 4. 1873 München). Das Gebiet gehörte im MA zur Vorstadt vor dem Schottentor, ab dem 16. Jh. zum → Glacis u. ab 1783 zum → Exerzier- und Paradeplatz; 1870 wurde es zur Verbauung freigegeben.

Lit.: Ringstraße 4, Reg.

**Liebknechtgasse** (16, 17), ben. (21. 1. 1953 GRA) nach Wilhelm u. Karl L. (→ Liebknechtthof); vorher (ab 27. 12. 1934) Eberhardtg.: vor 1934 ebenfalls bereits Liebknechtg. – *Gebäude*: Nr. 10–12 (Beringg. 15, Zeillerg. 63): → Wiedenhoferhof.

**Liebknechtthof** (12, Böckhg. 2–4, Malfattig. 12, Hertherg. 37, Längenfeldg. 19), städt. Wohnhausanlage (426 Wohnungen), err. (1926/27) nach Plänen von Karl Kirst, ben. nach Wilhelm Liebknecht (\* 29. 3. 1826 Gießen, † 7. 8. 1900 Berlin, Vorkämpfer der Sozialdemokratie) u. dessen So. Karl (\* 13. 8. 1871 Leipzig, † 15. 1. 1919 Berlin [Er mordung], Führer des mit Rosa Luxemburg begr. Spartakusbunds [radikaler Sozialist, später Kommunist]).

Lit.: Weichmann, 205; AvW, 250ff.

**Liebleitner Karl**, \* 29. 9. 1858 Korneuburg, † 8. 4. 1942 Mödling, Volksliedforscher. L. besuchte die Lehrerbildungsanst. in W., war ab 1876 im Schuldienst tätig u. zuletzt Dir. der Schule auf der Stubenbastei. 1889 trat L. dem Dt. Volksgesangverein bei u. wurde 1892 dessen Chorleiter. Er war Mitbegr. der Dt. Volksliedvereinigungen in Liesing, Mödling u. Baden u. leitete die Redaktion der Zs. „Das dt. Volkslied“. Prof. → Liebleitnergasse.

**Liebleitnergasse** (21, Stammersdorf), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach Karl → Liebleitner; vorher Kircheng.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 58.

**Lieblgasse** (22, Kagran), ben. (25. 4. 1972 GRA) nach dem Eisenkonstrukteur Baurat h. c. Dipl.-Ing. Hans L. (\* 15. 10. 1877 Hainfeld, NÖ, † 16. 5. 1950 Wien).

**Liebstockl** Hans, \* 26. 2. 1872 Wien, † 24. 4. 1934 Wien 17, Tauberg. 44 (Zentralfrdh.), Journalist, Schriftsteller.

Stud. an den Univ.en Prag u. W. Jus u. Phil. sowie am Konservatorium Geige. Gustav → Davis, der Eigentümer der „Reichswehr“, begeisterte ihn für den Journalismus. L. schrieb Leitartikel u. Feuilletons für versch. Ztg.en (NWT, Extrablatt, Sonn- u. Montagsztg., Stunde). 1925 wurde er Chefredakteur der neu gegr. Zs. „Bühne“, dann Hg. u. Chefredakteur des „Neuen Illust. Extrablatts“ u. Redakteur der „Sonn- u. Montagsztg.“.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Wer ist's? (1935); Ruhestätten, 148; WZ 23. 2. 1952; N. Österr. 2. 2. 1958.

**Liechtenstein**, Fürsten von und zu. Die im souveränen Fürstentum L. regierende Familie entstammt dem österr. Uradel; der Ahnherr ist Hugo (um 1140). Ab dem 13. Jh. liegt der Hauptbesitz der L. er im Weinviertel (NÖ) u. in Mähr.; nach Nikolsburg (Mikulov), das ihnen 1249–1560 gehörte, nannte sich die Familie bis ins frühe 17. Jh. L.-Nikolsburg (zur Unterscheidung von dem nicht stammesverwandten steir. Adelsgeschlecht L.-Murau [nachweisbar ab etwa 1140, ausgestorben 1606]). Die gleichzeit. Ansässigkeit in Österr. u. Mähr. brachte die L. er im Spät-MA zeitw. in Gegensatz zu den Habsburgern. Im 16. Jh. waren sie evang. (Asyl für die aus Österr. geflüchteten Wiedertäufer in Nikolsburg). Der Aufstieg des Geschlechts begann mit Karl (1569–1625), der 1599 zum kath. Glauben konvertierte u. 1608 vom Frh.- in den Fst.stand erhoben wurde (mit Überspringung des Gf.stands); 1606 faßte er das Familienvermögen zu einem → Fideikommiß zusammen. Die von Hans Adam I. von u. zu L. 1699 u. 1712 erworbenen Grafschaften Schellenberg u. Vaduz (zw. der Schweiz u. Vbg.) wurden 1719 vereint u. zum reichsunmittelbaren Fürstentum L. erhoben, das 1806 (Auflösung des Hl. Röm. Reichs) die volle staatl. Souveränität (anerkannt durch den Wr. Kongreß) erlangte (Zollunion mit der Schweiz 1924); dennoch entfalteten die L. er ihre polit., wirtschaftl. u. kulturellen Aktivitäten bis zu deren Zerfall (1918) hauptsächlich in der österr.-ungar. Monarchie. → Fürst-Liechtenstein-Straße; vgl. *die nachfolgenden Stichwörter bis S. 59.* (Richard Perger)

Lit.: Jacob Falke, *Gesch. des fürstl. Hauses L.* (3 Bde., 1868–83); Gustav Wilhelm, *Stammtafel des fürstl. Hauses von u. zu L.*; Volker Press, *Dietmar Willoweit* (Hgg.), *L. – fürstl. Haus u. staatl. Ordnung* (1988); Evelin Oberhammer (Hgin.), *Der ganzen Welt ein Lob u. Spiegel – das Fürstenhaus L. in der frühen Neuzeit* (1990).

**Liechtenstein Aloys Prinz von u. zu**, \* 18. 11. 1846 Wien, † 25. 3. 1920 Wien 2, Valeriestr. (Böcklinstr.) 39 (Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 32A, Nr. 54), Politiker. Schlag nach Jusstud. 1868 die militär. Laufbahn ein, wechselte jedoch 1869–73 in den diplomat. Dienst (München 1870, London 1871, Berlin 1872). Ab 1875 trat er (mit Karl Frh. v. → Vogelsang) als Programmierer der kath. Volksbewegung in den Vordergrund u. setzte sich 1880 auf dem dt.-konservativen Parteitag in Linz für einen Zusammenschluß der Rechtsparteien im Reichsrat ein („Eiserner Ring“; L. war 1879–89 [Stmk.] u. 1891–1911 [W.] Reichsratsabg.); 1881 gründete er mit seinem Brd. Alfred den „Liechtensteinklub“ (ein christl. orientierter Zentrumsklub). Wohl lehnte er ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten ab (das von diesen ab 1879 angestrebt wurde), doch hielt er Kontakte aufrecht; dies führte

zu Kampagnen der Liberalen gegen ihn, die 1883 ihren Höhepunkt erreichten („Roter Prinz“). Er unterstützte Gesetze zugunsten des Arbeiterstands, suchte 1888 Verbindung zu Karl → Lueger u. den antisemit. „Vereinigten Christen“ u. war einer der Mitbegr. der Chrsoz. → Partei,



Aloys Prinz von und zu Liechtenstein.  
Lithographie von Baelz, um 1890.

für die er 1891 im Vorortwahlkreis Ottakring-Hernals neuerl. mit Erfolg für den Reichsrat kandidierte. Gem. m. Lueger u. → Geßmann gelang es ihm, die liberale Dominanz in der Stadtverw. zu brechen. 1896–1914 war L. auch Mitgl. des Nö. Landtags (1906–18 Landmarschall) u. 1912–18 Mitgl. des Herrenhauses. Nach Luegers Tod (1910) übernahm er die Ltg. der Partei, verlor jedoch bei den Wahlen 1911 sein Wr. Mandat. 1918 schied er aus der Politik aus. L. gehörte zu den Hauptförderern der Vereinigung der christl. Parteien Österr.s. Er besaß (ab 1890) das Haus 7, Döblerg. 6. Ehrenbürger der Stadt W. (23. 1. 1906).

Lit.: BWB; NDB 2; NÖB 14; ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Jäger-Suntenau, 66; Neubau, 44f.; Ruhestätten, 104.

**Liechtenstein** Hans Adam I. Fürst von u. zu, \* 30. 11. 1657 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 16. 6. 1712 Wien (Grabstätte Wranau b. Brünn [Vranov nad Brno]), Majoratsherr (ab 1676). War ab 1687 Mitgl. des kais. Geheimen Rats u. wurde 1703 Präs. der Wr. Girobank. Er ließ das → Liechtensteinsche Majoratshaus, das er 1694 in halbfert. Zustand erworben hatte, bis 1705 vollenden u. das → Liechtensteinsche Sommerpalais in der Roßau erb. Durch Parzellierung eines 1584 erworbenen Areals in der Vorstadt Roßau entstand ab 1699 die Vorstadt → Lichtental. Die von L. 1699 bzw. 1712 erworbenen Grafschaften Schellenberg u. Vaduz wurden 1719 vereint u. zu einem reichsunmittelbaren Fürstentum erhoben. Seine To. Maria Theresia, die zahlr. Stiftungen machte, war mit einem Neffen des Prinzen Eugen v. Savoyen verm.

Lit.: → Liechtenstein, Fürsten von und zu.

**Liechtenstein** Johann(es) I. Fürst von und zu, \* 27. 6. 1760 Wien, † 20. 4. 1836 Wien (Grabstätte Wranau b. Brünn [Vranov nad Brno]), Majoratsherr (ab 1805). Stand ab 1782 im kais. Militärdienst (Kavallerie), wurde 1790 Oberst, 1794 Generalmajor, 1799 FML, 1808 General u. 1809 FM (Teilnahme an den Schlachten bei Aspern u.

Dt.-Wagram, 1809). Er wurde kais. Bevollmächtigter für den Friedensschluß mit Napoleon, schied 1810 aus dem Militärdienst aus u. widmete sich in der Folge dem Ausbau der L.schen Kunstsammlungen (insbes. Erwerbung ma. Werke), der Landschaftsgestaltung u. dem Kauf bzw. der Renovierung von Burgen u. Ruinen im Geist der Romantik (bspw. Greifenstein [1807], Liechtenstein [Maria Enzersdorf], Johannstein-Sparbach b. Mödling [L.scher Tiergarten]). 1807 veranlaßte er die Transferierung der → Liechtensteinschen Gemäldegalerie aus dem Majoratshaus (1) ins Sommerpalais (Roßau [9]). 1810 bzw. 1812/13 ließ er den Husarentempel b. Mödling (Begräbnisstätte von im Kampf gegen die Franzosen 1809 Gefallenen seines Rgmt.s) err., 1819 kaufte (u. verschönte) er → Josefsdorf auf dem Kahlenberg sowie das → Krapfenwaldl. Bis 1830 erwarb er zahlr. weitere Schlösser in NÖ u. in der Stmk. Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens (1801), Orden vom Gold. Vlies (1806). (*Richard Perger*)

Lit.: Oskar Criste, FM Johannes Fst. von L. (1905). → Liechtenstein, Fürsten von und zu.

**Liechtenstein** Johann II. Fürst von u. zu, \* 5. 10. 1840 Eisgrub, Mähr. (Lednice, ČR), † 11. 2. 1929 Feldsberg (Valtice, ČR; Grabstätte Wranau b. Brünn [Vranov nad Brno]), Majoratsherr (ab 1858). Er err. 1873–75 den zum Sommerpalais (9) gehörenden Trakt 9, Alserbachstr. 14–16 (Pläne von Heinrich → Ferstel) u. baute 1890–1902 die verfallende Burg L. in Maria Enzersdorf aus. L. war ein bedeutender Mäzen, der 1894 dem HM Gemälde (dar. 16 Werke von Waldmüller) schenkte, der Akad. der Wiss. eine Expedition nach Kleinasien (1890–98) finanzierte (Ehrenmitgl. 1889) u. auch der Akad. der bild. Künste zw. 1879 u. 1925 Gemälde überließ (Ehrenmitgl. 1880). Ehrenmitgl. VGStW (1927; Mitgl. ab 1858). (*Richard Perger*)

Lit.: ÖBL; Eduard Reichel, Johann II. Fst. von u. zu L. (Eisgrub 1932). → Liechtenstein, Fürsten von und zu.

**Liechtenstein** Ulrich von → Ulrich von Liechtenstein.

**Liechtensteingarten** (9, Fürsteng. 1) → Liechtensteinsches Sommerpalais.

**Liechtensteinsches Gäßchen** (1) → Fahnengasse.

**Liechtensteinkapelle** (1, Stephansdom) → Kreuzkapelle.

**Liechtenstein-Nikolsburg** Hans v., \* ca. 1340, † 1398 (Grabstätte wahrscheinl. in der Kirche Maria am Gestade [verschollen]), Grundbesitzer, 1. G. Agnes, To. des Heinrich v. Klingenberg, 2. G. Katharina v. Pottendorf, 3. G. Elisabeth v. Puchheim. Entstammte einer Adelsfamilie, die schon im 12. Jh. in NÖ (Stammsschloß Liechtenstein b. Mödling) ansässig war, ab 1358 ist L. urk. nachweisbar. Er vermehrte den Besitz seiner Familie in Mähr. (Nikolsburg; Mikulov, ČR), NÖ u. OÖ beträchtl. Gem. m. Reinhard v. Wehingen u. den Wr. Bürgern Hans v. Tirna, Christoph Sirfeier u. Niklas Stainer bildete er ein Konsortium, dem Hz. Albrecht III. u. Hz. Leopold III. für die Jahre 1370–74 alle Einkünfte Österr.s für 17.000 Pfund Pfennig jährl. überließen, um das zerrüttete Landesbudget zu sanieren. Ab 1368 war L. Hofmeister → Albrechts III. Er

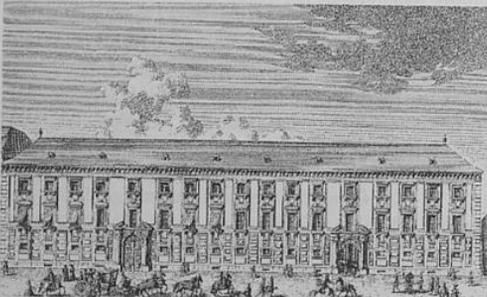
## Lichtensteinpalais

baute dieses Amt zu einer bedeutenden Position aus. Im Zuge seiner intensiven diplom. Tätigkeit wirkte er u. a. bei den habsburg. Teilungsverträgen 1373 u. 1379, während des Kriegs mit Venedig (1370 u. 1378) sowie bei der Schauburgerfehde (1380–83). 1391 erwarb er durch Tausch mit dem Bi. von Passau das Patronat über die Kirche Maria am Gestade, bereitete die Err. eines dort. Kollegiatkapitels vor u. veranlaßte 1394 den Bau eines neuen Langhauses nach Plänen des Meisters Michael von Wr. Neustadt. E. 1394 wurde L. nach einem Geheimprozeß vorübergehend auf Befehl Albrechts III. inhaftiert u. sein Besitz beschlagnahmt; 1395 erhielt er einen Teil zurück. Das Patronat über die Kirche verblieb im Hz.haus u. fiel 1409 wieder an Passau zurück. L. wohnte Spiegelg. 23–25.

Lit.: Jacob Falke, Gesch. des fürstl. Hauses L. I (1868); Carl Digs Kron, Gesch. der Kirche unserer Ib. Frau am Gestade zu W. (1882), 41 ff.

**Lichtensteinpalais** (1, Bankg. 9) → Lichtensteinisches Majoratshaus.

**Lichtensteinpalais**, ehem. (1, Herreng. 6–8, Wallnerstr. 5–7, Fahng. 2). Den Kern bildete ein großes Haus, das ab 1443 im Besitz der L. war u. zu dem auch eine dem hl. Andreas gew. Hauskapelle gehörte. Durch Zukäufe wurde der Besitz 1497, 1606 u. im späten 17. Jh.



Lichtensteinpalais in der Herrengasse. Stich von Johann August Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, 1733.

erweitert. 1792 ließ Alois I. Fst. L. (1759–1805) auf dem ges. Areal durch Bmstr. Joseph → Hardtmuth einen Neubau err. Das Hauptgebäude stand auf Nr. 8, im Kanzleitrakt (Nr. 6) befanden sich vorne Geschäfte, im Hof Stallungen u. eine Reitschule (die 1872 auf Betreiben von Ludwig → Bösendorfer zum Konzertsaal umgestaltet wurde [Bösendorfer-Saal für 588 Personen]). Im 1. Stock war die fürstl. Bibl. untergebracht (180 Hss., 250 Inkunabeln, über 100.000 Druckwerke), ab 1846 auch ein adeliges Casino. Gegen die Wallnerstr. zu lag das einst. Benefiziatenhaus der Andreaskapelle. 1913 wurde das ges. Gebäude abgebrochen; das Areal blieb längere Zeit unverbaut; erst 1931–33 entstand im Auftrag der Herrengassen-Wohnbau-AG das → Hochhaus. (Richard Perger)

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Die Hereng. (1982; WrGB 28), 45 ff.; Edgard Haider, Verlorenes W. (1984), 19 ff.; Paul, 475; Kortz 2, 382; Kisch 1, 479 f.; Bibl. 3, 385.

**Lichtensteinpalais** (3, Am Heumarkt 7, Beatrinxg. 26), seit 1777 (Besitzer war bis 1799 Karl Fst. von u. zu Lichtenstein) so ben. (Schwarzenbergsche Reitschule).

**Lichtensteinpalais** (9, Fürsteng. 1) → Lichtensteinisches Sommerpalais.

**Lichtensteinische Gemädegalerie.** Die Gemädesammlung der Fürsten Lichtenstein geht hauptsächlich auf Ankäufe von Carl Eusebius (1611–84), Hans Adam I. (1657–1712; er erwarb den berühmten Decius-Mus-Zyklus von Rubens), Wenzel (1696–1772), Johann I. (1760–1836; er erwarb holländ. Landschaften u. dt. Gotik) u. Johann II. (1840–1929; er erwarb österr. Biedermeier u. ital. Quattrocento) zurück. Zunächst war die L. G. im 1705 vollendeten Stadtpalais (1, Bankg. 9) untergebracht; 1807 überführte man sie in das Sommerpalais (9, Fürsteng. 1), wo sie ab 1814 der Öffentlichkeit zugängl. war. Ein Kat. von 1927 weist rd. 2.300 Gemälde aus. Während des 2. Weltkriegs waren die Bestände im Burgenld. in Sicherheit gebracht. Von dort wurden sie im Febr. 1945 nach Vaduz, der Hauptstadt des Fürstentums Lichtenstein, gebracht, wo sie sich noch heute im Schloß Vaduz befinden (im Museumsgebäude in der Stadt wird jeweils ein Teil ausgestellt). Versuche, die Rückführung nach W. zu erwirken, blieben ergebnislos. (Richard Perger)

Lit.: A. Kronfeld, Führer durch die Fürstl.-L. G. in W. (1927); Volker Press, Dietmar Willoweit (Hgg.), L. – fürstl. Haus u. staatl. Ordnung (1988), 460.

**Lichtensteinische Reitschule** (1, Herreng. 6–8), im Hof des Kanzleitrakts (Nr. 6) des → Lichtensteinpalais (1) gelegen (ab 1872 Bösendorfer-Konzertsaal).

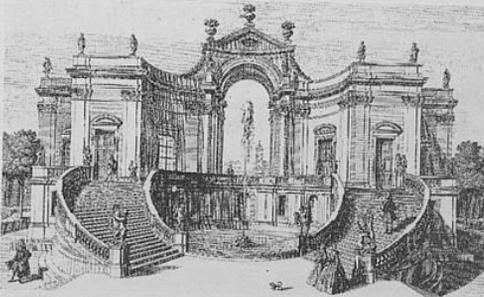
**Lichtensteinisches Brauhaus** (9) → Lichtenentaler Brauhaus.

**Lichtensteinisches Majoratshaus** (1, Bankg. 9, Minoritenpl. 4, Löwelstr. 10; Stadtpalais Lichtenstein), ehem. auch Landschaftsschule. 1682 verkauften die Stände das Haus an Albrecht v. Zinzendorf, von dessen Erben es 1688 Dominik Andreas Gf. Kaunitz erwarb (Front gegen den Minoritenpl.), der den Grundstein zu einem Palais legte; er kaufte auch das zur Löwelstr. hin gelegene Haus von Franz Christoph Gf. Khevenhüller, der seine Absicht, hier ein Palais zu err., nicht hatte realisieren können. 1694 wurde der Bau nach Plänen Domenico → Martinellis von Maurermeister Antonio Riva begonnen; noch während des Baus gelangte das Haus am 23. 4. 1694 in den Besitz von Hans Adam I. Fst. Lichtenstein, der den Bau unter der Ltg. u. nach Angaben Gabriele de Gabriels aus Rovereto mit Veränderungen (bes. im Stiegenhaus) fortsetzen ließ. 1705 war der Bau fertiggestellt. Im Stiegenhaus befanden sich Fresken von Andrea Lanzani (nicht erhalten) u. Skulpturen von Giovanni → Giuliani; die Stukkaturen schuf Santino → Bussi. 1836–47 wurde die Inneneinrichtung nach Entwürfen von P. H. Devigny gestaltet. Das L. M. war wegen seiner Kunstschätze u. aufgrund der Kuriositäten im Bereich der Bautechnik, nicht zuletzt auch wegen seiner merkwürd. mechan. Einrichtungen berühmt. Es hatte u. a. Aufzugmaschinen in alle 4 Stockwerke sowie Vorrichtungen, mittels derer die Zimmerwände verschoben u. der Saalfußboden aus dem 2. in den 1. Stock hinabgelassen werden konnte. Da an diesen Einrichtungen ständig Reparaturen notwendig waren u. daher im L. M. lfd. Künstler u. Handwerker beschäftigt waren, wurde es im Volksmund auch „Künstlerversorgungshaus“ gen. Der auf

der Löwelbastei err. Zubau wurde durch eine gedeckte Brücke (Schwibbogen) mit dem Palais verbunden, die später im Zuge der baul. Regulierungen in dieser Gegend verschwinden mußte.

Lit.: Grimschitz, Barockpaläste, 9ff.; Alois Machatschek, Die Rekonstruktion der Decke u. die Restaurierung der Feststiege im Stadtpalais L., in: ÖZKD 31 (1977), 51ff.; W. Georg Rizzi, Ergänzungen zur Baugesch. des Stadtpalais L., in: ebda., 57ff.; Kortz 2, 378ff.; Meßner, Innere Stadt, 128; Kisch 1, 578; Bibl. 3, 385.

**Lichtensteinisches Sommerpalais** (Roßbau; 9, Fürsteng. 1), im Auftrag Hans Adam I. Fst. Lichtensteins in 2 Bauphasen err. (1691–94 nach Plänen von Domenico Egidio Rossi, 1700–05/06 nach einigen Abänderungen des vorangehenden Projekts von Domenico → Martinelli fortge-



Lichtensteinisches Sommerpalais, Belvedere J. B. Fischers v. Erlach. Stich von Johann August Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, 1737.

führt; Innenausstattung 1704–09, Nebengebäude 1705–1711). Das L. S. gehört zu W.s schönsten Palaisbauten. Mit seinem Bau begann die barocke Anlage des von Johann Adam Fst. L. 1699 begr. Stadtviertels → Lichtental. Das Portal in der Fürsteng. (1814) wird Kornhäusel zugeschrieben. Nach dem 2. Weltkrieg wurde im Palais L. das Österr. Bauzentrum etabliert (geschlossen 1978); seit 1979 beherbergt es (nach entsprechender Adaptierung) das → Museum moderner Kunst. – *Äußeres*: Kub. geschlossenes, streng gegl. Gartenpalais am Übergang zum Hochbarock. Dreigeschoss. Hauptfassade mit seichtem, leicht überhöhten Mittelrisalit. – *Inneres*: Von der freskengeschmückten Durchfahrt führt je eine marmorne Prachtterrasse von gigant. Dimensionen in das 1. Stockwerk. In der Erdgeschosshalle 27 Freskenmedaillons mit mytholog. Szenen u. Allegorien von Michael → Rottmayr (Erneuerung 1905 durch Karl Geiger). Im 1. Stock Räume mit Leinwand-Deckenbildern u. Stuck (von Marcantonio Franceschini u. Antonio Bellucci), im 2. Stock Deckenölbilder von Antonio Bellucci. Die → Lichtensteinische Gemäldegalerie (heute in Vaduz) wurde aus dem → Lichtensteinischen Majoratshaus, die Fideikommißbibl. aus dem → Lichtensteinpalais (1) hierher gebracht. – *Park u. Belvedere*: Im Park befindet sich eine um 1795 von Franz Anton → Zauner geschaffene Brunnenfigur aus Blei (Nereide mit Kind). Im unteren Teil stand das nach Plänen J. B. → Fischers v. Erlach 1700 vollendete „Belvedere“, ein Pavillon, der (nach Demolierung) 1873–75 durch ein von Heinrich → Ferstel err. Gartenpalais für die Fst.wwe. ersetzt wurde (9, Alserbachstr. 14–16).

Lit.: Grimschitz, Barockpaläste, 6ff.; Dehio 2–9, 397ff.; Gerhart Egger, Palais L. in der Roßbau, in: Notring-Jb. (1970), 121; Hubert Kaut, Wr. Gärten (1964), 26; Karola Bielohlawek, Die Baudaten von J. B. Fischer v. Erlachs Belvedere L., in: Mo 11 (1929), 1ff.; Norbert Knopp, Das Garten-Belvedere L. zu W. von Fischer v. Erlach u. die Bedeutung des Ausblicks in der Gartenkunst, in: Kunstwiss. Studien 36 (Mchn.-Bln. 1966); Dehio 2–9, 397ff.; Wolf, Alsergrund, 62ff.; Arch. Barock, 124ff.; Hofbauer, Roßbau, 92ff., 161ff.; Kisch 3, 568ff.; Bibl. 4, 290.

**Lichtensteinisches Stadtpalais** → Lichtensteinisches Majoratshaus.

**Lichtensteinische Wasserleitungen.** Sie bezogen das Wasser aus Hernals (Brunnstuben am li. Alsufer u. Zultg. in das beim Strudlhof bestandene Reservoir; erb. 1710), Währing (Brunnstube am Währinger Bach u. Zultg. in dsbe. Reservoir; von hier aus wurde der Lichtensteinische Garten sowie vom Überfallwasser auch das → Lichtentaler Brauhaus versorgt) u. Döbling (artes. Wasser beim sog. Währinger Spitz, das ebenfalls ins Lichtentaler Brauhaus geliefert wurde; erb. 1. H. 18. Jh.).

Lit.: Donner, 28.

**Lichtensteinschlüssel** (2, Obere Donaust. 45, 45A, 45B, Untere Augartenstr. 1; CNr. Leopoldstadt 135), erb. auf einem Teil des → Egerischen Gartens, von dem nur ein Teil an der Unteren Augartenstr. erhalten blieb (Nr. 1A–9). Das L. (Haupttrakt mit 2 Seitenflügeln, wobei der Hof gegen die Donaust. durch eine Mauer mit Tor abgeschlossen war) kam 1808 in den Besitz von Johann I. Fst. Lichtenstein, der 1814 den Garten parzellieren ließ. 1851 wurde das L. an die Brd. Melnitzky verkauft, die anstelle der Abgrenzungsmauer einen Straßentrakt err. ließen u. in diesem das „Leopoldsbad“ unterbrachten, das bis E. 1893 bestand. 1894–96 wurden an seiner Stelle 3 Häuser err.

**Lichtensteinstraße** (9, Alservorstadt, Himmelfortgrund, Lichtental, Roßbau, Thury), ben. (1862) nach Gundacker Fst. Lichtenstein (1580–1658), einem Vertreter des bis heute regierenden europ. Fürstengeschlechts, an dessen Besitz sie vorbeiführt (→ Lichtensteinisches Sommerpalais, davor die → Fürstengasse); vorher zahlr. versch. Benennungen (*komplette Auflistung bei Mück, 48*). Innerer Abschnitt eines alten nach Klosterneuburg führenden Straßenzugs, dessen südl. Seite bis zur Dietrichstein- u. Harmonieg. überw. aus Gärten bestand. Durch die Donauüberschwemmung 1193 wurde der älteste anstelle der L. verlaufende Verkehrsweg weggerissen u. der Steilrand nördl. der Währinger Str. gebildet, die nun dessen Funktion übernahm. – *Gebäude*: Nr. 11 (Türkenstr. 6): Wohnhaus von Eduard → Castle (GT). Nr. 13 (Türkenstr. 11): Wohnhaus von Friedrich → Hebbel (GT aus Marmor mit Reliefkopf von Ferdinand Seeböck, enth. 13. 12. 1889). Nr. 21: vormärzl. Wohnhaus (erb. 1825) mit lebensgroßer Steinskulptur „Unbefleckte Empfängnis“ im Hof. Nr. 22: „Glashüttenhof“, erb. 1902 von Alexander Graf (repräsentatives fünfgeschoss. Miethaus). Nr. 23: Wohnhaus, erb. 1912/13 von Emil Lorentz; Sterbehaus des Schauspielers Josef → Lewinsky (GT im Hausflur, Bronzerelief von Josef Riedl, enth. 20. 9. 1913). Nr. 37: Aus der ehem. Dietrichsteinischen Reitschule entstand nach dem 1. Weltkrieg das „Flieger-Kino“ (Umbau 1971 u. als „Studio Molière“ dem Französ. Lyzeum angegl.). Nr. 37a: → Lycée Fran-

## Lichtenstern

çais de Vienne. Nr. 51: ehem. Haus Szepe (zweigeschoss. Palais in Formen der Neu-Wr. Renaissance, erb. 1876/77 von Ludwig Tischler); Residenz des Botschafters von Schweden. Nr. 53–55: ehem. → Kranzpalais (9). Nr. 54–56: erb. 1910 vom Loos-Mitarb. Ernst Epstein (Bay-windows). Nr. 59: Wohn- u. Sterbehaus von Friedrich Ignaz → Emperger (GT, enth. 10. 1. 1962). Nr. 74: ehem. Standort des Hauses „Zum blauen Einhorn“, das in Heimito v. Doderers „Strudlhofstiege“ mehrfach erw. wird. Nr. 79: Sage vom Fliegenden Haus. Bei 104 (Ecke Althanstr.): → Prälatenkreuz. Nr. 131–133: städt. Wohnhaus (erb. 1957 von Heinrich Ried) mit Relief „Hausmusik“ von Gertrude Fronius (1958). Nr. 132: Kellertheater „Experiment“ (Kleine Bühne am Lichtenwerd), begr. von Erwin Pikel, eröffnet 1956. Nr. 155: Im Hausflur erinnern GTn an den Begr. der Tonwarenfabrik Budweis-Podermuth, Franz → Hardtmuth (li.) bzw. an seinen Großvater, den Begr. einer Bleistiftfabrik (später „L. u. C. Hardtmuth“), Joseph → Hardtmuth (re.).

Lit.: Dehio 2–9, 418f.; Bürgerhaus, 290ff.; Mück, 48, 104f. (Hausschilder); BKF 29, 24ff.

**Lichtenstern** Joseph Max Frh. v., \* 12. 2. 1765 Wien, † 10. 10. 1828 Buchholz b. Berlin, Kartograph, Geograph. Stud. Jus, arbeitete 1785–90 im Verw.dienst u. war ab 1790 Verw. der Batthyányschen Güter in NÖ. Gründete 1790 in W. das Cosmograph. Bureau u. die Cosmograph. Ges., gab bis 1797 den 1. „Ungar. Producten-Atlas“ u. ab 1797 als Organ der Ges. eine „Geogr.-Statist. Monatsschr.“ heraus (anschl. bis 1804 ein „Archiv für Geogr. u. Statistik“ u. 1811/12 ein „Neues Archiv für Welt-, Erd- u. Staatenkde.“). 1798 gründete L. das Cosmograph. Inst., das ab 1801 den (unvollendet gebliebenen) „Österr. Nationalatlas“ veröffentlichte. 1815 wurde L. Prof. für Statistik an der Univ. W. Als man ihn 1819 hinderte, ein Statist. Büros zu err., verließ er aus Protest Österr. Aus der Cosmograph. Ges. ging später die Österr. Geogr. Ges. hervor; ihre Existenz bewirkte aber auch eine Tradition in der Herstellung von Landkarten.

Lit.: ÖBL; ÖL; Wurzbach; Lex. zur Gesch. der Kartographie (1986); Pollak 2, 154ff.; Gräffer, Dosenstücke 1 (1918), 494; Csen-des 3, 186.

**Lichtenwerderplatz** (9, 19; eigentl. Lichtenwerder Pl.), ben. (1904) nach einer ehem. wiesenerreichen Donauinsel (Werd).

Lit.: Mück, 48.

**Lieder** Friedrich → Friedrich-Lieder-Weg.

**Lied der Arbeit** → Zapf Josef.

**Liegenschaftsamt**, als eigenständ. Amt 1941 geschaffen u. 1945–58 als Magistratsabt. weitergeführt. Das Amt war für die Verw. der städt. Liegenschaften (Erwerb u. Verkauf von Grundstücken), der städt. Schank- u. Gastgerechtigkeiten sowie (bis 1943) für die Forstverw. zuständig. Im L. wurde das Lagebuch (Rechte, Lasten, Ausmaß, Art der Verwendung) über den ges. Grundbesitz der Stadt W. geführt. 1946 war das L. Antragstelle für Liegenschaftsent-eignungen sowie für die Einleitung des Zwangstausch- u. Grundzusammenlegungsverfahrens. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Wr. Schr. 34, 12ff.

**Liegler** Leopold, \* 30. 6. 1882 Wien, † 9. 10. 1949 Wien (Zentralfrdh., Gr. 73/3/98), Schriftsteller, Literaturhistoriker, Kritiker. Freund von Karl → Kraus. Veröffentlichte „K. Kraus u. die Sprache“ (1917), „K. Kraus u. sein Werk“ (1933) u. war Hg. der Werke Nestroys. → Lieglerstraße.

**Lieglerstraße** (22, Eßling), ben. (16. 1. 1955 GRA) nach Leopold → Liegler; vorher Kriemhildenstr.

**Lieleggweg** (21, Strebersdorf), ben. (29. 5. 1936 Bgm.) nach dem österr. Chemiker Andreas L. (\* 12. 11. 1830 Graz, † 29. 1. 1899 Wien), der 1870–80 Prof. an der Lehrerbildungsanst. u. 1880–90 an der Oberrealschule W. 3 war (1890 kais. Rat).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 58f. – Zu *Lielegg*: ÖBL (*Werk-verz.*); Poggendorf 3; Zs. für das Realschulwesen 40 (1915), 577ff.

**Lienfelder** Michel, \* ? Klosterneuburg (?), † 1442 (erschlagen), Kaufmann, Hausgenosse. Wird 1416 erstm. urk. in W. erw., war 1438–39 Ratsherr u. 1348 bzw. 1441 Grundbuchsverweser.

**Lienfeldergasse** (16, 17), ben. (1899) nach der alten Weingartenried Lienfeld.

Lit.: Verw.-Ber. 1899, 69; Geyer, 172 (1875f.).

**Liephart** Valentin (Valtein; 1467 Edl.), \* ? Prag (?), † 1473, Beruf unbek. Ist ab 1455 in W. urk. nachweisbar, war 1462–66 Ratsherr, 1462–63 Bruckmeister u. 1462–69 bzw. 1473 Münzmeister.

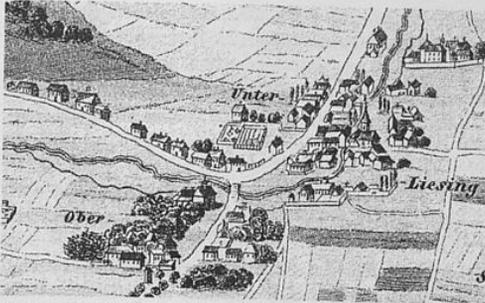
Lit.: Perger, Ratsbürger, 220f.

**Liephart** Wolfgang, \* ? Korneuburg, NÖ, † 1517, Kaufmann. Wird ab 1471 in Korneuburg u. ab 1486 in W. urk. erw. War 1498–1501 Stadtkämmerer, 1504, 1505 u. 1508 Ratsherr, 1504–07 Bürgerspitalsmeister u. 1510–17 Münzmeister.

Lit.: Perger, Ratsbürger, 221.

**Liepoltgasse** (23, Inzersdorf), ben. (25. 4. 1973 GRA) nach dem Lehrer u. Volksbildner Dir. Hans Liepolt (1880–1962).

**Liesing** (23; Ober- u. Unterliesing), Dorf am → Liesingbach, das urk. bereits 1002 als „Liezniczha“ erw. wird (slaw. Gewässername „Lesnika“ [Waldbach]); es ist als sicher anzunehmen, daß damals auch der Ort, der dem Bach seinen Namen verdankt, bereits bestand (der älteste Ortskern liegt im Bereich des heut. städt. Pflegeheims). Die Ortschaft war bis zum 15. Jh. Eigentum der österr. Hz.e, die versch. Familien damit belehnten. Die Urk. 1002 wurde von Heinrich II. ausgestellt (*Meiler, Regesten, p. 3*), die nächstfolgende erhaltene von Heinrich IV. (1073; *Mon. Boica I, 354*). Um 1179 erscheinen die Brd. Heinrich, Adalbert u. Otto v. Liesing (*FRA IV, 117*). 1387 verkaufte Heinrich v. Potendorf Gülten u. Güter zu L. an Georg v. Liechtenstein. 1413 ist von Ober bzw. Nieder L. die Rede. 1441 erhielt Georg v. Eckartsau Lehen zu L., 1455 Jörg Gradner Gülten u. Güter. 1479 wurde Heunspurger von Maximilian (als Ehz. v. Österr.) mit dem Lehen der Rodauner zu Siebenhirten, Kalksburg u. L. begabt. 1529 wurde die Ortschaft von den Türken weitgehend zerst. Ferdinand I. unterstellte 1543 L. u. Atzgersdorf der Lehensherrschaft des Bistums W. 1617 kaufte Melchior Kain v. Predel auf Wolkenstein (Reichshofrat Ferdinands II.) Atzgersdorf. 1645 wurde L. an Matthias Frh. v. Gold-



Liesing. Franz Schweichhardt von Sickingen. Ausschnitt aus der Perspektivkarte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, 1830.

egg verkauft, der das Gut bereits 1657 dem Wr. Barbara-konvikat schenkte, in dessen Besitz es (mit kurzen Unterbrechungen durch Verpfändung) bis 1789 blieb. Nach Aufhebung des Jesuitenordens kam das Gut L. an den Religionsfonds, schließl. (nach mehrfachem Besitzwechsel) 1800 an Josefa Gfin. Breuner. 1832 kaufte der Hofjuwelier Valentin v. → Mack die Herrschaft, 1841 erfolgte der Anschluß an die W.–Gloggnitzer Bahn, 1850 erwarb Christof Manteles das Schloß aus der Mackschen Konkursmasse. 1905 zur Stadt erhoben, blieb L. bis 1938 selbständig. – *Häuser*: 1795: 59. 1822/31: 75. 1880: 186. 1890: 234. 1939: 5.238. – *Einwohner*: 1831: 745. 1880: 1.371. 1890: 5.455. 1910: 8.670. – *Bürgermeister*: Ferdinand Pellmann (1860–67; → Pellmann-gasse); Conrad Briel (1875–87; → Conrad-Briel-Gasse); Franz Parsche (1905–06; → Franz-Parsche-Gasse; *dort irrtüml. 1905–14*); Dr. Karl Treitl, Advokat (18. 11. 1906–8. 12. 1918; \* 8. 1. 1865 Litschau, † 28. 4. 1931 Liesing; → Dr.-Treitl-Gasse); Rudolf Waisenhorn (1918–21; \* 1871, † 15. 12. 1921; → Rudolf-Waisenhorn-Gasse); Friedrich Khek (1921–34; Friedrich-Khek-Anlage). *Vgl. nachfolgende Stichwörter.*

Lit.: Etymologie, 478; Opll, Erstnennung, 40; Klaar, Siedlungsformen, 124; Gertrud Moßler, Das awarenzeitl. Gräberfeld von W.-L., in: Mitt. Anthropolog. Ges. in W. 105 (1975), 79 ff. – *Weitere Lit. beim Stichwort* → Liesing (23. Bez.).

**Liesing** (23. Bez.). Bis 1938 war → Liesing eine selbständ. Ortsgmde. südl. von W. (urspr. Gassengruppendorf, Stadterhebung 1905), 1938–45 war es namengebender Teil des 25. Bez.s (→ Liesing, ehem. 25. Bez.), seit 1945 ist es namengebender Teil des 23. Bez.s, dem die (bis 1938) selbständ. nö. Gmden. → Atzgersdorf, → Erlaa, → Inzersdorf (ausgenommen der nördl. Teil [Inzersdorf-Stadt, 10]), → Kalksburg, → Liesing, → Mauer, → Rodaun u. → Siebenhirten sowie die urspr. nö. Gmden. Audahof u. Hadersdorf-Weidlingau, der südl. Teil von Weidlingbach u. der Exelberg angehören. Der Bez. L. erstreckt sich vom Wienerwald beiderseits des Liesingbachs ins Wr. Becken, wo zw. den alten Ortskernen ausgedehnte Wohnsiedlungen entstanden sind. Aus dem → Liesinger Schloß wurde ein Altersheim. Die Pfarrkirche „Zum hl. Servatius“ (→ Liesinger Kirche) wurde 1945 zerst. u. 1953 durch einen Neubau ersetzt. Nach dem 2. Weltkrieg begann man mit dem Aufbau einer ausgedehnten Industriezone. Da das städtebaul. Grundkonzept für W. u. a. auch eine sinnvolle Entflechtung von Wohn- u. Betriebsstätten vorsieht,

erwarb die Stadt W., um die Absiedlung von Unternehmen aus dichtverbauten Stadtteilen zu ermöglichen, unverbauten Flächen in L., die als Industriegebiet gewidmet wurden. Das Areal (an der Perfektastr.) ist rd. 76.000 m<sup>2</sup> groß u. liegt verkehrstechn. günstig. L. ist durch Südbahn, Südautobahn, Badner Lokalbahn, Straßenbahn (Linie 64, seit 15. 4. 1995 U 6) u. Buslinien mit W. verbunden. In → Inzersdorf, wo auch das E. der Südautobahn liegt, entstanden eine Kläranlage u. der Gemüsegroßmarkt, in Alterlaa große Wohnhausanlagen. – *Häuser*: 1939: 5.238. 1951 (*alle*): 5.090. 1954 (*alle*): 5.966. 1961 (*nur Häuser mit Wohnungen ohne Fabriken*): 5.966. 1971 (*alle einschl. Fabriken*): 7.453 (nach anderer Berechnung: 8.145). 1981 (*alle*): 11.891. 1991: 14.279. – *Einwohner*: 1951: 55.749. 1961: 41.762. 1971: 64.362. 1981: 72.998. 1991: 81.762. – *Bezirksvorsteher*: Dr. Karl Altmann (KPÖ; Apr. 1945–16. 4. 1946; \* 8. 1. 1904, † 29. 12. 1960); Johann Radfux (SPÖ; 16. 4. 1946–28. 9. 1962; bis 1954 25., seither 23. Bez.; \* 29. 7. 1902, † 5. 8. 1984); Reinhold Sutner (SPÖ; 28. 9. 1962–28. 3. 1968; \* 31. 10. 1927); Hans Lackner (SPÖ; 28. 3. 1968–1. 6. 1983; \* 29. 5. 1928); Heinrich Haberl (SPÖ; 1. 6. 1983–15. 12. 1988; \* 7. 8. 1938); Johann Wimmer (SPÖ; 15. 12. 1988–21. 9. 1995; \* 30. 12. 1937); Manfred Wurm (SPÖ; seit 21. 9. 1995; \* 24. 12. 1949). – *Bezirkswappen*: Hinter einer Mauer stehender Maurer in altertüml. Tracht (Mauer), 3 aus einem Herz wachsende Ähren über einer mit 2 schräggekreuzten Sensenklingen belegten Arabeske, von Löwe u. Pferd beseitet (Inzersdorf), offenes Burgtor mit teilw. herabgelassenem Fallgitter in zinnenbekrönter Mauer (Kalksburg), Hirte mit Schaf vor der Zahl 7 (Siebenhirten), Winzerkorb u. Kammerad sowie in einer Spitze Haselnußzweig mit 4 Früchten über einem lodernnden Feuer u. der Jahreszahl 1683 (Liesing), hl. Katharina (Atzgersdorf), Erlenblatt mit Balken (Erlaa), bewehrtes Schloß mit Kirche auf baumbestandenen Berg (Rodaun).

Lit.: Ferdinand Opll, L. Gesch. des 23. Wr. Gmde.bez.s u. seiner alten Orte (1982); dsbe., BKF 23; Rudolf Spitzer, L. Altes erhalten/Neues gestalten (1994); Josef Roskosny, L. Ein junger Bez. mit Vergangenheit (1979); Rafetseder, 323; Topogr. NÖ 5, 836 ff.; Primo Calvi, Der Gerichtsbez. L. (1904); L. Eine Hkde.-Zs. für den 23. Bez.; Lettmayer, Reg.; Dehio, 195 ff.; W. baut in L., in: Die Stadt W. gibt Auskunft, Folge 11; R. Breit, Untersuchung L., hg. v. Inst. für Raumplanung (1962); Gertrud Moßler, Das awarenzeitl. Gräberfeld von W.-L., in: Mitt. Anthropolog. Ges. in W. 105 (1975), 79 ff.

**Liesing** (ehem. 25. Bez.). Er bestand 1938–46/54 u. umfaßte neben der nö. Stadt Liesing (Stadterhebung 1905) die ehem. nö. Ortsgmden. Atzgersdorf, Breitenfurt, Erlaa, Inzersdorf, Kalksburg, Kaltenleitgeben, Laab im Walde, Mauer (ausgenommen der mit 13. Bez. vereinigte u. siedlungsmäßig verbauten Teil des Lainzer Tiergartens), Perchtoldsdorf, Rodaun, Siebenhirten u. Vösendorf, außerdem den Hauptteil des Lainzer Tiergartens der Ortsgmde. Hadersdorf-Weidlingau. Die Grenze verlief im Norden entlang der Grenzen der Bez.e 14, 13, 12 u. 10, im Osten, Süden u. Westen entlang der äußeren Katastralgrenzen der erwähnten Ortsgmden.

**Liesingbach** (23), li. Nebenfluß der Schwechat, entsteht im Gebiet von Rodaun aus dem Zusammenfluß der Dürren Liesing (Quellensammlung in Sulz-Stangau) u. der

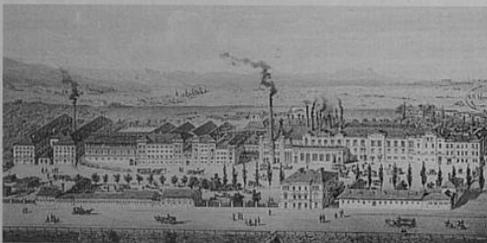
## Liesingbachstraße

Reichen Liesing (Quellensammlung in Hochrotherd) u. durchfließt → Rodaun, → Liesing, → Atzgersdorf, → Inzersdorf, → Rothneusiedl, Ober- u. Unterlaa, Kledering u. Rannersdorf, um, nach ca. 30 km langem Lauf, zw. Rannersdorf u. Altkettenhof in die Schwächat zu münden. Der Oberlauf liegt in der Berglandschaft, der Unterlauf im → Wiener Becken. Der L. durchquert den südl. Wienerwald in west-östl. Richtung u. tritt bei Kalksburg in Wr. Gebiet ein; bei seinem Abfluß ins Wr. Becken entwickelte sich → Rodaun, dessen Burg eine Sperrfeste im Tal bildete. Im Quellgebiet von Hochrotherd (Wasserscheide zw. Wolfgrabenbach u. Reicher Liesing) entstand jene „breite Furt“, die seit alters den Verkehr zw. den beiden Tälern herstellte. Vom Höhenrücken westl. von → Breitenfurt genießt man einen Fernblick über das nach Osten verlaufende L.tal. Der L. durchzieht den ges. 23. Bez. in einem regulierten Bett, setzt seinen Lauf am Südrand von Wienerberg u. Laaer Berg fort u. erreicht in Kledering wieder nö. Gebiet.

Lit.: Naturgesch. W.s, Reg.; Hkde. 23, 47ff., 101ff.; Lettmayer, 197ff., 209f. u. Reg. *Regulierung*: WGBll. 36 (1981), 106f.

**Liesingbachstraße** (10), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach dem → Liesingbach. Verlängerung durch Einbeziehung der Bachstr. (20. 6. 1956), Verkürzung durch Ausgliederung eines Teils an die damal. Hintere Liesingbachstr. (16. 10. 1957).

**Liesinger Brauerei** (23, Breitenfurter Str. 372–380), begr. von Johann Georg Held (\* 1796, † 10. 11. 1850 Wien). Helds Mutter hatte schon 1803 ein Haus am Fuß des sog. Steinmaßls (eines Berghangs zw. Breitenfurter Str. u. Rudolf-Waisenhorn-G.) samt dem dort. (1722 erb.) Felsenkeller besessen. Die Err. eines Brauhauses wurde 1828 genehmigt, das erste „Oberliesinger Felsenkeller-Bräu“ wurde am 7. 3. 1839 ausgeschenkt. Das Unternehmen nahm dank günst. Infrastruktur (1841 Eröffnung der Südbahnstrecke, bill. Arbeitskräfte) einen enormen Aufschwung (1872 Umwandlung in AG). Der 1898 err. Turm der ehem. Brauhaus-Restaurierung (mit Tanzsaal; erb. nach Plänen von Ferdinand Fellner u. Hermann Helmer) prägte die charakterist. Silhouette der ausgedehnten Brauereianlage. 1900–14 entstanden Wohnhäuser für Brauereiarbeiter u. -beamte (23, Haackelstr. 31–33, Lehmannng. 29–31). 1928 erfolgte die Fusionierung mit der Österr. Brau AG. 1966–68 entstand der heut. Turm im Bereich des Aquädukts (eine Siloanlage für 22.000 t Gerste). Ein Ammoniakkompressor der Brauerei (Baujahr 1885), der 9 Jahrzehnte die Kälteversorgung des Betriebs sicher-



Brauerei Liesing. Kunstdruck, hg. von Reiffenstein und Rösch. Wien, um 1890.

gestellt hatte, wurde 1976 neben den Gleisen, die von der Südbahn zur Brauerei führen (23, Breitenfurter Str. gegenüber 360–368), als Industriedenkmal aufgestellt u. als solches dem Liesinger Bezirksmuseum übergeben.

Lit.: Ferdinand Opll, BKF 23, 20ff.; dsbe., Hkde. 23, Reg.; dsbe., Jubiläen am Stadtrand... 150 J. Brauerei Liesing, in: WGBll. 43 (1988), 129ff.; Josef Roskosny, Liesing. Ein junger Bez. mit Vergangenheit (1979), Reg.

**Liesinger-Flur-Gasse** (23, Siebenhirten), ben. (2. 6. 1965 GRA) nach der alten Riedbezeichnung „L. F.“.

**Liesinger Friedhof** (23). **1** Bis 1784 (Pfarrerhebung) wurden die Verstorbenen auf dem Atzgersdorfer Frdh. beerdigt (letzte Beeridigung 12. 5.); anstelle des aufgelassenen Frdh.s entstand ein Schulzentrum. – **2** In der Ried Gröbl (heute Dirmhirng.) wurde ein neuer Frdh. err. u. am 15. 5. 1784 gew. (1. Bestattung am 19. 5.). Der Frdh. wurde 1825 erweitert, deckte aber einige Jahrzehnte später den Platzbedarf nicht mehr. Bis 1873 fanden auf dem Areal am Allerseeleentag noch Prozessionen statt. 1887 wurde die Mädchenschule err. – **3** → Liesinger Zentralfriedhof.

Lit.: Knispel 2, 60ff.; WGBll. 36 (1981), 103; BKF 23, 58.

**Liesinger Gasse** (23), seit 1949 → Fröhlichgasse.

**Liesinger Kirche** (23, Liesing, Färbermühlg. 6; Pfarrkirche [1784] „Hl. Servatius“, seit 1955 „Maria, Mutter der göttl. Gnade u. Hl. Servatius“). **1** *Altbau* (südl. der Ecke Rudolf-Waisenhorn-G.–Seybelg. am re. Ufer der Liesing): Eine 1446 dem hl. Servatius gew. Kirche geht auf eine Stiftung Hz. Albrechts V. zurück. 1529 u. 1683 wurde die Kirche von den Türken zerst. Am 11. 11. 1783 wurde L. selbständ. Pfarre (1. Pfarrer war Ignaz Seiler, Chorherr zu St. Dorothea); Patronatsinhaber war ab 1796 der Inhaber der Herrschaft Mauer, Franz Edl. v. → Mack. Das Gotteshaus bewahrte durch Jh.e das Aussehen einer alten Dorfkirche. Die Kirche wurde am 29. 5. 1944 durch Bomben zerst. Nach 1945 wurde der Gottesdienst zunächst im Tanzsaal der Liesinger Brauerei (23, Breitenfurter Str. 372–380) abgehalten (Segnung als Notgottesdienststätte 1946); 1950 wurde, als sich die Verhandlungen für einen Neubau fast aussichtslos entwickelten, der Weihetitel „Maria, Mittlerin aller Gnaden“ gelobt. – **2** *Neubau*: 1951 wurde der Baugrund erworben, 1953–55 nach Plänen von Robert → Kramreiter eine neue Kirche err. (Zentralkuppelbau), die am 18./19. 5. 1955 gew. wurde (aus dogmat. Erwägungen Änderung des bei der Grundsteinlegung am 12. 9. 1953 in Aussicht genommenen Weihetitels auf „Maria, Mutter der göttl. Gnade“). Die künstler. Ausstattung stammt von Franz Deéd u. Martin Häusle (Glasfenster, Ambonen) u. Toni Schneider-Manzell (Kreuzweg) sowie von Paul Peschke (Bronzetreiarbeiten Erzengel Gabriel u. Michael) u. Josef Pillhofer (Marienplastik, alle an der Portalwand. Die Servatiusstatue vor der Kirche schuf Adolf Treberer-Treberspurg.

Lit.: Bandion, 475f.; Missong, 277; Hkde. 23, 150f.; Kat. HM 92, 107f.; BKF 23, 34f.; Dehio, 196; Topogr. NÖ 5, 838.

**Liesinger Platz** (23), ben. (18. 12. 1967 GRA) nach der ehem. Stadt bzw. dem 23. Bez. → Liesing; vorher Schillerpl.

**Liesinger Schloß** (23, Perchtoldsdorfer Str. 6), urk. erstm. am 15. 10. 1387 als Gutshof erw., der den Namen

„Hausgraben“ trug. 1415–35 verfügte über ihn der Liesinger Richter Georg Zeitlas, anschl. besaß ihn Pfarrer Andreas Plan von Gars, der ihm dem von ihm gestifteten Dorotheerkloster übertrug. Während der Türkenbelagerungen 1529 bzw. 1683 schwer verwüstet (der Legende nach hätten sie nur den im Schloßpark befindl. Haselbaum verschont, woran das Wappen von Liesing noch erinnert), jedoch anschl. jeweils wiederhergestellt. A. 18. Jh. wurde das Gebäude von der Grundherrschaft in Oberliesing, dem Stift St. Dorothea, wohl unter Propst Ferdinand III. Adler (1712–34), zu einem Schloß ausgeb. (in dem angebl. 1713 sogar Karl VI. abstieg). Nach dem Ende der geistl. Grundherrschaft kam das L. Sch. an Joseph Edl. v. Kurzböck, 1732 an Hofjuwelier Valentin v. → Mack u. 1848 durch Verkauf aus der Konkursmasse desselben an Moriz Mandeles, der das Objekt zu vermieten suchte. Ab 1857 war für einige Jahre die Heil-, Pflege- u. Erziehungsanst. „Levana“ (für geistig abnorme Kinder) hier untergebracht. Mandeles So. Friedrich konnte 1870 die Mittel zur Erhaltung nicht mehr aufbringen u. suchte einen Käufer. Nachdem 1872 die Brauerei den Kauf der Realität abgelehnt hatte, erwarb am 1. 5. 1876 die Gmde. W. die Liegenschaft um 74.000 fl, err. ein neues zweistöck. Versorgungsgebäude u. eröffnete am 18. 3. 1877 ein Altersheim für 800 „Prüfndner“ (heute „Pfleheim Liesing der Stadt W.“).

Lit.: Hkde. 23, 156 ff.; BKF 23, 51.

**Liesinger Straße** (23, Mauer), ben. (19. 1. 1866 GR Mauer) nach ihrem Ziel Liesing; seit 1957 Teil der → Rudolf-Waisenhorn-Gasse. Urspr. hieß der nach Süden führende Teil Schweitzer G. (1709–1828), der nach Osten führende Teil Steinmaßelweg (1787, 1820), dann (weil er die Grenze bildete) Grenzg.

**Liesinger Straße** (23, Rodaun), ben. (Datum unbek.) nach ihrem Ziel Liesing; seit 1957 Teil der → Ketzergasse.

**Liesinger Zentralfriedhof** (23, Siebenhirtenstr. 16). Am 17. 8. 1861 beschloß der GR von Liesing die Anlage eines neuen Frdh.s (zur Vorgesch. → Liesinger Friedhof) am Aubach (Ostrand von Liesing). Am 23. 3. 1863 wurde der Bau einer Totenkapelle beschlossen, am 8. 11. 1863 der Frdh. gew. (1. Bestattung am 13. 11.). Bis 1927 wurde der Frdh. dreimal erweitert (Umenhain 1927), nach 1920 eine Aufbahnhalle err. 1952 wurde der L. Z. zum Hauptfrdh. für den 25. bzw. (seit 1954) 23. Bez. bestimmt. 1969 wurde die Aufbahnhalle von Erich → Boltenstern (s. *Nachtrag Bd. 5*) umgestaltet (künstler. Ausstattung Hermann Bauch).

Lit.: Knispel 2, 60 ff.

**Liesneckgasse** (21, Jedlese), ben. (1910) nach Franz Jakob L., letzter Benefiziat der Loretto-Kapelle (1785–87) u. 1. Kaplan der Jedleseer Pfarrkirche Maria Loretto (1783–90); vorher Friedhofg.

Lit.: Verw.-Ber. 1910, 123, Floridsdorfer Straßenverz., 59.

**Lies Andreas**, \* 6. 6. 1903 Klein-Kniegnitz am Zobten, Schles., † 21. 5. 1988 Weidling b. Wien, Musikpädagoge, Musikwissenschaftler. Stud. an der Univ. W. u. an der Musikakad. Musikwiss. (Dr. phil. 1928) u. ließ sich als Musikschriftsteller in W. nieder. Er war auch für Tagesztgen tätig (ab 1939 Berichterstatte der FAZ). Lange Stud.aufent-

halte führten ihn 1927–33 nach Paris. Prof. an der Hsch. für Musik u. darst. Kunst. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen. Nachlaß in der WStLB.

Lit.: ÖL; Lebendige Stadt, 150; Nachlässe W.

**Liewehr Fred**, \* 17. 6. 1909 Neutitschein, Mähr. (Nový Jičín, ČR), † 19. 7. 1993 Wien 9, Währinger Gürtel 18–20 (AKH; Südwestfrdh. Gr. 3, R. 2, Nr. 16), Schauspieler, G. Martha → Rohs. Stud. an den Univ.en W. u. Prag Germanistik (ohne Abschluß) u. besuchte ab 1930 das Rein-



Fred Liewehr. Rollenbild als Egmont im gleichnamigen Trauerspiel von Johann Wolfgang von Goethe. Foto, 1961.

hardt-Seminar. Bereits 1931 wurde er als Eleve ans Theater in der Josefstadt engagiert, ging jedoch 1932 als Sänger nach Graz; 1933 holte ihn Röbbling ans Burgtheater, wo er als Giselher in Hebbels „Nibelungen“ debütierte. Er blieb dem Burgtheater über 5 Jahrzehnte treu, verkörperte über 300 Rollen u. brillierte vom Klassikerhelden (Romeo, Götz, Marquis Posa, Mortimer u. a.) bis zum reifen Charakterdarsteller in den verschiedensten Stücken. Ab 1949 sang er an der Volksoper Operetten (Bettelstudent, Fledermaus [Eisenstein] u. a.) u. Musicals (Durchbruch mit seinem Petruccio in „Kiss me Kate“, 1956), arbeitete für Film u. Fernsehen u. unterrichtete rd. 30 Jahre am Max-Reinhardt-Seminar. Zu seinen frühen Filmrollen („W.-Film“) gehörten Johann Strauß („Unsterbl. Walzer“), Jaroschinsky („Raimund“), Ludwig I. („Wr. Blut“), Kronprinz Rudolf („Engel mit der Posaune“).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Kat. HM 43, 48.

**Ligne Carl** (Charles) Joseph Lamoran Fst. de, \* 23. 5. 1735 Brüssel, † 13. 12. 1814 Stadt 87 (1, Mülkerbastei 12, Mülkersteig 5; Kahlenberger Frdh., Familiengruft), Feldmarschall, Staatsmann, G. (1755) Prinzessin v. Liechtenstein. Sproß eines hochangesehenen belg. Geschlechts, das seit dem 12. Jh. nachzuweisen ist. Trat 1752 in das Rgmt. seines Vaters ein, kämpfte im Siebenjähr. Krieg, wurde 1764 Generalmajor u. 1771 FML. Das väterl. Erbe setzte ihn in den Besitz eines immensen Vermögens; er unternahm ausgedehnte Reisen durch ganz Europa bis nach Rußl., wurde zu diplomat. Missionen herangezogen, stand in Kontakt mit den bedeutendsten Intellektuellen seiner Zeit u. kommandierte im bayer. Erbfolgekrieg

## Lignehotel

ein Grenadierkorps. 1784 zum FZM avanciert, unternahm er 1787 im Auftrag Josephs II. eine Reise zu Zarin Katharina; im selben Jahr befehligte er unter Loudon ein Armeekorps bei Semlin u. vor Belgrad im Kampf gegen die Türken; für seine Verdienste bei der Eroberung Belgrads erhielt er das Kommandeurkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Da er während des Aufstands in Belg. 1789 gewisse Sympathien für die Opposition entwickelte, erhielt er von Leopold II. kein Kommando mehr. Nach der Annexion Belg.s durch das revolutionäre Frankr. verlor L. 1792 einen Großteil seiner Besitzungen. Dies war ein Hauptgrund, daß er sich 1794 in W. niederließ, wo er sich am → Leopoldsberg (*sub 3*) einmietete; 1803 zog er sich von der Administration seiner Güter zurück, lebte in relativ ärm. Verhältnissen u. widmete sich fortan nur noch seinen gesellschaftl. u. wiss. Interessen. 1808 erhielt er den Ehrenrang eines österr. FMs. Während des Wr. Kongresses galt L. als „Maitre de plaisir“; ihm wird der Ausspruch „Le Congrès danse“ zugeschrieben. Er ließ u. a. auch den „Nasenweg“ auf den Leopoldsberg anlegen. Mit L. starb einer der letzten großen Kavaliere des Ancien régime, der durch sein hohes geist. Niveau ebenso berühmt war wie durch seine Vorliebe für Kunst u. Wiss. R. des Ordens vom Gold. Vlies, Ehrenkapitän der k. k. Trabantenleibwache u. Hofburggarde. → Lignehotel.

Lit.: ADB; BWB; Andreas Gf. Thürheim, FM K. J. Fst. de L., die letzte Blume der Wallonen (1877); Hans Wagner, Charles Joseph de L. u. Österr., in: ÖGL 6 (1962), 363 ff.; Charles Joseph Fst. de L. (Kat. Albertina 1982); Csendes 3, 123; Wr. Schr. 50, 119 f., 168 ff.

**Lignehotel** (1, Mölkerbastei 12, Mölkersteig 5; CNr. 87), Bezeichnung für das Palais von Carl Joseph Lamoran Fst. de → Ligne, ein kleines einstöck. Wohnhaus mit 2 vorspringenden Säulen auf der Mölkerbastei (neben dem Pasqualatischen Garten gelegen); der Fst. selbst nannte es seinen „Papageienkäfig“. Das Haus war, ebenso wie Stall u. Dienstbotengebäude, rosarot getüncht. Da sich de Ligne im Grundbuch nicht als Besitzer nachweisen läßt, hatte er das Haus möglicherweise nur gemietet. Der imposante Leichenzug vom Sterbehaus auf den Kahlenberg, wo de Ligne beigesetzt wurde, war eine Attraktion der Kongreßzeit. 1845 demolierte man das L.

Lit.: Bibl. 3, 386.

**Ligusterweg** (18, Pötzleinsdorf), ben. (17. 1. 1967 GRA) nach dem gleichnam. Strauch.

**Likarz** Maria, \* 28. 3. 1893 Przemysl, Galiz., † nach 1956, Graphikerin. Besuchte 1908–13 die Kunstschule für Frauen u. Mädchen in W. u. 1911–15 die Kunstgewerbeschule. 1912–31 war sie für die → Wiener Werkstätte tätig, anfangs v. a. auf graph. Gebiet; später verlegte sie sich auf Keramik u. Email u. wandte sich schließl. gänzl. der Mode zu. 1915–30 war sie an zahlr. Ausst.en beteiligt. Am 30. 11. 1928 ging sie nach Ital. In Rom, wo sie als Keramikerin tätig war, verliert sich 1956 ihre Spur.

**Lilie, Zur weißen**, Hausschild, → Erdödypalais (1).

**Lilie, Zur weißen** (1, Krugerstr. 10, Teil; CNr. 1013C), Hausschild (ab A. 17. Jh.). Helena Dorothea, die 1. G. Rüdiger Gf. Starhemberg, kaufte das Haus von Cäcilia Gfin. Starhemberg, die es im selben Jahr erworben hatte.

Mit Beschl. des Magistrats v. 20. 12. 1683 war das Haus „auf ewige Zeiten“ für steuerfrei erklärt worden (zum Zeichen der Dankbarkeit gegenüber dem Verteidiger der Stadt während der Türkenbelagerung), sofern es im Besitz der Familie Starhemberg bleiben würde. Nach Helenas Tod verkauften jedoch ihre Kinder das Haus 1690 an den Magistrat, der es 1696 dem obersten Falkenmeister Johann Weikhard Michael Gf. Sinzendorf verkaufte. 1800 erwarb das Gebäude Nikolaus Gf. Esterházy, dessen Kinder ab 1845 als Besitzer aufscheinen. 1956 wurde das Haus abgerissen u. durch einen Neubau ersetzt.

Lit.: Bibl. 3, 386.

**Lilienberggasse** (13, Hacking), ben. (13. 7. 1894) nach dem Staatsmann u. ab 1665 Besitzer der Herrschaft Hacking, Christoph Abele von u. zu Lilienberg (\* 22. 7. 1627 Steyr [*Datum in der ADB falsch*], † 14. 10. 1685, G. [1653] Maria Klara Mayr v. Puchenu zu Lindenfeld [† 1695; sie verkaufte Hacking 1687]; Comes palatinus mit Prädikat Lilienberg 1653, Reichsritter 1665, Edl. v. Hacking 1666, Frh. 1673; Hofkonzipist 1653, Sekr. 1656, Referent für Innerösterr. 1667, Präs. der Hofkammer 1681–83). Vorher Wieng.; Verlängerung durch Einbeziehung der Aichbühelg. u. der Raschstiege (15. 2. 1961 GRA); der freiwerdende Name Aichbühelg. wurde auf die → Quergasse übertragen.

Lit.: Hietzing 1, 370 (*falsches Geburtsdatum*). → Abele Christoph Ignaz Frh. von u. zu Lilienberg (*bei diesem Stichwort Geburtsdatum zu korrigieren*).

**Lilienbrunnegasse** (2, Leopoldstadt), ben. (12. 12. 1842 *lt. Hauptregistratur, WStLA*) nach der Grundbesitzerin Therese Adler v. L., geb. Scheitenberger (\* 1760 Villach, Ktn., † 2. 4. 1846 Leopoldstadt 532 [2, Praterstr. 26]; Wwe. des nö. Regg.rats u. Kameral-Tabak- u. Siegelgefäll-Dirs., \* 24. 10. 1741, † 18. 3. 1817 Leopoldstadt 7 [im eigenen Haus, mit dessen Bau die L. 1841 eröffnet wurde; 2, Lilienbrunneg. 2, Obere Donaust. 87]). – *Gebäude: Nr. 7–9*: → Dianabad; auf der Grünfläche vor dem Bad Bronzeplastik Großer Torso von Fritz → Wotruba (1974).

Lit.: Bürgerhaus, 105 (*Nr. 11*); Dehio 2–9, 31 (*Nr. 7–9*).

**Lilienbursa** (1, Postg. 11, CNr. 683, Teil). Ein vom Wr. Ratsbürger Konrad → Hölzler d. Ä. über seine Eltern, das Fleischhackerehepaar Jakob u. Elsbeth Oetzestorffer, 1460 auf dem Erbweg an ihn gekommenes Haus verkaufte Wolfgang Oetzestorffer 1465 an die Stipendienstiftung des Passauer Domdechanten Mag. Burkhard Krebs, die dieser M. 15. Jh. für aus Württemberg stammende Studenten der Wr. Univ. err. hatte. Auf der Fassade war ein Freskoge-mälde des hl. Christophorus zu sehen. Eine Bursa ist bereits 1458 nachweisbar (urspr. Oetzestorffer-Bursa), doch erst 1465 wurden Statuten entworfen, in denen der neue Name „Bursa Lili“ vorkommt. 1472 wurde die L. durch einen Brand verwüstet. Der Versuch des Gf.en Eberhard von Württ., 1491 die aus dem Stiftungskapital ausbezahlte Rente zu kaufen u. seiner Univ. in Tübingen zuzuwenden, wurde vereitelt. Noch 1546 war die L. für Studenten aus Schwaben, Württ. u. Ulm reserviert. 1628 schenkten die Jesuiten das Haus dem → Pazmanum, 1646 erfolgte ein Zusammenbau mit dem Nachbarhaus CNr. 683 (1,

Postg. 13), beim Neubau 1902 wurden die Parzellen jedoch wieder getrennt. → Bursen.

Lit.: Richard Perger, Univ.gebäude u. Bursen vor 1623, in: Schriftenreihe Univ.archiv 2 (1985), 96f.; Franz Gall, Die Alte Univ. (1970; WrGB 1), 58f.; Josef Aschbach, Gesch. der Wr. Univ. 1 (1865), 201f.; Karl Schrauf, Zur Gesch. der Studentenhäuser an der Wr. Univ. (1895), 81; Bibl. 3, 386.

**Lilienfelder Hof. 1)** Der früheste Hof des Stifts Lilienfeld lag um 1260 zw. Heiligenkreuzer Hof u. Dominikanerkloster (Areal der späteren → Lilienbursa); 1385 verkaufte Abt Stefan das Haus an Hz. Albrecht III., der es der 1365 begr. Univ. zur Unterbringung der artist.-phil. Fak. überließ. – **2)** 1365 kaufte das Stift Lilienfeld von Ruger Hierstorffer ein Haus am Alten Fleischmarkt, das die Rechte u. Freiheiten eines Stiftshofs erhielt. – **3)** Ein späterer Hof lag in der Singerstr. gegenüber der Kumpfg.; diesen mußte das Stift allerdings den Franziskanern überlassen, wofür es 1622 das Krennbergsche Freihaus, den ehem. St. Pöltner Hof (1, Weihburgg. 9, Lilieng. 3) erhielt. – **4)** Abt Dominik Peckenstorffer ließ das Haus in der Weihburgg. neu erb.; es wurde 1769 fertiggestellt, doch im Inneren so prachtvoll ausgestaltet, daß das Stift in Schulden geriet. Der L. H. kam nach dem Brand am 13. 9. 1810 zur Versteigerung (1811) u. wurde von Karl Gf. Strachwitz um 260.000 fl erworben. Bald darauf wurde er an Regina Edle v. Trattnern, die Enkelin des bekannten Buchdruckers, verkauft. 1911 wurde das Haus vom damal. Besitzer H. Werner als sechsstöck. Miethaus neu err. – **5)** 1844 erwarb das Stift ein 1839 für einen Gastwirt erb. Haus in der Josefstadt (8, Friedrich-Schmidt-Pl. 6, Tulpeng. 2).

Lit.: Reischl, Prälatenhöfe, 45f.; Girardi, 128ff.; Kisch 1, 602; BKF 8, 23; Bibl. 3, 386.

**Liliengasse (1)**, ein urspr. namenloses Gäßchen (belegbar ab 1397), das 1770 Diebs-Gässel gen. wird. Der seit 1821 gült. Name L. leitet sich von dem 1622–1811 dort befindl. gewesenen → Lilienfelder Hof (*sub 3 u. 4*) des nö. Stifts Lilienfeld ab.

Lit.: Perger, Straßen; Achleitner 3/1, 46.

**Lilienthalgasse (3)**, ben. (30. 1. 1933 GRA) nach dem Flugtechniker Otto v. L. (\* 23. 5. 1848 Anklam, † 10. 8. 1896 Berlin), der 1891 den 1. Gleitflug durchführte. – **Gebäude: Nr. 8–10:** Betriebs- u. Verw.gebäude der Fa. Frey-Toyota, erb. 1972–74 durch Carl Appel.

Lit.: Carl Appel, Arch. zw. Gestern u. Morgen (1988), 258f.

**Lilienweg (11)**, Schrebergärten „Simmeringer Haide“, ben. (Datum unbek.) nach der gleichnam. Pflanze.

**Liliputbahn (2, Prater)**, erb. als Praterattraktion anläßl. des Schubertjahrs (1928) u. am 1. 5. 1928 eröffnet. Die Abfahrtsstelle wurde zw. der hinter dem Riesenrad gelegenen → Hochschaubahn u. der Biolog. Versuchsanst. (ehem. → Vivarium) bei der Hauptallee err. Die Strecke führte durch den Volksprater, vorbei an Pratergasthäusern u. durch die Praterauen zur Haltestelle → Rotunde u. wurde 1933 bis zum → Heustadelwasser (→ Stadion) verlängert. Die Bahn (Spurweite 381 mm) erhielt 2 Dampflokomotiven, die die Zugarnituren mit ihren bis zu 200 Fahrgästen mit einer Geschwindigkeit bis zu 30 km/h ziehen konnten. Im Apr. 1945 schwer in Mitleidenschaft gezogen, nahm sie 1947 den Betrieb wieder auf; zu den bei-



Liliputbahn. Kolorierte Postkarte.

den Dampflokomotiven kamen 3 mit Dieselantrieb hinzu. Vorläufer waren 1883 eine elektr. Kleinbahn, die anläßl. der Elektr. Ausst. zw. Rotunde u. Feuerwerkswiese verkehrte, u. 1890 die sog. Petroleumbahn („Schnakerlbahn“), die anläßl. der Land- u. forstwirtschaftl. Ausst. vom Zirkus Busch zur Rotunde verkehrte.

Lit.: Ursula Storch, Das Pratermus. (Kat., 1993), 45; Hkde. Prater, 235.

**Limbeck Rudolf v., \* 24. 10. 1861 Prag, † 3. 5. 1900 Wien (Hütteldorfer Frdh.), Internist.** Nach Stud. an der Dt. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1884) war L. zunächst Ass. beim Physiologen Ewald → Hering am Inst. für patholog. Anatomie u. an der I. Med. Univ.-Klinik. 1893 habil. er sich an der Univ. Prag mit der Arbeit „Ueber entzündl. Leukozytose“ für innere Med. Neben dem reichen klin. Beobachtungsgut hatte L. in dieser Studie erstm. auch experimentelle Untersuchungen vorgenommen u. exakt ausgewertet. Schon 1896 wurde L. Primararzt der IV. Med. Abt. der Krankenanst. Rudolfstiftung (3), wo er bis zu seinem Tod eine äußerst fruchtbare Tätigkeit entfaltete (1898 tit. Prof.). Ls bes. Unters. galt (wie schon aus seiner Habilschrift ersichtl.) den Erkrankungen des Bluts. Gestützt auf seine umfangr. Forschungstätigkeit erschloß er dieses Gebiet im Rahmen der damals langsam innerhalb der → Laboratoriumsdiagnostik neu entstehenden Subspezialität der Hämatologie. 1892 erschien seine grundlegende Monographie „Grundriß einer klin. Pathologie des Blutes“ (die 2. Aufl. 1896 wurde durch den Beitrag „Die Gerinnung des Blutes“ von Ernst → Freund, Vorstand des patholog.-chem. Laboratoriums der Rudolfstiftung, ergänzt; engl. Übersetzung). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Wr. klin. Wo. 13 (1900), 439f.

**Limesstraße**, moderne Bezeichnung für die Verbindungsstr. zw. den Militärlagern an den Grenzen des Röm. Reichs. Die L. war ein Bestandteil der militär. Sicherungsmaßnahmen an den Nordgrenzen des Röm. Reichs; sie wurde vom Militär err., erhalten u. benützt. Deshalb sind die Tore der Militärlager, den zivilen Städten gleich, Anfangs- u. Endpunkte der Straßen. Im Wr. Stadtgebiet ist der Verlauf der L. einigermaßen gut zu verfolgen bzw. zu rekonstruieren: 19, Eroiag.-Pfarrpl.-St. Michael-Döblinger Hauptstr.-9, Währinger Str.-1, Herreng.-Michaelerpl.-Augustinerstr.-4, Karlspl. (?)–3, Rennweg–11, Simmeringer Hauptstr.–Zentralfrdh. In der heut. Innenstadt bildete die L. die Achse des älteren, 1994 im Bereich

## Limonadehütte

der Freyung identifizierten Militärlagers. Die Err. des steinernen Legionslagers um 100 n. Chr. erforderte eine Verschiebung auf die Linie I, Wipplingerstr.–Hohe Brücke–Ertlg.–Wollzeile–Weiskirchnerstr. (?); die Fortsetzung ist unklar, verläuft aber eher nicht durch die Landstr. Hauptstr. Die Trasse der älteren L. wurde anscheinend als Umgehungsstr. beibehalten; ihre Kreuzung mit der aus dem Legionslager kommenden Südstr. ist in den Ausgrabungen am Michaelerpl. erkennbar. (*Ortolf Harl*)

Lit.: O. Harl, Der Verlauf der L. im Stadtgebiet von W., in: V. Maxfield, M. Dobson (Hgg.), Roman Frontier Studies, in: Proceedings of the XVth international congress of Roman frontier studies (1989), 225 ff. (*der innerstadt. Verlauf ist infolge der archäolog. Entdeckung des älteren Militärlagers im Bereich der Freyung zu modifizieren*).

**Limonadehütte** (Limonadezelt; 1, Graben). 1754 erhielt Johann Jakob Taroni die Bewilligung, vor seinem Kaffeehaus (C.Nr. 114; 1, Graben 15) ein Zelt mit „Erfrischungswasser“ aufzustellen. Er war damit der Begr. der sog. Sommerkaffeehäuser, die sich bis in die Gegenwart erhalten haben (eine Verbindung zw. Taronis Vorname u. dem Begriff des „Schanigartens“ könnte zur Diskussion stehen [*Hinweis von Franz Hawla*]).

**Limonienverkäuferin**, Wanderhändlerin, die auf der Straße im Umherziehen Zitronen u. Orangen verkaufte u.



Limonadehütte auf dem Graben. Lithographie von Alexander von Bensa, 1836.

ab 1775 (J. Chr. → Brand [„Limonienkrämerin“]) mehrfach bildl. überliefert ist (es gab auch Obst- u. Pomeranzenweiber). In den äußeren Bez.en W.s waren die „Lemoniweiber“ noch bis zum 1. Weltkrieg anzutreffen. Sie wurden vom → Pracker abgelöst, verloren aber ihre Existenzgrundlage, als die Greißler ebenfalls preisgünstig Obst u. Gemüse anboten.

Lit.: Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 80.

**Lind Jenny**, \* 6. 10. 1820 Stockholm, † 2. 11. 1887 Malvern Hills, GB, Sängerin. Erhielt ihre Ausbildung an der Opernschule des Stockholmer Hoftheaters u. debütierte dort als Agathe in „Freischütz“. 1841 ging L. nach Paris (wo sie sich bei Manuel Garcia weiterbildete), 1844 debütierte sie in Berlin u. 1846 in W. Am Theater an der W. feierte die Sopranistin (die wegen des bes. Timbres ihrer Stimme, v. a. aber wegen ihrer gestochen sauberen Koloraturen sowie ihrer Fähigkeit zu trillern u. staccato zu singen, den Beinamen „schwed. Nachtigall“ erhielt) in Opern von Bellini, Meyerbeer u. Weber Triumphe. Sie ging von W. nach London, zog sich jedoch 1849 von der Bühne zurück u. trat nur noch im Konzertsaal auf. → Jenny-Lind-Gasse.

**Lind Karl**, \* 28. 5. 1831 Roßau 157 (9, Serviteng. 12, Grünentorg. 10; Taufe Servitenkirche), † 30. 8. 1901 Wien 19, Paradisg. 12 (Grinzinger Frdh.), Kunsthistoriker, Denkmalpfleger, So. des nö. Buchhaltungsregistrator Anton Heinrich L. (1807–60) u. der Elisabeth, geb. Reither (Gastwirtsto. aus der Roßau). Besuchte das Schottengymn. u. stud. an der Univ. W. (Dr. jur. Univ. Graz 3. 12. 1857). 1855–60 war L. in der Kanzlei des Hof- u. Gerichtsadvokaten Dr. Cajetan → Felder beschäftigt, am 24. 4. 1861 trat er ins Ministerium für Handel u. Volkswirtschaft ein. 1882 wurde er als Sektionsrat ins Ministerium für Cultus u. Unterricht übernommen, wo er es 1892 zum wirkli. Ministerialrat brachte. 1897 trat er in den Ruhestand. 1873 arbeitete L. für die Weltausst. 1878 wurde ihm die offizielle Berichterstattung über die Pariser Weltausst. übertragen, 1880 betätigte er sich bei der nö. Gewerbeausst. in W., ab 1882 gehörte er der Ltg. des Techn. Gewerbemus. an. L. erwarb sich um das kunstgewerbl. Fachschulwesen Verdienste, war ständ. Referent in den Sitzungen der Zentralkomm. für Angelegenheiten des gewerbl. Unterrichtswesens in Österr. u. ab 1867 Redakteur der „Mitt. der k. k. Central-Comm. für Kunst- u. hist. Denkmale“. 1857 übernahm er die Geschäftsltg. im AV zu W., die er mit kurzer Unterbrechung (1862/63) bis zu seinem Tod ausübte, wobei er sich v. a. um die Hg. der für die Gesch. der Stadt W. unentbehr. alten Pläne bemühte. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen. RK Franz-Joseph-Orden (1870), Orden der Eisernen Krone III. Kl. (1889), ausländ. Orden. Zum 60. Geburtstag ließ der AV seine Porträtméd. prägen, zum 70. Geburtstag wurde er Ehrenmitgl. des Vereins.

Lit.: Biogr. Jb. (1904); ÖBL; Anton Mayer, Dr. K. L. Ein Nachr., in: BM 36/37 (1902), 283 ff.; Mo. 1891, 105 f. (60. Geburtstag); 1900, 23; 1901, 83 (70. Geburtstag).

**Linda** (bürgerl. Name Babitsch) Bertha, \* 3. 1. 1850 Wien, † 20. 8. 1928 Wien, Tänzerin, G. (2. 7. 1881) Hans → Makart. Nach Stud. in W. u. Mailand debütierte sie 1864 in Hamburg. Von 1. 9. 1875 bis 30. 4. 1879 war sie 1. Solotänzerin an der Hofoper (Hauptrollen: Teufel in „Satanella“, Fenella in „Die Stimme von Portici“, Swanilda in „Coppelia“, „Sylvia“ [EA in W. 25. 10. 1877]).

Lit.: Kat. Oper, 165.

**Lindau Karl** (recte Gemperle), \* 26. 11. 1853 Wien, † 15. 1. 1934 Wien 6, Theobaldg. 4 (Hietzinger Frdh.), Schauspieler, Bühnenschriftsteller. So. eines Fabrikanten; wandte sich nach techn. Stud. dem Theater zu u. debütierte 1870 in Graz. Er erhielt Engagements in Budapest, Frankfurt/M., Dresden, Graz u. Olmütz u. spielte überw. klass. Rollen. Bei einer Gastspielreise durch mehr als 40 nordamerikan. Städte (gem. m. Josefine → Gallmeyer; 1880) zeigte sich sein kom. Talent. 1881 wurde er als Komiker für Posse u. Operette ans Theater an der W. verpflichtet u. entwickelte sich hier zum Publikumsliebling. Er verfaßte (teilw. mit anderen Autoren) über 70 Lustspiele, Possen u. Operettenlibretti, schrieb zahlr. Schlager- u. betätigte sich als Übersetzer franz. Schwänke.

Lit.: Eisenberg 1; 2; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (*Werkverz.*); Nachlässe; Nachlässe W.; Hauenstein, Wienerlied, 274; Blaschek, 250; Theaterausst. (1892), 234.

**Lindaugasse** (16, Ottakring), ben. (1894) nach dem

Stadtanwalt, Salzamtmann u. Besitzer des Ottakringer Freihofs (1508–37) Andreas L. († 1552); vorher Saillerg. – *Gebäude*: Nr. 23: Skulptur Andreas Lindauers. Nr. 26: Wohnhaus (1899–1909) des slowen. Dichters Ivan → Cankar (GT).

**Lindauer gasse** (23, Mauer), ben. (7. 2. 1933 GR Mauer) nach der noch lebenden Hauerfamilie L. (urk. erw. ab 17. 1. 1691), an deren Behausung die Gasse vorbeiführt; eine direkte Beziehung zum GR u. Wohltäter von Mauer Michael L. (1862–1944), der oftmals in diesem Zusammenhang genannt wird, ist dem GR-Beschl. nicht zu entnehmen.

**Linde** Carl v., Industrieller, → Carl-von-Linde-Straße.

**Lindenubergasse** (11), ben. (21. 4. 1954 GRA) nach Andreas L.s Kasino, das sich 1834–45 in Simmering (11, Simmeringer Hauptstr. 16) befand u. bei den Wienern als Wanderziel beliebt war; zuvor (6.) → Landengasse.

**Lindenbaum** Walter → Walter-Lindenbaum-Gasse.

**Lindengasse** (7), ben. (1913) nach dem Gasthauschild „Zur gold. Linde“ (Nr. 24); urspr. (bis 1770) als Mittlere G. bzw. Im Schöff bezeichnet, 1770–1862 Josefibrunnen- bzw. Josefig. (Teil zw. Stift- u. Kircheng., Bezugnahme auf die den öffentl. Brunnen in der Stiftg. zierende Figur des hl. Josef) oder Leopoldig. (nach dem Haus Nr. 28) oder Obere Brunnng. (zw. Kirchen- u. Zollerg.); 1897 wurde die Verbindung mit der Neubaug. hergestellt (Abbruch des Hauses Nr. 19), 1909 die Dreilaufeng. in die L. einbezogen. – *Gebäude*: Nr. 4: „Zum grünen → Tor“ (urspr. Rauchfangkehrerhaus gen.), erb. 1696; Wohnhaus des Schriftstellers Ignaz Franz → Castelli, Sterbehaus des Historienmalers Peter Johann Nepomuk → Geiger. Heute Wohnhaus, erb. 1904 von Oskar Marmorek. Nr. 5: Über dem Portal überlebensgroße Porträtbüste des Volkswirts Hermann Schulze-Delitzsch (\* 29. 8. 1808 Delitzsch, Sachsen, † 29. 4. 1883 Potsdam), der sich um die Schaffung des Genossenschaftswesens bes. Verdienste erworben hat (innen GT). Nr. 10: „Zur blauen → Flasche“ (Künstlerfamilie Millitz). Nr. 14: „Zum gold. Vogel“; der Vogelhändler Thomas Wierl (1796–1845 Besitzer des Hauses) verkaufte dieses an den Tapezierer Franz Fiebich, der am 31. 1. 1846 hier ein Vergnügungslokal, den „Vogelsaal“, eröffnete. Nr. 24: Hausschild „Zur gold. Linde“. Nr. 35: Hier fand am 13. 5. 1945 die 1. Konferenz der KPÖ nach dem 2. Weltkrieg statt, bei der die Kommunisten die Err. einer Volksdemokratie forderten. Nr. 37: Sitz des → Verbands der wissenschaftlichen Gesellschaften Österr.s. Nr. 44: Auferstehungskirche (ebenerd. Hallenkirche, erb. 1959–62 nach Plänen von Friedrich Rollwagen u. Henry Lutz) u. Evang. Gemeindezentrum Neubau. Nr. 49 (Andlerg. 1, Richterg. 10): 1802 für Josef Hornung, den Begr. der Seidenfabrikation am Schottenfeld, erb. Nr. 52: Im Verlagshaus Waldheim-Eberle wurde 1945 das Stammhaus der von der US-amerikan. Besatzungsmacht hgg. Tagesztg. „Wr. Kurier“ eingerichtet (→ Kurier). Nr. 57: städt. Wohnhausanlage (erb. 1966–68); beim Eingang ins Kindertagesheim Smalten-Mosaik „Spiel“ von Florentina Pakosta (1968).

Lit.: Verw.-Ber. 178; Dehio 2–9, 304f.; Neubau, 72f.; Bürgerhaus, 236ff.; BKF 7, 24ff.; Theater-Ztg. 26. 1., 7. 2. 1846 (Vogelsaal).

**Lindenheimweg** (21, Schwarzlackenau), seit 1942 → Igelsteig.

**Lindenhof** (18, Paulineng. 9–11, Simonyng. 2a, Kreuzg. 78–80), städt. Wohnhausanlage (318 Wohnungen), erb. 1923/24 nach Plänen von Karl → Ehn (auf einem Teil des Czartoryskiparks), ben. nach dem einz. in der Hofanlage erhalten gebliebenen Baum, einer alten Linde. Die Anlage paßt sich dem ansteigenden Gelände an (Terrassen, die durch Stiegen miteinander verbunden sind). Steinputten von Josef Riedl (im Kindergartenpavillon), Mosaik von Carry → Hauser, Zierbrunnen mit Putto von Fritz → Zertsch sen. (im Hof).

Lit.: Das neue W. 3, 104; Wehsmann, 301; BKF 18, 29.

**Lindgasse** (10, Inzersdorf) → Jenny-Lind-Gasse.

**Lindgraben gasse** (23, Mauer), ben. (8. 1. 1886 GR Mauer) nach dem hist. Flurnamen L.; durch den L. floß der Lindgrabenbach.

**Lindheim gasse** (14, Hütteldorf), ben. (13. 1. 1975 GRA) nach dem Eisenfachmann u. Initiator des Westbahnbaus (1856) Hermann Dietrich L. (\* 1791 Breslau, † 11. 3. 1860 Wien).

**Lindkogel gasse** (10), ben. (8. 1. 1964 GRA) nach dem Lindkogel bei Baden, NÖ.

**Lindner** Karl David, \* 19. 1. 1883 Wien, † 12. 5. 1961 Salzburg (Gersthof Frdh.), Ophthalmologe. Nach Stud. an den Univ.en W. u. Paris (Dr. med. univ. 1907 W.) wirkte L. 1912–24 als Ass. an der II. Univ.-Augenklinik im AKH unter Ernst → Fuchs u. Friedrich → Dimmer, dessen Nfg. als Ordinarius er 1927–53 war. Von 1924–27 war L. Primararzt der Augenabt. an der Wr. Allg. Poliklinik gewesen. Bes. wiss. Verdienste erwarb sich L. um die Erforschung des Trachoms, dessen Erreger er identifizieren konnte. Mit dieser Arbeit hatte er sich 1916 an der Univ. W. auch für Augenheilkde. habil. (1948/49 Dekan der med. Fak.). 1953 wirkte L. nach seiner Emeritierung als Honorarprof. an den Univ.en Kairo u. Täbris sowie am Gandhi Eye Hospital in Aligar (Indien). Die „L.sche Lochbrille“ sowie die „Schattenprobe“ zur Bestimmung des Astigmatismus (1927) tragen noch heute seinen Namen. Auch um die Therapie der Netzhautablösung erwarb sich L. ao. Verdienste. Ehrenmitgl. der Österr., Dt. u. Wr. Ophthalmolog. Ges.; Dr. h. c. W. u. Heidelberg. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Fischer; Österr. Gegenw.; Feierl. Inauguration 1961/62, 51ff.; Helmut Wyklicky, Zur Gesch. der Augenheilkde. in W. 100 J. II. Univ.-Augenklinik in W. (1984), 72ff.; Erich E. Deimer, Chronik der Allg. Poliklinik in W. im Spiegel der Med.- u. Sozialgesch. (1989), 162ff.; Wr. klin. Wo. 65 (1953), Nr. 3; 95 (1983), 1, 29; Wr. med. Wo. 111 (1961), 473f.; 133 (1983), 212f.

**Lindner** Robert, \* 19. 6. 1910 Wien, † 6. 6. 1967 Wien 15, Stadthalle (während eines Boxkampfes von Orsolico), Kammerschauspieler. War nach der Ausbildung am Dt. Volkstheater, dann am Theater in der Josefstadt u. ab 1952 am Burgtheater engagiert, dem er bis zu seinem Tod angehörte; er dominierte im Rollenfach des gepflegten, kultivierten Lebemanns (bspw. Anatol, Gf. Bühl im „Schwierigen“ oder Prinz in „Der Schwan“), wirkte aber auch in kleineren Rollen stets überzeugend.

Lit.: Personenlex.

## Lindström

**Lindström** Rickard, schwed. Politiker, → Rickard-Lindström-Gasse.

**Lindberg** (eigentl. Lemberger) Leopold, \* 1. 6. 1902 Wien, † 18. 4. 1984 Sils Maria, Engadin, CH, Schauspieler, Regisseur. Stud. Kunstgesch. u. Germanistik, wurde zum Schauspieler ausgebildet, debütierte 1922 in Berlin, wandte sich jedoch bald der Regie zu (ab 1933 am Züricher Schauspielhaus). Als ständiger Regisseur am Burgtheater (ab 1948) präsentierte er sich als vielseit. Theaterpersönlichkeit, wobei er sich stets als Diener am Werk fühlte (zu seinen bedeutendsten Inszenierungen gehörten am Burgtheater die „Wallenstein“-Trilogie, Shakespeares Königsdramen, „Becket“, „Nathan der Weise“ sowie Stücke von Grillparzer, Raimund u. Nestroy, bei den Sbg.er Festspielen „Faust“). 1960 debütierte er mit der Inszenierung der „Fledermaus“ an der Staatsoper. Auch als Filmregisseur schuf L. bleibende Werke (dar. „Die 4 im Jeep“, 1951). 1963/64 war L. Prof. am Reinhardt-Seminar, 1963–65 Ltr. der Filmschule an der Musikakad. Er war einer der profiliertesten Regisseure seiner Zeit.

Lit.: ÖL; Personenlex.; Nachlässe; Kat. Oper, 239.

**Lindwurm, Zum** (15, Gablenzg. 31; „L.-Apotheke“), Apotheke, err. (aufgrund der Konzessionsurk. v. 8. 3. 1913) am 14. 10. 1913 durch Karl Kadlez (\* 25. 10. 1872 Wien, † 28. 7. 1930 Wien). Die Wwe. (Anna) führte die Apotheke weiter u. übergab sie am 10. 8. 1939 an den So. Dr. Otto Kadlez (\* 2. 5. 1906), der bereits ab 1. 7. 1935 verantwortl. Ltr. gewesen war.

**Lindwurm, Zum grünen** (1, Singerstr. 4; auch Lindwurmhaus), Hausschild, das bereits 1566 nachweisbar ist. Später erhielt das Haus den Namen „Zum Drachen“ u. wurde mit einem Relief (Maria mit dem Jesuskind auf der Mondsichel sitzend, unterhalb ein kriechender Lindwurm) geschmückt. Das Haus mußte 1936 einem Neubau Platz machen.

Lit.: Bibl. 3, 386.

**Lingen** Theo (Pseud. für Franz Theodor Schmitz), \* 10. 6. 1903 Hannover, † 10. 11. 1978 Wien 8, Skodag. 32 (Confraternität; Zentralfrdh., Ehrengab Gr. 32C, Nr. 46), Schauspieler, Komiker, Schriftsteller. Er erhielt seine Ausbildung in Hannover u. debütierte dort 1921; bis 1948 (als er ans Burgtheater kam) spielte er an versch. dt. Bühnen (dar. 1924–28 Frankfurt/M. u. ab 1928 Berlin). Als Darsteller in über 200 Filmen (ab 1929; bspw. Kleiner Mann – was nun?, 1933; Opernball, 1939; Frau Luna, 1941; Der Theodor im Fußballtor, 1950; Pension Schöllner, 1960; Die fromme Helene, 1965) war er beim Publikum ungeheuer populär; seine näselnden Dienerfiguren, sein trockener Humor u. eine für ihn typ. Komik (die ihn auch in Nebenrollen erfolgr. machte) wurden legendär, seine Partnerschaft mit Hans → Moser verstärkte seine Erfolge. Er schrieb auch Drehbücher u. Lustspiele (dar. „So kann man sich täuschen“, „Theophanes“) u. führte Regie.

Lit.: Personenlex.; Reclams dt. Filmlex.; Theater-Lex.; W. Eser, Th. L. Komiker aus Versehen (1986); Havelka, Zentralfrdh., 70; Presse 10./11. 6. 1978; Kurier 12. 11. 1978; RK 8. 6. 1963, 8. 6. 1973.

**Linienamt** („K. k. Verzehrungssteuer-L.“). 1) Beim L. wurde ab 1829 auf bestimmte Waren, die zum Verkauf in die Stadt gebracht wurden, die in diesem Jahr geschaffene → Verzehrungssteuer eingehoben. Die L. er standen urspr.

am → Linienwall (etwa dem Verlauf des heut. Gürtels entsprechend); in ihrer Nähe befanden sich Linien(amts)kapellen (→ Linienkapellen), die durchwegs dem hl. → Johannes Nepomuk gew. waren (der Volksmund sprach vom „Hansl am Weg“). 1858 bestanden folgende Ämter: Am Tabor (Leopoldstadt 360, 361, 365, 366; 2, Alliiertenstr. 2–4, Am Tabor 2–4); Nordbahnhof (Leopoldstadt 644; 2, Nordbahnstr. 1); Erdberger Linie (Erdberg 343; etwa 3, Schlachthausg. 16, Erdbergstr. 158); St. Marxer Linie (Landstraße 574, etwa 3, Rennweg 95a); Bei der Favoriten- u. Belvedere-Linie (Wieden 281; 4, Favoritenstr. 70); Am Wiener Berge (Matzleinsdorf 27, 28; 5, Matzleinsdorfer Pl. 4); Schönbrunn (Hundsturm 75; 5, Schönbrunner Str. 139, Mauthausg. 9); Gumpendorf (Gumpendorf 181; 6, etwa Gumpendorfer Str., unterhalb der Stadtbahnbrücke); Mariahilf (Schottenfeld 1; 7, Mariahilfer Str. 124; mit Filialamt Gumpendorf); Lerchenfeld (Altlerchenfeld 47; 8, Sanettystr. 1); Hernals (Alsergrund 137; 9, Hebrag. 1, 3); Währing (Michelbeuern 8; 9, Währinger Str. 78 [Volksoper]); Nußdorf (Lichtental 205; 9, nächst Althanstr. 51); dazu kamen die K. k. Zoll- u. Verzehrungssteuerämter Am Wr. Neustädter Kanal (etwa 3, bei Rennweg 104), Am Donau-Kanal (Roßau 23; etwa 9, bei Roßauer Lände 3) u. Am Donau-Kanal (Am Schanzel 1202; 1, Grünanlage gegenüber Franz-Josefs-Kai 34) sowie das K. k. Verzehrungssteuer-Amt für Horn- u. Schlachtvieh (Marxer Linie, Landstraße 182 [3, Vieh-



„Bei der Verzehrungssteuer am Linienamt“. Kolorierte Lithographie von Vinzenz Kätzler, 1880.

Finanzwächter: Nix Steuerbares + Herr Purzbichler: Was Jhnen einfallt, – wir sein jö Sommerpartheien, was wir ghabt haben, dös haben uns jö eh schon die Bauern weggenommen

markt. 4)]. – 2) Im Zuge der Eingemeindung der Vororte (1890/92) wurden die L. er weiter stadtauswärts verlegt. Einige dieser Gebäude haben sich erhalten: in Inzersdorf (23, Triester Str. 167; Endstation der ab 1. 3. 1924 von der Troststr. [10] hieherführenden Straßenbahnlinie 165 [eingestellt 23. 11. 1962]), beim Lainzer Tiergarten (13), am Rosenhügel (13, Speisinger Str.) u. in Hütteldorf (14, Linzer Str. 457). Nach der Aufhebung der → Verzehrungssteuer dienten die Gebäude anderen Zwecken. Noch in der 1. Republik markierten sie teilw. Tarifgrenzen der städt. Straßenbahn, wie etwa das ehem. L. am Rosenhügel, bei dem der Stadttarif der Linie 60 endete (für die Strecke bis Mauer war eine zusätzl. Fahrkarte erforderl.).

Lit.: Messner (*alle Bde. unter den gen. Adressen*); BKF<sup>2</sup>14, 46; 23, 61.

**Linienamtsgasse** (13, Mauer, Siedlung SAT, früher Teil des Lainzer Tiergartens), ben. (19. 12. 1929) zur Erinnerung an das vom 21. 12. 1891 bis zum 30. 11. 1921 in Betrieb befindl. Linienamtsgebäude (→ Linienamt).

**Liniengasse** (4, Schaumburgergrund), seit 1862 → Koltschitzkygasse.

**Linien-gasse** (5, Hundsturm), seit 1862 → Mauthaus-gasse.

**Liniengasse** (6, Gumpendorf, Obere Windmühle), verläuft in Richtung zum ehem. → Linienwall, dem heut. Mariahilfer Gürtel; vorher Zwerchg. Die seit dem 18. Jh. bekannte L. ist uneinheitl. verb. (früh- u. späthistorist. Miet-häuser haben sich teilw. erhalten).

Lit.: Dehio 2-9, 261; Mariahilf, 100f.; Bürgerhaus, 208.

**Liniengasse** (8, Lerchenfeld), seit 1862 → Blindengasse.

**Linien-graben, Am** (16, Neulerchenfeld), seit 1864/68 Gürtel.

**Linienkapellen.** Am → Linienwall wurden (neben den Linienamtsgebäuden) an den über den Liniengraben führenden Zugbrücken zw. 1740 u. 1760 kleine Kapellen err., die durchwegs dem als Brückenpatron verehrten hl. → Johannes Nepomuk gew. wurden; in einigen Fällen wurde infolge der Lage der Kapelle gleichzeitig der Schutz des Hl. vor Hochwasser angesprochen (etwa Am Tabor [Donau] oder an der Hundstürmer Linie [Wienfluß]). Die 1748 erb. Matzleinsdorfer L. machte insofern eine Ausnahme, als sie aus der 1623 err. Ludovikakapelle hervorging u. eine Orgel besaß; bei dieser Kapelle verrichteten die zur Hinrichtung bei der „Spinnerin am Kreuz“ Bestimmten auf ihrer letzten Fahrt ein Gebet, weshalb sie auch Delinquentenkapelle hieß. Folgende L. sind bekannt: 2, Am Tabor (Taborlinie; erhalten, jedoch versetzt); 5, Matzleinsdorfer Pl. (Matzleinsdorfer Linie); 5, Schönbrunner Str. nach 124 (Hundstürmer Linie; erhalten); 6, Mariahilfer Str., Ecke Stumperg. (Mariahilfer Linie; abgebrochen 1892); 9, Währinger Gürtel bei 88 (1740 gestiftet, 1848 transferiert u. 1895-98 nach einem Entwurf von Otto Wagner an der Stadtbahnstation Währinger Str. neu erb.); 14, Linzer Str. 510 (erhalten; gegenüber dem ehem. Linienamtsgebäude [Linzer Str. 457]).

Lit.: Albert Ilg, Die Wr. L., in: Mo 3 (1890-92), 121 ff.; BKF<sup>2</sup>14, 47; Unser Währing, 9 (1974), H. 4, 70 ff.; Karl Janecek, Das Chronogramm an der ehem. L. am Tabor, in: WGBll. 12 (1957), 68.

**Linienwall.** Seine Err. wurde Leopold I. von einer (mit Hofdekret v. 17. 12. 1703 eingesetzten) Hofkomm. unter dem Vors. des Prinzen → Eugen von Savoyen aus Verteidigungsgründen (gegen die bedrohl. Einfälle der → Kuruzzen, die insbes. am 13. 3. u. am 11. 6. abgewehrt werden mußten) empfohlen. Nach der Genehmigung des Projekts durch den Ks. u. Einführung einer allg. Schanzsteuer für die Befestigung von Stadt u. Vorstädten (Patent v. 16. 1. 1704, am 4. 6. 1704 [da man nicht das Auslangen fand] neuerl. beschlossen) entwarf der Hofmathematiker Johann Jakob → Marinoni die Pläne, sodaß (nach Aussteckung der Trasse) die Arbeiten am 26. 3. 1704 begonnen werden konnten. Alle Einwohner der Stadt zw. 18 u. 60 Jahren mußten Schanzarbeit leisten oder einen Vertre-

ter stellen; tägl. waren etwa 1.000 Personen beschäftigt. Bereits am 11. 7. 1704 vollendet, wurde der Wall 1738 mit Ziegeln aufgemauert. Der L. umgab die Stadt in einem unregelmäß. Halbkreis vom Donaukanal bei St. Marx bis zur Vorstadt Lichtental; er war 12 Fuß hoch, ebenso breit, besaß einen anderthalb Klafter tiefen vorgelagerten Graben, verlief in Ecken u. Winkeln u. hatte eine Gesamtlänge von rd. 13 km. An den wichtigsten Ausfallstraßen wurden Tore



Linienwall. Stich von Johann Jakob Marinoni, 1706.

u. ärar. Gebäude err., in denen die Aufschlagämter untergebracht wurden (Einhebung von Mauten). 1705 hob man alle bisher. alten Mauten Am Tabor, bei St. Marx, bei den Paulanern, auf der Laimgarbe u. in der Roßau auf u. verlegte sie an die neue (äußere) Linie. Alle anderen Mauten kamen erst 1811 an den L. Die ärar. Gebäude wurden im Volksmund „Linien“ gen. Bei den über den Liniengraben führenden Brücken wurden → Linienkapellen err., die dem hl. Johannes Nepomuk gew. wurden. Nachdem an der Wende zum 19. Jh. die Zugbrücken aufgelassen u. der Graben vor dem L. aufgefüllt worden war, wurden absperrbare Gittertore err. Ab 1829 hoben die Linienämter von allen in die Stadt gebrachten Lebensmitteln (aber auch von anderen Verbrauchsgütern) die → Verzehrungssteuer ein, die die bisher. Abgaben ersetzte. Am 24. 10. 1848 begann an den verbarrikadierten Linien der Kampf der Revolutionäre gegen die kais. Truppen; die Aufständischen konnten am 28. 10. die Linientore überwinden u. in die Vorstädte eindringen. Obwohl der L. seine fortifikator. Bedeutung verloren hatte, blieb er wegen der Einhebung der Verzehrungssteuer weiter erhalten. Ungefähr dem Verlauf des L.s folgend, wurde ab 1873 (noch außerhalb desselben) die Gürtelstr. err. Da das Leben innerhalb der Linien infolge der Besteuerung der Lebensmittel teurer war als außerhalb, bildete der L. zugl. eine soziale Grenze, da sich die minderbemittelten Bewohner außerhalb des L.s ansiedelten (wo wegen der niedrigeren Grundstückspreise auch die Mieten billiger waren); diese Entwicklung führte nicht nur zur Ansiedlung von Industriebetrieben in der Nähe der Arbeiterquartiere, sondern auch zum Entstehen von Rasterwohnvierteln mit Substandardwohnungen. Die niedrigeren Lebenshaltungskosten waren bei den Verhandlungen über die Eingemeindung der → Vororte ein wesentl. Argument der Eingemeindungsgegner. Als die Eingemeindung schließl. 1890/92 vollzogen wurde, wurde der L. am 21. 8. 1893 der Gmde. W. übergeben u. ab 5. 3. 1894 demoliert. Daraufhin wurde mit der Verbaung der

## Linienwall, Am

eingeebneten Wallanlage begonnen; die Verzehrungssteuergrenze rückte weiter an die Stadtgrenze hinaus, wo neue Linienämter err. wurden. – Reste des L.s finden sich am Rundweg (3) u. im Einschnitt der Verbindungsbahn bei deren Überquerung des Landstraßer Gürtels. → Linienamt, → Linienkapellen.

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 83ff.; Denkschrift über die Einbeziehung der Wr. Vororte in den Verzehrungssteuer-Rayon (1881); Änderung der Wr. Linien-Verzehrungssteuer (1891); Kisch 3, 302ff.; Blaschek, Reg.; Donatin, Alsergrund, 7ff.; Bauarbeiter stieBen auf L., in: Das Heimatmus. Alsergrund 117/1988, 7 (Kurier 4. 12. 1968; *AKH*); Währing, 113f.; Wolfgang Mayer, Gebietsänderungen im Raume W. 1850–1910 u. die Debatten um die Entstehung des Generalregulierungsplanes von W., Diss. Univ. W. (1972); dsbe., Der L., in: Kat. WStLA 13/1986; Statuten des L.-Bauvereines in W. (1891); Presse, Nr. 217/1891; Bibl. 3, 36f., 122.

**Linienwall, Am (4)** → Schelleingasse.

**Linienwall, Am (5)**, Bezeichnung von Straßenzügen im heut. 5. Bez.; 1862 in → Schußwallgasse u. → Siebenbrunnfeldgasse bzw. 1892 in → Gassergasse umben.

Lit.: BKF 5, 44.

**Linienwallplatz** (12, Gaudenzdorf), ben. (1864/69) nach dem → Linienwall; vorher Bei der Hundstürmer Linie; 1908 (im Zuge der Gürtelregulierung) in den → Margareten Gürtel einbezogen.

**Link Antonie** → Linkweg.

**Linke**, polit. Gruppierung in der liberalen Ära des GRs. Nach den GR-Wahlen von 1861 waren die → Liberalen die herrschende polit. Kraft, ohne daß es zu größeren Differenzen zw. den Gruppierungen kam. Bis 1863 bestand eine liberal-konservative Fraktion (auch als Rechte bezeichnet), der u. a. die späteren Bgm. Cajetan → Felder u. Eduard → Uhl angehörten, sowie eine L., die sich aus einer gemäßigten Gruppe u. der → Äußersten Linken zusammensetzte. Die Gemäßigten wurden von einem ihrer prominentesten Mitgl., dem noch jugendl. Rechtsanwalt Dr. Eduard Kopp, gerne als „Partei des besonnenen Fortschritts“ bez. Die Obmannschaft dürfte öfters gewechselt haben. Unter den Mitglern der Fraktion finden sich der Rechtsanwalt Dr. Johann Nepomuk Berger u. der Redakteur Ignaz Kuranda. Die L. war 1863 die zweitstärkste Fraktion u. verfügte über 44 (der 120) Mandate des GRs. Als sich im selben Jahr die liberal-konservative Fraktion als → Mittelpartei konstituierte, schloß sich eine Reihe von GRen der gemäßigten L.n dieser an. Dies führte dazu, daß sich bei den GR-Wahlen 1864 nur noch die Mittelpartei u. die Äußerste Linke gegenüberstanden; die verbleibenden L.n verfügten höchstens über 14 Sitze. Kurz nach den Wahlen kam es zur Abspaltung einer oppositionellen Gruppe von GRen aus der Mittelpartei, die sich nun offiz. den Fraktionsnamen „L.“ gaben u. weiterhin als gemäßigt galten; ihr Obmann war der Kaffeesieder Josef Nikola. Die L. stand weiterhin der Mittelpartei näher als der Äußersten Linken. Schon 1865 zerbröckelte die Fraktion wieder; bei den Wahlen von 1866 trat sie nicht mehr als wahlwerbende Gruppierung auf, doch deutet die Zahl von 18 „wilden“ GRen darauf hin, daß sich ihre Anhänger keinen anderen Fraktionen angeschlossen hatten. Bei der Bgm.wahl 1868 gingen die L.n mit den Äußersten L.n zusammen, konnten aber gemeinsam nur 29 Stimmen aufbringen. 1868 verfügten die L.n im GR über 16 Sitze im

GR (Mittelpartei 70, Äußerste L. 21, Äußerste Rechte 7, „Wilde“ 4). Am 2. 8. 1878 schlossen sich die Fraktionen der L.n, der Äußersten L.n u. der (1877 unter dem Einfluß Luegers gegr.) Wirtschaftspartei zu den „Vereinigten L.n“ zusammen, die nunmehr im GR über 48 Stimmen verfügten u. zum Vors. Dr. Johann Ferdinand Schrank wählten.

Lit.: Czeike, Das Wr. Vizebgm.amt u. seine Vertreter (1783–1890) 3, in: Hb. der Stadt W., 85 (1980/81), II/22ff.; Seliger-Ucakar, Reg.

**Linke Gertrud**, Sängerin, → Förstel Gertrud.

**Linke Karl**, \* 1. 10. 1884 Wien, † 2. 11. 1938 Wien, Pädagoge, Schulreformer, Komponist. Nach Ausbildung zum Volksschullehrer stud. er 1909–12 bei Arnold Schönberg Musik. Ab 1912 setzte er sich für eine Reform des dt. Sprachunterrichts ein u. verfaßte richtungweisende Lehrbücher; ab 1914 bemühte er sich um eine Reform des Geschichtsunterrichts, in dem er der Kultur-, Sozial- u. Wirtschaftsgesch. einen höheren Stellenwert sichern wollte. Otto Glöckel berief ihn 1919 in die Reformabt. des Unterrichtsministeriums, wo er an der Neugestaltung der Lehrpläne mitarbeitete u. die Lehrerschaft in zahlr. Vorträgen über die Unterrichtsreform informierte. L. wurde 1920 Doz. an der Lehrerakad., war 1922–34 Doz. am Pädagog. Inst. der Stadt W., zugleich arbeitete er 1923–38 in der Lichtbildstelle des Unterrichtsministeriums (Regg.rat 1926). Er arbeitete eng mit Viktor → Fadrus zusammen (1921 „Wr. Leseplan“, Hg. von Wr. Klassenlesestoff, 1922–34 Schriftlfr. der pädagog. Zs. „Schulreform“, Mithg. der „Schulreform-Bücherei“).

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Viktor Fadrus, K. L., in: Lex. der Pädagogik 3 (1952).

**Linke Bahngasse** (3, Landstraße), um 1803 Uferallee des Wr. Neustädter Kanals, ben. (1857) nach ihrer Lage an der damals erb. Verbindungsbahn. – *Gebäude: Nr. 9* (Münzlg. 5, Beatrixg. 14B); → Beatrixbad. *Nr. 11*: → Universität für Veterinärmedizin (zuvor Tierärztl. Hsch.); nach der Übersiedlung derselben (1995/96; 21, Josef-Baumann-G. 1) wird das Gebäude von der Musikhsch. genutzt.

Lit.: ÖKT 44, 82ff.; Dehio 2–9, 118; BKF 3, 33.

**Linke Bahnzeile** (23, Atzgersdorf), am 19. 5. 1954 aus dem amtl. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

**Linke Eisenbahngasse** (19, Heiligenstadt), wird von 1892 bis 1895 erw.

**Linke Eisenbahngasse** (21, Floridsdorf), wird ab 1901 erw., seit 1910 → Linke Nordbahngasse.

**Linke Nordbahngasse** (21, Floridsdorf), ben. (1910) nach ihrer Lage an der Nordbahnstrecke (→ Eisenbahn, → Nordbahnhof), deren Bau 1837 begann (Floridsdorf-Dt.-Wagram); vorher → Linke Eisenbahngasse. 1890 wurde ein eigener Floridsdorfer Verschubhf. err. 1962 wurde auf der ehem. Nordbahnstrecke ein Schnellbahnbetrieb aufgenommen. Am 24. 10. 1972 wurde ein Teil der L. N. aufgelassen, ein anderer in → Kramreitergasse umben.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 59.

**Linke Nordbahnstraße** (21), fallw. Bezeichnung der → Linken Nordbahngasse.

**Linker Weg** (22), nichtoffiz. Bezeichnung eines Wegs in der Kleingartensiedlung der ÖBB.

**Linke Wasserzeile** (23, Mauer), ben. (GR Mauer) nach ihrer Lage an der Trasse der I. Wr. → Hochquellenleitung.

**Linke Wienzeile** (6, 14, 15), ben. (1899 [urspr. zw. Holgerg. u. Winkelmannstr.], verlängert 1905, tatsächl. aber erst 1911) nach ihrem Verlauf am li. Ufer des Wienflusses (vgl. → Rechte Wienzeile); einbezogen wurden die Magdalenenstr. u. die Uferg. (beide 6). Verlängerung von der



Linke Wienzeile. Foto, um 1900.

Winkelmannstr. bis zur Schloßallee am 22. 4. 1925 (GRA). In der Spätgründerzeit sollte die L. W. zu einem nach Schönbrunn führenden Prachtboulevard umgestaltet werden, der aber unvollendet blieb; es ist allerdings in Stadtnähe eine größere Zahl bmkw. Bauten entstanden. Zw. der L. W. u. der Rechten Wienzeile befindet sich auf dem überdachten Wienfluß der → Naschmarkt. – *Gebäude*: Nr. 2: → Café Dobner, → Literatur am Naschmarkt. Nr. 4 (Millöckerg. 2): Straßenhof, erb. 1909 von Leopold Fuchs (sechsgeschoss. Gebäude mit monumentaler neoklassizist. Gliederung, Attika sowie Stein- u. Schmiedeeisenbalkonen); im Keller zeitw. Kabarett „Der Himmel“. Nr. 6: → Theater an der Wien; GT für Emanuel → Schikaneder. Im Keller zeitw. Kabarett „Die Hölle“. *Gegenüber* Nr. 18: → Naschmarktkapelle. Nr. 36 (Köstlerg. 2): monumentales späthistorist. Mietpalais Leon Wernburg, erb. 1897 nach Plänen von Franz R. v. Neumann. Nr. 38 (Köstlerg. 1): → Otto-Wagner-Häuser (*sub* 1). Nr. 40: → Majolikahaus. Nr. 44: Wohnhaus des Heldentenors Hermann → Winkelmann. Nr. 48–52 (Joanellig. 2): Bürogebäude der Unfallversicherungsanst. der österr. Eisenbahner, erb. 1912 von Hubert → Gessner (neoklassizist. Fassade, bmkw. abgerundete Ecken mit Erkern, große Säulenordnung in den beiden Obergeschossen, Fassadenplastik von Anton → Hanak, Stiegenhaus mit Glasfenstern). Nr. 56: „Renaissance-Hof“, erb. 1901 von Jakob Modern (Miethaus in altdt. Formen, asymmetr. Fassade mit seittl. Erkern u. Balkonen). Nr. 58–64: secessionist. Wohnhäuser, erb. von Friedrich Krombholz u. Josef Schalberger (Nr. 58, 1902), Ely Wasserstrom (Nr. 60, 1902), Eduard Frauenfeld (Nr. 62, 1903) u. Julius Hecht (Nr. 64 [„Vier Jahreszeiten“], 1913). Nr. 136–138 (Mollardg. 39–41): → Rudolf-Krammer-Hof. Nr. 152 (Brückeng. 1, Mollardg. 59): Das 1899 von Ludwig Tischler erb. späthistorist. Fabrikantenpalais zeigt Formen ital. Renaissance u. besitzt eine palastähn. Fassadengliederung; im Stiegenhaus farb. Rundfenster („Thronende Austria mit

Handel u. Gewerbe“) von Rudolf → Geyling (nach Entwurf von Eduard Veith, 1900). Nr. 172 (Morizg. 2): Türkengugel (mit GT) u. Relief „Türk. Kanonier“ von Lois Liedauer. Nr. 178 (Mollardg. 85–85a): → Werkstättenhof. Nr. 180 (Mollardg. 87): → Zentralberufsschule I der Stadt W. Nr. 182 (Mollardg. 89, Eisvogelg. 2a, Pliwag. 1): → Leuthnerhof. Nr. 184–186: → Hauptfeuerwache Mariahilf. Auf dem Areal Nr. 180–186 stand das → Gumpendorfer Schlachthaus. → Stadtbahnbrücke (über das Wiental; heute Trasse der U 6).

Lit.: Verw.-Ber. 1905, 119; Dehio 2–9, 261 ff.; BKF 6, 36 ff.; Lehne, 71 ff.; Sterk, Bauen in W., 134 (Nr. 136–138); Achleitner 3/1, 190 ff.; Bürgerhaus, 208; Mariahilf, 78 ff.

**Linkweg** (13, Mauer), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach der Opern- u. Operettensängerin Antonie L. (\* 5. 2. 1853 Pest, † 21. 5. 1931 Wien); vorher → Försterweg.

**Linnégasse** (22), ben. (1873) nach dem schwed. Naturforscher Carl v. L. (\* 23. 5. 1707 Råshult, Smaland, † 10. 1. 1778 Uppsala), der Pflanzen u. Tieren (noch heute gült.) latein. Namen gab u. sie nach Gattungen einteilte; seit 1955 → Moissigasse.

**Linnengäßchen** (1; Linnengässel; szt. Verbindung von Hoher Markt 3 u. 4 zu Landskrong. 6 u. 8 [→ Leinwandhaus]). Das schmale Gäßchen hatte seinen Namen bereits E. 14. Jh. (1381 „Gäßlein, da man das leinene Tuch feil hat“), wurde 1610 gesperrt, jedoch 1732 wieder eröffnet, um den Verkehr vom Hohen Markt zum → Kammerhof bzw. → Wildpretmarkt zu erleichtern. Anstelle des L. wurde später, durch Häuserdemolierungen u. Neubauten in seiner urspr. Anlage stark verändert, eine Gasse eröffnet, die zunächst Kleing., 1862–87 Vorlaufg. u. ab 1887 → Camesinagasse hieß; im Zuge der Behebung der ausgedehnten Schäden, die der Hohe Markt während des 2. Weltkriegs erlitten hatte, wurde die Gasse beim Neubau des Hauses Hoher Markt 4 (Landskrong. 8) 1949/50 aufgelassen u. durch einen öffentl. Durchgang ersetzt.

Lit.: Perger, Straßen.

**Linnéplatz** (19), ben. (1907) nach Carl v. L. (→ Linnégasse). – Auf dem L. befinden sich eine Büste (auf Vierkantsockel) für Robert → Micklitz u. eine andere (mit Felssockel) für den Forstakademiedir. Josef → Wessely.

Lit.: Verw.-Ber. 1907, 96.

**Linzackergasse** (13, Ober-St.-Veit), ben. (1913) nach der bereits 1407 urk. erw. Weingartenflur L.

Lit.: Verw.-Ber. 1913, 174.

**Linzer Programm. 1) Dnat. Programm** (1. 9. 1882): Es wurde unter dem Einfluß von Georg → Schönerer in Zusammenarbeit mit Heinrich → Friedjung u. den späteren sozdem. Führern Viktor → Adler u. Engelbert → Pernertorfer ausgearbeitet u. vertrat die Stärkung des „dt. Charakters“ Österr.s, die Zusammenfassung der dt. Länder der Monarchie mit Böhm. u. Mähr., den engeren Anschluß der österr. Reichshälfte an Dtschld. u. eine bloße Personalunion mit Ung. – 2) *Christl. Arbeiter Österr.s* (1923): verfaßt von Karl → Lugmayer u. a. – 3) *Sozdem. Programm* (30. 10. 1926): von Otto Bauer konzipiertes Programm der SDAP, das auf dem Parteitag in Linz angenommen wurde. Es fußte auf den Theorien des Marxis-

## Linzer Straße

mus, stellte einen Kompromiß zw. dem gemäßigten re. u. dem radikalen li. Flügel der Partei dar u. enthielt ein Bekenntnis zur Demokratie; die Erwähnung der „Diktatur des Proletariats“ trug allerdings zu einer Verschärfung der innenpolit. Situation bei.

**Linzer Straße** (14, Penzing, Ober- u. Unterbaumgarten, Hütteldorf; 15, Rudolfsheim, ben. (1894) nach der Zielrichtung Linz (OÖ); vorher (Linzer) Poststr. (in Penzing) bzw. Hauptstr. (in Baumgarten u. Hütteldorf); seit dem Frühma. verlief die von W. nach Westen (Österr. ob der Enns) führende Handels-(später auch Post)-str. beim Peilertor die Stadt u. verlief über den Kohlmarkt u. die (hochwassergeschützte) Mariahilfer Str. westwärts zur (heut.) L. Str. – *Gebäude*: Nr. 26: Hier stand das Haus, in dem 1819–40 Eduard → Gurk wohnte. Nr. 45: Hauszeichen „Zur Windmühle“ zur Erinnerung an eine hier um 1770 gestandene Windmühle. Nr. 58 (Amortg. 1): städt. Wohnhausanlage, erb. 1954–56; Mosaik mit hist. Motiv (2 Zeiselwagen vor der Mariahilfer Linie). Nr. 128 (Rottstr. 1, Felbigerg. 13–15, Marcusg. 2): → Blathof. Nr. 154–158: → Lützowhof. Nr. 216: Kloster der Unbeschuhten Karmelitinnen mit Josefskirche. Nr. 218: → Clemens-Maria-Hofbauer-Hof. Nr. 225: Betriebsgebäude des Schärldinger Milchhofs; Mosaik mit versch. Darstellungen öö. Landeswappen, Linzer Tor zu Schärlding, landkartenart. Übersicht von OÖ mit Darstellung der Viertel. Nr. 226: Wohnhaus von Josef → Gangl (GT mit Porträtrelief). Nr. 243–247: Die städt. Wohnhausanlage wurde 1966 nach Plänen von Viktor Paal anstelle mehrerer alter Häuser err.; an der Stelle der heut. Stg. 3 (Nr. 247) stand jenes ebenerd. Dorfhaus des Vororts Baumgarten, in dem am 14. 7. 1862 Gustav → Klimt geb. wurde (GT; die originale GT des Geburtshauses im Bez.mus. Penzing. Nr. 285–287 (Keferg. 7–15): → Münichshof. Nr. 297 (Hochsatzeng. 17): ehem. → Baumgartner Casino. Nr. 299–329: → Hugo-Breitner-Hof; am Schönbergpl. Hugo-Breitner-Denkmal (Büste von Siegfried Charoux, 1954). Nr. 331–333: Bildstock (ehem. Grenzzeichen zw. den Gmden. Baumgarten u. Hütteldorf); Vierkantpfeiler mit 4 Nischen, in denen sich Mosaikbilder befinden (Maria mit Kind, Kreuzigung des hl. Andreas, Martyrium des hl. Sebastian, Schmerzensmann). Nr. 375: → Villa Vojcsik. Nr. 404 (Rosentalg. 1): → Fuhrmannshaus. Nr. 421a: → Johannes-Nepomuk-Kapelle (14). Bei Nr. 422 (Hüttelbergstr. 1): An der Mauerecke erinnert eine GT an Ehz. Franz Karl (1802–

78), den Vater Franz Josephs I., der diese Stelle auf seinem Weg zur Jagd häufig passierte; Dreifaltigkeitssäule auf Vierkantsockel, bekrönt von Gnadenstuhl (err. im Pestjahr 1713). *Hinter Nr. 423–435*: → Ferdinand-Wolf-Park. Nr. 424: → Hütteldorfer Kirche. Nr. 429: → Europahaus; Johannes-Nepomuk-Statue in einer Mauernische am westl. E. der Parkmauer. Nr. 452: → Windisch-Graetz-Villa. Bei Nr. 453: Kruzifixus. Nr. 457: ehem. Linienamt „Hütteldorf“; im Zug der Eingemeindung der → Vororte (1890/92) waren die Linienämter weiter stadtauswärts verlegt worden (→ Linienamt). Nr. 487: Gasthaus „Zum Wolf in der Au“. Nr. 510: Schräg gegenüber dem ehem. Linienamt (Nr. 457) steht die alte Linienkapelle.

Lit.: BKF <sup>2</sup>14, 38 ff.

**Linzer Torte**, Gleichschwermasse aus Mehl, Butter, Zucker u. Mandeln, mit Gewürzen sowie mit oder ohne Eier, mit einem Teiggitter, das mit Ribiselmarmelade (in Dtschld. mit Himbeermarmelade) gefüllt wird. Die älteste nach einer österr. Stadt ben. Mehlspeise, deren Rezept sich seit rd. 3 J.h.en beinahe unverändert erhalten hat, wurde neben der Sachertorte weltberühmt. Das älteste Rezept findet sich in einer in W. aufliegenden Hs. (1696). (*Liselotte Schlager*)

Lit.: L. Schlager, L. T. 3 J.h.e Kulturgesch. um ein Backwerk (Linz 1990).

**Linzer Weg** (11, Schrebergärten „Simmeringer Heide“), ben. (Datum unbek.) nach der öö. Landeshauptstadt Linz.

**Lipiner Siegfried**, \*24. 10. 1856 Jaroslav, Galiz., † 30. 12. 1911 Wien 6, Gumpendorfer Str. 3 (Zentralfrdh., evang. Abt.), Schriftsteller, Bibliothekar. Kam 1871 nach W., stud. ab 1875 an den Univ.en W. u. Leipzig Lit.- u. Naturwiss. (nach Stud.unterbrechung 1878 Dr. phil. 1894) u. arbeitete ab 1878 als Publizist in W. (1879 in Straßburg). 1876 erschien „Der entfesselte Prometheus“, den Nietzsche u. Richard Wagner begeistert anerkannten. Zu L.s Freundeskreis zählten Viktor Adler, Gustav Mahler u. Engelbert Pernerstorfer. 1881 wurde er Bibliothekar an der Bibl. des Reichsrats (Kollege Karl Renners); als deren späterer Dir. erwarb er sich um deren Ausgestaltung große Verdienste. Von seinem 3teil. Dramenzyklus „Christus“ vollendete er nur den 1. Teil, „Adam“. → Lipinergasse.

Lit.: ÖBL; Zohn, So. dt. Sprache; dsbe., Juden Lit.; RK 22. 10. 1956, 28. 12. 1961.

**Lipinergasse** (23, Inzersdorf), ben. (21. 6. 1961 GRA) nach Siegfried → Lipiner.

**Lipizzaner** → Spanische Reitschule.

**Lippe Anton**, \* 28. 4. 1905 St. Anna am Aigen, Stmk., † 19. 2. 1974 Berlin, Dirigent, Kirchenmusiker. L. war 1935 Domkapellmstr. in Graz, 1948–64 musikal. Ltr. der Wr. Hofburgkapelle, dann Kapellmstr. an der St. Hedwigs-Kathedrale in Berlin. (*Richard A. Prilisaauer*)

Lit.: Prilisaauer, Folge 12; Dieman, Musik in Österr., Reg.

**Lippmann Eduard**, \* 23. 9. 1838 Prag, † 3. 7. 1919 Wien, Chemiker. Stud. an den Univ.en Leipzig u. Heidelberg (Dr. phil. 1867) u. an der TH W., habil. sich 1869 an der Univ. W. (ao. Prof. 1875, Vorstand des 3. Chem. Laboratoriums) u. wirkte 1874–82 als Prof. an der Handels-



Linzer Straße beim Gasthof „Wolf in der Au“. Aquarell von Vinzenz Havlicek, 1896.

akad. sowie als Privatdoz. für analyt. Chemie an der TH. Sein Hauptarbeitsgebiet war die aromatische Chemie.

Lit.: Lex. des Judentums (1967); ÖBL (*Werkverz.*); Poggenhoff 4; 5; Große Jüd. National-Biogr.; Feierl. Inauguration 1919/20; Chemikerztg. 32 (1908), 913; 43 (1919), 537; NFP 16. 9. 1909; WZ 3. 7. 1919.

**Lippmann Gabriel** → Lippmanngasse.

**Lippmanngasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach dem Nobelpreisträger u. Prof. für Experimentalphysik (Farbenlichtbildner) Dr. Gabriel L. (\* 16. 8. 1845 Hollerich, Luxemburg, † 13. 7. 1921 während einer Seereise).

**Lipschütz Benjamin**, \* 4. 10. 1878 Brody, Galiz., † 20. 12. 1931 Wien 4, Schleifmühlg. 3 (Zentralfrdh.), Dermatologe. Nach dem Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1902) vervollkommnete L. seine Ausbildung zunächst am Inst. für patholog. Anatomie bei Richard → Paltauf u. an der (II.) Univ.-Hautklinik des AKH bei Ernest → Finger. Während eines einjähr. Stud.aufenthalts in Paris (Inst. Pasteur u. Hôpital St. Louis) fand er reichl. Gelegenheit zur dermatolog. Forschung u. Praxis. Eine weitere Station seiner gediegenen theoret. u. prakt. Ausbildung war die Hautklinik der Univ. Breslau unter Albert Neisser. Nach seiner Rückkehr nach W. war L. zunächst Sekundararzt an der dermatolog. Abt. des Wiedner Krkhes unter Salomon → Ehrmann sowie Ass. unter dessen Nfg. Rusch. 1915 habil. er sich an der Univ. W. für Dermatologie (tit. ao. Prof. 1931) u. übernahm die Hautabt. des unter der Ltg. von Karl → Hochsinger stehenden I. Wr. öffentl. Kinderkrankeninst.s. L. ist eine Reihe wertvollster Erkenntnisse auf dem Gebiet der dermatolog. Grundlagenforschung zu danken. Insbes. ist er als Pionier der Dermatovirologie zu bezeichnen (wicht. Impulse in der Zeit des Pariser Stud.aufenthalts durch A. Borrel u. Stanislaus Prowazek). Entsprechend der ab der Jh.wende aufblühenden Mikrobiologie untersuchte L. v. a. die bei infektiösen Erkrankungen der Haut im Gewebe auftretenden Einschlußkörperchen (bspw. bei Masern, Herpes u. Gürtelrose), die von L. als charakterist. Reaktionsprodukte im Rahmen der vermuteten viralen Ätiologie dieser Erkrankungen erkannt wurden. In der med. Nomenklatur ist der Name L. noch heute mit dem „Ulcus vulvae acutum“ u. v. a. mit dem „Erythema chronicum migrans“ (*Arch. Derm. Syph.* 118 [1913], 349ff.) verbunden. Darüber hinaus leistete L. auch bedeutende Beiträge auf dem Gebiet der Krebsforschung. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer 2; Große Jüd. National-Biogr.; ÖBL; Feierl. Inauguration 1932/33; Wr. klin. Wo. 45 (1932), 121f.; Dermatolog. Wo. 94 (1932), 318ff.; 95 (1932), 1296ff.; Wr. med. Wo. 82 (1932), 38f.; Zentralbl. für Haut- u. Geschlechtskrankheiten 39 (1932), 863f.; Wr. klin. Wo. 70 (1958), 1024f.; Karl Holubar, B. L. (1878–1931) u. seine Bedeutung für die Dermatologie (Dermatovirologie), in: *Der Hautarzt* 37 (1986), 266ff.

**Lipschütz Leopold**, \* 16. 4. 1870 Wien, † (Selbstmord) 25. 1. 1939 Nizza, Journalist. Trat 1892 in die Redaktion der „Presse“ ein, wechselte jedoch später zur „Reichswehr“; als deren „Unterblatt“, die „Österr. Kronenztg.“, gegr. wurde (ab 1905 „Illustr. Kronenztg.“), wurde er bei dieser Redakteur, später Chefedakteur u. Teilhaber des äußerst erfolgr. Blatts. L. war auch als Schriftsteller u.

Bühnenautor tätig. 1926–38 Präs. der „Concordia“, ab 1936 Vizepräs. der österr. Presseammer. Nach der Flucht aus Österr. (1938) schied er gem. m. seiner Gattin freiwillig aus dem Leben.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; ÖBL (*Werkverz.*); Prominenten-Almanach 1 (1930), 175; Fränkel, *Jews of Austria* (1967), 93.

**Lisene**, vertikaler, flach hervortretender Mauerstreifen an Fassaden, um diese zu gliedern bzw. zu verzieren.

**Liskahof** (14, Jenullg. 18–26, Fünkhg. 2, Marcusg. 7, Felbigerg. 17), städt. Wohnhausanlage (95 Wohnungen), ab 1931 nach Plänen der Arch.en Wohlmeyer u. Pindt err., ben. (15. 2. 1949 GRA) nach dem Bahnhilfsarbeiter Mathias Liška (\* 27. 12. 1889 Pohrlitz, Mähr. [Pohorelice, ČR], † 8. 9. 1943 Wien 8 [Hinrichtung im Landesgericht I]; Widerstandskämpfer gegen den Natsoz.).

Lit.: BKF 214, 16; Hautmann, 368.

**Lissagasse** (3), ben. (12. 10. 1866) nach der Seeschlacht bei der Insel L. (20. 7. 1866), in der Admiral Wilhelm v. Tegetthoff (→ Tegetthoffdenkmal) die ital. Flotte besiegte.

Lit.: Landstraße, 245; Pemmer–Englisch 5, 105; Presse 14. 7. 1990.

**Lißbauergasse** (19, Oberdöbling), ben. (1875) nach dem einer alteingesessenen Familie entstammenden Oberdöblinger Bgm. (1850–61) Karl L.

**Lisseweg** (21, Strebersdorf), ben. (18. 4. 1974 GRA) nach dem einst dort befindl. Fischteich Lissee.

**Lissenwasser** (21), vor der → Donauregulierung Donauarm in der Schwarzlackenau.

**List Adele**, \* 28. 11. 1893 Pottenbrunn, NÖ, † 4. 8. 1983 Wien 3, Juchg. 25, Modistin. Absolvierte die Lehrzeit in St. Pölten, hielt sich danach 3 Jahre in Pariser Modeteliers auf u. war 1914–24 in Wr. Hutsalons tätig. 1926 machte sie sich selbständig, wobei sie sich insofern an den Auftraggeberinnen orientierte, als sich deren Persönlichkeit in ihren Hutkreationen widerspiegeln sollte („jeder Hut ein Kunstwerk“); Zeichen- u. Malunterricht, den sie an der Kunstgewerbeschule bei Andersen nahm, förderten ihre Kreativität. Sie erhielt zahlr. Aufträge von Film- u. Theaterproduzenten; mit Einzelanfertigung u. Handarbeit setzte sie im Zeitalter der Industrialisierung ein Zeichen handwerk. Könnens. Preis der Stadt W. für angew. Kunst (1953).

Lit.: Lebendige Stadt; „L.-Hüte“ zw. 1914 u. 1970 (Kat. Hsch. für angew. Kunst, Apr. 1983); Presse 8. 4., 6. 8. 1983; RK 28. 11. 1953, 26. 11. 1963.

**List Camillo**, \* 18. 7. 1867 Wien, † 25. 3. 1924 Mödling, NÖ, Museumsfachmann, Kunst- u. Waffenhistoriker, So. des Louis → List. Stud. antike Phil. u. Kunstgesch. (Dr. phil. 1904), trat bereits 1891 in die kais. Waffensammlung ein (1900 Kustos) u. wurde 1918 Dir. der Waffensammlung des Kunsthist. Mus.s (Ruhestand E. 1922 als Hofrat). Ehrenamtl. leitete L. das Mus. der Stadt Mödling. Er veröffentlichte zahlr. wiss. Arbeiten, vornehmlich zur Gesch. der Waffenkde., u. fungierte als Berater bei Ausst.en in versch. europ. Staaten. Durch die Katalogisierung privater Waffensbestände (bspw. Grafenegg, Pottenstein, Vaduz) erwarb er sich Verdienste um deren Sicherung.

## List, Emanuel

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Lhotsky 2/2, Reg.; Jb. Kunsthist. Sammlungen in W. 36 (1925); Mo 1925, 127 (*Nachruf*).

**List Emanuel** (Pseud. E. Fleißig), \* 23. 3. 1891 Wien, † 21. 6. 1967 Wien (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 4. Tor, Gr. I), Sänger. Hatte nach Stud. in W. (auch Chorsänger am Theater an der W.) 1914–21 Engagements in den USA u. 1922–24 an der Wr. Volksoper, 1924–34 in Berlin, 1931–35 bei den Sbg.er Festspielen u. 1933 in Bayreuth. Er mußte 1933 in die USA emigrieren (1934–39 Ensemblemitgl. der Metropolitan Opera New York, 1936 Gastauftritte in Covent Garden, London; ab 1939 in San Francisco, Chicago u. Buenos Aires) u. kehrte erst 1950 nach Europa (bis 1952 Berliner Oper) zurück. Er lebte bis zu seinem Tod in W.

Lit.: Dictionary; Steines, 289; Havelka, Zentralfrdh., 120.

**List Jörg**, \* ?, † um 1497/99, Beruf unbek. Ist ab 1461 urk. in W. nachweisbar u. war 1483–84 Grundbuchsverweser sowie 1485–88 u. 1493–94 Ratsherr u. Steuerherr.

**List Louis**, \* 22. 12. 1834, † 26. 6. 1922 Mödling, Prokurist, Kunstsammler. L. war als Bankbeamter (Prokurist bei der CA-BV) tätig. Ab 1888 war er Mitgl. des Wr. Altertumsvereins, in dessen Ausschuß er 1892 gewählt wurde u. um den er sich große Verdienste erwarb (→ Donnerstag-Gesellschaft); mit Beschl. der Generalversammlung wurde L. am 18. 3. 1915 Ehrenmitgl. des Vereins. Regg.rat; R. des Franz-Joseph-Ordens. (*Susanne Claudine Pils*)

Lit.: Mo 1915, 85, 117; 1922, 150; BM 49 (1916), XV; 50 (1928), XVIII.

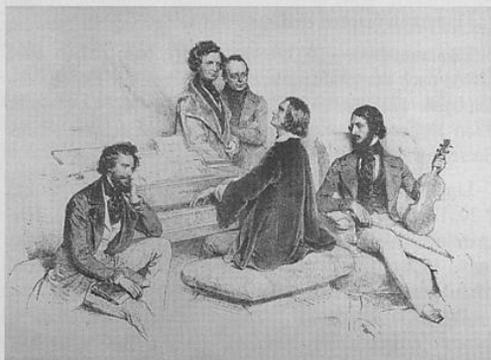
**List Wilhelm Franz**, \* 22. 11. 1864 Wien 1, Jordang. 7, † 10. 2. 1918 Wien 3, Reiserstr. 10, Maler, Graphiker, So. des Ing. des Stadtbauamts Karl Maximilian L. (\* 3. 6. 1828 Wien, † nach 1881) u. der Sidonie Schneider. Stud. 1885–89 an der Akad. der bild. Künste (bei Griepenkerl), danach in München u. Paris. Er wurde 1896 Mitgl. des Künstlerhauses u. 1897 der Secession, die er jedoch 1905 mit der Klimt-Gruppe verließ (literar. u. graph. Mitarb. in der Redaktion „Ver Sacrum“ 1900/01). Er malte Porträts, Landschaften u. Genrebilder, erinnert in seiner Technik an den frühen Klimt, entnahm zahlr. Sujets der Märchenwelt u. Mythologie. In der Postsparkasse gestaltete er den Franz-Joseph-Salon.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Waissenberger, Secession, 266f.; Schöny 3, 36; Ver sacrum 4 (1901), 18f., 98f.; WGBil. 36 (1981), 14; WZ 12. 2. 1918. *Künstlerhausarchiv*.

**Lister Joseph** → Joseph-Lister-Gasse.

**Liszt Franz** (1859 v.), \* 20. 10. 1811 Raiding, Westung. (heute Bgld.), † 31. 7. 1886 Bayreuth, Komponist, Pianist, So. des Esterházy'schen Verw.s Adam L. (1776–1827). Trat (nach Klavierunterricht durch seinen Vater) 1819 in Baden (NÖ) erstm. öffentl. auf u. gab in der Folge Konzerte in Ödenburg u. Preßburg, worauf ungar. Magnaten ihm 1820 ein Studienstipendium aussetzten. Er erhielt in W. Klavierunterricht bei Carl → Czerny (auf dem er als Virtuose aufbaute) u. ließ sich in Musiktheorie von Antonio → Salieri unterweisen. Am 1. 12. 1822 u. am 13. 4. 1823 gab er öffentl. Konzerte in W. (bei letzterem war auch Ludwig van Beethoven anwesend) bzw. am 1. 5. 1823 in Pest, deren Erlöse der Familie die Übersiedlung nach Paris er-

möglichten (1823; 1. Konzert 1824). Von Paris aus (wo er bis 1837 blieb, ihm jedoch als Ausländer der Besuch des Conservatoire von Cherubini verweigert wurde, weshalb er sich autodidakt. weiter ausbildete) unternahm er Konzertreisen nach Engl., in die franz. Provinz u. in die Schweiz,



Matinee mit Franz Liszt. Von links: Josef Kriehuber, Hector Berlioz, Karl Czerny, Franz Liszt und Heinrich Ernst. Lithographie von Josef Kriehuber, 1846.

gab aber auch in höchsten Kreisen Klavierunterricht. Durch Hector Berlioz u. Niccolò Paganini erhielt L. bedeutsame Anregungen für seine weitere künstler. Entwicklung, von den Werken Bellinis, Meyerbeers u. → Rossinis fühlte er sich bes. angesprochen, mit Frédéric → Chopin stand er in gutem persönl. Kontakt. 1835–39 lebte er mit Comtesse Marie d'Agoult (\* 30. 12. 1805 Frankfurt/M., † 5. 3. 1876 Paris; als Schriftstellerin unter den Namen Daniel Stern bekannt) in Genf; Paris u. Ital. (3 Kinder, von denen Cosima [\* 24. 12. 1837 Como, † 1. 4. 1930 Bayreuth], die in 1. Ehe mit H. v. Bülow, in 2. Ehe mit Richard Wagner verh. war, am bekanntesten ist). Triumphale Konzerterfolge in W. (1838) gaben L.s Leben eine neue Wendung; in W. 1839 beginnend, führte ihn eine Konzerttournee durch weite Teile Europas. 1847 begegnete er in Kiew der kunstsinn. ukrain. Fstin. Carolyne v. Sayn-Wittgenstein (geb. v. Iwanowsky), mit der er sich (nachdem sie ihren Gatten verlassen hatte), in Weimar ansiedelte (wo er bereits 1842 zum großherzogl. Kapellmstr. in ao. Diensten ern. worden war); die Lebensgemeinschaft brachte ihn allerdings gesellschaftl. in eine peincl. Situation. Künstler. war er äußerst erfolgr., sein selbstloses Eintreten für Richard → Wagner bestimmte jene Zeitspanne mit. Wahrscheinl. unter dem Einfluß der Fstin. nahm L. 1865 in Rom die Tonsur u. die 3 Weihen des Klerikers, führte fortan ein unstetes Wanderleben u. hielt sich vorw. in Budapest u. Rom auf. Als Pianist baute L. die Klaviertechnik Czernys in Richtung auf den Orchesterklang hin aus; als Komponist schuf er überw. Orchesterwerke (symphon. Dichtungen), Klavierwerke (bes. bekannt wurden neben Etüden, Sonaten u. Variationen die Ung. Rhapsodien u. „Les Préludes“), Messen, Symphonien, Oratorien u. Orgelmusik. 1869–86 wohnte L. im Schottenhof (GT mit Porträtrelief von Farkasz; die Wohnungseinrichtung wird im Burgenländ. Landesmus. in Eisenstadt museal verwahrt), in den 70er Jahren des 19. Jh.s stieg er im Hotel „Zur Stadt London“ (1, Fleischmarkt 24) ab, 1879 im Ho-

tel „Zur Ksin. Elisabeth“ (1, Weihburgg. 3; GT); an sein Auftreten im Bösendorfer-Konzertsaal erinnert eine GT (1, Herreng. 6–8). → Lisztstraße; Franz-Liszt-Str. (Perchtoldsdorf, NÖ).

Lit.: Brockhaus-Riemann (*umfassendes Lit.- u. Werkverz.*); ÖBL; Pollak 2, 324ff.; Dieman, Musik, Reg. (23: *Auftreten im Nö. Landhaus*); Prawy, Oper, Reg.

**Lisztgasse** (1), ben. (1902) nach Franz → Liszt, seit 1913 → Georg-Coch-Platz.

**Lisztstraße** (3), ben. (20. 5. 1913 StR, bei der Umbenennung auch Verlängerung) nach Franz → Liszt; vorher Daffingerg. bzw. seit 1906 → Daffingerstraße.

**Liter** (Abk. l), Flüssigkeitsmaß, das mit Einführung des metr. Maß- u. Gewichtssystems (23. 7. 1871, Wirksamkeit ab 1. 1. 1876) das bis dahin verwendete Maß (→ Eimer) ersetzte. Der Eimer maß zuletzt (ab 1761) 56,6 l.

**Literatur am Naschmarkt** (6, Linke Wienzeile 2, Keller des → Café Dobner). Die am 23. 11. 1933 eröffnete Kleinkunstbühne L. a. N. bot lebend. kabarettist. Kultur- u. Zeitkritik; sie war kein Unterhaltungskabarett, sondern Literatur ernster Art, weshalb sie am Zenit ihres Erfolgs als „Burgtheater unter den Kleinkunstbühnen“ bezeichnet wurde. Gründer war der „Bund junger Autoren“, der aus Schauspielerkreisen des Café Dobner hervorgegangen war; Obmann war der Schriftsteller Dr. Rudolf Weys (der bis 1938 auch als Hausautor fungierte), die organisator. Belange übernahm der Budapester F. W. Stein, der schließl. zum Dir. gewählt wurde. Erfolgreichste u. am prominentesten besetzte Kleinkunstbühne W.s, Mischung von Theater u. Kabarett. Unter den Darstellern, die teilw. hier ihre Karriere begannen, befanden sich u. a. Franz → Böheim, Leon → Epp (1934), Heidemarie → Hatheyer, Wilhelm Hufnagl, Hilde Krahl, Carl → Merz, Kurt → Nachmann, Rudolf → Steinboeck, Oskar → Wegrostek u. Hans → Weigel. Das Kabarett gab am 11. 3. 1938 seine letzte Vorstellung, eröffnete jedoch nach dem 2. Weltkrieg nochmals für kurze Zeit seine Pforten. 1954 zog in die Räumlichkeiten das Kellertheater → „Kaleidoskop“ ein, das im Herbst 1953 im Keller der Secession zu spielen begonnen hatte, 1957–60 mit dem Theater am Parking (1, Weihburgg. 28) verbunden war u. sich nach dessen Übersiedlung in die Lilieng. wieder selbständig machte, allerdings unter dem neuen Namen → „Ateliertheater am Naschmarkt“.

Lit.: Rudolf Weys, L. a. N. (1947); Herbert Lederer, *Bevor alles verweht ...* (1986), 130 (*Kaleidoskop*); Keil-Budischowsky, 251 (*Kaleidoskop*); Bartel F. Sinhuber, *Zu Gast im alten W.* (1989), 101; ÖL 1, 605.

**Literatur aus Österreich**, älteste Literaturzeitschrift Österr.s, gegr. 1955 unter dem Titel „Heimatland. Schrifttum aus Österr.“ als Publikationsorgan der Kulturgemeinschaft „Der Kreis“ u. seit 1986 von der Arbeitsgemeinschaft Lit. im Nö. Bildungs- u. Heimatwerk betreut. Dem Redaktionskomitee gehörten u. a. Jeannie Ebner u. Hans → Weigel an. Die Zs. veröffentlicht Texte eher jüngerer zeitgenöss. Autoren, v. a. aus W. u. NÖ, wobei Lyrik u. Kurzprosa dominieren.

Lit.: Kat. WStLB 224, 9.

**Literaturhaus, Wiener** (7, Seideng. 13). In den Räumen des ehem. Dramat. Zentrums nahm am 30. 9. 1991 nach 2jähr. Umbau (Gerhard Huber, Susanne Baumgartner, Susanne Höhdorfer, Wilfried Winkler; Kosten 21 Mio S) das L. seinen Betrieb auf. Mit untergebracht wurden die Dokumentationsstelle für neuere österr. Lit., eine „Österr. Exlibl.“ (1993), die Übersetzergemeinschaft u. die IG Autoren. In einer Freihandbibl. stehen 25.000 Bücher, über 300 Zss. u. 500.000 Ztg.ausschnitte zur Verfügung, ein Veranstaltungsraum nimmt 100 Personen auf. – Im Haus befand sich ab 1945 das Studio der US-amerikan. Sendergruppe → Rot-Weiß-Rot.

Lit.: Volksstimme, 10. 11. 1989; Presse, Neue AZ 2. 9. 1991; Standard 12. 1. 1993.

**Literatur und Kritik**, Literaturzeitschrift (Erscheinungsort Sbg.), gegr. 1966; wurde urspr. von Rudolf → Henz, Paul Kruntorad u. Gerhard → Fritsch hgg.; nach dem Tod des letzteren übernahm Jeannie Ebner die Redaktion u. führte sie bis 1979; ihr folgte Kurt Klinger. Nach der Einstellung von „Wort in der Zeit“ wurde sie zur offiziellen Literaturz. Österr.s, verlor jedoch im Lauf der Zeit an Boden. Eine vom Vlg. (Otto Müller, Sbg.) initiierte Neuorientierung begann 1991.

Lit.: Kat. WStLB 224, 12f.; Nachlässe (*Archiv der Zs., Redaktionskorrespondenz*).

**Literaturzeitschriften** → Entladungen, → Freibord, → Literatur aus Österreich, → Literatur und Kritik, → Podium, → Protokolle, → Um, → Wespennest, → Zenit.

Lit.: Kat. WStLB 224 (1992); Viktoria Anna Wrany, *Die Wr. L. von der Revolution 1848 bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs*, Diss. Univ. W. (1961).

**Litfaßsäule**, Anschlagsäule nach dem Muster des vom Berliner Buchdrucker Ernst Theodor Amandus Litfaß (→ Litfaßstraße) entwickelten, erstm. von ihm auf öffentl. Grund aufgestellten u. bis heute nach ihm ben. Werbeträgers, mit dem er das wilde (u. unwirksame) Plakatieren an



Litfaßsäule vor dem Haus Parking 2, im Hintergrund die Dominikanerkirche. Foto, 1880.

Mauern u. Zäunen bekämpfte. L. eröffnete eine Druckerei, profitierte von der 1848 erklärten Pressefreiheit u. gab eine Ztg. unter dem Titel „Berliner Krakeeler“ heraus. Er erhielt am 5. 12. 1854 vom Berliner Polizeidirektor das Recht, fixe Säulen aufzustellen, auf denen gegen Entgelt Anschläge angebracht werden konnten (Aufstellung der 1. Säule am 1. 7. 1855); mit diesen revolutionierte er rasch

die Plakatierung in den Städten Europas. GR Josef Klemm gehörte zu den Verfechtern der Einführung der L.n in W.

**Litfaßstraße** (3, 11), ben. (15. 9. 1983 GRA) nach Ernst Theodor Amandus L. (\* 11. 2. 1816 Berlin, † 27. 12. 1874 Wiesbaden), dem Reformier der öffentl. Plakatankündigung (→ Litfaßsäule).

**Lithographie** (lat., svw. Steinschrift), Steindruck, neues Verfahren zur Vervielfältigung von Graphiken nach dem Flachdruckprinzip; für die Farblithographie werden mehrere Platten hintereinander verwendet (Prinzip des modernen Vierfarbendrucks). Die L. wurde 1796/97 von Alois → Senefelder entdeckt, wurde aber anfangs ausschl. zur populären Buchillustration, für Reproduktionen u. zu industriellen Zwecken genutzt. Den künstler. Durchbruch erlebte die L. in Frankr. (1814 Verwendung durch Eugène Delacroix, 1817 durch Théodore Géricault, Aufschwung durch Honoré Daumier); für die Entwicklung der Farblithographie erlangte bes. Henri de Toulouse-Lautrec Bedeutung. Der Erneuerer der L. in Dtschld. war Max Slevogt. In W. führte 1816 der Buchdrucker Carl Gerold die L. ein. In der Folge bedienten sich v. a. Karikaturisten der L., später wurde sie auch durch Zss. populär. Neben zahlr. bedeutenden dt. u. franz. Künstlern bedienten sich bspw. Max → Beckmann, Alfred → Kubin u. Oskar → Koschka oft dieser Technik.

Lit.: Kristian Sottriffer, Die Druckgraphik (1966), 100ff. u. Reg.

**Litschauer** Gustav, Pseud. für Gustav → Gugitz.

**Litschauweg** (21, Strebersdorf), ben. (20. 5. 1964 GRA) nach dem nö. Ort Litschau, der über die Prager Str. zu erreichen ist.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 59.

**Littrow** Carl Ludwig v., \* 18. 7. 1811 Kazan, Rußld., † 16. 11. 1877 Venedig, Astronom, G. (1839) Auguste Bischoff v. Altenstern, Schriftstellerin, So. des Joseph Johann v. → Littrow u. Onkel des Hermann v. → Littrow. Stud. an den Univ.en W., Berlin u. Krakau (hier Dr. phil. 1832) Mathematik u. Astronomie, wurde 1836 Adjunkt an der Wr. Univ.-Sternwarte (die sich damals in ungünst. Position auf der Aula der Univ. [heute Gebäude der Akad.

der Wiss.] befand) u. am 15. 10. 1842 Dir. derselben sowie Prof. der Astronomie an der Univ. W. (1842–77; mehrfach Dekan, 1870/71 Rektor); am 8. 7. 1842 konnte er mit einem großen Mitarb.stab die totale Sonnenfinsternis beobachten. Unter L. wurde 1874 (nach bereits 1846 begonnenen Eingaben) mit dem Bau der (von seinem Vater vergeblich angestrebten) neuen Univ.-Sternwarte (18, Türken-schanzstr. 17) begonnen, deren Fertigstellung er nicht mehr erlebte. L. u. sein Vater sind als Begr. der neuen Wr. astronom. Schule zu bezeichnen. → Littrowdenkmal (1; 18).

Lit.: ADB; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL (*Werkverz. u. Darstellung der wiss. Forschungstätigkeit*); Wurzbach; Almanach 28 (1878); Mayerhofer, 156ff.; Naturforscher (1951), 34f.; VJS der Astronom. Ges. 13 (1878), 194.

**Littrow** Hermann v., \* 22. 10. 1858 Verona, † 24. 8. 1931 Wien 14, Linzer Str. 466 (Zentralfrdh.), Techniker. Stud. an der TH W. Maschinenbau u. trat nach kurzer Tätigkeit in der Floridsdorfer Lokomotivfabrik in den Eisenbahndienst, wo er 1887–94 in der Dion. W. tätig war (1893 Referent für das Eisenbahnwesen auf der Weltausst. in Chicago). 1900–02 war L. Betriebsdir. der Wr. Straßenbahnen. Danach arbeitete er außerhalb W.s (Ruhestand 1918).

Lit.: ÖBL; Die Lokomotive 29 (1932), 132f.

**Littrow** Joseph Johann (1835 Edl. v.), \* 13. 3. 1781 Bischofteinitz, Böhm. (Horšovský Týn, ČR), † 30. 11. 1840 Stadt 817 (1, Kumpfg. 11, Riemerg. 14; Matzleinsdorfer Kath. Frdh., nach Exhumierung Zentralfrdh., Gruftreihe 1, Nr. 49), Astronom, G. Karoline v. Ullrichsthal. Nach Besuch der Musterschule in seiner Geburtsstadt u. der Lateinschule in Prag kam er 1798 an die Univ. Prag, wo er Med. u. Jus stud., aber das Bestreben hatte, sich universelles Wissen anzueignen. Unbefriedigt verließ er 1802 die Univ. u. nahm in W. eine Stelle als Erzieher bei Gf. Renard an. Durch Selbststud. erwarb er sich umfassendes astronom. Wissen u. wurde 1807 aufgrund eines schriftl. „Concurselaborates“ als Prof. für Astronomie an die Univ. Krakau berufen. 1810 kam er an die Univ. Kazan, richtete eine kleine Übungssternwarte ein u. übersiedelte 1816 an die neugegr. Sternwarte auf dem Blocksberg b. Ofen. 1819 übernahm er die Lehrkanzel für Astronomie an der Univ. W. u. wurde gleichzeit. Dir. der Univ.-Sternwarte, deren Ltr. er bis zu seinem Tod blieb. L. war nicht nur ein unermüdl. Forscher, sondern auch ein begeisterter Hsch.lehrer, der neben populärwiss. Werken auch eine Reihe von Lehrbüchern veröffentlichte (dar. 1821–27 „Theoret. Astronomie“, 1828 „Kalendariographie“ u. 1834 „Die Wunder des Himmels“). Da die Err. eines Neubaus der Sternwarte an der Wr. Univ. abgelehnt wurde, bemühte sich L. um die Ergänzung u. Verbesserung des astronom. Instrumentariums; seine Beobachtungen publizierte er in den von ihm 1821 gegr., regelmäßig erscheinenden „Annalen der Wr. Sternwarte“. L. war der Begr. des Aufschwungs der österr. Astronomie im 19. Jh. Dr. phil. h. c. (Univ. W. 1838); → Littrowdenkmal (1), → Littrowgasse.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Naturforscher (1957), 31ff.; Csendes 3, 254; Bll. Landstr. 7/1990, 21; Bergauer, Berühmte Menschen, 160; Ruhestätten, 26.

**Littrowdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Denkmalgruppe mit 2 Büsten von Joseph Johann v. → Littrow u.



Auguste und Carl Ludwig von Littrow. Ölgemälde von Josef Danhauser, 1841.

seinem So. Carl Ludwig v. → Littrow von Hans → Bitterlich (enth. 1892).

Lit.: Ruhmeshalle, 108.

**Littrowdenkmal** (18, Türkenschanzstr. 17, Rundsaal der Univ.-Sternwarte), Bronzebüste C. L. v. → Littrows von Viktor → Tilgner.

**Littrowgasse** (18, Währing), ben. (1879 [nördl. der Univ.sternwarte] bzw. 1910 [westl. der Univ.sternwarte]) nach Joseph Johann v. → Littrow.

Lit.: Verw.-Ber. 1910, 121.

**Liviusdenkmal** (1, Dr.-Karl-Renner-Ring 3, nördl. Auffahrtsrampe des Parlaments), Sitzfigur von Josef → Lax (1900); Titus Livius (\* 59 v. Chr. Patavium [Padua], † 17. n. Chr. ebda.), röm. Geschichtsschreiber, schrieb um 28 v. Chr. eine röm. Gesch. in 142 Büchern (von denen sich 35 erhalten haben) unter dem Titel „Ab urbe condita libri“, in denen er die republikan. Annalistik fortsetzte u. abschloß.

Lit.: KKL, 64.

**Livree** (aus franz. livrer = spenden), Kleidung, die einem Bediensteten von seinem Herrn (einem Herrscher oder Adeligen) zur Verfügung gestellt wurde u. während der Dienstleistung zu tragen war. Die Anfänge einer solchen Kleidung reichen ins MA zurück; an den Farben u. Verzierungen, die sich an den Wappen der Herrschaft orientierten, erkannte man, wem der Träger diente. Ab dem 17. Jh. wurden die L.n prächtiger. Am Kaiserhof zu W. unterschied man ab dem 18. Jh. zw. den unteren Kategorien der Hofbediensteten, die dem Oberstallmeister unterstanden, L.n trugen, die sie kostenlos erhielten, u. den höheren Rangstufen, die eine Uniform trugen, diese selbst bezahlen mußten u. dem Obersthofmeister unterstanden. Ab 1814 gab es auch für höhere Beamte Uniformen, die aber nur bei bes. Anlässen zu tragen waren (mit Zweispitz u. Beamtengelen). Im militär. Bereich galt für die Bekleidung von Offizieren u. Mannschaften nur der Ausdruck Uniform. (*Richard Perger*)

Lit.: Uniform u. Mode am Kaiserhof (Kat. Halbturn 1983); Des Ks.s Rock (Kat. Halbturn 1989; mit Beiträgen von Georg Kugler u. Herbert Haupt); Bilderlex. Mode, 501.

**Liwanec Willy**, \* 28. 1. 1915 Wien, † 16. 6. 1968 Wien, sozdem. Politiker. Nach Tätigkeit als Bezirkssekr. (1950–59) war L. 1954–66 GR, 1959–67 BO der SPÖ Fünfhaus, 1963–68 einer der Zentralsekretäre der SPÖ u. 1966–68 Abg. zum NR. Bes. Verdienste erwarb er sich um das Wr. Kulturleben (u. a. um die Schaffung der → Wiener Festwochen). → Willy-Liwanec-Hof.

Lit.: Dictionnaire; AvW, 289.

**Liwanzen**, kleines, rundes Gebäck aus dünnem Germteig, der in eigenen L.pfannen mit kleinen Vertiefungen gebacken wird. Sie heißen auch „gegossene Dalken“ u. sind eine Köstlichkeit der böhm. Küche. Nach dem Backen wird die Oberseite mit → Powidl u. geriebenem Topfen bestreut sowie mit Sauerrahm oder ungesüßtem Obers übergossen. Der Name taucht in den Kochbüchern erst M. des 19. Jh.s auf; er leitet sich vom tschech. lití, slowen. li (va)ti = gießen (d. h. vom Eingießen des Teigs in die Form) ab. (*Liselotte Schlager*)

**Lloyd, Journal des österreichischen**, gegr. 1836, kam nach den Oktoberereignissen 1848 ab 7. 11. sechsmal wöchentl. heraus u. wurde ab 26. 12. von Eduard Warrens redigiert, der publizist. Begabung mit bestechender Dialektik u. brillantem Stil vereinigte. Die Hauptbedeutung der Ztg. lag in der außenpolit. Berichterstattung; ab 17. 11. erschien in unregelmäß. Abständen ein Feuilleton, ab 1852 gab es einen Lokalteil. Die Ztg. näherte sich inhaltl. einem „Weltblatt“. Sie befürwortete eine Rückkehr des Absolutismus, nahm sich jedoch trotz ihres offiziösen Charakters Freiheiten heraus, die in der Regg. nicht gebilligt wurden (etwa Artikelserie gegen das Konkordat). Im Dez. 1854 wurde die Ztg. eingestellt. Als Nfgl.blatt wurde die → Österreichische Zeitung (*sub 2*) gegr.

**Lobau** (22), Augebiet am li. Donauufer (Lo = ahd. Wald, daher „wald. Au“; Ausdehnung 2.160 ha), das dem Jagdsport des kais. Hofes diente u. bes. von Kronprinz Rudolf häufig besucht wurde; allein an Rebhühnern wurden hier jährl. an die 10.000 Stück geschossen. 1905 wurde die L. zum Schutzgebiet erklärt. Karl I. schenkte einen großen Teil der L. 1918 der Stadt W. Sie wird heute durch den (unvollendet gebliebenen) Donau-Oder-Kanal (Erholungsgebiet) geteilt: die obere (städt.) L. befindet sich mit Ausnahme des Ölhafens u. der Raffinerie im Besitz der Stadt W., die untere L. ist Bundesbesitz. Die städt. L. wurde vor 1926 als Naturschutzpark allg. zugängl. gemacht, ihr oberster Teil ist „Kolonistengebiet“, der mittlere typ. Au- u. Feldlandschaft, der unterste Abschnitt wurde allerdings Industriegebiet u. läßt den Naturzustand kaum noch erkennen. Schuld daran ist v. a. die am 7. 10. 1939 getroffene Entscheidung, hier den Donau-Oder-Kanal einmünden zu lassen. Die untere L. hat sich naturbelassener erhalten. Das Gebiet spielte während der Franzosenkriege eine bedeutende Rolle (zu erw. sind u. a. die „Napoleonsteine“, die die Stelle bezeichnen, an der der Feldherr während der Schlacht bei Aspern 1809 sein Lager aufgebaut hatte, u. der → Franzosenfriedhof). Die Großenzersdorfer Kavalleriekaserne wurde zu einem Meierhof umgestaltet. Nach dem 2. Weltkrieg err. man in der L. eine Ölraffinerie u. einen Tiefbrunnen zur Ergänzung der Trinkwasserversorgung. Nachdem die UNESCO die L. 1977 als schutzwürd. Gebiet anerkannt hatte, wurde sie am 1. 10. 1978 (*lt. VO der Nö. Landesregg.*) Naturschutzgebiet. → Demel-Kreuz, → Lobaugasse, → Lobaustraße.

Lit.: Führer durch die städt. L. (1927); Die Krongüter u. ihre Zukunft. Lainzer Tiergarten, L., Schönbrunn (1919); Friedrich Heller, Die L. Ein Führer durch die Gesch. u. Landschaft der L. (1975); Ferdinand Starmühlner u. a. (Hgg.), Naturgesch. W.s 2 (1972), 499 ff.; BKF 22, 70 ff.; Lettmayer, 75 ff. u. Reg.; Kapner, 122; StChr, 415.

**Lobaubrücke** (22), überspannt den Enzersdorfer Arm der Alten Donau.

**Lobaugasse** (22, Aspern), ben. (spätestens 1906) nach der → Lobau; Verlängerung am 21. 4. 1954 (GRA) durch Einbeziehung der bisher. „Verlängerten L.“.

**Lobaugasse** (22, Kaisermühlen [urspr. 2]), ben. (1904) nach der → Lobau, seit 1909 → Gänsehäufelgasse.

**Lobaustraße** (22, Ebling), seit 1943 → Kirschenallee.

## Lobe, Mira

**Lobe Mira**, \* 17. 9. 1913 Görlitz, † 6. 2. 1995 Wien, Jugendbuchautorin. Entstammte einer wohlhabenden jüd. Familie, emigrierte nach der Matura nach Palästina u. begann dort ihre schriftsteller. Tätigkeit. 1950 kam L. nach W. u. entfaltete hier eine äußerst erfolgr. Tätigkeit als Autorin von Kinder- u. Jugendbüchern, die durch das unverk. Einbringen pädagog. Anliegen u. hohe literar. Qualität hervorragen (Die Omama im Apfelbaum, 1965; Der kleine Drache Fridolin, 1969; Der Apfelbaum, 1980; Bärlü Hupf, 1985; Die Sache mit dem Heinrich, 1989). Sie erhielt zahlr. Auszeichnungen, dar. Österr. Staatspreis für Jugendlit. (1958), Kinder- u. Jugendbuchpreis der Stadt W. (1961, 1965, 1968, 1970, 1989 [für „Die Sache mit dem Heinrich“]), Kleinkinderbuchpreis (1975), Kleinkinderbuchpreis der Stadt W. (1972, 1975, 1977, 1980); Förderungspreis für Kinder- u. Jugendbücher (1972), Ehrendiplom des Kinder- u. Jugendbuchpreises der Stadt W. (1982), EMG (1989).

Lit.: BBL, 237, 496. *Nachrufe*: Die Presse, Standard, SN 8. 2. 1995.

**Lobenhauergasse** (17, Hernals), ben. (1864/71) nach der bereits A. 14. Jh. urk. erw. Weingartenflur L.

Lit.: Geyer, 172.

**Lobes** → Guldener v. Lobes.

**Lobgrundstraße** (u. Lobgrundtor; 22, Herrschaft Kaiserebersdorf), ben. (9. 5. 1977 GRA) nach dem hist. Flurnamen L.

**Lobgrundtor** (22), Zugang zur Lobau vom Donaudamm aus; → Lobgrundstraße.

**Lobkowitz** (seit 1919 offiz. Schreibweise Lobkowitz), altes böhm. Adelsgeschlecht, dessen Name sich von einer 1408 erworbenen Burg ableitet; seit 1479 Frh.stand. Es kam zu einer Teilung in die Hauptlinien Hassenstein u. Popel; zu letzterer zählte Zdenko Adalbert (1568–1628), der beim böhm. Aufstand 1618 (Prager Fenstersturz) den Habsburgern treu blieb u. 1624 in den Fst.stand erhoben wurde. Unter seinen Urenkeln kam es zu einer Teilung der Familie in die Zweige Raudnitz u. Melnik; zu ersterer zählten Fst. Philipp Joseph Hyazinth (1680–1735), der als Obersthofmeister der G. Karls VI. in Österr. ansässig wurde, dessen So. Ferdinand Philipp (1724–84), der 1745 das Wr. Palais (bis 1979 Familienbesitz) erwarb (→ Lobkowitzpalais), u. dessen So. Joseph Franz Maximilian Fst. → Lobkowitz (1772–1816), der als Förderer → Beethovens bekannt wurde. Seine Nachkommen wirkten als Industrielle u. österr. Beamte. Die Angehörigen des Zweigs Melnik profilierten sich als Politiker u. Sozialreformer in Böh. (*Richard Perger*)

Lit.: ÖBL; Neuer Siebmacher IV/9 (1886), 195f.; IV/4/1 (1909), 274; Genealog. Hb. der fürstl. Häuser 11 (1980), 226ff.; Erwin Lobkowitz, Erinnerungen an die Monarchie (1989).

**Lobkowitz** Joseph Franz Maximilian Fst., \* 7. 12. 1772 Raudnitz, Böh. (Třeboň, ČR), † 15. 12. 1816 Wien 1, Lobkowitzpl. 2 (→ Lobkowitzpalais), So. des Fürsten Ferdinand Philipp L. († 1784), der 1745 das Palais in W. erworben hatte (→ Lobkowitzpalais). Nach einem Unfall als Kind gehbehindert, lernte er Violine u. Komposition bei Anton Vranitzky, wurde 1797 aus der Vormundschaft entlassen u. widmete erhebl. Teile seiner Einkünfte der För-

derung von Musik u. Theater (Mitfinanzierung der UA von Werken Joseph Haydns [Schöpfung 1799, Jahreszeiten 1801]). 1799 ließ er den Festsaal des Palais für Konzertzwecke umbauen; 1804 fand hier die private UA von Beethovens „Eroica“ statt (die öffentl. Premiere erst am 7. 4. 1805 im Theater an der W.); sowohl diese 3. Symphonie wie auch die Streichquartette op. 18 u. op. 74, das Tripelkonzert op. 56 u. der Liederzyklus „An die ferne Geliebte“ sind L. gewidmet, die 5. u. 6. Symphonie ihm u. Gf. Rasumofsky gemeinsam. Für die Hauskonzerte in seinem Palais hielt er sich ein eigenes Orchester. Um Beethoven, der 1808 ein Angebot aus Kassel erhielt, in W. zu hal-



Joseph Franz Maximilian Fürst Lobkowitz. Punktierstich von Karl Hermann Pfeiffer nach einem Gemälde von F. Oelenheinz, 1799.

ten, wurde ihm ein Jahresgehalt von 4.000 fl garantiert, an dem L. mit 700, Ehz. Rudolf mit 1.500 u. Ferdinand Fst. Kinsky mit 1.800 fl beteiligt waren. L. gründete 1806 gem. m. Nikolaus Fst. Esterházy, Hieronymus Gf. Lodron, Joseph Fst. Schwarzenberg, Ferdinand Gf. Pálffy, Stefan Gf. Zichy u. Gf. Franz Esterházy die „Hoftheater-Unternehmensges.“, die das Burgtheater, das Kärrntnertheater u. das Theater an der W. pachtweise ab 1. 1. 1807 betrieb; am Stammkapital von 1,2 Mio fl war L. mit 300.000 fl beteiligt; das Unternehmen scheiterte jedoch, u. 1810 wurden die Bühnen vom kais. Hof in Eigenregie übernommen. L. war maßgebend an der Gründung des Prager Konservatoriums (1811) u. der Ges. der Musikfreunde in W. (1812) beteiligt. 1813 wurde L. zahlungsunfähig; sein Vermögen wurde 1814 unter Sequestration (Zwangsverw.) gestellt, die Sanierung konnte erst nach seinem Tod abgeschlossen werden. (*Richard Perger*)

Lit.: ÖBL; Rudolf Klein, Beethovenstätten in Österr., Reg.; dsbe., Das Symphoniekonzert (1971), 93.

**Lobkowitzbrücke** (12, 15), ben. nach dem Hofkanzler August Fst. L. († 1842). 1) Erb. 1837. – 2) Im Zuge der Wienflußregulierung wurde die Brücke 1898 neu erb.; im Volksmund hieß sie Meidlinger Brücke. – 3) Im Zuge der Planung der Wr. Westeinfahrt (A 1) kam es zu einer Neugestaltung des Bereichs L. Die von Otto → Wagner stammende ehem. Stadtbahnhaltestelle „Meidlinger Hauptstr.“ wurde abgetragen, der Wienfluß auf einer Länge von 150 m eingewölbt u. durch Verbreiterung der „Brücke“ ein Verkehrsknoten geschaffen, der am 18. 11. 1969 dem Verkehr übergeben wurde. – 4) Als der Stadtbahn- auf U-Bahn-Betrieb (U 4) umgestellt wurde (Inbetriebnahme der

Strecke vom Karlspl. nach Meidling im Okt. 1980), kam es neuerl. zu baul. Veränderungen der Umgebung (u. a. U 4-Shop; die U 4-Diskotheek brannte am 31. 12. 1989 ab); seit der Inbetriebnahme der U 6 (zum Meidlinger Südbhf. verlängerte ehem. Gürtellinie der Stadtbahn) ist die Station „Meidling Hauptstr.“ nicht mehr das Ende der Gürtellinie, weil diese bei der (neuen) Station Längenfeldg. die U 4-Trasse kreuzt.

Lit.: Karl Hilscher, Meidling (1923), 11; Meidling, 220; Rudolfshaus u. Fünfhaus, 274; Bibl. 3, 41.

**Lobkowitzpalais** (1, Lobkowitzpl. 2, Augustinerstr. 2). 1687 kaufte Philipp Sigmund Gf. Dietrichstein von Maria Elisabeth, Wwe. des Hans Franz Colonna v. Fels, um 22.000 fl ein Ecke Schweinemarkt (Lobkowitzpl.) u. Hochstr. (Augustinerstr.) gelegenes Haus sowie vom



Lobkowitzpalais. Tuschzeichnung von Joseph Emanuel Fischer von Erlach, um 1715.

Chorherrenstift St. Dorothea eine am Schweinemarkt angrenzende Badstube um 7.000 fl. Anstelle beider Gebäude ließ er 1689–94 nach dem Entwurf von Giovanni Pietro → Tencala das gegenwärt. Palais erb., in das auch ein 1691 dazugekauft. Grundstück einbezogen wurde; das Hauptportal wird J. B. Fischer v. Erlach zugeschrieben. Dietrichstein († 1716) hinterließ das Palais seiner To. Ernestine (1683–1745), die in 1. Ehe mit Johann Wenzel Gf. Gallas († 1719), in 2. Ehe mit Aloys Thomas Gf. Harrach († 1742) verm. war u. das Palais 1724 an den kais. Hofbaudir. Gundacker Gf. Althan (1665–1747) verkaufte. Auf diesen gehen die Ausstattung des FestsaaIs (Deckenfresko „Allegorie der Künste“ von Jakob van → Schuppen, Scheinarchitektur von Gaetano → Fanti) sowie das von einem unbek. Künstler geschaffene Deckenfresko im Stiegenhaus zurück. Von Althan kam das Palais 1745 durch Ablöse an seinen Stiefso. Ferdinand Philipp Fst. Lobkowitz (1724–84), der mit → Gluck u. Philipp Emanuel Bach Kontakte pflegte u. in Raudnitz (Böhm.) eine Baumwollspinnerei begr. Er vererbte das Palais 1784 seinem So. Joseph Franz Maximilian → Lobkowitz (1772–1816), der 1799 den Festsaal für Konzerte umbauen ließ (Eroica-Saal; private UA der „Eroica“ 1804). Im Besitz des L. folgten die Fst.en Ferdinand Joseph (1797–1868), Moritz Alois (1831–1909) u. Ferdinand Zdenko (1858–1938) sowie dessen Söhne Ferdinand Joseph (1885–1953) u. Max Erwin (1888–1967). In dieser Zeit war das L. vermietet:

1869–1909 an die franz. Botschaft, 1919–38 an die Gesandtschaft der ČSR, 1939–45 an das „Haus der Mode“ u. 1947–79 an das franz. Kulturinst. („Institut français de Vienne“). 1979 verkaufte die Familie Lobkowitz das Gebäude an die Republik Österr., die es grundlegend restaurieren ließ u. am 26. 10. 1991 im Palais das (am 24. 6. 1923 von Joseph → Gregor begr. u. prov. untergebrachte) Österr. → Theaterrmuseum (vereinigt mit der Theatersammlung der ÖNB) eröffnete. (Richard Perger)

Lit.: Lobkowitzpl. 2. Gesch. eines Hauses, in: Oskar Pausch (Hg.), Cortina 8. Materialien aus dem Österr. Theaterrmuseum. (1991); Czeike 1, 108f. (Palais), 109 (Theaterrmuseum.); Grimschitz, Barockpaläste, 4; Dehio, 74; Arch. Barock, 32f.; Notring-Jb. (1970), 119; W. Georg Rizzi, Das Portal der Stadtpfarkirche in Laa/Th. u. J. B. Fischers Portal am Palais Dietrichstein-Lobkowitz, in: ÖZKD 31 (1977), 137ff.; Karl Kobald, Klass. Musikstätten (1929), 100f.; Bergauer, Klingendes W. (1941), 41; Bibl. 3, 387.

**Lobkowitzplatz** (1), ben. (1862) nach dem → Lobkowitzpalais. Der Platz hieß urspr. (1350, 1587 u. sogar noch 1710) Schweinemarkt (obwohl der Handel mit Schweinen 1675 aufgelassen worden war) bzw. (nach dem nahegelegenen → Bürgerspital) Spitalspl. (1716 bis etwa 1850); daneben findet man Bezeichnungen wie Roßmarkt oder Angesezte Schütt. Bis 1880 wurde hier ein offener Markt abgehalten, zeitw. wurden auf dem Schweinemarkt auch Hinrichtungen vollzogen. Der Pl. erstreckte sich urspr. auch über Teile des Albertinaples u. der Augustinerstr. (heut. Ausmaß seit 1862). – *Gebäude*: Nr. 1: erb. 1884 von Otto Wagner. Nr. 2: → Lobkowitzpalais; Österr. → Theaterrmuseum. Nr. 3 (Spiegelg. 25): Hier wohnte die Burghauspielerin Charlotte → Wolter. GT zur Erinnerung an die von Hz. Leopold IV. angeordnete Hinrichtung des Bgm.s Konrad → Vorlauf u. der Ratsherren Hanns Rockh u. Konrad Ramperstorffer am 11. 7. 1408.

Lit.: Perger, Straßen; J. E. Schlager, Der L., in: Komm.-Kal. 8 (1870), 227ff.; Czeike 1, 108f.; Dehio, 86; Gedenktafeln, 28; Gedenkstätten, 48f.; Kisch 1, 558ff.; Siegrif, 79; Bürgerhaus, 86 (Spiegelg. 25, Lobkowitzpl. 3); Bibl. 3, 468f.

**Löbl Emil**, \* 5. 2. 1863 Wien, † 26. 8. 1942 Wien (Rothschildspital), Schriftsteller, Journalist. Stud. an der Univ. W. (1891 Dr. jur.) u. wandte sich danach der Publizistik zu. Ab 1882 arbeitete L. als Feuilletonist für die „Presse“, ab 1893 war er in der Presseabst. des Ministerratspräsidiums tätig (1895 Ministerialvisesekr.). u. 1898 wurde er stv. Chefredakteur, 1909 Chefredakteur der WZ, um deren kreativere, anspruchsvollere Gestaltung er sich bemühte. 1917 wurde L. Chefredakteur des NWT, dessen Auflage er wesentl. erhöhen konnte. 1938 wurde er seines Postens enthoben. L. publizierte zahlr. Feuilletons u. Essays, die auch in Buchform herauskamen, außerdem „Kultur u. Presse“ (1903) u. „Verlorenes Paradies. Erinnerung eines alten Wieners“ (1924). 1934–37 war L. Mitglied der „Concordia“, ab 1937 war er Mitgl. des Vorstands der österr. Presseammer. Hofrat (1911).

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Kosel; ÖBL; Prominenten-Almanach.

**Löbl Hans Christoph Frh. v.**, \* 25. 12. 1578 Wien, † 12. 6. 1638 Wien (Dominikanerkirche), Feldherr, G. Anna Maria Freiin v. Herberstein. Die Familie L. stammte aus Schwaben (urspr. Leble, Löble) u. wurde im 16. Jh. in Österr. ansässig (Adelsstand 1526, Frh.stand 1589). L.s

## Löbl, Josef

Großvater Hans Jakob I. († 1560) war Burgvogt von Enns u. erwarb 1553 die Herrschaft Grein (OÖ), L.s Vater Hans Bernhard († 1609) war Rat des nÖ. Regiments (1592–95), ab 1595 Oberstkämmerer des Ehz.s Matthias u. ab 1600 Hptm. zu Forchtenstein u. Eisenstadt (1604 erwarb er die Herrschaft Erlaa b. W.). L. diente in der kais. Armee, trug am 8. 11. 1620 als Oberst u. Kommandant der leichten Reiterei entscheidend zum Sieg auf dem Weißen Berg b Prag bei, kämpfte 1621 gegen Bethlen in Ung., wirkte 1626 bei der Niederschlagung des oÖ. Bauernaufstands mit, war 1629–38 Stadtkommandant von W. u. Kommandant der Wr. → Stadtguardia sowie 1630–32 als Generalmajor auch Präs. des Hofkriegsrats. Die → Löwelbastei (verballhornt aus Löblbastei), deren Verstärkung er veranlaßte, wurde nach ihm ben. (*Richard Perger*)

Lit.: Neuer Siebmacher 4/5 (Oö. Adel; Nürnberg 1904), 187f.; 4/4/1 (Nö. Adel; Nürnberg 1909), 274f.; Alois Veltz, Die Wr. Stadtguardia 1531–1741, in: BM 36/37 (1902), 151f.; Oskar Regele, Der österr. Hofkriegsrat 1556–1848 (1949), 74; Hkde. 23, 26; Albert Starzer, Beiträge zur Gesch. der nÖ. Statthalterei (1897), 429f.; Georg Heilingssetzer, Der oÖ. Bauernkrieg 1626, in: Militärhist. Schriftenreihe 32 (1985).

**Löbl Josef** → Löblweg.

**Löblich Franz**, \* 8. 12. 1827 Wien, † 1. 10. 1897 Wien, Kupferschmied, Hausbesitzer, Politiker. Als wandernder Geselle stand er 1848 in Dresden auf den Barrikaden u. beteiligte sich 1849/50 in Schleswig-Holstein als Freiwilliger an der Erhebung gegen Dänemark. Nach 12jähr. Wanderschaft kehrte er aus Ung. wohlhabend nach W. zurück u. übernahm hier den Kupferschmiedbetrieb seines Vaters (1857 Hoflieferant, 1859 Vorsteher der Genossenschaft der Kupferschmiede). Er wurde Armen-, Ortsschul- u. Bezirksrat, war 1863–86 GR, 1870/71 nÖ. Landtagsabg. u. 1879–85 Reichsratsabg. (Partei der Demokraten, bes. Eintreten für den durch die Gründerzeit u. den Börsenkrach geschädigten Mittelstand). 1889–97 war L. BV des 9. Bez.s. Sein humanitäres Wirken erstreckte sich auf die Marie-Valerie-Krippe (9, Dreihackeng. 7), die im Bez. befindl. Kindergärten, die Knabenbeschäftigungsanst., die Anst. für die Verköstigung armer Schulkinder, die Suppen- u. Teeanst., die Volksküche u. das Karolinen-Kinderhospital. L. wohnte 9, Sechsschimmelg. 5. → Löblichgasse.

Lit.: Mück, 49.

**Löblichgasse** (9), ben. (1898) nach Franz → Löblich.

**Löblweg** (22, Kagran, städt. Siedlung Am Freihof), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach dem Vorstand des Fürsorgeinst.s von Floridsdorf Josef L. (\* 1866, † 7. 10. 1930 Wien 21, Jedlersdorfer Pl. 32).

**Lobmeyr**, Firma (1, Kärntner Str. 26). Joseph L. sen. gründete 1823 seine Glaserzeugung (Herstellung feinstgeschliffener Biedermeiergläser), siedelte sich wenig später in der Kärntner Str. an u. wurde 1835 anläßl. der Lieferung eines ersten Services für die Hofburg zum K. u. k. Hoflieferanten ern. Ab 1860 durfte sich die Fa. (nunmehr unter der Ltg. der Brd. Josef jun. u. Ludwig L.) „J. & L. L., k. u. k. Hofglaser u. Hofglaswarenhändler“ nennen. Die Brd. L. trafen am Beginn ihrer Tätigkeit eine radikale unternehmer. Entscheidung u. vernichteten, um ihre Kunden für eine moderne Stilrichtung zu gewinnen, das ges.

Biedermeier-Warenlager ihres Vaters; die neue Firmenphil., eine konsequente Unterstützung der Avantgarde, brachte Erfolg. 1862 stellten die Brd. L., die ihre Fa. inszw. zu internat. Ansehen gebracht hatten, auf der Londoner Weltausst. außergewöhnl. Trinkservice aus geschliffenem u. graviertem Glas aus. Nach Josefs Tod (1864) war Ludwig → Lobmeyr Alleininhaber. 1902 trat sein Neffe Stefan Rath als Gesellschafter in die Fa. ein, übernahm 1917 den Betrieb, gründete eine Werkstätte in Steinschönau (Böhm.) u. war auf der Kunstgewerbeausst.



Firma Lobmeyr.  
Weinservice  
„Patrician“. Entwurf  
von Josef  
Hoffmann, 1920.  
Foto.

1925 in Paris mit seinen Kreationen äußerst erfolgr. (Grand Prix auf der Triennale in Mailand 1933 u. auf der Weltausst. in Paris 1937). 1938 übernahm Raths So. Hans Harald den Betrieb; er setzte sich v. a. für die Entwicklung zeitgenöss. Repräsentationsbeleuchtung ein. 1946 gründete er eine Berufsschule für Glasveredelung in Kramsach u. 1949 gem. m. Wilhelm Mahla die Sbg.er Crystallglas-GmbH. 1958 wurde die Fa. „L. Werkstätte GmbH. W.“ als Werkstättenbetrieb des Stammhauses eröffnet u. produziert neuart. Beleuchtungskörper nach Entwürfen von Hans Harald Rath, der 1966 von ihm produzierte Luster als österr. Staatsgeschenk anläßl. der Eröffnung der Metropolitan Opera nach New York schickte. 1968 übernahmen nach seinem Tod die Söhne Harald, Peter u. Stefan den Betrieb. Sie führten die internat. Studioglasbewegung in Österr. ein, gründeten ein l. Glasstudio an der Keramikfachschule in Stoob (Bgl.d.) u. das berühmt gewordene Glasstudio im Franzensbad in Baden. 1973 wurde eine Jubiläumsausst. im Mus. für angew. Kunst gezeigt u. das Stammhaus in der Kärntner Str. erweitert. Für die Wiederherstellung des Portals (des einz. erhaltenen gründerzeitl. Portals in der Kärntner Str.) erhielt L. 1994 den 1. Preis des Portalgestaltungswettbewerbs der Jungen Wirtschaft. → Glasmuseum Lobmeyr. Die Familiengruft befand sich am St. Marxer Frdh.

**Lobmeyr Josef d. J.** → Lobmeyr, Firma.

**Lobmeyr Joseph d. Ä.** → Lobmeyr, Firma.

**Lobmeyr Ludwig**, \* 2. 8. 1829 Wien, † 25. 3. 1917 Wien 1, Schwang. (Marco-d'Aviano-G.) 1 (Zentralfrdh.), Glasfabrikant, So. des Joseph L. sen. L. besuchte die Kloster-

schule St. Anna, dann die Realschule des Polytechn. Inst. u. wurde von seinem Vater bereits 1840 bei der Wr. Glasgenossenschaft als Lehrling untergebracht. Ab 1847 praktizierte er jedes Jahr in den Glashütten von Marienthal u. Zwechewo, wo er seine techn. Kenntnisse wesentl. erweiterte. Um sich über Neuerungen zu informieren, besuchte er die Weltausst. von London u. Paris. Über seinen Schwager, einen nordböhm. Glasfabrikanten, hatte er gute Beziehungen zur böhm. Glashütte. 1858 erwarb er das Meisterrecht. 1864 starb sein Brd. Josef u. hinterließ ihm seinen Firmenanteil, sodaß L. Alleinhaber des Familienbetriebs wurde. Aus dem 1864 gegr. Kunstgewerbemus. holte L. sich wicht. Anregungen für die qualitative u. künstler. Verbesserung seiner Erzeugnisse, die er auf Weltausst. u. Kunstgewerbeausst. in Europa u. Amerika erfolgr. präsentierte. Er stellte 1867 auf der Pariser Weltausst. aus, 1873 auf der Wr. Weltausst. (weitere folgten; Grand Prix auf der Pariser Weltausst. 1900). 1882 erhielt Ludwig den Auftrag, die Redoutensäle mit den ersten großen elektr. Lustern der Welt auszustatten; er löste die Aufgabe in Zusammenarbeit mit Thomas A. Edison. L. arbeitete stets mit erstrang. Künstlern zusammen (dar. Theophil → Hansen u. Josef → Hoffmann), veränderte den Wr. Publikumsgeschmack durch Einführung des farb. Kristallglases, ließ Emailfarben aufschmelzen u. wendete die Schwarzlotmalerei u. Irisierung bei der Herstellung des Glases an. L. belieferte u. a. den Hof Kg. Ludwigs II., die Wr. Hofburg, Schloß Schönbrunn, das Dresdner Schloß u. die Münchner Residenz. An der „Internat. elektr. Ausst.“ in W. beteiligte er sich mit elektr. beleuchteten Lustern. Anläßl. der Pariser Weltausst. 1900 leitete er zum letzten Mal seine Firmenschau, dann setzte er den So. seiner Schw. Mathilde, Stefan Rath, als Nfg. ein. L., auch ein Kunstsammler, besaß Bilder von Pettenkofen, Rudolf v. Alt, Makart, Canon, Defregger, Spitzweg u. a. In seiner oberhalb des Geschäftslokals befindl. Wohnung, 1, Kärntner Str. 26, empfing er, der selbst ab 1887 Herrenhausmitgl. war, Politiker u. Gelehrte. Kommerzialrat; Ehrenbürger der Stadt W. (25. 7. 1889). → Glasmuseum Lobmeyr, → Lobmeyr, Firma, → Lobmeyrgasse.

Lit.: NÖB 1; ÖBL; ÖL; Stefan Rath, L. Vom Adel des Handwerks (1962); Österr. Industrielle, 145 ff.; Österr. Wirtschaftspioniere, 80 ff.; Gmeiner-Pirhofer, 236; Jäger-Sunstenau, 63f.

**Lobmeyr, Glasmuseum (1)** → Glasmuseum Lobmeyr.

**Lobmeyrgasse (16)**, ben. (5. 1. 1927 GRA) nach Ludwig → Lobmeyr.

**Lobmeyrhof (16)**, Anlage der „Ks.-Franz-Joseph-I.-Stiftung für Volkswohnungen u. Wohlfahrtseinrichtungen“ (gegr. 1896), err. 1896 nach Plänen von Theodor Bach u. Leopold Simony. Das Konzept bildete eine Vorstufe des städt. Wohnhausbaus der Zwischenkriegszeit (Wohnungsgröße 28–56 m<sup>2</sup>, WC innen, Gemeinschaftseinrichtungen).

**Lobsprüche** (auf Wien). Gedichte u. Prosatexte, in welchen die Stadt W. gepriesen u. beschrieben wurde, sind schon aus dem 3. V. des 13. Jh.s überliefert: so Passagen in „Der Wiener → Meerfahrt“ (um 1260), das Gedicht „Wienna civitas gloriosa“ eines unbek. Autors, die auf W. bezügl. Verse im „Fürstenbuch“ des Jans → Enenkel u. die W.-Passagen im Prosawerk „Translatio sanctae Delici-

anae“ des → Gutolf von Heiligenkreuz. Aus dem Spät-MA sind die Briefe des Spanier Pero Tafur (1438) u. des Enea Silvio → Piccolomini (1450; mit krit. Einschlag) zu nennen. Piccolominis Text wurde weitgehend von dem am Hof des → Matthias Corvinus weilenden Antonio → Bonfini (um 1480/90) übernommen. Aus dem 16. Jh. stammen der berühmte „Lobspruch“ des Wolfgang → Schmeltzl (1547, 1548) mit wicht. topograph. Angaben u. die „Respuesta“ des in W. lebenden span. Dichters Cristóbal de → Castillejo (um 1540). Im 17. Jh. entstanden der „Unverwelkl. Österr. Ehrenkranz“ des Jakob Sturm (1659), ebenfalls mit wicht. topograph. Details, der „Ehrenpreis“ des Wolf Wilhelm → Prämer (1678) u. der „Wunderbare Adler-Schwung“ des Johann Konstantin → Feige (1694). Was später an Preisliedern entstand, ist nicht mehr nennenswert; es dominierten nun die großen Stadtgeschichten u. -beschreibungen, die nach dem Bsp. des Wolfgang → Ladius (1546) von Johann Basilius → Küchelbecker (1730), Matthias → Fuhrmann (1738, 1764) u. Leopold → Fischer verfaßt wurden u. in die wiss. Stadtgeschichtsschreibung des 19. Jh.s überleiteten. Im 19. Jh. finden sich L. fallw. in der klass. Lit. (bspw. Grillparzer). → Beschreibungen Wiens, → Besucher Wiens, → Reiseberichte. (*Richard Perger*)

Lit.: Hans Rupprich, Das Wr. Schrifttum des ausgehenden MAS, in: Sitzungsber. Österr. Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl., Bd. 228/5 (1954); Alphons Lhotsky, Ma. L. auf W., in: Jb. 11 (1952/53), 29 ff.; Ferdinand Opll, Span. u. Österr. (1991), 22 ff., 105 ff.; Bibl. 1, 1 ff., 150 f.

**Loch, Im (6, Lehárg. 13)**, volkstüml. Bezeichnung für ein kleines, im → Jesuitenhof befindl. Zimmer der Kasernenkantine, in dem postenlose Schauspieler zusammenkamen u. Dir.en von Provinzbühnen Ausschau nach geeigneten Kräften hielten. Als das Haus 1863 demoliert wurde, um dem Gebäude der Kriegsschule Platz zu machen, zogen die Schauspieler in das gegenüberliegende Komödiantengasthaus „Zum (grünen) Wasen“ (mit Gartensalon), wo die Schauspielerbörse jedoch nach u. nach verschwand. Die Zusammenkünfte fanden ab 1875 in einem nahegelegenen Kaffeehaus statt.

Lit.: Blaschek, Mariahilf, 282; Messner, Mariahilf, 160; Friedrich Schögl, Gesammelte Schriften 1, 267 ff.; 3, 358 ff.; Vinzenz Chiavacci, Klein-Bürger aus Groß-W. (1893), 248 ff.; Bibl. 4, 165.

**Löchel, Zum süßen (1, Rotenturmstr. 13, Teil, CNr. 638, Teil B)**, Schild eines berühmten Lebkuchenladens u. Metkellers, der 1348 erstm. urk. erw. wird. Das aus 2 Häusern zusammengeb. Objekt gehörte 1684 den Erben des Simon Meinhart, 1775 dem Lebzelter Josef Michael Moser. Zur Firmungszeit u. an den Kirchweihfesten wurde vor dem Kellereingang ein großes Lebkuchenverkaufselt err., das stets umlagert war. Der Keller, lange Zeit im gegenüberliegenden Haus (1, Ertlg. 1) untergebracht, kam 1838 in den Großen → Federlhof (1, Rotenturmstr. 6) u. 1848 hierher. Gegen E. 19. Jh. versammelte der ständig dort spielende blinde → Harfenist Paul Oprawil eine große Zuhörerschaft um sich. In einem 1913 err. Neubau befand sich das Weinhaus → Barcelona.

Lit.: Alt-W. 7 (1898), 28 ff.; Franz Gräffer, Kleine Wr. Memoiren (Hg. Schlossar-Gugitz, 1918) 1, 535 f.; Joseph Richter, Die Eipeldauerbriefe 2 (1918), 515; E. M. Vacano, Wr. Fresken (1873), H. 4, 46 ff.; Bibl. 3, 387.

**Loder** Matthias (Matthäus), \* 31. 5. 1781 Wien, † 16. 9. 1828 Vordernberg, Stmk., Landschafts- u. Porträtmaler. Schüler der Akad. der bild. Künste (bei Füger, Lampi u. Maurer), 1815/16 Zeichenmeister (bzw. Kammermaler) der Ehzn. Marie Louise in Parma, ab 1816 Kammermaler von Ehz. → Johann in der Stmk. Zu seinen Porträts gehören „Napoleon I. u. Marie Louise im kais. Ornat“ u. „Krönung von Ksin. Karolina Augusta zur Kgin. von Ung.“; er schuf außerdem Karikaturen u. Kostümbilder zu den „Zerbildern menschl. Thorheiten u. Schwächen“ (30 Bll., 1818; Text von Castelli) u. lieferte Entwürfe zu Glasgemälden für den Brandhof Ehz. Johanns in der Stmk. → Lodergasse.

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Thieme-Becker († *Badgastein*); Wurzbach; Wastler, Steir. Künstler-Lex. (Graz 1883).

**Lodererweg** (23, Kalksburg), ben. (Datum unbek.) nach der ältesten in Kalksburg ansäss. Bauern- u. Hauerfamilie L. (auch Lodterer), die bereits 1667 urk. erw. wird.

**Lodergasse** (22, Kagran), ben. (9. 11. 1927 GRA) nach Matthias (Matthäus) → Loder.

**Lodrongasse** (23, Mauer, Atzgersdorf), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) nach Sigmund Gf. zu L., kgl. Rat u. Obrister Stallmeister, Pfandschaftsinhaber der Herrschaft Mauer (28. 7. 1549–1. 3. 1556) aus dem alten Gf.geschlecht der L.; Verlängerung 18. 12. 1967 (GRA).

**Loehr** August Oktavian v., \* 31. 3. 1882 Wien 2, † 11. 7. 1965 Schloß Schönbrunn (Hauptgebäude/IV; Matzleinsdorfer Evang. Frdh., Nr. 133 an der Mauer), Kunsthistoriker, Numismatiker, So. des Dir.s der Nordbahn, August Carl R. v. Löhr (\* 1847, † 21. 11. 1917 Graz; z. Zt. der Geburt des Sohns wh. 2, Praterstr. 42; er schrieb sich im internat. Verkehr Loehr u. sein So. übernahm diese Schreibart von Jugend an konsequent, u. dessen G. (1875) Josefa Maria Fail († 11. 9. 1937), Enkel von Moritz → Löhr. Besuchte das Gymn. des Benediktinerstifts Seitenstetten (NÖ), stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1905 „sub auspiciis Imperatoris“; Dr. jur. 1911; Sommersemester 1902 in Heidelberg), absolvierte das IföG (1903–05) u. war 1905/06 o. Mitgl. am Österr. Inst. in Rom. Er kam 1906 ans kais. Münzkabinett (1907 Ass., 1913 [nach dem Tod von Karl → Domanig] Ltr. der Abt. für MA u. Neuzeit, 1926 Dir.). 1929 wurde er Honorarprof. für Numismatik u. Geldgesch. an der Univ. W., 1933 korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. 1938 wurde L. zwangspensioniert u. gezwungen, auf seine Mitgl.schaft bei der Akad. zu verzichten, jedoch im Apr. 1945 rehabilitiert u. zum Ersten Dir. des Kunsthist. Mus.s ern. Er erwarb sich bleibende Verdienste um die Schaffung des „Mus.s österr. Kultur“; 1949 erhielt er den neugeschaffenen Posten eines Generaldir.s der kulturhist. Staatssammlungen. In L.s Amtszeit wuchs das Münzkabinett auf das Doppelte des urspr. Umfangs an; er war bestrebt, das Inst. zu einem geldwiss. Mus. auszugestalten, bezog andere Geldformen als Münzen in den erweiterten Bereich der Sammlungstätigkeit ein u. untermauerte seine Grundsätze über die Betrachtung des Geldwesens in Aufsätzen u. Vorträgen. 1920 veröffentlichte er (aus Pietät unter dem Autorennamen Viktor v. Miller zu Aichholz) ein zusammenfassendes Hb. über „Österr. Münzprägungen 1519–1918“ (1948; Mitarb. von Eduard

→ Holzmaier, Weiterführung bis 1938). 1947 wurde seine Venia legendi (über eigene Initiative) auf Museumskde. erweitert. L. trat stets für eine der Numismatik innerhalb der hist. Wiss.en zukommende Stellung ein; beim Internat. Historikertag wurde (in Zusammenarbeit mit Viktor Tourneur) eine Komm. für Numismatik eingerichtet, im Denkmalschutz war L. Referent für Numismatik, Musealwesen u. schutzwürd. wirtschaftsgeschichtl. Denkmäler, 1949 initiierte er die Gründung des → Verbands österreichischer Geschichtsvereine (1956 Ehrenmitgl., 1961 Ehrenpräz.) u. sorgte in diesem für die Schaffung des „Mitt.-Bl.s der Museen Österr.s“. Korr. (1933; „Entpflüchtung“ 1938) u. wirkl. Mitgl. (1945) der Akad. der Wiss. (Obmann von 4 Komm.en [Hist. Atlas der österr. Alpenländer, Burgenforschung, Weistümer u. Urbare, Savigny-Stiftung] u. Mitgl. in 26 Komm.en); Ehren- bzw. korr. Mitgl. versch. ausländ. Akad.en; Mitgl. der Numismat. Ges. (ab 1907, Vorstandsmitgl. ab 1913, Alleinredakteur der Zs. der Numismat. Ges. ab 1934), Präs. der Internat. numismat. Komm. ab 1950. In den 50er Jahren initiierte er (mit Rudolf → Geyer) ein wöchentl. zwangloses Treffen von Wissenschaftlern im Café Eiles. R. des Franz-Joseph-Ordens, Commendatore des Ordens der Ital. Krone, EM (1952), GrEZ Burgenld.

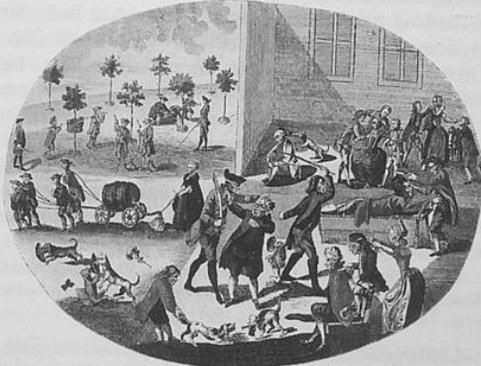
Lit.: ÖBL; Österr. Gegenw.; Almanach 115 (1965), 273 ff.; Selbstbiogr., in: Nikolaus Grass, Österr. Geschichtswiss. der Gegenwart in Selbstdarstellungen 1 (Innsbruck 1950; ident. mit Schlernschriften, 68), 45 ff.; Erwin M. Auer, DDr. A. O. L., in: Veröff. Verband Österr. Geschichtsvereine 24 (1982); FS 100 J. Numismat. Ges., Personenreg.; Eduard Holzmaier, A. L. †, in: Numismat. Zs. 81 (1965), 67 ff. (dazu: Helmut Jungwirth, Verz. der numismat. u. geldgeschichtl. Schriften, in: ebda., 72 ff.); Rudolf Till, Univ. u. Stadtverw., in: WGBll. 7 (1952), 1 ff.; RK 29. 3. 1957, 29. 3. 1962.

**Loehr** (Löhr) Maja (Maria Anna), \* 9. 3. 1888 Wien, † 14. 4. 1964 Wien 14, Penzinger Str. 27 (Grinzing er Frdh.), Historikerin, Bibliothekarin, To. des Archäologen Dr. Friedrich L. Stud. an den Univ.en Kiel u. W. Germanistik u. Romanistik (Dr. phil. 1912), leitete (nach Auszubildung zur wiss. Bibliothekarin) 1914–17 die Bibl. der k. k. Statist. Zentralkomm. u. war 1917–20 in leitender Stellung im Wr. Fürsorgewesen tätig. Sie widmete sich hist. u. kunsthist. Studien, unternahm 1920–27 u. 1950 Vortragsreisen durch Schweden u. Dänemark (literar. u. kunsthist. Themen), war an Wr. Volksbildungshäusern tätig u. veröffentlichte zahlr. wiss. Arbeiten. 1928–31 war L. Mitgl. der Redaktion der von der Oesterr.-Alpinen Montan-Ges. hgg. Schriftenreihe zur Gesch. des österr. Eisenwesens. Ab 1930 war sie neben wiss.-redaktioneller Tätigkeit als Privatgelehrte u. wiss. Schriftstellerin tätig, wobei sie sich vorw. Themen aus der Stmk. zuwandte (u. a. Ortsgesch. von Eisenerz, 1929; Leoben. Werden u. Wesen einer Stadt, 1934; Der steir. Reimchronist – ein österr. Geschichtsschreiber des MAs, 1946; Gesch. des steir. Eisenwerkes Thörl, 1952; Die Grabplatte auf der Frauenburg u. die Ruhestätte Ulrichs v. Liechtenstein, 1957). Förderungspreis der Stadt W. für Wiss. (1951).

Lit.: ÖL; Österr. Gegenw. (*Werkverz.*); Lebendige Stadt, 151. *Nachrufe*: Bll. Heimatkde. 38 (1964), H. 4, 98; Tagespost (Graz) 12. 7. 1964.

**Loehr** Moritz → Löhr Moritz.

**Loeschenkohl** (Löschenkohl) Hieronymus, get. (Johann Hieronymus) 18. 3. 1753 evang. Pfarre Elberfeld, Hzt. Berg, † 11. 1. 1807 Stadt 1166 (→ Bürgerspitalzinshaus), Kunsthändler, Kupferstecher. Wuchs in ärm. Verhältnissen auf, kam wahrscheinl. E. der 70er Jahre nach W. u.



Hieronymus Loeschenkohl. „Lohn des Lasters“, satirischer Kupferstich, 1784.

stellte sich der Öffentlichkeit am 3. 6. 1780 mit einer Anzeige in der WZ vor. Am 15. 5. 1781 erhielt er die Genehmigung der nö. Regg. zum Verkauf von Kupferstichen, die er in seinem schon zuvor eröffneten Laden in der Stadt er 488 (Sinapalais, 1, Hoher Markt 8) vertrieb. Bereits im Juni 1781 übersiedelte er mit diesem ins Haus Kohlmarkt 1179 (1, Kohlmarkt 7), wo er bis zu seinem Tod blieb. L. produzierte eine geradezu unglaubl. Fülle von Kupferstichen u. trat mit immer neuen Ideen hervor, die er in meist marktschreier. Manier unter Verwendung durchaus modern anmutender Werbestrategien anpries: Visitenkarten mit der Silhouette des Trägers, Fächer, die mit Stichen bedruckt wurden, u. a. Fächer waren überhaupt seine große Spezialität: die Nachfrage war so groß, daß sich für L. etwa bei den mit Stichen bedruckten Fächern bald eine fabrikmäß. Herstellung rentierte. L. erzeugte auch Kalender in vielfält. Ausstattung (über 100 Stk.). 1787 begann er in jedem kleinsten Scharmützel einen Stich heraus. 1793 wird erstm. seine „Spalierfabrik“ (Tapetenerzeugung) erwähnt; er ging zu einer manufakturmäß. Herstellung über u. verlegte sich später auch auf Teppiche. Im selben Jahr verkaufte er auch Gesellschaftsspiele, deren Sortiment er alljährl. um die Weihnachtszeit erweiterte, sodaß schließl. 1806 rd. 80 versch. Spiele angeboten werden konnten. Ab 1787 hatte er eine Markthütte auf dem Platz Am Hof gemietet, um die Fülle seiner Waren besser anbieten zu können. L. erfreute sich ungeheurer Popularität. Etwa 700 Kupferstiche, mindestens 80 Fächerbll. u. zahlr. Mode- u. Kalenderkupfer aus seiner Produktion sind bekannt; kaum ein Ereignis, das bei ihm keinen Niederschlag gefunden hätte (so natürl. auch der Segen urbi et orbi, den Papst Pius VI. am 31. 3. 1782 von der Kirche Am Hof spendete).

L. blieb ledig; seinen Haushalt betreute bis zu seinem Tod seine Schw. Dorothea. Mit seinem Werk u. auch durch die Beschäftigung vieler kleiner Künstler in seiner Fa. begannen die Illustrationen zur Wr. Kulturgesch. → Loeschenkohl-gasse.

Lit.: Wurzbach; Reingard Witzmann, H. L. (1978); dsbe., Peter Pötschner, H. L. u. seine Welt, in: H. L. 1753–1807 (Kat. HM 1959), 7 ff.; dsbe., Fächer aus dem Wr. Verlag Johann Hieronymus L. Ein Beitrag zur Gesch. des Fächers 1782–1807, in: Wr. Schr. 44 (1980), 127 ff.; H. L. als Miniaturenmalers, in: amk 4 (1956), H. 4, 11 ff.; Friedrich Slezak, Beethovens Wr. Originalverleger (FB 17 [1987]), 61 f.; Csendes 3, 76; Gräffer 1, 530 f.

**Loeschenkohl-gasse** (15), ben. (1912) nach Hieronymus → Loeschenkohl.

**Loew, Sanatorium** (9, Marianneng. 20) → Sanatorium Loew.

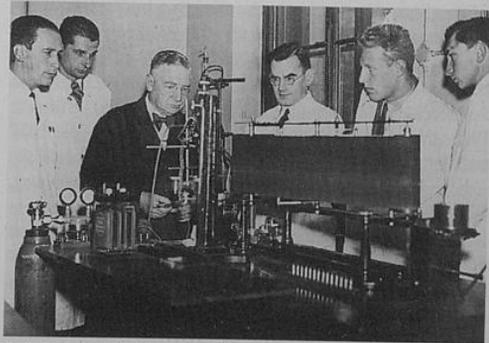
**Loewe Carl** → Löwe Carl.

**Loewe Ferdinand**, andere Schreibweise für → Löwe Ferdinand.

**Loewe Frederick**, \* 10. 6. 1904 Wien, † 14. 2. 1988 Palm Springs, USA, Komponist, So. eines Operettentennors u. einer Schauspielerin. Entwickelte sich zu einem pianist. Wunderkind, erhielt seine Ausbildung u. a. in Berlin (bei Eugen d'Albert, F. Busoni u. E. N. v. Reznicek) u. wanderte 1924 mit seinem Vater in die USA aus. Er komponierte ab 1935 Musicals u. errang als Musical-Komponist Welterfolge (Brigadoon, 1947; My Fair Lady, 1960; Camelot, 1960; Gigi, 1973). Ls Musicals wurden in W. u. a. im Theater an der W. aufgeführt. (Richard A. Prilissauer)

Lit.: Brockhaus-Riemann; Dieman, Musik in Österr., Reg.

**Loewi Otto**, \* 3. 6. 1873 Frankfurt/M., † 25. 12. 1961 New York, Pharmakologe. Nach Stud. an den Univ. er Straßburg u. München (Dr. med. 1896 Straßburg) arbeitete L. zunächst am Städt. Krkh. in Frankfurt/M. unter dem med. Kliniker Carl v. → Noorden. 1898 trat er in das



Otto Loewi im Laboratorium im Kreise seiner Schüler. Foto.

Pharmakol. Inst. der Univ. Marburg unter Hans Horst → Meyer ein. Mit diesem übersiedelte L., der sich 1900 habil. hatte (tit. Prof. 1904), 1905 nach W. (1906 ao. Prof.). 1909 übernahm er als o. Prof. die Lehrkanzel für Pharmakologie an der Univ. Graz. Dort gelang ihm 1921 der Nachweis der sog. „humoralen Übertragbarkeit der Herznervenwirkung“, d. h. die Identifizierung von chem. Überträgerstoffen (Transmittersubstanzen) des ve-

getativen Nervensystems („Vagusstoff“ Acetylcholin, „Sympathicusstoff“ Noradrenalin). Bisher hatte man nur das Vorhandensein elektr. Reizübertragungen postuliert. Für die bahnbrechende Entdeckung der humoralen (= chem.) Übertragbarkeit von Nervenreizen erhielt L. (gem. m. dem Briten Sir Henry Hallatt Dale) 1936 den Nobelpreis für Med. u. Physiologie. Nach der Annexion Österr.s wurde L. inhaftiert, erhielt jedoch unter der Bedingung, daß er zugunsten des Dt. Reichs auf den Nobelpreis verzichtete, die Erlaubnis, nach London zu emigrieren. Mitte 1939 erhielt er eine Berufung als „Research Prof. of Pharmacology“ an die University of New York, wo er bis zu seinem Tod lehrte u. forschte. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; NDB; Personenlex.; Pollak 3, 408 ff.; Franz Th. v. Brücke, O. L., in: Österr. Nobelpreisträger für Med., Physiologie u. Chemie (Hg. Otto Zekert; 1960), 65 ff.; Fred Lembeck, Wolfgang Giere, O. L. Ein Lebensbild in Dokumenten. Biograph. Dokumentation u. Bibliographie (Bln. 1968); Ulf Sevante v. Euler-Chelpin, O. L., Entdecker der chem. Übertragung von Nervenreizen, in: Wr. klin. Wo. 85 (1973), 821 ff.; Fred Lembeck, O. L. – Wissenschaftler in seiner Zeit, in: ebda., 685 ff.; Wr. klin. Wo. 74 (1962), 161 f.; Münchner med. Wo. 104 (1962), 563 f.; David Lehr, The Life and Work of O. L., in: Med. Circle Bulletin, Vol. 9, Nr. 8, 126 ff.; Helmut Wyklicky, Vom Rätsel der Reizübermittlung, in: ÖAZ 18/1975 (Titelseite, inneres Bl.).

**Löffler Berthold Franz**, \* 28. 9. 1874 Niederrosenthal 112 bei Reichenberg, Böh. (Ruzodol/Liberec, ČR), † 23. 3. 1960 Wien 3, Am Modenapark 8–9 (Krematorium, Urnenhain), Maler, Graphiker, 1. G. (21. 1. 1911 W.) Melitta Anna Feldkircher (\* 25. 12. 1886 Hollabrunn, † vor 1950, Kunstgewerlerin, Stickerin u. Näherin; Entwürfe für die Wr. Werkstatt, Teilnahme an versch. Ausst.en, 2. G. (9. 8. 1950 W.) Viktoria Theresia Trimbacher (\* 10. 12. 1897 Mähr.-Ostrau, † 16. 12. 1960 Wien), So. des Tuchmachers u. Webers Franz L. Stud. ab 1890 an der Allg. Abt. der Wr. Kunstgewerbeschule (bei Matsch u. Czeschka), machte als Student eine „Ver Sacrum“-Satire („Quer Sacrum – Organ der Vereinigung bildender Künstler Irlands“, 1899), besuchte ab 1900 die Fachklasse Kolo Mosers u. erlernte Freskotechnik. Ab 1900 arbeitete L. als selbständ. Maler u. Illustrator, ab 1907 war er Lehrer an der Kunstgewerbeschule (1945 pensioniert). Er gründete 1906 (mit Michael Powolny) die „Wr. Keramik“ (die 1907 mit der „Wr. Werkstätte“ fusioniert wurde) u. beteiligte sich an internat. Ausst.en (bspw. 1903/04 St. Petersburg, 1910 Jagdausst. in W., 1911 Internat. Kunstausst. in Rom); er entwarf Kacheln für das Kabarett → Fledermaus, das Palais Stoclet (Brüssel) u. das Sanatorium Purkersdorf. 1908 gehörte er zu den Mitbegr. der Kunstschau. 1912 stellte er auf der Werkbund-Ausst. erstm. Schwarz-Weiß-Keramik aus. Er malte die Kuppelfresken der Brigittakirche (20) u. ein Altarbild für die Kirche am Schüttel; in der 1. Republik entwarf er auch Briefmarken u. Banknoten. Mitgl. des Künstlerhauses (ab 1922; bis 1926 Doppelmitgliedschaft mit der Kunstschau [als diese nicht mehr mögl. war, entschied er sich für das Künstlerhaus]).

Lit.: BLBL; ÖL; Österr. Gegenw.; Thieme-Becker; Gmeiner-Pirhofer, 236; T. Hansen, Wr. Werkstätte; Kat. HM W. 1900; Kat. Vienne 1880–1938; Fliedl, Kunst u. Lehre, 318; Schöny 3, 116; *Künstlerhausarchiv*.

**Löffler Friedrich**, \* 24. 6. 1852 Frankfurt/Oder, † 9. 4. 1915 Berlin, Mikrobiologe. Nach Stud. an der Univ. Würzburg u. an der Friedrich-Wilhelm-Akad. (Pepinière) in Berlin (Dr. med. 1874) war L. zunächst mit hygienetech. Untersuchungen am kais. Gesundheitsamt in Berlin befaßt. Unter der Führung von Robert Koch führte L. dort bakteriolog. Arbeiten aus. 1886 habil. er sich in Berlin für Hygiene, u. wurde 1888 als Prof. für Hygiene an die Univ. Greifswald berufen. 1913 kehrte L. als Ltr. des Inst.s für Infektionskrankheiten nach Berlin zurück u. stand diesem bis zu seinem Tod vor. Sein wiss. Hauptverdienst liegt in der Entdeckung des Diphtheriebazillus (*Mitt. kais. Reichsgesundheitsamt 1884, 2, 421*) u. des Diphtherietoxins. 1882 hatte L. den Erreger der Rotzkrankheit aufgefunden u. konnte später u. a. auch jenen des Schweinerotlaufs identifizieren. → Löfflergasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Mauritz Dittrich, F. L. (1852–1915) u. die Virusforschung. Ein Beitrag zur Gesch. der Mikrobiologie, in: Naturwiss., Technik, Med. (1963), Bh., 169 ff.

**Löfflergasse** (13, Ober-St. Veit), ben. (25. 3. 1931 GRA) nach Friedrich → Löffler.

**Lohengrinstraße** (22, Kagran), ben. (4. 2. 1959 GRA) nach L., dem So. des Gralskönigs Parsival (Parsifal); die Oper L. von Richard → Wagner hatte am 19. 8. 1858 im Kärntnertheater ihre EA.

**Löhner Fritz** (Pseud. Beda [Löhner-Beda]), \* 24. 6. 1883 Wildenschwert, Böh. (Ústí nad Orlicí, ČR), † 4. 12. 1942 (*amtl. Festlegung des Todestags im Jahr 1948*) KZ Auschwitz, Schriftsteller, Librettist, G. (19. 4. 1925) Helene Jellinek (\* 21. 7. 1892, Deportation nach Minsk 31. 8. 1942). Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1908), wurde Mitgl. der jüd.-nat. Bewegung „Kadimat“ u. ließ sich danach als freier Schriftsteller in W. nieder. Er schrieb (unter seinem Pseud.) Lyrik (Ecce ego, 1920), Dramen, Revue- u. Schlagertexte, Chansons, Satiren (bspw. Getaufte u. Baldgetaufte, 1908, <sup>2</sup>1925; Israeliten u. andere Antisemiten, 1909, <sup>2</sup>1919; Neue Satiren, 1912; Der Gerüchterstatter u. anderes, 1915; Bomben u. Granaten, 1916) u. polit. Essays für Ztg.en u. Zss. (Die Welt, Die Muskete, Fremdenblatt, Blauer Montag [Beilage zum „Morgen“, 1910–14], Lausbub [Beilage zur „Wr. Sonn- u. Montagsztg.“, 1923–28] u. a.); er nahm sich in witz. Art der polit. Probleme seiner Zeit an. Bes. Erfolge sicherten ihm seine Operetten- u. Singspiellibretti, die er (wie seine Lustspiele) teilw. in Zusammenarbeit mit anderen Schriftstellern (A. Grünwald, E. Földes, L. Herzer, V. Léon) überw. für Franz → Lehár u. Paul → Abraham verfaßte (bspw. Der Sterngucker, 1916; Friederike, 1928; Das Land des Lächelns, 1929; Schön ist die Welt, 1931; Viktoria u. ihr Husar, 1932; Blume von Hawaii, 1932; Ball im Savoy, 1933; Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren, 1934; Giuditta, 1934; Auf der grünen Wiese, 1936). Viele (z. Tl. pikant-erot.) Texte entstanden auch für Brettl u. Kabarett. Vizepräs. des Österr. Schriftstellerverbands. 1938 wurde L. ins KZ Dachau gebracht, von dort nach Buchenwald (wo er das von Hermann Leopoldi vertonte Buchenwald-Lied schrieb) u. weiter nach Auschwitz. → Löhnergasse.

Lit.: BBL; Jaksch, Lex. sudetendt. Schriftsteller; Jb. Wr. Ges.; Kosch; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (*Werkverz.*); ÖL; Kürschner

(1910); Schmutzer, 284; Hauenstein, Wienerlied, 274; Zohn, So. dt. Spr.; dsbe., Österr. Juden Lit.; Österr. Autorenztg. 2/1983, 28; RK 2. 12. 1952, 23. 6. 1958.

**Lohner**, Firma, vgl. → Lohner Heinrich, Lohner Jacob, Lohner Ludwig.

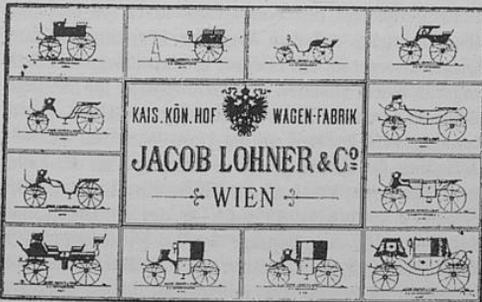
**Lohner Heinrich**, \* 4. 4. 1786 Mayen, Rheinland, † 25. 2. 1855 Wien, Wagnermeister, Großvater des Ludwig → Lohner. Kam 1811 auf der Flucht vor der Einziehung in die Napoleon. Rheinarmee nach W., erhielt hier 1821 das Meisterrecht u. wurde Bürger von W. Er entwickelte den Gedanken, den auf zahlr. Gewerbe aufgesplitterten Wagenbau (Wagner, Schlosser, Schmied, Riemer, Sattler, Posamentier, Plattierer, Glaser) zusammenzufassen; mit seiner Hilfe err. der Sattlermeister Ludwig Laurenzi (bei dem er nach seiner Ankunft in W. gearbeitet hatte) 1850 eine auf die Herstellung von Luxuswagen spezialisierte Wagenfabrik.

Lit.: ÖBL; Mentschl-Otruba, 175 ff.; Bll. Technikgesch., H. 12/1950, 1 ff.; Großindustrie Österr. s. 3, 157.

**Löhner Hermann v.** (Pseud. O. F. Scherz), \* 27. 4. 1841 Wien, † 19. 5. 1902 Wien, Literarhistoriker, So. des Arzts Ludwig v. L. (\* 24. 9. 1812 b. Prag, † 12. 5. 1852 Marseille), der zeitw. in W. tätig war. Stud. Jus, wandte sich aber später dem Journalismus zu u. wirkte auch als Theatersekr., Verf. von Bühnenwerken u. Privatgelehrter; er übersetzte franz. u. ital. Schauspiele ins Dt. (insbes. Casanova- u. Goldoni-Forscher). 1878–94 lebte er in Ital. Nachlaß in der WStLB.

Lit.: BBL; Biogr. Jb. (1905); Kosch; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Österr. Rundschau 24 (1910), 304 ff.; NFP 21., 23. 5. 1902.

**Lohner Jacob**, \* 7. 10. 1821 Wien, † 19. 2. 1892 Wien (Pötzleinsdorfer Frdh., Grabdenkmal von A. Graf u. A. Wasserburger), Wagenfabrikant (späterer Inhaber der Fa. „J. L. & Co.“), G. (1857) To. des Ludwig Laurenzi, Vater des Ludwig → Lohner. Schloß 1851 mit dem Roßbauer



Werbeignette der Firma Jacob Lohner & Co.

Wagenfabrikanten Ludwig → Laurenzi (s. *Nachtrag Bd. 5*) einen Gesellschaftsvertrag ab (→ Lohner Heinrich), dem bis 1855 auch J. Neuss angehörte (Ludwig Laurenzi & Co., dann Laurenzi u. L.), u. übernahm 1860 nach Laurenzis Tod (28. 2. 1859) den Betrieb. Die Produktion konzentrierte sich auf Luxus- u. Ambulanzwagen (für die Wr. Freiwill. Rettungsges. sowie den Dt. Ritter- u. Malteserorden) u. war stark exportorientiert. Die zahlr. Aufträge machten die Schaffung einer größeren Betriebsstätte erforderlich. (9. Serviteng. 19). Um 1875 beabsichtigte L. (der

1873 bereits das 10.000. Fahrzeug produziert hatte), in Neu-Leopoldau eine größere Wagenfabrik zu err.; nach Plänen von Karl Frömmel wurden 1876–78 versch. Fabrikationsstätten err. (21, Donauefelder Str. 77–79), wo 250–300 Mitarb. 600–700 Wagen pro Jahr erzeugen sollten (nur die Lackiererei u. die Tapeziererei verblieben am ältesten Standort in der Roßau); der Bau einer eigenen Räder- u. Federnerzeugung sowie einer Eisen- u. Metallgießerei (1878) behoben Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Halbfabrikaten; das Direktionsgebäude (9, Porzellang. 2) wurde 1876 nach Plänen von Carl Schlimp err.

Lit.: ÖBL; Mentschl-Otruba, 175 ff.; Bll. Floridsdorf 26 (1992), 475 ff.

**Lohner Ludwig**, \* 15. 7. 1858 Liesing, † 14. 7. 1925 Wien 20, Wachzimmer Engelspl., Wagenbauer, Pionier des österr. Automobil- u. Flugzeugbaus, G. (1890) Melanie. Besuchte das Internat in Kalksburg, die Realschule auf der Schottenbastei u. stud. an der TH W. Übernahm die Lohner-Werke seiner Familie. Er erkannte frühzeitig die Möglichkeiten, die der Verbrennungsmotor für den Fahrzeugbau brachte u. baute schon bald nach seinem Stud. abschl. Automobile. Als Elektromechaniker arbeitete bei ihm Ferdinand → Porsche (Erfinder des Antriebssystems „Lohner-Porsche“ [in die Radnaben der Vorderäder eingebaute kleine Motoren, Frontantrieb ohne Zwischengetriebe, Durchschnittsgeschwindigkeit 35 km], vorgeführt am Pariser Automobilsalon 1900, wo es Aufsehen erregte). Die Zusammenarbeit von Porsche u. Lohner (Porsche arbeitete bis 1904 bei Lohner) führte 1898 mit Hilfe von Porsches elektr. Radnabenmotor zum 1. Elektro-System Lohner-Porsche (die Feuerwehr verwendete derart. Fahrzeuge bis 1917); die Akkus waren jedoch für den Alltagsverkehr zu leistungsschwach. A. des 20. Jh.s wandte L. sich auch der Flugzeugproduktion zu u. baute 1909 ein Doppeldecker-Rodelgleitflugzeug (das im 1. Weltkrieg als Flugboot der österr. Marine Verwendung fand); die Flugzeugfabrik befand sich in Floridsdorf, wo zu Kriegsbeginn (1914) die Fabrik wesentl. vergrößert wurde. Bereits vor dem Krieg gab die Heereslgt. L. den Auftrag zum Bau von 36 Flugzeugen der Type „Etrich-Taube“ (→ Etrich Ivo), es folgte der „L.-Pfeilflieger“. 1917 wurde die Fa. „Jakob L. & Co.“ in die Familienges. „L.werke GmbH.“ umgewandelt; sie hatte bis zu diesem Zeitpunkt bereits rd. 30.000 Fahrzeuge u. 500 Flugzeuge erzeugt (während des 1. Weltkriegs wurden 685 Flugzeuge hergestellt, dar. 172 Wasserflugzeuge). L. gründete den Verband der österr. Wagenfabrikanten u. war 1911–19 GR (Liberaler); er gehörte auch zu den Gründern des Österr. Industriellenverbands (1892), des Österr. Automobil-Clubs (1898) u. des Österr. → Aero-Clubs (1901). – In der Zwischenkriegszeit produzierte die Fa. Wagen, serienmäßig Karosserien u. Flugzeuge, nahm aber auch den Wagenbau auf. Während des 2. Weltkriegs wurden Straßenbahnwagen u. nach Kriegsende insbes. Motorroller erzeugt („L.-Roller“). Heute Bombardier-Rotax.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Mentschl-Otruba, 175 ff.; Österr. Wirtschaftspioniere, 120 ff.; Viktor Schützenhofer, L. – vom Wagnergewerbe zur Großindustrie, in: Bll. Technikgesch. 12/1950, 1 ff.; ebd., 26/1964, 135 ff.; Alfred Wolf, Doch die Wurzeln reichen tiefer, in: Heimatmus. Alsergrund 108/1986, 5 f.; Alt-Wr. Wagen-

## Löhnergasse

bauer u. ihre Fahrzeuge, in: Beitr. Heimatkd. IX. Bez., 2 (1967), 74ff., 79ff.; Geb. in Österr. 1 (1969), 32ff.; Steinböck, L., zu Lande, zu Wasser u. in der Luft (Graz 1982); Keimel, Flugzeuge der österr. Firma L. (1990); Bfm.-Abh. (1987).

**Löhnergasse** (12), ben. (1. 6. 1960 GRA) nach Fritz → Löhner(-Beda); Verlängerung durch Einbeziehung der Frauengruberberg, (5. 2. 1964 GRA).

**Lohnergasse** (21, Strebersdorf), ben. (20. 10. 1970 GRA) nach Ludwig → Lohner.

**Lohnkutscher**, Kutscher (im allg. zugl. Besitzer) eines privaten Lohnfuhrwerks (→ Lohnwagen; *dort weitere Verweise*).

**Lohn- und Preisabkommen**, nach dem 2. Weltkrieg mehrmals nach Sozialpartnerverhandlungen (Interessenvertretungen der Arbeitgeber u. der Arbeitnehmer) von der Regg. beschlossen, um die Währungs- u. Inflationsprobleme zu bekämpfen u. der Bevölkerung einen vertretbaren Lebensstandard zu gewährleisten. Es wurden jeweils Prozentsätze bestimmt, um die alle Löhne u. Preise steigen durften. – 1.: 1. 8. 1947. 2.: 16. 9. 1948. 3.: 1. 6. 1949. 4.: 1. 10. 1950; als Reaktion auf die Vorbereitung dieses Abkommens begann am 26. 9. 1950 ein kommunist. Streik, der am 30. 9. seinen Höhepunkt erreichte u. in einen Putschversuch überging (Versuch der Installierung einer Volksdemokratie nach östl. Muster), jedoch am 6. 10. 1950 infolge der entschiedenen Gegenmaßnahmen der Gewerkschaft (insbes. u. Holzarbeitergewerkschaft unter Franz Olah) u. der Regg. abgebrochen werden mußte. 5.: 16. 7. 1951. – Die L.- u. P. wurden durch die Tätigkeit der „Parität. Komm.“ abgelöst.

**Lohnwagen**, Pferdewagen versch. Qualität für den Individualverkehr, die sich in W. seit dem Beginn der Neuzeit, vornehmlich jedoch ab dem 18. Jh., nachweisen lassen; sie wurden gleichermaßen im innerstädt. Verkehr wie außerhalb der Befestigungsanlagen (jedoch teilw. in einem dekretierten engen Umkreis) eingesetzt (*Einzelheiten bei den verwiesenen Stichwörtern*). Die Höhe des Fuhrlohns beschränkte bis zum Aufkommen benzintriebener Fahrzeuge (Taxi) die Benützung lange Zeit auf eine gehobene gesellschaftl. Schicht der Bevölkerung; eine Nutzung für den Berufsverkehr ist (ausgenommen wohlhabende Angehörige der Wirtschaft u. der freien Berufe) auszuschließen. → Einspänner (→ Komfortable), → Fiaker, → Fliegenschützen, → Funktaxi, → Gesellschaftswagen, → Landkutschen (→ Janschky), → Lehenwagen, → Stellwagen, → Taxi, → Zeiselwagen. – In den 60er Jahren des 19. Jhs. begann das Zeitalter der Massenverkehrsmittel (→ Autobus [Omnibus], → Schnellbahn, → Stadtbahn, → Stellwagen, → Straßenbahn, → Tramwaygesellschaft, (Neue) Wiener, → U-Bahn).

**Löhr** (Loehr) Moritz (1863 R. v.), \* 7. 10. 1810 Berlin, † 28. 10. 1874 Wien 1, Fleischmarkt 10, Architekt. Stud. an der TH W. u. unternahm anschl. mit Carl v. → Ghega Stud.reisen, u. a. um die amerikan. Eisenbahneinrichtungen kennenzulernen. Er führte 1838 sämmtl. Hochbauten u. Betriebsanlagen der W.-Gloggnitzer Bahn aus, trat 1842 in den Staatseisenbahndienst u. wurde 1848 mit der Abwicklung der Hochbauangelegenheiten des ges. staatl. Eisenbahnnetzes betraut (mit Ghega Bau der Semmering-u. der Karstbahn); gleichzeitig baute er die staatl. Papier-

fabrik in Schöglmühl. 1856 wurde er Ltr. des Baubureaus der Ksin.-Elisabeth-Westbahn (1858–60 des [alten] → Westbahnhof). L. beteiligte sich 1857 auch mit einem Projekt an der Stadterweiterungsausschreibung (Anlage der Ringstraßenzone) u. legte einen Entwurf für ein HM vor. 1869 schuf er die Arch. für den Danubiusbrunnen. → Löhrgasse.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Gesch. der Eisenbahnen der österr.-ung. Monarchie 1/1 (1898), 243; 2 (1898), 397.

**Löhrgasse** (15, Fünfhaus), ben. (1894) nach Moritz R. v. → Löhr; vorher Michaelerg.

**Lohsingasse** (22), ben. (11. 1. 1972 GRA) nach dem Juristen u. Verf. des österr. Anwaltsrechts Dr. Ernst L. (\* 30. 8. 1878 Prag, † nach dem 4. 8. 1942 KZ Maly, PL).

**Lohwagasse** (22, Aspern), ben. (16. 2. 1955 GRA) nach dem Univ.-Prof. für Mykologie Dr. Heinrich L. (\* 10. 5. 1884 Wien, † 22. 9. 1945 Wien), der als Mittelschulprof. am Akad. Gymn. Biologie unterrichtete.

**Loiblbrunnen** (16, Loiblweg). Der nach einem Entwurf von Rudolf Friedl zur Erinnerung an den Mitbegr. des Ottakringer Verschönerungsvereins Johann L. gestaltete u. 1964 von Heribert Rath erneuerte bzw. veränderte Brunnen besteht aus 2 übereinanderliegenden mosaikverkleideten, schotenähnlichen Becken mit Wasserausläufen.

Lit.: BKF 16, 29f.

**Loiblstraße** (16), ben. (20. 1. 1960 GRA) in Anlehnung an die Bezeichnung → Loiblbrunnen.

**Loidl** Franz, \* 16. 3. 1905 Ebensee, OÖ, † 26. 7. 1987 Bhf. Payerbach-Reichenau, NÖ (Frdh. Ebensee), Theologe, Kirchen- u. Kulturhistoriker. Stud. Theol., Gesch. u. Kunstgesch. an der Univ. W. u. in Rom (Dr. theol.), erhielt am 19. 7. 1931 die Priesterweihe u. wurde Seelsorger (Purkersdorf, W.) u. Religionslehrer. 1941 habil. er sich an der Univ. W. Während des 2. Weltkriegs war er Standort- u. Lazarettpfarrer des Wehrkreises XVII (er begleitete viele Verurteilte auf dem Weg zur Hinrichtung), dann Kriegsseelsorger im KZ Ebensee u. nach Kriegsende Seelsorger in einem alliierten Internierungslager für SS-Angehörige in Ebensee. Nach Erneuerung der Habil. (1946) wurde L. 1950 ao. Prof. an der Univ. W. u. war 1953–75 Ordinarius für Kirchengesch. u. Patrologie an der kath. theol. Fak. sowie Vorstand des Kirchenhist. Inst.s. (Dekan 1956/57 u. 1961/62) u. 1958–65 Dir. des Wr. Diözesanarchivs (auch Hg. der „Beiträge zur Wr. Diözesangesch.“); Mitgl. der Kath. Akad. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen: Menschen im Barock. Das religiös-sittl. Leben in Österr. 1670–1710 (1938); Abraham a Sancta Clara (1938); Entweihte Heimat: KZ Ebensee (1946, <sup>2</sup>1971); Das Augustinerkloster bei der Wr. Hofburg (1946); Weihbi. Dr. J. B. Schneider (1951); Coelestin Wolfsgruber (1959); 3 soziale Pfarrertypen der Wr. Erzdiözese im 19. Jh. (1965); Stephandom, Zerst. u. Wiederaufbau. Chronik u. Dokumentation (gem. m. Viktor Fliedler; 1967); Der nö. Bekennerbi. Dr. Anton Durkowitz (1969); Franz Marian Wagner, „Pfarrer der Obdachlosen“ in W. 1880–1943 (1972); Heimatbuch Ebensee (1972); Gesch. des Erzbistums W. (1983); W.s Bischöfe u. Ebi. (gem. m. Martin Krexner; 1983). Träger hoher Auszeichnungen; Prälat, Päpstl.

Hauspräl. EMG (1975), GrSEZ Republik Österr. (1975).  
→ Franz-Loidl-Straße.

Lit.: Öl; Zauner-Slapnicka, Oberösterreich. Lebensbilder zur Gesch. OÖs 6 (Linz 1988), 121ff.; FS F. L. zum 65. Geburtstag (1970): WGBll. 42 (1987), 183; UH 58 (1987), 341; Presse 31. 7. 1987; RK 14. 3. 1970; 11. 3. 1975, 12. 3. 1980.

**Loidoldgasse** (8), ben. (1912) nach dem BV des 8. Bez. (1867–96) u. LR (1874–91) Dr. Johann L. (\* 10. 6. 1829 Rausenbruck, Mähr. [Strachatic, ČR], † 1. 12. 1887 Wien); vorher (1839–62) Querg. bzw. (1862–1912) Georgsg. – *Gebäude*: Nr. 1 (Landesgerichtsstr. 5, Lenaug. 6); Sterbehau (31. 3. 1869) des FZMs Wilhelm Frh. v. Lebzeltner u. (27. 4. 1890) des Schriftstellers August Schmidt auf Altenstedt. Nr. 4 (Lenaug. 8); Biedermeierwohnhaus, erb. 1840 von Adolf → Korompay; schmiedeeiserner Schlüssel als Geschäftszeichen einer Kunstschmiede. Wohnhaus Friedrich → Hebbels u. seiner G. Christine Enghaus (1846; GT).

Lit.: Verw.-Ber. 1912, 174; BKF 8, 55; Bürgerhaus, 273; Dehio 2–9, 360; Josefstadt, 321; Klusacek–Stimmer 8, 227.

**Loimerweg** (22, Kagran, Siedlung Lettenhauften), ben. (4. 2. 1959 GRA) durch Übernahme einer vorher nicht-amtl. Bezeichnung.

**Lokalbahn**, robustere u. schwerere Ausführung der Straßenbahn, die im suburbanen Verkehr eingesetzt ist u. eine direkte Verbindung zw. Ballungszentren u. ihrer (weiteren) Umgebung bildet. Entstanden ist dieser Bahntypus E. der 90er Jahre des 19. Jhs in den USA; die „Interurbans“ verbanden Stadtzentren auf Überlandstrecken. Ab 1905 wurden auch in der Monarchie versch. derart. Bahnen err. Von W. aus verkehrt die → Lokalbahn Wien–Baden, wogegen die → Lokalbahn Wien–Preßburg am E. des 2. Weltkriegs eingestellt wurde.

Lit.: Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft in Österr. (1992), 373ff.

**Lokalbahn Wien–Baden**. Am 20. 7. 1873 befuhr erstm. ein Pferdebahnwagen die heut. Trasse zw. Leesdorf u. Baden-Josefpl. (eingestellt am 16. 7. 1894). Am 29. 9. 1886 eröffnete die Neue Wr. Tramway-Ges. (NWT) die Strecke von W. (Margareteingürtel) nach Wr. Neudorf u. am 27. 1. 1895 die Fortsetzungsstrecke Wr. Neudorf–Guntramtsdorf. Am 1. 1. 1897 übernahm die AG der Wr. Lokalbahnen (WLB) die Betriebsführung der Dampftramwaystrecke W.–Guntramtsdorf. Die WLB bauten auch das fehlende Streckenstück Guntramtsdorf–Baden; am 11. 5. 1899 nahmen die WLB den zweigleis. elektr. Betrieb (550 V Gleichstrom) zw. Guntramtsdorf u. Baden-Leesdorf bzw. am 19. 5. 1899 bis Baden-Viadukt (Südbhf.) auf. In Guntramtsdorf wechselte die Betriebsform (Dampf/Elektro), u. die Fahrgäste mußten dort umsteigen. Nach Übernahme u. Elektrifizierung der privaten Tramwayges.en in W. durch die Gmde. W. (1899–1902) wurde den WLB die Mitbenützung der Strecke vom Matzleinsdorfer Pl. über die Wiedner Hauptstr. bis zur Oper gestattet. Nachdem bereits seit 1. 9. 1906 die Teilstrecke Guntramtsdorf–Leesdorf mit Wechselstrom betrieben worden war, erfolgte am 22. 12. 1906 die Aufnahme des elektr. Verkehrs zw. Matzleinsdorf u. Guntramtsdorf. Am 1. 5. 1907 nahmen die WLB den Durchgangsverkehr von W. (ab Giselastr. [heute

Bösendorferstr.]) nach Baden auf. Während des 1. Weltkriegs kam es kurzfristig zur Wiedereinsetzung von Dampftramways. Vom 1. 7. 1942 an führten die WLB auf Kriegsdauer keine Züge mehr bis zur Oper. Nach dem 2. Weltkrieg kam es zur schrittweisen Wiederaufnahme des Fahrbetriebs. Ab 22. 12. 1946 war der vollelekt. Betrieb W.–Philadelphiabrücke–Baden u. ab 25. 9. 1947 ab W.–Bösendorferstr. mögl. In den 80er Jahren begannen erfolgr. Rationalisierungsmaßnahmen u. Modernisierungen des Wagenparks, die sich in einer merkbareren Erhöhung der Fahrgastzahlen niederschlugen. – *Busverkehr*: Am 19. 6. 1931 erwarben die WLB die Konzession für den Autobusverkehr W.–Baden, der am 1. 9. 1939 eingestellt u. am 2. 9. 1946 wiederaufgenommen wurde. (*Susanne Claudine Pils*)

Lit.: Hans Sternhart, Hans Pötschner, 100 J. Badner Bahn. Die Gesch. der Badner Straßenbahn u. der L. W.–B. (1973).

**Lokalbahn Wien–Preßburg** („Preßburger Bahn“). Die Abfahrtsstelle befand sich in 3, Gigerg., vor dem damal. Bhf. Hauptzollamt. Der Betrieb der L. wurde am 3. 4. 1945 eingestellt. Nach dem Fall des sog. Eisernen Vorhangs wurde die Wiederaufnahme des Betriebs, die durch eine Unterbrechung der Strecke vor Preßburg behindert wird, erwogen.

Lit.: Alfred Horn u. a., Die Preßburgerbahn 1914–1974 (1974).

**Lokomotivfabriken**. Als Mittelpunkt des Eisenbahnnetzes der Monarchie u. Standort von Industrien mit überdurchschnittl. Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften war es naheliegend, daß W. auch zu einem bedeutenden Zentrum des Lokomotivbaus wurde (→ Eisenbahn, → Industrie), eine Rolle, die es nach dem Zerfall der Monarchie sukzessive einbüßte. Nachdem anfangs mangels einer Eigenproduktion alle Lokomotiven aus Engl. oder den USA importiert werden mußten, wurde die 1. im Inland geb. („Patria“) 1840 in der Werkstätte des Wr. → Nordbahnhofes unter der Ltg. des engl. Ingenieurs John Baillie hergestellt. Später kam es auch vereinzelt zum Bau von Lokomotiven in der Werkstätte der Ksin.-Elisabeth-Westbahn (erb. 1858, eingestellt 1925; → Westbahnhof) u. in der Werkstätte Simmering der Österr. Staats-Eisenbahn-Ges. (StEG, erb. 1871/72, heute ÖBB-Hauptwerkstätte Simmering, 11, Grillg.). – 1) Die 1. eigentl. Lokomotivfabrik war die 1839/40 err., vom engl. Ing. John → Haswell geplante u. geleitete Maschinenwerkstätte der W.–Raaber Bahn beim Südbhf., ab 1854 Maschinenfabrik der Österr. Staats-Eisenbahn-Ges. (1929 geschlossen). – 2) 1844 err. der aus Philadelphia (USA) stammende Lokomotiv-Fabrikant William Norris, dessen Lokomotive → „Philadelphia“ (→ Philadelphiabrücke) schon 1839 beim Bau der Südbahnstrecke zum Einsatz gekommen war, auf dem Areal 9, Währinger Str. 59, eine Lokomotiv-Werkstätte, die bis 1846 in Betrieb war. Sie wurde 1852 vom Maschinenfabrikanten Georg → Sigl übernommen, der 1857 mit einer rasch expandierenden Lokomotivproduktion begann; in den Krisenjahren nach 1873 mußte er die Erzeugung wieder einstellen. Nach Sigls Tod (1887) wurde das Werk endgültig geschlossen. – 3) 1869 wurde in Floridsdorf die Wr. Locomotiv-Fabriks AG (21, Brünner Str. 59) gegr., die von allen einschläg. Betrieben am läng-

## Lokomotivgasse

sten Bestand haben sollte. Nach der 1956 erfolgten Übernahme durch die Simmering-Graz-Pauker AG (SGP) stellte sie 1969, genau 100 Jahre nach ihrer Gründung, den Betrieb ein. – 4) 1927–29 bauten die Österr. Industriewerke Warchalowski, Eißler & Co. (1929 Fusionierung mit der STEG; 16, Wilhelmstr. 91) Dieseltriebwagen. – 5) Ab 1933 erzeugte die Maschinen- u. Waggonbau-Fabriks AG in Simmering (ab 1941 Simmering-Graz-Pauker, seit 1989 SGP-Verkehrstechnik, seit 1994 im Mehrheitsbesitz der Siemens AG Österr., 11, Leberstr.) Dieseltriebwagen, später Elektrotriebwagen u. bis 1956 Diesellokomotiven. Nach der Schließung der L. Floridsdorf wurden noch bis 1980 Diesellokomotiven geb., seit 1972 werden U-Bahn-Triebwagen erzeugt. (Gerhard Meißl)

Lit.: Gesch. der Eisenbahnen der österr.-ungar. Monarchie (W.-Teschen-Lzg. 1898; 2 Bde.), darin: Karl Gölsdorf, Lokomotivbau, 2, 423 ff.; Helmut Hainitz, Der Lokomotivbau, in: Alfred Horn, Friedrich Rollinger (Red.), Die Eisenbahnen in Österr. (1986), 127 ff.; Franz Mathis, Big Business in Österr. 1 (1987). – Ad 2: Franz Mathis, Big Business in Österr. 1 (1987), 284. Ad 3: Johann Stockklausner, Die Wr. Lokomotivfabrik Floridsdorf (Freiburg 1982); Bll. Floridsdorf 13 (1979), 4. Ad 4: SGP, Simmering-Graz-Pauker AG. 150 J. Werk Simmering 1831–1981 (1981); Franz Mathis, Big Business in Österr. 1 (1987), 284 ff.

**Lokomotivgasse** (21, Großjedlersdorf), ben. (1901) nach den in der Nähe befindl. Betrieben „Wr. Locomotiv-Fabriks-AG“ (gegr. 1869; → Lokomotivfabriken, *sub 1*) u. „Werkstätten der k. k. priv. österr. Nordwestbahn“ (gegr. 1872).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz. 59f.

**London, Zur Stadt** (1, Fleischmarkt 28, Postg. 13–15, Teil). 1773 erwarb Franz Edl. v. → Mack das Haus „Zum weißen → Ochsen“. Hier wurde 1820 ein vornehmes Gast- u. Einkehrwirthshaus (Hotel) eröffnet, das 1822 seinen Namen in „Z. St. L.“ veränderte (offenbar, um seinen vornehmen Gästen gerecht zu werden). Zu den Gästen des Hotels zählten 1762 Leopold Mozart mit seinen Kindern Wolfgang Amadeus u. Nannerl, im 19. Jh. Frédéric → Chopin (1830), Franz → Liszt u. Richard → Wagner. 1902 wurde das Hotel abgebrochen; im selben Jahr entstand am Fleischmarkt Nr. 24 das „Hotel Post“.

Lit.: Robert Messner, W. vor dem Fall der Basteien (1958), 132; Bibl. 3, 401.

**Loos Adolf**, \* 10. 12. 1870 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 24. 8. 1933 Kalksburg b. Wien, Sanatorium Dr. Schwarzmann (Zentralfrdh., Ehrengabr, Gr. 0, Nr. 105), Architekt, 1. G. (1902) Lina Obertimpfler (\* 9. 10. 1882, † 6. 6. 1950; Trennung 1905; → Loos Lina), 2. G. (1909) Bessie Brooce, 3. G. (1920) Elsie Altmann, Tänzerin, 4. G. Claire Brummel († 1945?), So. des Bildhauers u. Steinmetzen Adolf L. sen. (1830–79). Stud. 1887/88 an der k. n. Staats-Gewerbeschule (Bautechn. Abt.) in Brünn u. nach Ableistung des Militärdiensts 1890–93 an der Polytechn. Hsch. in Dresden Architektur. Nach Aufenthalt in den USA (1893–96) kam L. 1896 nach W. u. ließ sich hier als Innenarch. nieder; in der NFP polemisierte er (vom Amerika-Aufenthalt geprägt) gegen die Wr. Alltagskultur u. die Auffassungen in Arch. u. Kunstgewerbe. Vorerst war er 1896/97 Mitarb. des Bmstr.s Carl Mayreder, verfaßte 1897–1900 auch zahlr. Aufsätze (die 1921 als Sammel-

band unter dem Titel „Ins Leere gesprochen“ erschienen). 1898 schrieb er in der Zs. der Secession „Ver sacrum“ den gegen die damal. Bauweise scharf polemisierenden Aufsatz „Die Potemkinsche Stadt“, noch im selben Jahr erfolgte sein Bruch mit den führenden Arch.en der Seces-



Adolf Loos. Foto.

sion. 1899 schuf L. mit dem → Café Museum (dem 1. Auftrag, den er in W. realisierte) einen stilbildenden Bautypus mit sachl.-moderner Innenraum- u. Fassadengestaltung (den die Zeitgenossen allerdings wegen der radikal einfachen Gestaltung „Kaffee Nihilismus“ nannten). Seine Hauptkritik richtete sich gegen das Ornament am Gebrauchsgegenstand („Ornament u. Verbrechen“, 1910). Seine Freundschaft mit dem Möbelfabrikanten Max Schmidt (Besitzer des Schlosses Pötzleinsdorf, 1902 sein Trauzeuge; er war bei der Fa. Friedrich Otto Schmidt, 1, Singerstr. 16, die ausschl. antike Möbel kopierte, einige Jahre als Berater tätig) führte ihn immer wieder nach Währling. Neben zahlr. Werken im Ausld. schuf L. in W. viele Geschäftslokale, Privatvillen, Wohnhausanlagen, Bürohäuser (wobei das sog. Looshaus bes. hervorzuheben ist) u. Inneneinrichtungen (→ Loos-Häuser). 1912 begr. L. eine eigene Bauschule, die allerdings 1914 wegen des Kriegs den regelmäÙ. Betrieb einstellen mußte. Nach freiwill. geleistetem Kriegsdienst (1917/18) stellte L. gem. m. Freunden die 1919 erschienenen „Richtlinien für ein Kunstamt“ zusammen. 1920–22 war er Chefarch. des Siedlungsamts der Gmde. W., legte dieses Amt aber enttäuscht zurück. Bei seinen Innengestaltungen stützte sich L. auf das Konzept eines „Raumplans“, bei dem die starren GeschoÙebenen aufgehoben u. mittels zahlr. Zwischenniveaus unterschiedl. Höhen geschaffen werden. Bis 1927 lebte L. in Frankr., 1928 kehrte er kurz nach W. zurück, reiste aber bald wieder nach Paris u. in die CSR, um danach in NÖ zu arbeiten. Ab Herbst 1932 war L. nicht mehr arbeitsfähig, sein Nervenleiden verschlechterte sich, er wurde am Rosenhügel behandelt u. im Juli 1933 ins Sanatorium nach Kalksburg gebracht, wo er starb. Ein Zimmer seiner Wohnung (1, Bösendorferstr. 3, entstanden 1903, benützt während seiner Wr. Aufenthalte bis zu seinem Tod) wurde 1958 im HM aufgehoben; im selben Jahr wurde auf seinem Grab ein nach seiner eigenen Skizze angefertigter Grabstein err. → Adolf-Loos-Gasse → Adolf-Loos-Weg (s. *Nachtrag Bd. 5*), → Loosbar, → Looshaus, → Loos-Häuser.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; NÖB 18; ÖBL; Personenlex.; Thieme-Becker; Pollak 3, 143 ff.; Lehne, 152 f. u. Reg.; Burkhardt Rukschcio, Roland Schachel, A. L. (Sbg.-W. 1982; Kat. der Werke: 409 ff.); Ludwig Münz, A. L. (Mailand 1956); dsbe., Über die Grundlagen des Baustiles von A. L., in: der aufbau 13 (1958), 393 ff.; dsbe., Gustav Künstler, Der Arch. A. L. (1964), 390 ff.; B. Gravagnuolo, A. L. Leben u. Werk (1982); A. L. (Kat. Mus. XX. Jh., 1964); Elsie Altmann-Loos, A. L., der Mensch (1968); dsbe., Mein Leben mit A. L. (1985); A. Opel (Hg.), Konfrontationen, Schriften von u. über A. L. (1988); Kat. HM 93, 324 (Altmann), 422 ff. (Burkhardt Rukschcio, A. L. u. das Haus am Michaelerpl.); 138 (Künstlerwahrung), 142 ff. (1. Bösendorferstr. [Giselastr.] 3); Franz Glück, A. L. (Paris 1931); H. Kulka, A. L., das Werk des Arch. (1931); dsbe., A. L. 1870–1933, in: der aufbau 13 (1958), 396 ff.; Nachlässe W.; C. Loos, A. L. privat (1936); Czeike 1, Reg.; Dehio, 86, 159; Uhl, Reg.; Arch. 19. Jh., Reg.; GSTW NR 7/3, Reg.; Hermann Czech, W. Mistelbauer, Das L.haus (1966); Erich Kaessmayer, A. L. in Währing, in: Unser Währing, 25 (1990), H. 2, 2 ff.; Karl Kraus, A. L., Rede am Grab (1933); Nachlässe W.; Ruhestätten, 20.

**Loos Albert** → Loosgasse.

**Loos Lina** (Karoline), geb. Obertimpfler, \* 9. 10. 1882, † 6. 6. 1950 Wien 9 (AKH; Sievinger Frdh.), Schauspielerin, G. (1902) Adolf → Loos (Trennung 1905 wegen der Affäre mit Heinz Lang), To. des Besitzers des Café Casapiccola (6). Besuchte das Konservatorium u. nahm an der Musikakad. Schauspielunterricht. Zu ihren engsten Freunden gehörten Peter → Altenberg, Franz Theodor → Csokor u. Egon → Friedell. Nach ihrer Scheidung war sie als Schauspielerin in den USA tätig, kehrte jedoch noch vor Ausbruch des 1. Weltkriegs nach Europa zurück u. spielte in Berlin, München u. W. (zunächst in den Kabarets → Fledermaus u. → Nachtlucht, dann 1920–22 im Raimund- bzw. 1924–38 im Volkstheater, wo sie sich allerdings mit Nebenrollen zufriedengab). Sie schrieb zahlr. Feuilletons u. Essays u. führte in W. ein von vielen Persönlichkeiten (Werfel, Zuckerkandl, Wiesenthal usw.) gerne besuchtes Haus. Sie wohnte 19, Sievinger Str. 107.

Lit.: BBL; ÖBL; Nachlässe; Nachlässe W.; A. Opel, H. Schimek (Hgg.), L. L. Das Buch ohne Titel (1986); Beatrix Schiferer, Vorbilder. Kreative Frauen in W. 1750–1950 (1994), 109 ff.; Dubrovic, 161 ff., 183; Gunther Martin, Damals in Döbling ... (1993), 43; Volksbl.-Mag. 24. 6. 1988, 2 f.; Renate Wagner, L. L., in: Frauenblatt 4. 6. 1988; RK 3. 6. 1960.

**Loos Walter**, † 5. 8. 1905 Wien, † 11. 3. 1974 Buenos Aires, Architekt. Stud. 1920–25 an der Kunstgewerbeschule (bei Frank, Hoffmann, Larisch u. Witzmann), hielt sich 1925/26 in Paris auf (wo er Adolf Loos kennenlernte [mit dem er nicht verwandt war] u. durch Le Corbusier u. André Lurçat Anregungen erhielt) u. stud. 1926/27 an der TH W. War 1927–39 als freiberufl. Arch. tätig (langjähr. Zusammenarb. mit Loos); er war ein typ. Vertreter der Wr. Moderne. Er baute in Würzburg u. Düsseldorf charakterist. Siedlungstypenhäuser; über Einladung Franks kam er nach W., wo er ein Haus in der Werkbundsiedlung (13, Woinovichg. 24–26; 1930/31; Häuser Nr. 19 u. 20) baute u. sich daraufhin in W. niederließ. Zu seinen Wr. Bauten zählen Villen in der Rosenackerg. (1933), in der Spinozag. (1933), im Kaasgraben (Zemlinsky, 1934) u. in der Dionysius-Andrassy-Str. (1936). 1938 emigrierte er über GB nach New York, 1941 weiter über Mexiko nach Argentinien.

Lit.: Dictionary; Wehsmann, 380; Uhl, 116; Oberhuber, 218; Gmeiner-Pirhofer, 236.

**Loos-Bar** (1, Kärntner Durchgang). Die von Adolf → Loos 1907 eingerichtete „Kärntner Bar“ (außen teilw. verändert) besitzt heute noch einen der wenigen von diesem Arch. auf uns gekommenen faszinierenden Innenräume. Die L. wurde 1989 durch Burkhardt Rukschcio renoviert (Glasschild von Hermann Czech, der die Orig.fassade der Bar rekonstruierte; American Bar). Das Altenberg-Porträt ist eine Kopie von Gustav Jagerspacher.

Lit.: Uhl, 69; Ludwig Münz, Gustav Künstler, Der Arch. Adolf Loos (1964) 40; Czeike 1, 101; Achleitner 3/1, 75 f.

**Loose Emmy** (Emma), \* 22. 1. 1914 Karbitz b. Aussig, Böh., † 14. 10. 1987 Wien 19, Felix-Mottl-Str. 19, Opernsängerin (Koloratursopran), G. (1952) Dr. Otto Kriso († 1961), Laryngologe. Stud. am Prager Konservatorium u. an der Musikakad. in W., debütierte 1939 (als Blondchen in „Die Entführung aus dem Serail“) am Opernhaus in Hannover u. 1941 (als Ännchen in „Freischütz“) an der Wr. Staatsoper (deren Mitgl. sie am 1. 9. 1942 wurde; Pensionierung 1979). Sie wirkte 1948 bei den Sbg.er Festspielen u. unternahm zahlr. Gastspielreisen (Mailand [Scala], Florenz, London, Südamerika). Zu ihren Hauptrollen gehörten neben allen Mozartpartien (sie war *die* Papagena, *die* Despina, *das* Blondchen des legendären Mozart-Ensembles der Exiljahre der Wr. Staatsoper im Theater an der W.) Rosina (Barbier von Sevilla), Martha, Gilda, Adele, Zerbinetta u. Marzelline. Österr. Kammer-sängerin (1954), Mozart-Med. (1964), EWK (1965), EMG (1979).

Lit.: Personenlex.; Kat. Oper, 206; ÖMZ 5 (1984), 271; Bühne 11/1987; Presse, WZ 15. 10. 1987; Neue AZ 20. 10. 1987; RK 13. 11. 1979.

**Loosgasse** (23, Atzgersdorf), ben. (7. 12. 1955 GRA) nach dem GR u. späteren Bez.rat Albert L. (\* 1897, † 1954); vorher Fichtnerg.

**Looshaus** (1, Michaelerpl. 3; vorher stand hier das Haus „Zu den 3 Laufnern“ [auch → „Dreilaufnerhaus“]), Geschäfts- u. Wohnhaus, erb. 1909–11 von Adolf → Loos für die damal. Herrenmodenfa. Goldman u. Salatsch; Hauptwerk von Loos (Ausführung Ernst Epstein). Der exponierte Bauplatz gegenüber der Hofburg trug zusätzl. dazu bei, daß die glatte Oberflächengestaltung der Obergeschoßzone als schockierend empfunden wurde; L. hatte mit den Behörden wegen der völlig glatten Putzfläche u. wegen der Fenster ohne Umrahmungen (Franz Joseph sprach vom „Haus ohne Augenbrauen“) sogar so große



Looshaus am Michaelerplatz. Foto.

## Loos-Häuser

Schwierigkeiten, daß es zeitw. zur Unterbrechung der Bautätigkeit u. zu einer Ausschreibung zwecks Erlangung von Vorschlägen für eine Fassadendekoration kam. Loos trennte die Geschäfts- von der Wohnzone u. verwendete typ. großstädt. Material (lebhaft geädertes Cipollito-Marmor); die 4 Monolithsäulen im Erdgeschoß nehmen auf den Portikus der Michaelerkirche Bezug. Das L. wurde 1934 von der Bauf. Universale, 1968 von der Genossenschaftl. Zentralbank u. 1987 von der Raiffeisenbank W. erworben. Diese ließ das (seit 1947 denkmalgeschützte) L. generalsanieren, wobei die Fassade u. das Innere in einen dem Originalbau weitgehend angelegenen Zustand gebracht wurden (Rekonstruktion der 1938 zerst. Erdgeschoßhalle mit der Haupttreppe in den Mezzanin).

Lit.: Herrmann Czech, Wolfgang Mistelbauer, Das L., in: der aufbau 19 (1964), 172ff.; dsbn., Das L. (als Ms. vervielfältigt, 1968); Lehne, 25ff.; Burkhardt Rukschcio, A. L. u. das Haus am Michaelerpl., in: HM 93, 422ff.; dsbe., Roland Schachel, Adolf Loos. Leben u. Werk (1982), Reg.; Achleitner 3/1, 46ff.; Ottokar Uhl, Moderne Arch., Reg.; Dehio, 86; Münz-Künstler, Der Arch. Adolf Loos (1964), 92ff.; Kat. BKF 1, 100f.; Czeike 1, 113; KKL, 113; Gedenkstätten, 54.

**Loos-Häuser.** Neben dem → Looshaus am Michaelerpl., durch das Adolf → Loos bes. bekannt geworden ist, gibt es in W. noch andere Gebäude des Architekten, die beachtenswert sind: → Haus Steiner (13, St.-Veit-G. 10; heute verändert), → Haus Scheu (13, Larocheq. 3; heute verändert), → Haus Strasser (13, Kupelwieserg. 28; Umbau), → Haus Rufer (13, Schließmanng. 11; Veränderung im Inneren) u. → Haus Moller (18, Starkfriedg. 19; gem. m. Jacques Groag). Loos plante die Häuser nach einem neuart. Planungskonzept, das auf dem Prinzip der Raumverschränkung beruhte; der von ihm entworfene „Raumplan“ (den er beim Haus Moller in verstärktem Maß anwandte) sah vor, daß die Räume nicht wie früher in einem Niveau lagen (u. gegebenenfalls eine „Zimmerflucht“ bildeten), sondern als raumökonom. Gebilde komponiert wurden. Für die Gmde. W. baute Loos die Siedlungen Hirschstetten (1921), gem. m. Hugo Mayer 1922 „Am Heuberg“ (17) u. mit Dirnhuber, Schuster u. Lihotzky den Otto-Haas-Hof (20, Pasetistr. 47–61). In der → Werkbundsiedlung befinden sich die Häuser 13, Woi-novichg. 13, 15, 17 u. 19. Zu nennen sind weiters das Haus 19, Weimarer Str. 87 (1915, Turm u. Eingang), das Haus 13, Nothartg. 7 (1913) u. einige Geschäftseinrichtungen (dar. Herrenmoden Knize, 1, Graben 13; 1909–13) u. das (im 2. Weltkrieg zerst.) Café Capua (1913); ein Geschäftsportal im Haus 1, Spiegelg. 13 wurde 1973 (damals Friseursalon Graf) identifiziert u. restauriert. Von Loos stammt auch der Kärntner Durchgang (zw. Kärntner Str. u. Seilerg.) mit der → Loos-Bar.

Lit.: Heinrich Kulka, Adolf Loos (1931); Münz-Künstler, Der Arch. Adolf Loos (1964); Adolf Loos (Kat. Mus. 20. Jh., 1964); Ludwig Münz, Über die Grundlagen des Baustils von Adolf Loos, in: der aufbau 13 (1958); 393ff.; Franz Glück, Adolf Loos 1870–1933, in: ebd., 396ff.; Schwanzner-Feuerstein, Wr. Bauten 1900–heute (1964), 14f., 19.

**Lopresti Rocco di** (Rochus Frh. de lo Presti), \* 1704, † um 1770, Theaterdirektor. Leitete 1747–51 als Nfg. des Theaterpächters Selliers (dessen Vertrag nicht mehr erneuert wurde) die Vergnügungsunternehmungen des Hofes

(→ Burgtheater, altes). Maria Theresia übergab ihm das Hofburgtheater mit dem Auftrag, dessen künstler. Darbietungen wesentl. zu verbessern. Am 14. 5. 1748 eröffnete er das renovierte Haus mit der Oper „Die erkannte Semiramis“ von → Gluck, der nach 11jähr. Abwesenheit wieder in W. weilte, u. hatte einen durchschlagenden Erfolg; damit entwickelte sich das Burgtheater in den folgenden Jahren vorw. zum Opernhaus, in dem die besten europ. Sänger überw. zeitgenöss. ital. Opern sangen; daneben gab es reich ausgestattete Ballette unter Tanzmeister → Hilverding. Als L. 1751 auch das Kärntnertheater pachtete, stellte er die kostspiel. Opernaufführungen ein, worauf Maria Theresia seine Abfindung verfügte u. 1752 die Gesamtheit des Wr. Bühnenlebens einer hof. k. k. Oberdion. unterstellte, deren Ltg. Franz Gf. Esterházy übertragen wurde; ab 1754 wurde der leitende Beamte Gf. Durazzo, der sich der Protektion des Staatskanzlers Kaunitz erfreute. L. kaufte 1761 das Haus 1, Kärntner Str. 49.

Lit.: G. Zechmeister, Wr. Theater nächst Burg u. Kärntnertheater (1971); Alfred Orel, Musikstadt W. (1953).

**Loquaiplatz** (6, Gumpendorf), ben. (1903) nach dem nö. Landtagsabg. u. Wr. GR (1878–89), BV von Mariahilf (1891–96) Ferdinand L. (\* 25. 11. 1838 Wien, † 30. 7. 1899 Wien). Der rechteck. L. mit seiner kleinen Parkanlage wurde nach dem Abbruch der → Gumpendorfer Kaserne u. der Parzellierung des Areals angelegt.

Lit.: Verw.-Ber. 1903, 89; Mariahilf, 101; Dehio 2–9, 263; Achleitner 3/1, 198.

**Lorbeerblattkrämer.** Zu den zahlr. in der Altwr. Küche bekannten Gewürzen gehörte das Lorbeerblatt, das für Fleisch-, Wild- u. Fischspeisen reichl. verwendet wurde. Die L. verkauften ihre Ware an bestimmten, den Käufern bekannten Standorten, gingen aber gegebenenfalls auch in Häuser u. Gasthöfe.

Lit.: Otto Kramer, Wr. Volkstypen (1983), 81.

**Lorbergasse** (3), angelegt (nach 1860) als Verbindung zw. Matthäus- u. Viaduktg. (Verlängerung bis zur Kollerg. erst 1875), ben. (1862) zur Erinnerung an die zahlr. Siegeslorbeeren, die österr. Truppen in vergangenen Kriegen errungen hatten.

Lit.: Dehio 2–9, 118.

**Lorber** Ferdinand, \* 16. 11. 1883 Wien, † 14. 5. 1957 Wien 10, Kundratstr. 3 (Ks.-Franz-Joseph-Spital), Maler, Kupfer- u. Stahlstecher. Stud. 1901–07 an der Akad. der bild. Künste Malerei (bei J. Berger) u. Historienmalerei (bei Delug) u. besuchte die Spezialschule für graph. Künste (bei Unger). Ab 1909 war L. selbständig tätig, 1933–49 unterrichtete er als Lehrer an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst. Er schuf Porträts, Radierungen, Ex libris, Graphik u. Aquarelle; Stecher zahlr. Bfm. (Österr., Liechtenstein). Mitgl. des Künstlerhauses (ab 1921).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Vollmer; Fuchs 1881–1900; WZ 5. 12. 1953; RK 13. 11. 1953.

**Lorens** Carl, \* 7. 7. 1851 Wien 3, Kölblg. 7 (?), † 12. 12. 1909 Wien 7, Kaiserstr. 9 (Sophienspital; Meidlinger Frdh., Gr. 3/6/23 [Inobhutnahme durch die Stadt W.]), Volksdichter, Schriftsteller, Komponist, G. (1873) Leopoldine Wieser. Zunächst Anstreichergehilfe, dann Stegreifdichter in Matzleinsdorf, schließl. Volksänger. 1875 er-

rang er mit dem Lied „D' Mutterliab“ einen 1. Erfolg; Julius Löwy druckte es im „Extrabl.“ ab u. brachte es damit in aller Munde. Von L., der als „Klassiker des Brettl's“ bezeichnet wird, stammen rd. 2.000 Liedertexte u. Melodien, viele davon sehr populär (bspw. Am Wasser, am Wasser bin i z' Haus; Da fahr'n ma halt nach Nußdorf 'naus; Trink ma no a Flascherl!; Allwei lustig, fesch u. munter; O du alter Stefansturm; Denn so ein Räuscherl, das ist ma lieber; Menschen, Menschen san ma alle), sowie der Text zum „Vogelhändler“ mit dem Lied „Grüß enk Gott, alle miteinander“. L., der mit Johann → Sioly u. Alexander → Krakauer zu den bedeutendsten Vertretern des Wienerlieds gehört, wohnte zuletzt rd. ein Vierteljahrhundert in Gaudenzdorf (12, Kobingerg. 3, Schönbrunner Str. 184), wo er auch einen Großteil seiner Lieder schrieb (GT von Franz Aufhauser am Haus, enth. am 10. 6. 1928). → Lorenshof.

Lit.: BBL; ÖBL; Nachlässe; Nachlässe W.; Schmutzer, 284 ff.; Kretschmer, 70 f.; Klusacek-Stimmer <sup>2</sup>12, 159; 15, 127; Pemmer-Engisch 4, 81 f.; Gaudenzdorf, 55 f.; Meidling, 383; Gedenkstätten, 244.

**Lorenshof** (12, Längenfeldg. 14–18, Klähr., Arndtstr.), städt. Wohnhausanlage (146 Wohnungen), erb. (1927/28) nach Plänen von Otto Prutscher (Schüler Josef Hoffmanns), ben. nach Carl → Lorens. Die Anlage besitzt eine expressive Eckgestaltung, Polygonalerker, Terrassenvorsprünge u. Spitzbogengruppen.

Lit.: Hautmann, 338; Wehsmann, 206; Achleitner 3/1, 321.

**Lorentisch** Johann, \* ? Kaisersteinbruch, † 7. 4. 1666 Kaisersteinbruch, Steinmetz, 1. G. Catharina († 12. 9. 1656), 2. G. (9. 1. 1661 St. Stephan) Anna Catharina, To. des kais. Bmstr.s Simon Retacco u. dessen G. Franziska Carlone (Treuzeugen u. a. Bmstr. Silvester Carlone, kais. Bmstr. Carl Carlone u. Freskenmaler Carpofofo Tencallo; verm. sich nach L.'s Tod mit Antonius → Pery), So. des Steinmetzstr.s Mathias L. († 27. 1. 1654) u. dessen G. Maria (Wwe. des Steinmetzstr.s Bernhard Tencallo; † 12. 11. 1656). In W. sind folgende Arbeiten nachweisbar: Stadthaus des Ludwig Gf. Colloredo, Profefbhaus des Jesuitenordens (Fassade aus Kaiserstein; 1912 abgebrochen) u. die Westfassade (mit Altane) der Kirche am Hof (1657–62; Arch. Silvester Carlone). (*Helmuth Furch*)

Lit.: Alexander Hajdecki, Die Dynastien-Familien der ital. Bau- u. Maurermeister der Barocke in W.; Mitt. des Museums- u. Kulturvereins Kaisersteinbruch.

**Lorenz** Adolf, \* 21. 4. 1854 Weidenau, Oberschles., † 12. 2. 1946 Greifenstein, NÖ (Dornbacher Frdh.), Orthopäde (Begr. der modernen Orthopädie), G. Emma Lecher, So. eines Landwirts u. Sattlermeisters, Vater des Konrad → Lorenz. Ging zuerst in die Lehre, besuchte dann das Gymn. des Benediktinerstifts in St. Paul i. L. u. stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1880). Ein Karbolkemz machte ihm die Arbeit als Chirurg (Habil. 1884 bei E. → Albert) unmögl., sodaß er sich der Orthopädie zuwandte. 1886 richtete er im AKH ein „Univ.ambulatorium für orthopäd. Chirurgie“ ein, das er bis zur Gründung einer eigenen Orthopäd. Abt. (1941) benützte. 1889 wurde er zum ao. Prof. der Orthopädie ern. Bald darauf berief man ihn zu einer Operation nach Chicago; bei dieser Gelegenheit bemühte er sich auch um die Aufnahme kulturel-



Adolf Lorenz (Mitte) bei der Reposition einer Hüftgelenksluxation. Foto, um 1900.

ler Beziehungen zw. den USA u. Österr. Seine Arbeiten über den Platt- u. Klumpfuß, die Rückgratverkrümmung, tuberkulöse Knochen- u. Gelenksleiden sowie über „Pathologie u. Therapie der angeborenen Hüftgelenksverrenkung aufgrund von 100 operativ behandelten Fällen“ sicherten ihm ebenso wie seine genial ersonnenen unblut. Operationen weltweite Erfolge. Die Heilung der angeborenen Hüftverrenkung war seine aufsehenerregendste Tat. In den Ausbau der Univ.ambulanz investierte er einen großen Teil seines Vermögens. 1924 trat L., der auch ein hervorragender Sportler, begeisterter Reisender u. Kunstfreund war, in den Ruhestand. Bis 1936 jeden Winter in New York arbeitend, wurde er Ehrenbürger von Newark (N. Y.). Neben zahlr. Ehrenmitgl.schaften erhielt L. anläßl. seines 90. Geburtstags die Goethe-Med. u. den Theodor-Billroth-Preis der Stadt W.; GT (er u. sein So. waren hier tätig) 1, Rathausstr. 21 (von Rudolf Friedl). → Adolf-Lorenz-Gasse.

Lit.: Fischer; Jb. Wr. Ges.; NDB; NÖB 11; ÖBL; Pagel; Lesky, 454 ff.; Schönbauer, 394 f.; Glaser, 157 ff.; Naturforscher (1957), 134 ff.; L. R. Grote (Hg.), Die Mediziner der Gegenwart in Selbstdarstellung, 3 (1924), 89 ff.; Wr. med. Wo. 96 (1946), 208 f.; Manfred Skopec, A. L. u. das Ringen um die Verselbständigung der Orthopädie, in: Rainer Kotz (Hg.), 100 J. Orthopädie an der Univ. W. (1987), 1 ff.; Wr. klin. Wo. 58 (1946), 96 f.; Albert L., Wenn der Vater mit dem Sohne. Erinnerungen an A. L. 4 (1974); A. L., Ich durfte helfen (1949).

**Lorenz** Albert, \* 2. 9. 1885 Wien, † 23. 7. 1970 Wien, Orthopäde, So. des Adolf → Lorenz. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1910) trat L. in die II. Chir. Univ.-Klinik im AKH unter Julius v. → Hochenegg ein, wo er nach 3jähr. Tätigkeit eine orthopäd. Station einzurichten begann. Nach dem 1. Weltkrieg konnte die klin. Tätigkeit nicht fortgesetzt werden, sodaß L. als Privatass. seines Vaters weiterarbeitete. 1943 habil. er sich für Orthopädie. Erst nach dem 2. Weltkrieg konnte er die orthopäd. Station der I. Chir. Univ.-Klinik (unter Leopold → Schönbauer) übernehmen. 1951 in den Ruhestand versetzt, übte L. weiterhin seine Praxis aus u. versah 1953–59 Dienst im orthopäd. Ambulatorium der WGKK (7, Andreasg. 11). Zu seinen Hauptarbeitsgebieten zählten Arbeiten über Amputation u. Prothesenversorgung, Schenkelhalsfraktur,

## Lorenz, Friedrich

Hohlfußdeformität u. Pfannendachplastik. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Wr. med. Wo. 105 (1955), 809; 121 (1971), 18; ÖÄZ 20 (1965), H. 18; 25 (1970), H. 17, 2052.

**Lorenz Friedrich**, \* 19. 6. 1898 Wien, † 25. 12. 1964 Wien 9, AKH, Jurist, Schriftsteller, Journalist. Stud. an den Univ.en Graz u. München Jus (Dr. jur.), außerdem Naturwiss.en, Phil. u. Med. Nach dem 1. Weltkrieg ließ er sich als freier Schriftsteller u. Journalist in W. nieder u. veröffentlichte Romane (*Odyseus* u. *Penelope*, 1936 [*Odyseus*, 1948]; *Sokrates*, 1938, 1946) u. Novellen; 1938–45 erhielt er von den Natsoz. Publikationsverbot (auch seine bisher. Publikationen standen auf dem Index), weshalb er sich als Steuerberater betätigte. Nach dem 2. Weltkrieg wurde L. 1956 Chefredakteur des „Neuen Österr.“; zahlr. Veröffentlichungen (dar. *Die Entdeckung des Lebens*, 1949; *Der unbek. Prophet*, 1949; *Die schwarzen Götter*, 1951; *Hippokrates*, 1953; *Leben nach Maß*, 1960). Wohnte (1951) 3, Hainburger Str. 35.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Lebendige Stadt, 151f.; Nachlässe; Pemmer – Englisch 3, 67; RK 18. 6. 1963.

**Lorenz Josef Roman** (1877 R. v. Liburnau), \* 26. 11. 1825 Linz, † 13. 11. 1911 Wien 8, Lange G. 10, Naturforscher. Stud. (bis 1849) Jus an der Univ. W., danach Naturwiss.en an der Univ. Graz (Dr. phil. 1853). 1851–55 war er Gymnasiallehrer in Sbg., anschl. in Fiume (Rijeka), wo ihm 1857 auch die Aufforstung des liburn. Karsts übertragen wurde. 1861 folgte er einer Berufung an die landwirtschaftl. Abt. des k. k. Ministeriums für Handel u. Volkswirtschaft; er erwarb sich Verdienste um das Unterrichts-u. Versuchswesen auf dem Gebiet der Land- u. Forstwirtschaft in Österr. 1868 erfolgte sein Übertritt in das neu-gegr. Ackerbauministerium (1873 Ministerialrat), dem er bis zu seiner Pensionierung (1892), zuletzt als Sektionschef, angehörte. L. war 1878–99 Präs. der Österr. Meteorolog. Ges., außerdem Vizepräs. der Geograph. Ges. u. Ltr. der Statist. Zentralkomm. Er war Gründer der Hsch. für Bodenkultur in W. (1872), der Forstl. Bundesversuchsanst. Mariabrunn, der Landwirtschaftl.-chem. Versuchsanst. in W. u. der Obst- u. Weinbauschule in Klosterneuburg. Er rief die Österr. Agrarstatistik sowie eine Höhere landwirtschaftl. Lehranst. („Francisco-Josephinum“) ins Leben u. war redaktionell an der „Landwirtschaftl. Ztg.“ in Österr. u. an den „Amtl. Mitt. des Ackerbauministeriums“ beteiligt.

Lit.: Eisenberg 2; ÖBL; Wurzbach; Kortz 2, 152; Mitt. Geogr. Ges. 55 (1912), 528ff. (*Werkverz.*); NFP 15. 11. 1911.

**Lorenz Konrad Zacharias**, \* 7. 11. 1903 Wien, † 27. 2. 1989 Altenberg b. Greifenstein a. d. Donau (Privatgen), NÖ, Verhaltensforscher, Zoologe (Begr. der modernen Verhaltensforschung), G. Margarete, So. des Orthopäden Adolf → Lorenz. Stud. 1922–28 an den Univ.en New York u. W. Med. (Dr. med. univ. 1928) u. 1928–33 Zoologie (Dr. phil. 1933). 1928–35 war L. Ass. am II. Anatom. Inst. der Univ. W., 1937 habil. er sich an der Univ. W. für vergl. Anatomie u. Tierpsychologie, 1938 war er Mitbegr. der „Z. für Tierpsychologie“ (ab 1986 „Ethology“). 1940 wurde L. o. Prof. für Psychologie u. Ltr. des Inst.s für Psychologie an der Univ. Königsberg (Ostpreußen), 1941–44



Konrad Lorenz mit jungen Schneegänsen. Foto.

war er Militärarzt (1944–48 sowjetruss. Kriegsgefangenschaft). 1949 gründete er die Station für vergl. Verhaltensforschung in Altenberg b. Greifenstein a. d. Donau (NÖ), 1951 wurde er Ltr. des Max-Planck-Inst.s für Verhaltensphysiologie in Buldern/Westf. u. 1961–73 des Inst.s in Seewiesen (Bay.). 1973 kehrte er nach Österr. zurück u. übernahm bis 1982 die Ltg. der Abt. für Tiersoziologie des Inst.s für vergl. Verhaltensforschung der Akad. der Wiss. in Grünau am Almsee, anschl. bis 1989 die Ltg. der Forschungsstelle für Ethologie. L. hat u. a. an Dohlen, Kolkraben u. (den sein wiss. Werk dominierenden) Graugänsen Instinktverhalten u. Ausdrucksbewegung, Sexual- u. Aggressionsverhalten stud. Er engagierte sich auch in der österr. Ökologie- u. (1978) in der Anti-Atom-Bewegung; er gehörte zu den aus wiss. Erkenntnissen überzeugten Verfechtern des Umweltschutzes. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen (dar. *Das sog. Böse*, 1963; *Über tier. u. menschl. Verhalten*, 1965; *Die 8 Todsünden der zivilisierten Menschheit*, 1973; *Der Abbau des Menschlichen*, 1983). Nobelpreis für Med. (1973; geteilt mit Karl v. → Frisch u. Nikolaus Tinbergen, NĚ); Preis der Stadt W. für Naturwiss. (1959), EWK (1964), EMG (1969), Paracelsus-Ring Villach (1973), Ehrenbürger von W. (18. 2. 1983) u. a. Auszeichnungen; Ehrendoktorate (Leeds, Basel, Yale, Oxford, Chicago, Durham, Birmingham, Univ. für Veterinärwiss. W.). K.-L.-Inst. (Beschäftigung mit vergl. Verhaltensforschung).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Alec Nisbett, K. L. (London 1976); Max Amberg, K. L. Verhaltensforscher, Phil., Naturschützer (Greven 1977); Antal Festetics, K. L. Aus der Welt des großen Naturforschers (Mchn. 1983); F. M. Wuketits, K. L. Leben u. Werk eines großen Naturforschers (1990); Almanach 139 (1989), 293ff.; K. L. u. die Folgen. Tierpsychologie, Verhaltensforschung, physiolog. Psychologie, in: Roger Alfred Stamm, Hans Zeier (Hgg.), *Die Psychologie des 20. Jhs* 6 (Zürich 1978); Karl Hermann Spitz, *Laudatio anläßl. der Verleihung der Ehrenmitgl.schaft an Nobelpreisträger Hr. Prof. Dr. Dr. h. c. mult. K. L.*, in: *Arzneimittelpraxis* 14 (1984), 551f.; ÖÄZ 44 (1989), 21; *Jäger-Sunstenau*, 78; *W. aktuell Mag.* 3/1984, 20ff.; *Profil* 6. 3. 1989, 75ff.; *WZ* 14. 10. 1983; *Standard* 1. 3. 1989; *Wochenpresse* 31. 1. 1984, 43.

**Lorenz Max** (eigentl. Max Säulenfuß), \* 10. 5. 1902 Düsseldorf, † 11. 1. 1975 Salzburg (Zentralfrdh.), Opernsänger (Heldentenor). Erhielt nach Ausbildung in Berlin ein Engagement in Dresden, dann an der Berliner Staatsoper; Gastspiele führten ihn nach New York. Ab 1929

sang L. als Gast an der Wr. Staatsoper (bes. häufige Auftritte während des 2. Weltkriegs), 1945 wurde er deren Ensemblemitgl. (bis 1962). Er entwickelte sich zum idealen Heldenbariton für Wagner-Opern u. sang alle im Repertoire befindl. Partien, außerdem u. a. Herodes u. Othello. L. sang auch bei den Sbg.er Festspielen u. wirkte als Gesangslehrer. Österr. Kammersänger (1966), EMG (1967).

Lit.: Österr. Gegenw.; ÖL; Personenlex.; Wer ist wer; Kürschner Theaterhb.; W. Herrmann, M. L. (1976); Kat. Oper, 201; Prawn, Oper, Reg.; ÖMZ 30 (1975), 128; RK 9. 5. 1972.

**Lorenz Ottokar**, \* 17. 9. 1832 Iglau, Mähr. (Jihlava, ČR), † 13. 5. 1904 Jena, Historiker. Stud. 1851–54 an der Univ. Olmütz, übersiedelte 1855 nach W. u. besuchte 1855/56 das IföG. 1856 habil. er sich für österr. Gesch. an der Univ. W. (ao. Prof. 1860) u. trat 1857 ins Haus-, Hof- u. Staatsarchiv ein, wo er sich der Forschung verschrieb (Gesch. u. Quellen des Hoch-MAs, Pragmat. Sanktion, österr. Gesch. ab 1815). 1861–85 wirkte er als o. Prof. für allg. u. österr. Gesch. an der Univ. W. (1867/68 Dekan, 1880/81 Rektor); 1865 wurde er wegen eines Artikels, den er in der „Presse“ veröffentlicht hatte u. in dem er mit den Revolutionären von 1848 sympathisierte, suspendiert, doch wurde das Verfahren niedergeschlagen. Nach innerer Abkehr von Österr. ging er an die Univ. Jena. L. war der Begr. der wiss. Genealogie u. führender Mitarb. am IföG. Zu seinen Werken gehören „Dt. Gesch. im 13. u. 14. Jh.“ (1863–67), „Staatsmänner u. Geschichtsschreiber des 19. Jh.s“ (1896) sowie ein „Genealog. Hb. der europ. Staaten-gesch.“ (1892). Korr. (1860) u. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1877).

Lit.: Biogr. Jb. 9, 242 ff.; BLBL; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Weber, Biogr. Lex. zur Gesch.wiss., 356; Wurzbach; Almanach 54 (1904), 399 ff.; Bittner V/4, 81 ff.; Hermann Heller, Mähr.s Männer der Gegenw. Biogr. Lex. 3 (Brünn 1889), 100 ff.; Mayerhofer, 159 ff. (*Werkverz.*); MIÖG 26 (1905), 190 ff.; Margarete Steiner, Die Wr. Zeit des O. L., Diss. Univ. W. (1954).

**Lorenz Paul**, \* 19. 2. 1893 Wien, † 10. 2. 1980 Wien 9, Pelikang. 15, Sänger (Baßbariton), Musikkritiker. Stud. Jus (Dr. jur. 1919) u. Gesang u. wirkte ab 1922 als Sänger am Volkstheater. Ab 1925 hatte er Engagements in Dtschld. u. bei den Sbg.er Festspielen. Nach Beendigung seiner Sängerkarriere wurde er 1950 Musikkritiker. Er war der 1. Sänger (bzw. später Kritiker u. Schriftsteller) der RAVAG (ab 1924). Nach dem 2. Weltkrieg betätigte sich L. auch volksbildner. (bspw. A. der 50er Jahre Arrangement gut besuchter Sonntagvormittag-Matineen [konzertante Opernquerschnitte, die er selbst am Klavier begleitete u. kommentierte] im Volksbildungshaus Margareten). Prof. (1959).

Lit.: ÖMZ 23 (1968), 95; 28 (1973), 89; 35 (1980), 157; Kunst u. freie Berufe 26 (1973), Nr. 284, 16; AZ 19. 2. 1978.

**Lorenz Reinhold**, \* 24. 1. 1898 Zittau, † 29. 10. 1975 Wien 16 (Wilhelminenspital), Historiker. Stud. an der Univ. W. Gesch. (bei Dopoch, Redlich, Pribram u. Srbik) u. Geogr. (Dr. phil. 1921), arbeitete mit Redlich u. Srbik an der Ausgestaltung des Hist. Seminars der Univ. W. u. war ab 1927 dessen Ass. Habil. sich 1930 (tit. Prof. 1935, apl. Prof. 1939), wurde jedoch 1945 enthoben u. arbeitete danach mit Loehr am Aufbau des Mus.s österr. Kultur.

Lit.: Österr. Gegenw.

**Lorenz-Bayer-Platz** (16, 17), ben. (1905 bzw. 27. 4. 1945 Bgm.) nach dem verdienstvollen Hernalser GR L. B. (1826–94); ab 1938 → Domesplatz. – Hier befand sich der ehem. → Hernalser Friedhof (heute Parkanlage).

Lit.: Spitzer, Hernal, 145 ff. (*Die Kinder vom L.-B.-P.*).

**Lorenz-Böhler-Gasse** (20), ben. (5. 1. 1981 GRA) nach L. → Böhler.

**Lorenz-Böhler-Krankenhaus** (Arbeitsunfallkrkh. der Allg. Unfallversicherungsanst. [AUVA], 20, Donau-eschingenstr. 13), erb. (1967–72) nach Plänen von Adolf Hoch (Eröffnung 9. 11. 1972), ben. (Beschl. des Anst.vorstands v. 14. 1. 1965) nach L. → Böhler.

Lit.: Allg. Unfallversicherungsanst. (Hg.), L.-B.-K. (o. J. [1972]); BKF 20, 12.

**Lorenz-Kellner-Gasse** (22, Kagran), ben. (1911) nach dem kath. Pädagogen Dr. L. K. (1811–92).

Lit.: Verw.-Ber. 1911, 145.

**Lorenz-Mandl-Gasse** (16, Ottakring), ben. (1888) nach dem Ottakringer GR L. M. (1800–82); Verlängerung am 21. 1. 1959 (GRA). – *Gebäude: Nr. 7–9* (Zwintzstr. 14): Wohnhaus mit keram. Linienmosaik „Baum“ von Carry Hauser (1958/59). *Nr. 36–38* (Roseggerg. 25–27): Wohnhaus mit keram. Mosaik „Hirtenfamilie“ von Leopold Virstinger (1958/59). *Nr. 56–58*: Volks- u. Sonderschule der Stadt W., err. 1895 mit späthistorist. Fassadengliederung; 2 allegor. Figuren u. Stadtwappen.

Lit.: BKF 16, 30.

**Lorenz-Müller-Gasse** (20), ben. (28. 3. 1928 GRA) nach dem chrsoz. GR, Landtagsabg. u. BV der Brigittenau (1900–18) L. M. (\* 23. 10. 1862 Wien, † 19. 9. 1922 Wien); vorher (ab etwa 1920) → Winarskystraße, urspr. Schwedeng.

**Lorenz-Müller-Hof** (20, Burghardt g. 4), Wohnhausanlage (erb. 1953), ben. nach dem Bäckermeister u. chrsoz. Landtagsabg. L. M. (\* 23. 10. 1862 Wien, † 19. 9. 1922 Wien), der 1895–1900 den damal. 2. Bez. (zu dem noch das Gebiet des heut. 20. Bez.s gehörte) vertrat u. 1900–18 BV der Brigittenau war; er hatte sich für die Selbstständigkeit des 20. Bez.s (der 1900 vom 2. Bez. abgetrennt wurde) nachdrückl. eingesetzt.

**Lorenz-Reiter-Straße** (11), ben. (1904) nach dem Simmeringer Ortsrichter (erw. 1729–33, 1741–44, 1746–50, 1754–59) L. R.

Lit.: Verw.-Ber. 1904, 120.

**Lorenz-Stein-Straße** (14, Weidlingau), ben. (Datum unbek.) nach dem Grundbesitzer von Weidlingau-Hadersdorf L. v. St.

**Lorenz-Weiß-Gasse** (14, Hütteldorf), ben. (1904) nach dem Oberlehrer von Hütteldorf L. W. (1821–87).

Lit.: Verw.-Ber. 1904, 121.

**Loretokapelle** (1, → Augustinerkirche). Man betritt sie durch eine Tür (mit Schmiedeeisengitter aus dem 18. J.) im re. Seitenschiff. 1627 inmitten der Kirche von der 2. Gemahlin Ks. Ferdinands II., Eleonore von Mantua, als Aufbewahrungsort für die Herzen der Habsburger gestiftet err., wurde die L. 1784 an die heut. Stelle übertragen. Die einst kostbare Ausstattung fiel der Silberablieferung währ-

## Loretokapelle

rend des Napoleon. Kriegs (1809) zum Opfer. – Loreto (fälschl. Loretto) ist ein Wallfahrtsort bei Ancona (Ital.). Nach einer Legende, die um 1465/73 schriftl. festgehalten wurde, soll das Wohnhaus der hl. Maria in Nazareth von Engeln 1291 nach Dalmatien, 1294 nach Recanati u. am 7. 9. 1295 nach Loreto verbracht worden sein, wo schon im 12. Jh. eine Marienkirche bestand; es wurde in eine ab 1468 err. Basilika einbezogen, die Mittelpunkt einer Wallfahrt wurde. Anfangs von den Karmeliten betreut, wurde die „Casa Santa“ (Hl. Haus) 1554 gemäß päpstl. Auftrags von den Jesuiten übernommen, ihr Kult verbreitet u. am 29. 11. 1632 das Kirchenfest der „Übertragung“ eingeführt (10. 12.). In zahlr. Orten kam es zu Nachbildungen des Hl. Hauses, so 1626 in Prag (Loretokloster auf dem Hradschin). Die traditionellen Maße waren: Länge 9,25 m, Breite 4,10 m, Höhe etwa 5 m. (*Richard Perger*)

Lit.: Kirchenlex. 8 (Freiburg/Br. 1893), Sp. 145 ff.; Lex. Theol. u. Kirche 6 (Freiburg/Br. 1934), Sp. 643 ff. (1961, Sp. 1144); KKL, 35f.

**Loretokapelle** (21, Lorettopl.). Die Bedeutung des Orts → Jedleseer wurde durch die Err. der Donaubrücke durch Hz. Albrecht V. (1439) wesentl. gehoben, wobei die Überfuhr von Jedleseer nach Nußdorf ebenso wichtig wurde wie jene über die „Schwarze Lacke“, den hier befindl. Donauarm. Am Steilufer der Schwarzen Lacke entstanden (spätestens im 17. Jh.) Kapellen des hl. Nikolaus (Patron der Flößer u. Schiffer, Schutzherr der Pilger, Wallfahrer u. Reisenden) u. des hl. Sebastian (Patron gegen jähe Krankheiten, insbes. die Pest), beide mit Meßblizenz. 1711 erwarb die Jedleseer Herrschaftsbesitzerin Gfin. Bouquoy die Erlaubnis zur Erbauung einer L. 1712 entstand eine „Devotionskopie“ nach dem ital. Urbild, die am 13. 10. 1713 gew. wurde; es besteht sicherl. ein Zusammenhang mit der 1627 err. → Loretokapelle (1) in der → Augustinerkirche (1). 1179 liebt er damal. Grundherr (Anton Frh. v. Störck) das Loretheiligtum zu einer Kirche ausbauen (→ Jedleseer Kirche).

**Loretto**, häufig verfälschte Schreibweise für Loreto (→ Loretokapelle [1; 21], Maria Loreto [→ Jedleseer Kirche]; hingegen → Lorettoplatz).

**Lorettoplatz** (21, Jedleseer), ben. (1901; *richtig wäre Lorettopl.*) nach der Pfarrkirche Maria Loreto (→ Jedleseer Kirche).

Lit.: BKF \*21, 39f.

**Lorgnon**, eine bügellose → Brille (zugl. deren aristokr. Variante) mit Stielgriff (auch Lorgnette) oder an Kette getragen, verwendet ab dem 18. Jh. Das Einglas hieß → Monokel.

Lit.: Bilderlex. Mode, 472.

**Lorinser** Friedrich Wilhelm, \* 13. 2. 1817 Nimes, Böhm. (Mimoň, ČR), † 27. 2. 1895 Wien, Mediziner, Botaniker. Stud. an den Univ. Prag u. W. Med. (in W. auch Phil.; Dr. med. 1851), wurde 1839 Operationszögling, 1841 Wundarzt am AKH u. 1843 am Bezirkskrkh. Wien. 1850 gründete er ein Orthopäd. Inst. (das 1852 nach Unterdöbling verlegt wurde), wurde 1861 GR, 1870 Mitgl. des Landessanitätsrats für NÖ (Vors. ab 1880) u. war 1871–92 Dir. des Wiedner Krkh.es. Er betrieb topograph.,

patholog.-anatom. u. orthopäd. Stud.; er erkannte die gesundheitsschädli. Wirkung von bei der Zündholzerzeugung eingeatmeten Phosphordämpfen auf das Knochenensystem (Phosphornekrose) u. damit eine typ. Berufskrankheit.

Lit.: BBL; Eisenberg 2; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL (*Werkverz.*); Wurzbach.

**Loritz** P. Urban (Joseph) OSB, \* 1. 1. 1807 Wien, † 30. 9. 1881 Wien 7, Westbahnstr. 17 (Hietzinger Frdh.), Seelsorger, So. eines Uhrmachers. Trat 1825 als Novize in das Schottenstift ein (1828 Profeß, 1830 Priesterweihe) u. stud. an der Univ. W., wurde 1831 auf eigenen Wunsch Seelsorger im Choleraspital von Gumpendorf, hielt 1836–41 pädagog. u. pastoraltheoret. Vorlesungen an der Univ. W. u. kam 1841 an die Pfarre Schottenfeld (1850 Pfarrer). Er war eine äußerst volkstüml. u. originelle Priesterpersönlichkeit mit ausgeprägtem sozialem Empfinden; durch sein Wirken suchte er die sich auf dem „Brillantengrund“ ergebenden sozialen Spannungen zu überbrücken. L. gründete 1853 eine Kleinkinder-Bewahranst. zur Unterbringung verwahrloster Kinder u. entwickelte Ideen zur künstler. Ausgestaltung seiner Pfarrkirche (7, Westbahnstr. 17). Gold. Salvator-Med. der Stadt W., Dr. h. c. theol. (Univ. W.). → Loritzdenkmal, → Urban-Loritz-Platz.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit. u. Werkverz.*); Pater U. L. (Kat. Bezirksmus. Neubau, 1984; *Beiträge von Coelestin Rapf u. Heinrich Petje*); Neubau, 139, 184; Missong, 148; Comm.-Kal. (1817), 165; Anselm Weißenhofer, Das Schottenfeld, in: Alt-Wr. Kal. (1924), 125; Vaterland, 1. 10. 1881.

**Loritzdenkmal** (7, Urban-Loritz-Pl.), von Franz → Seifert, enth. am 18. 5. 1901, für P. Urban → Loritz; während des 2. Weltkriegs abgetragen, danach nicht wieder err.

**Lorm** Hieronymus (Pseud. des Heinrich Landesmann), \* 9. 8. 1821 Nikolsburg, Mähr. (Mikulov, ČR), † 3. 12. 1902 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), Journalist, Schriftsteller. Wuchs in W. auf, verlor zur Gänze sein Gehör, stud. aber dennoch am Polytechnikum u. an der Univ. W. 1846 erschien die Essaysammlung „W.s poet. Schwingen u. Federn“ (harte Kritik am Regime Metternichs u. an der Zensur); nach dem Erscheinen des Werks flüchtete er nach Berlin, kehrte erst 1848 nach W. zurück u. wurde Redakteur der WZ. Er betätigte sich als Kritiker, Essayist u. Schriftsteller u. arbeitete auch nach seiner Erblindung (1880) weiter. Neben Gedichten u. phil. Schriften (bspw. Geflügelte Stunden. Leben, Kritik, Dichtung, 3 Bde., 1875; Der Naturgenuß, ein Beitrag zur Glückseligkeitslehre, 1883; Natur u. Geist im Verhältnis zu den Kulturepochen, 1884) veröffentlichte er Wr. Milieuromane (bspw. Gabriel Solmar [urspr. Ein Zögling des Jahres 1848], 1863; Die schöne Wienerin, 1886; Das Leben, kein Traum, 1887), zahlr. Novellen u. Erzählungen (bspw. Erzählungen des Heimgekehrten, 1957) sowie das Epos „Abdul“ (1852). Ab 1873 war er als Journalist u. Schriftsteller in Dresden tätig, ab 1882 lebte er in Brünn. Selbst unter Taubheit u. fortschreitender Erblindung leidend, erfand er das noch heute gült. Fingeralphabet für Ertaubte u. Taubblinde. → Lormweg.

Lit.: BBL (→ *Landesmann Heinrich*); Nachlässe W.; A. Klaar, H. L. (1904); H. Wittner, H. L. (1906); Kreusler, H. L.s Schicksal u. Werk (1922); R. Wolkan, H. L. (1926); J. Straub, H. L. Biogr. (1960); Fränkel, Jews of Austria; RK 28. 11. 1958, 9. 8. 1971.

**Lormweg** (21, Schwarzlackenau), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach Hieronymus → Lorm; vorher Hirschensteig.

**Lortzing** Albert Gustav, \* 23. 10. 1801 Berlin, † 21. 1. 1851 Berlin, Komponist. Schon als Kind beim Theater, sodann autodidakt. zum Sänger u. Komponisten ausgebildet, schrieb L. 1824 in Köln seine 1. Oper. 1833 als Tenorbuffo an das Leipziger Stadttheater engagiert, schrieb er



Albert Lortzing.  
Lithographie von  
August Prinzhofer,  
1846.

dort seine besten Werke (1837 „Zar u. Zimmermann“, 1842 „Der Wildschütz“). 1846 kam L. nach W., wo er den Auftrag für eine neue Oper erhielt, den „Waffenschmied“, der am 30. 5. 1846 im Theater an der Wien seine UA erlebte; den Text hatte L. selbst geschrieben. Der Erfolg war zwar nicht überzeugend, genügte jedoch für die Anstellung als Theaterkapellmstr. (1846–48). Am 20. 10. 1847 wurde L.s 2. Oper im Theater an der Wien uraufgeführt („Undine“); die Kritiken waren schlecht, die Oper fiel durch. Daraufhin entschloß sich L., ans Friedrich-Wilhelm-Theater nach Berlin zu gehen, konnte sich dort allerdings auch nicht durchsetzen. L. war Vertreter der biedermeierl. Opernlustspiele; er schrieb vielfach die Texte mit ihren oftmals gemütl.-heiteren Szenen selbst u. vermochte mit kunstvoll-musikal. Mitteln witz. Szenen aufzubauen, die seinen Werken bis heute ihren Platz auf den Bühnen gesichert haben. Im Grabmalhain des Waldmüllerparks befindet sich der aus dem aufgelassenen Matzleinsdorfer Kath. Frdh. stammende Grabstein seiner Mutter Charlotte. → Lortzinggasse, → Lortzing-Wohnhaus.

Lit.: Riemann; Oskar Straickher, A. L. in W., in: UH 21 (1950), 33ff.; Prawy, Oper, 23, 53, 82; Kretschmer, 71; Mariahilf, 192; Hietzing 1, 370; Gedenkstätten, 149.

**Lortzingdenkmal** (4) → Lortzing-Wohnhaus.

**Lortzinggasse** (14), ben. (1903) nach Albert Gustav → Lortzing.

Lit.: Verw.-Ber. 1903, 91.

**Lortzing-Wohnhaus** (4, Wiedner Hauptstr. 50, Fleischmannsg. 1). Am 22. 4. 1950 wurde von Vbgm. Lois Weinberger eine im Auftrag des Hausbesitzers, Univ.-Prof. Dr. Oskar Straickher, vom akad. Bildhauer Franz → Barwig d. J. geschaffene Skulptur enth. (u. in die Obhut der Stadt W. genommen), die Albert → Lortzing in der Rolle des „Waffenschmieds“ darstellt (UA der gleichnam. Oper am

30. 5. 1846 im Theater an der W.). Lortzing wohnte hier 1846–48, als er im Theater an der W. als Theaterkapellmeister tätig war.

Lit.: Oskar A. Straickher, Albert L. in W., in: UH 21 (1950), 33ff.; Kretschmer, 71; Bürgerhaus, 151f.; Kapner, 369.

**Lorystraße** (11, Simmering), ben. (1889) nach dem Wundarzt u. Hausbesitzer Karl L. (1794–1867); Verlängerung (1894) durch Einbeziehung der Kanalg., Verkürzung (27. 7. 1940) durch Umbenennung eines Teils in → Egerländer Platz (11; seit 1949 → Albin-Hirsch-Platz). – *Gebäude*: Nr. 16: → Karl-Flasek-Hof. Nr. 35–37: → Alfred-Wunsch-Hof. Nr. 40–42: → Karl-Höger-Hof (→ Höger Karl).

**Löschenkohl** Johann Hieronymus, Kupferstecher, → Loeschenkohl Hieronymus.

**Lösch den Durst** (6, Laimgrubeng. 17), ehem. ein Gasthaus, in dem der Schauspieler Ferdinand Ochsenheimer um 1807, der romant. Zeitstimmung entsprechend, eine Ritterges. gründete.

**Loschmidt** Josef, \* 15. 3. 1821 Putschirn b. Karlsbad, Böh. (Počerny, ČR), † 8. 7. 1895 Wien 9, Marianeng. 20 (Klinik Loew; Zentralfrdh., Gr. 56B/2/23), Physiker, Chemiker. Stammt aus ärm. Verhältnissen, konnte jedoch dank der Förderung des Prager Prof.s Franz Exner Phil. u. ab 1842 an der Univ. W. Chemie stud., arbeitete aber bis 1845 auch als Laborant bei Schrötter. Er fand mit seinem Freund Margulies eine Methode zur Herstellung des für die Schießpulvererzeugung notwend. Kalisalpers, err. mit diesem 1847 in Atzgersdorf eine Salpeterfabrik (die allerdings 1850 wieder gesperrt werden mußte) u. arbeitete danach in der Stmk. u. in Böh. sowie ab 1856 als Volks- u. Realschullehrer in der Leopoldstadt. Neben seiner Berufstätigkeit schrieb er wiss. Arbeiten, dar. „Zur Größe der Luftmoleküle“ (Abhandlung über die Größenbestimmung von Molekülen), die ihn in akad. Kreise aufsteigen ließen. Er habil. sich (ohne Doktorgrad) 1866 an der Univ. W. für Physik (Dr. h. c. 1868), wurde 1868 ao. Prof. u. war 1872–91 o. Prof. der physikal. Chemie an der Univ. W. Seine größte Leistung war die Festlegung der nach ihm ben. „L.schen Zahl“, mit deren Hilfe man die Moleküldichte berechnen kann. Korr. (1867) bzw. wirk. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1870). → Loschmidtdenkmal, → Loschmidtgasse.

Lit.: NÖB 3; ÖBL; Almanach 46 (1896), 258ff.; Mayerhofer, 163ff.; Erich Gierach (Hg.), Sudetend. Lebensbilder 1 (Reichenberg 1926), 258ff.; Naturforscher (1951), 46.

**Loschmidtdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste des Physikers Josef → Loschmidt von Anton → Schmidgruber (enth. 1899).

Lit.: Ruhmeshalle, 123.

**Loschmidtgasse** (21, Großjedlersdorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach Josef → Loschmidt.

**Löschniggasse** (22), ben. (11. 1. 1972 GRA) nach dem Altmeister des österr. Obstbaus Hofrat Josef L. (\* 18. 3. 1872 Altendorf, Stmk., † 24. 10. 1949 Wien).

**Löser** Heinrich, \* 1812 Lüneburg, † 21. 1. 1865, Fabrikant. Kam 1832 als Schlossergehilfe nach W. Gründete später eine Fabrik für Buchdruckermaschinen, exportierte

## Löbhof

nach Rußld., Engl., Dtschld. u. Mexiko. Besitzer des Hauses 3, Erdbergstr. 60.

Lit.: Hans Pemmer, Bedeutende u. interessante Bewohner der Erdbergstr., in: WGBll. 21 (1966), 39

**Löbhof** (19, Cobenzlg. 33; „Lesehof“), schloßart., in einem Park gelegenes Gebäude am Ende des Grinzinger Ortskerns (Straßenrakt in Formen der Renaissance, Gartentrakt in Formen des Barock); ehem. Wirtschaftshof des Stifts St. Pölten (auch „Turm in der Point“ gen.), dann Bürgerspital, schließl. Schnapsbrennerei; der Großindustrielle Alexander v. Schoeller richtete eine Nadelfabrik ein. – Hier wohnte u. arbeitete in der 1. H. des 19. Jh.s Hofrat Demeter v. Görög, Erzieher Ehz. Carls (Sieger von Aspern 1809), der u. a. eine Rebenschule anlegte u. ausländ. Obstsorten züchtete. Um die M. des 19. Jh.s wohnte im L. Franz Huschka v. Ratschitzburg, ein Wohltäter Grinzings.

Lit.: BKF 28, 48.

**Lössl** Franz Xaver, \* 26. 10. 1801 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 25. 3. 1885 Mixnitz, Stmk., Architekt. Baute u. a. die Miethäuser 4, Favoritenstr. 1 (Wiedner Hauptstr. 19, 1838; err. für die Pensionsges. der bild. Künstler [Witwen-Societät u. Waisen-Pensionsinst.]), 4, Wiedner Hauptstr. 40–42 („Zur gold. → Kugel“, 1838; gem. m. Philipp Högl für die Familie Steiger [1802–36 im Besitz des Gemäldesammlers Dr. med. Stephan Steiger] u. den Hofrat von 8, Lange G. 29 („Zum wilden Mann“, 1849).

Lit.: Thieme-Becker; Wurzbach; Lhotsky 1, 34, 195; ÖKT 2, 25; Bürgerhaus, 318.

**Löblweg** (2), ben. (19. 10. 1960 GRA) nach dem Techniker u. Pionier des Eisenbahnbaues Friedrich L. (\* 14. 1. 1817 Weiler im Allgäu, † 14. 5. 1907 Wien).

**Lössweg** (22), ben. (15. 4. 1953 GRA) nach den gelbl. Staubablagerungen, dem Löß, der während der Eiszeit Bodenschichten in W. u. Umgebung bildete.

**Lostakgasse** (22), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach dem Bezirkspolitiker u. Berufsschullehrer Leopold L. (\* 13. 12. 1904 Wien, † 8. 7. 1981 Wien).

**Lot**. Bis ins 11. Jh. war das Pfund die ausschließl. dt. Gewichtsgröße, danach setzte sich die → Mark (*sub* 4) durch. Das Pfund war in 36 L. unterteilt (die Mark in 16), wobei 4 L. den „Vierdung“, 2 L. eine Unze ergaben. Da das L. in 4 Quint (Quentchen) u. dieses wiederum in 4 (Gewichts-)Pfennige unterteilt war, entsprach 1 Mark 256 Pfennig.

Lit.: Rudolf Geyer, Münze u. Geld, Maß u. Gewicht in NÖ u. OÖ (1938), 123; Günther Probszt, Österr. Münz- u. Geldgesch. (1973), Reg.

**Lothar** Ernst (eigentl. Ernst Lothar Müller), \* 25. 10. 1890 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 30. 10. 1974 Wien 9, Pelikang. 15 (Zentralfrdh. Ehregrab, Gr. 32C, Nr. 37), Schriftsteller, Regisseur, G. Adrienne → Gessner, Brd. von Hans Müller-Einingen. Stud. an der Univ. (Dr. jur. 1914) u. arbeitete 1917–24 als Staatsanwalt bzw. Hofrat im Handelsministerium. 1925–33 war er bei der NFP Theater- u. Lit.kritiker, 1933–35 Gastregisseur am Burgtheater u. 1935–38 als Nfg. Max Reinhardts Dir. des Theaters in der Josefstadt. 1938 flüchtete er über die Schweiz in die

USA, gründete in New York das „Austrian Theater“ u. lehrte in Colorado als Prof. vergl. Lit.wiss. Am 11. 6. 1946 kehrte er nach W. zurück, arbeitete bis 1962 wieder als Regisseur am Burgtheater (wo er sich österr. Autoren, wie → Hofmannsthal u. → Schnitzler annahm), am Theater in



Ernst Lothar. Foto, 1933.

der Josefstadt u. bei den Sbg.er Festspielen. L. war Stammgast im Café Landtmann. Er veröffentlichte Gedichte, Novellen u. Romane (dar. Macht über alle Menschen [Trilogie], 1921–25; Der Hellseher, 1929; Der Kampf um das Herz, 1930; Eine Frau wie viele, 1934; Heldenplatz, 1945; Der Engel mit der Posaune [1943; Film 1948]; Die Rückkehr, 1949; Die Zeugin, 1951; Macht u. Ohnmacht des Theaters, 1968); 1960 erschien die Autobiogr. „Das Wunder des Überlebens“, 1961–68 kamen „Ausgewählte Werke“ heraus (6 Bde.). Im Vorraum der Foyer-Galerie des Burgtheaters (Volksgarten-seite) befindet sich die Totenmaske L.s (abgenommen von Wander Bertoni). Bauernfeldpreis; Preis der Stadt W. für Lit. (1963).

Lit.: BBL (*Werkverz.*); BLBL; Dictionary; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Prominenten-Almanach der 2. Republik; Nachlässe; Lebendige Stadt, 152f.; Ernst, 83; Kürschner Theaterhb.; Fränkel, Jews of Austria; Oberhuber, 279; Prawy, Oper, 155; Zohn, So. dt. Spr., 164ff.; Kurier 24. 10. 1970; RK 21. 10. 1950, 23. 10. 1965.

**Lothar** (urspr. Spitzer) Rudolf, \* 23. 2. 1865 Budapest, † nach 1935 (in der Emigration), Journalist. Wandte sich nach abgebrochenem Jusstud. an der Wr. Univ. der roman. Philologie zu, die er an versch. Univ.en stud. (Dr. phil. Heidelberg), lebte bis 1907 als Kritiker in W., unternahm größere Reisen u. hielt sich längere Zeit in Paris u. (bis 1935) in Berlin auf. Er schrieb literarhist. Werke, aber auch Schauspiele, Dramen, Lust- u. Trauerspiele, die teilw. in versch. europ. Sprachen übersetzt wurden, sowie den Roman „Halbnaturen“ u. die Novelle „Der Golem“. 1898 gründete er in W. die Wochenschrift „Die Waage“ u. fungierte als deren Hg., schrieb Feuilletons für das „Neue Wr. Journal“, die „Zukunft“, die „Nation“ u. a. Bll. u. übersetzte Dramen aus dem Französl.

Lit.: BBL; Kosel.

**Lotheißen** (Lotheissen) Ferdinand, \* 20. 5. 1833 Darmstadt, † 19. 12. 1887 Wien, Literaturwissenschaftler, So. des Gerichtspräsl. Johann Friedrich L. Stud. 1851–56 an den Univ.en Göttingen, Berlin u. Gießen (Dr. phil. 1856) u. trat in den Schuldienst ein. Seine Beschäftigung mit moderner Philologie ließ ihn dafür eintreten, den moder-

nen Sprachen in den Realien einen angemessenen Platz einzuräumen. Ab 1858 war er auch journalist. tätig. 1863 ging er zu seinem Brd. nach Genf (der dort das Erziehungsinst. „La Châtelaine“ leitete u. einen Teilhaber suchte) u. begann sich dort dem Französ. zu widmen. 1871 kam er nach W., wurde Prüfungskommissär für Lehramtskandidaten u. unterrichtete an der Landstr. Oberrealschule. 1872 übernahm er mit Adolf Mussafia die Ltg. des neugegr. Seminars für franz. u. engl. Sprache an der Univ. W. (ao. Prof. der franz. Sprache u. Lit. 1881–88). Er spezialisierte sich auf das 17. Jh. u. die Revolutionszeit. → Lotheißendenkmal, → Lotheißengasse.

Lit.: ADB; ÖBL; Mayerhofer, 166f.; Nachlässe W.; Kurt Weihs, Gesch. der Lehrkanzeln u. des Seminars für roman. Philologie an der Univ. W., Diss. Univ. W. (1950), 81ff., 86; Moritz Necker, F. L. (1897).

**Lotheißen** Georg, \* 14. 9. 1868 Genf, † 23. 10. 1941 Wien, Chirurg. Schon während des Stud.s an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1892) war L. Prosektor an der Anatom. Lehrkanzel von Emil → Zuckerkandl, wo er bis 1894 als Ass. verblieb. Seine chirurg. Ausbildung erhielt er ab 1894 als Operationszögling an der II. Chir. Univ.-Klinik, zunächst unter Theodor → Billroth, nach dessen Tod bei seinem Nfg. Carl → Gussenbauer. 1895 wurde L. Ass. des Billroth-Schülers Viktor v. → Hacker an der Chir. Univ.-Klinik in Innsbruck, bei dem er sich 1899 für Chir. habil. (1915 tit. ao. Prof.). 1902–35 wirkte L. als Primararzt am Ks.-Franz-Joseph-Spital in W. Sein bes. wiss. u. prakt. Interesse galt den Erkrankungen der Speiseröhre (bspw. die Bougieungstherapie bei Oesophagusstrikturen); eine Operationsmethode der Schenkelhernie trägt seinen Namen (*Zentralbl. Chir.* 25 [1898], 548); er setzte sich auch mit der Narkosetechnik fruchtbar auseinander. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; ÖBL; Sepp Mitterstiller, 100 J. chir. Klinik in Innsbruck, in: Tir. Heimat 34 (1970), 17ff.; Wr. klin. Wo. 54 (1941), 1026f.; Der Chirurg 14 (1942), H. 1; Wr. med. Wo. 101 (1951), Nr. 45.

**Lotheißendenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Reliefporträt Ferdinand → Lotheißens von Hans → Bitterlich (enth. 1902).

Lit.: Ruhmeshalle, 87.

**Lotheißengasse** (19, Grinzing), ben. (1933) nach Ferdinand → Lotheißen.

**Lothringen** → Franz I. (Franz III. Stephan von Lothringen), → Habsburg-Lothringen, → Karl (V.) Leopold von Lothringen; *nachfolgende Stichwörter.*

**Lothringer, Zum** („Zum Hz. v. Lothringen“, 1, Kohlmarkt 18, Herreng. 2). Als sich Maria Theresia 1736 mit Hz. Franz Stephan v. Lothringen vermählte, eröffnete bald darauf ein Wirt im Eckhaus Herreng.-Kohlmarkt „Zu den 3 Laufnern“ (→ Dreilaufferhaus) einen Bierschank, brachte oberhalb des Toreingangs das lothring. Wappen an u. gab dem Geschäft obigen Namen. Durch den Ausschank guten, hauptsächlich bayer. Biers nahm das Lokal bald einen bedeutenden Aufschwung. Auch nachdem das alte Dreilaufferhaus 1797 von Karl Frh. v. Wetzlar umgeb. worden war, blieb der „Lothringer“ noch eine Weile im Haus. A.

des 19. Jhs übersiedelte das Geschäft „Z. L.“ in das Nachbarhaus „Zum weißen → Hahn“ (1, Kohlmarkt 18, Teil).

Lit.: Bibl. 3, 388f. (*Lothringer Bierhaus*). → Dreilaufferhaus.

**Lothringerhaus** (14, Penzinger Str. 9) → Cumberlandpalais.

**Lothringerstraße** (1; 3; 4), ben. (1904) nach Hz. Franz Stephan v. Lothringen, der durch die Heirat mit Maria Theresia die Dynastie Habsburg-Lothringen begr. (→ Franz I.). Das Areal gehörte ab dem 16. Jh. zum Gacis; im Zuge der Verbauung desselben wurde 1860 am li. Ufer des (damals noch offen fließenden) Wienflusses die L. eröffnet. Sie war ein Bestandteil der zur Entlastung der Ringstr. konzipierten „Lastenstr.“ u. begann bei der (verlängerten) Kärntner Str. 1899 gingen im Zuge der Wienflußregulierung die Häuser Nr. 1–11 an den Karlspl. (Nr. 1–5) verloren; seither beginnt die L. bei der Canovag. (die offiz. Ummumerierung [Nr. 13 nunmehr Nr. 1] erfolgte erst um 1905). – *Gebäude*: Nr. 2: nachhistorist. Miethaus, erb. 1904/05 von Ludwig Müller. Nr. 4–8: monumentaler, repräsentativ gegl. Straßenhof, erb. 1904/05 nach Plänen von Julius Goldschläger; GT für Karl → Kraus (*ehem. Nr. 6 Wohn- u. Sterbehaus*). Nr. 10: → Haus der Kaufmannschaft. Nr. 18: → Hochschule für Musik u. darstellende Kunst. Nr. 20: → Konzerthaus. – → Eislaufplatz. *Beim Schwarzenbergpl. im Grünstreifen*: → Donnerdenkmal.

Lit.: Verw.-Ber. 1904, 119; Perger, Straßen; Ringstraße 4, Reg.; ÖKT 44, 87ff. (3. Bez.), 315f. (4. Bez.); Dehio 2–9, 118, 180f.; Geyer, 173.

**Lötsch** Conrad, \* 19. 2. 1878 Aigen-Schlögl, OÖ, † 19. 7. 1962 Wien 21, Hinaysg. 1 (Ehrengab auf dem Groß-Jedlersdorfer Frdh.), sozdem. Gemeinderat. Von Beruf Kesselschmied, wandte er sich nach E. des 1. Weltkriegs der Politik zu u. gehörte 1918–34 dem GR an. Nach 1945 erwarb sich L. große Verdienste um den Wiederaufbau der Bez.verw. u. der BO der SPÖ Floridsdorf. 1945–54 war L. wieder GR, 1951–54 auch 3. Präs. des Wr. Landtags u. von Apr. 1945 bis März 1954 sozdem. BO von Floridsdorf. Bürger der Stadt W. (20. 2. 1948), GrGEZ Republik Österr. → Conrad-Lötsch-Hof.

Lit.: AvW, 359f.; Jäger-Sunstenau, 85; RK 7. 2. 1967.

**Lotsenweg** (22), ben. (24. 2. 1993 GRA) nach dem Berufsstand der (Flug-)Lotsen; die Verkehrsfläche liegt im Bereich des ehem. → Flugfelds Aspern.

**Lotterie. 1) Zahlenlotto 1–90**: Das Lotto wird erstm. 1476 in Modena erw.; als Erfinder wird der Genueser Ratsherr Benedetto Gentile angesehen. In Genua war es übl., die Senatoren durch das Los zu wählen, wobei aus 90 wahlfäh. Männern fünf zum Zug kamen; dies reizte das Volk, auf einzelne Namen Wetten abzuschließen. Bald traten an die Stelle der Namen Zahlen, es bildeten sich feste Spielregeln u. die Ziehungen gewannen an Zulauf. Im Jahr 1718 gründete der Wr. Magistrat eine L., von deren Ertragnis 10 % der Armenpflege zugute kommen sollten. Am 13. 11. 1751 führte Maria Theresia das „Lotto di Genova“ in den Erbländen ein. Conte Ottavio di Cataldi erhielt von der Nö. Regg. ein 10jähr. Privileg zur Ausübung des Lottogeschäfts; am 21. 10. 1752 fand auf dem Augustinerpl. (1, Lobkowitzpl.) die 1. Lottoziehung statt (gezogen wurden die Zahlen 26, 81, 53, 11, 74), später verlegte Cataldi

die Ziehungen auf den Neuen Markt. Unter Assistenz von 4 k. k. Beamten wurden aus einem Glücksrad öffentl. 5 Nummern gezogen u. die Gewinne gegen Vorweisung des „Lottozettels“ in der Mehrlage ausbezahlt. Am 31. 3. 1773 übernahm Joseph II. das L. in die Eigenregie des



In einer  
Lottokollektur.  
Ölgemälde von  
August Mansfeld,  
1873.

Staates, weil er auf diese Weise die Spieleidenschaft der Bevölkerung unter Kontrolle zu bringen hoffte (Lotteripatent v. 21. 10. 1787). In der 1. u. 2. Republik wurde das L. nach dem „L.patent“ v. 12. 3. 1813 übernommen. Am 1. 1. 1990 übernahmen die Österr. Lotterien die Durchführung des Zahlenlottos. Nach einer Reform (1991), bei der die Spielarten von 12 auf 7 Varianten reduziert wurden, unterscheidet man zw. Extrakt (1 gesetzte Zahl unter den 5 gezogenen), Ruf (1 gesetzte Zahl wird als 1. gezogen), Ambo (2 gesetzte Zahlen unter den 5 gezogenen), Terno (3 gesetzte Zahlen unter den 5 gezogenen) u. 3 Arten von Ambo-Terno (2, 3, 4 bzw. 5 gesetzte Zahlen in versch. Varianten unter den 5 gezogenen). Am 16. 3. 1993 wurde die Ziehung von 2- auf 3mal wöchentl. umgestellt. – 2) **Lotto „6 aus 45“**: Eingeführt am 6. 6. 1986 (1. Wettbewerb am 7. 9. 1986). Es werden (jeweils am Sonntag) 6 Zahlen u. 1 Zusatzzahl mittels Glücksrads gezogen. Gewinne werden in 5 Rängen (6 Zahlen, 5 Zahlen u. Zusatzzahl, 4 Zahlen, 3 Zahlen richtig) ausbezahlt. Gibt es im 1. Rang keinen Gewinner, so wird der nicht ausbezahlte Betrag dem der nächstfolgenden Runde zugerechnet (Jackpot, Doppeljackpot). Am 26. 9. 1988 kam als 2. Gewinnchance das Spiel „Joker“ hinzu. Gewinnberechtigt ist (gegen zusätzl. Einsatz) die sechsstell. Nummer des Wertscheins; Gewinne werden ausbezahlt, wenn mindestens die Einer- u. Zehnerstelle richtig sind. Die richt. Gesamtzahl wird als Joker bezeichnet. – 3) **Klassenlotterie**: 1912 beauftragte Franz Joseph I. die k. u. k. Gefällsdion. mit den Vorbereitungen für die Durchführung einer Klassenlotterie; sie wurde am 3. 1. 1913 (RGBl. 94/1913) eingeführt u. von der Gefällsdion. betrieben (Veröffentlichung der 1. Ziehungliste am 13. 11. 1913). In unterschiedl. Preiskategorien (vom ganzen bis zum Achtel, das bspw. 1914 5 K u. 1935 6 S kostete) für gestaffelte Gewinnbeteiligung war sie versch. Bevölkerungskreisen zugängl.; Seriosität u. korrekte Spielbedingungen u. -abläufe erhielten Vorrang. Der Name „K. u. k. Österr. Klassenlot-

terie“ wurde 1918 in „Österr. Klassenlotterie“. 1919 in „Dt.-österr. Klassenlotterie“ u. 1920 wieder in „Österr. Klassenlotterie“ geändert. 1924 betrug der Hauptgewinn 750.000 S. Nach der Annexion Österr.s kam es 1938 zur Abänderung in „Ostmärk. Winter-Klassenlotterie“ u. „Dt. Reichslotterie“; der Hauptgewinn betrug 3 Mio RM. 1936–45 konnte man das Los auf 2 Raten (A- u. B-Ziehung) kaufen. Mit der Durchführung wurden öffentl. Stellen betraut, die in den folgenden Jahrzehnten mehrfach wechselten (K. u. k. Generaldion. der Staatslotterien, Dienststelle für Staatslotterien, Österr. Glücksspielmonopolverw.). Seit 1946 gilt wieder die Bezeichnung „Österr. Klassenlotterie“ (Hauptgewinn 1946 500.000 S). Die Zahl der Klassen, in denen Gewinne ausgespielt werden, wechselte (1946–53 5, dann 3 u. wieder 5, seit 1968 6); der Hauptgewinn wurde sukzessive auf 1, 2, 3, 5, 10, 12, 20 u. 40 Mio S angehoben, 50 % der Lose gewonnen. Von der Österr. Glücksspielmonopolverw. übernahm am 1. 5. 1990 die Österr. Lotterien GmbH die Klassenlotterie, worauf es zu einer Anpassung dieses Glücksspiels an die Erfordernisse der Zeit kam. 1994 wurden (bei gleichzeit. Erhöhung der Lospreise auf S 1.600,- für das ganze Los) verbesserte Gewinnchancen angeboten (66,9 % der Lose gewinnen, Haupttreffer 50 Mio S, insges. 140 Mio.treffer). In der 1.–5. Klasse erfolgen jeweils 4 Ziehungen (Auflassung der sog. Zwischenziehungen), in der 6. Klasse wird u. a. der Haupttreffer gezogen. – 4) **Sonstiges**: In zeitgenöss. Unterlagen werden auch auswärt. Lotterien erw. So gewann bspw. 1838 Johann Baptist Hoffmann mit einem Los der Warschauer Lotterie einen so hohen Betrag, daß er damit den Neubau der → Altmansdorfer Kirche finanzieren konnte. Lose versch. Lotterien wurden häufig durch eigene Loshäuserier auf der Straße u. in Lokalen vertrieben. Der Tabaktrafikan (1, Am Hof 13, Collaltopalais) Johann Karl (später Frh. v.) Sothen führte das sog. → Promessenspiel ein; im Vormärz wurden fallw. Immobilien ausgespielt. L. gab es auch bei Aussten (bspw. 1. Internat. Jagdausst.) oder zu wohltät. Zwecken. Nach dem 2. Weltkrieg wurde mit dem Verkauf von Brieflosen begonnen, am 27. 2. 1995 wurden diese durch 2 Arten von „Rubbellosen“ ergänzt (Cash u. Schatztruhe); die Lose sind im Cartoon-Stil der 50er Jahre gestaltet. → Casinos Austria, → Glückshafen, → Glücksspiel, → Pferdetoto, Promessenspiel, → Toto.

Lit.: Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 115. – Ad 3: 80 J. Klassenlotterie. Die Gesch. vom großen Geld (1993).

**Lottgasse** (21, Großjedlersdorf), ben. (1913) nach dem Erbauer eines schwier. Teils der Brennerbahn (1862) sowie Planer der Arlbergbahn, Oberbaurat Ing. Julius L. (\* 25. 3. 1836 Wien, † 24. 3. 1883 Wien), der 1875 Vorstand der neu err. Dion. für Staatseisenbahnbauten wurde.

Lit.: Verw.-Ber. 1913, 177; Floridsdorfer Straßenverz., 60.

**Loubé** Karl, \* 13. 1. 1907 Mähr.-Kromau b. Brünn (Moravsky Krumlov, ČR), † 12. 12. 1983 Klosterneuburg, Unterhaltungskomponist. Besuchte das Brünner Konservatorium (Schüler von Leoš Janáček) u. die Wr. Musikakad.; er finanzierte sich das Stud. durch Komponieren u. die Interpretation von Unterhaltungsmusik. Nach Abschluß seiner Ausbildung wurde er Kapellmstr. am Stadt-

u. am Bürgertheater. Nach dem 2. Weltkrieg war L. Ltr. der Unterhaltungsabt. des Senders Rot-Weiß-Rot. Er komponierte Wienerlieder, Unterhaltungs-, Tanz- sowie Film- u. Fernsehmusik (bspw. für die TV-Serie „Hallo Hotel Sacher – Portier“) sowie Operetten (Das Fräulein mit dem Koffer; Drei blaue Augen).

Lit.: Lang, Unterhaltungskomponisten; Hauenstein, Wienered., 257; Presse, AZ 15. 12. 1983.

**Loudon** (unrichtig Laudon) Gideon Ernst (5. 3. 1759 Frh. v.), \* 2. 2. 1717 (auch andere Daten) Gut Tootzen, Livland, † 14. 7. 1790 Neutitschein, Mähr. (Novy Jičín, ČR; Mausoleum von Franz Anton Zauner in Hadersdorf [→ Loudongrabmal]), Feldmarschall, Großgrundbesitzer,



Gideon Ernst von Loudon. Historisierendes Ölgemälde von Siegmund L'Allemand.

G. (1746 Preßburg, Ung.) Clara (Marie) v. Hagen (To. eines kroat. Offiziers; er konvertierte zum Katholizismus), So. des Obristleutnants Otto Gerhard L. u. dessen G. Sophie v. Bornemann, Sproß einer seit 1432 in Livld. nachweisbaren Familie. Diente 1732–39 in einem russ. Inf.-Rgmt., mit dem er 1733 an der Eroberung von Danzig beteiligt war, kämpfte 1735 am Rhein gegen Frankr. u. 1736–39 gegen die Türken (Besetzung Moldawiens). 1742/43 hielt er sich in Schweden auf, 1744 kam er nach Berlin (wo Friedrich II. seine Aufnahme in die preuß. Armee ablehnte) u. anschl. nach W., wo er im Herbst 1744 in das Pandurenkorps des Franz von der Trenck eintrat (Einsatz in Böhmen u. Schles. gegen Preußen), aber 1745 wegen eines Zerwürfnisses mit Trenck den Dienst quittierte (Zeuge im Prozeß gegen Trenck). 1746–56 diente er in der kais. Armee an der kroat. Militärgrenze (Bunič) als Hptm. bzw. (ab 1750) Major. 1756 wurde er als Oberstlieutenant eines Corps von 800 Kroaten zu FM Browne nach Böhmen versetzt u. war im Siebenjähr. Krieg (1756–63) in allen großen Schlachten eingesetzt (1757 Oberst [aufgrund seiner Tapferkeit bei der Erstürmung der Redoute bei Hirschfeld am 17. 3. 1757] bzw. Generalmajor [25. 8. 1757], 1758 FML). Nach Dauns Sieg bei Kolin (18. 6. 1757) dehnte L. seine Streifzüge bis Dresden aus. Am 10. 3. 1759 erhielt er das Incolat im Herrenstand Böhmen, Mähr. u. Schles. L. war an der Vernichtung der preuß. Armee bei Kunersdorf (12. 8. 1759) entscheidend beteiligt (noch 1759 FZM, 1760 Obristfeldwachtmeister; Ehrendegen von Zarin Elisabeth). Nach dem Sieg bei Landshut in Schles. (23. 6. 1760) u. der Eroberung von Glatz (26. 7. 1760) gelang L. am 1. 10. 1760 die Eroberung der Festung Schweidnitz, wofür er das Porträt Maria Theresias mit

Brillanten u. das Rgmt. Nr. 29 erhielt. 1763 kaufte er das Gut Groß-Bečvar in Mähr., 1766–69 war L. Mitgl. des Hofkriegsrats u. Generalinspektor der Infanterie. Er begleitete Joseph II. zu den Begegnungen mit Friedrich II. in Neiß (1769) u. Neustadt b. Olmütz (1770), 1772 auf dessen Reise nach Polen. 1773 wurde er über eigenes Ersuchen aus der Armee entlassen. Am 9. 12. 1777 kaufte er um 75.000 fl. Schloß u. Herrschaft Hadersdorf (→ Hadersdorfer Schloß) u. ließ den Besitz ausgestalten. Bereits 1778 wurde L. reaktiviert, zum FM befördert u. mit dem Oberkommando gegen Preußen im Bayer. Erbfolgekrieg (1778/79) betraut. Im Krieg Österr.s gegen die Türkei (1788/89) wurde er nochmals Oberbefehlshaber (am 8. 10. 1789 Eroberung von Belgrad, triumphale Rückkehr nach W.). L. war wegen seines Draufgängertums, das ihn vom bedächt. → Daun u. von dem als Intriganten verschrien → Lacy unterschied (die beide L. mancherlei Schwierigkeiten bereiteten), bei der Bevölkerung überaus beliebt. RK des Militär-Maria-Theresien-Ordens (7. 3. 1758), Großkreuz desselben (4. 12. 1758). 1783 ließ Joseph II. von Giuseppe Ceracchi eine Büste L.s für den Hofkriegsrat anfertigen (heute Heeresgeschichtl. Mus.); Obelisk in Ernstbrunn (1789); Büste für die Walhalla bei Regensburg; Statuen in der Eingangshalle des Heeresgeschichtl. Mus.s (1864), am Mittelrisalit des → Erzherzog-Ludwig-Viktor-Palais u. am → Maria-Theresien-Denkmal (Reiterstandbild); das HM besitzt eine Porzellandose u. ein Specksteinrelief mit L.s. Porträt. → Laudongasse, → Loudongrab, → Loudonstraße. (Günther Berger, Richard Perger)

Lit.: Biogr. Lex. SO-Europa (\* 13. 2. 1717; auch Meyer-Lex.); Brockhaus-Enzyklopädie (\* 2. 2. 1717); ÖL (\* 10. 10. 1716); Heintel, 414f.; Friedrich Winterholler, L. Wanderer u. General (Lpz. 1934); Franz Pesendorfer, FM L. Der Sieg u. sein Preis (1989); Eberhard Kessel, Beiträge zu L.s. Lebensgesch., in: MIOG 54 (1942), 227ff.; Karl Buchberger (Hg.), Briefe L.s. u. erste Kriegsdienste, in: Archiv für österr. Gesch. 48; Johannes Kunisch, FM L.s. Jugend u. erste Kriegsdienste, in: ebd., 128/3 (1973); dsbe., FM L., in: HZ 236 (1983); M. Jantsch, E. Rummelhardt, Die Todeskrankheit des FMs G. E. Frh. v. L., in: Wr. klin. Wo. 67 (1955), 547ff.; Presse 14. u. 15. 7. 1990; WZ 2. 2. 1990; Volksblatt Mag. 27. 7. 1990, 6.

**Loudongrab** (14). Urspr. sollte die letzte Ruhestätte des FMs Gideon Ernst v. → Loudon auf der Loudonhöhe jenseits des Schlosses über dem ehem. Tiergarten angelegt u. mit einer ihn als Phil. darstellenden Statue ausgestattet werden (diese Statue [von einem unbek. Künstler] befindet sich heute im Schloßpark). Auf eigenen Wunsch wurde schließl. L. im „Türk. Gartl“ (einem Stückchen freigelegener Natur) in Hadersdorf in einer 10 Stufen in die Tiefe führenden Gruft (mit Erdhügel) bestattet (Abb. von Hieronymus Loeschenkohl), jedoch nicht in dem von der Eroberung Belgrads mitgebrachten türk. Marmorsarg. Dieser mit je einer Stele am Kopf- bzw. Fußende versehene Sarkophag des Befehlshabers Belgrads, Vezir Mükkerem Rumeli Valesi Bayeseli Taya-Sade Ibrahim Bassa (der nach dem Passarowitzer Frieden von 14. 8. 1719 bis 9. 5. 1720 als Großbotschafter in W. geweiht hatte), wurde mit 2 vom Gelehrten Mussasade Mewlana Neili Ahmed Effendi verfaßten Marmorinschriften (die nach der türk. Wiedereroberung Belgrads 1739 über dem dort. Konstan-

## Loudonschloß

tinopeltor angebracht worden waren) in der Nähe aufgestellt. L.s Wwe. Clara bestellte 1791 bei Franz Anton → Zauner ein antikisierendes Grabmonument mit zahlr. militär. Symbolen, einer latein. Inschrift (von J. M. → Birkenstock) u. einem lebensgroßen sitzenden trauernden Geharnischten. Der Bestattungspl. am Rand des L.schen Besitzes mit der durch „Verwilderung der Gegend selbst herbeigeführten Stimmung“ war auf Vorschlag F. H. Fügers gewählt worden. Vor 1835 wurde um die Gruft ein Lanzengitter aufgestellt. Am Berg über den Türkentrophäen existiert eine umgitterte schlichte Gruftplatte für die Erben des Besitzes, L.s Neffen FML Josef Ludwig Alexander Frh. v. L. (1762–1822) u. dessen So. Olivier (1793–1881). (*Günther Berger*)

Lit.: G. Berger, Spuren der Vergänglichkeit, in: WGBil. 44 (1989), Bh. 1, 6f.; Maria Capra, Das L. in Hadersdorf, in: Penz. Mus. Bl. 1968, 309ff.; Géza Hájos, Romant. Gärten der Aufklärung, in: Stud. zu Denkmalschutz u. Denkmalpflege 14 (1989), 75, 92, 124, 170ff., Taf. XII.; Otto Erich Deutsch, Alt-Wr. Veduten (1986), 110, 119; GStW NR 7/1, 181; Kapner, 329ff.; BKF 214, 52; Dehio, 167f.; Janecek, 31.

**Loudonschloß** (14, Mauerbachstr. 43) → Hadersdorfer Schloß.

**Loudonstraße** (14, Hadersdorf-Weidlingau), ben. (2. 9. 1959 GRA) nach Ernst Gideon Frh. v. → Loudon; vorher teilw. Laudon- bzw. Loudonstr.

**Louisengasse** (4) → Luisengasse.

**Loulagasse** (21, Strebersdorf), ben. (4. 6. 1958 GRA) nach dem Strebersdorfer Volksschullehrer Johann L. (\* 18. 1. 1891 Krems, † 16. 11. 1950 Wien), der nach dem 2. Weltkrieg Dir. der Volksschule in der Dr.-Albert-Geßmann-G. wurde.

**Louvre**, Kaffeehaus (1) → Café Louvre.

**Lovecek** Josef, \* 12. 2. 1928 Wien, † 18. 10. 1991 Wien 6, Münzwardeing. 4 (Zentralfrdh.), Magistratebeamter (Senatsrat), G. Edith. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1950) u. wurde Lehrer. Ab 1963 arbeitete er als Beamter im Kulturamt (Referat für Europa- u. Bundesländerfragen) u. ab 1969 auch als Generalsekr. der UNESCO W.; er organisierte zahlr. Veranstaltungen, betreute ein umfangr. Aufgabengebiet u. war ständ. Vertreter der Stadt W. bei der österr. UNESCO-Komm. Prof., GEZ (1988), Hofrat (1991).

Lit.: W. aktuell 11. 2. 1988, 31. 10. 1991; RK 5. 2. 1988, 24. 10. 1991.

**Löw Friederike** („Fritzi“), \* 23. 10. 1892 Wien, † 19. 9. 1975, Kunstgewerblerin, G. Lazar. Besuchte 1907–10 die Kunstschule für Frauen bei Böhm, 1910–16 die Wr. Kunstgewerbeschule (bei Hoffmann, Strnad u. Roller) u. war 1916–21 Mitarb.in bei der Wr. Werkstätte (Tapeten, Stoff- u. Teppichmuster, Glasmalerei, Keramik). Sie schuf 1917–23 Lithographien für den Vlg. Anton Schroll, war Mitgl. der „Wr. Frauenkunst“ u. stellte in diesem Rahmen aus. 1938 flüchtete sie nach Rio de Janeiro u. beendete damit ihre künstler. Tätigkeit; 1955 kehrte sie nach Österr. zurück.

Lit.: Vollmer; Fraenkel, Jews of Austria, 156; Fuchs 1881–1900; Dichand, Martischign (Hgg.), Jugendstilpostkarten (1984); Gemeiner–Pirhofer, 236; Oberhuber.

**Löwe** (Loewe) Carl (Johann Carl Gottfried), \* 30. 11. 1796 Löbejün b. Halle a. d. Saale, † 20. 4. 1869 Kiel, dt. Balladenkomponist. Wurde 1820 Kantor u. Organist der Jakobikirche bzw. 1821 Städt. Musikdir. in Stettin, wo er (unterbrochen durch Konzertreisen, auf denen er seine Balladen vortrug) 46 Jahre wirkte. Den Lebensabend verbrachte er in Kiel. Von L. stammt die mus. Form der Ballade für Singstimme u. Klavier. L.s Schaffen umfaßt auch 17 balladenhafte Oratorien.

Lit.: Brockhaus-Riemann (*weitere Lit.*).

**Löwe Ferdinand**, \* 19. 2. 1865 Wien, † 6. 1. 1925 Wien 4, Wiedner Hauptstr. 40, Musiker, Dirigent. Erhielt seine Ausbildung bei Dachs (Klavier) sowie Bruckner u. Krenn (Theorie), wurde 1884 Klavierlehrer u. war 1900–04 Dirigent der Gesellschaftskonzerte der Ges. der Musikfreunde. Er setzte sich für die Aufführung von Werken Anton Bruckners ein (ab 1883 Klavieraufführungen gem. m. Franz Schalk, ab 1892 Dirigent von Bruckner-Werken, 1903 UA der 9. Symphonie, Ltg. repräsentativer Bruckner-Zyklen), gehörte 1901 zu den Mitbegr. des Wr. Konzertvereins (den er bis 1924 leitete), begr. 1905 die Arbeitersymphoniekonzerte, war 1908–14 ständ. Dirigent des Konzertvereinsorchesters München u. 1918–22 der Wr. Musikakad. Er erwarb sich auch Verdienste als Hg. mehrerer Werke Bruckners in einer dem Wagner-Stil angenäheren Bearbeitung. → Ferdinand-Löwe-Straße. (*Richard A. Prilissauer*)

Lit.: Brockhaus-Riemann; ÖBL; Wer ist's? (1909–22); Alfred Orel, Musikstadt W. (1953); ÖMZ 20 (1965), 123; Prilissauer, Folgen 7 u. 12.

**Löwe Friedrich** → Loewe Friedrich.

**Löwe Julie Sophie** (Juliane), \* 1786 Dresden, † 11. 9. 1852 Wien (St. Marxer Frdh.), Schauspielerin. Spielte bereits in jungen Jahren in der Ges. ihres Vaters Friedrich August L. u. kam 1809 (nach Engagement in St. Petersburg 1906–09) nach W., wo sie erst nach einigen Jahren zurückgezogenen Lebens am Theater an der W. (aber auch am Dt. Landestheater in Prag) auftrat. Am 4. u. 21. 1. 1815 debütierte sie erfolgr. am Hofburgtheater u. erhielt einen lebenslängl. Vertrag (Pensionierung auf eigenen Wunsch am 30. 10. 1842); sie gehörte zu den beliebtesten Mitglern des Ensembles, spielte anfangs in Tragödien u. Lustspielen u. wechselte später ins Fach der Anstandsdamen u. Mütter. Sie war mit Schreyvogel befreundet.

Lit.: ADB; Eisenberg; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (*Rollenverz.*); Wurzbach; O. Teuber, Gesch. des Prager Theaters 2 (1885), 401ff.

**Löwe Ludwig**, \* 29. 1. 1795 Rinteln, Kurhessen, † 7. 3. 1871 Wien 4, Karlsg. 4 (Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Schauspieler. Trat bereits als Kind in der Truppe seines Vaters auf; nach dessen Tod (1805) kam er zu seinem Onkel nach Magdeburg, war 1807 kurze Zeit Mitgl. der Kindergruppe Nuth u. kam 1810 nach W., wo er am 9. u. 28. 2. 1811 probeweise am Hofburgtheater auftrat. Danach ging er nach Prag, wo er sich im Fach des jugendl. Liebhabers u. Helden entwickelte, u. 1821 nach Kassel. 1825 gab er ein Gastspiel am Burgtheater u. erhielt ein Engagement, das er 1826 antrat. L. war einer der beliebtesten u. besten Schauspieler seiner Zeit (Hauptrollen Hamlet, Egmont, Othello, Macbeth, Holofernes, Fiesco, Jaro-

mir [Ahnfrau], Siegfried u. a.). Porträt in der Burgtheatergalerie (unsign.).

Lit.: ADB; Eisenberg 2; Kosch; ÖBL; Wurzbach; Kat. HM 43, 11; Kat. 1800–1850, 94; Heinrich Laube, Das Burgtheater (1891), 293 ff.; FS 175 J. Burgtheater (1954); Joseph II., 339; Wr. Schr. 27, 198 f.; Gedenkstätten, 152; RK 5. 3. 1971.

**Löwelbastei. 1)** Sie wurde 1544–47 als Erdwerk (mit gemauerter → Katze) err. u. reichte von der Hofburg bis zum späteren Franzentor. Die Bastei wurde auch „Röm. königl. Majestät Bastei“ gen., 1548 Neue Bastei, 1577 Landbastei u. 1596/97 Landschaftsbastei (da der Bau aus Mitteln der Landstände finanziert worden war; vgl. *sub 2*).



Löwelbastei. Foto, um 1860.

Die L. wurde 1630 umgeb., 1649 nach dem Stadtguardiaobristen Hans Christoph Frh. v. Löbl (1629–38 Kommandant der Stadtguardia) „Löblbastei“ gen. u. 1639–56 ummauert. Während der 2. Türkenbelagerung (1683) konzentrierten sich die türk. Angriffe auf die L. (GT 1, Löwelstr. 20: „Dem ehrenden Gedenken der heldenmüt. Handwerksmeister u. ihrer Söhne, die 1683 beim Ansturm der Türken für ihre Vaterstadt W. u. für das ehrsame Handwerk ihr Leben opferten“); Ravelin u. Bastion wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt, ein Teil der Anlagen durch türk. Minen zum Einsturz gebracht. Wegen ihrer Uneinnehmbarkeit wurde sie von den Türken „Zauberhaufen“ gen. Der Name der Bastei wandelte sich allmähl. von Löblbastei in L. (erstmal 1766). Nach der Sprengung der L. durch die abziehende franz. Besatzung (1809) wurde sie 1811–16 wiederhergestellt, danach entstand 1817/18 auf ihr das (jüngere) → Paradeisgartel. 1863/64 wurde der Großteil der L. (ausgenommen das bis 1873 bestehende Paradeisgartel) demoliert, der Rest 1872/73 (→ Basteien). Auf dem Areal der Bastei entstand u. a. das neue → Burgtheater, in dessen re. Vorfahrt ein Quader der alten L. eingemauert wurde. Der Stein trägt die Jahreszahl MDXXXIII (1544). – **2)** Im Zuge des Ausbaus der L. wurde 1596/97 zw. dem heut. Ballhauspl. u. der bestehenden L. (*sub 1*) entlang der zur Löwelstr. gerichteten Seite des heut. Volksgartens eine Kurtine erb., die ab 1786 ebenfalls L. gen. wurde. Auf ihr entstand 1755–60 das (ältere) → Paradeisgartel; außerdem stand hier 1781–1819 das Reiterdenkmal Franz' I. (das dann in den Burggarten transferiert wurde). Als 1874/75 Kurtine u. Paradeisgartel beseitigt wurden, bezog man das Areal in den Volksgarten ein.

Lit.: Perger, Straßen; Bibl. 3, 35.

**Löwelstraße (1)**, ben. (1786 bzw. 1876 [nach Abtragung der → Löwelbastei bis 1875]) nach Hans Christoph Frh. v. Löbl (1587–1638), Kommandant der → Stadtguardia (1629–38), u. dessen Vater Hans, Rat u. Pfennigmeister

Ferdinands I. – Hier verlief die ma. Ringmauer (die gerade nummerierten Häuser lagen noch A. 16. Jh. „gegenüber der Ringmauer“), die 1596/97 dem Bau der Kurtine weichen mußte (→ Löwelbastei [*sub 2*]). Die stadtseit. Häuserzeile wurde zwar bereits ab 1786 L. gen., die L. in ihrer heut. Breite u. Ausdehnung entstand jedoch erst 1876 nach Beseitigung der Kurtine (1874/75); seither reicht sie bis zum Dr.-Karl-Lueger-Ring. – **Gebäude. Nr. 1:** → Burgtheater, neues. **Nr. 6:** → Montenuovopalais. **Nr. 8:** Rumän.-orthodoxe Kirche „Auferstehung Christi“. GT zur Erinnerung daran, daß hier 1919–21 die sozial-literar. akad. Ges. „România Jună“, eine Vereinigung rumän. Studenten in W., ihren Sitz hatte. **Nr. 12** (Schenkenstr. 7, Bankg. 10): Büro- u. Wohnhausblock, ehem. Besitz des Fst.en Liechtenstein, erb. 1876 nach Plänen des Liechtensteinschen Baubüros; heute Nö. Landwirtschaftskammer. **Nr. 14–16** (Schenkenstr. 12): erb. 1880 nach Plänen von Carl Schumann (Hauptteil des Gruppenbaus Löwelstr. 14–18), Bürohaus (Nö. Landwirtschaftskammer); im Stiegenhaus von Nr. 16 GTn für Leopold → Figl u. Josef Reither. **Nr. 18** (Teinfaltstr. 11): erb. 1880 nach Plänen von Carl Schumann (Haus der SPÖ); Reisebüro Ruefa (Abk. für Reise, Urlaub, Erholung für alle). **Nr. 20** (Teinfaltstr. 8–10): Amtsgebäude der Nö. Landesregg. (ehem. teilw. Sitz der Bodencreditanst.); GT mit Relief einer Kampfszene (gewidmet von der österr. Gewerbejugend, 1933) zur Erinnerung an den Einsatz der Handwerker während der Türkenbelagerung 1683 (*Text* → Löwelbastei).

Lit.: Perger, Straßen; Ringstraße 4, 409 u. Reg.; Czeike 1, 109 (Nr. 8), 186 (Nr. 20); Mucnjak, 66f.

**Löweltor (1)** → Franzentor (*sub 2*).

**Löwen, Zum goldenen (1)**, Apotheke. Auf dem Stephansfreithof stand ein Eckhaus gegen den Roßmarkt (heute Stock-im-Eisen-Pl.), in dem schon A. 15. Jh. eine Apotheke untergebracht war (1409, „Löwenapotheke“ des Meisters → Lukas v. Venedig). Das Haus, an der Ecke des → Raubergassels gelegen, wurde zwar im Lauf der Jahre wiederholt umgeb., beherbergte aber fast immer eine Apotheke. E. 17. Jh. erhielt es von seinem damal. Eigentümer, Apotheker Ferdinand Moni, den Namen „Z. g. L.“ (urspr. Name unbek.). Unter einem seiner Nfg., Franz Anton Edl. v. Mafficiolo, der sein Geschäft vom Haus „Zum gold. → Männlein“ dorthin verlegt hatte (1780), wurde die Apotheke gesperrt, das Haus behielt jedoch seine Bezeichnung. (Die Apotheke wird häufig mit der Alten Feldapotheke „Zum gold. → Greif“ verwechselt.) 1800 kam das Haus in den Besitz des Josef Arthaber, der Schildname erlosch; es hieß später Arthaberhaus. 1893 wurde es durch einen in seiner Baulinie zurückgeschobenen Neubau von Ferdinand Fellner u. Hermann Helmer ersetzt.

Lit.: Kisch 1, 90; Hochberger-Noggl, 287f. (*Apotheke*)

**Löwen, Zum goldenen (3)**, Am Heumarkt 13), Hauschild u. Gasthof. Hier wurde am 6. 10. 1843 von Dr. August Schmidt (1808–91) der Wr. → Männergesang-Verein gegr. (GT). 1881 err. Heinrich → Ferstel einen Neubau; Besitzer war die Familie Miller → Aichholz. Als Musikenthusiasten sammelten sie in ihrem Haus einen Kreis hervorragender Komponisten, Musiker u. Musikverständi-

## Löwen, Zum goldenen

ger um sich (dar. → Brahms, → Goldmark u. → Heuberger, Ignaz → Brüll u. Eduard → Hanslick).

**Löwen, Zum goldenen** (5), Apotheke, später „Zur hl. → Margareta“.

**Löwen, Zum goldenen** (8, Josefstädter Str. 25), Apotheke (auch „Löwenapotheke“ gen.). Der Apotheker Mathias → Moser erhielt 1783 die Bewilligung zur Err. einer Apotheke (damals Josefstadt 126 [8, Josefstädter Str. 30]). Sein So. Joseph → Moser, der 1825–36 als Nfg. von Franz Gerl auch Ortsrichter der Josefstadt sowie 1816–36 Gremialvorsteher war, führte die Apotheke ab 1809. 1816 beleuchtete Joseph Moser als erster seine Apotheke mit Gas (Gewinnung aus Erdharz) u. erzeugte als erster ein chem. Zündpulver (chlorsaures Kali). Für Mosers Löwenapotheke malte Georg Ferdinand → Waldmüller 4 Schilder, darstellend Hygieia, Flora, Hippokrates u. Galenus (1938 an die Österr. Galerie verkauft, was den Besitzern die Emigration ermöglichte). Die Apotheke (die 1911 in den heut. Neubau verlegt wurde) befand sich 1886–1994 im Besitz der Familie Trnkoczy.

Lit.: Czeike, Der Josefstädter Apotheker Joseph Moser, in: JHM 27/1962, 83 ff.; dsbe., Joseph Moser, in: ÖAZ 18 (1964), 423 ff.; Hochberger-Noggler 2, 166 ff.; Josefstadt, 218 ff., 476; Kisch 3, 518 f.; Bibl. 4, 252.

**Löwen, Zum grünen** (auch Zum steinernen; 1, Franziskanerpl.). Das Haus gehörte 1443 dem Hans Scharfenperger, wurde 1453 von Friedrich III. zum Wohnhaus des Dompropstes bestimmt u. gelangte 1476 in den Besitz des Karl Hölzler, der sich um die Erhaltung u. Förderung des Bußhauses zu St. Hieronymus Verdienste erwarb u. es diesem auch verkaufte. 1690 erwarben es die Klosterfrauen zur Himmelforte. Nach Aufhebung dieses Klosters 1783 kam es an Anna Gaßner, die es neu erb. ließ. Im Hof des Hauses befand sich ein alter Brunnen, den man 1798 auf den Franziskanerpl. transferierte u. mit der Mosesstatue des Johann Martin Fischer schmückte (→ Mosesbrunnen).

Lit.: Kisch 1, 446, 449 f.; NWT 24. 11. 1906.

**Löwen, Zum schlummernden** (8, Florianig. 58), Biedermeierwohnhaus, Sterbehaus des Tiermalers Benedikt Eckhardt, erb. 1816, demol. 1909.

**Löwen, Zum silbernen** (4, Wiedner Hauptstr. 32), Wohn- u. Sterbehaus von Christoph Willibald → Gluck (→ Gluckhaus).

Lit.: Walther Brauneis, Das Glucksche Wohn- u. Sterbehaus auf der Wieden, in: Das Österr. Rote Kreuz im hist. Gluck-Haus (1991), 3 ff.; Eva-Maria Höhle, Die Restaurierung des Wohn- u. Sterbehauses von Chr. W. Gluck, in: ebd., 8 ff.

**Löwen, Zum weißen** (1, Salzgies 9–13, Teil; CNr. 207), ein 1377 dem Konrad Wächter gehörendes, die Ecke von Salzgies u. Fischerstiege bildendes Haus, das E. des 16. Jh.s von seinem damal. Besitzer Hans Rechberger mit dem Schild „Zur Löwenbraut“ versehen wurde; an Rechbergers Braut knüpft sich die Sage von der → Löwenbraut (→ Neugebäude). 1651 erb. man das Haus neu. Das Einkehrwirthshaus, das dort jahrhundertlang ein bescheidenes Dasein fristete (die Brüner Landkutscher u. Boten pflegten dort zu nächtigen), wurde später das Hotel „Z. w. L.“. In der josephin. Zeit trieb in diesem Haus eine Winkelloge unter der Ltg. eines gewissen Steinert ihr Unwesen.

Lit.: BM 36/37 (1902), 271; NWT 10. 3. 1896 (*Demolierung*); Bibl. 3, 388.

**Löwen, Zum weißen** (7, Gutenbergg. 13). Hier befand sich einst eines der verrufensten Gasthäuser des Spittelbergs („Sonnenfels-Waberl“), dessen Besuch für Joseph



Gasthaus „Zum weißen Löwen“. Aquarell von Gustav Zafarek, um 1890.

II. ein unrühml. Ende fand. GT („Durch diese Thür in Bogen ist Kaiser Josef II. geflogen Anno 1787“). Das Barockhaus wurde 1723 erb. (Inscripttafel mit Chronogramm, die der an der Ecke des Hauses angebrachte steinerne Löwe in den Pranken hält).

Lit.: BKF 27, 38.

**Löwenapotheke** (8, Josefstädter Str. 25), volkstüml. Bezeichnung für die Apotheke „Zum gold. → Löwen“.

**Löwenbraut, Sage.** In der Menagerie des → Neugebäudes befand sich als Prachtstück ein gelbweißer Berberlöwe. Als dieser während eines kais. Familienfests, bei dem das vierjähr. Töchterchen des Tierwärters, Berta, gerade einen Glückwunsch darbrachte, aus seinem Käfig entkam u. plözl. im Saal erschien, gelang es dem Kind, die Wachen davon abzuhalten, ihn zu erschießen, u. ihn in seinen Käfig zurückzubringen. Der Ks. schenkte Berta daraufhin den Löwen u. befahl, diese von nun an nur noch Löwenbraut zu nennen. Das Mädchen besuchte den Löwen fast tägl. Als sie erwachsen wurde u. sich mit dem Hausbesitzer Hans Rechberger verlobte, wurden die Besuche seltener, u. schließl. wollte sie von ihrem Löwen Abschied nehmen. Sie ging wie immer in den Käfig, doch der Löwe ahnte wohl, daß es ihr letzter Besuch sein sollte; als er ihren Verlobten vor dem Käfig entdeckte, erwachte seine Wut: er streckte die Braut mit einem schweren Prankenhieb tot zu Boden u. ließ sich dann fast willenlos von dem entsetzten Mann niederschließen. → Bähringerhof.

**Löwenbrunnen** hieß im 15. Jh. ein Röhrenbrunnen auf dem Graben, der mit der Bildsäule des hl. Florian u. 4 Löwenköpfen verziert war (→ Grabenbrunnen).

Lit.: Czeike, Der Graben (1972; WrGB 10), 97.

**Löwenburggasse** (8), ben. (1862) nach dem Stifter des → Löwenburgkonvikts für Knaben (1731), Johann Jakob Gf. v. Löwenburg (1670–1732); vorher (ab 1778) Krebsg.

**Löwenburgkonvikt** (8, Piaristeng. 45). Johann Jakob Gf. v. Löwenburg (1670–1732), kais. Geheimer u. Hofkam-

merrat, verfügte am 14. 4. 1731 in seinem Testament, daß, im Falle seine Erbin u. To. Aloisia minderjähr. oder kinderlos stürbe, sein ges. Vermögen den → Piaristen zur Err. eines Konvikts für adlige österr. u. ung. Jünglinge anheimfallen solle. Der Gf. starb am 16. 7. 1732, einige Jahre später folgte ihm seine To., verehlicht, jedoch kinderlos. Die Piaristen err. daraufhin (nach erfolgtem Ausgleich mit den Erben, die das Testament angefochten hatten) neben ihrer Kirche (8, Jodok-Fink-Pl.; → Piaristenkirche) auf einem ihnen gehörenden Gartengrund ein Gebäude, das am 4. 8. 1748 eröffnet u. 1765–69 ausgebaut wurde. Das Konvikt wurde 1782 durch Joseph II. aufgelöst, die Zöglinge kamen teilw. in die Militärakad. nach Wr. Neustadt, teils ins → Theresianum. 1791 wurden die Zöglinge (nachdem Joseph II. bereits 1783 die Aufhebung teilw. wieder rückgängig gemacht hatte) wieder ins L., das nunmehr „Theresian.-Leopoldin. Akad.“ hieß, zurückgebracht. Diese wurde 1797 aufgelöst u. das Konvikt 1802 in seiner urspr. Form wiederhergestellt (heute staatl. Gymn.). Ab 1848 beherbergte das L. auch die k. k. Hofsängerknaben; 1918 wurde es aufgelassen. Heute wird das L. vom Orden als selbständ. Ordenshaus mit der Funktion eines Studentenheims geführt.

Lit.: Anton Brendler, Das Wirken der PP. Piaristen seit ihrer Ansiedlung in W. ... (1896), 173 ff. (*Gründung*), 182 ff. (*Hausgesch.*); Josefstadt, 404 f.; BKF 8, 28; Janecek, 33 f.

**Löwenbursa** (1, Wolfeng. 3). Eigentümer des aus einem vorderen u. einem hinteren Trakt u. einem Turm bestehenden Hauses waren ab 1439 Christoph Oetzestorffer († 1470), ab 1475 Asem u. Hans Pesst, 1492 der „Buchführer“ (Buchhändler) Hans Hüfl, dann Hans Páp (Bürger zu Ofen, † 1509) u. 1523 dessen To. Elena (G. Stefan Junklieb, Bürger zu Ofen). In diesem Haus hatte Christoph Oetzestorffer 1457 mit Zustimmung der Artistenfakultät der Univ. eine → Bursa eingerichtet, die 1481 als „neue Bursa“ bezeichnet wird, 1490 auf das Niveau einer → Koderie gesunken war u. bald darauf geschlossen wurde. 1498 gab es hier wieder eine Bursa mit dem Schild „Zum gold. Löwen“ (kurz L. gen.), die noch bis 1546 bestand. (*Richard Perger*)

Lit.: R. Perger, Univ.gebäude u. Bursen vor 1623, in: Das alte Univ. viertel in W. 1385–1985, in: Schriftenreihe des Univ. archivs 2, 1985), 94 f.

**Löwengasse** (3), entstand um 1700 (bereits damals eine wicht. Durchzugsstr.), wurde um 1800 nur im Abschnitt Rasumofskyg.–Kolonitzpl. L. ben. (nach dem Hausschild „Zum gold. Löwen“, 3, Löweng. 29 [bereits 1765 erw.]; der Rest hieß Kircheng.); um 1873 hieß bereits der ges. Straßenzug L. Die L. hat sich ihren Verlauf bis heute ohne Begradigung erhalten. – *Gebäude*: Nr. 19: GT für Josef → Engelhart (Geburtshaus). Nr. 33: ehem. Löwen-Kino, erb. 1922 von Mautner & Rothmüller (Fassade mit Kerbschnittdekor; heute Supermarkt). Nr. 41–43: → Hundertwasserhaus. Nr. 47–47A: → Palais des Beaux Arts. Nr. 53: GT für Anton v. → Webern (Geburtshaus).

Lit.: ÖKT 44, 84 ff.; Dehio 2–9, 118 f.; Achleitner 3/1, 127.

**Löwengasse** (9). 1) Ben. nach dem Hausschild „Zum gold. Löwen“ (9, Badg. 10), ab 1701 → Badgasse (9). – 2) → Alserbachstraße. – 3) → Rotenlöwengasse.

**Löwengasse** (16, Ottakring), so ben. bis 1868, anschl. bis 1894 Teil der Saillerg., seit 1894 → Lindauergergasse.

Lit.: Geyer, 172.

**Löwengasse, Weiße** (9, Thury), erw. ab 1827, ab 1862 Kapelleng., seit 1914 → Alserbachstraße.

**Löwenherz** → Leopold V., → Richard I. Löwenherz.

**Löwenherzgasse** (3), ben. (8. 8. 1874; *im Lehmann erst 1888*) zur Erinnerung an die Gefangennahme des vom Kreuzzug heimziehenden engl. Kg.s → Richard I. „Löwenherz“ in Erdberg (1192).

Lit.: Mitt. Landstr. 6 (1969), H. 12.

**Löwen-Hof** (7, Mondscheing. 3), erb. 1898 von Karl Stigler; die beiden Straßentrakter mit Seitenflügeln folgten der Typologie des alten Baubestands (architekton. Mischung von dt. Renaissance u. „modernem“ Charakter); der florale Fassadenschmuck bedient sich heim. Flora (Mohnblumen, Sonnenrosen, Kaiserkronen); mächt. Löwenköpfe als Wappentiere.

Lit.: Achleitner 3/1, 208.

**Löwenstein** Ernst, \* 24. 1. 1878 Karlsbad, Böh. (Karlový Vary, ČR), † 28. 8. 1950 Berkeley, USA, Bakteriologe, Serologe. Stud. an der Dt. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1902), arbeitete bis 1910 an versch. dt. Lungenheilstätten u. bei Robert Koch, kam 1910 nach W. u. habil. sich 1915 an der Univ. W. (ao. Prof. 1920). Ab 1925 war er Ltr. der Tuberkuloseabt. des Serotherapeut. Insts. Er entdeckte die Grundlagen der Tetanus- u. Diphtherieschutzimpfung u. die noch heute anerkannte „L.-Kultur“ zur Feststellung von Tuberkulose. 1938 emigrierte L. über GB in die USA. → Löwensteinstraße.

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; NDB; ÖBL; 1000 J. österr. Judentum; Judith Merinsky, Die Auswirkungen der Annexion Österr. durch das Dt. Reich auf die Med. Fak. der Univ. W. im Jahre 1938. Biographien entlassener Profen u. Dozenten, Diss. Univ. W. (1980), 147 f.; Helmut Wyklicky, Der Anteil der Wr. Med. Schule an der Erforschung u. Behandlung von Infektionskrankheiten, in: *Recepta* 4 (1979), 7 ff.; J. Teichmann, Serotherapeut. Inst. W. 1894–1954; N. Österr. 16. 9. 1950; RK 26. 8. 1960.

**Löwenstein** Hans Otto (Pseud. Hans Otto), \* 11. 10. 1881 Oderfurt, Mähr. (Ortsteil von Ostrau), † 8. 5. 1931 Wien 9, Marianneng. 10 (Allg. Poliklinik; Krematorium, Urnenhain), Filmregisseur, Produzent, Schauspieler. War nach Absolvierung der Landwehr-Kadettenschule aktiver Offizier, wirkte ab 1912 bei der Sascha-Film, 1914–18 Ltr. der Feldkinozentrale [Produktion von Kriegsreportagen], dann Opern- u. Operettentenor bzw. Ltr. einer Kabarett-schule. Er produzierte 1911 die ersten österr. Kurzstummfilme. L. begr. die Ottal-, Apollo- u. Astoria-Filmges. u. gehörte zu den Mitbegr. n der Sascha-Film.

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; Namenlex.; WZ 9. 5. 1931.

**Löwensteinstraße** (22, Ebling), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach Ernst → Löwenstein; vorher Grillparzerstr.

**Löwenthal** Max (1868 Frh. v.; Pseud. Leo Walthen), \* 7. 4. 1799 Wien, † 12. 7. 1872 Wien (zuletzt wh. 1, Singerstr. 32), Postfachmann, Schriftsteller, G. Sophie v. Kleyle (\* 25. 10. 1810 Wien, † 9. 5. 1889 Wien), Schriftstellerin. Stud. an der Univ. W. Jus, unternahm Reisen durch Europa, trat 1823 in die Hof- u. nö. Kammerprokurator in W. ein u. wechselte 1825 in die Allg. Hofkammer (ab 1835 im Postdepartement tätig, 1842 Rat u. Adjunkt der Obersten Hofpostverw.). 1849 wurde L. Sektionsrat im

## Löwenthal, Theodor

neuerr. Handelsministerium (1857 Ministerialrat, 1866 Ltr. der neugeschaffenen Abt. für Post u. Telegraphenangelegenheiten); er schloß wesentl. Postverträge mit europ. Staaten ab u. vertrat Österr. bei internat. Konferenzen. In seiner Freizeit betätigte er sich als Schriftsteller; mit seiner G. führte er einen literar. Salon in W., in dem auch Lenau häufig verkehrte (mit dem ihn eine enge Freundschaft verband). Zahlr. Auszeichnungen (dar. RK Leopold-Orden, Eiserner Krone II. Kl., Russ. Annen-Orden II. Kl. in Brillanten, Preuß. Roter-Adler-Orden II. Kl.).

Lit.: BBL; Kosch; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL (auch *Sophie*); Wurzbach; Eduard Castle, Lenau u. die Familie L. (2 Bde., 1906).

**Löwenthal** Theodor → Löwenthalgasse.

**Löwenthalgasse** (23), ben. (6. 5. 1947 GRA) nach dem Bankfachmann Theodor Löwenthal (1798–1878), der bis zu deren Umwandlung in eine AG (1872) Mitbesitzer der Liesinger Brauerei war; vorher Johann-Held-G.

**Löwen von Nußdorf**. Durch die 1894–98 err. Sperrbrücke in Nußdorf (→ Nußdorfer Wehr) wird der Wasserstand des Donaukanals reguliert. An den Ufern wird diese Brücke von je einem mächt. Pylon flankiert, deren jeder auf schön gegl. Unterbau einen von Rudolf → Weyr aus Erz gegossenen Löwen trägt.

**Löwenzahngasse** (22, Aspern), ben. (19. 11. 1952 GRA) nach der gleichnam. Wiesenblume.

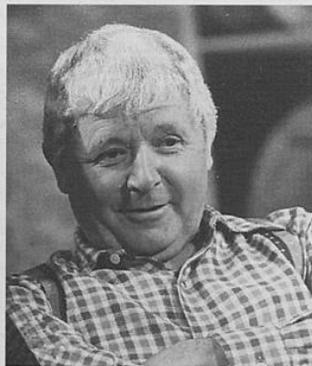
**Löwe von Aspern** (22, Asperner Heldenpl. bei 9). Vor der dem hl. Martin gew. Kirche ruht zum Andenken an die am 21. u. 22. 5. 1809 gefallenen österr. Krieger auf schmucklosem Postament ein 1858 von Anton Dominik v. → Fernkorn geschaffener sterbender Löwe (der ihn bekannt machte): zw. den Vorderpranken ein Napoleon. Adler, ein Kürass mit einem „N“, unter dem Leib der Imperatorenmantel, an der li. Körperseite des Tiers ein Feldzeichen.

Lit.: Kapner, 419; Dehio, 193; ÖKT 2, 477; KKL, 33.

**Löwinger Cilli**, geb. Weber, \* 30. 12. 1877 Ponegg Perg, OÖ, † 26. 2. 1949 Wien, Schauspielerin, Theaterdirektorin, G. Josef L. (1870–1920), To. eines Kleinbauern. Debütierte in Znaim in der Truppe der Schwiegereltern Paul u. Anna L. u. übernahm 1912 mit ihrem G. die Ltg. der Truppe, mit der sie in der Monarchie, aber auch in Dtschld., in der Schweiz, in den NL u. in Dänemark gastierte. Während des 1. Weltkriegs war die Bühne als Fronttheater im Einsatz. Nach dem 1. Weltkrieg kam es zur Gründung des „L. Bauerntheaters“ (das bis 1928 ausschl. Bauernstücke präsentierte). Nach Auftritten in allen Bundesländern kam die Truppe 1928 endgültig nach W. (wo in der Folge jeweils ein halbes Jahr gespielt wurde). Es kam zum Aufbau der → Löwinger-Bühne (vormals Favoritner Kolosseum), zur Gründung eines Theaterverlags u. der Zs. „Die Liebhaberbühne“ (die 1938 von den Natsoz. verboten wurde). 1944 wurde die Ges. wieder aufgelöst, 1945 das Favoritner Kolosseum durch Bomben zerst. Nach Kriegsende glückte L. jedoch von Voralberg aus der Aufbau einer neuen Truppe. Mit ihrem So. Paul → Löwinger kehrte sie 1946 nach W. zurück. Eine zweimal. Berufung ans Burgtheater lehnte sie aus familiären Gründen ab. → Cilli-Löwinger-Weg.

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL. *Hinweise von Paul Löwinger jun.*

**Löwinger Paul sen.**, \* 10. 11. 1904 Laa/Th., NÖ, † 17. 12. 1988 Wien 6, Mariahilfer Str. 103, Volksschauspieler (Komiker), Theaterleiter, G. Elisabeth (Liesl) Wazin (\* 11. 1. 1918 Graz, † 15. 10. 1980 Wien), Schauspielerin u. seine kongeniale Partnerin (beide: Zentralfrdh., Eh-



Paul Löwinger. Foto.

renhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 138). L. stand schon als Kind (1907) auf der Bühne des (1764 gegr.) Familientheaters, trat jedoch erst nach Matura u. Berufsausbildung in die Fußstapfen seines Vaters. Er war urspr. Sänger, konzentrierte sich dann aber aufs kom. Fach. Nach dem 2. Weltkrieg baute er mit seiner Mutter Cilli → Löwinger die L.-Bühne in Voralberg neu auf u. übersiedelte mit dieser 1946 nach W. 1949 mietete er das Renaissancetheater u. führte es bis 1970. Die aufgeführten Theaterstücke stammten z. Tl. von ihm; beinahe alle, in denen er mitwirkte, hat er bearbeitet. Ab 1956 wurden die Vorstellungen (zum Großteil Lustspiele) im österr., später auch im dt. Fernsehen übertragen. L. wirkte in etwa 50 Spielfilmen u. etwa 140 TV-Produktionen mit. Er gehörte ab den 50er Jahren zu den bekanntesten Schauspielern u. war der populärste Vertreter der Schauspielersfamilie L. GEZ (1977).

Lit.: Kürschner Theaterhb.; ÖL; Personenlex.; Kurier 1. 10. 1982; Presse 10. 11. 1984; Kronen-Ztg. 18. 12. 1988; Neue AZ 19. 12. 1988.

**Löwinger-Bühne** (seit 1949 7, Neubaug. 36 [ehem. Renaissancetheater]). Sie leitet ihren Ursprung von einem 1764 von den Vorfahren des Tirolers Thomas Maggauer gegr. Wandertheaters ab, mit dem dieser um 1790 in den österr. Kronländern umherzog. In Ung. traf die Bühne auf ein Konkurrenzunternehmen, das Theater des Bela Löwinger, dessen So. Paul 1845 die Nichte Maggauers, Anna, heiratete. Die beiden Theaterunternehmungen schlossen sich daraufhin zusammen. 1856 übernahmen Paul u. Anna L. die Ltg. der L.-B., die um 1865 nach Cisleithanien übersiedelte. Das Repertoire der Bühne umfaßte Schiller, Scribe, Franz v. Suppé, Volksstücke, Spieloper, Lustspiele u. Possen. 1912 übernahm Cilli → Löwinger mit ihrem G. Josef die Ltg. der Bühne, 1919 gründete sie das „Bauerntheater Cilli L.“. 1921–23 unternahm sie eine Südamerikatournee. Seit 1928 ist der Stammsitz der L.-B. in W. Bespielt wurden das Kolosseum in 15, Schanzstr., das Margaretner Orpheum, aber auch das Bürgertheater, die Volksoper, das Theater an der W. u. das Jo-

hann-Strauß-Theater. 1932 kaufte Cilli L. das Favoritner Kolosseum (10, Landgutg.). Zwischendurch ging das Unternehmen immer wieder auf Tournee in die österr. Bundesländer u. ins benachbarte Ausld. Im Repertoire befinden sich neben Bauernpossen (von bekannten [meist bayer.] Autoren oder von Familienmitglern, den Söhnen Heinz [† 1935] u. Paul → Löwinger, geschrieben) auch Singspiele u. Altwr. Volksstücke. In den 30er Jahren kam es zu einer Zusammenarbeit mit der RAVAG (Übertragungen von Theaterstücken der L.-B. im Hörfunk). 1938 zur Berliner Funkausst. abkommandiert, führte die L.-B. die 1. Fernsehübertragung eines Theaterstücks in Europa durch. Während des 2. Weltkriegs hielt sich die Bühne durch Wehrmachtsbetreuung (als Fronttheater) am Leben. Viktor Matejka erteilte der L.-B. 1946 die Theaterkonzession für W.; er war es auch, der 1980 Paul L. einen „Vollblut-, Herz- u. Geistschauspieler“ nannte. 1946 gab die L.-B. das 1. Auslandsgastspiel eines österr. Theaters nach dem Krieg (Schweiz). 1946–49 spielte die L.-B. hauptsächlich im Kolosseum in der Schanzstr. 1949 mietete Paul L. von Leon Epp das Renaissancetheater (7, Neubaug. 36), das er unter Mithilfe seiner Schw. Gretl L. (1919–73), die sich auch als Regisseurin einen Namen machte, als allein. Verantwortlicher bis 1970 führte (seit her ist die L.-B. Untermieter des Renaissancetheaters). Der Spielplan der L.-B. war auch nach 1949 hauptsächlich auf bäuerl. Lustspiele angelegt; es kam aber auch zu den österr. EAen von John Knittels „Via mala“ u. „Thérèse Etienne“. Ihr Comeback für W. nach 1945 begannen bei den Löwingers Bühnenpersönlichkeiten wie Willy Birgel u. Heinz Rühmann. In den 50er Jahren waren Max → Böhm, Heinz → Conrads u. Ernst → Waldbrunn häufige Gäste. 1956 begann die Zusammenarbeit mit dem Österr. Fernsehen; dadurch wurde der Spielplan immer stärker geprägt, man spielte überw. Lustspiele. Das Stammensembel bestand aus Paul u. Liesl L., To. Sissy L. (\* 1940, seit 1954 auf der Bühne) u. Gretl L. 1970 unternahm die L.-B. eine erfolgr. Nordamerikatournee, 1971/72 folgten Gastspiele in München, Hamburg u. Köln. Ab 1973 wurden die Inszenierungen alternierend von Sissy L. u. Paul L. jun. (\* 1949) durchgeführt, der von seinem Vater Paul L. 1971 als Co-Dir. bestellt worden war. Ab 1978 wurde die L.-B. von Paul sen., Sissy u. Paul jun. gemeinsam geführt, seit 1989 zu gleichen Teilen von Paul L. jun. u. Sissy L.; unter ihnen wurden auch Autoren wie Georges Feydeau u. Georges Courteline in den Spielplan einbezogen. (Paul Löwinger jun.)

Lit.: Ditta Rudle, Die L., Diplomarbeit (1987); Siegfried Rettemoser, Die L., in: Express, Sept.–Okt. 1962 (Serie).

**Lowrie**, im 19. Jh. Bezeichnung für Kippwagen auf Schienen zum Abtransport von Aushubmaterial (bspw. bei der Donauregulierung eingesetzt).

**Löwy Julius**, \* 14. 9. 1851 Edlitz, Böhm. (Ulice bei Karlsbad, ČR), † 27. 12. 1905 Wien 19, Billrothstr. 78 (Rudolfinerhaus; Zentralfrdh.). Journalist. Kam 1854 mit seinen Eltern nach W., wo er das Piaristengymn. besuchte u. ein Jahr Med. stud. Dann wandte er sich dem Journalismus zu, arbeitete ab 1871 als Berichterstatter der Correspondenz Wilhelm u. war ab 1873 Redaktionsmitgl. des

„Ill. Wr. Extrabl.“ (Kriegsberichterstattung; 1876 serb.-türk., 1877 russ.-türk. Krieg, 1878 bosn. Okkupation, 1885 bulgar.-serb. Krieg). 1885 gründete er die Zs. „Wr. Spezialitäten“. Im Extrabl. erschienen seine „Wr. Skizzen“, die das Leben in W. beschrieben u. sehr erfolgr. waren. Außerdem veröffentlichte er Reiseberichte (USA, Frankr., Span., Dtschld.). L. war des öfteren antisemit. Angriffen ausgesetzt. Mitgl. der „Concordia“.

Lit.: BBL; BLBL; Eisenberg 1; 2; Kosel; ÖBL; FS Concordia, 173; Kossdorff, Die Wr. liberale Lokalpresse im 19. Jh., Diss. Univ. W. (1969).

**Löwy Siegfried** (Pseud. Leo Siegfried), \* 1. 11. 1857 Wien, † 8. 5. 1931 Wien (zuletzt wh. 19, Lannerstr. 20), Schriftsteller, Journalist, G. (1889) Antonie Hartmann, Schauspielerin, Sängerin. Nach Absolvierung der Handelsakad. beschäftigte er sich mit Nationalökonomie, entschied sich dann aber für eine Laufbahn als freier Schriftsteller u. ab 1873 als Journalist. Er schrieb polit. u. wirtschaftl. Leitartikel u. Essays, Theaterkritiken u. Feuilletons (Morgenpost, Tagespresse, aber auch dt. Ztg.en). Ab 1882 war er einige Jahre leitender Redakteur des volkswirtschaftl. Teils der „Österr. Volksztg.“, ab 1881 schrieb er finanzwiss. Artikel für das „Frankfurter Journal“ u. ab 1882 war er Wr. Korrespondent u. Feuilletonist des „Berliner Börsen-Couriers“ bzw. später der „Frankfurter Nachrichten“. Lokalhist. u. theatergeschichtl. Artikel (versch. Genres) verfaßte L. u. a. für das Neue Wr. Journal, das NWT, die NFP u. die Österr. Rundschau. Er war mit Schauspielern (bspw. Girardi) u. Komponisten (bspw. Johann Strauß Sohn) befreundet u. setzte sich mit Erfolg für die Aufstellung einiger Denkmäler (Johann Strauß, Raimund, Girardi, Kainz) ein.

Lit.: Eisenberg 1; Jb. Wr. Ges.; Kosel; ÖBL (Ztg.lit.); Wer ist's (1905–28); Kürschner (1884, 1890f., 1917).

**Loyola**, Ignatius von → Ignatius von Loyola.

**Loyp** (auch Loipp) Joseph, \* 4. 1. 1801 Wien, † 31. 10. 1877 Wien 3, Barichg. 20, Instrumentenbauer. Er baute Klaviere, Orgeln u. Drehorgeln, dar. über 30 Werke in W., NÖ u. in der Slowakei. Ab 1846 ist L. in Mariahilf nachweisbar (Kleine Kircheng. [6, Barnabiting.]), am 9. 11. 1848 legte er den Bürgereid ab (damals wh. Josefstadt 182 [8, Bennog. 1], u. ab 1853 wohnte er als bürgerl. Drehorgelmacher Landstraße 384 (3, Ungarg. 48). Um 1873 legte er das Gewerbe zurück. Zu den von ihm geschaffenen Orgeln gehörte auch jene für die Piaristenkirche (1843), die 1856/58 durch den Neubau von C. F. Buckow ersetzt wurde; in NÖ haben sich versch. Werke erhalten. (Richard A. Prilisauer)

Lit.: Hans Heiling, Singende Kirche 37/3 (1990), 126 ff.

**Lozelach**, sw. Scherze, Witze (abgeleitet von hebr. luz = spotten, leizan = Clown).

**Luby Franz**, \* 10. 7. 1902 St. Pölten, † 18. 11. 1989 Wien 15, Huglg. 1–3 (Ksin.-Elisabeth-Spital; Krematorium W. [verbrannt in einem von ihm selbst bemalten Sarg]; Urnenbestattung Frdh. Mödling, NÖ), Maler, Graphiker, Bildhauer. Besuchte 1902–18 k. u. k. Militär-Realschulen mit dem Ziel, Offizier zu werden, nach dem 1. Weltkrieg 1920–23 die Graph. Lehr- u. Versuchsanst., arbeitete 1922–24 als Gebrauchsgraphiker, trat aber 1924 in

## Luca, Anna

den Staatsdienst. 1928 beteiligte er sich erstm. an Ausst.en der Secession u. des Künstlerhauses, seither an zahlr. Ausst.en des In- u. Ausld.s (1965–89 viele persönl. Ausst.en in europ. Städten). 1949 war er Mitbegr. der Künstlervereinigung „Neuer Hagenbund“ (1954–62 dessen Präs.). Relief „Ruhende“ (16, Abeleg. 12; 1956), Skulptur „Junges Mädchen“ (10, Braunspergenstr.–Raxstr., 1963), „Mädchen mit Tamburin“, Relief „Hausmusik“ (19, Billrothstr. 8–10; 1958), 2 Supraporten im Konservatorium der Stadt W. (Steinschnitte, versch. Musikinstrumente darstellend; 1972/73), Relief „Musikanten“ (19, Schegarg.), Steinstele „Steinmetze“ (23, Gregoryst. r.). Werke L.s besitzen das Unterrichtsministerium, die Akad. der bild. Künste, das Nö. Landesmus., die Abt. Kultur des Magistrats u. das HM, Graphik die Albertina. Prof. (1960), Gold. Rathausmann (1968), Nö. Landeskulturpreis (1972), EWK (1972), EMS (1978). Atelier 3, Am Modenapark 8–9 (Richard-Strauss-Hof).

Lit.: F. L. 1902–1989 (Kat. Nö. Landesmus., 1991); F. L. – Ein Maler methaphor. Bilder (Baden 1973); Der Maler F. L., Tafelbild 1970–80 (Bad Vöslau-Baden 1982); Lebendige Stadt, 153; Johann Muschik, Die Wr. Schule des Phantast. Realismus (1974), 115 ff. u. Reg.; Kapner, 440.

**Luca Anna Maria**, geb. Bauer, \* ?, † 19. 9. 1742 Wien, l. G. (27. 6. 1717) Isaac de → Luca, 2. G. (1730) Anton → Deodat. Sie brachte in die 2. Ehe das Kaffeehaus „Zur blauen Flasche“ im Schlossergassel ein, das sie auch führte; nach ihrem Tod übernahm es ihr So. aus 1. Ehe, Wolfgang de → Luca.

Lit.: Karl Tepy, Die Einführung des Kaffees in W. (FB 6; 1980), Reg.

**Luca Ignaz de**, \* 29. 1. 1746 Wien, † 24. 4. 1799 Stadt 968 (1, Franziskanerpl. 3), Staatsrechtler. Er besuchte das Jesuitengymn. u. stud. an der Univ. W. Jus. Ab 1768 hielt er an der Univ. Privatvorlesungen über polit. Wiss.en, ab 1770 war er Lehrer der Politik an der Savoyischen u. Theresian. Ritterakad. 1771 ging er als o. Prof. der polit. Wiss.en ans Linzer Lyzeum u. 1779 als o. Prof. nach Innsbruck. 1775 war L. Beisitzer der Studienhofkomm., der Komm. für milde Stiftungssachen, der Kommerz- u. der Polizeikomm. Als er 1784 in den Ruhestand trat, widmete er sich ausschl. schriftsteller. Arbeiten (bspw. Beschreibung der k. k. Residenzstadt W., 1785; W.s gegenwärt. Zustand unter Joseph's Regg., 1781). 1795 erfolgte seine Ernennung zum o. Prof. der allg. europ. u. im bes. der österr. Staatskde. L. veröffentlichte zahlr. Arbeiten auf den Gebieten der Verw., Lit.- u. Staatenkde., Statistik u. Geogr.

Lit.: Wurzbach; Adolf Grünberger, De L. u. W., in: WGBil. 10 (1955), 81 ff. (auf der Grundlage seiner Diss. an der Univ. W.); Kai Kaufmann, „Es ist nur ein W.“ Stadtbeschreibungen von W. 1700 bis 1783, in: Lit. in der Gesch. / Gesch. in der Lit. 29 (1994), Reg.

**Luca Isaac de**, \* ? Eriwan, Armenien, † 1. 2. 1729 Pera (Istanbul), im Haus der kais. Gesandtschaft (Frdh. des Trinitarierklosters), Handelsmann, Kaffeesieder, möglicherweise So. des Elias de L. aus Ofen, l. G. (20. 5. 1697 St. Stephan) Theresia Barbara Schneider (\* ca. 1669, † 5. 8. 1705 Wien, To. eines kais. Notars), 2. G. (16. 1. 1708) Maria Barbara Kholz, 3. G. (27. 6. 1717) Anna Maria Bauer (die 1730 in 2. Ehe Anton Deodat heiratete; † 19. 9. 1742). Ist ab dem Frühjahr 1697 in W. nachweisbar (Bür-

gerrecht am 23. 3.). Wandte sich neben seinem Handel mit türk. Waren der Kaffeesiederei zu. Gem. m. Andreas Pain u. Philipp Rudolf Kämborg kam er um eine „Ordnung“ sowie um das Recht ein, „Thee, Caffee, Schokolade u. derlei Sorbeten“ (şerbet, türk. = aus Fruchtsäften bereitete Erfrischungsgetränke) ausschenken zu dürfen; bereits am 2. 12. 1697 wurde die Gewerbekonzession erteilt, ohne daß → Deodatos (Diodatos) noch gült. Privileg erw. wurde; als 4. bürgerl. Kaffeesieder kam 1699 noch Leopold Rieß hinzu. Das Kaffeesiederprivileg Leopolds I. v. 16. 7. 1700 wollte die Konzessionserteilung auf diese 4 Personen beschränkt wissen (offenbar für jedes Stadtviertel ein Kaffeehaus), doch gelang dies nicht. De L.s 1. Kaffeehaus befand sich im Haus Salvatorg. 380 (1, Salvatorg. 2), 1698 übersiedelte er ins Haus „Zum gold. Rebhuhn“ (1, Goldschmiedg. 6) u. 1703 ins Haus „Bey der blauen Flasche“ (1, Goldschmiedg. 3, Stock-im-Eisen-Pl. 4, Teil). 1710 erlangte de L. die begehrte Stelle eines türk. Hofkuriers; da er sich damit häufig auf Reisen befand, lag die Führung des Kaffeehauses wohl in den Händen seiner Frau. Eine Expedition nach Konstantinopel brachte ihn 1714 in höchste Lebensgefahr, doch kehrte er letztl. wohlbehalten nach W. zurück.

Lit.: Karl Tepy, Die Einführung des Kaffees in W. (FB 6; 1980), 158 ff.

**Luca Wolfgang de**, \* 31. 10. 1720, † 11. 9. 1767 Stadt 624 (Schlossergassel „bey der blauen Flasche“; 1, Goldschmiedg. 3, Stock-im-Eisen-Pl. 4, Teil), bürgerl. Kaffeesieder, G. (1743) Anna Elisabeth Beyerlein, So. des Isaac de → Luca, Stiefso. des Anton → Deodat (Diodato), der mit seinem Brd. 2 Kaffeehäuser an der Schlagbrücke besaß, die Führung des von der Wwe. Isaacs, Anna Maria, in die Ehe eingebrachte Kaffeehaus „Zur blauen Flasche“ offenbar dieser überließ. Nach dem Tod seiner Mutter (1742) übernahm L. das Kaffeehaus, während sich Deodat auf sein Kaffeehaus an der Schlagbrücke beschränkte (spätestens damals erhielten die beiden Kaffeehäuser den gemeinsamen Schildnamen „Zum Bruder Herz“ [ab 1765 im Besitz des Kaffeesieders Franz Xaver Hugelmann]). L. legte 1743 den Bürgereid ab und heiratete kurz darauf. Nach seinem Tod führte seine Wwe. das Lokal noch fast ein Jahrzehnt weiter, dann ging die Konzession käuffl. an Anton Schmierer über.

Lit.: Karl Tepy, Die Einführung des Kaffees in W. (FB 6; 1980), 184 (Anm. 750), 188 ff.

**Lucam Carl v.**, \* 18. 5. 1826 Wien, † 27. 8. 1907 Kalksburg b. Wien, Bankfachmann, G. Anna (→ Frauen-Erwerb-Verein). War 1866–70 Mitgl. des Direktoriums der Ersten österr. Spar-Casse, 1870–86 leitender Beamter derselben u. anderer Anst.en, ab 1886 Dir. der Allg. Versicherungsanst.

**Lucampalais** (3) → Albrechtisches Gartenpalais.

**Lucasweg** (12, Gartenstadt Am Tivoli), ben. (28. 5. 1930 GRA) nach dem Burgschauspieler Karl L. (\* 17. 8. 1803 Berlin, † 4. 12. 1857 Wien).

**Lucca Pauline**, \* 25. 4. 1841 Wien, † 28. 2. 1908 Wien 3 Jacquing. 13, Opernsängerin (Sopran), 2. G. v. Rhaden u. Wallhofen. Erhielt ihre Ausbildung in W., sang zunächst im Chor der Hofoper, debütierte jedoch 1859 in Olmütz.

Über Prag u. Berlin (1861) u. nach Gastspielen in London u. Rußld. kam sie nach W. zurück u. war 1874–89 Mitgl. der Hofoper, deren Ehrenmitgl. sie wurde. 1889 übersiedelte sie nach Gmunden.

Lit.: Riemann; Kat. Oper, 57f.; Prilisauer, Folge 10.

**Luccardi** Vincenzo, \*22. 2. 1811 Gemona, Friaul, †4. 11. 1876 Genazzano b. Rom, Bildhauer. Lebte ab 1836 in Rom u. war Prof. an der dort. Accademia di San Luca; für W. schuf er 1855 das → Metastasiendenkmal in der Minoritenkirche.

Lit.: Thieme–Becker; Wurzbach; Czeike 1, Reg.

**Lucchese** (auch Luchese) Philiberto (Filippo), \*1607, †21. 5. 1666 Wien, Architekt. Er baute 1645–51 die → Briggittakapelle (20) u. 1646 das Castrum doloris für Ksin. Maria Anna (1606–46; 1. G. Ferdinands III., die bei der Geburt ihrer To. Maria mit dieser starb). Ab 1646 war L. kais. Ingenieur, 1650 regulierte er die Traun von Lambach bis zur Donau, 1650 erhielt er 1.500 fl. „zur erpauung einer Kapelle yber den Tabor negst an der Donaubruken“, 1657 baute er das Südportal der Lambacher Stiftskirche. Nach L.s Plänen wurde 1660–66 der → Leopoldinische Trakt der Hofburg gebaut (Brand 1668). In den 60er Jahren lieferte er auch Projekte für einen (nicht realisierten) Donau-Oder-Kanal u. die Schiffbarmachung der March. (*Richard Perger*)

Lit.: Thieme–Becker (*Familie*); Harry Kühnel, Der Leopoldin. Trakt der Wr. Hofburg, in: Anzeiger der phil.-hist. Kl. der Österr. Akad. der Wiss. 1960, Nr. 21, 152f.

**Luchs, Zum goldenen** (16, Neulerchenfelder Str. 43), ein seit 1704 in der jungen Ortschaft Neulerchenfeld bestehendes Gasthaus (der Vorort hatte erst 25 Häuser). Unter Josef Brand nahm das Lokal einen bedeutenden Aufschwung. 1873 übernahm Ernst Hammerl das Lokal u. eröffnete es nach einem Umbau am 22. 7. 1882 als „Galerie-saal“. Johann u. Josef → Schrammel veranstalteten dort anläßl. des 60. Jubiläums ihres Vaters Kaspar als Musiker am 4. 10. 1883 einen Ehrenabend, zu dem die prominentesten Vertreter dieser Kreise erschienen. Am 16. 9. 1895 fand hier die offiz. Gründungsversammlung der Österr. → Naturfreunde statt. Bis 1968 befand sich in diesem Haus das „Lux-Kino“.

Lit.: Ottakring, 253f.

**Luchtengasse** (17, Dornbach), ben. (1899) nach dem ab 1660 bekannten Flurnamen Luchten (auch Luefft).

Lit.: Verw.-Ber. 1899, 69.

**Lucina** (10, Knöllg. 22–24), privates Entbindungsheim, als Ks.-Franz-Josephs-Jubiläums-Pavillon des „Vereins L. für Begründung u. Erhaltung von Wöchnerinnenasylen“ am 19. 11. 1909 eröffnet u. nach der röm. Göttin L., die als Beschützerin der Frauen für die Geburt u. die Gesundheit der Kinder angerufen wurde (sw. „die die Kinder ans Licht Bringende“) ben. Die L. wurde 1939 dem Ks.-Franz-Joseph-Spital eingegli. u. 1958 aus der Knöllg. in dessen neuen Pavillon I verlegt. In dem freigeordneten u. entsprechend adaptierten Gebäude in der Knöllg. wurde 1959 die Pflegeschule untergebracht (Aufnahme des Unterrichts 1959, Anschluß eines Internats 1963).

Lit.: Favoriten, 293; Karl Heinz Tragl, Das Ks. Franz Josef Spital. Chronik u. Medizingesch. Aufbruch in die Neuzeit (1985), 104f.

**Lucka** Emil, \*11. 5. 1877 Wien, †15. 12. 1941 Wien 8, Florianig. 13 (Zentralfrdh.), Schriftsteller, Philosoph. Nach dem Abbruch eines Phil.stud.s an der Univ. W. begann er mit der Veröffentlichung phil.-hist. Schriften; er wurde Beamter der Österr. Central-Credit-Bank. L. löste sich vom jüd. wie überhaupt vom religiösen Glauben u. entwickelte ein mytholog.-heimatl., vom Glauben an das Deutschum geprägtes Weltbild. Er blieb bis 1938 in W., fand aber bei Kritikern keinerlei Resonanz. L. schrieb Biographien (u. a. Otto Weininger, 1905; Dostojewski, 1924; Michelangelo, 1930), Dramen (u. a. Beethoven, 1906), Lyrik u. Romane (u. a. Tod u. Leben, 1907; Isolde Weißhand, 1909; Das Brausen der Berge, 1918; Tag der Demut, 1929; Der Impresario, 1932). Er wohnte 9, Roßbaug. 4 (1907), 18, Pötzleinsdorfer Str. 28 (1913), 19, Cobenzlg. 87 (1915) bzw. 8, Buchfeldg. 19 (ab 1929). (*Mit-arbeit Klaralinda Ma-Kircher*)

Lit.: BBL (*Werkverz.*); Jb. Wr. Ges.; ÖBL; ÖL; Wer ist wer? (1937); Nachlässe; Zohn, So. dt. Spr.; RK 11. 12. 1954, 2. 7. 1979.

**Lucke.** 1) Im ma. W. Bezeichnung für ein schmales Gäßchen, einen Durchgang oder ein Gelaß. Im ältesten W., dessen Umwallung noch aus der Römerzeit stammte, wird ein Gewölbe im (Alten) → Berghof 1325 Pienkluegel, 1418–32 Punkenluckel gen.; ein Teilstück des heut. Bauernmarkts kommt 1369 unter dem Namen Refellucke vor. – 2) In der älteren Vorstadtzone, die um 1200 durch die neue → Ringmauer umschlossen u. damit in die Stadt einbezogen wurde, wird die Schaufellucke (→ Schaufelgasse) erstm. um 1300, die Kumpflucke (→ Kumpfgasse) erstm. 1302 gen.; hier handelte es sich um Siedlungskerne in einem urspr. nur teilw. verb. Gebiet. – 3) Die jüngere (nach 1200 entstandene) Vorstadtzone gliederte sich in 5 Abschnitte: vor dem Stubentor, Kärntnertor, Widmer- oder Burgtor, Schottentor u. Werdertor u. war nur unmittelbar vor dem Stadtgraben u. entlang der Ausfallstraßen verb. Bei den Verkehrswegen in dieser Bauzone unterschied man der Größe, Länge u. Breite nach zw. Straßen, Gassen u. Lucken, die durchwegs schon im 14. Jh. nachweisbar sind (also noch im 13. Jh. entstanden). Ihre genaue topograph. Bestimmung ist schwierig, da die ma. Vorstadtzone nach der Türkenbelagerung von 1529 sukzessive unter Bauverbot gestellt wurde (→ Glacis) u. die erst nach 1857 einsetzende neuerr. Verbaueung sich nicht mehr auf die topograph. Kontinuität stützte. Nach dem derzeit. Forschungsstand befanden sich in der Vorstadt vor dem Stubentor (zw. Donaukanal u. Rennweg) die Kleberlucke u. die Schebenzer-(Schemnitzer-)lucke, in der Vorstadt vor dem Kärntnertor (zw. Rennweg u. der Linie Operng.–Linke Wienzeile) die (jüngere) Kumpflucke, in der Vorstadt vor dem Widmertor (zw. Rechter Wienzeile u. Florianig.) die Brunn-, Fud-, Ofen-, Kater- u. Neulucke; in der Vorstadt vor dem Schottentor (zw. Florianig. u. Liechtensteinstr.) u. in jener vor dem Werdertor (zw. Liechtensteinstr. u. Donaukanal) wurde keiner der Verkehrswege als Lucke bezeichnet. Im 16. Jh. verschwand die Bezeichnung. (*Richard Perger*)

Lit.: Perger, Straßen; Hans Rotter, Die L.n zw. dem Kärntner-

## Luckenholzgasse

u. Schottentor, in: Mo 6 (1924), 33ff.; dsbe., Die L.n vor dem Kärntnertor, in: ebda. 16 (1934), 8; Karl Fajkmajer, Skizzen aus Alt-W., 49f.; Klaar, Siedlungsformen, 38ff.; Mariahilf, 42ff.

**Luckenholzgasse** (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem hist. Flurnamen L.

**Luckenschwemm-gasse** (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem hist. Flurnamen L.

**Luckerter Stein** (18, Gentzg. 72, im Hof). Die 1,30 m hohe zylindr. Steinsäule mit einem kreisrunden Loch (Durchmesser 10 cm) in 1 m Höhe (darunter „1637“), die urspr. an der heut. Währinger Str. stand, markierte einst die Gerichtsgrenze von Währing. Im Zuge von Parzellierungen kam er 1871 ins Haus Schulg. 44 u. von dort an seinen heut. Standort. Die Forschung setzt den L. St. mit einem im Währinger Pantaidingsbuch (Sammlung örtl. Rechtsvorschriften u. Urteile) erw. „liegelden Stein“ gleich (Bedeutung wahrscheinl. Lügenstein [wenn sich Verdächtige, die mit Stroh an den Stein gebunden wurden, über Nacht ohne fremde Hilfe befreien konnten, galt dies als Gottesurteil u. sie wurden freigelassen]). – Luckert swv. löchrig (auch im übertragenen Sinn verwendet, wie „er hat kañ lukkertn Heller“, d. h. er hat kein Geld).

Lit.: Josef Buchowiecki, Der L. St. in Währing, in: WGBil. 25 (1970), 31; Klusacek-Stimmer 18, 210f.

**Ludlamshöhle**, einer der berühmtesten Treffpunkte von Schauspielern, Sängern, Musikern u. Gelehrten des biedermeierl. W. Die freiheitl. Tischrunde bestand seit dem 15. 12. 1817 u. nannte sich nach einer Figur in Adam Gotthold Oehlenschlägers nord. Nebelmärchenstück „Aladdin“, das damals im Theater an der W. seine EA er-



Ludlamshöhle. Xylographie.

lebte (Mutter Ludlam war eine Geisterfrau, die in einer Höhle hauste u. jedem Menschen so viel borgte, wie er verlangte, ihn jedoch bei unpünktl. Rückzahlung verfolgte). Die Zusammenkünfte fanden anfangs im Gasthaus „Zum Blumenstock“ (Ballg.) u. andernorts, schließl. jedoch im ehem. Pfundtnerischen Bierhaus des Bonifaz Haidvogel im Schlossergäßchen statt; scharfsinn. Ulk u. sinnreicher Unsinn waren oberstes Gebot der Unterhaltung. Nach der „Aufnahmsprüfung“ wurden Phantasiennamen verliehen (Grillparzer: Saphokles der Isterianer [nach seinem Werk „Sappho“ u. seinem Geburtsort „am Ister“; Ister bzw. Hister war allerdings im Gegensatz zu

Danubius die latein. Bezeichnung für die „untere Donau“]; Carl Maria v. Weber: Agathus der Zieltreffer, Edler von Samiel; Friedrich Rückert: Voran der Geharnischte; Castelli: Charon, der Höhlenzote; Daffinger: Rauhbein, der Miniaturige; der Burgschauspieler Karl Schwarz [der die Gesellschaft als „Kalif“ auf dem „Ludlamsthron“ leitete], hieß [wegen seiner Rauchleidenschaft] Rauchmar, der Cigarringer, aber [wegen seiner Trinkernase] auch Der rote Mohr); auch Beethoven fand sich gelegentl. ein. Nach einem festl. begangenen Geburtstagsfest von Schwarz sprengte die Polizei am 17. 4. 1826 die Türen des Lokals auf, beschlagnahmte Papiere, Bilder u. Tabakspfeifen, verhörte in den frühen Morgenstunden Grillparzer, Castelli u. andere Mitgl. der Runde u. stellte sie vor Gericht, doch erwies sich alsbald die Harmlosigkeit der Zusammenkünfte. – Als Nfg.vereinigung entstand als literar. Tischges. die am 15. 2. 1855 von Friedrich → Kaiser begr. „Grüne → Insel“.

Lit.: Unvergängl. Wien (1963), 288f. (Castelli); Karl Wache, Jahrmärkte der Wr. Lit. (1966; Österr.-Reihe 331/333), darin: Ignaz Franz Castelli, der Vater der L., 13ff.; Adam Gottlob Öhlenschläger, der Pate der L., 18ff.; Neue Kunde von der alten L., 29ff.; Castelli, Memoiren 2, 1ff.; W.-Chronik (zu 1817: Erklärung der Phantasiennamen der Mitgl.); Otto Zausmer, Der L. Glück u. Ende, in: Jb. Grillparzer-Ges. (1935); Jenni-Wagner-Winkler, Die Blumenquarelle des Moritz Michael Daffinger (1987), 25f.

**Ludo-Hartmann-Hof** (8, Albertg. 13–17), städt. Wohnhausanlage (70 Wohnungen), err. 1923/24 von Cäsar → Poppovits, ben. (1925) nach Ludo Moritz → Hartmann. Bmkw. der ehrenhofart. Rücksprung mit Terrasse auf palmenart. Majolikasäulen.

Lit.: Dehio 2–9, 342; Achleitner 3/1, 228; Wehsmann, 330.

**Ludo-Hartmann-Platz** (16), ben. (25. 11. 1925 GRA, wiederben. 27. 4. 1945 Bgm.) nach Ludo Moritz → Hartmann; urspr. → Koflerpark (Koflerpl.) bzw. → Haberlplatz (die → Nödlgasse, die früher bis zur Brunneng. reichte, teilte den L.-H.-Pl. in den oberen Pl. [Koflerpl.] u. den unteren Pl. [Haberlpl.]); zuvor auch Kaiser-Josefs-Pl., Schinaglpl. u. Haberlpl. in der natsoz. Ära (ab 9. 12. 1938) → Hans-Schemm-Platz. – Gebäude: Nr. 7 (Neumayrg. 14): → Volkshochschule Ottakring; GTn für L. M. Hartmann u. den Volksbildner Otto Koenig sen. (\* 12. 5. 1881 Wien, † 15. 9. 1955 Klosterneuburg), der 1947 den Preis der Stadt W. erhielt (Vater von Otto → Koenig jun. [Biolog. Station → Wilhelminenberg]).

Lit.: Ms. Ludwig Stieglitz.

**Ludovikahof** (7, Siebensterng. 29; „Zum weißen Pfau“), Miethaus, Geburtshaus u. Besitz (1829–52) des Josef → Ettenreich d. J. 1852 ging das Haus in den Besitz des Wr. Ebi.s Vinzenz Eduard → Milde über, der es testamentar. († 14. 3. 1853) einer Stiftung „für arme, ohne ihr Verschulden in Not geratene Priester des weltl. Klerus u. für arme Schullehrer der Erzdiözese W.“ vermachte (1857 im Gb. als „Milde-Stiftung“ eingetragen).

Lit.: Neubau, 124; Girardi, 130f.

**Ludowikakapelle** (5) → Linienkapellen, → Matzleinsdorfer Platz.

**Ludwig Alfred**, \* 9. 10. 1832 Wien, † 12. 6. 1912 Prag, Philologie. Stud. an der Univ. W. klass. Philologie, erhielt

aufgrund seiner Stud.erfolge ein Auslandsstipendium (Berlin 1855/56) u. legte in W. 1857 die Lehramtsprüfung ab. 1858 habil. er sich für klass. Philologie an der Univ. W. (ao. Prof. 1860 als Nfg. Franz Hoheggers, o. Prof. für vergl. Sprachenkde. 1871). Korr. (1897) u. wirk. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1899); Hofrat (1901); Orden der Eisernen Krone III. Kl.

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Wurzbach; Almanach 63 (1913), 461 ff.; Dt. Biogr. Jb. 1, 128 ff.; Mayerhofer, 170 f.

**Ludwig Bernhard d. Ä.**, \* 2. 3. 1834 Mülsen St. Jakob, Sachsen, † 12. 9. 1897 Wien, Hofkunsttischler, Möbelfabrikant. Legte 1855 in Sachsen die Meisterprüfung ab, gründete 1862 die 1. Gewerbl. Zeichen- u. Modellierschule für Tischler, Bildhauer, Tapezierer u. Vergolder (6, Gumpendorfer Str. 117), aus der eine in der ganzen Monarchie vorbildl. Generation von Kunsttischlern hervorging, u. 1865 die Fa. B. L. Er war an zahlr. Repräsentationsbauten der Monarchie u. an internat. Ausstellungen beteiligt. Sein Wohnhaus ließ er sich 1889 von Carl Langhammer erb. (6, Hofmühlg. 14; → Bernhard-Ludwig-Haus). Die Fa. ging 1896 auf L. B. d. J. (1866–1939) über, verlor jedoch durch den 1. Weltkrieg ihre Filialen in der Monarchie u. im Ausld. sowie zahlr. Großkunden.

Lit.: Mariahilf, 180, 220; Blaschek, 199 f. (*Fabrik*).

**Ludwig Carl**, \* 29. 12. 1816 Witzenhausen, Kurhessen, † 24. 4. 1895 Leipzig, Physiologe. Nach Stud. an den Univ.en Marburg u. Erlangen (Dr. med. 1839 Marburg) war L. zunächst Prosektor, habil. sich jedoch 1842 mit der experimentellen Abh. „Beiträge zur Lehre vom Mechanismus der Harnabsonderung“ an der Univ. Marburg für Physiologie (1846 ao. Prof. für vergl. Anatomie) u. wurde 1849 als Ordinarius für Anatomie u. Physiologie an die Univ. Zürich berufen. 1855 erhielt L. die Professur für Physiologie an der med.-chirurg. Josephs-Akad. (→ Josephinum) in W. 1865 wechselte er an die Univ. Leipzig, wo er sein physiolog. Inst. zu Weltruhm führte. Von dem Bestreben erfüllt, die Physiologie als die Wiss. von der Physik u. Chemie des tier. Organismus zu begr., unternahm er mit seinen Schülern wertvolle funktionelle Studien, u. a. über die Harnausscheidung, die Atmung, das Nervensystem u. die Blutzirkulation. Sein Hauptwerk ist das „Lehrbuch der Physiologie des Menschen“ (2 Bde., Lpz. 1852–56, 21858–61). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Hirsch; Lesky, 268 ff.; Helmut Wjclicky, Das Josephinum (1985), 117 ff.; Naturwissenschaften 11 (1923), H. 1; Heinz Schröer, C. L., Begr. der messenden Experimentalphysiologie 1816–95 (Große Naturforscher, 33; Stg. 1967); Werner Gerabek, Der Leipziger Physiologe Karl L. u. die med. Instrumentation, in: Sudhoffs Archiv 75 (1991), 171 ff.; Wr. klin. Wo. 8 (1895), 354 ff.; Münchner med. Wo. 42 (1895), 495 ff.; George Rosen, C. L. and his American students, in: Bull. Hist. Medicine 4 (1936), 609 ff.; Prof. L. verläßt W. u. übersiedelt nach Leipzig, in: Wr. med. Wo. 15 (1865), 41, 167, 253, 329; Peter Zupan, Der Physiologie C. L. in Zürich 1849–55 (Zürcher medizinhist. Abhandlungen NR, Nr. 188; Zürich 1987).

**Ludwig Eduard**, \* 9. 1. 1883 Persenbeug, NÖ, † 26. 12. 1967 Brunn b. Pitten, Gmde. Erlach, NÖ, Politiker, Journalist, Zeitungswissenschaftler. Stud. Jus an der Univ. W., war 1908–14 polit. Berater des „Dt. Volksblatts“ u. trat 1910 ins literar. Büro des Außenministeriums ein (1918–20 vorübergehend in der Presseabt. der Staatskanz-

lei), wo er den ges. Pressedienst der Regg. zentralisierte; bis 1927 fungierte er als Experte des Völkerbunds in Pressefragen, 1934 wurde er mit der Schaffung einer Presse-kammer betraut u. 1936 zu deren Ltr. bestellt; er war an der Gründung der Tonfilmges. „Die österr. Woche“ sowie an der Reorganisation der RAVAG u. der WZ beteiligt. 1935 regte er die Err. eines zeitungswiss. Inst.s an. 1936–38 war er Mitgl. des Staatsrats u. 1937/38 Mitgl. des (vom Staatsrat gewählten) Bundestags. Die Natsoz. inhaftierten ihn 1938–42. Nach dem 2. Weltkrieg ÖVP-Mitgl. des NRs (1945–53; engagierter Europapolitiker). 1946 wurde er Sektionschef; im Rahmen des Wirtschaftsverbands gründete er den „Verband der geistig Schaffenden Österr.s“ (dessen Präs. er wurde). 1946–59 war L. Ordinarius für Zeitungswiss.en u. Dir. des Zeitungswiss. Inst.s an der Univ. W.; ihm sind der Aufbau des Inst.s u. die Institutionalisierung dieses Wissenschaftszweigs an der Univ. zu danken. Nach dem Beitritt Österr.s zum Europarat (1956) war er dort ständ. Vertreter Österr.s. Hofrat (1920); ao. Gesandter u. bevollmächtigter Minister (1924).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Ständestaat.

**Ludwig Ernst**, \* 19. 1. 1842 Freudenthal, Österr.-Schles. (Bruntál, ČR), † 14. 10. 1915 Wien 19, Billrothstr. 72 (Döbl. Frdh.), Chemiker. Stud. an der Univ. W. (Mag. pharm. 1863, Dr. phil. 1864) u. habil. sich an dieser bereits 1865 für analyt. u. organ. Chemie. Nach Aufenthalten in Heidelberg u. Berlin war er 1869–74 Prof. für Chemie an der Wr. Handelsakad. 1872 wurde er ao. Prof. an der phil. Fak. der Univ. W. u. 1874 o. Prof. für med. Chemie an der med. Fak. [Dr. med. h. c. 1882], emer. 1912; 1892/93 war L. Rektor, außerdem war er Vorstand des patholog.-anatom. Laboratoriums des AKH. L.s wiss. Arbeiten erstreckten sich neben anderen Gebieten auf Mineralchemie, Heilquellen- u. Mineralwasseranalysen, Nahrungsmittelchemie u. forens. Chemie. Zu seinen Hauptwerken gehören „Med. Chemie“ u. ein „Lehrbuch der Chemie für Aspiranten der Pharmazie“. Er stellte die Gerichtsmed. auf eine in der med. Chemie fußende wiss. Grundlage. Präs. des Obersten Sanitätsrats; Mitarb. am österr. Lebensmittelges. (1896). Korr. (1877) bzw. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1906); Herrenhausmitgl. (ab 1892); Mitgl. des Obersten Sanitätsrats; Orden der Eisernen Krone III. Kl.; E.-L.-Ges.; → Ernst-Ludwig-Gasse, → Ludwigdenkmal. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: BLBL; Eisenberg 2; Fischer; NDB; ÖBL; Pagel; Poggen-dorff 3–5; Almanach 66 (1916), 323 ff.; Mayerhofer, 172 ff.; Dt. Apotheker-Biogr. 43 (Stg. 1975), 388; Berka, 88 f.; Wr. med. Wo. 62 (1912), 353 ff.; 65 (1915), 1593 f.; 1825 ff.; Feilr. Inauguration 1916/17, 32 ff.; Richard Zeynek, Gedenkrede zur Enthüllung des E.-L.-Denkmals unter den Arkaden, in: Wr. klin. Wo. 45 (1933), Nr. 1.

**Ludwig Vinzenz Oskar**, \* 18. 6. 1875 Niederhillersdorf, Österr.-Schles., † 22. 1. 1959 Langenzersdorf (Stiftsgruft Langenzersdorf), Ordensgeistlicher (Augustiner-Chorherr), Historiker. Nach Besuch des Gymn.s in Olmütz trat L. am 28. 8. 1894 ins Augustiner-Chorherrenstift Kloster-neuburg ein u. wurde am 23. 7. 1899 zum Priester gew. Er war Seelsorger in W. u. wurde 1901 Prof. an der theol. Hauslehranst., stud. an der Univ. Gesch. (Dr. phil. 1908) u. war anschl. Sekr. des Propstes F. G. → Piffl. Jahrelang

## Ludwigdenkmal

war er Rektor der → Leopoldskirche (19). 1908–20 gab L. das „Jb. des Stiftes Klosterneuburg“ heraus, 1913–29 war er Stiftsbibliothekar; 1915 legte er die staatl. Lehramtsprüfung ab (Prof. der Gesch. u. Geogr. am Akad. Gymn.) u. absolvierte das IföG. 1929–38 war L. Stadtpfarrer von Klosterneuburg. Er hielt zahlr. Vorträge u. Führungen (v. a. in der Urania) u. veröffentlichte zahlr. wiss. Werke (dar. Lessings Besuch im Stifte Klosterneuburg, 1920; Klosterneuburg. Ein Heimatbüchlein, 1924; Eine Biedermeierreise, 1914; Altwr. Biedermeiermusikanten, 1924; Stadt u. Stift Klosterneuburg, 1927; Die Nibelungenstr., 1927; Ludwig Uhlands Wr. Tage, 1928; Marcus v. Aviano, 1935; Der hl. Leopold, 1936; Kleine Kirchengesch. Für Bildungsbeflissene u. zum Selbststud., 1947; Klosterneuburg. Kulturgesch. eines österr. Stifts, 1951 [sein Hauptwerk]).

Lit.: BBL; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Nachlässe; Karl Peyer, V. O. L. †, in: WGBll. 14 (1959), 39.

**Ludwigdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Gedenkplatte mit Porträtrelief von Caspar v. → Zumbusch (enth. 1932) für Ernst → Ludwig.

Lit.: Richard Zeynek, Gedenkrede zur Enth. des E.-L.-Denkmals unter den Arkaden, in: Wr. klin. Wo. 45 (1933), Nr. 1.

**Ludwig Boltzmann Gesellschaft** (Österr. Vereinigung zur Förderung der wiss. Forschung), vereinsrechtl. Trägerorganisation von Forschungsinst. u. -stellen (1995: 103 Inst. u. Forschungsstellen in versch. Wiss.bereichen (Humanmed. 59, Naturwiss.en 4, techn. Wiss.en 4, Veterinärmed. u. Landwirtschaft 4, Sozialwiss.en 13 u. Geisteswiss.en 19). Die 1960 gegr. Ges. hat 1965 ihr 1. Inst. gegr. (Festkörperphysik); unter den 6 neuen 1968 gegr. Forschungsinst. befand sich als 1. med. Inst. jenes für Leukämieforschung u. Hämatologie. Die humanmed. Forschung einschl. ihrer Grenzgebiete u. verwandten Gebiete ist seither ein Schwerpunkt der Ges. Die Inst.gründungen erfolgen in engem Zusammenwirken mit universitären u. sonst. wiss. Einrichtungen, im med. Bereich insbes. mit Krankenhäusern. Die mittelfrist. Zielsetzungen liegen bes. in der Förderung der Forschung in gesellschaftspolit. relevanten Bereichen (v. a. Gesundheit, Alters-, Sucht- u. Aidsforschung), in neuen Wiss.bereichen u. in Grenzgebieten (bspw. Homöopathie u. Akupunktur); volle Berücksichtigung erfahren integrativ-wiss. Ansätze. Weitere Aufgabengebiete, die sich die Ges. setzt, sind die Kooperation mit universitären, sonst. staatl. sowie gemeinnützl. u. wirtschaftsbezogenen Einrichtungen auf nat. u. internat. Ebene sowie die Leistung von Beiträgen zur wiss. Aus- u. Weiterbildung. Die Ges. bietet (1995) rd. 250 Wissenschaftlern Arbeitsplätze. Die Finanzierung erfolgt überw. durch das BM für Wiss. u. Forschung u. die Gmde. W. sowie durch sonst. Förderer u. Mitgl.; Bundesländer, Gmden. u. sonst. Förderer leisten projektbezogene Zuwendungen. In einem jährl. erscheinenden Geschäftsbericht werden die Aktivitäten dokumentiert.

**Ludwig-Eckardt-Gasse** (14, Breitensee), ben. (1. 8. 1930 GRA) nach dem Kunstforscher, Ästhetiker u. freiheitl. Schriftsteller Dr. L. E. (\* 16. 5. 1827 Tetschen, Böh., † 1. 2. 1871).

**Ludwiggasse** (9), ben. (1862) nach Dr. Ludwig Wilhelm

→ Mauthner (R. v. Mauthstein), 1889–1938 u. seit 1945 → Mauthnergasse; 1938–45 → Clausewitzgasse.

**Ludwiggasse** (14, Weidlingau), ben. (1907) nach dem Vbgm. u. GR von Hadersdorf-Weidlingau Hans L. (keine Lebensdaten erudierbar).

Lit.: Verw.-Ber. 1907, 97.

**Ludwiggasse** (18, Pötzleinsdorf) u. „Galleranlage“, ben. (1876) nach dem Schlossermstr. L. Galler (1792–1854).

**Ludwig-Gruber-Weg** (19, Neustift am Walde), ben. (18. 10. 1979 GRA) nach L. → Gruber.

**Ludwig-Kirschner-Gasse** (23), ben. (20. 9. 1951 GRA) nach dem GR u. Bgm. von Atzgersdorf (1905–34) L. K. (1872–1945), Verlängerung (11. 3. 1988 GRA) durch Eingerziehung eines aufgelassenen Teilstücks der Atzgersdorfer Str.

**Ludwig-Koebler-Platz** (3, an der Stadionbrücke), ben. (28. 3. 1928 GRA bzw. 27. 4. 1945 Bgm.) nach dem Präs. der Urania Dr. L. K. (\* 17. 3. 1861 Wien, † 12. 3. 1927 Wien); ab 9. 12. 1938 → Langemackplatz. (*Der Verweis bei K geht irrüml. auf Ludwig-Koestler-Platz.*) – Gebäude: Nr. 4: → Hanuschhof. Bronzeplastik „Männl. Akt“ von C. Gelles.

Lit.: BKF 10, 47f.; Dehio 2–9, 119.

**Ludwig-Martinelli-Gasse** (12, Untermeidling, Gartenstadt Am Tivoli), ben. (28. 5. 1930 GRA) nach L. → Martinelli. → Anzengruberdenkmal.

**Ludwig-Sackmauer-Platz** (8; Kreuzungsbereich Buchfeldg.–Schmidg. in der Nähe des von ihm geleiteten Bez.mus.s Josefstadt, 8, Schmidg. 18), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach L. → Sackmauer.

**Ludwigskapelle** (1) → Minoritenkirche.

**Ludwig-Treybal-Sportanlage** (21), ben. (13. 9. 1979 GRA) nach dem Pionier der Turnerbewegung in W., L. Treybal (\* 19. 4. 1888, † 15. 3. 1964).

**Ludwig-Viktor-Palais** (1, Schwarzenbergpl. 1) → Erzherzog-Ludwig-Viktor-Palais.

**Ludwig-von-Höhnel-Gasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (3. 9. 1958 GRA) nach L. v. → Höhnel.

Lit.: BKF 10, 47f.

**Ludwig-Zatzka-Park** (14, Breitensee; vor dem Stationsgebäude Breitensee der Vorortelinie), ben. (12. 2. 1988 GRA) nach L. → Zatzka.

Lit.: Penz. Mus. Bll. 54/1991, 6f.

**Lueger Karl**, \* 24. 10. 1844 Wieden (4, Karlspl. 13; GT), † 10. 3. 1910 Wien 1, Lichtenfelsg. 2, (Neues Rathaus (Zentralfrdh. [zunächst Gr. 34F/4/20, dann Ehrengrab Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche], Bgm.gruft unter der Kirche), Rechtsanwalt, Bürgermeister, So. des Saaldieners der TH Leopold L. (\* 11. 11. 1806 Neustadt/Ybbs, † 28. 10. 1866 Wien [Matzleinsdorfer Kath. Frdh.] u. dessen G. Juliane Schuhmayer (\* 26. 1. 1812 Wien, † 12. 12. 1888 Wien 3, Marokkanerg. 3 [Zentralfrdh., Gr. 34F/4/20], wohin die Familie nach dem Tod des Vaters aus 5, Franzensg. 58 übersiedelt war). Besuchte (wie Karl → Seitz) die „Taubenschule“ (4, Margaretenstr. 52) bzw. ab 1855 mittels Stipendiums als Externist das Theresia-

num (Matura 1862), stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 20. 1. 1873) u. wandte sich der Advokatenlaufbahn zu. Als L. seine Kanzlei in 3, Landstr. Hauptstr. 21 hatte, war er Stammgast in der Weinstube 3, Landstr. Hauptstr. 17. Schon bald interessierte er sich auch für das polit. Leben u. trat 1872, nachdem er sich von den Bezirksdemokraten



Karl Lueger als  
Bürgermeister.  
Foto.

(für die ihn Ignaz → Mandl gewonnen hatte) abgewandt hatte, dem von Franz → Khunn betreuten „Landstraßer Bürgerklub“ bei. Als liberaler Kandidat wurde er 1875 in den GR gewählt, geriet dort jedoch (wieder als Weggefährte Mandls u. beredter Kritiker der ihm korrupt erscheinenden liberalen → Mittelpartei, der er u. a. Mißstände im Sanitäts- u. Versorgungsbereich, einen Skandal in der Zentralfrdh.komm. u. permanente Vertuschungsversuche vorwarf) alsbald in scharfen Gegensatz zum amtierenden Bgm. Cajetan → Felder. L. mußte 1876 aus dem GR ausscheiden, wurde allerdings 1878 neuerl. gewählt u. vermochte noch im selben Jahr Felder in einer Verfahrensfrage derart zu bedrängen, daß sich dieser am 5. 7. 1878 zum Rücktritt entschloß. Auf diesen Triumph folgte ein unerwarteter Rückschlag, als sich L. 1882 bei Ministerpräs. Gf. Taaffe für den in die Rolle des Sündenbocks gedrängten Bgm. Julius v. → Newald einsetzte. Inzw. war er am 15. 5. 1880 Obmann der „Vereinigten Linken“ geworden (die sich allerdings am 7. 2. 1882 als Fraktion wieder auflösten). Dennoch war das Jahr 1882 ein Wendepunkt in L.s Leben, als im Zuge von Differenzen mit Mandl ein neuer Mann an seine Seite trat: Dr. Albert → Geßmann. Als sich L. entschloß, mit Hilfe einer strikt ökonom.-antisemit. ausgerichteten Einstellung die Stimmen der Wr. Kleinbürger zu gewinnen, führte ihn dies in steigendem Maß zu demagog.-polit. Argumentationen. Ab 1883 stellte er das von ihm selbst geprägte Schlagwort einer „östr. christl. Volkspartei“ stärker in den Mittelpunkt seiner Politik. Nach der Begegnung mit Karl v. → Vogelsang (mit dem ihn Geßmann zusammengebracht hatte) wurde der urspr. demokrat. u. linksliberal orientierte L. zum Führer von diesem ideolog. vorbereiteten „Vereinigten Christen“. 1883 plädierte er im großen Anarchistenprozeß als Rechtsanwalt erfolgfr. für 2 angeklagte Arbeiter, weshalb er

sich 1885 (er wurde am 1. 6. in den Reichsrat gewählt) offener Wahlwerbung seitens mancher Sozdem. erfreute. Eine Zeitlang schien es sogar, als wollte L. mit Viktor → Adler kooperieren. Als er 1885 eine Wahlreform erreicht hatte, die den kleinbürgerl. Schichten einen Zugang zum polit. Leben ermöglichte (Herabsetzung der direkten Steuerzahlung auf 5 fl. jährl. als Vorbedingung für das Wahlrecht), änderte er allerdings seine Taktik. 1885 wurde L. mit knapper Mehrheit in den Reichsrat gewählt. Der Gründung des Christl. Vereins folgte dessen 1. öffentl. Versammlung am 27. 4. 1887; wenige Monate danach wurde L. von Vogelsang die Ltg. des Vereins übertragen (1. Auftreten am 23. 9. 1887). 1890 wurde L. in Margareten in den nö. Landtag gewählt. 1893 ben. er den „Chrsoz. Verein“ in „Chrsoz. Partei“ um, die am 26. Sept. 1895 mit 92 gegenüber 46 liberalen Mandaten im GR eine klare Mehrheit erreichte u. damit die seit 1861 unumstritten gewesene liberale Dominanz beendete. L. war 1893–95 StR u. 1895–97 Vbvm. Viermal vom GR zum Bgm. gewählt, erhielt er erst am 16. 4. 1897 (nachdem 1896/97 Josef → Strobach Bgm. gewesen war) die kais. Bestätigung. L. entwickelte als Bgm. eine äußerst erfolgr. Tätigkeit: er kommunalisierte u. elektrifizierte die Pferdestraßenbahn (1898–1902), err. städt. → Gaswerke (ab 1899) u. städt. → Elektrizitätswerke (ab 1902) sowie die 2. → Hochquellenleitung (1900–10; aus dem Hochschwabgebiet) u. das Wasserhebwerk Favoriten (1898; → Wasserturm), begr. eine städt. Lebens- u. Rentenversicherung (1898), ein städt. Arbeits- u. Dienstvermittlungsammt (1898), die → Zentralsparkasse der Gmde. W. (1905) u. die Städt. → Bestattung, ließ das Lainzer Versorgungshaus (1902–04; → Pflegeheim Lainz), die Heil- u. Pflegeanst. → Am Steinhof (1902–07) sowie Schulen (Eröffnung der 100. Schule 10, Quellenstr. 25, am 15. 10. 1908), Sommertagesheime für Kinder (Hütteldorf, Pötzleinsdorf), Kinderhospize (Bad Hall, Sulzbach/Ischl, Seehospize Grado, Triest u. San Pelagio), Warenhäuser, Volksbäder u. Markthallen err., begann mit der Sanierung des Kanalnetzes, gemeindete → Floridsdorf als 21. Bez. ein (1904) u. schuf den → Wald- und Wiesengürtel (1905). Da der städt. Haushalt diesen Anforderungen aus den laufenden Einnahmen nicht gewachsen war, griff er (wie die Liberalen) zur Aufnahme von → Anleihen (die für best. Vorhaben, aber auch als allg. Investitionsanleihen emittiert wurden), sodaß am Ende seiner Amtszeit (1910) den Jahreseinnahmen von 210 Mio K emittierte Anleihen in der Höhe von insges. 610 Mio K (fast 3 Jahresbudgets) gegenüberstanden, von denen erst 6,1 Mio K getilgt waren. Während L. viele seiner in der Oppositionszeit formulierten wirtschaftl. Ziele als Bgm. realisieren konnte (unausgeführt blieben eine elektr. U-Bahn, der Donau-Elbe-Oder-Kanal, eine 3. Donaubrücke, die Anlage der → Höhenstraße, eines botan. Zentralgartens, eines Museumsviertels auf der Schmelz, einer Ruhmeshalle auf dem Kahlen- oder Leopoldsberg sowie der Bau einer Moschee für bosn. Soldaten) u. sich auch von seinen scharfen antisemit. Grundsätzen zu distanzieren begann (zu seinen Beratern gehörten auch Juden), war dies in kommunalpolit. Angelegenheiten anders; er hielt (wenn auch in veränderter Form) an der Institution des Stadtrats fest, obwohl er dessen Auflösung

## Luegerbrunnen

stets gefordert hatte, u. sprach sich dezidiert gegen die Einführung des allg. → Wahlrechts aus (eine Reform durch die Schaffung einer 4. Wählerklasse [1900] konnte die Position der Chrsoz. Partei, da nur 20 Mandate, d. h. in jedem der damals bestehenden 20 Bez.e eines, zusätzl. zu den bestehenden 138 vergeben wurden, nicht gefährden), weil er nur dadurch verhindern konnte, daß die erstarkende SDAP eine Mehrheit im GR erreichte. – Medaille von K. M. Schwerdtner (1907), Ölgemälde von Kasimir Pochwalsky (→ Bürgermeistergalerie; Rathaus, Roter Salon); Nachlaß WStLB. Zahlr. Auszeichnungen (u. a. RK Franz-Joseph-Orden); Wirkl. Geheimrat (1908), Ehrenbürger der Stadt W. (3. 7. 1900). GT (5, Hamburgerstr. 9; Porträtrelief von Josef Tautenhayn; L. wohnte hier 1892–97 mit seinen Schwestern Hildegard [1847–1938] u. Rosa [1849–1920] in einer Hofwohnung im 2. Stock). GT (14, Penzinger Str. 72; hier sprach L. am 18. 10. 1909 zum letzten Mal in einer öffentl. Versammlung [heute Bildungsheim Penzing]). → Dr.-Karl-Lueger-Platz, → Dr.-Karl-Lueger-Ring, → Luegerbrunnen, → Luegerbüste, → Luegerdenkmal, → Luegereiche, → Luegerherme, → Luegerhof, Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche (→ Luegerkirche). (Hinweise Günther Berger)

Lit.: BWB; NÖB 12 (Skalnik); ÖBL; Pollak 3, 46 ff.; Nachlässe W.; Leopold Tomola, Unser Bgm. Dr. K. L. (1904); Franz Stauracz, Dr. K. L. 10 Jahre Bgm. (1907); Marianne Beskiba, Aus meinen Erinnerungen an Dr. K. L. (1911); Rudolf Kuppe, K. L. u. seine Zeit (1933); dsbe., Dr. K. L. Persönlichkeit u. Wirken (1947); Kurt Skalnik, K. L. (1954); Heinrich Schnee, K. L. (Bln. 1960); John W. Boyer, K. L. and the Viennese Jews (Chicago 1980); Hellmut Andics, Luegerzeit. Das Schwarze W. bis 1918 (1984); Johannes Hawlik, Der Bürgerkaiser. K. L. u. seine Zeit (1985; mit Bibliogr.); Rudolf Spitzer, Des Bgm.s L. Lumpen u. Steuerträger (1988); Reinhold Knoll, Zur Tradition der chrsoz. Partei (1973), 263 f. u. Reg.; Erwin Heinzel, Lex. hist. Ereignisse u. Personen (1956), 448; Czeike, Liberale, chrsoz. u. sozdem. Kommunalpolitik (1962), 61 ff.; dsbe., Bürgermeister, 357 ff., 363 ff.; dsbe., Gesch. der Stadt W. (1981), 245 ff.; Thomas Chorherr, W. Gesch. einer Stadt (1987), 264 ff.; Günther Berger, Die Persönlichkeit Dr. K. L.s u. ihre Stellung zur Kunst (1993; Ms.); dsbe., Ein Leben für W. – Bgm. Dr. K. L., in: Christl. Demokratie, 11. Jg. (1994), H. 3, 21–73; Hb. der Stadt W. 98 (1983/84), II/225; Jäger-Sunstenau, 65; Leopoldstadt, 280; Mariahilf, 261, 378; Simm. Mus. Bil. 22/1986; Penz. Mus. Bil., H. 49, 11 f.; Döbling, 116, 299; Bandion, Reg.; Kapner, 369 f.; BKF 14, 57 (GT); Kat. HM 60, 43; 93, 148 ff.; BM 40 (1907), XXXV (Ehrenmitgl. Alterthums-Verein); Gedenktafeln, 95, 105, 178; Gedenkstätten, 63, 153, 166, 260; Ruhestätten, 125, 150; W. aktuell 21. 4. 1988; Die Welt 8. 3. 1985, 19; Zeit Magazin 14/1985, 34; RK 11. 3. 1985.

**Luegerbrunnen** (5) → Siebenbrunnen.

**Luegerbüste** (19, Cobenzl, an der Str. vom Parkplatz zum ehem. Schloßhotel), Büste auf Vierkantsockel von Fritz → Zerritsch sen. (enth. 5. 11. 1915).

Lit.: Kapner, 370; BKF 19, 8.

**Luegerdenkmal** (1, Dr.-Karl-Lueger-Pl.), monumentale Denkmalanlage, bekrönt vom Standbild Bgm. Karl → Luegers, von Josef → Müllner bereits 1913–16 geschaffen, jedoch (infolge des 1. Weltkriegs) u. nachfolgender Diskussion über den Aufstellungsort) erst am 19. 9. 1926 enth. (von polit. Freunden des Verstorbenen aufgrund eines Spendenaufrufs in Auftrag gegeben u. urspr. zur Aufstellung vor dem Rathaus bestimmt). Die stehende Figur des Bgm.s erhebt sich auf einem achtkant. Sockel über

einem dreistuf. Podest. Der Sockel ist mit 4 Hochreliefs geziert, deren Darstellungen sich auf das Wirken Luegers beziehen. An den Ecken des oberen Sockelteils sind 4 weit überlebensgroße Figuren (junger Arbeiter mit Gasrohr, jugendl. Landarbeiter, trauernde Frau mit Kindern, Greis) angebracht, die auf Leistungen in seiner Amtszeit hinweisen.

Lit.: FS zu der am Sonntag, dem 19. 9. 1926 stattfindenden Enth. des Dr. K.-L.-D.s (1926); Kapner, 369; Ringstraße 9/1, 240 ff.; 4, 556; KKL, 62.

**Luegerdenkmal** (13, Krankenhaus Lainz), Brunnenfigur (Lueger als Roland) von Josef Heu (enth. 1913).

**Luegerdenkmal** (13, Pfllegeheim Lainz, vor Pavillon XIV), von Theodor Franz → Khuen (enth. 8. 9. 1906).

Lit.: Kapner, 369.

**Luegereiche** (1, Rathauspark), wurde 1906 gepflanzt (mit GT).

**Luegerherme** (1, Parlament), Herme in der Säulenhalle des damal. Abgeordnetenhauses, am 25. 7. 1912 enth.

**Luegerhof** (15, Selzerg. 20–22), ein 1896 erb. spätgründerzeitl. Wohnhof, an dessen Fassade sich eine lorbeerumkränzte Büste Karl → Luegers befindet.

Lit.: BKF 15, 50.

**Luegerkirche** (11, Zentralfrdh., offiz. „Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche“). Die dem hl. Karl Borromäus gew. Kirche, die den Mittelpunkt der Gesamtanlage des → Zentralfriedhofs bildet, wurde nach einem 1899 (dem Jahr des Wettbewerbs) entworfenen Plan von Max → He-



Luegerkirche. Foto.

gele 1908–10 erb. (Grundsteinlegung am 11. 5. 1908, Einweihung am 11. 6. 1911). Der Otto-Wagner-Kirche am Steinhof stilist. verwandt, jedoch für doppelt so viele Besucher konzipiert u. von dieser durch die mit dem Unterbau verschliffene rippengegl. (58,5 m hohen) Kuppel deutl. unterschieden, stellt sie einen bedeutenden Zentralbau des Jugendstils dar. Der Innenraum suggeriert durch geschlossene Wandfelder den Eindruck großer Massigkeit. Die Engelpaare an der Portalfront stammen von Carl → Wollek u. Theodor → Charlemont, die Sitzfiguren der 4 Evangelisten von Josef → Heu (hl. Johannes), Othmar → Schimkowitz (hl. Lukas), Josef → Breitner (hl. Matthäus) u. Arthur → Kaan (hl. Markus), die Evangelistenreliefs der 4 Kuppelpendentifs u. die Entwürfe der Glasfenster von Leopold → Forstner, die Reliefs in der Vorhalle

von Georg → Leisek (Vertreibung von Adam u. Eva aus dem Paradies) u. Hans → Rathausky (Trauer um Abel), die Wandgemälde im Altarraum (auf denen zweimal Lueger dargestellt ist) von Hans → Zatzka u. die seitl. Reliefs von Arthur → Strasser (li.) u. Franz → Seifert (re.); die Pietà (re. Seitenkapelle) schuf Oskar → Thiede u. das Gedenkrelief „Apotheose der Ksin. Elisabeth“ (li. Seitenkapelle) Theodor Charlemont. Die L., in der Bgm. Lueger seine letzte Ruhestätte fand, wurde 1945 besch., bald danach jedoch wiederhergestellt (Neugestaltung des Kuppelgewölbes 1952; urspr. dichter Sternenhimmel aus Goldglas auf dunkelblauem Grund, heute die 4 Elemente Feuer, Wasser, Luft u. Erde als Symbole der Schöpfung).

Lit.: Lehne, 102f.; Die Begräbniskirche am Wr. Zentralfrdh. (o. J.); Josef Pürzl, Der Wr. Zentralfrdh. u. der Bau der Begräbniskirche (1911); 75 J. Dr.-Karl-Lueger-Gedächtniskirche, in: Simm. Mus. Bl. 22/1986; Bandoni, 231 ff.; Missong, 186f.; Dehio, 154; Schnerich, 190 ff.; Josef Gürtler, Das neue W. (1912), 30 ff.; Bibl. 3, 262.

**Luftabwehr** → Flaktürme, → Luftwaffenhelfer, → Weltkrieg, Zweiter (sub 2).

**Luftangriffe** (auf Wien) → Weltkrieg, Zweiter (sub 2).

**Luftbadgasse** (6), ben. (1862) nach dem I. Wr. Heilluftbad von W. (Esterházybad); vorher Obere Gestätteng.

Lit.: Mariahilf, 80; Bürgerhaus, 208 f.

**Luftfahrt** (ziviler Luftverkehr u. militär. Einsatz) → Aero-Club, → Austrian Airlines, → Ballonfahrten, → Etrich-taube, → Flaktürme, → Fliegerkaserne Aspern (s. *Nachtrag Bd. 5*), → Flugfeld Aspern, → Flugfeld Mauer, → Flugfeld Simmering, → Flughafen Wien, → Flugwesen, → Goethehof, → Luftnachrichtentruppen-Kaserne, österr. → Luftstreitkräfte, → Luftwaffenhelfer, → Weltkrieg, Zweiter (sub 2 [Luftkrieg]). (*Bei den einzelnen Stichwörtern weitere Verweise.*) Außerdem biograph. Stichwörter (bspw. → Cas-sinone Alexander, → Etrich Ivo, → Illner Karl, → Kreß Wilhelm, → Lohner Ludwig, → Nowotny Walter).

Lit.: Hkde. Prater, 117 ff. (*Anfänge*). – *Weitere Lit. bei Stichwörtern, auf die verwiesen ist.*

**Luftgasse** (5), ben. (1862) möglicherweise nach ihrer Lage (sie verläuft in Richtung des unverb. Gebiets am ehem. Linienwall [wohl an die „frische Luft“]).

Lit.: Ms. Wolfgang Mayer (*Benennungsjahr*).

**Luftkrieg** → Flaktürme, → Luftwaffenhelfer, → Weltkrieg, Zweiter (sub 2).

**Luftnachrichtentruppen-Kaserne** (23, Kalksburger Str., Ryserg.). Unmittelbar nach der Annexion Österr.s (1938) begann das dt. Luftgaukommando XVII mit dem Bau einer Kaserne auf dem Maurer → Georgenberg, der kriegsbedingt 1941 eingestellt wurde. Das Kasernenareal umfaßte ca. 6 ha. Das Luftnachrichten-Rgmt. 4 bezog das zur gleichen Zeit err. Barackenlager neben der Kaserne; dieses brannte gegen Kriegsende aus. Die Rote Armee benützte die halbfert. Kaserne zu Wohnzwecken. 1949 wurde sie auf Betreiben der Besatzungsmächte abgetragen. 1976 wurde an dieser Stelle die → Wotruba-Kirche fertiggestellt. (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: M. Senekowitsch, Militär. Einrichtungen, in: Truppen-dienst 5/1991, 410, 412; Heimat-Jb. Mauer 1950, 72 ff.; Hkde. 23, 129 ff.

**Luftschutz** → Weltkrieg, Zweiter (sub 2).

**Luftschützen, Zum grünen** (7, Kircheng. 39, Burgg. 47), Wohnhaus. Das Hausschild des bis 1792 hier gestandenen Gebäudes (am Neubau Hauszeichen an der Hausecke im 1. Stock) bezog sich entweder auf den kais. Hatschier Paul Weber, der bei der Erzeugung von Windbüchsen so geschickt war, daß man ihn allgemein „Luftschütz“ nannte (um 1630), oder auf den Büchsenmacher Kaspar Zacher (Hausbesitzer 1613–21).

Lit.: BKF 7, 21.

**Luftschützgasse** (7) → Kirchengasse (Zum grünen → Luftschützen).

**Luftschützhaus** (7) → Luftschützen, Zum grünen.

**Luftstreitkräfte**, österreichische. Ab 1928 begann das BM für Heerwesen (BMfHW) mit der geheimen Ausbildung von Piloten u. 1933 mit der getarnten Aufstellung von Fliegerverbänden. Stützpunkte waren W.-Aspern (→ Aspern, Flugfeld) u. Graz-Thalerhof. Während der → Februarkämpfe 1934 kam es zu einem einz. Einsatz (→ Goethehof). Mit der Bildung des Kommandos der L. am 1. 7. 1935 (zunächst Stützkaserne, 1937 Ankauf des Gebäudes I, Schillerpl. 4) wurde in W. das Flieger-Rgmt. I in der Ehz.-Carl-Kaserne aufgestellt. Zum Verband gehörten die Fliegerhorste Wels, Wr. Neustadt u. W.-Aspern. Der Fliegerhorst Aspern erhielt neben dem zivilen Flughafenbereich einen Hangar für das Bundesheer. 1937 wurde durch das Flieger-Rgmt. I die neben dem Flugfeld Aspern neuerr. → Fliegerkaserne Aspern (*Nachtrag Bd. 5*) bezogen. Alle Einrichtungen wurden 1938 von der dt. Luftwaffe übernommen u. weiter ausgebaut. Nach 1955 wurden keine Fliegerkräfte mehr in W. stationiert. (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Erwin Pitsch, Die Fliegerhorste des Bundesheeres (Hg. HGM, 1982).

**Luftwaffenhelfer**. Über Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt u. Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Ltrs. der Parteikanzlei, des Reichsministers des Innern sowie jenes des Reichsministers für Wiss., Erziehung u. Volksbildung u. des Reichsjugendführers v. 12. 2. 1943 erhielten Schüler (auch in W.) bereits vor dem regulären Wehrdienstalter „Gelegenheit zum Einsatz als L.“ (militär. Hilfsdienst der Fliegerabwehr an der „Heimatfront“ als Vorstufe für den Fronteinsatz). Anfangs wurden Schüler der 6. Mittelschulklassen (16jähr.), später schon der 5. Mittelschulklassen (15jähr.) eingezogen u. entsprechend eingekleidet (die Uniformen waren jenen der „Flieger-HJ“ angeglichen); sie blieben klassenweise beisammen u. erhielten von ihren bisher. Lehrern (die jedoch von einem „Betreuungslehrer“ der HJ unterstützt wurden) neben ihrem militär. Hilfsdienst an den jeweil. Einsatzstandorten auch behelfsmäß. Schulunterricht. Rund um W. lösten die L. ab 1943 die regulären Soldaten ab, die damit für den Frontdienst zur Verfügung standen. Bekannte Flakstellungen, bei denen L. eingesetzt wurden, befanden sich im Wienerwald u. auf dem Bisamberg. Ab Herbst 1943 wurden auch Mädchen als „L.innen“ dienstverpflichtet u. übernahmen den Büro-, Telefon-, Küchen- u. Reinigungs-dienst.

Lit.: Gustav Holzmann, Der Einsatz der Flak-Batterien im Wr. Raum 1940–45, in: Militärhist. Schriftenreihe 14 (1970); Leopold Banny, Dröhnender Himmel / brennendes Land / der Einsatz der

## Lugeck

L. in Österr. 1943–45 (1988); Christine Klusacek, Schüler werden Soldaten, in: W. aktuell 3/1993, 16.

**Lugeck** (1). Die ältesten urk. Nennungen des Platzes, an dem die beiden Bäckerstr. (heute Bäckerstr. u. Sonnenfelsg.) gegen den Lichtensteg in die Bischofsg. (heute Rotenturmstr.) mündeten, fallen in die Jahre 1338 („Unter den Fleischbänken bei St. Stephan“; sie hießen 1360 Neue bzw. 1384 Niedere Fleischbänke [zum Unterschied von den Oberen am Lichtensteg]), 1368 u. 1398 (Am Lichtensteg). 1379 findet sich für das Haus Lugeck 1, Rotenturmstr. 8 die Bezeichnung „Auf dem Lug am Eck unter den Fleischbänken“, 1387 „Auf dem Lueg“ u. 1435 „Am Luegk bei den Fleischbänken“, woraus sich ab 1504 der Platzname L. einbürgerte; auf dem Stich der Serie von Pfefferl–Kleiner (18. Jh.) findet sich merkwürdigerweise die Bezeichnung „Lubeck“. Das L. war seit ältester Alarmpl. für die Bewohner des Stubenviertels (Feuerordnung 1458, Wolfgang Schmeltzl 1547). 1521/22 wird der Platz als eine der 4 Stätten bezeichnet, an denen öffentl. Maueranschläge vorgenommen wurden (die 3 anderen waren die



Lugeck mit dem Regensburger Hof. Stich von Johann August Corvinus nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, 1725.

Stephanskirche, der Michaelerfreihof u. das nö. Ständehaus). 1529 stand am L. vorübergehend ein Galgen für hinzurichtende Plünderer. Die Fleischbänke verschwanden allmähl., die letzten werden jedoch noch 1701 erw. – *Gebäude: Nr. 4* (Bäckerstr. 1, Sonnenfelsg. 14): Hier stand szt. der → Regensburger Hof (dessen Parzelle ist dortin reichte, wo heute das → Gutenbergdenkmal steht); an seiner Stelle err. Franz v. Neumann 1897 das Warenhaus → Orendi, wobei er sich bemühte, sich an die Charakterist. Bauformen des alten Gebäudes anzupassen (Restaurierung 1992/93); lebensgroße Statue Friedrichs III. von Theodor Friedl in einer Fassadennische in der Höhe des 3. Stockwerks (der Ks. wurde 1470 in diesem Hof von Bgm. Niklas → Teschler empfangen); GT in der Bäckerstr. Am Seitenerker Konsolfiguren (Mann u. Frau in altdt. Tracht, die hervor„lugen“) von Friedl. Fälschl. Hinweis auf das Versatzamt (→ Dorotheum). *Nr. 5* (Wollzeile 5): Wohnhaus (urspr. Hausname „Zum schmeckenden [d. h. riechenden] Wurm“, der an die Sage erinnert, im Keller habe man ein lindwurmart. Ungeheuer gefunden, das einen widerl. Gestank verbreitete), erb. E. 18. Jh.s von Josef Reymund d. J. (Neufassadierung 1. H. 19. Jh.); Durchhaus zur Wollzeile. *Nr. 7* (Rotenturmstr. 6): ehem. Großer → Federhof, erb. 1846/47 von Leopold Mayer; in der Einfahrt Reste eines Renaissanceportals (1495–97)

u. ein Relief „Krönung Mariä“ (17. Jh.), an der Fassade GT für Carl R. v. → Ghega, der 1860 hier gestorben ist. 1713/14 wohnte hier Gottfried Wilhelm Leibniz (→ Leibnizgasse), angebl. auch Paracelsus; um 1780 befand sich im 6. Stockwerk das Observatorium von J. J. Monsberger. → Marcus-Curtius-Loch.

Lit.: Perger, Straßen; BKF 1, 97f.; Czeike 1, 109ff.; Mucnjak, 68f.; Gedenkstätten, 52f.; UH 1929, 24ff.; Siegris, 79; Lettmayer, 280f.; Gustav Gugitz, Das Marcus-Curtius-Loch, in: WGBL. 5 (1950), 1ff.; Kisch 1, 560f.; Dehio, 86; Bibl. 3, 469.

**Lugmayer Karl**, \* 25. 2. 1892 Ebensee, OÖ, † 16. 4. 1972 Wien, Politiker, Volksbildner, Schriftsteller, So. einer kath. Beamtenfamilie. Stud. Phil., Sprach- u. Politikwiss. an der Univ. W. (Dr. phil. 1916) u. legte die Lehramtsprüfung für Latein u. Französ. ab. Neben seiner Tätigkeit als Mittelschulprof. arbeitete er als Bildungsreferent in der kath. Arbeiterjugendbewegung u. Redakteur der Zs. „Jugendwacht“; 1923 war er Mitverf. des „Linzer Programms der christl. Arbeiter Österr.s“. 1933 arbeitete er mit Franz Waschnigg einen Verentwurf der kath. Arbeiterbewegung aus, ab 1934 war er Volksbildungsreferent des Bgm.s der Stadt W. (dem auch die ehem. sozdem. Arbeiterbüchereien unterstellt waren), 1934–36 auch Ltr. des Arbeitskreises Theater im Kulturreferat der Vaterländ. Front u. 1934–38 Mitgl. des Bundeskulturrats. 1938 von den Natsoz. seiner Ämter enthoben, stud. er an der Hsch. für Bodenkultur Gartenbau, war aber auch bei den Wr. Radiowerken zwangsdienstverpflichtet. L. war einer der profiliertesten Politiker der ÖVP, entwarf 1946 das „Wr. Programm“ des ÖAAB u. war an der Gründung der Christl. Gewerkschaft sowie (am 14. 4. 1945) des ÖAAB (dessen stv. Bundesobmann er 1952–55 war) maßgeblich beteiligt; er war 1945 Unterstaatssek. im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht u. Erziehung, 1945–59 Mitgl. des Bundesrats (zeitw. dessen Vors.) u. wurde 1956 parlamentar. Vertreter Österr.s im Europarat; 1946–58 war er Ministerialrat im Unterrichtsministerium (Fragen des Wiederaufbaus des Hsch.wesens). 1957 übernahm er (als Pensionist) die Funktion des BO der ÖVP Ottakring u. 1958 die Obmannstelle der Baugenossenschaft „Heim“. Versch. Veröffentlichungen (dar. Volkstüml. Volkswirtschaft, 1922; Leos Lösung der Arbeiterfrage, 1923; Sein u. Erscheinung, 1945). Zahlr. Auszeichnungen. → Haberlgasse (*Nr. 35: K.-L.-Haus*).

Lit.: Dictionnaire; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Ständestaat; Lebendige Stadt, 153f.; BKF 16, 14f.

**Lugner-City** (15, Gablengz. 5–13, Wurzbachg., Moeiringg.), Einkaufszentrum (72 Fachgeschäfte) mit Hotel, Ärztezentrum, Kindergarten, Wohnungen, Büros, Restaurants u. Garagen (500 Stellplätze), erb. (1988–90) durch die BOE (Baubjekt Entwicklung GmbH. & Co. KG) für den Bauunternehmer Richard Lugner, eröffnet am 27. 9. 1990. Hier befand sich szt. das Gelände der „Roten Fabrik“ (Galvanowerk Hermann Skolnik, 15, Gablengz. 9–13), bei deren Abbruch ein alter Fabriksschlot gesprengt u. kontaminierter Bauschutt entsorgt werden mußte.

Lit.: Die Presse 24. 8. 1990; Kurier 23. 9. 1990; Kronenzg. 3. 10. 1990.

**Luick Karl**, \* 27. 1. 1865 Floridsdorf, † 20. 9. 1935 Wien, Philologe (Anglist). War als Prof. für engl. Philolo-

gie an den Univ.en Graz u. W. (1908–35) tätig. Erwarb sich Verdienste um die Darstellung des gesetzmäß. Ablaufs der Sprachenentwicklung; zahlr. wiss. Veröffentlichungen (dar. Dt. Lautlehre mit bes. Berücksichtigung der Sprechweise W.s u. der österr. Alpenländer, 1904); Hg. der „Wr. Beiträge zur engl. Philologie“. → Luickdenkmal, → Luickgasse.

**Luickdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), von Gustav Jeckel (1956) für Karl → Luick.

**Luickgasse** (22, Aspern), ben. (21. 1. 1953 GRA) nach Karl → Luick.

**Luigardhof** (8, Pfeilg. 35), Wohnhof, erb. 1909 von Johann Miedel für den Buchdrucker u. kais. Rat Richard Honetz (Kunstdruckerei Luigard). Die Fassade zeigt Stilelemente des Klassizismus (Erdgeschoß mit verfliesten Pilastern, reicher Empiredekor), das bmkw. Foyer ist verfliest; über dem Portal 2 Sandsteinfliguren (Johannes → Gutenberg, Erfinder des Buchdrucks, u. Alois → Senefelder, Erfinder des Steindrucks, beide von H. Scherz).

Lit.: BKF 8, 57; Dehio 2–9, 361.

**Luise-Montag-Gasse** (11), ben. (27. 7. 1940 KAL) nach Louise (!) → Montag (eigentl. Aloisia Pintzker).

**Luise-gasse** (4), im Zuge der Parzellierung dieses Viertels 1823 angelegt, 1832 (Vasquez-Plan) noch unben., dann jedoch L. (auch Louiseng.) ben.; seit 1919 → Mommsengasse.

Lit.: ÖKT 44, 324.

**Luise-gasse** (12, Untermeidling, Wilhelmsdorf), ben. um 1864/68, seit 1894 → Sechtergasse.

**Luitpold Josef** → Stern Luitpold Josef.

**Luitpoldgasse** (3, → Modenaparkviertel), seit 1919 → Gottfried-Keller-Gasse.

**Luitpold-Stern-Gasse** (22), ben. (14. 9. 1989 GRA) nach Josef L. → Stern.

**Luitpold-Stern-Hof** (19, Billrothstr. 1, Werkmang. 1), Wohnhausanlage, erb. 1972/73 von der Genossenschaft Döbling; GT für Josef Luitpold → Stern.

**Luitpold-Stern-Preis**, ein 1968 über Vorschlag von Franz Senghofer vom Bundesvorstand des ÖGB zu Ehren von Josef L. → Stern geschaffener Förderungspreis für Verdienste im Bereich der Arbeiter-, Volks- u. Erwachsenenbildung oder um die Arbeiterdichtung. 1988 wurde der L.-St.-Förderungspreis erstm. zu einem bestimmten Thema ausgeschrieben. – *Preisträger(innen):* 1968: Rudolf Neuhaus, Franz Latal. 1969: Victor Th. Slama, Hans Klimpt, Hugo Schanovsky. 1970: Franz Rauscher, Ilse Barrea, Friedrich E. Kübisch. 1973: Peter Henisch, Franz Senghofer. 1976: Gerhard Baron, Karl Anton Maly, Karl Ziak. 1977: Erwin Weiss. 1981: Willy Miksch, Hugo Peeper, Willy Krula. 1984: Luise Zaglmair, Gerhard Ruiss, Josef Eksl, Willi Bajer. 1985: Manfred Maurer, Johann Distelbacher, Viktor Heller. 1986: Roswitha Miller, Dietmar Füssl, Karl Hummel. 1987: Matthias Balla, Marianne Kleiner-Schönbeck, Kurt Prokop. 1988: Gustav Hofinger. Thema „Arbeitswelt“: Katja Schmidt-Piller, Michael Manggel, Ulrike Pöstinger, Eva Blum-Mühlberger. 1989: Josef Padiwy, Adolf Brock. 1990/91: Karl Mark. 1992: Ger-

trude Fröhlich-Sandner. 1993: Franziska Fast. 1994: Norbert Kutalek.

**Lukas von Venedig**, \* ?, † Jänner 1415 (*Testamentseintragung* 8. 1. 1415), Apotheker, G. (1410) Katharina (Kathrein, † vor 6. 8. 1418; in 2. Ehe mit dem Apotheker Mert → Scheper verh.). Lukas lebte u. wirkte bis um 1400 in Ferrara, wird 1406 erstm. in Wr. Quellen als Apotheker erw. (sofern nicht ein 1400 urk. gen. Wundarzt gleichen Namens mit ihm ident ist) u. kaufte um 1406 aus der Hinterlassenschaft des Apothekers Mathias → Bonus ein Haus in der Stadt (CNr. 595; 1, Goldschmiedg. 2) u. später auch das 2. Haus, das sich im Besitz des Bonus befunden hatte (1410 Morgengabe für seine Gattin); in letzterem Haus befand sich die Apotheke. L. besaß weiters ein Haus in St. Ulrich sowie Weingärten in Baumgarten u. Reinprechtsdorf. Ein Erbstreit (1418, nach dem Tod Katharinas) zw. Andreas Tullner (dem Schwager des Lukas), Mert Scheper (dem Witwer) u. den ital. Verwandten wurde 1419 zugunsten Schepers entschieden.

Lit.: Schwarz, 42f.

**Lukaszeche**, eine der fachorientierten ma. Wr. Bruderschaften, deren Patron der Evangelist Lukas (lt. Überlieferung ein Maler) war. Sie vereinte die Maler, Schiler, Glaser, Goldschlager (Vergolder), Seidennahter (Seidensticker) u. Aufdrucker (Holzschnitthersteller). Die Versammlungsstätte der L. befand sich beim Lukasaltar in der Schottenkirche. (*Richard Perger*)

Lit.: Jb. kunsthist. Sammlungen des Ah. Kaiserhauses 16, Reg. 13194, 13573, 13941; 17, 15219, 15275; WStLA, Gb. 1/35, fol. 330<sup>r</sup>.

**Luksch Franz** → Lukschgasse.

**Luksch Richard Joseph**, \* 23. 1. 1872 Wien, † 21. 4. 1936 Hamburg, Bildhauer, G. (1900) Elena v. Makowsky, Malerin (→ Luksch-Makowsky). Nach Ausbildung an der Akad. der bild. Künste in München (bei Hackel u. Stöcker) kam L. 1900 (nach seiner Heirat) nach W., wo er am 29. 3. Mitgl. der Secession wurde, an deren Ausst.en er regelmäßig teilnahm. 1905 schied das Ehepaar mit der Gruppe um Gustav → Klimt aus der Secession aus, im Apr. 1907 wurde L. als Lehrer an die Kunstgewerbeschule in Hamburg berufen. Ab diesem Zeitpunkt trat L. im Wr. Kunstleben nur noch selten in Erscheinung. Während seines Aufenthalts in W. schuf er 1903 die bronzene Georg-Rebhann-Büste (4, vor der Hauptfassade der heut. TU), 1905 3 Portalfiguren (Landwirtschaft, Handel, Gewerbe) für die Handelsakad. II (8), 1906 eine Büste Franz Josephs I. für das Vestibül des Österr. Postsparkassenamts sowie 2 Heiligenfiguren (Leopold, Severin) für die Kirche Am Steinhof (14). Er wohnte 3, Landstr. Hauptstr. 81.

Lit.: Kosel; ÖBL (*Werkverz.*); Thieme-Becker; Wer ist's? (1935); Ringstraße 4, 298, 328, 546; Waissenberger, Secession, 267; Dehio 2–9, 160, 336; Dehio, 168; Hietzing 1, 255.

**Lukschgasse** (2), ben. (1914) nach dem Hufschmied, Hausbesitzer u. GR (Wahlbez. Leopoldstadt; 1908–13) Franz L. (\* 1845 Wien, † 8. 1. 1913 Bruck/M., Stmk.).

**Luksch-Makowsky Elena**, \* 13. 11. 1878 St. Petersburg, Rußl., † 15. 8. 1967 Hamburg, Bildhauerin, Malerin, G. (1900) Richard Joseph → Luksch, Bildhauer, To. eines russ. Malers. Stud. an der Petersburger Akad., kam 1898

## Lumpazivilla

an die Münchner Akad. (wo sie Luksch kennenlernte) u. übersiedelte 1901 nach W. (wo sie das 1. weibl. Mitgl. der Secession wurde u. in allen Ausst.en 1901–07 vertreten war). 1905 verließ das Ehepaar mit der Klimt-Gruppe die Secession, 1907 ging sie mit ihrem Mann nach Hamburg, stellte allerdings weiterhin in W. aus (bspw. 1908 Kunstschau). L.-M. war eine Vertreterin des wesentl. realistischen russ. Jugendstils. Sie schuf Porträts, Genreszenen, Zeichnungen u. Reliefs sowie 12 Postkarten für die Wr. Werkstätte.

Lit.: Ringstraße 9/2, Reg.; Dichand, Jugendstilpostkarten (1984); W. um 1900 (Kat.).

**Lumpazivilla** (13, Gloriettg. 29), von einem prächt. Park umgebene Empirevilla, die im Volksmund L. gen. wurde, weil es hieß, der Besitzer der Liegenschaft, der Dir. des Leopoldstädter Theaters, Carl Ferdinand Bernbrunn (Carl → Carl), habe den Kaufpreis aus den Einnahmen bestritten, die ihm das Erfolgsstück „Lumpazivagabundus“ von Johann → Nestroy gebracht hatte.

**Lumpenball.** Das Komitee zum 1. L. (1872) konstituierte sich im Neulerchenfelder Wirtshaus „Zur blauen Flasche“. Die Idee, derart. Bälle zu veranstalten, stammte von Karl Schwender sen., der sie in seinem Kolosseum (→ Schwenders Vergnügungsetablissem.) als bes. Attraktion veranstaltete u. sich dabei regen Publikumsinteresses erfreuen konnte. Die Polizei wollte urspr. die Bezeichnung L. wegen der Doppeldeutigkeit untersagen, doch setzte sich die vorgeschlagene Bezeichnung „Ball in abgetragenen Kleidern“ nicht durch. Die Zufahrt der Gäste lockte zahlr. Schaulust. an, die sich an den Kostümierungen erfreuten. Schwenders So. Karl veranstaltete auch L.e in der „Neuen Welt“.

Lit.: Henop-Hauswirth, 20. J. L.; Zoder, Hb. Rudolfsheim-Fünfhaus; Klusacek-Stimmer 15, 120f.

**Lumpensammlerin** → Haderlumpweib.

**Lumpert Anton**, \* 13. 11. 1757 (!) Köglen, Tir., † 10. 4. 1837 Stadt 464 (Großer Seitenstettner Hof, 1, Seitenstetg. 5; St. Marxer Frdh., R. 24 li.), Bürgermeister, So. des Kaufmanns Christian L., der v. a. Geschäfte mit der Schweiz abwickelte. L. war vom Elternhaus für den geistl. Stand bestimmt, absolvierte das Gymn., besuchte dann jedoch phil. Schulen in Innsbruck u. stud. ab 1780 an der Univ. W. Rechtswiss. Nach dem Stud. trat er in den durch Joseph II. 1783 reorganisierten Magistrat ein, erhielt 1786 eine systemisierte Registrantenstelle, wurde 1789 Rechtsprotokollist des Kriminalsenats, 1791 Sekr. u. 1795 Kriminalrat. Am 29. 9. 1814 erfolgte die Ernennung zum Vbgm., am 9. 12. 1823 wurde er zum Bgm. bestellt. In seiner Amtszeit kam es zu einer bes. fühlbaren Bevormundung des Magistrats u. der leitenden städt. Funktionäre durch die Regg. Da L. in Verw.angelegenheiten nicht sehr bewandert war, kam es zu Unregelmäßigkeiten u. zu einem gestörten Vertrauensverhältnis des Magistrats zur Bevölkerung. Während L.s Amtszeit gab es eine der größten Donauüberschwemmungen (1830), 1831/32 wütete eine Choleraepidemie. Unter dem Druck der Ereignisse wurde mit dem Bau des re. Wienflußsammelkanals begonnen (1831), dem der li. Sammelkanal folgte (1834), weil man erkannt hatte, daß der Herd der Epidemie in den an

der Wien gelegenen Vorstädten lag. Als sich die Schwierigkeiten häuften, veranlaßte Franz I. im Sept. 1834 den Bgm., in den Ruhestand zu treten. Kais. Rat (1823); GT (2, Kleine Sperrlg. 10). → Lumpertgasse.

Lit.: Wurzbach; Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/225; Czeike, Bürgermeister (1974), 267 ff.; dsbe., Vbgm.amt 2, in: Hb. Stadt W. 94 (1980), II/26f.; Hans Pemmer, Der Mozartfrdh. zu St. Marx, 12; Kapner, 220.

**Lumpertgasse** (4), ben. (Datum unbek.) nach Anton → Lumpert, seit 1862 → Kettenbrückengasse.

**Lundenburger Gasse** (21), ben. (16. 1. 1978) nach der dt. Bezeichnung von Bréclav (Lundenburg; ČR).

**Lundgasse** (10, Oberlaa-Stadt, Per-Albin-Hansson-Siedlung), ben. (z. Zt. der Fertigstellung der → Per-Albin-Hansson-Siedlung) nach der südschwed. Univ.stadt L.

**Lungenbraten**, Filetstück vom Rind, Schwein (auch Jungfernbraten gen.) u. Haarwild, nach Ignaz Gartler „von Rindfleisch, was inwendig am Ruckgrad sitzt“. Die Bezeichnung hat mit Lunge nichts zu tun; sie leitet sich von lat. lumbulus (d. i. die Verkleinerung von lumbus = Lende) ab. In alten österr. Kochbüchern findet man noch bis etwa zur Biedermeierzeit die Bezeichnungen „Lummelbraten“ (noch heute in der oberdt. Mundart „der Lummel“) u. „Lumpenbraten“. (Liselotte Schlager)

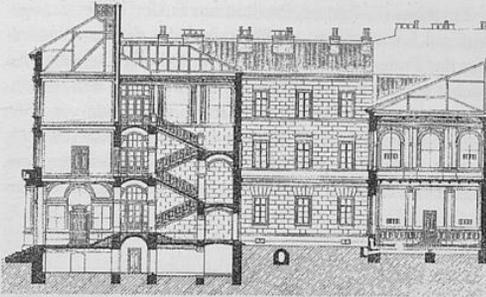
Lit.: Ignaz Gartler, Wienerisches bewährtes Kochbuch (1783); Wilfried Seibicke, Wie sagt man anderswo? (Duden-Taschenbücher 15, Mannheim 1972), 76.

**Lüngerl**, im 19. Jh. swv. Beuschel, heute nur noch in Bay. gebräuchl.

**Luntz Ivo**, \* 6. 10. 1882 Wien, † 1914 (gefallen) bei Stawczany, Galiz., Archivar, So. von Viktor → Luntz. Stud. 1902–06 an der Wr. Univ. Gesch. u. Hilfswiss.en (Dr. phil. 1908; Diss. „Beiträge zur Gesch. der Wr. Ratsurkunden“) u. absolvierte 1905–07 das IfÖG (Hausarbeit „Die allg. Entwicklung der Wr. Privaturk. bis zum Jahre 1360“ [Abhandlungen zur Gesch. u. Quellenkde. der Stadt W., 1]). Er trat 1909 ins Staatsarchiv ein (1913 Haus-, Hof- u. Staats-Vizearchivar). Wenige Wochen nach Ausbruch des 1. Weltkriegs ist er als Lt. des Tir. Landsturmgrm. s II (Imst) gefallen. Nachlaß WStLA.

Lit.: Bittner V/4, 83f.; MfÖG 36 (1915), 222f. (Nachruf von O. Redlich); WStLA, Archivinventar, Nachlässe, 16.

**Luntz Viktor**, \* 8. 3. 1840 Ybbs, NÖ, † 12. 10. 1903 Wien 8, Piaristeng. 32 (St. Marxer Frdh., später Zentralfrdh., Gr. 33E/10/12), Architekt, G. (17. 2. 1874, Pfarrkirche St. Othmar [3]) Auguste Felicita Wielemans Edle v. Monteforte (To. des Architekten Alexander → Wielemans). Nach dem Stud. an der Wr. TH wandte sich L. der Akad. der bild. Künste zu (Schüler von Eduard van der → Nüll u. August → Sicard v. Sicardsburg); durch seine Tätigkeit im Atelier Friedrich → Schmidts hatte er bes. Anteil an der Erbauung u. Ausstattung des Neuen Rathauses (am Schlußstein beim Haupteingang sein Porträtkopf). 1885 erfolgte seine Berufung als Nfg. Heinrich → Ferstels an die Lehrkanzel für altchristl. u. ma. Baukunst der TH. 1892 wurde L. Prof. u. Ltr. einer Spezialschule für Arch. an der Akad. der bild. Künste u. leitete diese bis zu seinem Tod. Von der strengen Bauweise der Neurenaissance ausgehend, gelangte L. über got. Formen



Viktor Luntz. Eigenhändiger Entwurf der Realschule am Henriettenplatz, 1876.

unter Heranziehung frühchristl. u. roman. Vorbilder zu den für ihn bezeichnenden monumentalen Schöpfungen. Seine 1. selbständ. Arbeit war die Realschule in 15, Henriettenpl. 6 (1876/77), nachdem er sich zuvor (1864–67) als Bauführer beim Bau der Othmarkirche (3; → Weißgerberkirche) betätigt hatte. Es folgten die Herz-Jesu-Basilika in Kaisermühlen (22, Schüttaupl.; 1887–93), für deren Entwurf er den 1. Preis erhalten hatte, sowie die Ks.-Jubiläums-Kirche „Zum hl. Franziskus v. Assisi“ (2, Mexikopl.; 1893–98). Bes. Verdienste erwarb sich L. auch als Restaurator got. Kirchen; hervorzuheben sind die Außeninstandsetzung (samt Neubau des Turmhelms) der Kirche Maria am Gestade (1890–94) sowie die Freilegung bzw. der Anbau der Minoritenkirche (1902–09). L. war Träger hoher österr. (u. a. Franz-Josephs-Orden) u. ausländ. Auszeichnungen. Wh. 8, Florianig. 39. → Luntzgasse.

Lit.: Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; Nachlässe W.; Arch. 19. Jh., Reg.; GStW NR 7/3, Reg.; Dehio, Reg.; Kortz 2, Reg.; JHM 2, 240; Bittner V/4, 83f.; WStLA, Archivinventar, Nachlässe, 16f.; Ruhestätten, 121; NFP 13. 10. 1903.

**Luntzgasse** (20), ben. (1920) nach Viktor → Luntz.

Lit.: Verw.-Ber. 1917/21, 478; Geyer, 173 (1920).

**Lunzer** Eduard, \* 6. 10. 1843 Karlburg/Preßburg (Bratislava, SR), † 19. 10. 1913 Wien (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor), Bühnenschriftsteller, Schauspieler. Kam bereits als Kind 1848 nach W., nahm Schauspielunterricht (Meidlinger Schultheater) u. erhielt danach Engagements in der Provinz. 1885 wurde er ans Theater an der W. engagiert, ab 1900 wirkte er an den Operettenunternehmungen Gabor Steiners mit. Er spielte in „Venedig in W.“, am Sommertheater „Engl. Garten“ u. in Danzers Orpheum. Für das WTb schrieb er erfolgr. Theaterfeuilletons.

Lit.: ÖBL; Steines, 145; NFP, NWT 20. 10. 1913.

**Lupinenweg** (22, Aspern), ben. (19. 11. 1952 GRA) nach der gleichnam. Garten-, Zier- u. Futterpflanze.

**Lupusheilstätte** (16, Montléartstr. 37, Wilhelminenspital), erb. 1910–13 von Otto → Wagner. Das Gebäude besitzt eine bmkw. Fassade mit eingelegten schwarzen Glasplatten.

Lit.: Heinz Geretsegger, Max Peintner, Otto Wagner 1841–1918 (1964), 143 ff.

**Luschin-Ebengreuth** Arnold (ab 1873 v.), \* 26. 8. 1841 Lemberg, Galiz. (Lwow, Ukraine), † 6. 12. 1932 Graz (St.-

Leonhard-Frdh., Graz), Rechtshistoriker, Numismatiker, So. des Präs. des Laibacher Landesgerichts, Andreas L. v. E. (1807–79). L. stud. ab 1860 an der Univ. W. (Dr. jur. 1866) u. besuchte als Gast das IföG, an dem er seine method. Ausbildung erhielt. Im Frühjahr 1866 trat L. in den Dienst des Münz- u. Antikenkabinetts, übersiedelte jedoch 1867 nach Graz ins Steiermärk. Landesarchiv u. lehrte ab 1869 an der Univ. Graz (1889/90 u. 1898/99 Dekan, 1905/06 Rektor). Von seinen zahlr. wiss. Veröffentlichungen sind grundlegende Arbeiten über den Wr. Pfennig, die Abhandlungen „W.s Münzwesen, Handel u. Verkehr“ (1897, 1902) u. „Wr. Münzwesen im MA“ (1913) lokalgeschichtl. von bes. Bedeutung; L. gilt als Altmeister der wiss. Erforschung der österr. Münz- u. Geldgesch. des MAs. Einen Teil seiner Privatsammlung überließ er dem Wr. Münzkabinet. Korr. (1882) bzw. wirkte Mitgl. der Akad. der Wiss. (1892), ab 1898 Mitgl. der Zentraldion. der „Monumenta Germaniae historica“, ab 1887 Präs. des Kuratoriums des Grazer Joanneums, Gründungsmitgl. der Numismat. Ges. (1908 Ehrenmitgl.); Herrenhausmitgl. (1906–18). Porträtm. von A. Hartig. → Luschingasse.

Lit.: NÖB 16; ÖBL; Personenlex.; Bernhard Koch, 100 J. österr. Numismat. Ges. 1870–1970 (1970); Günther Probst, Österr. Münz- u. Geldgesch. (1973), Reg.; A. L.-E., Aus den Erinnerungen eines alten Numismatikers, in: Numismat. Zs. 23 (1930), 117 ff., 25 (1932), 1 ff.; Almanach 83 (1933).

**Luschingasse** (21, Schwarzlackenau), ben. (21. 3. 1936 Bgm.) nach Arnold → Luschin-Ebengreuth.

Lit.: Amtsblatt 9/1936, 3.

**Luß** (Mz. Lüß, Lüssen), im MA häufig vorkommender Riedname; unter L. verstand man einen durch Los zugeheilten Ackeranteil. Lange Lüssen waren schmale, langgestreckte Grundparzellen von Acker- oder Weingartengrundstücken („In den langen Lüssen“, „An den langen Lüssen“), hangende Lüssen erstreckten sich auf abfallendem Gelände („In den hangenden Lüssen“).

**Lussberger** Jakob, \* 9. 3. 1813 Frankfurt/M., † 16. 7. 1857 Puchberg am Schneeberg, NÖ, Schauspieler, So. eines Theatermeisters am Frankfurter Stadttheater. Erhielt 16jährig Schauspielunterricht u. war bis 1843 am Frankfurter Stadttheater engagiert. Nach Tätigkeit am Stuttgarter Hoftheater (1843–46) u. kurzem Engagement in München (1846) kam L. ans Wr. Burgtheater u. von diesem 1847 als Schauspieler u. Regisseur ans Theater an der W. 1850–57 wirkte er wieder am Burgtheater u. spielte an diesem insbes. Lustspielväter u. polternde Alte. Seine nuancierte Charakterdarstellung u. ein liebenswürdig. Humor machten ihn dem Publikum sehr beliebt. Gastspiele führten ihn nach München u. Dresden.

Lit.: Eisenberg; Flüggen, Biogr. Bühnenlex. der dt. Theater (1892); Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Wurzbach; Dt. Bühnenalmanach 1858, 113 ff.; Heinrich Laube, 3 Lustspielväter, in: Schriften Ges. für Theatergesch. 8 (1906).

**Lüssen** → Luß.

**Lüssenpromenade** (21), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach einem hist. Flurnamen (→ Luß).

**Lussnigg** Robert, \* 28. 8. 1877 Rodaun, NÖ, † 28. 11. 1948 Heiligenkreuz, NÖ, Musiker. Stud. im Stift Heiligen-

## Lustbarkeitsabgabe

kreuz u. an den Univ.en W. u. Graz; er nahm Musikunterricht (auch an der Horak-Musikschule (Klavier) u. beim Cäcilienverein (Orgel). 1914–21 war L. Chordir. bei St. Johannes Nepomuk (2), dann bei St. Rochus (3). L. war als Musikpädagoge tätig, 1925–37 jedoch als Kontrollamtsdir. des Landes NÖ. Prof. (1927). Mitbegr. des Kapellmeisterverbands.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Die Presse 1. 12. 1948.

**Lustbarkeitsabgabe.** Bereits während des 1. Weltkriegs eingeführt, wurde die L. durch das nö. LGVBl. v. 17. 6. 1919 in das neue Steuersystem der Gmde. W. (Finanzstadtrat Hugo → Breitner) eingebaut u. bis zu ihrem Auslaufen (31. 12. 1939) mehrfach ergänzt bzw. verändert. Der Besteuerung unterlagen Vorführungen, Aufführungen, Wettbewerbe, Belustigungen u. sonst. Darbietungen im Wr. Gmde.gebiet. Die Steuer wurde prozentual vom Eintrittspreis berechnet oder pauschaliert. Steuerfrei blieben wohlthät. Veranstaltungen u. wiss. Vorführungen ohne Erwerbsabsicht. Mit der schrittweisen Ausdehnung der → Vergnügungssteuer 1939 u. dem Beschl. über deren Einführung in W. (Vbl. für den Reichsgau W. v. 31. 12. 1939) waren die gesetzl. Bestimmungen der L. für die Zeit ab dem 1. 1. 1940 nicht mehr anzuwenden. (Susanne Claudine Pils)

Lit.: Wr. Schr. 6, 61 ff.; Verw.-Ber. 1939/40, 76.

**Lüster.** 1) Bezeichnung für einen glänzenden, leichten Kleider-, Schürzen- u. Hausjackenstoff. – 2) Im 19. Jh. übll. Bezeichnung für Luster (Beleuchtungskörper).

**Lustgarten** Egon, \* 17. 8. 1887 Wien, † 2. 5. 1961 USA (?), Komponist, Musiker, G. (1925) Sonja Theumann. Stud. 1906–08 an der Musikakad., außerdem Musikgesch. Nach Wehrdienst (1916–18) war er 1921–38 als Prof. für Theorie u. Komposition am Konservatorium tätig u. 1927 Ass. Max Reinhardts bei den Musikfestspielen. 1928–33 war L. Chorleiter des Arbeitergesangsvereins. 1938 mußte er in die USA emigrieren u. kehrte erst 1953 nach Österr. zurück. Komponierte u. a. die Opern „Dante im Exil“ (1938), „Der blaue Berg“ (1942), „Die gold. Schürze“ u. „Sweetheart Roland“ (beide 1943) sowie „Das Märchen von der grünen Schlange u. der schönen Lilie“ (nach Goethe, 1956). Er schrieb auch die Musik zu Rudolf Steiners Drama „Die Pforte der Einweihung“ sowie Chor- u. Orchesterwerke. Zahlr. Veröffentlichungen in Fachzss., Mitgl. des Allg. Dt. Musikvereins u. der Österr. Anthroposoph. Ges.

Lit.: Dictionary; Hb. dtSpr. Emigration; Jb. Wr. Ges.; Oberhuber.

**Lustgasse** (3, Erdberg), um 1900 als Verlängerung der → Hainburger Straße in Form einer Sackg. entstanden, kurz danach in der heut. Ausdehnung neu angelegt, als die Hainburger Str. weiter ausgeb. wurde; ben. (1904) zur Erinnerung an den ehem. dort befindl. Lustgarten (des dort. → Harrachpalais) bzw. späteren → Kaisergarten. Verlängerung am 17. 4. 1929 (GRA) durch Einbeziehung eines Teils des St.-Nikolaus-Platzes. – Gebäude: Nr. 4–14: einheitl. Fassadenzeile (erb. 1907) gegenüber dem → Rabenhof, mit den Gebäuden Hainburger Str. 60–66 u. Kard.-Nagl-Pl. 7 zu einer Einheit verbunden.

Lit.: ÖKT 44, 89; Verw.-Ber. 1904, 119.

**Lusthaus** (2, Prater), Pavillon am E. der 1537/38 angelegten 4,5 km langen → Hauptallee, die das kais. Jagdrevier des Praters zentral durchzog (geradlinig allerdings zunächst nur bis zum 1. Rondeau, dann entlang des Heustadelwassers). – 1) Das ältere „Grüne L.“ wurde vor 1566 unter Maximilian II. (nachdem 1560 der Besitz von Klöstern u. Gmden. angekauft u. zu einem ausgedehnten kais. Jagdgebiet vereinigt worden war) erb. Es lag am Ufer des



Lusthaus. „Spazierfahrt auf dem Donaukanal zum Lusthaus im Prater.“ Aquarell von Franz Xaver von Paumgarten aus dem Erinnerungsbuch für die Familie C. Baumann, 1821.

„Wr. Arms“ u. diente bis nach der M. des 18. Jh.s als Jagdschlößchen. – 2) Nachdem Joseph II. den Prater öffentl. zugängl. gemacht hatte (1766), wurde das L. nach Plänen von Isidore → Canevale 1781–83 neu erb., nimmend in der Fluchtlinie des „Langen Gangs“ (Hauptallee). Am 18. 10. 1814 speisten hier die alliierten Monarchen u. ihre Generale anläßl. des Jahrestags der Schlacht bei Leipzig; an ringsum aufgestellten Tischen wurden 18.000 Soldaten bewirtet, die in einem vorbestimmten Moment unisono den Kaisertoast ausbrachten. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich das L. zu einem Nobelrestaurant u. stand bei den Praterfahrten am 1. Mai, beim späteren → Blumenkorso u. bei den Kaiserfesten (→ Prater) im Mittelpunkt versch. Festlichkeiten. Das L. erlitt während des 2. Weltkriegs schwere Schäden; es war bis 28. 10. 1949 wiederhergestellt. Heute ist hier ein Café-Restaurant untergebracht. – Joseph II., der wegen der „bes. angenehmen Lage u. Aussicht“ des öfteren den Laaer Berg aufsuchte, ließ sich auf diesem ein Jägerhaus u. ein L. erb., das ein Pendant zum Prater-L. darstellte.

Lit.: Pemmer-Lackner, Prater, Reg.; Hkde. Prater, 150f.; Ursula Storch, Das Pratermus. (Kat., 1993), 46f.; Leopoldstadt, 313f.; BKF 2, 65; 10, 41 (Böhm. Prater); Gugitz, Kaffeehaus, 116; Adolf Schmidl, W.s Umgebungen 2 (1838), 25f.; Kisch 2, 32 ff.; Bibl. 4, 25.

**Lusthausallee, Alte** (2, Prater; auch Alte Lusthausstr.) → Lusthausstraße.

**Lusthausstraße** (2, Prater), ben. (um 1920) nach dem → Lusthaus im Prater; vorher Alte Lusthausstr. bzw. -allee.

**Lusthausstraßenallee** (2, Prater) → Lusthausstraße.

**Lustig-Prean** Karl (Pseud. Erwin v. Janischfeld), \* 20. 1. 1892 Prachatitz, Böhm. (Prachátice, ČR), † 22. 10. 1965

Wien 9 (AKH), Musikwissenschaftler, Schriftsteller, Journalist. Stud. Jus u. wurde Offizier (Beförderung bis zum Oberltn.). 1918 veröffentlichte er den Novellenband „Blutgerüst“ (Bekennnis zur Demokratie), 1919 wurde er stv. Dir. des Volkstheaters (Dir. F. Weingartner) u. I. Regisseur, war daneben aber auch journalist. tätig. In der Folge hatte er Theaterdion.en in Bozen, Bern u. Graz inne. 1938 mußte er Österr. verlassen u. arbeitete 1938–48 als Prof. für darst. Kunst in Brasilien. Nach seiner Rückkehr war er 1949–59 Dir. des Wr. Konservatoriums u. 1950–57 Vors. des Dion.rats der Wr. Philharmoniker. Zu seinen Veröffentlichungen zählen „Briefe an eine junge Mutter“, „Der ital. Krieg“, „Das Kohlerevier“, „1000 europ. Schicksale“, „Die dt. Emigration“ u. a. R. franz. Ehrenlegion (1952), EWK (1962).

Lit.: BBL; BLBL; ÖL; Österr. Gegenw.; Prominenz Republik Österr.; Nachlässe; Zohn, Juden Lit.; ÖMZ 20 (1965), 663; Währinger Str., 33; WZ 20. 1. 1952, 4; RK 17. 1. 1952.

**Lustig-Prean-Gasse** (3, Landstraße), ben. (27. 12. 1934 bzw. 27. 4. 1945) nach einem österr. Generalmajor L.-P.; urspr. (1871–1919) Richardg., danach (ab 6. 11. 1919 bis 1934) u. seit 1947 → Jaurésgasse, ab 9. 12. 1938 bis 1945 → Richthofengasse.

**Lustkandl** Wenzel, \* 18. 3. 1832 Schönbach b. Eger, Böhm. (Luby, ČR), † 18. 6. 1906 Wien, Jurist, Politiker Stud. an der Univ. Prag (Dr. jur. 1859), wurde im selben Jahr Präfekt am Wr. Theresianum, habil. sich 1864 für Staatsrecht an der Univ. W. (1868 ao., 1894 o. Prof., 1897/98 Dekan). Da sein Fach in Österr. damals noch wenig Anerkennung fand u. er daher vom Professorenkollegium nicht weniger als elfmal für ein Ordinariat vorgeschlagen wurde, bevor ihm ein solches übertragen wurde, suchte er ein zusätzl. Betätigungsfeld in der Politik u. wurde einer der führenden Köpfe der Liberalen. 1870–73 war L. GR (Kandidat der Liberalen im 4. Bez.), 1873–1902 Abg. zum Nö. Landtag (Abg. des Bez.s Baden), wobei er sich insbes. für das Schulwesen interessierte (er führte das → Reichsvolksschulgesetz [1869] in NÖ ein) u. 1874–96 im nö. Landesausschuß sowie 1889–98 im nö. Landesschulrat tätig war, u. 1878–85 Reichsratsabg. Zahlr. wiss. Publikationen. Ehrenbürger von Baden, St. Pölten u. a. nö. Orten. → Lustkandlgasse.

Lit.: Biogr. Jb. (1908); BLBL; Jaksch, Lex. sudetendt. Schriftsteller, 167; Kosel; ÖBL (*Werkverz.*); Feierl. Inauguration 1906/07; Kürschner (1901–05); Zs. für das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenw. 34 (1907), 269 ff.

**Lustkandlgasse** (9, Michelbeuern, Himmelfortgrund; urspr. teilw. in Währing), ben. (1885 in Währing, 1894 im 9. Bez. [damit 1894 vereinigt]) nach Wenzel → Lustkandl; gehört seit 1905 zur Gänze zum 9. Bez. Die L. wird im nördl. Teil durch die Canisiuskirche beherrscht. – *Gebäude*: Nr. 4–6 (Fuchsthalerg. 9–17, Bleicherg. 20–22): „Zum gold. Fassel“ (1793). Nr. 11A: → Schubert Hof; GT (Marmor, mit Relief Schuberts), gewidmet vom Wr. Schubertbund (1960). Nr. 18 (Löblichg. 13): „Zur Himmelspfortnerin“ (1956); Steinskulptur → Himmelspfortnerin (von Robert Ullmann, 1956). Nr. 26–28: → Wagner-Jauregg-Hof, städt. Wohnhausanlage. Bei Nr. 34 (Canisiusg. 14–16): Kirche „Zum göttl. Heiland“ (→ Canisiuskirche) mit Kloster. Nr. 50 (Ayrenhoffg. 9, Sobieskig. 31):

→ Julius-Tandler-Heim (→ Kinderübernahmestelle); 1925–64 stand im Hof die Brunnenkulptur „Magna mater“ von Anton → Hanak. GTn für Julius → Tandler von Josef Riedl (enth. 18. 6. 1950); vorher (enth. 26. 8. 1946) befanden sie sich im Hof.

Lit.: BKF 79, 27 ff.; Dehio 2–9, 419; Mück, 49.

**Lustspiel-Kino** (2, Prater; ehem. Fürst-, Jantsch- bzw. Lustspieltheater). Das von Johann Fürst 1862 gekaufte u. zunächst als Singspielhalle geführte Schreyersche Affentheater wurde am 7. 10. 1865 zum → Fürsttheater umgestaltet u. 1872 neu erb.; 1892–99 führte Heinrich → Jantsch die Bühne (Jantschtheater), ab 23. 4. 1905 Josef → Jarno (Lustspieltheater); dieses wurde am 31. 8. 1927 geschlossen. Daraufhin zu einem Kino umgestaltet (1.100 Sitzplätze; Eröffnung am 1. 12. 1927), erfreute es sich rasch großer Beliebtheit. 1938–45 trug es den Namen „Filmpalast“. Als einz. Praterkino wurde es im Apr. 1945 nicht zerst. u. konnte am 11. 11. 1949 den Spielbetrieb wieder aufnehmen (1980 geschlossen).

Lit.: Hkde. Prater, 196 ff.

**Lustspieltheater** (2, Prater), neue Bezeichnung des → Fürsttheaters (Jantschtheaters) nach der Übernahme durch Josef → Jarno; ab 1927 → Lustspiel-Kino.

Lit.: Hkde. Prater, 196 ff.



Das Lustspieltheater. Foto, um 1925.

**Lütcke** → Müthel Lothar.

**Luther** Martin, \* 10. 11. 1483 Eisleben, † 18. 12. 1546 Eisleben, Reformator, Begr. des Protestantismus, → Evangelische ..., → Protestanten, → Reformation u. nachfolgende Stichwörter.

**Lutherhof** → Lutherkirche.

**Lutherkirche** (18, Martinstr. 25; Währing CNr. 159). Als der Wunsch der evang. Gmde.mitgl. in Hernald, Währing u. Umgebung immer dringlicher wurde, eine eigene Gottesdienststätte zu besitzen, wurde am 19. 12. 1884 in Elterleins Casino eine Versammlung einberufen, in der die Err. einer Predigtstation beschlossen wurde. Am 13. 5. 1886 wurde der Beschluß gefaßt, das Haus des Weinhändlers Jakob Hacker (Währing 159) anzukaufen (Kaufpreis 48.000 fl), in dem nach entsprechender Adaptierung am 19. 8. 1888 die Predigtstation eröffnet u. gew. werden konnte. Nach der Eingemeindung wurde ein Aktionskomitee gebildet, das die Erbauung einer Kirche in Währing vorbereiten sollte. Da kein Bauplatz gefunden werden

## Lutherplatz

konnte, beschloß die Gmde.vertretung am 3. 3. 1892, die Liegenschaft in der Martinstr. für Kirche u. Pfarrhaus, eventuell auch ein Zinshaus, zu widmen. Nach einer Ausschreibung, bei der keine Einreichung völlig entsprochen hatte, wurden die Einreicher Theodor Bach u. Ludwig Schöne beauftragt, gemeinsam ein neues Projekt auszuarbeiten. Das Wohnhaus war 1895 vollendet u. wurde „Lutherhof“ ben. Die Grundsteinlegung zur Kirche fand am 7. 4. 1897 statt, am 2. 12. 1898 (dem Tag des Regg.jubiläums Franz Josephs I.) wurde sie eingew. („Evang. Ks.-Franz-Joseph-Jubiläumskirche“). Der Hauptturm ist 64 m hoch, außerdem besitzt die Kirche 4 kleine Ecktürme; der Grundriß ist kreuzförmig, das Langhaus besteht aus dem Haupt- u. 2 Seitenschiffen (mit Emporen). Der Turm mußte 1930–33 im oberen Teil erneuert werden. Am 12. 3. 1945 wurden sämtl. Kirchenfenster durch die Druckwelle von Bomben zerst., der Lutherhof wurde schwer besch. Am 27. 10. 1947 konnte der 1. Gottesdienst abgehalten werden, im Sommer 1948 war die Renovierung im Inneren abgeschlossen; 1951–53 wurden Fassade u. Türme in stand gesetzt. Die ebenerd. Fenster schuf 1962–65 Prof. Deéd.

Lit.: Mecenseffy-Rassl, 84ff.; Bandion, 554f.; BKF 18, 27f.; Klusacek-Stimmer 18, 163f.

**Lutherplatz** (6), ben. (15. 12. 1983 GRA) nach Dr. Martin → Luther.

**Luthersteig** (21) → Stammersdorfer Straße.

**Lutz** Heinrich, \* 20. 8. 1922 Wolfratshausen b. München, † 18. 5. 1986 Zwettl, NÖ (Frdh. Hinterbrühl), Historiker. Wuchs in Augsburg u. Essen auf, stud. ab 1940 an der Univ. München Gesch. u. klass. Philologie (Dr. phil. [nach Kriegsdienst u. Gefangenschaft] 1953 [Diss. über Konrad Peutinger]), wurde zunächst Gymnasialprof., jedoch bereits 1953 wiss. Mitarb. am Dt. Hist. Inst. in Rom. 1961 habil. sich L. mit dem Werk „Christianitas afflicta. Europa, das Reich u. die päpstl. Politik im Niedergang der Hegemonie Ks. Karls V. 1552–56“, wurde 1962 ao. Prof. in Passau u. 1963 o. Prof. in Saarbrücken. 1966 folgte er einem Ruf als o. Prof. an die Univ. W. (Nfg. von Hugo → Hantsch), wo er Gesch. der Neuzeit las. Korr. (1968) bzw. wirkl. Mitgl. (1973) der Akad. der Wiss. Seine wiss. Veröffentlichungen konzentrierten sich in der Wr. Zeit auf österr. Gesch. der Neuzeit (Österr.-Ung. u. die Gründung des Dt. Reiches. Europ. Entscheidungen 1867–71, 1979; Zw. Habsburg u. Preußen. Das Ringen um die Vormacht in Dtschld. 1815–66, 1985); Hg. der „Wr. Beiträge zur Gesch. der Neuzeit“. L. gehörte zu jenen Forschern, die in ihren Werken auch größere Zeitspannen behandelten.

**Lützwolf** Adolf Frh. v. → Lützwogasse, → Lützwohlf.

**Lützwolf** Carl Gf., \* 25. 12. 1832 Göttingen, † 22. 4. 1897 Wien 4, Heug. (heute Prinz-Eugen-Str.) 58 (Zentralfrdh., Ehrengrab Gr. 14A, Nr. 9, mit Portätrelief von Rudolf → Weyr), Kunsthistoriker, Archäologe. Er stud. an den Univ.en Göttingen (1848) u. München (ab 1854) Philologie, Archäologie u. Phil. (Dr. phil. 1856). 1857 ging er nach Berlin, unternahm 1858 eine Kunstreise nach Ital. u. wandte sich schließl. der mittleren u. neueren Kunstgesch. zu. 1859 habil. sich L. in München für klass. Archäologie, übersiedelte 1863 nach W. u. wurde hier Univ.-Doz. für

Gesch. u. Archäologie der klass. Kunst (1864 auch Kunstgesch.). 1866 wechselte er an die Akad. der bild. Künste, an der er als Bibliothekar arbeitete. Nach den „Mitt. über bild. Kunst“ (1863–65) gab er 1866–97 die in Leipzig erscheinende „Zs. für bild. Kunst“ heraus. 1867 wurde er ao., 1882 o. Prof. für Arch.gesch. an der TH W. Er verfaßte (gem. m. Arch. Ludwig Tischler) das Werk „Wr. Neubauten“. Von L. stammt auch die Abhandlung „Die bild. Künste“ in der anläßl. des 40jähr. Regg.jubiläums Franz Josephs I. vom GR der Stadt W. hgg. FS „W. 1848–1888“. L. war Staatsprüfungskommissär sowie Mitgl. des Redaktionskomitees für das Werk „Die österr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild“ (zuständig für Malerei u. Plastik). → Lützwopalais.

Lit.: ADB 52; Biogr. Jb. 2, 191ff.; Eisenberg 2/1; ÖBL; Wurzbach; Mayerhofer, 175f.; Wagner, Akad., Reg.; Kortz 1, 79; Zs. für bild. Kunst 8 (1897), 233ff.; Alfred Lechner, Gesch. der TH, 42; Josef Neuwirth, Die k. k. TH, 524; NFP 22. u. 24. 4. 1897; Ruhestätten, 33.

**Lützwogasse** (14, Breitensee, Penzing), ben. (1894) nach Adolf Frh. v. → Lützwolf (\* 18. 5. 1782 Berlin, † 6. 12. 1834 Berlin), der als Generalmajor das Lützwowsche Freikorps bildete, das zum größten Teil aus Studenten bestand. In den Befreiungskriegen 1813–15 wurde L. zweimal schwer verwundet u. gefangengenommen. Vorher (in Penzing) St.-Jakobsg.

**Lützwohlf** (14, Linzer Str. 154–158), Wohnhausanlage (110 Wohnungen), erb. von Arch. Peller (Baubeginn 1941), ben. (6. 6. 1942 KAL) nach Adolf Frh. v. Lützwolf (→ Lützwogasse).

Lit.: BKF 214, 40.

**Lützwopalais** (1, Giselastr. [Bösendorferstr.] 13, Dumabastr. 4), erb. 1870 von Carl → Hasenauer im Stil ital. Hochrenaissance für Carl Gf. → Lützwolf. Es kam 1899 an Max Egon Fst. zu Fürstenberg u. 1937 in den Besitz der Anglo-Elementar-Versicherung (Umbau im Inneren 1939).

Lit.: Paul, 493; Kortz 2, 402; Ringstraße 4, 456f.

**Lux** Joseph August, \* 8. 4. 1871 Wien, † 23. 3. 1947 Anif b. Salzburg, Schriftsteller. Entstammte einer rheinländ. Familie, stud. an der Univ. W. Kunstgesch. u. Philologie, kehrte 1900 von Aufenthalten in Dtschld., Frankr. u. GB nach W. zurück u. wurde hier Mitarb. bei versch. Kunst- u. Kulturzss. 1904–07 war L. Hg. der „Hohen Warte“ (wh. 19, Grinzing Str. 57). 1907 ging er nach Dresden, 1910 nach München. Er schrieb u. a. Lyrik (bspw. 12 Wr. Elegien, 1921), Romane (bspw. Die Schwestern Fröhlich, 1912 [dramatisiert 1931]; Franz Schuberts Lebenslied, 1914; Beethovens unsterbl. Geliebte, 1926; Franz Liszt. Ird. u. himml. Liebe, 1929), Dramen, Spiele, Essays, Viennensia (bspw. Das alte gemütl. W. Das Buch von heiterer Lebenskunst [o. J.]; Der unsterbl. Walzer. Altwr. Tanz u. Lied [o. J.]) u. die Autobiogr. „Wanderung zu Gott“ (1926). Mitarb. der → Muskete.

Lit.: BBL; ÖBL (Werkverz.); ÖL; Nachlässe; Karl Wache, Dichterbildnisse aus Alt- u. Neu-W. (1969), 83ff.; Schmutzer, 286; Gunther Martin, Damals in Döbling ... (1993), 43.

**Luxemburggasse** (16), ben. (5. 1. 1927 GRA) nach Rosa L. (\* 5. 3. 1871 Zamość, PL, \* 15. 1. 1919 Berlin [mit Karl

Liebknecht von Freikorps-Offizieren erschossen); ab 1934 → Domaniggasse (16), seit 1947 → Rosa-Luxemburg-Gasse.

Lit.: *Zu Luxemburg*: BWB; AvW, 313f.

**Luxussteuer, städtische.** Die Steuern auf Luxus u. bes. Aufwand wurden in W. unter Hugo → Breitner anstelle der indirekten Massensteuer eingeführt. Grundgedanke war dabei eine nach dem Lebensaufwand gestaffelte Heranziehung der einzelnen Bevölkerungsschichten zur Steuerleistung. Unter die L. fallen die → Bierabgabe, → Hauspersonalabgabe, → Hundeabgabe, → Kraftwagenabgabe, → Lustbarkeitsabgabe, → Luxuswarenabgabe, → Nahrungs- u. Genußmittelabgabe u. → Pferdeabgabe. (*Susanne Claudine Pils*) – Ab 1966 werden staatl. L.n auf Güter des gehobenen Bedarfs eingehoben.

Lit.: Wr. Schr. 6, 60ff.

**Luxuswarenabgabe,** eingehoben vom Verkauf bestimmter Waren des gehobenen Bedarfs (Edelmetalle, Taschenuhren, Seiden- u. Leinenwaren u. a.) sowie vom Entgelt bestimmter Leistungen (Herstellung, Bearbeitung, Reparatur von Luxuswaren) aufgrund des Landtagsbeschlusses v. 22. 7. 1921; die L. fand mit der am 1. 4. 1923 in Kraft tretenden allg. Warenumsatzsteuer (erhöht auf Luxuswaren) ein Ende. 1923 betrug die Einnahmen aus der L. 2,026 Mio S. (*Susanne Claudine Pils*)

Lit.: Wr. Schr. 6, 84.

**Luython** Charles, \* 1557 Antwerpen, † Aug. 1620 Prag (*oder Wien?*), Hoforganist, Hofkomponist. Er diente unter Maximilian II. u. Rudolf II. u. komponierte 3- bis 7stimm. Messen, Lamentationen, Madrigale u. Sacrae cantiones. (*Richard A. Prilissauer*)

Lit.: Riemann; Prilissauer, Folge 8.

**Luze** Karl, \* 4. 8. 1864 Altenmarkt/Triesting, NÖ, † 8. 2. 1949 Wien (Zentralfrdh., Gr. 33H/4/4), Komponist, Chordirigent. War Sängerknabe im Stift Heiligenkreuz (NÖ), besuchte ab 1874 das Löwenburgkonvikt (8), erhielt von Anton Bruckner Unterricht in Orgel u. Theorie u. wirkte ab 1882 an der Hof- bzw. Staatsoper (anfangs Chorsänger, ab 1883 Solokorrepitor, unter Gustav Mahler Chordirigent; letzter Hofkapellmeister). L. war 1913 Chormeister des Wr. Männergesang-Vereins u. erwarb sich 1923 (im Zusammenwirken mit Rektor Josef Schnitt) um die Reaktivierung der zunächst stillgelegten Hofka-

pelle (→ Wiener Sängerknaben) Verdienste. Hofrat, Prof. → Luzegasse.

Lit.: ÖBL; Prilissauer, Folgen 10 u. 12; Ruhestätten, 123.

**Luzegasse** (11, Kaiserebersdorf), ben. (6. 5. 1974 GRA) nach Karl → Luze.

Lit.: Havelka, Gassennamen (1992), 12.

**Lycée Français de Vienne** (9, Liechtensteinstr. 37a, Park des ehem. Clam-Gallas-Palais), franz. Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht, die aufgrund des franz.-österreich. Kulturabkommens (1952) err. wurde (→ Lyzeum). Es werden ein moderner Zweig (mit Engl.) u. ein klass. Zweig (mit Lat. u. Griech.) geführt; Unterrichtssprachen sind Franz. u. Dt.

**Lydsches Stiftungshaus** (18, Gersthof Str. 129). In diesem Haus wurde 1670 Matthäus Lydl v. Schwanau geb. u. verbrachte hier seine Jugendzeit. Sein Beruf als k. k. Hofkriegsrat führte ihn ins Hzt. Mantua, wo er einen großen Teils seines Lebens verbrachte u. schließl. als wohlhabender Mann nach Gersthof zurückkehrte, um in seinem Geburtshaus sein weiteres Leben zu verbringen. Er faßte den Entschluß, neben seinem Wohnhaus eine Kapelle zu err. (→ Johannes-Nepomuk-Kapelle [18]). Nach deren Bau erwirkte er, um den Fortbestand der Hauskapelle nach seinem Tod zum Nutzen der Gmde. Gersthof zu sichern, die Erlaubnis, ein Benefizium zu stiften (d. h. ein Kapital anzulegen, aus dessen Erträgen die Ausgaben für Kirche, Priester u. Mesner gedeckt werden konnten). Lydl starb in seinem Haus im Jänner 1749.

Lit.: BKF 19, 12f. (*auch Kapelle*).

**Lynkeusgasse** (13, Speising, Siedlung Hermeswiese), ben. (26. 3. 1924 GRA bzw. 15. 4. 1947 GRA) nach Josef Lynkeus, auch Popper gen. (→ Popper-Lynkeus); dazw. (ab 1938) → Vernalekengasse.

**Lyzeum,** Spezialform höherer Schulbildung, die die Mädchenbildung wahrnahm; bis 1849 als selbständ. Einrichtung zur zweijähr. Vorbereitung auf den Zugang zur Univ. (→ Gymnasien nur 6jähr., ohne Hochschulreife). Mädchen wurden erst ab 1878 zur Matura an Gymnasien zugelassen; daneben gab es auch sechsklass. Lyzeen u. „Höhere Töchter Schulen“. Die Eingliederung der höheren Mädchenbildung in das Mittelschulwesen erfolgte 1900 („Provisor. Statut“); 1912 kam es zur Umwandlung in achtklass. Mittelschulen. Heute besteht als Privatschule noch das Französ. L. (→ Lycée Français; 9, Liechtensteinstr. 37a). (*Renate Seebauer*)